

Liebe auf den 2. Blick

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog	3
Der Auftrag	5
Abschied	15
Zickenkrieg	20
Und noch einen Versuch...	26
Partystimmung gleich null	33
Ein kleiner aber feiner Hinterhalt	42
Ich bin immer für dich da - egal wo du bist	50
Ärger + Nachhilfe = Freundschaft T.1	58
Ärger + Nachhilfe = Freundschaft T.2	70
Eine haarige Angelegenheit	79
Nichts als Probleme	90
ein Paar miserable Freunde	99
Die Videobotschaft	105
Ein Abend voller Gefühle Teil 1	113
Ein Abend voller Gefühle T.2	122
Auf Abstand	137
Aufgeben?	143
Sturmzeit	147
Eingeständnisse	156
Von Fehlern und Geschichten	163
Nächtliche Geständnisse	171
Ein Tag im Glück	178
Zukunft	189
Im Zwiespalt	199
Aussprache	207
Die magischen drei Worte	215
Traum der Vergangenheit	221
Dem Glück ein Stückchen näher T.1	229
Dem Glück ein Stückchen näher T.2	237
Der Realität ins Auge blicken	246
Innerer Kampf	253
Nachgeben	261
Trennungsschmerz	269

Aussprache	276
.....	287

Prolog

Prolog

Leise lauschte sie der Ansage, die durch die Boxen an dem Mast drang. In ein paar Minuten also würde sie im nächsten Zug nach München sitzen. Und alles zurücklassen. Freunde, Familie, ihr Zuhause.

Diese Trennung würde ihr ganzes Leben verändern, das wusste Lucie ganz genau. Genauso wie sie wusste, dass das ganze letzte halbe Jahr dazu beigetragen hatte, dass sie nun hier am Bahnhof in Bremen saß, um nach München - in ein neues Leben aufzubrechen.

Leise ratternd kam der Zug angefahren und verursachte beim Bremsen ein Quietschen, das für Ohren eine kleine Beleidigung war.

Mit einem kleinem Seufzer sammelte Lucie ihre Koffer und Taschen zusammen und schleppte sich zu einer Tür, die gerade von einem jungen Mann geöffnet wurde, der bei ihrem Anblick mit den Koffer und Taschen eine seiner buschigen Brauen hob, aber ohne ein weiteres Wort aus dem Zug sprang und seiner Wege ging.

Idiot, dachte sie und wuchtete mühsam den ersten Koffer in den Zug. Nicht mal helfen kann er, nur wie eine kaputte Autobatterie glotzen. Doch kaum hatte sie diesen Gedanken beendet, kam ein Mann mittleren Alters zu ihr und lächelte sie freundlich an.

„Entschuldigung junges Fräulein, es sieht so aus, also ob du Hilfe brauchst.“, er hatte ein tiefe, brummige Stimme und ein sah aus wie ein Bär mit den strubbigem braunen Haaren und dem Krauselbart. Und er war ihr sofort sympathisch.

„Wenn ich lügen würde, müsste ich sagen, ich brauche keine Hilfe, aber ich war noch nie besonders gut im Lügen gewesen.“, sie lächelte und strich sich eine Strähne hinter das Ohr. „Ich würde also nicht nein sagen.“

Der Mann schmunzelte und zusammen schafften sie es schließlich die Koffer in den Zug auf eine Ablage zu verfrachten. Die Taschen schoben sie einfach unter den Sitz.

Nachdem der Mann sich freundlich verabschiedet und ihr noch eine gute Reise gewünscht hatte, lümmelte sie sich in ihren Sitz und legte ihre Füße überkreuz auf den Sitz ihr gegenüber.

Das raue Herrschen auf dem Bahngleis nahm sie nur nebenbei wahr. Es waren schließlich auch nur Menschen, die sich verabschiedeten, nach Hause fahren, andere willkommen in die Arme schlossen oder einfach nur so rumhängen oder auf jemanden warteten.

Mit gemischten Gefühlen dachte sie an die letzten sechs Monate zurück, in denen mehr passiert war, als in ihren ganzen siebzehn Lebensjahren. Sie hatte wohl so ziemlich jedes Gefühl wahrgenommen. Über Eifer zu Wut, von Hass zu Liebe und Freundschaft.

Ja, dachte sie. Auf dieser Fahrt darf ich es mir noch einmal erlauben zurück zu denken. Danach würde sie die Zeit einfach auslöschen und durch eine neue ersetzen, die bald beginnen würde.

„Junge Dame“, riss sie eine zittrige Stimme aus den Gedanken. Lucie sah eine alte, leicht gebückte Frau vor sich, mit kurzem weißem Haar, einem beigeen Sommerkleid und einem Pudeln auf dem Arm. Und sie hatte stahlblaue Augen, die sie direkt zu

durchschauen schienen. „Der ganze übrige Zug ist voll und ich denke nicht, dass es mir gut tun würde, wenn ich die ganze Fahr irgendwo im Gang rum stehe.“

Sofort nahm Lucie ihre Beine vom Sitz ihr gegenüber. „Natürlich können sie diesen Platz benutzen. Bitte machen Sie es sich bequem.“

Die alte Frau lächelte und ließ die kleinen Fältchen um ihren Augen und Mund tiefer wirken. „So eine junge, nette und hübsche Dame.“ Sie ließ sich auf den Sitz plumpsen und schien es sofort bequem zu haben. Der Pudel machte es sich auf ihrem Schoß bequem. Neugierig beäugte die Frau die vielen Koffer und Taschen. „Das ist ziemlich viel Gepäck für so eine kleine Dame. Wo haben sie vor hinzufahren?“

Lucie überlegte kurz und dann lächelte sie. „In eine neues Leben.“

hoffe, es hat euch gefallen^^

bye bye eure Laiya-chan

Der Auftrag

Kapitel 1

ein halbes Jahr zuvor...

"Ich denke, du hast so was von einem an der Klatsche!", Lucie setzte sich auf den Boden in ihrem Zimmer und begann mit den Dehnübungen. Dabei klemmte sie sich den Telefonhörer zwischen Schulter und Ohr und streckte ihren freien Arm nach einem Fuß. "Ich kann nicht glauben, dass du das von mir verlangst."

"Oh komm schon Lucie", die Stimme am andern Ende der Leitung flehte. "Ich kann doch nur dir vertrauen."

"Nein", widersprach Lucie. "In dem Fall ob ich ihn umbringen werde, kannst du mir ganz und gar nicht vertrauen."

So ging es nun schon zwei Stunden. Es ging dabei um einen Jungen, aber nicht dass sie sich darum stritten, wer ihn haben darf. Es war eher so, dass die eine ihren Freund bei der andern abschieben wollte.

Schon seit einer halben Ewigkeit freute Anna sich auf ihren Schüleraustausch, bei dem sie ein halbes Jahr in England bei einer Gastfamilie leben sollte. Es gab da leider nur ein Problem; ihr Freund, der absolute Schulschwarm Chris. Und gerade auf den sollte Lucie aufpassen. Sie hätte es ja auch freiwillig getan. Bei jedem anderen, nur nicht Chris. Niemals. Jeder, nur er nicht!

"Lucie, du bist meine beste Freundin.", sagte Anna, als ob damit die Sache abgeschlossen wäre. Doch für Lucie war sie es noch lange nicht.

"Na und? Ich bin nicht dazu verpflichtet.", widersprach sie und wechselte den Telefonhörer um den andern Arm zu dehnen. "Ich versteh sowie nicht, warum ich Anstandswauwau spielen soll. Du kannst Casanova ruhig vertrauen.", die pure Ironie war nicht zu überhören.

"Sag nicht immer Casanova, denn das ist er schon lange nicht mehr.", Anna seufzte. "Warum bist du nur so dickköpfig"

"Tja warum nimmst du dir Casanova zum Freund."

"Es ist ja auch nicht so, dass ich ihm nicht vertraue. Ich will nur auf Nummer sicher gehen. Die Mädchen sehen sicher ihre Chance kommen, sobald ich im Flieger sitze."

"Meine Zeit ist aber so kostbar und ich möchte sie nicht für einen Hohlkopf verschwenden.", jammerte Lucie und streckte ihre Arme in die Luft.

"Wenn ich dich nicht seit Windeltagen kenne würde, würde ich dir den Kopf abreißen dafür, dass du immer meinen Freund beleidigst."

"Ich bin nur ein Grund auf ehrlicher Mensch.", verteidigte Lucie sich. Eine Weile schwiegen beide und nur ein leises Rauschen erschien in der Leitung.

Als es plötzlich an der Tür klopfte, hob Lucie den Kopf und sah in das strahlende Gesicht ihrer Mutter. Deren kurze schwarze Haare standen in alle Himmelsrichtungen ab.

"Liebes, telefonierst du immer noch?", sie schaute auf ihre Uhr. "Seit zwei Stunden? Dass das Telefon noch nicht heiß geschnackelt ist, wundert mich."

Lucie grinste und hörte Anna fragen: "Ist das Stella? Grüß sie bitte lieb von mir."

"Ich soll dich von Anna grüßen.", richtete Lucie aus und gab einen Gruß zurück, als Stella nickte.

"Na gut, mach aber nicht mehr zu lange, es gibt in einer viertel Stunde Essen. Pizza im Übrigen."

Als Lucies Augen aufleuchteten, zwinkerte Stella und verschwand wieder um nach den Zwillingen zu rufen, die wieder Unsinn angestellt hatten.

"Also machst du es oder nicht?", hackte Anna nach. Lucie überlegte. Eigentlich hatte sie ja eh schon verloren. Sie würde alles für ihre beste Freundin tun, aber wenn sie das jetzt aussprechen würde, müsste sie sich alle Haare rausreißen.

"Ich sag dir einfach morgen bescheid.", umging sie das Thema. "Vielleicht spricht mir im Traum ja ein Geist zu und gibt mir die Antwort."

"Haha", lachte Anna trocken. "Aber okay, wir sehn uns dann morgen in der Schule."

"Bis dann, bye bye."

"Guten Appetit", sagte Anna noch schnell, bevor Lucie lachend auflegte. Den werde ich ganz sicher haben, dachte sie und stand auf. Anscheinend sollte es heute doch nichts mehr mit den Dehnübungen werden.

Faules Stück, schalt sie sich selber. Den ganzen Tag hatte sie sich schon vorgenommen wenigstens ein bisschen zu trainieren, aber irgendwie wurde sie immer wieder abgelenkt. Was eigentlich überhaupt nicht gut war, denn als Tänzerin musste sie immer topfit und diszipliniert sein.

"Es gibt ja auch noch die Zeit vor dem schlafen gehen.", sagte sie zu sich selbst.

"Du dumme Ziege, du weißt, dass das meins ist!", schrie plötzlich eine hohe Kinderstimme direkt vor ihrer Tür. "Also lass deine hässlichen Finger davon."

"Ich hab genau die selben hässlichen Finger wie du.", schrie eine ähnlich klingende Stimme zurück.

Lucie verdrehte die Augen und öffnete ihre Zimmertür. Vor ihr standen ihre kleinen Zwillingsschwestern Marie und Lena. Eigentlich sahen sie sich bis zum Verwechseln ähnlich, man konnte sie eben nur darin unterscheiden, dass Marie ihre schwarzen Haare bis zu der Taille trug und Lena ihre bis zum Kinn. Ansonsten waren sie beide klein und zierlich und hatten, im Gegensatz zu Lucie, helle blaue Augen mit einem Stich ins Graue.

"Du bist eine blöde Kuh.", sagte Marie in dem Moment und steckte ihrer Schwester die Zunge raus. Doch sofort stoppte sie in der Bewegung, als sie Lucie wahrnahm, die die Szene mit fragendem Gesicht beobachtete. Eigentlich müsste sie sich schon an die kleinsten Streitigkeiten der beiden gewöhnt habe, schließlich lebte sie mit ihnen schon neun Jahre unter einem Dach, aber es überraschte sie doch immer wieder, weswegen sich die beiden stritten.

"Was ist denn hier los?", fragte sie und verschränkte die Arme.

"Lena, die dumme Ziege hat sich einfach mein Buch genommen, was ich von dir bekommen habe um es durch zu lesen.", sie war den Tränen nahe. "Und dabei habe ich es noch nicht mal fertig."

"Es liegt aber schon seit hunderttausend Tagen einfach bei ihr rum, ohne dass sie es auch nur mit dem kleinen Zeh berührt.", verteidigte Lena sich sofort.

"Na und? Gerade heute wollte ich es lesen.", behauptete Marie und schaute Lucie aus großen Augen an.

"Mama hat doch grade mit euch geredet, oder? Was sagt sie denn?", fragte Lucie und begann zur Treppe zu gehen. Die Zwillinge folgten ihr im Gleichmarsch.

"Sie hat das Buch weg genommen und gesagt wir sollen uns selber einigen.", erklärte Lena sachlich.

"Na und? Ich will es aber haben, schließlich hab ich damit angefangen."

Und schon ging das Gezäher wieder von vorne los. Lucie verdrehte die Augen,

seufzte und überlegte, was sie tun sollte. Entweder haute sie einfach ab oder sie schlichtete ihn irgendwie.

"Hört mal ihr kleinen Nervensägen, wir machen einen Deal.", sie wusste zwar selber noch nicht welchen, aber sicher würde ihr irgendetwas einfallen. Zumindest hatte sie so schon mal die Aufmerksamkeit ihrer beiden Geschwister.

"Mädels, wollt ihr da oben versauern oder wie? Wenn ihr nicht bald kommt, esse ich die ganze Pizza alleine!", rief ihnen Stella von unten, gerade als Lucie angefangen hatte, zu überlegen. Natürlich war Pizza viel wichtiger als ein Buch und so rannten Lena und Marie begeistert die Treppe runter und riefen: "Nein, wir kommen schon!"

Lucie schüttelte lächelnd den Kopf und folgte den beiden.

Unten duftete es schon köstlich nach Pizza und Lucie hätte sich am liebsten in den Geruch baden können. Sie setzte sich an den runden Tisch in der Küche, wo die Zwillinge schon begeistert ihre Teller Stella gaben, damit sie auch ja das erste Stück bekamen.

"Wann kommt Papa heute von der Arbeit?", fragte Lucie und schenkte sich etwas zu trinken ein.

Stella schaute auf die runde Uhr, die neben dem Fenster hing. "Eigentlich wollte er schon vor einer halben Stunde hier sein, aber er hatte heute morgen schon gesagt, dass es vielleicht später werden würde, da er an einem besonders schweren Fall arbeitet."

"Ich will nie Anwältin werden.", sagte Lena und grinste, als ihr Teller mit Pizza vor sie hingestellt wurde.

Marie nickte. "Ja, dann muss man immer so lange arbeiten. Ich will mal in der Küche arbeiten, dann kann ich soviel essen wie ich will."

"Genau, dann machen wir immer Pizza und essen sie selber."

"Passt bloß auf, dass ihr dann nicht ausseht wie dicke Ballons.", sagte Lucie und war glücklich endlich ihr Stück Pizza vor sich zu sehen. Sie hatte gar nicht bemerkt, was für einen riesen Hunger sie hatte.

"Fliegen wir dann auch?", fragte Marie. "Wenn wir so dick sind wie Ballons."

Lucie kicherte. "Ihr könnt ja als Nachtisch Helium schlucken."

Die Zwillinge sahen sofort ihre Mutter an und fragten im Chor: "Was ist Helium, Mama?"

Stella schüttelte den Kopf und setzte sich ebenfalls an den Tisch. "Auf jeden Fall ist es nichts zum essen."

"Und wieso sagt Lucie dann, wir sollen es zum Nachtisch essen?", fragte Marie.

Stella hob eine Augenbraue und sah ihre Älteste an. "Weil sie bescheuert ist."

Die Zwillinge kicherten, doch sie verstummten plötzlich als ein Türknallen vom Flur zu hören war.

"Papa ist da.", sagte Lucie begeistert und schaute auf, als ein großer Mann im Türrahmen erschien. Er sah wirklich nicht aus, wie ein Anwalt, mit dem breitem Lächeln auf dem Gesicht, den schwarzen Haaren und den grauen Augen. Er war mindestens eins neunzig und so stark wie ein Pferd, trotzdem hatte er einen schmalen Körperbau, wie alle aus der Familie. Man konnte sich kaum vorstellen, dass er zehn Kartons Pizza essen könnte, ohne über Bauchschmerzen zu klagen.

Lächelnd begrüßte Frank alle und streifte seinen langen schwarzen Mantel ab und wickelte seinen Schal ab. Sofort ging er zu seiner Frau und begrüßte sie mit einem langen Kuss.

"Hallo mein Schatz.", begrüßte er sie liebevoll und strich ihr übers zerzauste Haar. "Wie war dein Tag?", fragte er, während er seinen drei Töchtern nach und nach einen

Kuss aufs Haupt gab.

"Anstrengend wie immer.", antwortete Stella und stand auf, um auch ihrem Mann ein Stück Pizza zu geben."

"Und wie war deine Schule?", fragte er Lucie, nachdem er sich neben sie gesetzt hatte und seine langen Beine ausstreckte.

"Anstrengend wie immer.", gab Lucie lächelnd den Satz von ihrer Mutter wieder. "Wir haben heute eine Englisch Arbeit geschrieben und ich denke, ich hab sie voll in den Sand gesetzt."

"Dann müsstest du deinen Hinter vielleicht mal auf einen Schreibtischstuhl schwingen, anstatt ihn vor aller Augen wackeln zu lassen.", neckte er sie liebevoll und nahm seine Pizza entgegen. Dann wandte er sich zu den Zwillingen.

"Und was habt ihr wieder so angestellt?"

"Heute waren wir ganz lieb.", sagte Lena, den Mund voller Pizza. "Wir haben Louise nur an den Haaren gezogen, weil sie versucht hat Katrin zu schubsen."

"Wenn´s weiter nichts ist.", sagte Frank und schaute grinsend seine Frau an.

Lucie war immer wieder überrascht von ihren Eltern. So eine Beziehung wollte auch sie einmal führen, standhaft und durchs nichts kaputt zu kriegen. Diese Beziehung baute auf Vertrauen, Liebe und einer tiefen Freundschaft. Dabei konnte man sich gar nicht vorstellen, dass sie sich anfangs nie gemocht und nicht mal im Traum daran gedacht haben, irgendwann einmal drei Kinder zu haben. Wie es aber der Zufall so wollte, hatte das Schicksal seine Finger im Spiel und durch einen bestimmten Umstand hatten die beiden zueinander gefunden. Stella war mit neunzehn schwanger mit Lucie gewesen und das war der Anfang einer kleinen Familie gewesen, die nun mit den Zwillingen komplett war. Obwohl Frank sich im Geheimen doch schon gerne einen kleinen Jungen wünschte.

"Und war dein Tag sehr hart, Darling?", fragte Stella nach einer Zeit und nahm ein Schluck Wasser.

Frank nickte nur und sagte knapp: "So hart wie lange nicht mehr.", diese Antwort war keinesfalls unhöflich, nur er hatte sich eben vorgenommen Familie und Beruf streng von einander zu trennen und nur so wenig wie möglich Zuhause mit dem Beruf zu tun zu haben. Er wollte sich ganz seiner Frau und seinen Töchtern widmen.

"Am Wochenende bekomme ich übrigens auch im Büro frei, wenn ihr wollt könnten wir ja wieder etwas gemeinsam unternehmen.", sagte er und schaute in die Runde. Die Zwillinge waren sofort Feuer und Flamme. Auch Lucie nickte. "Ich bin voll dabei, nur ihr müsst mich morgens noch zum Flughafen bringen. Anna fliegt doch dann ab."

Frank nickte. "Das wird kein Problem sein. ´n halbes Jahr ohne deine bessere Hälfte.", seufzte er. "Ob du das überleben wirst?"

Lucie schüttelte gespielt deprimiert den Kopf. "Nein, es wird mir das Herz aus der Brust reißen und ich werde nur noch eine wandelnde Hülle sein, ohne Gefühle."

Lena, die das ganze falsch verstanden hatte sagte schnell: "Keine Sorge Lucie, Marie und ich werden immer ganz viel Zeit mit dir verbringen und dich immer aufmuntern."

Lucie verzog den Mund. "Na sind ja tolle Vorraussichten."

Lautes Gerede erfüllte den Schulhof, sodass man kaum ein vernünftiges Gespräch heraushören konnte. Eigentlich war es für Lucie ganz praktisch, denn so bekam keiner mit, dass sie über den Schulschwarm lästerte.

"Du benimmst dich wie ein kleines Kind.", bemerkte Anna und setzte den Rucksack neben ihr auf der Bank ab.

"Na und? Ich werde ein halbes Jahr durch die Hölle gehen.", jammerte Lucie und

erinnerte Anna daran, dass sie ihren Zwillingschwestern gar nicht so unähnlich war.

"Jetzt übertreib aber nicht.", sagte sie. "Wenn er wirklich so schlimm wäre, wäre ich nicht mit ihm zusammen."

"Du warst eben nicht ganz bei Verstand.", sagte Lucie. "Ich versteh einfach nicht, was du an ihm findest."

Anna seufzte. "Das wirst du verstehen, wenn du deine ach so tolle und wertvolle Zeit an ihm verschwendest."

Lucie verdrehte die Augen und schaute gen Himmel. Es würde das schlimmste halbe Jahr in ihrem bisherigen Leben werden. Wahrscheinlich würde sie schon nach der Hälfte der Zeit vor einen Zug springen. Okay, ich übertreib wirklich, dachte sie und hätte am liebsten los geschrien. Am besten sie erfüllte einfach ihren "Job". Ganz gefühllos ohne sich wirklich daran zu beteiligen. "Ich opfere ihm jeweils zwei Tage die Woche.", gab sie sich geschlagen.

"Und das Wochenende.", fügte Anna grinsend hinzu. Lucie klappte den Mund auf, um eine schnippische Antwort zu geben, doch sie hielt inne, als Anna erfreut aufsprang und ihre blonden, langen Locken über den Rücken warf. Lucie erkannte am strahlen ihrer Augen, dass ihr schlimmster Albtraum in Anmarsch war.

"Chris", sagte Anna erfreut und umarmte ihn fest. "Ich dachte, du hättest zur Zweiten."

Chris strich seiner Angebeteten übers Haar. "Hab ich eigentlich auch, aber ich wollte dich jetzt schon sehen.", er schaute sie liebevoll an. "Ich hab dich vermisst."

Anna lächelte. "Ich dich auch. Wie war die Probe gestern?"

Chris legte den Kopf etwas zur Seite und schaute zu Lucie, die die Szene mit hochgezogenen Augenbrauen beobachtete. Eigentlich waren die beiden ja ein echt tollen Paar. Sie, klein und zierlich mit dem Engelsgleichen Gesicht und dem sanften Gemüt. Und er, groß mit braunen lockigen Haaren, leicht gebräunter Haut und irischem Temperament. Man konnte sagen, dass Anna ihn voll und ganz unter Kontrolle hatte. Seit einem halben Jahr waren die beiden nun ein Paar. Die längste Beziehung, die er hatte und die Erste für sie.

"Die Proben waren ganz okay. Warum guckt deine kleine Tänzerin mich immer an, als ob sie mich mit Blicken töten möchte?"

"Die kleine Tänzerin"

"Hat entschieden, dass sie etwas Zeit mit dir verbringen möchte.", unterbrach Anna ihre Freundin schnell, da sie wusste, dass Lucie sich im Zorn gerne mal verplapperte.

Chris hob überrascht die Augenbrauen und schaute von Anna zu Lucie und zurück. "Entschuldigt, habe ich mich grade verhört?"

Anna schüttelte schnell den Kopf. "Nein, Lucie hatte sich gedacht, dass sie dich endlich mal ein wenig mit dir anfreunden möchte. Und da ich bald nach England fahre, ergibt sich dazu die perfekte Chance. Sie dachte, sie könnte einfach ein bisschen Zeit mit dir verbringen. Vielleicht werdet ihr ja richtig gute Freunde."

Lucie schaute auf den Boden. Also gut, wenn Anna es so wollte, spielte sie eben mit. Doch Chris war noch nicht besonders überzeugt.

"Ehrlich?", fragte er und Anna nickte eifrig. "Ich würde es aber gerne von ihr selber hören."

"Aber, nun...", Anna schaute hilflos zu Lucie.

"Schatz, bist du dir wirklich dessen sicher, was du da grade gesagt hast?"

"Wieso nicht?", fragte Anna unbekümmert und Lucie beneidete sie um ihre Lügnerader.

"Nun die kleine Tänzerin guckt nicht gerade begeistert drein.", er schien Lucie mit

seinen fast schwarzen Augen zu durchschauen.

Wütend stand Lucie auf, schnappte sich ihren Rucksack und stellte sich vor Chris auf. Es störte sie, dass er trotzdem fast einen ganzen Kopf größer war als sie. Böse funkelte sie ihn an und er musste wohl oder übel zugeben, dass er von ihren Augen fasziniert war. "Du kannst mich mal!", fauchte sie ihn an. "Fahr mit deinem schmierigen Geschleime zur Hölle.", sie war kurz davor, ihn eine kräftige Ohrfeige zu verpassen. Doch rechtzeitig beherrschte sie sich. Stattdessen wirbelte sie wütend herum und stampfte wie ein Nashorn davon. Die Schüler, die ihr eilig aus dem Weg sprangen, beachtete sie einfach nicht.

Chris schaute Anna an. "Also?"

Anna zuckte die Schultern. "Sie ist einfach nur schüchtern."

Diese doofe Kuh, dieses Arschloch, fluchte Lucie und knallte ihre Schultasche auf den Tisch. Wie zum Teufel sollte sie ihm gegenüber lügen, ohne, dass man es ihr anmerkte.

Oh, wie ich ihn hasse, dachte sie voller Groll und funkelte ihre Mitschüler an, die nicht so recht wussten, ob sie sie ansprechen sollten oder nicht.

Langsam atmete sie tief durch und versuchte sich zu beruhigen.

"Welche Laus ist dir denn über die Leber gelaufen?", ertönte plötzlich eine tiefe Stimme. Lucie schaute auf und sah Tim vor sich stehen, mit seinen blonden Haaren und dem strahlenden Lächeln.

"Wieso zur Hölle noch mal, sind heute alle bester Laune?", keifte sie und holte einen Stift aus ihrer Federtasche. Tim setzte sich auf ihre Tischkante. "Darling, die Sonne scheint. Hast du dir die Umgebung angeschaut? Der Schnee glitzert, die Vögel zwitschern und-"

"Die Leute sind ohne Grund freundlich.", maulte sie. "Was hattet ihr alle im Frühstück? Fröhliche Haferflocken?"

Tim lachte. "Oh ich liebe deinen Sarkasmus. Wann hast du endlich mal wieder Zeit für mich?"

Lucie stützte sich auf ihre Arme. "Du kannst mich um ein Date fragen, wenn ich die Karotten von unten sehe."

"Hat jemand ein Messer, oder eine Knarre, womit ich Miss Griesgram umbringen kann?", fragte er laut in die Klasse und Lucie konnte nicht anders und lächelte. Tim konnte sie einfach immer wieder aufmuntern.

"Na bitte, Lucie lacht wieder. Und nun erzähl, was hat dir die Laune verdorben?", Tim sah sich Stirn runzelnd die Kreisel an, die Lucie während ihrer Wutattacke auf ein Blatt gemalt hatte.

"Ach, es ist nichts besonderes.", murmelte sie. "Ich bin nur mit dem falschen Fuß aufgestanden."

"Und auf einen Igel getreten. Los, sag schon meine Schönheit, wer hat dir den Tag verdorben?"

Lucie schnaufte. "Das müsstest du eigentlich wissen, mein lieber Tim. Der einzige, der mir je den Tag versauen kann ist Chris."

Tim schmunzelte. Es war nie so richtig gelöst worden, warum Lucie Chris regelrecht verabscheute. Eines Tages war es einfach da. Sie hatte ihn angezickt, ganz ohne Grund. Und sobald sie ihn sah, blickte sie ihn an, als ob sie ihn umbringen wollte. Er ist einfach ein arroganter Schnösel, der alles bekommt was er will. Er ist überheblich eingebildet und spielt nur mit den Herzen von Mädels. Dies waren immer nur die Begründungen gewesen, doch konnte man deswegen einen hassen? Dazu war es vor einem halben Jahr noch zu einer großen Überraschung gekommen. Hals über Kopf

hatte sich Anna doch tatsächlich in Chris verliebt und Tage später waren sie zusammen. Natürlich hatte Lucie kein Hehl daraus gemacht, wie sehr sie gegen diese Beziehung war, doch auch sie hatte nichts ändern können.

Zum Glück ist Anna ein Typ, der trotz der sichtlich schwierigen Situation mit den beiden immer noch mit beiden gut auskommt, dachte Tim.

"Was grinst du denn jetzt wieder so blöd vor dich hin?", fragte Lucie und knallte den Stift auf den Tisch. "Freust du dich etwa darüber, dass Chris mir wieder den ganzen Tag versaut hat?"

Tim lächelte unbeirrt weiter. "Lucie, jeder versaut dir immer auf irgendeiner Weise deinen Tag. Du solltest mal lernen nicht immer so mürrisch und unfreundlich zu sein. Oder willst du, dass deine Mundwinkel mit dreißig schon bis zum Boden hängen?"

"Jetzt mecker nicht auch noch an meinem Verhalten rum. Schließlich muss nur ich mit mir leben."

Tim lachte. "Solche Sätze können auch nur von dir kommen. Aber nein wirklich Lucie", er fasste ihr unters Kinn und zwang sie so, ihn anzusehen. Ihre blauen Augen blitzten gefährlich. "Wenn du mehr lächeln würdest, würdest du erkennen, dass nicht jeder darauf erpicht ist, deinen Tag zu versauen. Also schließ die Augen, atme tief durch, zähle bis zehn und zeig dein schönes Lächeln. Das steht dir nämlich genauso gut wie dein herrlicher Sarkasmus."

Als Anna leise von hinten ankam und die beiden sah musste sie sich ein seufzen verkneifen. Die beiden sahen so süß zusammen aus. Es war für sie immer noch ein Rätsel, wie die beiden nur Freundschaft füreinander empfinden konnten. Sie passten so gut zusammen, nicht nur vom Aussehen. Sie ergänzten sich in fast allem perfekt, außer was das Kochen betraf, da war sie nämlich eine absolute Niete und das musste sie sich auch von Tim stets und ständig anhören.

Gerade als sie sich bemerkbar machen wollte, erblickte Tim sie und schüttelte nur stumm den Kopf. Er würde aus dem Fenster springen, wenn Lucie sich jetzt wieder aufregen würde. Zum Glück kam aber auch schon der Mathelehrer, bei dem jedes Gespräch verstummte, sobald er das Klassenzimmer betrat. In Windeseile saßen alle auf ihren Plätzen und holten ihre Mathesachen raus, Keiner wagte es auch nur ein Pieps zu sagen, soviel Respekt hatten sie vor ihm. Sogar Sven, der die größte Klappe der ganzen Schule hatte, hielt den Mund, wenn auch mit sehr viel Mühe.

Herr Weilier stellte langsam seine braune abgewetzte Ledertasche auf das Lehrerpult und schaute sich in der Klasse um. Dann grüßte er mit seiner tiefen Stimme und verordnete die Bücher auf Seite dreiundzwanzig aufzuschlagen. Sofort ging ein Gestöhne in der Klasse herum, als sie das neue Thema sahen.

Herr Weilier schob seine dicke Hornbrille wieder zurück auf die Nase und lächelte fast gehässig. "Wie ich sehe habt ihr voller Bewunderung das nächste Thema empfangen; das allseits geliebte Geometrie..."

Lucie hätte am liebsten aufgeheult. Sie hasste Geometrie. Sie war nie besonders gut darin und war froh, dass es nur einmal in jedem Schuljahr drankam. Noch dazu kam, dass Anna ihr immer stets dabei geholfen hatte, die Hausaufgaben gut zu machen, wenn das meiste auch nur aus abschreiben bestand.

Anna, dachte sie und schaltete das Gehör für Geometrie ab. Nur noch eine Woche, dann würden sie sich ein halbes Jahr nicht sehen. Es kam Lucie vor wie eine Ewigkeit. Sie hatten sich zwar versprochen so oft wie möglich zu telefonieren und mindestens vier Briefe pro Monat zu schicken, aber es war eben was anderes, wenn man einem bedeutsamen Menschen etwas erzählen und ihn dabei ins Gesicht sehen konnte. Was würde sie bloß tun, wenn Chris wirklich hinter anderen Mädchen hinterher hechelte?

Würde sie den Mut aufbringen es ihr zu sagen oder würde sie ihn Köpfen? Sie brauchte nicht lange zu überlegen, denn letzteres kam eher in Frage. Und sobald sein Kopf im Meer versengt ist würde sie es Anna sagen.

Benommen schüttelte sie den Kopf. Was für eine blühende Fantasie sie heute doch wieder hatte. Sie sollte lieber die letzten Tage mit ihrer besten Freundin genießen, anstatt an später zu denken. Die Zeit mit Chris würde schon früh genug kommen.

Mit diesem Entschluss und neuem Ehrgeiz schaltete sie ihr Gehör wieder auf Geometrie. Nach einer ganzen Zeit war der Entschluss noch da, aber der Ehrgeiz, Geometrie diesmal von der guten Seite zu sehen, ging flöten als sie die vielen Formeln an der Tafel sah.

Schule war wirklich die Hölle.

Man konnte die Erleichterung regelrecht spüren, als es endlich zum Unterrichtsende dongte. Fünfundvierzig Minuten waren nicht besonders lang, aber sie werden zur Qual, wenn man in diesen Minuten gezwungen war, sich mit Geometrie zu beschäftigen. Sogar für ein Mathegenie wie Anna es war, war es anstrengend. Dauernd waren ihre Gedanken abgewichen.

Zum Austausch nach England. Ein halbes Jahr. Fast sechs Monate. Ohne Freunde und Familie. Ob es wirklich richtig war das durchzuziehen? Gequält packte sie ihre Sachen zusammen und steckte sie in ihren Rucksack. Unwillkürlich musste sie daran denken, wie Lucie sich gesträubt hat, auf Chris "aufzupassen". Auf der einen Seite konnte sie es ja verstehen, da Lucie Chris überhaupt nicht ausstehen konnte...aus welchem Grund auch immer. Und dann sollte sie auch noch "Anstandswauwau" spielen.

Aber nicht, weil Anna ihrem Freund nicht vertraute, sie wollte eben nur auf Nummer sicher gehen. Immerhin gibt es noch Mädchen, die sich keine Chance entgehen lassen würden. Besonders nicht bei einem Schulschwarm wie Chris.

Seufzend warf sie ihre blonden Locken zurück. Wenn sie sich jetzt alles durch den Kopf gehen ließ, bekam sie immer mehr Zweifel, ob es auch wirklich alles gut gehen würde. Bestimmt läge ihr Freund in weniger wie zwei Monaten unter der Erde.

"Es kommt echt selten vor, dass du während der Fünfminutenpause vor dich hinträumst."

Anna schreckte hoch, als sie Lucie entdeckte, die sich von ihrem Platz aus zu ihr nach hinten gedreht hatte.

"Entschuldige, ich war nur in Gedanken."

Und mit diesen beiden Sätzen herrschte wieder Friede zwischen ihnen.

"Okay jetzt bist du ja wieder in der Realität und du kannst mir doch bestimmt die Hausaufgaben für Deutsch geben, oder?"

Anna legte den Kopf schräg. "Deutsch? Hatten wir da irgendetwas auf?"

Lucie machte große Augen. Es war echt selten, dass Anna mal eine Hausaufgabe vergaß. "Ja hatten wir. Diese eine Sache mit den dreißig Sätzen im Buch, die wir in die Vergangenheit umsetzen mussten."

Anna runzelte die Stirn. "Wenn du weißt, was wir machen müssen, wieso hast du es dann nicht selber getan?"

Lucie zuckte unbekümmert die Schultern. Sie war einer der wenigen, die nicht unter Annas vernichtendem Blick in der Erde versanken. "Ich wollte lieber Tanzen üben. Und dann hab ich auch noch mit dir telefoniert. Ach ja und Pizza gegessen. Und dann war ich so schön satt und müde, dass ich einfach nicht mehr in der Lage war, so was wie Hausaufgaben zu machen."

"Fauls Ding.", sagte Anna. "Aber ich muss dich enttäuschen. Ich hab genauso wenig

die Aufgaben wie du. Chris"

"WAAS?", unterbrach Lucie ihre Freundin so laut und plötzlich, das der Rest der Klasse erschrocken zusammenzuckte. "Wegen so einem Idioten vergisst du deine Hausaufgaben?"

"Immerhin hast du deine wegen tanzen und Pizza vergessen.", bemerkte Anna trocken.

"Das ist ja auch Lebenswichtig.", beteuerte Lucie. "Aber-"

"Meine Damen.", mischte Tim sich freundlich ein und hielt ein Heft hoch. "Ihr solltet nicht herumzanken, sondern lieber jemand anders suchen, der Deutsch hat."

Lucie sah ihn hoffnungsvoll an. "Hast du sie etwa?"

Tim lächelte glücklich weiter. "Nein"

"Und wieso hast du dann dein bescheuertes Heft in der Hand?"

Lucie war wieder kurz vorm Durchdrehen. Doch noch ehe sie auch nur ein weiteres Wort sagen konnte, hatte Tim das Heft zusammengerollt und ihr damit einen harten Schlag auf den Kopf gegeben. "Deswegen."

Schmollend rieb Lucie sich die schmerzende Stelle. Das dumme Heft sieht gar nicht so schmerzhaft aus, dachte sie.

Als es dongte, hatte sie die Hoffnung aufgegeben, Deutsch bei jemandem abschreiben zu können. Also guckte sie Tim nur böse an und drehte sich wieder ihrem Tisch zu.

Irgendwie war ihr jedoch das Glück hold, denn ein paar Minuten später erfuhren sie, das Frau Reihland, die Deutschlehrerin, krank sei und sie alle eine Freistunde hätten. Und das es wahrscheinlich die ganze Woche so gehen würde, da kaum Vertretungslehrer zur Verfügung standen.

Freudig sprang Lucie auf und drückte somit die Gefühle der ganzen Klasse aus. "Cool!"

"Nicht cool.", sagte Anna. "Hast du eine Ahnung, was wir eine dreiviertel Stunde lang machen sollen?"

"Na rumgammeln. Komm, lass uns runter in die Mensa gehen. Ich hab ´nen Bärenhunger."

Anna stand auf. "Du hast immer Hunger. Hast du überhaupt Geld dabei?"

"Nö. Aber du ganz sicher."

Die Freude, die ein paar Minuten da gewesen war, verschwand je, als Lucie Chris mit seinen Freunden in der Mensa an einen großen runden Tisch sitzen sah.

Anna jedoch war höchsterfreut. "Chris, was machst du denn hier? Kein Unterricht?"

Chris war ebenfalls erfreut und zog Anna sofort auf seinen Schoß, als sie näher trat. "Die Frage kann ich zurückgeben."

"Wir haben Freistunde, weil Frau Reihland krank ist.", sagte Lucie schroff. "Anna ich hab Hunger!"

"Werd doch nicht gleich maulig.", sagte Maik, ein guter Freund von Chris.

"Halt die Klappe. Mindere Wesen haben nichts zu melden. Anna.", sagte sie nachdrücklich und bekam endlich ihr Geld.

"Wie kannst du nur mit so einer Zicke befreundet sein?", fragte ein anderer, den alle nur Goofie nannten, weil er so eine komische Lache hatte.

,"Sie ist gar keine Zicke.", beteuerte Anna. "Sie hat eben nur Probleme, Freundschaften zu schließen."

"Probleme? Eher Abneigungen.", lachte Goofie und grinste breit.

"Jetzt seit doch nicht so fies.", sagte Chris. "Immerhin wird sie die nächste Zeit mit uns verbringen."

Die andern Jungs schauten ihn verblüfft an. "Warum?"

"Miss Sarkasmus hat sich entschlossen, sich mit mir anzufreunden.", sein eigener Sarkasmus war unüberhörbar. "Um das hinzukriegen muss sie natürlich Zeit mit mir verbringen."

"Sorry, aber wenn ich mich nicht irre, hasst sie dich.", bemerkte Maik verwundert.

"Meinungen kann man ändern.", sagte Anna schnell und lächelte Lucie entgegen, die mit einem Brötchen wiederkam. "Oder nicht?"

"Was?"

"Sag einfach ja."

"Nö."

Die Jungs lachten. "Das war gut."

"Wir sprachen gerade davon, was für gute Freunde wir doch werden.", klärte Chris Lucie mit einem frechen Grinsen im Gesicht auf.

"Oh ja.", sagte Lucie und biss griesgrämig in ihr Brötchen. "Die Besten."

Sie war froh, dass der restliche Schultag schnell zu Ende ging und sie nach der sechsten Stunde an der Bushaltestelle bei Anna stand. "Wieso kommt dein Bus eigentlich immer so spät?", beschwerte sie sich. "Da steht man sich ja die Beine in den Bauch"

"Nicht jeder kann so einfach mit dem Fahrrad fahren wie du. Und schau mal, da kommt er doch schon."

Und fing auch das Gedränge an. Jeder wollte schließlich so schnell in den Bus und sich den besten Sitzplatz ergattern. Eilig drückten die beiden Freundinnen sich gegenseitig einen Luftkuss auf die Wange und gingen dann ihre Wege. Gemütlich schlenderte Lucie zu den fast leeren Fahrradständern und ging auf ihr schwarzes Sportfahrrad zu. Ein Rotschopf mit großen braunen Augen kam ihr jedoch entgegen...

so leutchen^^ das war das neue kapi^^ hoffe es gefällt euch, auch wenn noch nicht sooo viel passiert ist^^ und wie gesagt auf die rechtschriebfehler nicht achten ;) werden immer nach und nach von ner zweiten person korrigiert^^

bye bye eure Laiya-chan

Abschied

Kapitel 2

Cindy, dachte sie gequält. Sie war nicht nur die feste Freundin von Goofie, sondern auch eine angeberische, selbstverliebte Tussie.

Als sie sich vor Lucie aufbaute, lächelte sie wütend. "So, so, die kleine Tänzerin will also in unsere Clique."

"Scheiße zu labern, scheint dein Hobby zu sein.", sagte Lucie und ging einfach an Cindy vorbei.

"Goofie hat mir alles erzählt, doch ich werde es nicht zulassen."

"Du solltest mal deinen Psychater aufsuchen. Du hast nämlich 'nen gehörigen Dachschaten in deinem hohlen Kopf."

Cindy blieb unbeiirt. "Goofie hat erzählt, du willst dich mit Chris anfreunden und dich in unsere Clique drängen. Aber das werde ich nicht zulassen. Niemals. Soetwas Unfreundliches wie du, hat bei uns nichts zu suchen."

"Mit wem ich mich anfreunde, und mit wem nicht, ist meine Sache.", Lucie löste das Schloss von ihrem Fahrrad. Cindy stemmte die Hände in die Hüften. "Aber nicht mit Chris. Vielleicht willst du die beiden ja nur auseinander bringen. Genau!", ihr schien ein Licht aufzugehen. "Du bist heimlich in Chris verliebt. Aber du überspielst es mit Hass und wenn Anna weg ist, angelst du ihn dir."

Lucie lachte so plötzlich los, dass Cindy erschrocken zusammenfuhr. „Du hast wirkliche einen dicken Schaden.“, sie war so belustigt, dass sie nichtmal Wut verspürte. "Keine Angst, ich nehme Anna ihren Casanova nicht weg. Und jetzt will ich nach Hause. Man sieht sich.", damit schwang sie sich auf ihr Rad und radelte an einer empörten Cindy vorbei.

"Leute, das geht garnicht!", sagte Chris, als die letzten Akkorde verklungen waren. Er liebte seine Band Heaven, aber in letzter Zeit wurde sie immer mehr zur Last. Es funktionierte einfach nichts so, wie er wollte. Der Text, den er geschrieben hatte, klang zu der Melodie nur kindisch, einfach grauenhaft.

„Wir sollten jetzt einfach aufhören.“, sagte John der Drummer und drehte das Becken von seinem heißgeliebten Schlagzeug. "Heute kriegen wir eh nichts mehr Zustande."

"Du hast Recht", Chris nickte. "Wir machen Schluss für heute.", und am liebsten hätte er sich von der nächsten Brücke geschmissen.

"Wir müssen den Raum jetzt sowieso für die Tänzerinnen freimachen.", Kai, der Bassist sprang von der hüfthohen Bühne. „Hey Maik, nimmst du mich mit und setzt mich bei mir ab?"

Der andere Bassiest zuckte die Schultern.

"Hey, da kommen die sexy Ladies.", wäre John ein Hund gewesen, würde er sich sabbernd niederlegen und wild mit dem Schwanz wackeln.

Chris sah, wie Lucie nach der Trainerin die Halle betrat. Sie trug weite Sporthosen, eng auf der Hüfte sitzend und ein knappes rotes Top. Wie konnte er nur immer wieder vegessen, wie schmal und feingliedrig sie war? Ihre schulterlangen schwarzen Haare hatte sie zu einem Zopf zurückgebunden, wobei ihr ein paar Strähnen locker ins

Gesicht fielen.

Lucie wäre am liebsten wieder in der Umkleidekabine verschwunden, als sie Chris auf der Bühne stehen sah. Noch dazu, wie er sie musterte. Am liebsten hätte sie ihm eine reingeschlagen.

Als er von der Bühne sprang, blieb sie von außen kalt und ließ sich ihre Nervosität nicht anmerken. Dass die Mädels hinter ihr Scharenweise aufseufzten ignorierte sie.

"Hast du kurz Zeit?", fragte Chris. Das, was er zu sagen hatte, wollte er so schnell wie möglich hinter sich bringen.

"Zwei Minuten.", sagte Lucie knapp. Unbewusst fasste er sie am Ellbogen und zog sie in eine ruhige Ecke. Er achtete garnicht auf die fragenden Blicke seiner Bandkollegen und ihren Tanzpartnerinnen.

"Hör mal, wegen dieser Sache, von wegen du willst dich mit mir anfreunden", begann er und hörte Lucie aufseufzen.

"Müssen eigentlich alle auf diesem Thema rumreiten?", sie verdrehte die Augen. Sie hatte ein paar Stunden Zeit gehabt, über diese Sache nachzudenken und am Ende war sie zu dem Entschluss gekommen, es zu probieren. Dann konnte sie wenigstens herausfinden, was Anna so toll an ihm fand. Außerdem konnte sie dann beweisen, dass er doch nur ein Spiel trieb und hinterlistig und gemein ist.

"Es glaubt eben keiner.", bemerkte Chris. "Ich am allerwenigsten."

"Und jetzt lauerst du mir auf, um irgendetwas aus mir herauszubekommen? Jetzt hör mal", sie schloss die Augen und holte einmal tief Luft. Sie durfte sich jetzt keinen Fehler erlauben. "Ich würde dich wirklich gerne näher kennenlernen. Ob daraus am Ende wirklich Freundschaft wird, müssen wir einfach sehen."

"Wenn du deine Augen nicht hättest, würde ich dir diese Lüge glatt abkaufen.", meinte Chris und Lucie biss die Zähne zusammen. Er war ja so ein arroganter Sturkopf.

"Ich meine es ernst."

Chris verschränkte die Arme und legte den Kopf schräg. Lucie verwirrte ihn ein wenig. Es war offensichtlich das sie log, keiner änderte so schnell eine Meinung in der er sich festgebissen hatte. Nur jetzt beharrte sie darauf, die Wahrheit zu sagen. Sie musste Anna echt mögen. "Ich meine es auch ernst.", sagte er dann nach einer Weile. "Ich glaube sogar, dass du mich nur im Auge behalten sollst." Im Stillen rechnete er es ihr hoch an, dass sie sich nicht bewegte oder in irgendeiner Weise zusammenzuckte. „Es ist zwar irgendwie verletzend, dass sie mir nicht so doll vertraut, aber verständlich. Ein halbes Jahr ist eine lange Zeit und ich hab bei Typen wie dich keinen besonders guten Ruf."

Lucie schmolte. "Was soll das denn heißen, Typen wie mich?"

"Ist doch erstmal egal. Also, habe ich Recht mit meiner Vermutung?", er fragte sich selber, woher er diese plötzliche Geduld hernahm. Doch Lucie schwieg beharrlich weiter und seine Geduld verschwand wieder. "Du machst einen wirklich kirre. Okey, behalten wir das Gespräch unter uns, ja? Anna muss nicht wissen, dass ich die Wahrheit weiß."

"Vielleicht lüge ich ja garnicht.", sagte Lucie plötzlich und hoffte, dass es so ehrlich wie möglich klang. Chris würde sicher ein gutes Testkaninchen sein, was ihre Lügversuche anging. "Lass es uns doch versuchen."

"Du gibst nicht auf, was? Aber okey, versuchen wir es. Nachdem Anna in der Luft ist, wird für dich und mich eine neue Situation da sein, mit der wir erst lernen müssen umzugehen. Lass es uns so gut wie möglich meistern."

"Okey.", sie lächelte so lieb wie möglich. "Und jetzt entschuldige mich, ich habe Training."

Erst als Chris den Raum verlassen hatte, kam in Lucie die ganze angestaute Wut hoch, sodass sie alles am liebsten zu Kleinholz zerschlagen hätte.

Sie hasste, hasste hasste ihn!

Eine Woche verging wie im Flug. Und obwohl man versuchte, soviel Zeit wie möglich miteinander zu verbringen, schaffte man es kaum. Am meisten sah man sich dann nur in der Schule oder wenn man es schaffte, eins bis zwei Stunden in der Freizeit. Nichteinmal die Abschiedsfeier für Anna machte alle verlorenen Stunden wieder wett.

"Und du bist sicher, dass du das alles für ein gaaanzes halbes Jahr verlassen willst?", fragte Lucie und schaute sich in dem Partyraum um, den sie gemietet hatte. Er war voller Leute in ihrem Alter. Papiergierlanden hingen im überfluss von der Decke, Biergartentische und -bänke standen überall rum und bunte Lampen spendeten Licht. Aus der großen Anlage drang laute Musik und es roch nach Rauch und verschiedenen Getränken.

Anna folgte ihrem Blick und lächelte. "Ich denke schon."

"Spätestens in einem Monat bist du wieder da.", prophezeite Lucie und nahm sich wahllos einen Becher mit einer roten Flüssigkeit.

"Und du wirst sicher die Erste sein, die-", Anna verstummte, als die Musik leiser wurde und nur noch leises Gemurmel zu hören war.

"Leute, hört mir mal zu.", ein schriller Piepton erklang und alle hielten sich die Ohren zu. Chris räusperte sich ins Mikrophon und sprach dann: "Ich denke, ihr wisst alle, warum wir hier sind? Richtig, um mich zu bewundern." Er grinste, als die andern aufstöhnten. "Nein, war natürlich nur ein Scherz. Also gut, ab morgen will uns ein lieber Mensch verlassen. Für ein seehr langes halbes Jahr. Und diese Person ist Anna, meine Freundin. Anna? Komm doch bitte mal nach vorne."

Die Menge teilte sich und mit leicht geröteten Wangen trat Anna neben ihren Freund. Sie wusste nicht, ob sie weinen oder lieber doch lachen sollte. Der große Knoten in ihrem Magen drehte sich einmal um neunzig Grad und in diesem Moment, als sie die ausgestreckte Hand von Chris nahm, wurde ihr mit voller Wucht klar, was sie da tat. Alles würde sie aufgeben müssen für ein halbes Jahr. Niemand von ihrem Freunden könnte ihr helfen, sich in England einzuleben. Mit niemand aus ihrem Freundeskreis könnte sie ihre Sorgen oder Erfolge teilen. Höchstens durch einen Brief oder Telefon. Aber das war einfach nicht dasselbe.

"Schaut sie euch ganz genau an.", sagte Chris und legte einen Arm um ihre Schulter. "Damit ihr sie gesund und munter in Gedanken habt. Denn wenn sie wiederkommt, wird sie krank und müde aussehen, weil sie merkte, dass Engalnd nicht gut für sie war."

"Jetzt übertreib nicht", lachte Anna und küsste ihn auf die Wange.

"Na gut, ich wollte eigentlich auch nur sagen, dass du so schnell wie möglich wiederkommen sollst, wir dich alle schrecklich vermissen werden und dir viel Glück wünschen."

"Anna schniefte die Tränen weg. "Danke Leute, dass ist echt süß von euch. Ich werde euch ebenfalls ganz doll vermissen.

Und nun dreht die Musik wieder auf, wir wollen doch meine letzte Nacht in Deutschland feiern!"

"Ich liebe dich.", flüsterte Chris Anna ins Ohr, ehe die Musik wieder voll aufgedreht wurde. Sie fiel ihm glücklich um den Hals und küsste ihn lange und ausgiebig.

"Sind die beiden nicht süß?", fragte Tim und ließ Lucie zusammensucken.

"Einfach schrecklich, dieses ständige rumgeknutsche.", sagte sie dann und trank

einen großen Schluck.

"Dieses rumgeknutsche setzt eine Menge Glückshormone frei. Das wirst du schon noch rausfinden. Soll ich mit dir üben?"

Sie hätte ihn für den Satz kräftig eingeschauert, wenn er nicht so ein guter Freund wäre und so etwas nur aus Spaß sagte. "Na klar, komm, da ist ne Ecke die recht dunkel ist. Da können wir ungestört üben.", sie grinste frech.

"Was wollt ihr üben?", sagte Maik der vor ihnen auftauchte. Normalerweise würde er nie mit Lucie von selbst ein Gespräch anfangen, aber Chris meinte, er solle ihr eine Chance geben, außerdem schien sie grade so schön entspannt.

"Oh, wie man sich am besten gegen Nervende Etwas schützt, wie du eines bist.", sagte Lucie mit einem zuckersüßen Lächeln. Maik bewunderte sie im Stillen, dass sie immer einen flotten Spruch auf Lager hatte, egal in welcher Situation.

"Tut mir wirklich leid, aber gegen sowas wie wir kann man sich nicht schützen."

"Das denke ich leider auch." Lucie seufzte und schreckte auf, als Maik ihr plötzlich einen Arm um die Schulter legte. Erstarrt schaute sie zu Tim, der jedoch nur frech grinste.

Maik sagte freudig. "Na komm schon, jetzt wo du dich mit uns anfreunden willst, solltest du etwas freundlicher zu uns sein."

Lucie riss sich von ihm los und sagte spitz: "Wer hat denn gesagt das ich mich mit euch anfreunden will. Du hast ja echt 'n Dachschaten."

"Den scheint ja jeder deiner Meinung nach zu haben.", Cindy kam angelatscht, den Arm fest um die Taille von Goffie gelegt. Für Lucies Geschmack war sie etwas zu grell geschminkt. Außerdem war das schwarze Top ihr viel zu eng. Sicher hatte sie es aus der Kinderabteilung mitgehen lassen.

"Wenn noch mehr von euch auftauchen, dann ist der Abend wirklich versaut.", Lucie verdrehte die Augen. Sie konnte nicht verstehen, dass Anna sich mit diesen Trupp voller Idioten verstand.

"Ihr scheint euch ja prächtig zu amüsieren.", sagte Anna, die gerade neben Lucie trat und ihr einen Arm um die Schulter legte. "Ich bin sicher, dass ihr euch alle bestens verstehen werdet."

"Oh ja, und wie.", grummelte Lucie schmollend. Wütend fiel ihr Blick auf Chris, der hinter Cindy stand und sie scheinheilig angrinste.

Dir werd ichs noch zeigen, dachte sie sarkastisch. Dein Lächeln wird dir noch vergehen.

Ein Abschied war nie besonders schön, auch wenn es nur für ein halbes Jahr war. Aber wenn man mit diesem Menschen zuvor dreizehn Jahre fast jeden Tag seines Lebens verbracht hatte, kam einem ein halbes Jahr wie eine Ewigkeit vor.

"Also wirklich, dass diese Mädchen heutzutage immer so ein Gejammer um einen Abschied machen müssen.", seufzte Frank, der Vater von Lucie.

Schon um neun Uhr morgens hatte er, samt seiner restlichen Familie, Lucie zum Flughafen gebracht, wo sie sich nun Tränenreich von ihrer besten Freundin verabschiedete. Es war wirklich selten, dass seine Tochter weinte, aber wenn, dann richtig.

"Bald stehen wir hier wirklich unter Wasser.", stimmte Eva, die Mutter von Anna zu.

"Können wir dann schwimmen?", fragte Marie mit der Naivität eines Kleinkindes."

Lucie schniefte. "Ja, aber dann ertränkt ich euch."

"Dann mag ich dich nicht mehr.", mischte sich nun auch Lena ein.

Chris war ehrlich erstaunt, wie ähnlich sich eine Familie sehen konnte. Die gesamte

Familie Gellar hatte schwarze dicke Haare, blaue Augen (wenn auch in den verschiedensten Farben), einen schlanken Körper und sie trugen das Herz auf der Zunge. Er war fasziniert. Und er wurde auch erst aus den Gedanken gerissen, als Annas Flug angekündigt wurde.

"Mensch, jetzt ist es ja schon soweit!", ganz bewusst achtete Anna nicht auf das Bauchkribbeln. Nervös biss sie sich auf die Unterlippe. Sie schluckte schwer.

"Tief durchatmen, mein Schatz.", Annas Vater umarmte seine Tochter stürmisch und drückte ihr einen dicken Kuss auf's Haupt. "Es wird alles gut werden."

"Können Flugzeuge nicht abstürzen?", fragte Lena unschuldig und glubschte ihre Zwillingsschwester mit großen Augen an.

Diese nickte. "Ja, das hab ich auch gehört. Ganz oft. Und dann sehn sie immer ganz kaputt aus. Und keiner überlebt." Und kaum hatte Marie den Satz ausgesprochen, bekam sie von Lucie einen Klaps auf den Hinterkopf. "Könnt ihr kleinen Schnabbeltanten nicht einmal eure Klappe halten? Keine Angst, Anna nichts wird abstürzen."

Anna nickte. "Ich glaub's auch nicht. Außerdem hab ich den Glücksbringer, den Chris mir geschenkt hat.", sie berührte mit zaghaften Fingern den silbernen Ring mit schwarzen Gravierungen, der an ihrer Kette neben dem Herz hing, was Lucie ihr vor Jahren geschenkt hatte. "Und jetzt drückt mich doch noch einmal bitte ganz fest!"

Lucie vergaß einmal ihre Missachtung gegenüber Chris und umarmte gemeinsam mit ihm Anna. Wieder kullerten Tränen aus ihren Augen und sie schniefte. "Ich werde dich mordsmäßig vermissen, klar? Und wehe du schreibst nicht mindestens einmal in der Woche."

Anna lächelte unter Tränen und schniefte ebenfalls. "Ich versprech es.", sie schluchzte. "Und wehe, du vergisst zu antworten."

"Ich verspreche es, es nicht zu vergessen.", ein letztes Mal fiel Lucie Anna in die Arme. "Ich hab dich lieb!"

"Ich dich auch."

Überschwänglich umarmte auch Chris die beiden Mädchen. "Und ich auch!"

Lachend lösten die Mädchen sich voneinander und Anna gab Chris einen letzten Abschiedskuss, wobei die Zwillinge es nicht lassen konnten und schmatzende Kussgeräusche von sich gaben.

Schnell umarmte Anna noch ihre Eltern, die von Lucie und zu guter Letzt die Zwillinge. Dann ging sie mit dem großen Koffer und der vollgestopften Tragetasche davon. An der Absperrung drehte sie sich noch einmal um und warf jeden einen Luftkuss zu.

"Jetzt können wir sie doch nicht mehr zurückhalten, sie an einem Mast festketten und bitten nicht zu gehen.", sagte Chris. Ausnahmsweise stimmte Lucie ihm einmal zu. "Ja. Echt traurig."

Wortlos reichte Chris ihr ein Taschentuch und für einen kurzen Augenblick verstanden die beiden sich. Kommentarlos.

Aber wie gesagt, nur für einen kurzen Augenblick...

Zickenkrieg

Kapitel 3

"Einen wunderschönen guten Morgen!", normalerweise wurde man gerne mit diesem Satz begrüßt, wenn man den Tag begann. Aber so nicht Lucie. Es gab da auch so einige Gründe; Erstens, der Satz kam von Chris, der ihr mit einem breiten Grinsen entgegenkam. Zweitens, war es ein eiskalter Montag und drittens, wollte sie nicht an diesem eiskalten Montag zur Schule gehen und sofort das Gesicht von Chris sehen. Seit Anna abgeflogen war, hatte sie ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen und insgeheim hatte sie drauf gehofft, in der Zwischenzeit wäre er gestorben. Aber das war leider nur eine unerfüllbare Fantasie.

Und nun stand er vor ihr, in einer dicken schwarzen Daunenjacke und einem dunkelblauen Schal. Am liebsten wäre sie einfach an ihm vorbei gegangen, ohne ihn zu beachten. Schließlich hatte Anna nicht genau die Tage festgelegt, an denen sie auf ihn aufpassen müsste. Doch leider wurde ihr ein Strich durch die Rechnung gemacht, als Chris ihren Arm packte, der in einem roten weichen Mantel steckte und sie zum Eingang zog.

"Na na, so begrüßt man doch keinen Freund.", sagte er tadelnd und schob sie durch die große Eingangstür der Schule. "Man sagt ebenfalls guten Morgen."

"Tut mir Leid, aber sobald ich dich gesehen hatte, war mein Morgen versaut.", grummelte Lucie und wollte sich wegdrehen, doch er hielt sie weiterhin fest. "Außerdem sind wir noch keine Freunde."

"Gerade dann ist es doch wichtig, dass wir schnell welche werden. Schließlich kam der Vorschlag von dir."

Lucie schimpfte in sich rein. Da hatte er wohl oder übel recht gehabt. Sie hasste ihn von Sekunde zu Sekunde mehr. "Okay, okay", gab sie schließlich auf. "Wir können anfangen welche zu werden, wenn du mich endlich loslässt." und schon geschah, was sie sagte. Erleichtert blickte sie auf die Tür ihres Klassenzimmers, die immer näher kam. Sobald sie diesen Raum betreten hatte, würde sie ihn los sein.

Dachte sie.

Aber das Schicksal schien sie ärgern zu wollen, denn unbeirrt folgte Chris ihr in den Raum, bis zu ihrem Platz neben der Heizung am Fenster. Also schön, dachte sie, wird Zeit dass du ihn langsam loswirst.

"Entschuldigung, hast du keinen eigenen Klassenraum?", die stellte etwas fester als sonst ihren Rucksack auf den Tisch.

"Doch schon, aber den benutzen wir nicht.", Chris hatte vor, auf das Spiel einzugehen.

"Und warum nicht?"

"Weil wir Schulfrei haben. Unsere Klassenlehrerin ist krank."

Hätte es nicht meine treffen können, dachte sie gequält. "Ah ja. Es ist aber kein Grund, trotzdem mit hier rein zu marschieren."

"Finde ich schon, denn ich habe beschlossen, den Tag bei dir in der Klasse zu verbringen. Die Lehrer kann ich leicht davon überzeugen, dass ich nichts von dem Schulfrei wusste und jetzt nicht mehr nach Hause komme, da mein Bus erst nach der Sechsten fährt.", er lächelte, als ob er keiner Fliege etwas zu leide tun würde.

"Du kommst aber immer mit dem Fahrrad oder zu Fuß.", bemerkte Lucie und schaute wütend aus dem Fenster um ja nicht die neugierigen Blicke ihrer Klassenkameraden zu sehen. Wie sehr sie doch wünschte, Anna wäre jetzt hier.

"Das wissen doch aber nicht die Lehrer. Glaub mir kleine Tänzerin, es hat keinen Sinn sich zu wehren. Ich kann sehr überzeugend lügen."

Lucie sagte nichts mehr, sondern starrte nur böse vor sich hin. Sie tat auch nichts, als Chris sich einen Stuhl nahm und sich dicht neben sie setzte. Er war sogar so dreist gewesen, eine voll bepackte Schultasche mitzubringen. Und sie tat erst recht nichts, als einige ihrer Klassenkameraden auf Chris zgingen. Die Mädels um ihn anzuhebeln, die Jungs um ihn cool, wie sie doch alle waren, zu begrüßen. Sie läge jetzt wirklich lieber auf einem Bett voller Dornen als neben diesem Idioten sitzen zu müssen.

Hätte Chris den Gedanken seiner Sitznachbarin lesen können, wäre er sicher in Lachen ausgebrochen. Wenn er für jeden Wutausbruch von Lucie einen Cent bekommen hätte, wäre er ein reicher Mann.

Er hätte nie von sich behaupten können, dass er streitsüchtig war, aber irgendwie gefielen ihm die Wutausbrüche von Lucie und er provozierte sie gerne hinaus. Ein Grund, warum er sich entschieden hatte, den guten Freund zu spielen, auch wenn es ein komisches Gefühl war. In dem Jahr, in dem er mit Anna ging, war er nur selten mit Lucie zusammen gewesen. Höchstens ein paar Minuten, aber viel geredet hatten sie nie miteinander. Es war auch für ihn eine ungewohnte Situation, jetzt seine Zeit mit Lucie zu verbringen, anstatt mit Anna. Vor all dem, war es für jeden, selbst einem Blinden, sichtbar, dass sie ihn hasste.

Wahrscheinlich spielte er auch deswegen mit. Um mal eine neue Lucie Kennenzulernen. Er wollte wissen, warum Anna so sehr an ihr hing. Wenn er Glück hatte, bekäme er es ja raus.

Allen kam es so vor, als sei das achte Weltwunder entdeckt worden. Friedlich saßen ein Mädchen und ein Junge nebeneinander auf einer Bank, nahe dem Schulgarten. Friedlich sah es zumindest von außen aus, aber hätten die Schüler, die diesen Jungen und dieses Mädchen nebeneinander sitzen sehen, in die Gedanken der beiden reinschauen können, so wären sie auf Frustration, Wut, Belustigung und Genervtheit gestoßen.

Lucie war nämlich alles andere als begeistert, dass Chris neben ihr saß, während sie ihr Buch las. Sie wollte diese halbe Stunde Pause eigentlich dafür nutzen, ein bisschen Lektüre zu lernen (auch wenn es Lektüre übers Tanzen war), aber sie kam nie dazu, denn jede zweite Minute stieß Chris einen Fluch aus und kritzelte in seinem Heft herum. So konnte man wirklich nicht gut lesen.

"Wenn du den Stift noch ein bisschen fester aufs Papier drückst, kommst du auf der andern Seite wieder raus.", sagte Lucie sarkastisch, schaute aber weiterhin in ihr Buch. Chris fluchte. "Versuch du doch mal diese beschissenen Aufgaben zu lösen. Die sind nichts gegen deine Aufgaben aus der Zehnten."

Lucie schmolte. "Nur weil du schon in der zwölften Klasse bist, brauchst du nicht gleich anzugeben. Aber das ist ja etwas, was zu deinem Hobby gehört."

"Und zu deinem Hobby gehört wohl, dass du immer auf anderen rumhackst!"

Und auch zum ersten Mal lächelte Lucie Chris ehrlich an. Kein aufgesetztes Grinsen, sondern ein freches und ehrliches Lächeln. Er war überrascht, wie weich ihre Gesichtszüge dann wurden. So lächeln sah er sie nur bei Anna oder-

"Hey, na was treibt ihr den hier so?"

Tim, dachte Chris. Er wusste einfach nicht, wie er diesen Typen einschätzen sollte. Stets freundlich, hilfsbereit und gut aussehend. Und er kam super gut mit Lucie aus.

Erleichtert legte Lucie ihr Buch neben sich und sprang auf. "Oh Gott, ich bin so froh dich zu sehen!"

"Wirklich?", fragte Chris.

"Wirklich?", so auch Tim.

"Wirklich!", sagte Lucie und umarmte ihn, was wohl beide Jungs gleichzeitig irritierte. Normalerweise vermied Lucie so engen Körperkontakt bei Jungs. Auch bei Tim. Dieser schien nun geschmeichelt und strich ihr über den Rücken. "War der böse Chris so schlimm zu dir."

"Viel schlimmer. Er foltert mich regelrecht."

"Hallo, ich sitze hier auch noch.", bemerkte Chris, machte sich aber wieder an seinen Aufgaben zu schaffen.

"Komm, setz dich neben uns. Warum hast du mich nicht schon in den ersten zwei Pausen von meinen Qualen erlöst? Der da -"(damit war Chris gemeint) "- klebt mir schon die ganze Zeit an den Fersen. Er geht einfach nicht zu seinen Freunden."

"Hey, da gehörst du doch jetzt auch zu.", bemerkte Chris und grinste wie ein Schneekönig, als er wie nebenbei eine Aufgabe löste.

"Noch lange nicht."

"Wieso machst du Aufgaben, wenn du doch Schulfrei hast?", fragte Tim, Lucie ignorierend.

"Ganz einfach, die haben wir für die ganze Woche aufbekommen. Und ich will die so schnell wie möglich hinter mich bringen."

"Und wieso nicht drinnen? Hier draußen ist es ziemlich kalt."

"Dann kann sich Lucies Temperament abkühlen."

Tim lachte. "Das hast du gut eingeschätzt."

"Hallo, ich sitze hier auch noch.", bemerkte Lucie und benutzte unbewusst Chris' Satz. "Und ihr könnt beide gerne reingehen, ich hab nichts dagegen, alleine zu lesen. Wenn ich ehrlich bin, kommt es mir sogar sehr zu gute."

"Jetzt geh ich erst recht nicht rein.", piesackte Chris. "Oh, schau mal, da sind unsere Freunde.", er winkte Goofie, Maik, Max und (zu Lucies Leidwesen) Cindy herbei. Hinter ihnen ging noch ein kleines süßes Mädchen, um die vierzehn Jahre, das in einer dicken Jacke eingepackt war. Ihre kurzen, schlanken Beine, schienen in ein paar Fellstiefel zu verschwinden. Lucie hatte das Mädchen noch nie zuvor gesehen und wunderte sich, was so eine Süße bei den ganzen Vollidioten zu suchen hatte. Den Grund sollte sie bald erfahren.

"Ach hier bist du.", sagte Cindy mit hocharhobenem Kopf und musterte mit Angeberischem Blick Lucie. Tim beachtete sie gar nicht erst. Dann wandte sie sich wieder an Chris. „Wir haben uns schon gewundert wo du steckst."

"Ich wollte Lucie nur etwas Gesellschaft leisten. Wer ist das?", mit einem Kopfnicken deutete er zu dem Mädchen, das auch ihm völlig unbekannt war.

Max, der ebenfalls Mitglied der Band von Chris war, zog das Mädchen beschützend an seine Seite und grinste von einem Ohr zum andern. "Das ist Lilia. Meine Freundin."

Das Mädchen errötete bis unter die Haarwurzeln ihres dunkelbraunen Haares und murmelte ein paar unverständliche Worte. "Ich hab sie gestern bei meinem Cousin kennen gelernt. Sie geht im Nachbardorf auf die Realschule. Da sie aber Schulfrei hat, dachte ich mir, sie kann mal herkommen und gleich meine Freunde kennen lernen."

"Überaus großzügig von dir. Hi, ich bin Chris. Und das ist Lucie."

"Die dich gar nicht zu interessieren brauch.", fügte Cindy hinzu und bekam einen

mörderischen Blick von Lucie zugeschossen.

"So jemanden wie du braucht man nicht zu beachten. Wenn Dummheit nämlich ansteckend wäre, würden alle deine ach so tollen Freunde ebenfalls so hohl sein wie du."

"Ich bin hohl? Dann guck doch dich erst einmal an."

"Mädels.", sagte Maik etwas vorsichtig. "Bitte, das muss doch nicht sein."

"Ach halt doch die Klappe.", zickte Cindy und warf auch Goofie einen finsternen Blick zu, da er etwas sagen wollte. "Wenn diese kleine Schlampe mich beleidigt."

In Null Komma nichts war Lucie aufgesprungen. "Wenn du das noch einmal sagen solltest, dann kannst du 'ne gewaltige Ladung Schnee spucken. Deine vorlaute Klappe hat es kräftig verdient."

Cindy baute sich kampfbereit auf. "Ich und vorlaut? Guck dich mal an du Schnepfe. Läufst hier rum, als ob du keinen Kerl abkönntest und schleppst heimlich einen nach den andern in dein billiges Hinterzimmer."

Mit Herzenslust wäre Lucie auf Cindy losgegangen. Doch leider kamen Chris und Tim ihr zuvor, hielten ihre Arme fest und drückten sie, mit etwas Gewalt, auf die Bank zurück.

Lilia schaute die Mädchen mit Weitaufgerissenen Augen erschrocken an. Sie hatte zwar schon oft von Mädchen gehört, die sich am laufenden Band an zickten, aber einmal live dabei zu sein war etwas ganz anderes. Ihre Freundinnen würden ihren Ohren nicht trauen, wenn sie ihr dieses Szenarium beschrieben würde.

"Himmel, jetzt beruhigt euch doch mal wieder.", Maik, der gleichzeitig durch den Wind war und alle beruhigen wollte, wollte insgeheim trotzdem, dass die beiden sich weiter stritten. Er fand es echt faszinierend zu beobachten, wie Mädchen sich an den Haaren zogen und sich auf dem Boden rumwälzten. Er hatte dann schon so etwas wie Respekt vor ihnen.

"Ich beruhige mich garantiert nicht, wenn so ein billiges Luder mich beleidigt!", keifte Lucie und wollte wieder aufspringen, wurde aber von den Jungs zurückgehalten.

"Meine Freundin ist ganz sicher kein billiges Luder, du Schlange!"

"Goofie, halt die Klappe!", sagte Chris laut zu seinem Freund und hoffte, dass die kleine "Auseinandersetzung" nicht von den andern wenigen Schülern bemerkt wurde, die noch auf dem Schulhof rumlungerten. "Es reicht, Schluss mit dem Kindergarten!"

"Sie hat angefangen mich zu beleidigen!", Cindys sonst so hübsches Gesicht verzerrte sich vor Wut.

"Das warst ja wohl du. UND JETZT LASST MICH LOS!", blaffte sie die beiden Jungs an.

"Erst wenn du dich beruhigt hast."

"Diese Irre kann sich nicht beruhigen."

Unruhig trat sich Maik von einem Fuß auf den andern. Es fehlte wirklich nicht mehr viel und sie würden übereinander herfallen.

"Ich kann dir gleich zeigen, wer Irre ist!", Lucies Augen blitzten wortwörtlich vor Wut. Sie hatte in dem Moment noch nie jemanden so sehr gehasst wie diese Tussi, die ihr gegenüberstand und sich für etwas Besseres hielt.

"Lucie, das hat doch keinen Sinn.", sagte Tim beruhigend. Trotz des dicken Mantels konnte er ihre Anspannung fühlen. "Lass es sein."

"Misch du dich doch nicht ein, Streber.", sagte Goofie, aus Angst, seine Freundin nicht genug zu verteidigen.

"Dann halt auch du die Klappe.", zischte Lucie Goofie an.

Chris staunte nicht schlecht, als er die geballte Kraft von Lucie unter seinen Händen fühlte. Lucie komm, das ist es nicht wert."

"Stehst du etwa auf ihrer Seite?", Cindys Stimme wurde immer schriller und ihr Gesicht immer röter.

"Ich finde nur, ihr solltet aufhören euch an zuzicken.", umging Chris die Frage, da er selber die Wahrheit nicht wirklich verkraften konnte.

"Kommt Leute, lasst uns rein gehen.", sagte Max und drückte die begeistert und gleichzeitig verängstigte Lilia an sich.

"Nicht nötig.", Lucie befreite sich, packte ihre Sachen zusammen und stand auf. "Ich gehe.", es sah erst so aus, als ob sie wirklich friedlich (wenn der Blick auch der einer Mörderin war) an ihnen alle vorbei gehen würde, aber Pustekuchen.

Sie konnte es sich einfach nicht verkneifen, Cindy noch kräftig in den einen Berg Zusammengeschaufelten Schnee zu schubsen und zu sagen: "Und wehe du kommst mir noch einmal zu nahe, dann bin ich nicht so nett wie jetzt."

Bewundernd schaute Lilia der davon stapfenden Lucie nach. Eine Weile herrschte Schweigen, bis Tim ihr nachrannte und freundschaftlich einen Arm um ihre Schulter legte. Sie stieß ihn jedoch weg, wich aber nicht von seiner Seite, auch wenn sie das am liebsten getan hätte. Schmerzlich wurde ihr bewusst, dass ihr Anna mehr als alles fehlte.

Maik pfiff seine angehaltene Luft aus. Die Spannung in der Luft konnte man fast körperlich spüren. So etwas war fast besser als eines seiner Heißgeliebten Videospiele.

"Entschuldigt mal ihr Vollidioten, aber kann mir mal hier einer raus helfen?", beschwerte sich Cindy und alle schauten zu dem braunen, wütendem Augenpaar, was aus dem Schneeberg rauslugte. Sofort war Goofie bei ihr und streckte seine Hand entgegen um seine schneebedeckte Herzdame aus dem Berg zu befreien. Ruppig erlöste sich Cindy von dem Schnee an ihrer Kleidung, klagte dabei auch noch, dass ihr etwas in den Nacken gekommen, ihre Frisur völlig ruiniert und sie auch sonst völlig nass wäre.

Die Jungs ließen die Schimpf Tirade wortlos über sich ergehen, während Lilia immer noch in die Richtung schaute, wo Lucie nun verschwunden war. Sie war eindeutig mehr auf ihrer Seite als auf der von dem Rotschopf, die inbrünstig Rache schwor.

"Und das du auch noch auf ihrer Seite gestanden hast war ja wohl die Höhe!", beschuldigte diese gerade Chris.

"Ich stand auf gar keiner Seite.", log er unbewusst. Er war einer der wenigen, die Cindys vernichtendem Blick standhalten konnte. "Lasst uns auch rein gehen, mir ist kalt und ich habe das schöne Bedürfnis irgendjemand im Schnee zu ersticken." er packte ebenfalls seine Sachen zusammen und ging dann in die andere Richtung davon. Seine Freunde folgten ihm wortlos. Auch Cindy, die sich nun, wie ein braves Hündchen an Goofie kuschelte.

"Geht das immer bei euch so ab?", flüsterte Lilia, die mit Max den Schluss bildete. Dieser schüttelte den Kopf. "Nein, eigentlich nicht. Aber wir sind gerade in einer Situation, die für uns alle ungewohnt ist. Ich erzähl dir nachher mehr."

"Und du bist sicher, das alles in Ordnung ist?", fragte Tim, als er und Lucie in dem warmen Klassenraum ankamen. Diese nickte. "Ja, ich muss mich nur wieder abreagieren. Habe ich schon erwähnt, dass ich diese Zimtziege hasse?"

"So etwa tausend Mal, während wir hergekommen sind."

"Dann hörst du es nun tausend und einmal."

Den restlichen Schultag blieb Chris weg und Lucie war ganz froh darüber. Sie hatte ihn nur kurz und flüchtig beim Nachhausegehen von hinten gesehen, doch dann war

er auch schon wieder verschwunden gewesen.

Passend zu ihrer Stimmung, verfinsterte der Himmel sich zusehends und bald fielen dicke weiße Flocken vom Himmel, die für Lucie alles andere als schön waren.

Gerade als sie die Haustür hinter sich geschlossen hatte und mit knappen Worten die aufgedrehten Zwillinge abgewimmelt hatte, klingelte das Telefon. Beim vorbeigehen griff sie nach dem Hörer und sagte grummelig: "JA?"

"Lucie? Hast du Wut gefressen oder freust du dich so wenig von mir zu hören?"

Augenblicklich verpuffte die Wut. "Anna, du bist meine Rettung."

Und noch einen Versuch...

Kapitel 4

"Man, dass Cindy so krass drauf ist wundert mich echt." Anna machte es sich am andern Ende der Leitung bequem. Sie war super in England angekommen und ist mehr als glücklich darüber, dass ihre Gastfamilie die Freundlichkeit in Person ist und ihr alles so leicht wie möglich machen, damit sie sich gut einlebt. Doch jetzt machten ihr die Probleme, Daheim, in Deutschland echt Sorgen. Nachdem sie sich stundenlang mit Lucie unterhalten hatte, rief sie sofort Chris an, damit sie das bestätigt bekam, was Lucie gesagt hatte. Nicht, dass sie ihr nicht glaubte, aber man wusste nie, welche Möglichkeiten Lucie ergriff, um doch nicht in Chris' Nähe zu sein. Und so wie es aussah, würde dies bald der Fall sein. Sie musste es unbedingt verhindern.

"Ich gebe dir Recht mein Schatz. Ich wusste zwar, dass Cindy Lucie nicht mag, aber dass es so heftig ist..."

Bewusst verschwieg Anna, dass sie bemerkte, dass Chris ihre beste Freundin nicht mehr kleine Tänzerin nannte, sondern endlich ihren Namen aussprach. Wenn das mal kein gutes Zeichen war.

"Dieses nicht mögen beruht auf Gegenseitigkeit.", sagte Anna. "Und diese Megaholen Wellen, die von den beiden ausgehen werden sich auch nie glätten, befürchte ich."

"Ich glaube echt, dass das eh nicht gut geht mit diesem Freunde werden. Anna ich liebe dich wirklich, aber ich denke Lucie und ich werden nie über die Ebene des nicht mögends hinwegkommen." Chris griff in seine Chipstüte. Doch irgendwie war ihm der Appetit vergangen.

"Chris, du musst euch beiden doch nur eine Chance geben. Wirklich, Lucie ist nich so, wie du sie kennst. Sonst wäre sie schlecht meine beste Freundin."

"Ich weiß, ich weiß. Sie bedeutet dir viel, aber ich find keine Art mit ihr klar zu kommen. Sie ist so kompliziert."

Anna lachte. "Oh, das ist sie ganz gewiss. Aber es wäre doof, wenn sie nicht so wäre, wie sie wäre."

Chris schmolte. "Na ja ein bisschen weniger Temperament würde ihr nicht wehtun."

"Gerade du musst das sagen, was? Du bist selber Ire. Wenn auch nur ein halber. Und dein Temperament ist auch nicht gerade schlummernd."

"Ich zeig es wenigstens nicht so offensichtlich."

"Hör zu.", Anna's Stimme wurde leiser. "Versuch es noch einmal mit Lucie. An einem Ort, wo du sicher sein kannst, dass du den andern, Cindy und Co. nicht begegnest. Tu es für mich. Für uns."

"Wenn du noch weiter so wütend in deine Pfannkuchen schaut, verfaulen sie noch vor Schreck.", sagte Stella zu ihrer Tochter und strich ihrer Tochter über das nasse Haar, welches sie erst vor kurzem gewaschen hatte.

Mutter und Tochter saßen in der Wohnstube. Stella mit einer XXL Tüte Chips auf dem Sofa, Lucie mir dem Teller Pfannkuchen davor.

"Ist doch egal.", maulte Lucie und stellte zum hundertsten Mal ein anderes Programm im Fernsehen ein. Stella, die die muffelige Art ihrer Tochter schon seit

sechzehn ertrug lächelte nur. Zum Glück war der Fernseher wenigsten auf leise. "Ich hab sowieso keinen Hunger."

Stella seufzte. "Dann stell sie zurück in den Kühlschrank."

"Bin zu faul aufzustehen.", seit langem lächelte sie mal wieder. Genau das verschmitzte Lächeln ihrer Mutter.

"Dann stell sie auf den Teller, ich tu sie nachher zurück."

"Hmmm, ich hab doch Hunger.", und schon stopfte sie sich die erste Gabel in den Mund. Stella schüttelte nur den Kopf über den Stimmungsumschwung ihrer Tochter.

"Sag mal, wie kam es eigentlich, dass du dich doch in Dad verliebt hast?", fragte Lucie plötzlich und wunderte sich selber über diese Frage.

"Hab ich dir das nie erzählt?"

Lucie schüttelte den Kopf. "Nö. Fandest du anscheinend nie wichtig genug."

Stella kräuselte die Stirn. "Dabei ist das eine der schönsten Zeiten in meinem Leben. Aber sie jetzt zu erzählen würde zu lange dauern. Du solltest nämlich langsam mal ins Bett."

Lucie schnaufte. "Ich bin aber noch gar nicht müde."

Stella lächelte. "Glaub mir Liebes, sobald du in deinem kuschelig weichen Bett liegst, wirst du ganz anderer Meinung sein. Und nun schlaf, dann kannst du morgen ausgeschlafen deinen Problemen entgegentreten."

Lucie fragte gar nicht erst nach, warum ihre Mutter wusste, dass sie Probleme hatte. Sie stand nur auf, gab ihr einen Kuss und ließ sich ein paar Minuten später in ihr Bett fallen. Doch noch ehe sie die Augen richtig geschlossen hatte, hörte sie ein murrendes Geräusch und sah ihr Handy aufleuchten.

Wer schreibt mir denn jetzt noch bitte eine SMS?, fragte sie sich. Sie griff nach ihrem Handy und las:

Stell dich morgen nach der Schule hinter den dicken Busch
bei der Turnhalle, ich muss dringend mit dir reden.
Tut mir nicht leid, wenn ich dich beim Schlafen gestört habe,

Chris

Lucie biss sich auf die Zunge. Was dachte der Idiot sich dabei, ihr so eine Mail zu schreiben? Und dann auch noch in diesen Sätzen, die keinen Widerspruch zuließen? Als ob sie auf ihn hören würde.

Jetzt dachte Lucie bestimmt nicht mehr daran einzuschlafen. Wütend tippte sie in die Ziffern:

Warum sollte ich? Ich hab keine Lust auf dein blödes
Gesabbel, steck dir deine Worte sonst wo hin. Und
sag Anna, sie soll meine Nummer nicht an Idioten
wie dir weitergeben. Bye bye.

Sie schickte die SMS ab und legte sich auf den Rücken. Nur wenig später kam folgende Antwort:

Du kommst. Ein paar Minuten mit mir werden dich nicht
umbringen. Anna meinte es nur gut und jetzt
nerv nicht mehr!

Am liebsten hätte sie das Handy an die Wand geschmissen. Doch sie wusste es zum Glück besser. Ein kaputtes Handy, das schweineteuer gewesen war, war er einfach nicht wert. Stattdessen legte sie es friedlich neben sich und versuchte zu schlafen.

Natürlich kam sie nach Schulschluss zu der Stelle, die Chris ihr beschrieben hatte. Nach langem Hin und Her hatte ihre Neugierde gesiegt. Vielleicht würde er ihr ja sagen, dass das mit der Freundschaft wohl doch nicht klappt?! Sie würde Luftsprünge machen und zum ersten Mal in ihrem Leben mit ihm einer Meinung sein. Leider kommt es ja erstens immer anders und zweitens als man denkt.

Wäre jetzt Sommer, würde sie sich garantier nicht hinter diesen dicken Busch stellen, der trotz des Winters grünte. Sie war Mädchen genug um vor Spinnen und anderen kleinen ekligen Krabbelviechern Angst zu haben.

Während sie wartete, malte sie mit der Spitze ihres Schuhs Kringel in den Schnee. Er ließ wirklich auf sich warten, dachte sie grummelig. Sollte er sie verarscht haben, würde sie es ihm glatt heimzahlen. Wie wusste sie noch nicht, aber ihr fiel immer etwas ein.

Gerade als sie begann, Rachepläne zu schmieden, sauste Chris um die Ecke und kam schnaufend vor ihr zum Stehen. Sie musste ehrlich zugeben, sie hatte ihn noch nie so aus der Puste gesehen und sie wunderte sich, dass auch dem ach so perfekten Chris etwas anstrengen konnte.

"Also, warum verschwendest du meine kostbare Zeit?"

"Um mit dir zu reden, hab ich doch gesagt.", Chris stellte sich wieder ganz auf und strich sich ein paar Strähnchen aus dem Gesicht. "Sei doch nicht immer so ungeduldig."

Lucie schnaufte und verschränkte die Arme. Sie wartete hier seit einer halben Ewigkeit (ein paar Minuten^^) auf ihn in der eisigen Kälte und er besaß auch noch die Frechheit, ihr zu sagen, sie sei ungeduldig. Sauer schwieg sie beharrlich.

Chris seufzte. Sie war wirklich ein komplizierter Mensch. "Jetzt schmollst du auch noch. Aber okay, lass uns gehen."

Verdutzt schaute sie ihn an. "Gehen? Wohin gehen?"

"Einen Spaziergang in die Schneehöhle, weißt du? Wir gehen natürlich wo hin, wo es warm ist, glaubst du ich will mir auch noch Frostbeulen vom Schnee holen? Wo ich doch schon so viele von dir hab."

"Haha.", lachte Lucie trocken. "Du hast ja so einen wunderbaren Sinn für Humor."

"Ja, nicht wahr? Und nun lass uns gehen. Ich lad dich auf etwas Heißem ein."

Doch Lucie blieb hartnäckig. "Ich sehe keinen Grund mitzukommen. Reden können wir auch hier. Die paar Minuten länger in der Kälte halt ich auch noch aus."

"Ich aber nicht und jetzt komm du Esel.", mürrisch packte er sie am Arm und zog sie hinter sich her. Doch sie weigerte sich und versuchte sich loszureißen.

"Schubs mich nicht rum wie ein kleines Kind! Lass mich los."

"Wenn du von alleine mitkommst? Komm schon Lucie, ich werde dich schon nicht umbringen."

Davon war sie überzeugt. Nur ob es umgekehrt genauso war, war sie nicht hundertprozentig sicher. Nicht mal zehnprozentig. Trotzdem ging sie nun friedlich neben ihm her und er ließ ihren Arm los. Er war doch verrückt.

Genau dasselbe dachte er auch von sich, als sie endlich in dem Café saßen, was nur ein paar Minuten von der Schule entfernt war. Es machte gute warme Getränke zu günstigen Preisen. Ein Grund, warum es so beliebt bei jungen Leuten war. Doch jetzt,

direkt nach der Schule und zur Mittagszeit war es sehr still, nur ein älteres Pärchen saß an einem der runden Tische und ein Vater mit seinem quengligen Sohn, der unbedingt darauf bestand, schon Kaffee trinken zu dürfen. Auch wenn er erst fünf zu sein schien.

Chris führte Lucie in eine ruhige Ecke und setzte sich dann ihr gegenüber. Warum nur spielte er mit, wo er doch wusste, dass Lucie ihn nur beschatten sollte? Oder war er sich da gar nicht mehr so sicher? Vielleicht hatten die Mädchen ja doch recht gehabt. Vielleicht wollte Lucie ihn wirklich nur kennen lernen. Aber sollte dies der Fall sein, hatte da auch Anna ihre Finger im Spiel gehabt. Freiwillig würde Lucie nie bei ihm ankommen.

"Da wolltest du nun mit mir reden und schweigst doch nur stumpf vor dich hin.", Lucie zog ihren Mantel aus und legte ihn hinter sich. Darunter trug sie einen dicken weichen dunkelblauen Pullover, der ihre Augen gut zur Geltung brachte.

"Entschuldige. Was möchtest du trinken?"

Lucie konnte sich einfach ein Schmunzeln nicht verkneifen. "Eine heiße Schokolade. Und nun lass uns gleich zum Thema ko-" sie verstummte, als er sie direkt anblickte. Seine Augen schienen sich direkt in sie hineinzubohren und direkt durch sie hindurch. Sie hatte nie gemerkt, dass er so einen festen Blick drauf hatte und ihr schauderte.

"Immer mit der Ruhe.", sagte er schließlich und schaute auf die Karte. "Lass uns erstmal was trinken, damit wir warm werden."

Idiotin, schimpfte sie sich. Wie hatte sie nur annehmen können, dass er für einen kurzen Augenblick nur sie sah, und das was in ihrem Inneren vorging. Aber was ging da eigentlich vor, fragte sie sich. Warum saß sie hier mit ihm gemütlich in dem Café, ließ sich von ihm einladen und mit Blicken durchbohren?

Nur wegen Anna, hielt sie sich vor. Sie tat das alles nur für Anna und dafür, dass sie sich keine Sorgen machen müsste. Es wäre für sie ein Weltuntergang, nicht zu wissen, was Chris gerade trieb, und vielleicht sogar mit wem.

Lucie verzog den Mund. Was sollte sie eigentlich machen, wenn er wirklich eine Neue im Blick hatte und sich an sie ranmachte. Sie würde ihn umbringen, das stand außer Frage, aber würde sie es Anna sagen? Verzweifelt seufzte sie auf. Da hatte sie sich wirklich ein tiefes Loch gegraben. Sie könnte es nie über ihr Herz bringen, Anna zu gestehen, dass Chris fremdging. Sie wäre am Boden zerstört, würde den Austausch abbrechen und somit ihre Zukunft gefährden. Aber würde sie es nicht sagen, müsste sie jedes Mal mit einem fetten schlechten Gewissen telefonieren und sich selber hassen.

Oh Gott, dachte sie. Lass dies bitte alles nur ein sehr schlechter Alptraum sein.

Mir vorwerfen, ich würde stumpf vor mich hin schweigen und es doch selber tun.", sagte Chris und riss Lucie so aus ihren Gedanken. "Deine Schoko wird noch kalt."

Verwundert schaute sie auf die dunkelrote dicke Porzellan Tasse mit der dampfenden dunklen Flüssigkeit. Sie hatte gar nicht bemerkt, dass sie vor ihr hingestellt wurde. Schnell schloss sie ihre Hände um den Becher und fühlte die Wärme in ihren Körper gleiten. Wohlig seufzte sie auf.

"Gut, und nun können wir reden.", er trank einen kleinen Schluck von seinem schwarzen Kaffee.

"Es muss wirklich immer alles nach deinem Kopf gehen, wie?", Lucie fing an sich zu entspannen. Das lag nur an der Umgebung und dem warmen Getränk, redete sie sich ein. Und keinesfalls an dem Typ, der ihr gegenüber saß. "Aber okay, schieß los."

"Erst einmal wollte ich sagen, dass es gestern nicht richtig war von Cindy, dich zu beleidigen."

Lucie schnaufte. "Ach wirklich?"

"Wirklich.", behauptete er. "Und Anna hat damit nichts zu tun.", fügte er noch schnell hinzu, bevor Lucie nur den Mund aufmachte.

"Und wieso hast du mich dann zurückgehalten? Ich hätte ihr gerne eine riesen Portion Schnee in ihre große Klappe gestopft."

"Ich kann dich verstehen, aber erstens, hat Tim dich ebenfalls festgehalten, also schieb nicht immer alles auf mich. Und zweitens wollte ich nicht, dass alle etwas von eurer Zickerei mitbekamen. Wir ständen dann nur im Mittelpunkt und hätten unangenehme Fragen beantworten müssen."

"Ich dachte, im Mittelpunkt zu stehen sei dein Hobby."

"Eher das von Cindy. Glaub mir Lucie, ich hätte nicht gerne vor Frau Ameling-" die Rede war von der adlersgleichen Schulleiterin "- gestanden. Du etwa?"

"Nein.", stimmte sie zu und machte eine kurze Pause. "Glauben tu ich dir trotzdem noch nicht."

"Dann musst du langsam anfangen es zu tun."

Zögernd stellte sie ihre Tasse ab, an der sie genippt hatte. Vorsichtig fragte sie: "Warum?"

"Wenn wir Freunde werden wollen, musst du anfangen mir zu glauben."

Eine Weile trat Stille ein, und wieder trafen sich ihre Augen, doch diesmal traf Skepsis auf Belustigung. Kein Blick durchbohrte den des anderen.

"Okay, jetzt darfst du mich kneifen, als Beweis dazu, dass dies nur ein Traum und du diesen Satz nie gesagt hast. Oder du holst deinen Zwilling Bruder heraus, der genau das Gegenteil von dir ist. Nett, hilfsbereit, freundlich."

Chris brach in einen vollen Lachanfall aus und zog die Blicke der Bediensteten und anderen Anwesenden auf sich.

"Das ist nicht lustig. Jetzt krieg dich mal wieder ein.", trotzdem musste auch sie lächeln.

"Du hast echt eine tolle Art von Humor. Aber nein, jetzt mal ernsthaft. Ich meinte, dass so, wie ich es gesagt habe. Lucie, ich habe jetzt keine Lust, immer und immer wieder auf demselben Thema herumzukauen. Und wenn wir ehrlich sind, würden wir uns auch ganz gut verstehen, wenn wir uns nicht immer ankeifen würden."

"Aber du gibst mir immer einen Grund, dich anzukeifen."

"Du wirst es trotzdem probieren, schon allein, weil du Anna den Gefallen tun willst, mich ausstehen zu können."

"Ich werde dich nie ausstehen können.", sagte sie liebenswürdig. "Zu diesem Entschluss bin ich gestern gekommen. Unsere nicht vorhandene Freundschaft hat einfach keine Zukunft. Wir sind zu unterschiedlich. Außerdem hast du noch diese grässlichen Freunde."

"Das ist doch hoffentlich nur auf Cindy bezogen, denn die anderen sind gar nicht so schlimm. Das wirst du am Freitag feststellen."

"Freitag?!", ihre Stimme war plötzlich tonlos.

"Freitag. Ich werde dich auf eine Party mitnehmen. Aileen hat Geburtstag und sie hat nichts dagegen, das ich dich mitnehme.", das hoffte er doch zumindest.

"Ach, dann ist das also schon beschlossene Sache?"

"Ganz genau."

Gereizt stand Lucie auf und zog sich ihren Mantel drüber. "Weißt du was? Steck dir deine scheiß Party sonst wo hin, denn ich werde nicht kommen. ich habe da keine Lust drauf, da ich sowieso schon weiß, wie es ausgehen wird.", sie wollte an ihm vorbei gehen, doch schon zum zweiten Mal dieses Tages packte er sie am Handgelenk.

"Lass mich los.", keifte sie.

"Überleg es dir wenigstens."

"Ganz bestimmt nicht!", und damit riss sie sich los, schnappte ihre Tasche und marschierte hoheitsvoll aus dem Café.

Na toll, dachte der zurückgebliebene Chris und strich sich übers Haar. Wieso fiel es ihm nur so schwer, nicht jedes Gespräch mit Lucie ohne einen Streit zu beenden? Alles ihre Schuld, dachte er. Wenn sich nicht so eine übellaunige Zicke wäre, würde er es viel leichter haben. Worauf hatte er sich da nur eingelassen?

"Anna ich schaff das wirklich nicht."

"Doch natürlich schaffst du es.", beharrte Anna. "Lucie, du kannst mich doch nicht einfach so enttäuschen."

"Du siehst doch, wie einfach ich das kann. Wirklich, das klappt nie. Immer wieder gibt er mir einen Grund ihn zu hassen. Jeden zweiten Satz hacken wir aufeinander rum."

"Aber immerhin redet ihr miteinander und verbringt Zeit. Nun komm schon. Ich bin grade mal ein paar Tage weg. So schnell kannst du doch nicht aufgeben."

Lucie legte sich in ihrem Zimmer auf den Rücken und schaute an die Decke. "Wieso hast du nicht jemand anderen für diese Aufgabe beauftragt."

"Weil du die einzige bist, der ich so etwas hundertprozentig zutraue. Außerdem möchte ich gerne mehr Zeit mit euch beiden zusammen verbringen, wenn ich wieder da bin. Nun komm schon."

"Aber muss ich denn auf diese Party?"

"Ja. Denk doch mal nach. Das ist praktisch wie ein Neuanfang."

"Pah, von wegen Neuanfang. Seine Freunde hassen mich und das beruht auch auf Gegenseitigkeit."

"Die einzige Schlimme ist nur Cindy. Aber auch mit ihr kann man umgehen, wenn man weiß wie. Glaub mir, gib euch allen noch einmal eine Chance. Bitte Lucie."

Sie hasste es, das Anna wusste, was für ein Ton sie am besten anschlagen musste, damit ihre beste Freundin weich wie Butter wurde und ihr alles erfüllte was sie wollte. Am liebsten hätte sie los geschrien.

"Ich hasse dich."

"Ich dich noch mehr. Und nun sag Chris bescheid, dass du kommst."

"Ach ja, dank dir haben wir ja nun unsere Handynummern."

Anna kicherte am andern Ende der Leitung. "Na und? Irgendeiner muss doch die Fäden in der Hand haben um euch zu leiten."

"Dann such dir schleunigst ne Schere um sie durchzuschneiden. Ich kann auf eigenen Beinen stehen, Mama."

"Ich helfe dir nur beim aufstehen und damit du nicht wieder hinfällst."

Lucie gab sich geschlagen. Mit ihrer besten Freundin zu diskutieren war wie hundert Mal gegen eine Mauer zu rennen.

Ich bin dabei, aber nur unter der Bedingung, dass du mich abholst und deine Freunde mich soweit es geht in Ruhe lassen, sonst hau ich so schnell wie möglich wieder ab. Und keine dummen Sprüche von dir, denn dann red ich erst recht kein Wort mehr mit dir, obwohl es mir eigentlich egal ist.

Lucie

Jaja, schnack ruhig weiter. Bis morgen in der Schule.
Ps: Du schuldest mir 4€, weil du einfach abgehauen bist, hatte ich keinen Bock mehr dich einzuladen. Selber Schuld :P

Chris

Hey Anna, hab ich schon mal gesagt, dass ich deinen Freund hasse? HAB DICH LIEB

Lucie

–

hey leutz, tut mir leid, dass das kapi wieda so kurz geworden ist^^ ich verspreche, ich versuche sie das nächste mal länger zu schreiben^^

dankööö übrigens für eure kommis^^ freu mich, wenns euch so gut gefällt, auch wenn es noch nicht bes. spannend ist, aber das ist ja auch erst der anfang, die ruhe vor dem sturm, wie auch immer ^-^

bye bye hab euch lieb
eure Laiya-chan

ps: vll wollt ihr ja mal meine erste fanart anschauen und sagen wie sie euch gefällt XD

Partystimmung gleich null

Kapitel 5

Es war auszuhalten, an einem kalten Morgen zur Schule zu gehen.

Es war auszuhalten, an dem kalten Vormittag die Schulbank zu drücken.

Es war auszuhalten, nach der Schule nach Hause zu gehen, und aufzupassen, dass man auf den glatten Straßen nicht ausrutschte.

Es war auszuhalten, den Nachmittag mit Hausaufgaben und mit lernen zu verbringen, auch wenn es nichts nutzte.

Es war auszuhalten, sich abends in die warmen Decken zu kuscheln und über das kalte Wetter draußen nachzudenken und das man froh war, ein Dach über dem Kopf zu haben.

Aber es war nicht auszuhalten, bei den ganzen Tätigkeiten an einen Jungen denken zu müssen, der denkt, er habe einen unter Kontrolle und könne einen rumkommandieren, wie es ihm passte.

Und genau das wurmte Lucie an einem Freitagabend schon die ganze Woche lang. Lucie mach am besten dies, und mach am besten das. Zieh dieses an, aber auf keinen Fall so was! Oh sie hätte sich die Haare raufen können, als sie vor dem Mannshohen ovalen Spiegel stand und sich musterte. So rausgeputzt sah sie eigentlich nur aus, wenn sie einen Tanzauftritt hatte. Sie hielt nicht viel von Schminke. Warum auch, ihre Wimpern waren schwarz, dicht und lang genug, ihre Haut rein und für die Lippen brauchte ma nur Labello. Doch dieses Mal trug sie dezentes Make-up, hatte dunkelroten Liedschatten aufgetragen, die Wimpern ein wenig getuscht und die Lippen mit Lipgloss zum Glänzen gebracht. Außerdem hatte sie ihre schwarzen Haare hochgesteckt, sodass nur zwei Strähnchen ihr Gesicht umrahmten. Unter ihrer dunkelroten Sweatjacke hatte sie ein schwarzes Top mit gewagtem Ausschnitt und Spagettiträgern. Dazu trug sie eine knappe Hüftjeans und schwarze Pumps.

Ich habe es nur gemacht, dachte sie, weil sie keine Lust hatte, dass Chris etwas an ihr auszusetzen hatte. Die ganze Woche über hatte er ihr gesagt, was sie am besten anziehen und wie sie sich schminken sollte. Als ob er überhaupt eine Ahnung hätte von solchen Sachen.

Trotzdem war sie mit dem Ergebnis zufrieden.

"BOAH, wo ist unsere Schwester?"

Lucie drehte sich zu der kindlichen Stimme an der Tür und lächelte. "Marie. Gibt es etwas?"

Die kleine nickte. "Ja, ein Model hat unsere Schwester verschluckt."

Lucie lachte. Das war ein typisch kindliches Kompliment von Schwester zu Schwester. "Für ein Model bin ich zu klein. Also gefällt es dir, wie ich aussehe?"

Marie nickte stark. "Aber so was von. Ich wusste gar nicht, dass du dich auch schminken kannst, auch wenn du keinen Auftritt hast."

"Da kannst du mal sehen. Bist du nur deswegen hergekommen?"

"Mensch, du bringst auch nie zu Ende, was man dir aufträgt!", eine meckernde Lena kam an und schubste ihre Schwester. "Das du auch immer alles vergisst."

"Du vergisst genauso viel.", schimpfte Marie zurück. "Außerdem habe ich gerade unsere schöne, große Schwester bewundert. Schau sie doch mal an.", und somit

packte sie den Kopf, der ihrem zum verwechseln ähnlich sah und drehte ihn in Lucies Richtung, die sich zusammenreißen musste, nicht loszulachen.

Graublau Augen wurden groß und ein Mund öffnete sich wortlos. "BOAH!", brachte Lena nur raus.

"Genau das hab ich auch gesagt."

Eine Weile standen die Zwillinge sprachlos da und schauten ihre große Schwester mit Glubschaugen an. Marie hatte den Kopf ihrer Schwester weiterhin umfassen.

Langsam ungeduldig trommelte Lucie mit den Fingern an ihre Hüfte. "Wollt ihr mich noch so lange anstarren, bis eure Augen rauskullern, oder sagt ihr mir endlich, was ihr hier in meinem Zimmer macht?"

Lena befreite sich aus Maries Griff. "Wir wollen nur sagen, dass da ein Junge unten ist und auf dich wartet. Der, der auch am Flughafen war."

"Chris?", sie schaute auf die Uhr. Wollte er nicht erst um halb neun kommen? Nun gut, sagte sie sich. Je eher sie es hinter sich brachte, desto besser. "Na gut, dann lasst uns mal runtergehen.", sie schnappte sich ihre kleine schwarze Tasche, in der sie Handy, Geld und Schlüssel hatte und scheuchte die Zwillinge vor sich aus dem Zimmer raus. Gemeinsam mit den beiden trabte sie die Treppe runter.

Chris saß im Wohnzimmer auf dem Sofa neben ihrem Vater und schaute mit ihm auf dem Fernsehen, wo gerade ein Fußballspiel im vollen Gange war.

"Was ihr Männer an einem Fetzen Leder toll findet, werde ich nie verstehen.", liebevoll trat Lucie hinter ihrem Vater und legte ihre Hände auf seine starken, breiten Schultern. Nüchtern gab sie ihm einen Kuss auf's Haupt.

Chris wollte den ersten Moment nicht glauben, dass es wirklich Lucie war, aber er fing sich schnell wieder und sagte: "Dafür werden wir nie verstehen, was ihr an Farbe im Gesicht toll findet."

"Nun, das versteh ich auch nicht.", konterte sie und lächelte, als ihr Vater lautstark fluchte, weil die gegnerische Mannschaft ein Tor geschossen hatte. Die Zwillinge hinter ihr, umrundeten kichernd das Sofa und kletterten dann auf den Schoß ihres Vaters.

"Daddy, du sollst doch gar nicht fluchen.", sagte Lena und kuschelte sich an seine Schulter, die immer für sie da war.

"Das ist eine Ausnahme. Nun ja, also ihr beiden wollt auf Achse gehen?", er legte den Kopf in den Nacken und musterte seine Tochter. Er lächelte breit. "Du siehst aus wie deine Mutter, als ich sie kennen gelernt habe. Trink nicht zuviel, meine Kleine."

"Verdurstet sie dann nicht?", fragte Marie und bekam dafür durch-die-Haare-strubbeln von Lucie.

"Bei dem nicht.", sagte Frank. "Na dann mal viel Spaß ihr beiden."

Chris stand auf und verabschiedete sich mit einem Händedruck. Lucie mit einem lauten Schmatzer.

"Du bist früh dran.", bemerkte sie auf dem Weg zur Tür.

"Besser zu früh, als zu spät."

Obwohl es draußen bereits dunkel war, konnte sie den schwarzen Jaguar erkennen, der in der Auffahrt stand. Und der gehörte ganz sicher nicht zu ihnen.

"Ich hab mir das Auto von einem Kumpel geliehen.", erklärte Chris und ging zum Wagen. "Ich dachte, es wäre wärmer und bequemer, so zur Party zu kommen."

"Ich wusste gar nicht, dass du einen Führerschein hast."

"Du wusstest einiges nicht. Vertraust du mir denn, dass ich uns heil ans Ziel bekomme?"

Lucie schien zu überlegen. "Nun ja, das Auto scheint keine Beulen zu haben Also

nehme ich es einmal in Kauf."

"Welch eine Ehre."

"Ja, nicht wahr?", sie stieg auf dem Beifahrersitz ein, als Chris das Auto öffnete. Er setzte sich hinters Steuer.

Irgendwie passte er dort genau hin, mit der dunkeln Lederjacke und den abgewetzten Schuhen. Seine Haare waren verwuschelt und er hatte ein leichtes Lächeln auf dem Gesicht.

"Wer ist denn überhaupt diese Aileen?", fragte Lucie nach einer Weile. Sie hatte Anna bei dem Telefonat glatt vergessen zu fragen.

"Eine gute Freundin von uns. Sie geht auf die Realschule und wird siebzehn. Anna hat sich immer gut mit ihr verstanden."

"Wo wir grade bei Anna und deinen tollen Freunden sind, haben sie sie eigentlich akzeptiert? Ich meine, hatte Cindy nicht so rum gezickt wie bei mir?"

Chris lachte und startete den Motor. "Nein. Aber bei dir konnte man das ja schon nicht mehr anzicken nennen. Aber ehrlich, sie kam recht gut mit Anna aus, auch wenn sie nie beste Freundin werden würden."

"Dieser Platz ist bedauerlicher Weise an mich besetzt.", sagte Lucie sarkastisch.

"Den will dir auch keiner wegnehmen. Was suchst du da? Dein Hasch?", fragte Chris, als Lucie plötzlich in ihrer Tasche zu wühlen begann.

"Ne, das hab ich heute mal Zuhause gelassen. Ach, da ist es ja.", schnaufend zog sie zwei Zweieuro Stückchen hervor und hielt es hoch. "Deine dummen vier Euro."

Chris lächelte. "Hmm, ich wollte aber kluge vier Euro. Also, noch mal ab zurück und hol neue."

"Oh, ha ha du bist ja so lustig. Nimm sie schon, oder ich steck sie wieder zu meinem miserabel gelaunten Handy und zu dem aggressiven Hausschlüsseln. Du hast die Qual der Wahl."

Chris schaltete einen Gang niedriger und fuhr langsamer um eine glatte Ecke. "Ich glaube ich entscheide mich dafür, sie in das überglücklich, verfressene Handschuhfach zu legen. Könntest du das aber bitte übernehmen?"

"Ausnahmsweise."

Eine Weile schwiegen die beiden dann und Lucie musste schon zugeben, dass Chris ein erstaunlich vorsichtiger Fahrer war, für seine Verhältnisse. Aber sicher tat er es nur um nicht seinen Hals zu brechen.

Als sie endlich auf die befahrene Hauptstraße ankamen, sagte Chris: "Musste Anna dich eigentlich zu dieser Party überreden? Mit dem Gedanken, dass du mich überwachst, dass ich auch kein anderes Mädchen anflirte?"

Lucie hasste es, bei ihm immer lügen zu müssen, auch wenn es bei ihm diesmal nur halb war. "Sie dachte eher, dass es ein kleiner Neuanfang sein könnte. Der zweite oder so von vielen wenn du mich fragst mit: Ich soll dich überwachen, hat das nicht besonders viel zu tun."

"Sollte ich dir dies irgendwann einmal abkaufen, dann spring ich nackt von einem Hochhaus."

Lucie lächelte und sprach den letzten Satz der Autofahrt: "Dann zieh dich schon mal aus."

Aileen war ein hübsches aufblondiertes Mädchen mit einer schrecklich grellen Lache und leuchtend blauen Augen. Sie hatte Knallpinke Fingernägel, ein knallenges hellblaues Top und eine Miss Sixty.

Lucie und Chris begrüßte sie mit einer stürmischen Umarmung und einem dicken

Kuss auf beider Wangen.

Lucie zog eine Schnute und löste sich mit einem matten Lächeln. Und wie bitte hatte Anna sich mit so einer Irren abgeben können? Nach mindestens fünf Minuten wäre sie, Lucie bereit für die Klapse.

"Ich freu mich so, dass ihr trotz dem Wetter hergefunden habt. Kommt rein und bringt ausreichend Durst mit rein."

Oh Gott, war Lucies erster Gedanke, als sie die geschmückte Eingangshalle wahrnahm. Überall hingen Papiergierlanden herunter, die Treppe war mit Sweet seventeen-Luftballons geschmückt und wo man hinsah stand jemand mit einem Pinken Pappbecher in der Hand. Auf dem Boden lagen überall Luftschlangen und Konfetti herum, sodass man daraus fast drei große Teppiche hätte machen können.

"Sieht es bei euch imma so auf Feiern aus?", fragte Lucie und ließ sich von Chris in die Stube leiten. Wobei er bei jedem zweiten Schritt von irgendjemand herzlich begrüßt wurde.

"Nun ja, normaler Weise nicht, aber Aileen ist eben noch ein kleines Mädchen. Kann man nun mal nicht ändern. Schau, da sind die anderen.", er deutete zu Maik, Goofie, Cindy, Max, Lilia, John und Kai, die (seltsamer Weise) mit Gläsern auf einem riesengroßen beigen Sofa saßen und sich angeregt unterhielten.

"Hey Leute, was geht ab?", begrüßte Chris und wurde sofort mit einem Spruch zurückgegrüßt.

"Musstest du die mitbringen?", fragte Cindy sofort, wurde aber von niemandem beachtet. Im Stillen hatten sich alle geschworen, dumme Sprüche wie die eben von Cindy zu überhören.

"Setz dich doch neben mich.", sagte Lilia und rückte näher zu Max heran, was ihr sehr zugunsten kam, denn prompt legte er einen Arm um sie. Sie war wahnsinnig stolz, mit vierzehn schon auf eine Party gehen zu dürfen, wo ihre gleichaltrigen Freundinnen nur von träumen konnten.

Lucie nickte dankend und setzte sich neben das Mädchen, froh weit weg von Cindy sitzen zu müssen. Doch zu allem Überfluss setzte sich auch Chris neben sie. Und das nicht besonders weit weg.

"Wo hast du deine Freundin gelassen?", fragte Chris John, ganz übers Sofa und beugte sich dabei über Lucies Schoß, damit er seinen Freund auch besser sehen konnte.

"Die ist mit Linda aufm Klo. Kennst doch auch, Mädels gehen nie alleine aufs Klo. Und dank Mario Barth* wissen wir ja jetzt auch warum."

Chris lachte. "Life würde ich so etwas auch gerne mal mitbekommen."

"Lieber nicht.", mischte sich nun auch Kai ein. "Wer weiß, was für Störungen das hinterlässt."

Während die Jungs sich ausgiebig kaputtlachten und noch einen Witz nach dem andern rissen, saßen die Mädchen schweigend da und starrten die Leute an, die wild durcheinander redeten, tranken, wieder redeten und ab und zu mal kurz nach der Musik tanzten, nachdem sie sich darüber beschwert hatten, sie sei zu leise.

Sie hatte noch nie eine so spannende Party erlebt. Da waren sogar die Zwillinge spannender, wenn sie vor Langeweile einschließen.

"Kommt Jungs, lasst uns etwas zu Trinken holen.", sagte Chris und schaute Lucie an. "Was möchtest du? Kannst dir ruhig alles aussuchen. Aileens Eltern sind stinkreich und haben ihr alles an Alk besorgt, was es gibt."

"Dann ein Wodkaenergie, bitte.", sagte Lucie und sah den Jungs nach, die eilig davon sprinteten. Dann saßen nur noch drei Mädels auf dem Sofa, wovon zwei sich auf den

Tod nicht ausstehen konnten.

"Du scheinst dich ja wirklich gut mit Chris zu verstehen.", sagte Lilia an Lucie und wandte Cindy, die beleidigt in der Ecke saß, endgültig ihren schmalen Rücken zu.

"Weißt du, das ist alles nur Schein. In Wirklichkeit hassen wir uns und würden uns am liebsten die Köpfe abreißen."

Lilia machte große Augen. "Wirklich? So seht ihr gar nicht aus."

"Nun ja, es ist auch nicht wirklich so schlimm. Chris und ich sind nämlich dabei uns anzufreunden."

"Das scheint ja ganz gut zu klappen. Und stimmt es, das seine Freundin deine beste Freundin ist?", Lucie nickte. "Und wie kam es dann dazu, dass ihr euch erst jetzt anfreundet?"

"Nun, wie gesagt, wir konnten uns nie wirklich gut leiden."

"Du konntest mich nie richtig leiden.", korrigierte Chris und setzte sich zwischen die beiden Mädels. Lucie reichte er ihren Drink und grinste dann Lilia an. "Du weißt gar nicht, wie zickig sie immer zu mir war. Echt schlimm. Manchmal dachte ich, sie reißt mir den Kopf ab, auch wenn ich nie etwas getan habe."

"Irrtum, du hast immer etwas getan, was mich aufgeregt hat, auch wenn es deine bloße Anwesenheit war."

Ob den beiden in diesem Augenblick klar war, dass sie sich die letzte Stunde nicht einmal gestritten haben? Natürlich nicht. Und wenn, dann wollten sie es nicht wahr haben.

Aber andere nahmen genau wahr, wie sich die Spannung zwischen den beiden löste. Und tief im Innern dachten sie, dass aus den beiden doch noch Freunde werden könnten.

Nun ja, falls also jemand diesen Gedanken gehegt hatte, verstaute er ihn wieder sicher in der Kiste der Gedanken: Irrtum!

Denn nur zwei Stunden später passierte das, worauf alle irgendwie gewartet und gehofft hatten: Es kam wieder einmal zum großen Knall.

Ihr wundert euch, wie sich zwei Menschen so oft streiten können? Nun, nicht weil sie sich unähnlich sind, es ist nämlich direkt das Gegenteil. Gerade weil sie sich ähneln. Und ihr habt sicher schon einmal mitbekommen, wie zwei absolute Dickköpfe aufeinander stoßen...

Lucie saß weiterhin auf dem Sofa und war dabei, sich mit Lilia anzufreunden, während Chris einen kleinen Plan schmiedete, den er im Endeffekt doch bereuen sollte.

Natürlich, dieser Abend hatte ihn ein wenig mehr davon überzeugt, dass Lucie ihn vielleicht wirklich kennen lernen möchte, aber ganz überzeugt war eben doch noch nicht. Und ob ihn sein jetziger Plan auch zu einem Entschluss bringen soll, konnte zu der Zeit niemand wissen.

"Hey Nicole, wie gehts?", scheinheilig wie ein Engel schlich sich Chris von hinten an die kleine zarte Blondine heran und umarmte sie von hinten. Sie schreckte erfreut auf und drehte sich zu ihm um.

Oh ja, das Mädchen himmelte ihn an, das konnte man eindeutig sehen. "Chris, wie schön, dich habe ich heute Abend noch gar nicht gesehen."

"Nun das kommt daher, dass ich mir meine Zeit erarbeiten musste, die ich nun mit dir verbringen werde."

Sie verstand dieses Satz nicht ganz, wusste aber, dass er die nächste Stunde sicher ihr gehören würde. Und davon hatte sie schon immer mal geträumt. Eine ganze Stunde mit ihm alleine. Dann würde sie ihm zeigen, dass sie die beste Partnerin für ihn wäre.

Und Anna wäre aus seinen Gedanken wie weggeblasen.

"Lass uns dort drüben in die Ecke setzten.", schlug sie vor. "Da sind wir ein wenig ungestört."

"Wenn das auf dieser Party überhaupt möglich ist.", sagte er, stimmte aber zu. Lucie hatte sie so perfekt im Blick. Sie brauchte den Kopf nur einmal leicht nach Rechts drehen.

Und sie enttäuschte ihn keinesfalls. Als ob sie einen Radar in ihrem Kopf hätte, wandte sie den Kopf und entdeckte Chris, der sich gerade auf die Sesselkante setzte, auf dessen Sessel Nicole saß. Niemand hätte übersehen können, wie stolz und glücklich sie, Nicole, war, dass er so nah bei ihr war. Misstrauisch behielt sie eine Weile ihren Blick auf die beide gerichtet, ehe sie sich dann wieder Lilia zuwandte. Sie konnte es jedoch nicht verhindern, Chris und Nicole im Augenwinkel wahr zu nehmen. Na ja, vielleicht war das ja auch ganz gut so.

"Und, was hast du die letzte Zeit so alles getrieben?", fragte Chris, als ob es ihn wirklich interessierte. "Schon einen Freund gefunden?"

Nicole schüttelte den Kopf. "Leider nein, aber ich war in letzter Zeit auch so wenig weg, da hatte ich gar nicht die Zeit gehabt jemanden kennen zu lernen."

"Ach nein? Und warum warst du nicht weg?"

"Nun, das war so ..."

"Die beiden scheinen sich ja echt spannende Dinge zu erzählen.", sagte Lilia, die den Blick von Lucie bemerkt hatte. "Und sie sehen ziemlich vertraut aus, so wie er sie dauernd umarmt."

Lucies Augen verfinsterten sich mit jeder Minute. "Oh ja, sehr vertraut.", na bitte, hatte sie es nicht gesagt? Chris war genau das, was sie immer gesagt hatte. Ein Casanova. Sie wusste, dass er nicht lange seine verfluchten Finger von einem Mädchen lassen konnte. Nur, dass es ganz so plötzlich passieren würde, hätte sie nun nicht gehnt.

"Na Holla, hat er sie gerade auf die Wange geküsst?", fragte Lilia aufgeregt.

Lucie ballte ihre Hände zu Fäusten. Das schien ja wirklich immer besser zu werden.

Nicole errötete stark bis unter die Haarwurzel. Sie glaubte auf Wolke sieben zu schweben und wäre am liebsten zu einem einzigen Herz aus Zuckerguss zusammengeschmolzen.

Im Innern lachte Chris sich kaputt. Mein Plan scheint aufzugehen, dachte er, als er Lucie kochen sah. Um noch mehr zu provozieren, zog er Nicole noch näher zu sich heran und beugte sich über sie, so als ob es aussah er würde sie küssen.

Lilie schluckte und zuckte dann zusammen, als Lucie ihr Glas so stark auf den kleinen Tisch vor der Couch stellte, das es im Boden einen Riss bekam. "Ähm, alles okay?", fragte sie und verfolgte Lucie gespannt mit den Augen, als diese aufstand und mit langsamen Schritten auf Chris und Nicole zuing. Keiner der anderen bekam etwas mit. Nun, das sollte sich auch bald ändern.

Räuspernd stellte sie sich mit den Händen in den Hüften gestemmt vor den beiden und funkelte sie an. "Verzeihung, ich will ja nicht stören, aber darf man fragen, was ihr da so treibt?"

Chris hob seinen Kopf und lächelte Lucie scheinheilig an. Nicole, in dessen Augen man die Herzchen regelrecht hüpfen sehen konnte, errötete sich noch mehr, wurde zugleich aber etwas wütend, weil man sie wahrscheinlich im wichtigsten Moment ihres bisherigen Lebens gestört hatte.

"Lucie, ich hab dich gar nicht kommen hören.", sagte Chris.

"Oh, das glaub ich dir, so beschäftigt wie du warst."

Chris zuckte die Schultern. "Ich hab mich nur unterhalten, hast du da etwas was dagegen?", hätte er gewusst was ihn nun erwartete, hätte er seinen Plan nie in die Tat umgesetzt. Denn Lucie war sich so frei, ihm eine kräftige Ohrfeige zu verpassen, sodass eine rote Stelle auf Chris' Wange erschien.

"Ach du Scheiße!", sagte Maik begeistert, der die Szene zufällig zu Gesicht bekam.

"Bei dir will ich gar nicht wissen, was du unter reden verstehst.", giftete Lucie. "Du bist eben doch nur einer, der mit den Mädchen spielt. Anna hat dich so was von gar nicht verdient du Wicht. So etwas minderwertiges Etwas wie du dürftest gar nicht freilaufen gelassen werden. Du machst ja jedes Mädchen an, das nicht bei drei auf dem Baum ist. Und das, obwohl du doch eine Freundin hast, die unwissend in England sitzt und an dich denkt. Du nutzt ihr Vertrauen schamlos aus!", die letzten Wörter hatte sie fast geschrien. Somit war ihr die Aufmerksamkeit der meisten hier umstehenden also auch sicher, aber sie ignorierte sie einfach. Enttäuscht, wütend und mit vielen anderen Gefühlen in sich, drehte sie sich kopfschüttelnd um und warf jeden einen mörderischen Blick zu, der ihr beim Hinausgehen im Weg war.

Nun, wäre sie nicht ganz so wütend gewesen, hätte sie vielleicht bemerkt, dass ihre Jacke fehlte. Aber in diesem Moment dachte sie an gar nichts mehr. Sie wollte nur noch nach Hause.

Lilie wollte ihr hinterher, so lieb wie sie war, doch Max und Chris hielten sie gleichzeitig auf.

"Ich denke, Chris wird mehr erreichen wie du.", sagte Max und schnappte nach der Jacke von Lucie und gab sie Chris.

"Bist du sicher? Sie sieht so wütend aus und ich denke nicht, dass Chris gerade der ist, den sie unbedingt sehn will."

"Ich weiß, Süße. Aber so ist das nun mal bei uns. Wenn man nicht in die Höhle des Löwen geht, ist man so gut wie tot." Max umarmte Lilia und versuchte sie mit einem stürmischen Kuss abzulenken. Was bestens funktionierte.

"Jetzt warte doch mal!", sagte Chris schwer atmend, als er Lucie fast eingeholt hatte. Seit wann konnte sie so schnell laufen, wo sie doch gerade mal einsfüfundsechzig groß war.

"Lass mich in Ruhe.", schrie sie und ging nur noch schneller. "Geh doch zu deiner Nicole zurück und mach da weiter, wo du aufgehört hast. Sie freut sich sicher."

"Scheiße man, zieh wenigstens deine Jacke an. Es ist mindestens ein paar Grad unter Null."

"Als ob dich das interessieren würde.", schimpfte sie, riss ihm aber ihre Jacke weg und schlüpfte schnell hinein. Wärmer war ihr dadurch trotzdem nicht. "Du bist echt so ein Arsch. Bekommst du überhaupt noch was in deinem Weiberbesessenen Hirn mit, was du tust?"

"Es ist doch gar nichts passiert."

"NEIN! Aber nur weil ich noch rechtzeitig dazwischen gefunkt habe. Wer weiß, was du mit ihr noch alles getrieben hättest."

"Jetzt reicht es aber. Ich betrüge Anna nicht."

"Ach nein? Hmm, also für mich sah es ganz genau danach aus. Und jetzt lass mich endlich in Ruhe!"

"Willst du etwa laufen? Ich bitte dich, es ist stockdunkel, viel zu kalt und viel weiter."

"Na und? Die Hauptsache ich muss deine hinterhältige Visage nicht mehr sehen. Du bist so was von das Letzte."

Schnell fasste Chris Lucie am Arm und hinderte sie am weitergehen. Diesmal ließ er

sie nicht los, so doll sie sich auch wehrte. "Du verstehst das alles falsch."

"Ach ja? Kannst du mir dann sagen, warum du sie dauernd umarmst hast? Dann Küsschen auf die Wange. Und warum hast du dich vorgebeugt? Um ihr eine Wimper aus dem Auge zu holen? Jetzt lass mich sofort los!"

"Das werde ich nicht. Lass es mich erklären, ich-"

"Ich will nichts hören. Du versuchst nur dich herauszureden.", sie zog und zog, doch er umklammerte ihre Arme nur noch mehr. Sie wäre sogar fast ausgerutscht, hätte er sie nicht gehalten. Stattdessen stolperte sie, stieß heftig gegen ihn und zusammen fielen sie überrascht in einen Busch, einen von der Sorte, die immer grün sind. Nun, in diesem Fall war er weiß wegen dem Schnee.

"Du bist doch völlig irre geworden.", schrie Chris, als Lucie ihn nach dem Schreck, der sie kurz benommen hatte wieder klaren Gedankens war und sich nun auf ihn stürzte.

"Du hast es gar nicht verdient von Anna geliebt zu werden. Du weißt nicht einmal was Liebe bedeutet und so jemand wie du bist echt das Letzte!"

In diesem Moment war ihr nicht bewusst, dass dieser Satz Chris schwer verletzte. Erst viel viel später sollte er ihr erzählen, warum er aufgehört hatte sich zu wehren und nur mit großen verletzten Augen im Busch liegen blieb, als sie aufstand und sich den Schnee abklopfte.

Doch schnell fing er sich wieder, unterdrückte den Schmerz und sah sie kalt an. Sie war stehen geblieben, was ihn wunderte. Eine ganze Weile schwiegen sie, dann sagte er: "Ich wollte dich nur testen. Sicher gehen, dass du dich wirklich mit mir anfreunden willst oder nicht doch auf mich aufpassen sollst, wie Anna es von dir wollte."

"Und?", fragte sie leise. "Bist du nun schlauer?"

Er gab keine Antwort und sagte stattdessen: "Ich fahr dich nach Hause. Ich habe keine Lust mich schuldig zu fühlen, wenn du krank wirst."

"Tze, das ist doch dann nur ein vorgeheucheltes Gefühl von dir.", trotzdem folgte sie ihm.

*anm. Mario Barth, der Comdiant mit "Männer sind primitiv aber glücklich", das muss man einfach mal gesehen/gehört haben XD

—

und wieda ein neues kapi, hui ich hab im mom soooooo viele neue idee für die ff, das ich mit dem schreiben garnich mehr hinterherkomme^^ aba es is echt ne supi tolle ablenkung von der schule, denn da ich in niedasachsen wohne, muss ich mich leida noch bin ende juli quäl'n *schnüff*^^ aba da is die geschichte hier gerade die richtige ablenkung (hoffendlich auch für euch) ^^

macht euch in nächster zeit also auf viele ens gefasst, die imma wieda verkünden werden, dass ein neues kapi da is, und ab dem nächsten geht auch richtig zur sache^^

danke für euren treuen leseifer (oda wie auch imma)

bye bye sagt eure Laiya-chan

Ein kleiner aber feiner Hinterhalt

Kapitel 6

Schon vom allerersten Tag an fühlte Anna sich wie Zuhause bei ihrer Gastfamilie den McCohens in England. Jake und Bella waren einfach wunderbare Gasteltern und erfüllten ihr jeden Wunsch von den Augen. Die Verständigung war kein Problem, denn Anna konnte sie fast problemfrei verstehen und wenn es doch mal etwas gab, was sie nicht verstand, tja dann holte sie ihren Duden raus oder sie versuchten es ein wenig mit Zeichensprache.

Jake und Bella hatten auch zwei Kinder. Die kleine vierzehnjährige Robyn, die voll in der Pubertät steckte und den zwanzigjährigen Lex, der außerordentlich gut aussah und ein umwerfendes Lächeln hatte. Er war sofort bereit sie herumzuführen um ihr alles zu zeigen. Außerdem hing die die kleine Robyn ihr mit jedem Wort das sie sagte an den Lippen und himmelte sie an. Es war wirklich sehr leicht, sich in dieser Familie einzuleben. Genau wie in dem Haus, in dem sie das nächste halbe Jahr leben würde.

Sie hatte ja schon immer gedacht, dass Lucies Haus groß und luxuriös war, aber wenn sie das der McCohens sah, dann stiegen ihre Haare hinten im Nacken zum Himmel.

Ein großes weißes Haus, über drei Stockwerke erstreckte sich in der Garany-Lane, in denen es noch mehr solcher Häuser gab. Die Fenster waren groß und eckig, mit dunklem Rahmen und auf jedem Fensterbrett ein paar bunte Blumen, die herunterhingen und fröhlich mit dem Wind spielten. Der Balkon streckte sich über drei Hauswände und hatte ein silbernes Gitter, elegant ineinander verschlungen. Die Haustür wirkte eher wie ein doppel flügeliges Tor und überall wo sie hinsah standen, hingen, lagen Blumen. Immer in verschiedenen Farben und Arten. Die Auffahrt war eine reine Kiesstraße begleitet von kleinen Immergrünen Büschen und rechts und links war saftiger grüner Rasen, der geradezu dazu einlud, sich in ihn hineinzulegen zum faulenzten.

Sowohl das Haus als auch dessen Bewohner machten ihr das Einleben wirklich sehr leicht.

"Schlaft ihr bei euch immer so lange?", fragte Robyn, die im Schneidersitz am Bettende von Annas Himmelbett saß und schon zum Frühstück eine ganze Tüte Chips verschlungen hatte und gerade ein paar Muffins aß. "Immerhin ist es schon zehn Uhr. Du verpasst den ganzen Tag."

Auch wenn Anna noch ganz verschlafen war, verstand sie ihre Austauschschwester perfekt und murmelte nur einen Satz vor sich hin auf Deutsch. Eine Woche war sie nun schon in England und seit einem Tag hatte sie auch nichts mehr von Lucie gehört. Normalerweise redeten sie jeden Tag miteinander, aber gestern wollte Lucie wohl nicht mit ihr reden. Die Anrufe hatte sie ignoriert und auf die Smse nie geantwortet. Was wohl los war?

Noch immer schläfrig setzte sie sich endlich auf und streckte sich. Peinlich berührt sah sie, wie Robyn sie von oben bis unten musterte.

"Ich will auch so einen schönen Körper wie du haben.", sagte sie neidisch. "Stattdessen bin ich flach wie ein Brett."

Anna lächelte unsicher. "Nun, das kommt sicher alles noch. Warts ab."

"Aber alle aus meiner Klasse haben schon einen Busen. Alle außer ich."

Anna lief nun rot an. Solche Gespräche war sie gewiss nicht gewohnt. Sie hatte die

Veränderung ihres Körpers einfach immer nur hingenommen ohne groß darüber nachzudenken. Nun, Lucie hatte sich damals immer beschwert, dass bei ihr angeblich alles zu früh und zuviel wachsen würde, aber das war eine andere Situation gewesen. Sie war ihre beste Freundin. Robyn war, nun ja ihre Austauschschwester. "Hör mal, du solltest da lieber mit Bella drüber reden. Ich bin wirklich nicht ähm-", sie suchte das passende Wort in Englisch und sagte schließlich: "Geeignet dafür."

Robyn krauste ihre Stirn. "Aber du bist doch auch ein Mädchen."

Anna lachte. "Oh ja, das bin ich, aber lass uns das Thema wechseln. Es ist Sonntag, habt ihr heute etwas Besonderes mit mir vor?"

Robyn zuckte die Schultern. "Eigentlich nicht. Heute kommt Tante Gabi mit ihrem Baby vorbei zum Kuchenessen. Ihr Mann ist wieder im Ausland wo er bestimmt wieder wer weiß was mit wer weiß wem treibt.", ihre Augen blitzten auf und Anna ließ ihre Hose fallen, die sie sich gerade aus dem großen schwarzen Schrank genommen hatte. "Wie bitte?"

Robyn zuckte die Schultern und schielte zu dem Schokomuffin, den sie eigentlich für Anna mitgebracht hatte. Sie nahm wirklich kein Blatt vor den Mund und sagte ihre Meinung frei heraus. Sie erinnerte Anna stark an ihre beste Freundin und sie verspürte einen kurzen Schmerz. Was wohl mit ihr los war? Sie musste es so schnell wie möglich herausbekommen.

"Robby, Anna, seit ihr immer noch nicht fertig?", kam die fragende Stimme von Bella immer näher und schließlich luckte ein Kopf mit dichten braunen Locken umgeben durch die Tür. "Also wirklich ihr Trödeltanten. Seht zu, sonst gehen wir ohne euch."

"Ohne uns?", fragte Robyn aufmerksam. "Wohin?"

Bella zwinkerte geheimnisvoll. "Wer weiß?"

Plötzlich schmollte Robyn. "Ihr wollt nirgends hin. Das war nur wieder so ein doofer Trick, damit wir schneller fertig sind."

Bella lachte. "Schade ich hab dich wohl schon zu oft mit diesem Trick hereingelegt. Ich muss mir mal was anderes überlegen."

Anna sah die Vertrautheit zwischen Mutter und Tochter und hatte Sehnsucht nach Zuhause. Nach ihren Eltern und Lucie. Und natürlich Chris. Plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Natürlich. Chris. Lucies Verhalten hat sicher etwas mit ihm zu tun. Schnell stieg sie in ihre Jeans und rannte an Robyn und Bella vorbei, ohne drauf zu achten, dass sie noch ihr seidenes Nachthemd anhatte.

So schnell es ging rannte sie die Treppe in den letzten Stock nach oben, wo sich der Computer von ihrem Gastbruder befand. Schon am ersten Tag hatte er ihr gesagt, dass er ihn, den Computer jederzeit benutzen konnte.

Außer Atem sprang sie regelrecht auf die Tür zu, doch als sie sie gerade öffnen wollte, wurde sie schon aufgemacht. Anna verlor ihr Gleichgewicht und fiel in die zwei starken Arme ihres Gastbruders, der mehr als erfreut war über diese stürmische Begrüßung.

"Guten Morgen.", sagte Lex erfreut und hatte nichts dagegen, Anna noch eine Weile länger in den Armen zu halten. Doch schnell machte sie sich von ihm los und zog die Luft scharf ein. Sie hatte schon oft Jungs oben ohne gesehen. Wirklich, immerhin hatte sie einen Freund und im Schwimmbad waren ihre Augen auch nicht gerade verschlossen, doch den Sixpack, den sie nun vor sich sah war einfach nur zum Spracheverschlagen. Die Muskeln zeichneten sich deutlich unter seiner leicht gebräunten Haut ab und ihre Augen wurden größer, wenn sie daran dachte, dass sie gerade noch an ihm gelehnt hatte. Verstoßen betrachtete sie seine Arme. Bestimmt hob er täglich Millionen Tonnen von Gewichten. Und das, obwohl er erst so jung war.

"Hab ich dich so erschreckt, dass es dir die Sprache verschlagen hat?", fragte er amüsiert und Anna errötete abrupt.

"Ähm nein, ich... nun, also...Hi.", brachte sie schließlich heraus und versuchte zu lächeln. Und vor all dem versuchte sie, in seine braunen Augen zu schauen, was ihr jedoch nicht gerade leicht fiel.

Gelassen lehnte Lex sich an den Türrahmen und verkreuzte die Arme. "Gibt es einen Grund, warum du wie von einer Hummel gestochen auf mein Zimmer zu gerannt kommst?"

"Dein, ähm Zimmer?", fragte Anna und versuchte nun krampfhaft auf einen Punkt hinter ihn zu starren. Natürlich, sie hatte ganz vergessen, dass der Computer in seinem Zimmer stand. Sie schluckte und stellte sich vor, sie wäre nur ein paar Minuten früher gekommen. Sie hatte einmal in einer Zeitschrift gelesen, dass Engländer nicht gerade zimperlich mit Kleidung umgingen. Oh Gott, am liebsten wäre sie in Ohnmacht gefallen.

"Nun?", fragte Lex und schien sich über Anna sehr zu amüsieren. Sie war verdammt süß, wenn sie verlegen war.

"Öh, joa, also ich wollte-", was wollte sie noch gleich?" - ach ja, mal an deinen Computer. An deinen Computer wollte ich ran, also ihn benutzen. ich muss meine beste Freundin etwas fragen. Darf ich?"

Lex grinste. "Du wolltest nur an meinen Computer?"

Anna nickte heftig. "Ja, also nein, also ja wollte ich.", sie atmete einmal tief durch. Benimm dich doch nicht so bescheuert, sagte sie sich. Es ist nur ein Körper. Und du hast einen Freund, vergiss das nicht. Und der hat auch so einen tollen Körper. Nun ja nicht ganz so durchtrainiert, aber sehr ansehnlich. Ärgerlich über sich selbst schüttelte sie den Kopf. Was war denn nur los mit ihr? Sie verglich den Körper ihres Freundes mit andern. War sie jetzt wirklich durchgedreht.

Du hast nur zu wenig geschlafen, dachte sie erschöpft. Das muss es sein.

Lex grinste. Es war wirklich spannend zu sehen, wie sich Annas Gedanken auf ihrem Gesicht und in ihren Augen widerspiegelte. Wie ein Buch, das man gerade las und man sich köstlich amüsierte.

"Warum steht ihr da denn so blöd rum?", fragte Robyn, die plötzlich auftauchte und schmolte. Sie wollte nicht, dass Anna sich mit ihrem Bruder verstand. Er war doof und ein Junge. Anna sollte lieber ihre Zeit nicht mit so einem Idioten verplempern.

"Unsere neue Schwester wollte an meinen Computer.", sagte Lex und trat endlich ganz aus der Tür. "Bitte, Lady. Mein Zimmer ist ganz deins."

Ohne ein weiteres Wort ging Anna in sein Zimmer und steuerte auf den Computer zu, der, wie könnte es auch anders sein, schließlich war er ein Junge, mit der neusten Technik ausgestattet war und an einen großen Flachbildschirm angeschlossen war.

Sie setzte sich auf den bequemen Lederstuhl und schaltete das Gerät ein. Als die Tür zuging hatte sie schon die Befürchtung, einer der Geschwister könnte ihr gefolgt sei, wobei sie mehr Angst vor Lex gehabt hätte, doch als sie sich flüchtig umdrehte, erblickte sie niemanden und aufatmend vertiefte sie sich in die Welt des Computers.

Genau zu derselben Zeit schalteten auch Lucie und Chris ihr ICQ* an, um sich mit ihren Freunden austauschen zu können. Seit Freitagabend hatten sie nicht wieder miteinander geredet. Wortlos hatte Chris Lucie nach Hause gefahren, wortlos war sie ausgestiegen und wortlos war sie an ihren Eltern vorbei in ihr Zimmer gegangen. Und genauso wortlos saß sie nun an ihrem Computer, rief das Fenster auf, womit sie ihre Freunde sehen konnte-

und war erstaunt den Nick von Anna zu sehen. Nun, aber die Freude hielt sich aber in Grenzen, wegen eines bestimmten Kerls, der ihrer Ansicht nach nur Ärger bereitetete.

Dieser Typ jedoch, freute sich unendlich, seinen Schatz wieder zusehen. Sofort schrieb er sie an:

<Chris007> Hi mein schatzüüü
<Sweetheard> selber hi ^-^
<Chris007> wie gehts meina kleinen auswanderin?
<Sweetheard> supa wie imma, weißt du was mit Lucie los ist????
<sweetheard> chris?
<sweetheard> hey!
<Chris007> ja?
<Sweetheard> beantwortest du meine frage bitte?
<Chris007> welche frage?
<Sweetheard> vergiss es mein schatz ^^
<Chris007> oki

Seufzend ließ sich Anna in die Rücklehne fallen und schrieb dann ihre beste Freundin an, da sie es umgekehrt ja anscheinend nicht mal versuchen wollte.

<Sweetheard> läufst du vor mir weg???
<Sweetheard> ...
<Sweetheard> jetzt fängst du schon genauso an, Lucie red mit mir...
<Sweetheard> feigling!
<lildancerin> ich bin kein feigling!
<Sweetheard> oh, die holde dame meldet sich mal wieder! was ist eig. los mit dir? warum schreibst du nicht zurück? hab ich etwas getan?
<lildancerin> du ganz gewiss nicht!
<Sweetheard> dann also chris
<lildancerin> ...
<Sweetheard> gut, regeln wir das jetzt!!!

Anna war sauer. Es kam selten vor, aber jetzt war es soweit. Es musste etwas passiert sein, das hatte sie so im Gefühl. Ihr Freund und ihre beste Freundin wichen auf ein und dieselbe Frage aus. Es war doch mehr als offensichtlich, dass da etwas im Busch war. Schnell klickte sie mit der Maus hin und her...

"Einladung zum Chat mit mehreren Benutzern?", las Lucie laut vor und wusste erst nichts mit der Mail anzufangen, die Anna ihr geschickt hatte, dann seufzte sie auf. "Na klasse." Aber wenn sie jetzt nicht mitmachen würde, würde Anna es ihr nicht verzeihen. Und eigentlich war Annas Benehmen ja auch verständlich. Sie wusste schließlich nicht, was zwischen ihr, Lucie, und Chris vorgefallen war. Nun gut. Sie klickte auf Annehmen und sah sofort in einem neuen Fenster die Namen von Anna und, wie hätte es anders sein sollen, Chris.

<Sweetheard> gut, und jetzt könnt ihr beide mir sicher sagen, was mit euch los ist...
<Sweetheard> ...
<Sweetheard> hallo?

<Sweetheard> ich seh doch das ihr on seit...
<Sweetheard> na gut, dann rede ich eben mal wieder mit mir selber!
<Sweetheard> hey anna, alles klar bei dir?
<Sweetheard> eig. schon, nur dass zwei idioten gerade schweigen und sich wie kleine kinder benehmen. aba sonst ist alles bestens...
<lildancerin> ist ja schon gut...
<Sweetheard> oh, welch überraschung!
<lildancerin> jetzt werd nich gleich sauer *schmoll* ich habe gute gründe so drauf zu sein, wie ich grade drauf bin...
<Chris007> hey gib nicht mir die schuld!
<lildancerin> ach nein? und wem dann? meinem kleinen zeh?
<Chris007> wenn du gleich so austickst kann ich doch nichts für!
<lildancerin> verzeihung, ich hätt wahrscheinlich still schweigend bei lilia sitzen bleiben sollen, sei doch froh, so ist dein plan aufgegangen, auch wenn du deswegen nicht viel klüger bist!
<Chris007> wenn du in meiner haut stecken würdest, hättest du dasselbe getan wie ich!
<lildancerin> wenn ich in deiner haut stecken würde, hätte ich mich schon längst umgebracht
<Chris007> so hab ich das doch nicht gemeint!
<lildancerin> na und? ich hab dir nichts mehr zu sagen!
<Chris007> hmm...und warum redest du dann mit mir?
<lildancerin> weil DU MICH anschreibst!!!!
<Sweetheard> wow, ihr könnt ja plötzlich wieder sprechen^^
<Chris007> aba nur weil du völlig übertreibst
<lildancerin> aba nur weil du mich nicht verstehen willst
<Sweetheard> ihr versteht euch gegenseitig nicht^^
<Chris007> du bewertest doch gleich alles üba, stell dir vor das wäre soagr nur ein witz gewesen, was es ja i-wie auf der einen oda anderes seite auch war!
<lildancerin> man, dann hast du aba einen sehr ausgefallenen sinn für humor!! ich lach mich kaputt
<Sweetheard> worum geht es eig?
<Chris007> soll ich vorbeikommen und dich zusammenkleben?
<lildancerin> oh mann, du bist ja soooo lustig
<Sweetheard> hmm scheint als rede ich wieda mit mir selba
<Chris007> ich weiß, im gegensatz zu dir, du verstehst echt nie spaß!
<lildancerin> ach nein? ICH VERSTEH SOGAR EINE GANZE MENGE SPAß!!!
<Chris007> so sieht das für mich aba nicht gerade aus!
<lildancerin> nur weil du zu bescheuert dafür bist!
<Sweetheard> hi anna, dann reden wir eben wieda miteinander, die andern sind beschäftigt
<Sweetheard> ach kein problem, ICH LEISTE MIR IMMER SELBER GERNE GESELLSCHAFT, das ist richtig zu meinem hobby geworden in den letzten paar minuten.
<Chris007> sry schatz.
<lildancerin> sry süße
<Chris007> schleimerin
<lildancerin> schleimer
<Chris007> hör auf damit!
<lildancerin> hör du doch auf

<Sweetheard> HÖRT BEIDE AUF! ich würd jetzt gerne mal wissen, was mit euch beiden los ist?
<lildancerin> ich kann deinen SCHATZ! nicht leiden, dass ist los
<Sweetheard> zu dieser erkenntnis bist du schon seit jahren gekommen, also was ist wirklich los? es muss doch am we i-was passiert sein
<lildancerin> frag doch deinen holden prinz, der wird es dir sicher erklären, ich geh mir was zu essen holen bb
<Sweetheard> ok was ist los? und überseh diese frage nicht noch mal!
<Chris007> eig. ist es totaler schwachsinn
<Sweetheard> na und? ich höre mir noch den schwächsten schwachsinn an, schließlich bin ich mit dir zusammen und mit lucie befreundet, also was ist los?
<Chris007> wir haben uns gestritten
<Sweetheard> ...
<Chris007> ?
<Sweetheard> weita? ihr streitet dauernd, also wegen was diesmal?
<Chris007> in lucies augen hab ich großen mist gebaut, obwohl es eben nur ein scherz war
<Sweetheard> und was war dieser mist?
<Chris007> nun, ich hab ein mädel angebaggert, nicole, die kennst du auch naja und nicht direkt gebaggert eher geflirtet, aber nur um lucie aus der reserve zu locken ich wollte nur gucken wie sie reagiert nun und sie hat sehr dolle reagiert war ziemlich hart und wir haben uns eben gestritten und jetzt redet sie kein wort mehr mit mir
<Sweetheard> nun, dafür hat sie grade ziemlich viel mit dir geredet und das wars?
<Chris007> jops, ich habs versucht es zu erklären, aber sie wollte einfach nicht auf mich hören.
<Sweetheard> sie dachte eben du gehts mir fremd
<Chris007> du weißt das ich dich liebe und ich dich niemals betrügen würde
<Sweetheard> ich weiß das, nur sie nicht!
-lildancerin hat sich ausgeloggt-

"Was ist los mit dir?", fragte Lena und schaute ihre große Schwester mit noch größeren Augen an. "Du siehst gar nicht gut aus."

"Ach nein?", Lucie schaltete ihren Computer aus und ging zu ihrem Bett herüber. Die Zwillinge folgten ihr und setzten sich aufs Bettende.

"Es wäre ein Wunder wenn ich es täte."

"Hast du dich mit jemanden gestritten?", fragte diesmal Marie.

Lucie grinste. "Ihr süßen, ich streite mich jeden Tag mit jemandem."

"Du kannst uns immer alles erzählen.", sagte Lena und Marie nickte zustimmend. Lucie lächelte den Zwillingen lieb zu. "Ich weiß, aber für die Probleme, die ich hab, seit ihr noch zu jung."

Gleichzeitig plusterten die Mädchen die Wangen auf und schauten ihre große Schwester beleidigt an.

"Nein ehrlich, ihr versteht das noch nicht."

"Doch!", Marie und Lena nickten im Takt und Lucie seufzte. "Na gut, wenn ihr es unbedingt erfahren wollt..."

"Bist du fertig?"

Anna war so vertieft in den Computer gewesen, dass sie wie vom Igel gestochen aufsprang und einen schreckenslaut von sich gab.

Lex lachte. "Ich scheine dich ja heute immer wieder zu erschrecken."

Anna fasste sich an ihr klopfendes Herz und bemerkte erst da, dass sie noch ihr Nachthemd anhatte. Oje, und er hatte sie die ganze Zeit damit gesehen.

"Tut mir Leid. Ja ich bin fertig."

Lex schaute sie genauer an. "Ja, aber es scheint so als ob du es nicht nur mit dem Computer wärst."

Anna lächelte matt. "Ja, es gibt da ein paar Probleme Daheim, aber ich denke dass wird sich alles wieder regeln, das weiß ich.", sie stand auf und wollte das Zimmer verlassen, doch er hielt sie am Arm fest und schaute ihr tief in die Augen. "Du kannst jeder Zeit zu mir kommen, wenn du Probleme hast oder jemanden zum Reden brauchst."

Eine Weile sagten beide kein Wort, bis sich Anna besann und lächelte. Es würde gefährlich werden, wenn sie noch länger so nahe bei Lex stand, auch wenn er inzwischen einen Pullover angezogen hatte.

"Danke, aber ich bin sicher, dass ich das schon selber schaffen kann, ich bin schließlich ein großes Mädchen." und damit verließ sie sein Zimmer.

Ein großes aber sehr verletzliches Mädchen, dachte Lex und schaute zu dem Bildschirm seines Computers.

Für Lucie war die Welt fast schon wieder in Ordnung, als es fast fünf Stunden später an ihrer Tür klopfte und der Kopf ihrer Mutter erschien. "Liebes, du hast Besuch."

Lucie, die auf dem Boden lag und vor sich hindöste zuckte nur mit den Schultern und ließ die Augen weiterhin geschlossen.

Sie hörte Schritte und dann das Klacken als Zeichen dafür, dass sich ihre Zimmertür geschlossen hatte.

"Anna hat mir alles erzählt."

Abrupt riss Lucie die Augen auf und setzte sich auf. "Chris? Was machst du denn hier?"

Chris stand lässig an der Tür gelehnt und schaute sich desinteressiert, wie es schien, im Zimmer um. "Ich will nur kurz mit dir reden."

"Okay.", trotzdem blieb sie am Boden sitzen. Sie war wirklich überrascht, ihn hier zu sehen und wusste nicht, was sie sagen sollte. Deswegen bedeutete sie ihm mit einem Kopfnicken, dass er fortfahren sollte.

Er ging jedoch erst gemütlich auf den kleinen weichen Sessel herüber, der vor dem Fenster stand und setzte sich. "Wie gesagt, Anna hat mir alles erzählt. Nachdem du aus ICQ verschwunden bist, haben wir noch eine Weile geredet. Sie hats mir erzählt."

Lucie schaute ihn nur an. Natürlich wusste sie, worüber er sprach. Anna war doch endlich so ehrlich gewesen und hatte ihm gestanden, dass sie Lucie nur beauftragt hatte, auf ihn aufzupassen. Ein riesen Stein fiel ihr vom Herzen. Endlich war es heraus und sie brauchte kein schlechtes Gewissen mehr zu haben, dass sie vielleicht doch überreagiert hatte.

"Nun, dann brauch ich dir ja nichts mehr vorzumachen.", sagte sie schließlich und lächelte leicht. "Ich bin froh dass sie es dir erzählt hat."

"Ja, jetzt kannst du doch auch zugeben, dass du hauptsächlich deswegen so ausgerastet bist am Freitag. Du hast ihre Ehre vertreten."

Sie zuckte die Schultern. "Irgendwie schon, aber ich denke ich hätte es auch gemacht, wenn sie mir nie den Auftrag gegeben hätte, auf dich aufzupassen.", sie war überrascht als er plötzlich loslachte und gar nicht mehr aufhören wollte.

"Was-?" doch plötzlich dämmerte es ihr "DU SCHWEIN!!!", sie stand schnell auf und

rannte auf ihn zu. "Sie hat es dir nie erzählt."

Lachend schüttelte Chris den Kopf. "Nein, aber ich musste doch eine Methode anwenden, damit du es endlich zugibst.", mit einem Schlag hätte er jetzt eher gerechnet, als damit, die sie anfang zu schreien und sich auf ihn stürzte. "Ich bring dich um du Mistkerl!"

Und so stürzten zwei Menschen, die nicht nur körperlich einander näher waren als sie dachten zu Boden und begannen einen kleinen Ringkampf. Unausgesprochen war es für beide wohl so etwas wie eine Entschuldigung und unbewusst stand für beide fest, dass sie doch noch viel Zeit miteinander verbringen würden. Ob nun gewollt oder ungewollt. Dem Schicksal konnte man nicht entgehen.

"Also für so etwas sind wir doch nicht zu jung, oder?", fragte Marie ihre Schwester. Die beiden schielten heimlich durch Lucies Zimmertür und beobachteten den Ringkampf.

Lena schüttelte den Kopf. "Nein, ich denke das ist genau in unserer Altersstufe."

Wie als ob die eine den Gedanken der anderen lesen konnte, stießen sie die Tür ganz auf und ließen sich schreiend auf Lucie und Chris fallen.

"Und das sind ganz sicher unsere Kinder?", fragte Stella zweifelnd ihren Mann Frank. Natürlich standen auch die beiden nun an der Tür und beobachteten das Getümmel.

"Nun Schatz, erinnerst du dich noch an die Zeit, wo wir jung waren?"

Stella überlegte kurz, doch dann lachte sie und lehnte sich an die starke Seite ihres geliebten Mannes. "Na gut, dann besteht kein Zweifel darin, dass es unsere Kinder sind."

*ICQ: eine art Chat, die heutzutage fast jeder benutzt um mit seine freunden zu kommunizieren. meistens schreibt man dann nur mit demjenigen, mit dem am auch wirklich schreiben will, Mann kann jedoch auch mehrere in einen channel einladen und zusammen eine runde quatsch starten ^-^

PS: verzeiht die rechtschreibfehler, aber ich denke wirklich, sie werden von zeit zu zeit weniger^^ versucht drüber hinwegzusehen *danköö*

bye bye sagte eure

Laiya-chan

Ich bin immer für dich da - egal wo du bist

Kapitel 7

An seinem ersten Schultag war man immer aufgereggt, sei es ein neuer Jahrgang, nach den Ferien oder im Ausland. Es war immer etwas, was die Nervosität rapide steigen ließ. Anders erging dies natürlich auch nicht Anna, die nun im eigenen Badezimmer stand und sich kritisch im Spiegel musterte.

Man hätte sie fast für eine Einheimische halten können, die in einer Stunde ihre Schule betreten würde. Sie sah so aus, als hätte sie nie etwas anderes als die Schuluniform getragen. Die dunkelblaue Blazerhose aus feiner Baumwolle, die weiße langärmelige Bluse und die dunkelblaue Weste mit dem Schulwappen auf der Brust. Dazu hatte sie ihre Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden und nur zwei kleine Strähnen lockten sich auf jeder Seite ihres Gesichtes. Da sie nicht wusste, wie sie sich schminken sollte, hatte sie nur ein wenig Wimperntusche benutzt und Lipgloss aufgetragen.

"Okay Anna Richter, du wirst das schon hinkriegen.", sprach sie sich selber Mut zu und umklammerte den Rand des runden Waschbeckens. "Du kannst dich nicht blamieren, weil du die Sprache beherrschst und alle sehr freundlich sein sollen.

„Oh man,“ seufzte sie. "Lucie, ich brauch dich, sprich mir Mut zu."

Und wie auf ein Stichwort fing an, ihr Handy aus ihrem Zimmer zu klingen. Wie vom Blitz getroffen rannte sie schnell in das Zimmer auf die Kommode zu, wo ihr Handy laut piepste und vibrierte.

"Hallo?", fragte sie atemlos und atmete erleichtert auf, als Lucie sich meldete. "Dich habe ich jetzt dringend gebraucht."

"Wirklich? Gut, ich dachte mir nämlich, dass du ein wenig Mut zugesprochen bekommen willst."

Anna war den Tränen nahe. Konnte man sich eine bessere beste Freundin vorstellen. Nein! "Oh ja, gaaanz viel sogar."

Lucie lachte. "Du wirst das schon schaffen, Anna. Sie können gar nicht anders, als dich mögen. Sie sind schließlich auch nur Menschen. Und nur weil es eine Privatschule ist, werden sie dich nicht von oben herab anschauen. Und wenn doch, dann zeigst du ihnen einfach, wie klug du bist und sie werden dir zu Füßen liegen.", sie lachte, weil sie es sich sehr gut vorstellen konnte.

"Und was ist, wenn ich doch nicht mehr so schlau da bin? Sie haben ganz anderen Stoff als wir und dann auch noch alles in Englisch.", sie wurde panischer. "Bestimmt lachen sie mich aus, sobald ich auch nur den kleinsten Fehler mache."

"Ach, sei doch keine Idiotin. Wenn du dir jetzt schon solche riesengroßen Sorgen machst, wie soll das denn erst werden, wenn du da studieren willst? Sei kein Feigling, es wird schon alles gut gehen. Immerhin sind sie wie gesagt auch nur Menschen und wischen sich ihren Hintern auch nur mit Klopapier ab."

Anna musste trotz diesen unsinnigen Satzes lachen. "Oh Lucie, wie ich wünschte, du wärst jetzt hier."

"Ich hab dir doch gesagt, ich hätte mich mit in deine Handtasche mit geschmuggelt, aber du meinstest ja, dass ich da nicht reinpassen würde."

"Das stimmt ja auch.", sagte sie überzeugt und fing an, im Zimmer auf und ab zu

wandern.

"Du hättest es auf einen Versuch ankommen lassen sollen.", sagte Lucie. "Und jetzt hör auf, auf und ab zu wandern, du brauchst nicht nervös werden. Alles wird gut, ich glaub ganz fest an dich und werd den ganzen Tag an dich denken."

Genau diesen Satz hatte Anna gebraucht, um inne zuhalten und noch einmal tief durchzuatmen. "Danke Lucie. Hab ich dir schon gesagt, dass ich dich lieb hab?"

"Mehr wie hunderttausend mal. Ich hab dich auch lieb, und wenn dich meine Worte noch nicht ganz aufgeheitert haben, schau in deine Handtasche nach. Da du mich da ja nicht drinnen haben wolltest, musste ich mir eben etwas anderes einfallen lassen, um bei dir zu sein. Und nun muss ich Schluss machen, sonst wird es zu teuer. Hals- und Beinbruch meine Süße, bye bye." und schon hatte sie aufgelegt, noch ehe Anna etwas sagen konnten. Sofort rannte sie zu ihrer Handtasche, die sie seltsamerweise noch gar nicht ausgepackt hatte. Sie stülpte sie ohne nachzudenken über ihrem gemachten Bett aus und fand ein kleines Packet, in rosa Papier eingepackt. Daran war ein kleiner Zettel festgeklebt.

Du musst nur fest an dich selber glauben, dann schaffst du einfach alles. Versetzte Berge und zeig denen was du drauf hast, ich bin überzeugt, dass du die Kraft hast, es zu schaffen. Und wenn du doch mal nicht die Kraft mehr hast, dann denke daran, dass ich dich in meinem Herzen immer bei mir habe und an dich denke und dir Mut zuspreche. . .

Gerührt steckte Anna den Zettel sofort in ihre Hosentasche und nahm das kleine Päckchen in die Hand. Es war sehr leicht und sie fragte sich, was Lucie sich wieder hatte einfallen lassen. Sie drehte es um und sah, dass auch hier Lucie mit einem Edding etwas hinterlassen hatte:

Reiß das Papier nur schnell ab, es ist schließlich dafür da, dass man es kaputt macht und nicht vorsichtig behandelt!

"Okay, dann wollen wir mal sehen, was du mir da gegeben hast.", sagte sie und riss das Papier schnell ab. Sie hielt eine kleine quadratische Schmuckschatulle in dunkelrot in der Hand und betrachtete es mit hochgezogenen Augenbrauen. Normalerweise war Lucie nicht der Typ, Schmuck zu verschenken, geschweige denn zu tragen, also öffnete sie den Deckel vorsichtig und sofort traten ihr Tränen in die Augen.

An einer dünnen Silberkette hing ein silbernes Herz mit einem dunkelblauen Stein in der Mitte, der jedoch in verschiedenen Farben anfang zu funkeln, als sie die Schatulle bewegte.

Schau auch auf die Rückseite

war auf die Innenseite des Deckels geschrieben. Irritiert nahm Anna das kleine Herz vorsichtig zwischen zwei Fingern und nun konnte sie die Tränen wirklich nicht mehr zurückhalten. Gerührt rutschte sie am Bett herunter auf den Boden und wünschte sich, ihre beste Freundin wäre jetzt hier, bei ihr.

Egal, wo du bist, ich hab dich immer in meinem Herzen

Auch wenn die kleine geschwungene Schrift kaum zu lesen war, konnte Anna alles entziffern. Vor Rührung und plötzlichem Heimweh, hörte sie nicht, wie die Tür ihres Zimmers aufging und Lex eintrat. Er hatte den Auftrag bekommen, nach Anna zu sehen, da sie immer noch nicht zum Frühstück erschienen war. Und alles was er sah, war ein kleines blondes Stück ihres Hinterkopfes. Dafür hörte er umso lauter ihr herzerreißendes Schluchzen. Er war es gewohnt, schließlich hatte er schon mehrere Gastschwestern gehabt, die so nervös am ersten Schultag waren, dass sie glatt in Tränen ausgebrochen waren.

Eilig ging er ins Zimmer und trat um das Bett herum. Und sah Anna in ihrer Schuluniform auf dem Boden hocken, das Gesicht auf den Knien vergraben und mit zuckenden Schultern. Jedoch hielt sie eine Schatulle in der Hand und irritiert fragte er: "Anna?"

Die Angesprochene blickte auf und er wunderte sich, dass sie sich ihrer Tränen anscheinend nicht schämte, wie die meisten Mädchen, die er kannte.

"Ist alles in Ordnung?", fragte er vorsichtig und kniete sich zu ihr runter.

Sie nickte und fing plötzlich an zu lächeln. Trotzdem flossen die Tränen weiter. "Es geht mir gut."

"Und warum weinst du dann?", sanft legte er eine Hand auf ihre Schulter.

Anna hielt ihm die Schatulle hin und er betrachtete das silberne Herz mit dem Steinchen. "Das ist ja wunderschön."

"Es ist von meiner besten Freundin, Lucie.", sie schluckte. "Ein Geschenk, was mir Mut machen soll."

"Gefällt es dir nicht, oder warum weinst du dann?", fragte er irritiert. Er verstand diese Mädchen einfach nicht.

"Doch.", langsam versiegteten die Tränen. "Es gefällt mir, sehr sogar. Das ist ja auch der Grund für meine Tränen. Es ist so süß von ihr. Normalerweise schenkt sie mir immer mal ein kleines Kuscheltier um mich aufzuheitern, aber diese Kette, mit dem Herz, das ist einfach-", sie fand das passende Wort nicht auf Englisch und sagte auf Deutsch: "Einfach ein Beweis dafür, dass sie wirklich an mich glaubt.", zwar hatte sie nie daran gezweifelt, aber diese Kette war wirklich ein Beweis dafür. Lucie mochte es nicht, Schmuck zu verschenken, aus welchem Grund auch immer. Sie war immer strickt dagegen gewesen, aber sie, Lucie, wusste, dass sie Anna damit mehr als eine Freude machen würde. Und das bewies ihr, Anna, dass Lucie alles dafür tun würde, dass Anna wieder glücklich war. (Ich weiß, die letzten Sätze waren ein bisschen unlogisch^^)

Langsam trocknete eine Träne nach der andern und Lex sagte schließlich: "Dann mach deine Kette jetzt um und komm mit nach unten. Ich weiß, dass weinen immer hungrig macht. Besonders bei Robyn."

Anna lachte und ließ sich von Lex auf die Beine helfen. "Robyn hat immer Hunger. Danke.", sagte sie, als Lex die Kette aus der Schatulle nahm und sie ihr um den Hals hängte. Dann lächelte er und nahm vorsichtig ihre Hand. "Nun komm, lass uns frühstücken."

Anna nickte. Und bei all der Aufregung hatte sie sogar vergessen, dass sie sich am Abend zuvor noch gewünscht hatte, dass auch Chris ihr Glück wünscht...

"Hmmm, also in Englisch bist du ja wirklich eine absolute Null."

Lucie fuhr erschrocken hoch und legte den Kopf in den Nacken, um Chris zu betrachten, der leise von hinten an sie herangetreten war und nun die rote fünf auf der letzten Seite ihrer Englischarbeit zu betrachten.

Es war Pause und Lucie hatte sich zu ein paar Leuten aus ihrer Klasse gesetzt um in Ruhe über ihre Englischarbeit zu brüten. Was machte sie nur immer wieder falsch? So schwer war diese verdammte Sprache doch auch wieder nicht.

Sie hatte wehmütig geseufzt und sich gewünscht, dass Anna jetzt hier wäre, um sie aufzumuntern.

Stattdessen hatte sich Chris über sie gebeugt und ihr ´ne Menge Salz in die Wunde gestreut.

"Wenn du in andern Fächern genauso grauenhaft bist, dann kannst du dein Abi knicken."

"Bis zu meinem Abi ist noch eine Menge Zeit.", bemerkte Lucie. "Außerdem bin ich nur in Englisch ähm ... nicht besonders gut."

"Du bist grottenschlecht in diesem Fach.", sagte Chris und setzte sich neben sie. Ihre Klassenkameraden sahen die beiden mit gekrauster Stirn an und fragten sich, was nun mit der Welt los sei? Kaum stritten sich die beiden, vertrugen sie sich auch wieder auf mysteriöse Weise. Dass diese mysteriöse Weise Anna war, ahnten sie nicht.

"Wow.", sagte Lucie und legte die Arbeit auf den Tisch. "Du hast echt, eine besondere Art, die Menschen wieder aufzumuntern."

Chris grinste. "I know." er machte eine kurze Pause. "Das bedeutet: Ich weiß."

Lucie sah ihn wütend an. "Ich weiß was das heißt, ganz so blöd bin ich auch nun wieder nicht."

"Nicht?", fragte Chris scheinheilig. "Komisch, und warum steht dort auf dem Zettel dann eine Fünf?"

"Ach mach, dass du wegkommst.", grummelte Lucie, winkelte die Beine am Tisch an und vertiefte sich in die Korrektur ihrer Arbeit, die bestimmt tausend Seiten lang wird. Es war schon komisch, dass sie nicht mehr diese Mordelust auf Chris verspürte, seit es für die beiden nun offiziell war, dass Anna Lucie beauftragt hatte, Wachhund zu spielen. Sie stritten zwar immer noch, sicher, und das würde sich wahrscheinlich auch nie ändern, aber sie hatten auch ein stillschweigendes Übereinkommen getroffen, Anna nichts davon zu sagen, dass Chris nun über alles bescheid wusste. Sie hätte sich nur unnötig Vorwürfe gemacht und die ganze Zeit gedacht, Chris würde sie jetzt hassen und Schluss machen sobald sie wieder da wäre. Und dass wollten die beiden ihr nicht antun. Sie hatte schon genug mit neuen Problemen dort zu kämpfen.

"Ich könnte dir Nachhilfe geben.", sagte Chris plötzlich ganz spontan, der natürlich sitzen geblieben war.

Nicht nur Lucie sperrte ihre Ohren plötzlich auf, auch die Schüler, die ein paar Metern im Umkreis am selben Tisch saßen, wie die beiden lauschten gespannt und versuchten sich natürlich nichts anmerken zu lassen.

"Nachhilfe worin? Im Angeben?"

"In Englisch.", sagte Chris und wunderte sich selber über seinen Vorschlag. "Ich bin ziemlich gut darin, weißt du? Ich könnte dir helfen, jetzt wo Anna nicht mehr da ist."

"Deine Hilfe brauche ich garantiert nicht.", sagte Lucie und schaute ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. "Glaub mir, ich schaffe das schon allein."

Chris grinste.", Das glaubst du doch wohl nicht im Ernst."

"Nö, aber ehe ich deine Hilfe annehme, würde ich mich lieber von ´ner hässlichen pickligen Kröte abknutschte lassen."

Chris zuckte die Schultern und sah Max auf sich zukommen. "Hey, Alter.", begrüßte er ihn mit einem Handschlag. "Was geht?"

"Die andern warten auf dich. Hi Lucie."

"Hi Max.", sagte sie ganz mechanisch.

"Na gut ich komme.", Chris stand auf, blieb aber noch einmal kurz stehen. "Lucie, wenn du es dir noch mal anders überlegst, du weißt ja, wie du mich zu erreichen hast.", und schon ging er mit Max weg, ehe Lucie auch nur den Hauch einer Chance hatte, zu antworten. Doch anstatt nun ihre Ruhe zu haben, setzte sich Rebecca, der absolute Jungenschwarm in Lucies Klasse, neben sie und schaute sie neugierig an. Ihre hellbraunen gelockten Haare waren zu einem Doot zusammengebunden und trotz des kalten Wetters trug sie nur ein knallenges Top und eine dünne Sweatjacke.

"Was willst du?", fragte Lucie desinteressiert, da Rebecca sich eigentlich nie die Mühe gemacht hatte, Lucie auch nur eines Blickes zu würdigen.

"Wissen, was da zwischen Chris und dir abläuft.", sagte diese wie aus der Pistole geschossen. Die anderen am Tisch lauschten auch diesmal.

"Gar nichts.", sagte Lucie. "Er nervt mich nur von Zeit zu Zeit."

"Er hat dir Nachhilfe angeboten.", sagte Rebecca, als ob diese Tätigkeit die Welt verbessern könnte.

"Ooh, was für eine Ehrentat von ihm.", sagte Lucie ironisch und fing an, ihre Sachen zusammen zu packen. Sie hatte so was von keine Lust auf dummes Gelaber.

"Und du hast sie abgelehnt.", sagte Rebecca weiter, als ob sie nie unterbrochen worden wäre. "Außerdem verbringt ihr in letzter Zeit viel Zeit miteinander. Du warst am Freitag sogar mit ihm zusammen auf Alice´ Geburtstag. Und bist mit ihm zusammen weggegangen."

Lucie lachte kurz auf, als sie daran dachte, wie dieses Nachhausebringen aussah. "Glaub mir, das war reine Zeitverschwendung dieser Abend. Ich würde ihn gerne aus meinem Leben streichen. Und wenn du mich freundlicher Weise entschuldigst, ich hab noch etwas zu erledigen.", das hatte sie zwar nicht, aber je schneller sie hier wegkam, desto besser.

Rebecca, die dieses Verhalten jedoch völlig falsch interpretierte, setzte sich zu ihren Freundinnen, den Tratschtanten hoch zehn und vertrat ihre Meinung: "Also wenn ihr mich fragt, läuft da etwas zwischen den beiden."

"Na komm schon Anna. Bist auf dem Abtreter festgewachsen?", fragte Robyn Stirnrunzelnd und stand an der Autotür ihres Bruders und musterte Anna, die sich einfach nicht aus dem Haus zu trauen schien. Nur noch knapp zwanzig Minuten, dann würde sich entscheiden, wie Anna das nächste halbe Jahr verbringen wird. Ob nun ohne Probleme, wie bei ihrer Gastfamilie, oder mit vielen Problemen.

"Du wirst doch wohl keine Angst haben?", fragte Robyn weiter. Lex und Anna hatten nichts von der kleinen Tränenreichen Aktion vor einer Stunde erzählt.

Anna schluckte und betrachtete ihre Gastschwester. Da stand sie selbstbewusst in ihrer Schuluniform, die Hände in die Hüfte gestemmt. Anna stellte sich die Situation umgekehrt vor, wenn Robyn nun in Deutschland wäre und ihren ersten Schultag im Ausland hätte. Nun ja, vielleicht sollte sie die Situation doch nicht vergleichen, schließlich war Robyn fast wie Lucie. Freudig würde sie sich auf die neue Herausforderung stürzen. Leicht deprimiert schaute sie zu Lex, der an der Fahrtür stand und sie eindringlich musterte. Als er ihren Blick bemerkte, tippte er sich zwischen seinen Schlüsselbeinen und fast augenblicklich dachte Anna an die Kette von Lucie. Sie wollte sie nicht enttäuschen, also holte sie noch einmal tief Luft und ging zum Auto.

"Ich und Angst?", fragte Anna Robyn mit etwas unsicherer Stimme. "So etwas kenne ich gar nicht."

Lachend stieg Robyn ins Auto.

Es war eine viertel Stunde Fahrt bis zur Schule und sobald sie da waren, stieg Robyn aus, und wurde sofort von vielen Schülern begrüßt, die sie herzlich zurückgrüßte. Lex stellte sich zu Anna, die nun das große Backsteingebäude und die vielen Schüler betrachtete.

"Es sieht nur so einschüchternd aus.", versuchte Lex sie aufzumuntern. "Sie unterscheidet sich sicher nicht groß von deiner Schule in Deutschland?"

"Nun ja.", sagte Anna. "Unsere ist meistens nicht so - so ... quadratisch, praktisch, gut."

Lex lachte und legte eine Hand an ihren Rücken um sie endlich vorwärts zu bewegen. "Lass uns ins Schulbüro gehen. Dort wird der kleine ganze Rest geregelt."

"Müssten Jake und Bella nicht eigentlich mit dabei sein?", fragte Anna unsicher.

Lex nickte. "Eigentlich schon, aber da sie nicht zu spät zu ihrer eigenen Arbeit kommen dürfen, haben sie mir die Verantwortung auf dich übertragen."

Anna lachte und wurde langsam immer entspannter. "Oje, soll das jetzt was Gutes oder was Schlechtes bedeuten?"

Lex grinste. "Such es dir aus..."

"Sag mal, wieso verbringst du eigentlich immer noch deine Zeit mit dieser Tussi?", fragte Cindy arrogant und verschränkte ihre Arme vor der Brust. Mit angeberischem Blick sah sie Lucie nach, die inzwischen Tim entdeckt hatte und ihn mit einem Lächeln begrüßte. Chris folgte ihrem Blick und zuckte die Schultern.

"Keine Ahnung, eben um sie besser kennen zu lernen."

"Tze, ich würde mir gar nicht die Mühe machen. Sie ist doch so ein zickiges Stück Dreck."

"Redest du jetzt wirklich noch von ihr oder von dir?", fragte Chris, ohne groß zu überlegen. Doch auch als er wahrnahm, dass er den Satz wirklich ausgesprochen hatte, tat es ihm seltsamerweise nicht leid.

Maik, Goofie und Max sahen ihn erschrocken und sprachlos an, während Cindy einem Tobsuchtanfall sehr nahe war.

"Was hast du da gerade gesagt?", presste sie zwischen ihren Zähnen hervor. "Ich glaub ich hab mich verhört."

"Keinesfalls.", sagte Chris fest. "Es stimmt doch, die einzige, die hier gerade rum zickt bist doch du."

Langsam nahm Cindys Gesicht genau dieselbe Farbe an, wie ihre Haare. "Ich zicke garantiert nicht rum."

"Stimmt.", sagte Chris nun gelassen, dem die Sache immer mehr Spaß machte und lehnte sich lässig gegen die Wand. "Du machst einen riesengroßen Aufstand, der eher dem eines Kleinkindes gleicht. Ein für alle mal, lass Lucie in Ruhe, sie hat dir nichts getan!"

"GRAAAAAAH!", schrie Cindy plötzlich los und stampfte mit dem Fuß auf, was natürlich alle Blicke auf sie riss. "Ich geb dir mal einen Tipp, mein Freund, du solltest lieber mal aufpassen, was du sagst und tust, sonst hast du bald nur noch ganz wenige Freunde. Komm Goofie, wir verschwinden.", sie fasste ihren Freund bei der Hand und zog ihm hinter sich her. Er hatte nur noch Zeit, einen kurzen hilflosen Blick zu seinen Freunden zu werfen.

"Was war das denn jetzt für eine Aktion?", fragte Max und schaute Maik und Chris fragend an. Die beiden zuckten jedoch nur die Schultern.

"Ihr hat wohl nicht ganz gefallen, wie Chris Lucie verteidigt, obwohl es ja nun wirklich immer öfters vorkommt.", bemerkte Maik wie nebenbei. "Scheint ja schon fast zu

deiner Gewohnheit zu werden."

Chris sagte nichts. Er wunderte sich ja selber über sich. Was passierte da mit ihm? Er beleidigte einen Freund und es tat ihm nicht mal leid. Dazu nahm er jemanden in Schutz, mit dem er eigentlich gar nicht viel zu tun hatte. Nun ja, noch nicht. Was war nur los? Warum legte er doch so unbewusst soviel wert darauf, weiterhin mit Lucie Kontakt zu haben. War es seine Absicht gewesen, als er vor ein paar Tagen zu ihr ging, und ihr sagte, Anna hatte ihm alles erzählt, obwohl es ja nun nicht der Fall war. Hatte er da nicht einen absoluten Schlusstrich ziehen wollen, sodass sie ihn noch mehr hasste und wirklich kein Grund mehr bestand, dass die beiden Zeit miteinander verbrachten?! Oh, es war alles so verworren. Nach dem kleinen Ringkampf, bei dem die Zwillinge nach einer weile auch ganz schön mitgemischt hatten, saßen sie alle ziemlich verdutzt auf dem Boden und haben sich kaputt gelacht.

Er sah zu Lucie, die nun mit Tim in Richtung der oberen Klassenzimmer ging und erinnerte sich daran, dass er sie noch nie so entspannt hatte Lachen sehen.

Was war nur los mit ihm? Fing er doch plötzlich an Lucie zu mögen. Also eins musste er sich jetzt eingestehen. Er hatte sie nie wirklich gehasst. Er hatte es eher amüsant gefunden, wie sie ihn immer wieder, ganz ohne Grund ankeifte. Aber mögen? Er sollte sich Zuhause mit diesem Thema lieber noch einmal in aller Ruhe auseinandersetzen.

Vielleicht war die Idee ja gar nicht mal so schlecht, dachte Lucie, als sie nach der letzten Stunde nach Hause lief. Für ihr Fahrrad war es diesmal zu glatt. Sie hatte ja schon Schwierigkeiten sich allein auf ihren Beinen zu halten.

Wenn es nur nicht Chris wäre, dachte sie bitte weiter. Sicher würde er diese Situation ausnutzen, um noch mehr auf ihr rumzuhacken. Oder andersherum.

Andererseits würden die beiden dann Zeit miteinander verbringen, und so konnte Lucie sich sicher sein, dass er nicht noch einmal so eine Aktion versuchte wie auf dem Geburtstag, mit welchem Grund auch immer. Und so konnte sie auch Anna berichten, dass ihr Freund brav ist und nicht einmal daran dachte, dass es außer Anna (und in diesem Fall vielleicht auch selber, Lucie) noch andere Frauen auf der Erde gab.

Aber sie könnte die Zeit natürlich auch zum Tanzen lernen nutzen. Schließlich hatte sie in einem Monat ein Vortanzen für eine Tanzschule, und diese Chance wollte sie sich auf keinen Fall entgehen lassen.

Sie wog ab: Chris oder tanzen?

Die Antwort war natürlich ohne großes Überlegen eindeutig, aber warum wusste sie jetzt schon, dass es eh anders sein würde?

Warum ich?, fragte sie und schaute gen Himmel. Warum bin ich mit dieser oberklugen Freundin gesegnet, die in England sitzt und einen Casanova zum Freund hat? Warum?

Zur Antwort bekam sie nur dicke weiße Schneeflocken, die langsam vom Himmel herunter geschneit kamen.

Anna hatte sich umsonst Sorgen gemacht.

Wie auch die Gastfamilie, waren ihre Klassenkameraden super nett, mit ein paar Ausnahmen zwar, aber das war wohl an jeder Schule so. Die meisten fanden es sehr begeisternd, dass sie, obwohl sie aus Deutschland kam, schon ziemlich gut beim Unterricht mitmachen konnte. Nun gut, es war nicht besonders leicht gewesen, sie ließ sich da nur Geschichte und Erdkunde durch den Kopf schweben, aber sonst hatte sie wirklich gut abgeschnitten und musste in den Pausen viele Fragen beantworten, wo sie genau aus Deutschland herkam, wie das Wetter da so war, ob sie einen Freund

hatte, wie die Menschen dort so waren und und und. Es hatte ihr Spaß gemacht und sie wunderte sich nun selber, wie offen sie gewesen war. Normalerweise war sie immer ein wenig still, wenn sie neue Menschen kennen lernte. Sie beobachtete lieber erst einmal aus der Ferne, ehe sie sich mit vorsichtigen Schritten näherte. Aber die Menschen hier machten es ihr wirklich so leicht, sie hatte keine andere Wahl, als offen zu sein.

Mit einem strahlenden Gesicht verließ sie das Schulgebäude und sah schon Robyn auf sich zu rennen.

"Und?", fragte diese sofort ohne erst einmal Luft zu holen. "Wie ist es gelaufen?"

"Bestens.", strahlte Anna. "Die Schüler sind alle sehr nett. Nun und die Lehrer - ", sie dachte kurz nach. "- die benehmen sich eben wie Lehrer."

"Das freut mich.", sagte Robyn und blickte in Richtung dem Parkplatz. "Hmm, normalerweise müsste Lex - ah da ist er mit ooh-", sie machte große Augen. "Blumen.", sie kicherte kindlich. "Die sind bestimmt für dich gedacht."

"Was?", Anna errötete. "Oh, ganz sicher nicht. Ich meine, ich - also, nein - ich denke nicht, dass - also."

Robyn fing laut an zu lachen. "Hast du etwa noch nie Blumen bekommen?", fragte sie und ging schnell auf ihren Bruder zu.

"Natürlich.", sagte Anna, aber eben nur von meinem Freund, fügte sie in Gedanken hinzu.

Die Blumen stellten sich als eindutzend Rosen heraus, die im kräftigen Rot leuchteten und von Lex mit einer kleinen Verbeugung an Anna überreicht wurden, die noch röter anlief und eine Dankessagung vor sich herumstammelte.

Robyn lachte noch immer, als sie auf den Rücksitz kletterte und sie nach Hause fuhren.

-

tjoa das war dann mal wieder ein neues kapi von mir, ich hoffe das es euch gefallen hat...

hierbei möchte ich mich auch einmal bei meinen kleinen aba feinen kreis an lesern bedanken, die meine geschichte mitverfolgen und so liebe kommis schreiben^^ ein riiiiiesendank dafür^^ *kizz*

bye bye sagte eure

Laiya-chan

ps:vll gefalln euch meine fa´s ja genauso gut wie meine ff^^ schaut mal rein und sagt wie sie euch gefallen^^

Ärger + Nachhilfe = Freundschaft T.1

Kapitel 8

Es war das erste Wochenende im Februar, das dazu führte, dass Lucie und Chris Freunde wurden. Nun ja, vielleicht noch keine richtigen, wie sie im Buche stehen, aber sie fingen an, einander zu verstehen und am Ende führte es sogar dazu, dass er bei ihr einzog. Im Gästezimmer, versteht sich natürlich.

Viele werden sich jetzt fragen, was passiert war. War jemand gestorben? Haben die beiden herausgefunden, dass die Welt in ein paar Tagen untergeht und wollten Anna deswegen einen letzten Wunsch erfüllen (dass die beiden endlich Freunde wurden) oder etwas anders artiges schlimmes, dass zu diesem oben genannten führte. Nun lest selber, und findet heraus, welchen Grund es dazu gab...

Es war Samstagmorgen, sechs Uhr in der Früh und die meisten Menschen nutzten diese Zeit zum Schlafen. Aber diese meisten Menschen wurden sicher nicht von etwas kalten und nassen geweckt, das erst bei den Ohren lang kroch und dann die Schläfe weiter bis zur Nase und zum Mund wanderte, wo etwas langes die Lippen befeuchtete und schließlich hinein biss.

Mit einem erschreckten Schrei schrak Lucie aus ihrem Traum, der darum handelte, dass sie es endlich geschafft hatte und Choreografin war, und setzte sich jählings auf. Das etwas, das vorher in ihrem Gesicht feuchte Spuren hinterlassen und sie am Ende auch noch gebissen hatte, plumpste mit einem winselartigen Geräusch in ihr Schoß und sie blickte in ein paar blaue Augen, die Freude ausstrahlten.

Verwirrt blickte Lucie in ihren Schoß und sah das schwarze Knäuel an, das sich anfang zu regen. Unsicher rutschte sie ein wenig nach hinten, bis sie zwei kleine schwarze Knopfaugen anstarrten und ein kleiner Schwanz wie wild anfang hin und her zu wedeln.

"Schreck lass nach, träume ich noch?", sie rieb sich die Augen, doch der Welp war immer noch da, der sich von seinem kleinen Schock erholt hatte und nun freudig, tollpatschig auf die Zwillinge zusprang, die ihn mit genau der selben Freude anfangen zu streicheln und wild Draufloszuplappern, sodass Lucie nur die Worte Mama, Papa, Morgens, Bauernhof, Hund, Überraschung und Pepsi verstand, was ihr natürlich sehr dabei half, zu verstehen, was dieser süße Welp in ihrem Bett zu suchen hatte.

Dieser ließ sich gerade auf seinen Rücken plumpsen und präsentierte seinen schwarzen Bauch, der ebenfalls erwartete gestreichelt zu werden. Begeistert kamen die Zwillinge der Aufforderung nach.

"Ist sie nicht süß?", fragte Lena und schaute zu Lucie, die sie Szene immer noch skeptisch beobachtete.

"Nun ja, ja, aber-", sie brach ab, als sie ihren Vater in das Zimmer kommen sah. Auch er grinste freudig, wenn auch ein bisschen müde.

"Vielleicht kannst du mir erklären, was der Hund in meinem Bett zu suchen hat. Um sechs Uhr morgens.", den letzten Satz sprach sie absichtlich ein bisschen schärfer aus.

"Nun ja, sie ist unser neues Familienmitglied."

"Sie heißt Pepsi.", fügte Marie freudestrahlend hinzu und vergrub ihr Gesicht in dem weichen Fell des Hundes.

"Pepsi?", fragte Lucie ungläubig. "Nun gut und warum ist Pepsi nun unser neues

Mitglied? Ich bin ein bisschen verwirrt."

"Gestern Abend hatte ein alter Bekannte von uns angerufen.", sagte Stella, die gerade ebenfalls zur Tür rein kam und auf das Bett zusteuerte. Er meinte, seine alte Hündin hatte ungewollt noch mal geworfen, aber nur sie" sie deutete auf den Welpen, "Und ein anderer hat überlebt. Die Hündin und die andern drei sind gestorben."

"Und was hat das mit uns zu tun?"

"Er wusste niemanden mehr, der einen kleinen Welpen aufziehen würde, der ohne zu murren eine ziemlich hohe Summe Geld dafür ausgeben würde. Nicht wegen dem Kaufpreis, der war sozusagen geschenkt, aber es kommt das ganze Futter dazu, extra Welpenfutter, Tierarzt kosten, das ganze Spielzeug."

"Ja, aber trotzdem, viele können sich heutzutage so etwas noch leisten.", sagte Lucie und schaute Pepsi an, die nun schließ, aber die Ohren gespitzt hatte, als ob sie das Gespräch belausche.

"Och Lucie, bist du etwa gegen den Hund?", fragte Frank. Diese schüttelte natürlich sofort den Kopf. "Na siehst du. Außerdem ist der Bekannte Arnold, und du weißt wie wählerisch er ist. Er wollte nicht, dass es dem Hund an etwas fehlte, meinte sie brauche viel Liebe und Zuwendung, und natürlich Geld. Und wenn dass bei uns nicht zu finden wäre, meinte er weiter, so wüsste er auch nicht mehr, wem er sie gegen sollte. Den andern Welpen hat er behalten, aber er wollte keinen zweiten. Das wäre doch zu viel für de alten geworden. Also-". sagte er, als Lucie den Mund schon wieder aufmachen wollte "-halt deine Klappe, stell keine Fragen und knuddel Pepsi endlich mal, anstatt sie anzugucken als ob sie sieben Beine hätte."

Vorsichtig streckte Lucie ihre Arme aus, in dem Moment schlug der Welpen die Augen auf und deutete Lucies Verhalten richtig. Sofort sprang sie auf ihre großen Pfoten, stolperte und sprang dann tollpatschig auf Lucie zu. Diese schloss Pepsi lachend in die Arme. "Mein Gott is´ die süüüß! Was ist sie überhaupt für eine Rasse?"

"Ein Labrador.", sagten Lena und Marie gleichzeitig.

"Und wir haben sie deswegen Pepsi genannt", begann Lena.

"Weil ihr Fell schwarz ist, im Licht aber auch ein bisschen braun schimmert.", beendete Marie den Satz ihrer Schwester.

"Ihr seit ja so kluge Mädchen.", sagte Lucie mit einer Spur Ironie.

"Werd nicht gleich wieder zynisch und freu dich.", sagte Stella und strich ihrer Ältesten über den Kopf.

Lucie lächelte. "Das tu ich doch.", lachend ließ sie sich zurück in die Kissen sinken, als Pepsi wieder begann ihr Gesicht voller Freude abzuschlecken. Die andern stimmten freudig im Gelächter ein.

Leider begann nicht für jeden der Morgen so schön, wie bei Lucies Familie. Aber das lag garantiert nicht daran, dass hier kein Hund als Überraschung gekauft wurde. Nein, es lag daran, dass zwei Menschen, leider viel zu jung und naiv gewesen waren. Eine übliche Geschichte: Sie wird schwanger, er heiratet sie und beide haben den Glauben, dass sie es schon irgendwie packen werden. Nun, an Geld hatte es ihnen nicht gemangelt, sondern eher an den Gefühlen. Nach ein paar Jahren schon stand fest, dass sie einfach nicht zusammenpassten, sie stritten, hassten und schrieten sich oftmals ohne Grund an. Hätten sie gewusst, was in der Zukunft auf sie zukommen würde, hätten sie das Kind abgetrieben und würden jetzt vielleicht mit anderen Partnern glücklich sein. Stattdessen wohnten sie mit ihrem fast erwachsenen Kind unter einen Dach und verachteten sich nur noch.

Und man würde sicher nie auf den Gedanken kommen, dass von Chris und seinen

Eltern die Rede ist, oder? Aber genau so war es. Chris lebte nicht gerade in einer dieser Bilderbuchfamilien, wie es bei Lucie der Fall war. Seine Eltern stritten sich ständig, beachteten ihn kaum und kümmerten sich nur darum ihre Affären voreinander geheim zu halten. Eigentlich war Chris in den meisten Situationen sehr erleichtert, dass seine Eltern sich nicht in sein Leben einmischen wollten, so konnte er ungestört seine Band leiten, sehn und tun was er selber mochte. Wenn er Probleme hatte konnte er zu seinen Freunden gehen, wozu also brauchte er seine Eltern? Sie waren eigentlich nur dazu da, dass er ein Dach über dem Kopf und Essen im Magen hatte. Es klingt jetzt sicher hart, aber so war es. Und da Chris von Klein auf damit leben musste, war es für ihn kaum mehr nennenswert.

Chris wachte am Samstag erst um zwölf auf, mit heftigen Kopfschmerzen und das Geströhne seiner Eltern im Ohr.

Der DVD-Abend bei John gestern war wohl doch nicht so gut gewesen, dachte er und rieb sich seine pochenden Schläfen. Ihm wurde schon schlecht, wenn er nur an das ganze Zeug dachte, was er in sich hineingekippt hatte. Zum Glück hatte er Lucie nicht eingeladen. Das hätte sicher wieder im Streit geendet.

Stöhnend warf er seine Beine aus dem Bett und setzte sich auf. Schlapp ließ er den Kopf in seinen Händen nieder und lauschte kurz, warum seine Eltern sich stritten.

„...das war das Geld, was ich extra zurückgelegt habe und du gibst es für irgendwelche Weiber aus!“, schrie seine Mutter gerade.

"Ich habe dein bescheuertes Geld nicht einmal angesehen!", schrie sein Vater zurück.

"Ach nein? Und wie kommt es denn aus der Schatulle raus?"

"Was weiß ich denn? Vielleicht wollte es einen Spaziergang machen!"

"Ja, und zwar genau in deinem Portmonai."

Ups, dachte Chris ohne schlechtem Gewissen, sondern eher amüsiert. Er hatte vorgestern das Geld genommen, worum seine Eltern sich gerade stritten, um den Sprit zu zahlen, vom Jaguar, den er sich vor einer Woche ausgeliehen hatte, um Lucie abzuholen.

Immer noch mit hämmerndem Kopf ging Chris in das angrenzende Badezimmer, betrachtete sich im kleinen runden Spiegel über dem Waschbecken und wäre am liebsten in Ohnmacht gefallen. Seine Haare standen in alle Himmelsrichtungen ab, er hatte Augenringe und sein Gesicht war fast mit dem weiß der Wand hinter ihm zu vergleichen.

"Du siehst schrecklich aus, Alter.", sagte er zu sich selbst und schnappte sich seine Zahnbürste. Gerade als er sie sich in den Mund steckte, kam seine Mutter ins Zimmer und setzte sich auf sein Bett. Dicke Tränen liefen ihren Wangen herunter und der Maskara war verschmiert.

"Dein Vater ist so ein Mistkerl.", beklagte sie sich, während Chris in aller Ruhe seine Zähne putzte und lauschte. "Wieso kann er nicht einfach zugeben, dass er das Geld genommen hat. Das Resultat ist doch das gleiche, ob er es nun gesteht oder nicht." sie atmete ein paar Mal tief ein und aus, dann stand sie auf und ging auf das Badezimmer zu. Erschöpft lehnte sie sich gegen den Rahmen. "Warst ziemlich lange weg gestern."

"Es gab viele DVD's zu gucken.", sagte Chris, nachdem er die Zahnpasta ausspuckte.

"Und nicht gerade nüchtern.", beendete Chris' Mutter ihren Satz.

"Und viel zu trinken."

Petra, so der Name von Chris' Mutter seufzte. "Ach Chris, nur weil du Anna vermisst, ist es noch lange kein Grund, so viel zu trinken, dass du stock betrunken nach Hause kommst."

Da Chris vorhatte in den nächsten Minuten zu duschen zog er sein T-Shirt aus und

schmiss es an seiner Mutter vorbei ins Zimmer.

"Seit wann interessiert es dich, wann, warum und wie viel ich trinke? Außerdem bin ich achtzehn ich kann tun und lassen was ich will."

"Ob du es glaubst oder nicht, ich bin immer noch deine Mutter. Und ich bin verantwortlich für dich."

Sarkastisch lachte Chris auf. "Also davon hab ich in den letzten Jahren sehr wenig bemerkt. Du kommst doch nur wieder an, damit du jemanden hast, der dich tröstet."

Petra traten wieder Tränen in die Augen und sie schluchzte. "Ist es denn zuviel verlangt. Schließlich bezahle ich alles für dich, da kannst du doch wenigstens einmal für mich da sein."

Wie oft er schon für sie da war, wusste Chris nicht. Bei zwanzig hatte er aufgehört zu zählen.

Seufzend ging er auf seine Mutter zu und legte seine Arme um sie. Sofort ließ sie sich gegen ihn sinken und weinte wie ein kleines Mädchen, das hingefallen ist.

Resigniert strich er ihr über die Haare. Eigentlich war seine Mutter mal eine hübsche Frau gewesen, mit viel Energie, wie er von seiner Tante wusste. Sobald sie in einen Raum getreten war, erstrahlte dieser und sie hatte jeden mit ihrer Lebenslust angesteckt. Nun, das war vorbei, als sie schwanger wurde, von seinem Vater. Sie hatte zwar ihr Bestes versucht, die Alte zu bleiben, aber es hatte am Ende doch nicht geklappt. Ihre damals fülligen hellbraunen Haare waren meist nur zu einem schnellen Zopf zusammengebunden und sie hatte Sorgenfalten um Mund und Augen. Kaum zu glauben, dass sie erst achtunddreißig war.

Da er fast einen Kopf größer war, als seine Mutter, legte er seine Wange auf ihren Kopf und strich ihr über den Rücken. Er hasste diese Situationen, wenn er spürte, wie ihre Tränen auf seiner Haut brannten und er eine zitternde Frau in den Armen hielt, die ihm eigentlich, wenn er darüber nachdachte, fremd war.

"Du bist so ein guter Sohn.", sagte Petra nach einer ganzen Weile und löste sich um ihren Sohn zu betrachten. "Und wunderschön, weißt du das eigentlich?"

"Nun, ich habe gute Gene.", was wohl das einzig gute an seinen Eltern war.

"Ja, das hast du. Und jetzt geh endlich unter die Dusche. Du riechst wie eine Kneipe zur vollen Stunde."

Chris rieb sich die Brust, dort wo es immer noch feucht von ihren Tränen war und grinste. "Das hatte ich gerade vor."

"Gut, ich geh runter und mach dir etwas zu essen. Es ist noch etwas von gestern Abend übrig geblieben."

Immer dasselbe, dachte er, als seine Mutter verschwand und er unter die Dusche ging. Erst tröstete er sie, dann sagte sie, er sei ja so ein guter Junge und dann bot sie ihm an, etwas zu essen zu machen, er aß es und schon gingen sie wieder getrennte Wege. Dann kam sein Vater, fragte ihn aus, was seine Mutter gesagt hatte und verschwand wieder. Was für eine tolle Familie sie doch waren.

"Eine FÜNF?", fragte Stella laut, als Lucie ihr ihre Englischarbeit zuschob, damit sie sie unterschrieb. "Lucie, das ist doch ein Scherz oder?"

Lucie schluckte. Jetzt wusste sie, dass sie die Arbeit doch lieber ihrem Vater hätte geben sollen. "Na ja, du weißt doch, dass ich in dem Fach nicht besonders gut bin."

"Du bist Grottenschlecht.", sagte Lena, die an ihrem Hörnchen knabberte und auf der Anrichte saß um ihrer Mutter beim Kochen zuzusehen.

"Fang du nicht auch noch an wie Chris.", fauchte Lucie.

"Ist ja gut. Lucie, das muss sich wirklich ändern, du weist, dass du sonst dein Abi

knicken kannst?"

"Na und?", Lucie setzte sich auf einen Stuhl. "Als Tänzerin ist ein Abschluss sowieso unbedeutend."

"Ob nun Tänzerin oder was anderes, es ist immer gut, einen Abschluss in der Tasche zu haben.", sagte Frank, der gerade die Küche betrat.

"Danke Schatz. Also Lucie, setz dich auf deinen Hintern und lern."

"Das bringt doch nichts mehr.", seufzte Lucie und spielte mit einem Apfel, den sie sich aus der Obstschale gemopst hatte. "Ich hab doch echt schon alles versucht. Ich kann lernen soviel ich will. Ich krieg das nicht in meine Birne rein."

"Stimmt, es ist wirklich schwer, in einen Schädel aus Beton etwas rein zubekommen.", stimmte Frank seiner Tochter zu und lehnte sich an den Tresen.

"Genau."

"Trotzdem", sagte Frank und Lucie ließ ihren Kopf auf den Tisch knallen. "Gebe ich deiner Mutter Recht. Hast du es schon mal mit Nachhilfe versucht?"

"Nein."

"Dann solltest du es vielleicht tun. Kennst du jemanden, der gut in Englisch ist? Tim, vielleicht?"

"Der ist genauso schlecht.", sagte Lucie.

"Hmm.", Stella überlegte. "Und der eine da, der damals in deine Klasse ging, und eine Klasse übersprungen hat, weil der so supergut war?"

Lucie machte Würgeräusche. "Nie und nimmer. Da nehm ich lieber Chris."

"Chris?", fragte ihre Eltern gleichzeitig und Lucie hätte sich am liebsten gehorfeigt.

"Hat Chris dir etwa angeboten, dir zu helfen?"

Schnell schüttelte Lucie den Kopf. "Nein, garantiert nicht. Das- ähm, das ... war nur so dahingesagt"

"Schatz, du warst noch nie gut im Lügen. Also hat er es dir angeboten?", Stella durchbohrte ihre Tochter so mit Blicken, dass ihr gar nichts anderes übrig blieb, als genervt mit dem Kopf zu nicken.

"Und warum nimmst du sein Angebot nicht an?", fragte Marie, die nun auch in die Küche kam.

Lucie ließ den Kopf wieder auf den Tisch sinken. Wieso musste ihre Familie einfach überall da sein, wo sie nicht sein sollte, und das hörn, was sie nicht hörn sollte?

"Weil ich garantiert nicht von so einem Idioten Nachhilfe geben lasse. Besonders nicht in Englisch."

"Gut, dann eben der, den ich vorhin genannt habe. Wie war eigentlich noch mal sein Name?"

"Julian.", sagte Lucie.

"Gut, dann hast du die Wahl zwischen Julian und Chris." Frank grinste fesch. "Und zwar zehn Sekunden. Zehn, neun..."

"Ihr seit ja so fies!"

"Acht, sieben, sechs ..."

"Ich hasse euch!"

"Fünf, vier, drei ..."

"Ich schaff das schon!"

"Zwei..."

"Oke, oke. CHRIS!", schrie sie zur selben Zeit, wie der Rest der Familie eins sagte.

"Gut, dann ruf ihn an, er soll vorbei kommen."

Lucie klappte der Mund auf. "Wie bitte?"

Stella grinste. "Na ja, keine Zeit verlieren."

"HEUTE ABER NICHT!"

Unberührt zuckte Stella ihre Schultern. "Entweder heute, oder wir fragen persönlich Julia, dann gehst du jeden Tag nach der Schule zu ihm."

"Aber ich wollte mich mit einigen zum Tanzen treffen."

"Das musst du dann wohl leider absagen."

"Aber das ist ungerecht!", Lucie sprang auf und schlug die Hände auf den Tisch. "Das ist voll nicht fair."

"Das, mein liebes Fräulein, ist mehr als fair. Nur wegen ein paar Tanzschritten verbaust du dir nicht deine Zukunft!", Stella, dessen Temperament Lucie geerbt hatte, drohte ihr mit dem Finger. "Du kannst froh sein, dass es dich nicht schlimmer trifft."

"Tze, es ist trotzdem nicht fair."

"Was fair ist, und was nicht, entscheide immer noch ich. Und jetzt ruf Chris an."

"Ich hab seine Nummer nicht."

"Hör auf zu lügen und ruf ihn an.", die Strenge in der Stimme ihrer Mutter ließ Lucie zusammenzucken und beleidigt drehte sie sich um und machte sich auf den Weg.

Chris kam gerade mit einem riesigen Stück Pizza in der Hand in sein Zimmer, als sein Handy piepste. Mampfend nahm er sein Handy und las sie die Sms durch.

Beweg deinen Arsch sofort hierher und
bring ein paar deiner tollen
Englisch Kenntnisse mit, wenn nicht dann
bist du tot!!!

bb Lucie

Chris konnte sich ein Lachen nicht verkneifen und schrieb zurück:

Ich wusste, dass du Sehnsucht nach mir haben
würdest...ich bin in einer halben Stunde da!

Er wusste, dass sie sich über den ersten Satz aufregen würde und das bereitete ihm eine riesen Freude. Schnell verschlang er noch den Rest der Pizza und gerade als er einen Pullover anzog klingelte sein Telefon.

Er sah grinsend die Nummer von Lucie. "Ja?"

"Bring auch noch reichlich Hunger mit.", sagte sie und legte schon wieder auf.

Chris lachte laut auf und strich den Gedanken sofort, eine weitere Pizza zu essen. Schließlich bekam man nicht alle Tage Hausmannskost.

Lucie deckte gerade den Tisch mit ihren beiden Schwestern, als es an der Tür klingelte.

Bellend und tollpatschig rannte Pepsi auf die Tür zu, stolperte und rutschte den Weg, sodass die Schwestern lachend zusahen.

"Wenn er immer so bleibt, gibt sie einen super guten Wachhund ab.", kicherte Lena und Marie nickte.

"Keine Angst, sie wächst schon noch in ihre Pfoten rein, Und dann müsst ihr aufpassen, dass ich euch nicht umschmeißt, wenn sie an euch hochspringt.", sagte Lucie auf dem Weg zur Tür.

"Aber wir wachsen doch auch in unsere Füße rein, und dann schafft Pepsi es nicht uns

umzuschmeißen."

Lucie lachte und öffnete die Tür. "Glaubt mir, sie wächst viel schneller als ihr. Hi, komm rein.", sie hielt Chris die Tür auf und ließ ihn eintreten.

"Dann essen wir eben gaaanz viele Fruchtzwerges.", sagte Marie.

Lena nickte. "Ja, Jana aus unserer Klasse hat gesagt, dass das hilft."

"Trotz Fruchtzwerges werdet ihr immer so winzig bleiben. Eure Jana erzählt Quatsch. Gib deine Jacke her.", sagte sie an Chris gewandt.

"Aber sie ist davon fünf Zentimeter gewachsen.", behauptete Marie.

"In ihrer Vorstellung vielleicht.", sie hängte Chris Jacke auf und wandte sich ihm dann ganz zu.

Chris hatte Lucie noch nie so gesehen, in einem rosafarbenen Jogginganzug, die Haare hinten ein bisschen unordentlich zusammengesteckt und mit knallpinken Socken. Sie trug keine Schminke, was bei ihren dichten schwarzen Wimpern wohl auch gar nicht nötig war.

"Hast du genug Englisch mitgebracht?", fragte sie ihn und ging voraus in die Küche er folgte ihr. Sofort wurde er von den Eltern begrüßt, die gemeinsam beim Kochen waren. Freundlich grüßte er zurück, bis er merkte, dass etwas an seinem Hosenbein zog. Verwundert schaute er nach unten. "OH! Das Letzte mal als ich hier war, war der noch nicht da."

"Das ist eine sie.", sagte Lena und hob Pepsi auf ihre Arme. "Und wir haben sie heute morgen bekommen. Sag hallo Pepsi."

"Pepsi?"

Die Zwillinge nickten und sofort erzählten sie ihm durcheinander den Ursprung des Namens.

"Hört auf zu schnabbeln und lasst endlich den Hund runter.", sagte Stella. "Und geht euch die Hände waschen. Ich habe keine Lust, dass ihr Hundehaare mitesst."

"Lass sie doch Mama. Das gibt bestimmt einen extra Geschmack.", Grinsend setzte sich Lucie auf ihren Patz. Chris neben sie.

"Und du willst es dir wirklich antun, diesem Betonkopf, hier Englisch bei zu bringen?", fragte Frank und schaute seine Älteste liebevoll an.

"Nun, ich hab's angeboten. Und ich werde mein Bestes geben."

"Sei vorgewarnt, ich hab dein Angebot nur unter Folter angenommen, also wirst du es schwer mit mir haben."

"Ich hab nichts anderes erwartet.", sagte Chris.

"Du wirst vor Frust sterben."

"Das ist mein Hobby."

Für Chris war es eine völlig neue Erfahrung, an solch einem Familienessen teil zu haben. Zwar hatte er schon öfters bei Anna mitgegessen, aber da ging es nie so laut zu, wie es bei den Gellers der Fall war. Zuerst war alles still, weil sich jeder etwas auftrat von dem vielen Essen, was sicher für eine ganze Armee reichen würde. Schnitzel, Rotkohl, Kartoffeln, Kroketten, Sauerkraut, zwei Arten von Soße, Hähnchenkeulen und verschiedenes Gemüse. Zum Nachtschisch gab es warmen Apfelmus mit Vanillepudding. Sicher würde er hier rausrollen. Wenn es immer soviel zu Essen gab, so fragte er sich, wie sie alle so schlank blieben. Außer sie trieben danach fünf Stunden Hochleistungssport, wonach es aber nicht gerade aussah.

"Tu dir ruhig mehr auf.", sagte Stella zu ihm. "Es muss alles aufgegessen werden."

Chris machte große Augen. "Das alles?"

Lucie lachte. "Mama, nimm ihn doch nicht so auf den Arm. Papa, tu mir mal bitte drei

Krokette auf. Chris, das war natürlich nur ein Scherz, aber ich muss Mama Recht geben. Von dem wirst du nicht satt. Ich sagte doch du sollst großen Hunger mitbringen."

"Hab ich ja.", er tat sich noch ein paar Kartoffeln auf. "Nur ich muss alles nach und nach essen. Ich lass es langsam sacken."

Frank lachte. "Hab ich damals auch immer gesagt, als ich die Familie von Stella kennen gelernt habe. Die haben da auch täglich soviel gegessen. Wahrscheinlich haben die Kinder auch den riesengroßen Magen von ihr geerbt. Die können wirklich essen wie die Scheunendrescher."

"Wir haben nur einen guten Appetit.", sagte Lena, die schon ein halbes Schnitzel verputzt hatte.

Frank lachte. "So kann man das auch nennen. Also, dann sag mal, vermisst du Anna?"

Die Frage kam so plötzlich, dass sich Cris an seinem ersten Happen verschluckte und sich hustend auf die Brust klopfte. "Wie bitte? Natürlich!"

Frank nickte. "Das ist gut. Sehr gut, Anna hat nur das Beste verdient."

Eine Sekunde, nur eine winzige Millisekunde sah Lucie einen Schatten über Chris' Gesicht huschen, doch dann lächelte er wieder. "Und sie hat mehr als nur das Beste bekommen."

"Angeber.", nuschelte Lucie und steckte sich eine ganz Krokette in den Mund, was natürlich zur Folge hatte, dass sie plötzlich rot anlief und mit vollem Mund Luft schnappte.

"Schätzchen, die waren noch heiß.", sagte Stella, als ob es ihr erst jetzt einfiel. Die Zwillinge lachten und beobachteten ihre große Schwester dabei, wie sie sich mit Händen Luft in den Mund fächerte.

"Haltet die Klappe.", sagte sie mit vollem Mund. Doch die Zwillinge lachten nur noch lauter.

"Wehe du spuckst dein Essen wieder auf den Teller.", warnte Stella. "Dann kannst du jeden Krümel, den die Mädchen ganz aus versehen auf den Boden fallen lassen einzeln aufsaugen, das schwöre ich dir!"

Mit zusammengekniffenen Augen kaute Lucie ihre Krokette und zog dabei immer wieder Luft zwischen den Zähnen ein. Um endlich dieses warme Etwas in ihrem Mund loszuwerden, kaute sie einfach nur grob alles durch und schluckte es in großen Stückchen runter. Alles spülte sie mit einem ordentlichen Schluck Wasser runter.

"Paaah, hättest du nicht früher sagen können, dass sie heiß war?", beschwerte sich Lucie dann sofort.

Stella zuckte ungerührt die Schultern und schnitt weiter ihr Schnitzel klein. "Du hast mich nie gefragt."

"Du bist meine Mutter und für mich verantwortlich, also ist es deine Pflicht es mir zu sagen. Oder willst du, dass deine Tochter mit einem verbrannten Mund durch die Gegend läuft?"

"Das wäre doch mal etwas ganz anderes."

"Mama!"

Entschuldigend lächelte Frank Chris zu. "So geht das immer ab, wenn wir alle zusammen an einem Esstisch sitzen. Noch schlimmer ist es aber, wenn die ganze Familie von Stella zusammensitzt. Die haben nicht nur einen riesengroßen Magen sondern auch ein gewaltiges Stimmorgan. Man kann dann sein eigenes Wort kaum mehr verstehen."

"Ach du übertreibst.", sagte Stella, die mit dem anderem Ohr ihrem Mann zugehört hatte. "Außerdem bist du begeistert immer dabei."

"Mir bleibt ja auch nichts anderes übrig. Wenn man sich ihrem Verhalten nämlich nicht anpasst, hat man ne ziemliche A-Karte gezogen."

"Ach ja, Mama, du sollst am Montag in die Schule kommen.", ließ Marie wie selbstverständlich in das Gespräch fallen. Stella sah ihre Tochter genervt und aber gleichzeitig belustigt an. "Und wieso wenn ich fragen darf? Was habt ihr wieder angestellt?"

"Diesmal ist nur Marie schuld.", verteidigte sich Lena mit vollem Mund. "Sie hat Frau Schmitz eine fette, picklige Quatschkuh mit Froschaugen genannt."

"Nein, ich habe es auf einen Zettel geschrieben, der eigentlich für Tina war." widersprach Marie. Lena kicherte. "Aber dabei lässt man sich ja nicht erwischen."

"Na und? Jetzt weiß Frau Schmitz wenigstens die Wahrheit.", mischte sich Lucie ein, die sich nur zu gut an die miesepetrige Grundschullehrerin erinnern konnte.

"Oje.", seufzte Stella. "Warum kann ich nicht einmal liebe, anständige Mädchen haben, die keine Fünfen nach Hause bringen oder Lehrer beleidigen."

"Sie hat doch aber nur die Wahrheit gesagt.", verteidigte Lucie ihre kleine Schwester.

"Aber doch nicht so. Na ja egal, wann muss ich denn in der Schule sein, Marie?"

"Um elf."

"Apropos um elf. Da müssen wir morgen auch losfahren.", sagte Frank und Chris lenkte seine Aufmerksamkeit auf ihn.

"Wohin? Wieso?", fragte Lucie und tat sich eine zweite Portion auf. Chris fragte sich, wie sie die erste so schnell vertilgen konnte.

"Na zu Tante Ursel.", sagte nun Frank und lachte über Lucies Grimasse.

"Davon habt ihr mir nie etwas erzählt."

"Nein, denn es sollte eine Überraschung sein."

"Du meinst wohl eher der Anfang einer Gruselgeschichte. Sie ist nicht einmal unsere richtige Tante."

"Trotzdem haben wir sie lieb."

"Haben wir nicht."

"Doch."

"Nein."

"Doch."

"Nein."

"Doch."

"Nein!", schlossen sich nun auch die restlichen weiblichen Familienmitglieder Lucie an.

"Bleib doch einfach hier.", schlug Chris vor.

"Unter welchem Vorwand?"

"Hmmm.....wie wäre es mit ... Englisch?"

Lucie ging ein Licht auf. "Genau, ich kann gar nicht mit. Chris muss mir auch morgen Nachhilfe geben."

"Wow, so glücklich habe ich dich noch nie gesehen, wenn man das Wort Nachhilfe mit dir in Verbindung bringt.", meinte Frank.

Die nächste halbe Stunde wurde weitergeredet und gegessen. Chris war begeistert. Alle fünf bis zehn Minuten wurde ein neues Thema angefangen und jeder gab seinen Beitrag dazu ab. Und jeder wurde angehört.

"Oje, ich glaube, ich rolle gleich die Treppe wieder herunter.", sagte Chris und rieb sich seinen zum bersten gefüllten Bauch. "Soviel wie ich gegessen habe."

"Na dann landest du wenigstens weich."

"Warum fängt Pepsi mich etwa auf? Oh man, esst ihr jeden Tag soviel?"

Lucie lachte. "Na ja, ganz so viel nicht. Aber eigentlich die meisten Wochenenden."

"Das reicht für eine ganze Armee."

"Mama kocht nun mal gerne."

"Oh ja, das merkt man. Aber es schmeckt echt lecker. Ich glaube, ich komme jetzt jedes Wochenende zum Essen. Unter dem Vorwand, dir Nachhilfe zu geben."

Lucie lachte. "Dann brauchst du aber keinen Vorwand. Mama freut sich immer, für andere kochen zu können."

"Man, ich glaube echt, dass ist der erste Satz, den du je zu mir gesagt hast, der weder ironisch, sarkastisch noch sonst wie böse gemeint war."

"Wirklich? Das glaube ich nicht.", sie kamen an ihrem Zimmer an. "o, dann zeig mal, was du für Englischkenntnisse drauf hast."

Lucie wurde wirklich nicht enttäuscht. Auch wenn sie es nie im Leben geglaubt hätte, so musste sie zugeben, dass Chris wirklich gut Englisch konnte und ihr alles so erklärte, dass sie es auch wirklich verstand. Dazu machten sie Späße, stritten sich und lachten sich anschließend kaputt.

"Oh Gott, noch ´ne halbe Stunde mehr, und mein Schädel platzt.", sagte Lucie nach drei Stunden. Sie lag mit dem Rücken auf dem Boden und schaute ihre Decke an. "Soviel Englisch habe ich noch nie in meinem Kopf gehabt."

"Es wäre gut, wenn du es auch drin behalten würdest."

Lucie rollte sich auf den Bauch und grinste Chris frech an, der auf ihrem Schreibtischstuhl saß. "Na ja, wer weiß!? Nein, aber ich finde, wir sollten jetzt für den Rest des Tages eine Pause machen. Wir können ja mal runter gehen und gucken, ob Mama einen Kuchen macht. Den Rest können wir morgen verputzen."

"Warum verwundert es mich nicht, dass du so ein Fressack bist?"

"Wieso. sieht man es mir etwa an?", sie hob leicht ihre Pulloverjacke an und zeigte ihren flachen Bauch, der trotz der Jahreszeit leicht gebräunt war.

"Nein. aber es passt trotzdem zu dir."

"Vielen Dank."

"Ich hoffe, du kommst gut nach Hause.", sagte sie dann später am Abend, als sie mit Chris um halb neun Uhr Abends an der Tür stand und an ihm vorbei in die Dunkelheit blickte.

"Ach, ich werde schon nicht entführt."

"Schreibe aber lieber ´ne Sms wenn du angekommen bist."

"Oh, plötzlich so besorgt?"

"Ja.", meinte sie ehrlich und schaute ihm ernst in die Augen.

Er lächelte beruhigend. "Na oke, mach ich. Bis morgen dann."

"Ist gut, bis morgen.", erleichtert schloss Lucie die Tür und bemerkte erste wenige Minuten später, dass die beiden ganz ohne Streit auseinander gegangen waren. Und dass dieses Gefühl in ihr, was sie den ganzen Tag gehabt hatte, als sie mit Chris zusammen gewesen war, nicht gerade schlecht angefühlte hatte.

Chris wurde am nächsten Morgen von einem lauten Türknallen geweckt, sodass er sich erschreckt in seinem Bett aufsetzte.

"...dann solltest du so was gefälligst unauffällig machen."

"Als ob das irgendetwas ändern würde!"

Bitte nicht schon wieder, dachte Chris. Er war Streit gewohnt, besonders den von seinen Eltern, die ja ohne anscheinend gar nicht leben konnten, aber wenn man die ganze letzte Woche immer damit im Ohr aufwachte, konnte es schon zu einer riesigen

Plage werden.

Mehr als nur ein bisschen genervt sprang Chris aus seinem Bett und riss seine Zimmertür auf.

"Könnt ihr vielleicht mal aufhören, am Morgen zu streiten?", schrie er hinaus.

"HALT DIE KLAPPE!", kam nur eine noch lautere Antwort von seinem Vater.

"Halt den Jungen daraus.", fauchte Petra ihren Mann an.

"Ich habe auch einen Namen!"

"SCHNAUZE!"

"selber!"

"Was mischst du dich da überhaupt ein?"

Inzwischen war Chris in der Küche angekommen, wo der große Streit seiner Eltern stattfand. Böse funkelte er seinen Vater an. "Falls es dir noch nicht aufgefallen ist, aber ich wohne auch noch hier und muss mir ständig euer scheiß Gebrüll anhören!"

"Schrei deinen Vater nicht so an.", fauchte nun Petra zu Chris.

"Ich schreie den an, den ich will."

"Ach seit doch beide still.", er deutete auf Chris. "Dich hat keiner aufgefordert hier zu wohnen!"

So doll sich seine Eltern auch stritten, sie hatten nie Chris mit hineingezogen. Doch nun schienen schon längst überfällige Wörter ihren Weg an die Öffentlichkeit zu finden.

"Wo soll ich denn sonst hin, he? VERRAT MIR DAS MAL!"

"Zu einem deiner ach so tollen Freunde, zum Beispiel. Du hast doch so viele davon!"

"Ach und soll ich von deren Geld leben?"

"Dann komm doch endlich mit deiner tollen Band raus. Das war doch dein Wunsch oder? Reich und berühmt zu werden."

"Was weißt du denn schon von meinen Wünschen?", knurrte Chris. "Du hast dich doch noch nie für mich interessiert, also sei still!"

"Sag du mir nicht, ich soll still sein.", außer sich vor Wut, schmiss Chris' Vater das Geschirr, was auf dem runden Esstisch stand zu Boden, sodass es klirrend zerbarst. Petra schrie auf und hüpfte nach hinten, sodass sie erschreckt gegen den Kühlschrank stieß.

"Karl!"

"Ach sei still!"

"Kannst du eigentlich noch irgendetwas anderes sagen?", fragte Chris mürrisch und verschränkte die Arme vor der Brust. In seinem Bauch kochte eine Wut, die er nie zuvor gekannt hatte.

"Ach, zieh dir lieber etwas an, anstatt dumme Sprüche zu klopfen. Stehst hier wie ein Playboy halb nackt rum.", wandte sich Karl an seinen Sohn.

"Na und? Ist doch mein Körper."

"Ach, ich dachte, der von deiner tollen Freundin, die ja wie eine Klette an die hängt!"

"Lass Anna aus dem Spiel.", drohte Chris und war kurz davor auf seinen Vater loszugehen."

"Warum gehst du nicht zu ihr? Sie nimmt dich bestimmt gerne auf."

"Sie ist im Ausland.", entgegnete Chris gelangweilt um sich nich den plötzlichen Schmerz ansehen zu lassen.

"Na und? Du hast doch auch noch andere Freunde."

"Willst mich wohl unbedingt loswerden, was?"

"Ja!"

"Nein!", schrie Petra entsetzt und sprang auf ihren Sohn zu, um sich an seinen Arm

festzuklammern. "Karl, wirf ihn doch nicht raus!"

"Lass ihn doch.", keifte Chris und durchbohrte seinen Vater mit Blicken. "Dann bin ich eure ständigen Streitereien los."

"Dann geh.", Karl machte eine auslandende Handbewegung und drehte seinem Sohn dann den Rücken zu. "Ich werde dich nicht aufhalten."

"Aber ich!", Petra hielt ihren Sohn entschlossen fest. "Schatz, du kannst doch nicht einfach abhauen. Bitte nicht. Du hast kein Geld, gar nichts."

"Wie mein Vater so schön bemerkt hat, habe ich Freunde. Und eine Band. Und zur Not tun es auch Aushilfsjobs."

"Aber so kannst du nicht ewig leben."

"Besser, als hier leben zu müssen.", er riss sich von seiner Mutter los und verließ die Küche, um seine Sachen zu packen und für immer aus diesem Loch hier raus zukommen.

—

hey ho, ich hoffe ihr wollt wissen, wie es weitergeht? na denn lest ma schnell des nächste kapi^^

Ärger + Nachhilfe = Freundschaft T.2

Kapitel 9

"Na komm Pepsi, machen wir einen kleinen Spaziergang.", sagte Lucie zu dem kleinen Welpen, der sie nun freudig anschaute und so heftig mit dem Schwanz wedelte, dass das ganze Hinterteil mitbebte. Ihre Eltern, mit den Zwillingen im Schlepptau waren erst vor knapp zehn Minuten losgefahren, zu Tante Ursel, und Lucie war mehr als froh, nicht mit im Auto sitzen zu müssen.

Chris wollte um eins kommen, dachte sie, als sie auf die Uhr schaute. Dann hatte sie also noch knapp zwei Stunden Zeit.

Sie schnappte sich die Leine und machte sie dann am Pinken Halsband des Welpen fest, was die Zwillinge voller Freude ausgesucht hatten. Schnell schnappte sie sich noch den Regenschirm, schlüpfte in ihren warmen Mantel und machte sich dann auf den Weg zum Park, der nur knapp einen Kilometer entfernt lag.

Ein Lied vor sich hin pfeifend, ließ sie Pepsi die Gegend erkunden und lachte sich kaputt, als der Welpen in eine geschmolzene Schneepfütze trat, sich erschreckt schüttelte und die Pfütze dann mit einem vorwurfsvollen Blick ansah. Was lag sie da auch direkt auf dem Gehweg, wo sie alles erkunden und markieren musste.

"na, Wasser scheint wohl nicht dein Ding zu sein, was?", kicherte Lucie und ließ sich von dem treuen Blick aus den braunen Hundefaunaugen erweichen. Gott, sie liebte diesen Hund jetzt schon von ganzem Herzen.

Natürlich hatte Lucie das Glück, dass sich dicke Regenwolken zusammensogen, als sie mit Pepsi am Park ankam. Die kleinen Tropfen, die darauf folgten, waren zu erwarten gewesen.

Spielerisch schnappte Pepsi nach einem dieser Tropfen, kroch aber gleich zu Lucie als eines dieser nassen Kügelchen auf ihrer Nase landete.

Lucie lachte. "Ein Wasserscheuer Hund. Das wird bestimmt lustig werden, wenn wir dich baden müssen.", sie spannte den Regenschirm auf. "Na komm, lass uns wieder umdrehen, du hast ja schon alles gemacht. Zum Glück."

Sie wollte sich gerade umdrehen, als ihr Blick wie von selbst auf die Bank fiel, wo sie sich immer gerne mit Anna getroffen hatte. Nur diesmal saß nicht Anna da, sondern einer, dessen Gesicht sie eigentlich erst ab Eins gesehen hätte.

Du Idiot, du hirnloser Idiot, schimpfte sich Chris selber und seufzte. Zu wem bitte, in Gottes Namen sollst du bloß gehen, ohne keinem dreitausendstündigen Interview ausgesetzt zu sein. Auf dieser harten, unbequemen Bank kannst du schlecht sitzen bleiben, vor all dem nicht, wenn diese großen dunklen Wolken sich zusammen taten. Na ja, dachte er. Genau wie meine Stimmung, genau auf dem Tiefpunkt. Kann man sich in dem Regen nicht ertränken, dachte er, als die ersten paar Tropfen auf ihn niederregneten.

Genervt trat er gegen seine Tasche, die er zusammengepackt hatte und seufzte noch einmal. Was zum Teufel sollte er jetzt tun? Zu seinen Freunden konnte er nicht, denn die wussten nichts über seine ganzen Familienprobleme und die ganzen Streitereien zwischen seinen Eltern. Er hatte es ihnen nie erzählt, immerhin ging es sie nichts an. Und wenn er plötzlich auf der Schwelle von einem seiner Freunde stehen würde, mit

Sack und Pack würden diese ihnen nur mit Glubschaugen angucken und schon war er Fragereien unterworfen, die er nur einer Person beantwortet hatte. Anna.

Aber die war ja nicht da. Mist, dachte er. Gerade jetzt, wo er sie so sehr brauchte. Aber nein, sie war tausende Kilometer weit weg.

Normalerweise würde er jetzt zu ihr gehen, er wusste sie würde ihn aufnehmen und ihre Eltern würden mit einer einfachen Erklärung abgespeist werden, aber diese Idee konnte er ja nun über den Haufen werfen.

Dummer Austausch. Er hätte ruhig schon beendet sein können.

Da es inzwischen doller angefangen hatte zu regnen, war er nass bin auf die Haut und deprimiert vergrub er sein Gesicht in den Händen, um sich in Ruhe Selbstbemitleiden zu können. Nun, daraus wurde recht wenig.

"Ich wusste gar nicht, dass es dein Hobby ist, im Regen bei Eiseswetter in einer dünnen Jacke und einer Vollbepackten Tasche auf einer nicht gerade bequemen Bank zu sitzen und dich deines Gesichtes schämen würdest."

Chris schreckte auf und sah in das grinsende Gesicht von Lucie. "Nun, ich auch nicht. Aber ich wollte es einmal probieren."

Freundlich hielt Lucie den Regenschirm über ihn und trat noch ein bisschen näher ran, um selber nicht nass zu werden.

Man, sie der elend aus, dachte sie bekümmert und bekam plötzlich Mitleid mit ihm. "Also, willst du verreisen oder wirklich ein neues Hobby ausprobieren?"

"Ich wollte eigentlich für den Rest meines Lebens hier sitzen bleiben, um noch zu sehen ob anderes Wetter mir besser gefallen könnte, wie das hier."

Unbeirrt zuckte Lucie die Schultern. "Gut, dann behalte ich meinen Vorschlag für mich, dich zu fragen, ob du vielleicht mit zu mir möchtest."

Chris überlegte blitzschnell, als sie sich nun umdrehte und den Regenschirm wegzog, der ihn für kurze Zeit trocken gehalten hatte. Sofort wurde er nass. Mit einem plötzlichen Kälteschock stand er auf, schnappte sich seine Tasche und rannte Lucie hinterher. "Ihr habt doch sicher noch etwas von dem leckeren Kuchen da, oder?"

Lucie blieb stehen und schaute ihn an. "Vielleicht. Warum?"

"Nun.", Chris grinste. "Mir ist der Geistesblitz gekommen, dass Kuchen essen mein allergrößtes Hobby ist. Und Hobbies sind doch dazu da, um sie auszuführen, oder nicht?"

Jetzt grinste Lucie ebenfalls. "Soweit ich weiß schon."

Nebeneinander gingen sie den kurzen Weg zurück, den zitternden Hund zwischen sich, der fest entschlossen war, den Regen und alles Nasse zu verabscheuen.

"Da du ja nun eines unserer wertvollen Handtücher benutzt und in unserem Badezimmer stehst, dass eigentlich nur für Familienmitglieder gedacht ist, kannst du mir ja sicher sagen, warum du nun wirklich da draußen sahst.", Lucie hockte sich auf dem Boden um auch die nasse Pepsi trocken zu rubbeln.

Chris zog sich sein nasses Sweatshirt aus, das dann klatschend im Waschbecken landete. Lucie versuchte nicht darauf zu achten, auf seinen nackten Oberkörper zu schauen, der sich sehen lassen konnte.

"Es interessiert dich doch gar nicht.", sagte er und hätte am liebsten aufgeseufzt so wunderschön weich und warm war das Handtuch, womit er sich nun abtrocknete.

Achselzuckend ließ sie Pepsi gehen und setzte sich auf den Wannenrand. "nun, wenn ich doch sage, lüge ich, und dass sieht man mir dann leider an. Aber ich habe diese wundervolle Gabe, von Natur aus, neugierig zu sein. Also, schieß los."

"Und was ist, wenn ich es dir nicht erzählen will?"

"Ich würde dir stur das Handtuch wegnehmen und dich so, wie du bist vor die Tür setzen."

"das würdest du nicht.", sagte Chris, der der Aussage zu sehr traute.

"Glaub mir, ich hab immer noch genug Wut in mir um das zu tun."

"So etwas nennt man Erpressung."

"Ich nenne so etwas fair.", grinsend entriss sie ihm das Handtuch. "Und denk an den leckeren Kuchen, der unten steht und schon förmlich deinen Namen schreit."

Chris überlegte. Warum zum Teufel sollte er ihr alles erzählen? Dann könnte er doch auch so gut zu einem seiner Freunde gehen.

Lucie ist eine wunderbare Zuhörerin und versteht einen wunderbar. Es fällt einem wirklich leicht, ihr etwas zu erzählen und man kann hundertprozentig sicher sein, dass sie niemanden etwas weitererzählt. Außerdem würde sie einem danach helfen, wie es nur geht, das hatte Anna einmal zu ihm gesagt und Chris schielte zu ihr.

"Was ist nun?"

"Ich habe dies noch nie meinen Freunden erzählt, also warum sollte ich es dir da anvertrauen."

Lucie seufzte auf. "Du bist echt misstrauisch.", sie grinste. "Aber es würde mich auch wundern, wenn du mir jetzt dein Herz ausschütten würdest. Schließlich sind wir noch keine richtigen Freunde."

"Richtig."

"Aber ich kann es einfach nicht sehen, wenn Menschen leiden, und das tust du, ganz ohne Zweifel."

"Hmm, ich hätte gedacht du würdest so etwas wie Schadenfreude empfinden, wenn ich leide."

"Das hätte ich eigentlich auch von mir gedacht.", gab sie ehrlich zurück und sah Chris zu, wie er sich auf dem Klo niederließ. "Aber ich versteh jetzt selber nicht, warum ich es nicht tue. Vielleicht bin ich ja auf den Weg, dich ein kleines bisschen zu mögen. Minimal, aber es scheint auszureichen, um dich in meiner Nähe zu dulden."

Chris lachte auf. Er konnte einfach nicht anders. "Du duldest mich?"

Sie nickte. "Ich kann dich ja auch wieder rausschmeißen. Nun komm schon, ich habe nicht ewig Zeit, um den heißen Brei herumzureden. Vertrau mir."

Chris zog sie Augenbrauen hoch. "Ich soll einer Zicke vertrauen, die eigentlich nichts anderes kann, außer sarkastische Sprüche von sich zu geben? Entschuldige, aber das fällt mir echt schwer."

"Dann tu es Anna zu liebe. Sie würde sicher wollen, dass du dich mir anvertraust."

"Sie will, dass du auf mich aufpasst."

"Und, dass wir Freunde werden.", Lucie schaute Chris so fest an, das er einfach nichts sagen konnte. "Wirklich, ich glaube du weißt, dass ich die Idee nicht besonders gut heiße, aber ich akzeptiere sie, oder warum sitzt du sonst hier und unterhältst dich mit mir?"

"Eine sehr tolle Unterhaltung.", meinte er ironisch und seufzte. "Du gibst nie Ruhe, oder?"

"Nö. Und das ist jetzt ein ziemlicher Nachteil für dich."

"Na gut, wenn du es unbedingt wissen willst, ich bin von Zuhause rausgeflogen."

"Sei wann hast du Flügel?", versuchte sie zu scherzen, was auch funktionierte, denn er lächelte matt.

"Keine Ahnung, ich glaube, seit mein Vater mich rausgeschmissen hat."

Es tut ihm weh, dachte sie, auch wenn er es versuchte zu verstecken. Und sofort zog sich ihr Herz zusammen. Himmel ja, sie mochte ihn. Oder mochte sie die Sache, dass

auch er verletzt werden konnte? Sie wusste es nicht genau. Am besten noch ein bisschen abwarten. "Und warum bist du rausgeschmissen wurden?"

"So genau weiß ich das eigentlich nicht. Meine Eltern haben sich wie immer gestritten, nur hab ich mich diesmal mit eingemischt, weil ich es einfach nicht ertragen konnte, jeden Morgen mit Streitereien geweckt zu werden. Das eine führte zum andern und am Ende saß ich auf dieser dämlichen Bank, wo du mich aufgelesen hast."

"Und das kannst du nicht deinen Freunden erzählen?", fragte Lucie. "Ich meine, wozu sind sie schließlich da?"

Chris zuckte die Schultern. "Sie würden doch eh nur alles rum erzählen. Außerdem habe ich keine Lust, auf ihre Kosten zu leben. Auch wenn es nur für eine Weile wäre."

"Hast du das Anna alles erzählt, also das mit den Problemen in deiner Familie?"

"Natürlich."

"Und sicher wärest du auch zu ihr heute gegangen, wenn sie da gewesen wäre, oder?"

"Ja, worauf willst du hinaus?"

"Nun, das du ziemlich unlogisch bist, mit dem auf deren Kosten leben. Schließlich würdest du dann auch auf Annas Kosten leben. Und sag mir nicht, dass es einen Unterschied machen würde."

Weißt du was ich denke? Dass du einfach nicht genug Vertrauen in deine Freunde setzt, warum auch immer, und das tut mir echt Leid für dich. Jeder braucht einen Menschen, den er sich anvertrauen kann. Und wenn dieser mal nicht da ist, hat man immer einen zweiten Menschen.", sagte sie, da Chris den Mund schon aufmachen wollte.

"Hast du denn so einen zweiten Menschen?", fragte er stattdessen.

"Ja, meine Familie. das heißt also noch vier weitere."

"Tja, aber es hat nicht jeder so eine Familie wie du."

"Nein, aber meistens haben sie dann Freunde, denen sie genug vertrauen."

"Was geht denen aber mein Familienproblem an? Sie würden doch nur Mitleid haben und da hab ich überhaupt keine Lust drauf."

"Woher willst du das den wissen? Kennst du sie alle so in- und auswendig, dass du sogar schon weißt, was sie sagen würden?"

"Nein, das habe ich nie behauptet."

"Fast schon."

Er vergrub sein Gesicht wieder in den Händen. "Weißt du was? Ich denke, ich sollte wirklich wieder gehen."

"Und wohin? Zurück auf die Bank?"

"Immer noch besser, als mir Vorwürfe von dir anhören zu lassen.", er wurde wieder wütend. "Es ist doch mein Leben und meine Sache, wem ich was erzähle.", er sprang auf und griff nach seinen nassen Sweatshirt, doch sie kam ihn zuvor und stellte sich zwischen ihn und das Waschbecken.

"Tut mir Leid.", sagte sie und schaute zu Boden. Ob ihr es glaubt oder nicht, sie fühlte sich wirklich schäbig. "Natürlich habe ich kein Recht dazu, dir irgendetwas vorzuwerfen. Und vor all dem dann nicht, wenn du verletzt bist, rausgeschmissen wurdest und nicht mehr weißt, wo du hinsollst, weil der Mensch, den du liebst und vertraust nicht bei dir ist.", sie schaute ihn wieder an. "Es tut mir wirklich leid."

Sprachlos schaute er sie an. Er konnte sich nicht bewegen. Hatte er gerade das gehört, was er geglaubt hatte, zu hören? Und was noch viel erschreckender war, dass sie ihn wirklich verstand. Oh Gott, träumte er? Benommen schüttelte er den Kopf und sah ihr in die Augen. Und darin erkannte er, dass sie jedes Wort, was sie eben gesagt hatte, völlig ernst gemeint hatte.

"Glaubst du, dass du mich genug magst, um mich kurz in den Arm zu nehmen? Das hätte Anna jetzt nämlich gemacht."

Augenblicklich funkelten Lucies Augen auf und ihre Augenbrauen zogen sich leicht zusammen. "Ich bin nicht Anna.", dann wurde sie wieder weich. "Aber nur, weil ich nicht weiß, wie ich dich sonst ablenken kann.", sie schritt langsam auf ihn zu und schlang die Arme um seine Taille. Wie von selbst umschlossen seine Arme ihre Schultern und beruhigend legte er den Kopf auf ihr Haupt.

"Danke Lucie.", sagte er nach einer kleinen Weile. "Das meine ich Ernst."

Etwas verlegen, (ja, richtig gelesen, auch Lucie kann verlegen werden^^) lehnte Lucie sich an ihn und schmiegte ihre Wange an seine nackte Brust.

Eine kleine Weile standen sie so, dann löste sie sich von ihm und lächelte ihn lieb an. "Du solltest dir jetzt etwas Trockenes anziehen und dann gehen wir gemeinsam Kuchen essen. Und dabei können wir besprechen, was als nächstes mit dir passiert. Sicher sind meine Eltern damit einverstanden, dass du für eine Nacht hier bleibst. Und dann kannst du sehen, wie es mit dir und deinen Freunden weitergeht."

"Wieso machst du das alles, Lucie?", fragte er, als sie schon an der Tür stand.

Sie zuckte die Schultern. "Na ja, ich hab doch gesagt, dass ich dich ganz minimal mag.", und damit verließ sie das Badezimmer und ließ einen verwirrten Chris zurück.

"Woow, das sieht sooo gut an dir aus!", rief Robyn begeistert durch den halben Laden, als sie Anna aus der Umkleidekabine kommen sah.

"Deine Augen kommen dadurch super zur Geltung!"

Anna lief puterrot an und betrachtete sich im Spiegel. Robyn hatte natürlich recht, der hellblaue Rollkragen Pullover aus feiner Wolle stand ihr wunderbar, aber es mussten nicht unbedingt die ganzen Kunden mitkriegen.

"Robyn hat Recht. Und deine Figur wird dadurch sehr gut betont.", Lex erschien hinter ihr und gemeinsam betrachteten sie den Pullover. Na ja, zumindest dachte Anna, dass sie es taten. Hätte sie geahnt, dass Lex stattdessen ganz woanders hinschaute wäre sie wahrscheinlich tomatenrot im Erdboden versunken. Nun, der nächste Satz brachte sie auch wirklich kurz davor.

"Schmachte sie nicht so an, du Idiot.", sagte Robyn und knuffte ihren Bruder etwas härter in die Rippen. "Hier.", sagte sie zu Anna, die nun ziemlich rot war. "Probier die Jeans dazu noch mal an."

Verlegen griff Anna nach der Jeans, trat wieder in die Umkleidekabine und zog den Vorhang zu.

"Dass du auch immer gleich mit jedem Mädchen flirten muss, was dir in die Quere kommt.", empörte sich Robyn und setzte sich auf einen kleinen Hocker.

"Mit wem ich flirte und mit wem nicht, ist immer noch meine Sache. Und Anna ist nun mal ein ausgesprochen hübsches Mädchen."

"Ja, und unsere Gastschwester. Wir wissen doch alle, wie das ausgehen würde. Außerdem hat sie einen Freund. Einen festen. Und sie liebt ihn über alles."

"Hey!", meldete sich Anna aus der Kabine. "Tut nicht so, als ob ich nicht da wäre, ich verstehe jedes Wort!"

"Gut, dann sei vor meinem Bruder gewarnt, der spielt liebend gerne mit Mädchenherzen."

Lachend und mit der neuen Jeans trat sie aus der Kabine. "Das sagt meine beste Freundin auch immer zu meinem Freund. Und damit hat sie natürlich völlig unrecht."

"Oh glaub mir, ich habe völlig Recht.", sagte Robin sehr überzeugt und musterte Anna. "Man, du könntest sogar noch einen Mehlsack tragen und würdest immer noch

aussehen wie eine Göttin. Hast du mal vor, Model zu werden?"

Anna wurde wieder rot. "Danke für das Kompliment, aber für ein Model bin ich ein wenig zu klein."

"Na und?", inzwischen musterte Robyn ihre Gastschwester von allen Seiten. "Kate Moss ist auch nicht gerade die Größte."

"Und sie ist Drogenabhängig.", gab Lex dazu.

"Tut mir Leid Robyn, aber einsachtundsechzig reichen nun wirklich nicht. Ich glaube, ich nehme beides.", meinte sie dann schnell das Thema wechselnd.

Lex stöhnte auf und betrachtete die anderen vier Tüten, voll mit Klamotten, die sich seine Schwester und Anna gekauft hatten. Er verstand die Frauen wirklich nicht. Egal in welchem Land, anscheinend schien shoppen immer noch die Lieblingsbeschäftigung von Frauen jeglichen Alters zu sein.

"Eine wunderbare Idee, dann kannst du in Deutschland angeben, was für wunderbare Klamotten wir hier haben!"

Anna kicherte. "Hey, bei uns haben wir auch ganz tolle."

"Kann ja gut sein, aber ich finde immer noch wir haben die Schönsten. Und jetzt lass uns noch gucken, ob wir Schuhe zu diesem einen tollen Kleid kriegen. Das rote, was ich mir ausgesucht habe."

"Bitte nicht!", flehte Lex und sank auf dem Sessel zusammen. "Dann bin ich ja erst in zehn Jahren Zuhause."

"Hehe, dann hättest du nich anbieten dürfen, uns zu fahren.", sagte Robyn frech.

"Na ja, du hattest ja auch gesagt, ihr wollt nur mal kurz weg."

Wie eine Mama es immer bei ihrem Sohn machte, tätschele Anna Lex Wange. "Ach komm, ich lad dich nachher auch auf ein Eis ein."

"Ich - ", er hielt inne und seine Augen schauten an Anna vorbei. Dann strahlten sie vor Freude. Eilig sprang er auf und rannte auf ein Rotgelocktes Mädchen zu, das sich gerade nicht einig war, ob es das grüne Kleid oder die neuste Jeans nehmen sollte.

"Alexa!", rief Lex fröhlich und im Nu lag die Rothaarige in seinen Armen und wurde freudig umhergewirbelt.

"Seine Ex.", sagte Robyn auf Annas fragenden Blick. "Und jetzt beste Freundin. Er war ganze drei Jahre mit ihr zusammen. Aber dann wurde sie schwanger. Sie hat das Kind verloren, woraufhin die beiden sich auseinander gelebt haben."

"Ehrlich?"

Robyn nickte. "Aber irgendwie haben die beiden es geschafft, beste Freunde zu bleiben. Das ist jetzt ein Jahr her. Alle dachten echt, die bleiben ewig zusammen."

"Ja, sie geben ein echt schönes Paar ab.", dachte Anna und erinnerte sich an Chris. Sie vermisste ihn so sehr. Manchmal lag sie noch lange Abends wach und wünschte sich, er würde jetzt bei ihr sein, sie umarmen, küssen oder einfach nur neben ihr liegen und sie sanft streicheln. So wie er es immer ganz oft getan hatte, wenn sie vorgegeben hatte zu schlafen. Dann hatte er immer ganz sanft ihre Gesichtskonturen mit dem Zeigefinger erkundet, ab und zu eine Strähne zu Seite geschoben oder einfach nur ihre Hand gestreichelt, bis sie es nicht mehr ausgehalten hatte. Dann hatte sie immer die Augen aufgeschlagen und er hatte sie so sanft geküsst, dass jedes Mal Millionen von Schmetterlingen in ihrem Bauch fangen gespielt hatten.

Plötzlich traten ihr Tränen in die Augen und sie musste sich setzen.

"Anna!", rief Robyn erschrocken auf. "Was ist? Alles in Ordnung?"

Anna schüttelte den Kopf. Sagte aber: "Ja, alles bestens."

"Was ist passiert?", fragte Lex, der sich nun vorsichtig zu Anna runterkniete und ihr übers Haar strich. "Anna?"

"Hallo Robyn", sagte Alexa und schaute dann zu Anna hinunter. "Oh, was hat sie denn?"

"Keine Ahnung, wenn ich das wüsste."

"Ich vermisse Chris.", sagte Anna auf Deutsch, was den anderen natürlich sehr viel weiterhalf, da sie ja alle so supergut Deutsch verstanden. "Ich musste gerade an ihn denken, wie er hier wäre, bei mir. Aber das ist er nicht, wobei ich es mir doch so sehr wünsche."

"Kann sie kein Englisch?", fragte Alexa, die nur ein daher gewointes Kauderwelsch verstand.

"Doch, eigentlich schon. Lex?"

Doch auch dieser zuckte nur die Schultern. "Ich habe nur etwas mit Chris verstanden. Hey.", sagte er beruhigend zu Anna, wobei er leicht ihr Kinn hob und sie zwang in anzuschauen. Vorsichtig wischte er ihr eine Träne weg, was sie nur noch mehr an Chris erinnerte und sie daraufhin noch mehr anfang zu weinen.

"Oje, Lex, bring sie hier raus!", sagte Alexa. "Die andern gucken schon und das wird nur noch peinlicher für die Kleine."

"Aber sie hat die Klamotten noch an, die sie anprobiert hat.", sagte Robyn die versuchte, die Blicke der anderen Käufer nicht zu beachten.

"Dann bring sie dazu, sie auszuziehen."

"Doch nicht hier!", sagte Robyn schockiert.

Alexa brummelte etwas vor sich hin und beugte sich dann zu Anna runter. "Hey Süße, tut mir Leid, wegen was auch immer, aber du musst mal eben aufstehen und dich umziehen."

Anna verstand kaum noch ein Wort, sie war so damit beschäftigt in ihrer Trauer zu versinken. Sie wusste gar nicht was mit ihr geschah, alles kam so plötzlich, dass sie nichts mehr von sich unter Kontrolle hatte. Wahrscheinlich fiel es Alexa auch deswegen so leicht, Anna zum aufstehen zu bringen und sie in ihre Kabine zu begleiten. Wie in einer Trance zog Anna die Sachen aus, die sie kaufen wollte und ihre alten wieder an. Dabei liefen ihr immer noch dicke Tränen die Wangen runter und wollten einfach nicht aufhören.

Sie kam erst wieder einigermaßen zu Besinnung, als sich zwei starke Arme um sie legten und sie in eine Richtung dirigierten. Sie klammerte sich nur an diese starke Person und ließ ihren Tränen weiterhin freien Lauf.

Lex führte die völlig aufgelöste Anna zu seinem Auto und verfrachtete sie mit sich auf den Rücksitz. Dort zog er sie wieder an sich und streichelte ihr tröstend übers Haar. "Ist ja gut Honey."

"Ich vermisse ihn so.", sagte Anna nun wieder auf Englisch. "Es kam plötzlich alles so über mich. Ich konnte mich einfach nicht mehr kontrollieren."

"Ist schon in Ordnung, lass alles raus."

"Als du Alexa im Arm hattest musste ich plötzlich daran denken, dass Chris das auch immer bei mir gemacht hat und noch anderes. Und- und- dann kam es plötzlich hoch. Ich vermisse ihn so sehr. Ich", sie schniefte. "Ich wollte nur noch, dass er bei mir ist. Dass er mich umarmt und mich wieder mit seinen wunderschönen grünen Augen ansieht, als ob ich die einzige Person auf dem Planeten wäre."

"Glaub mir, dass wirst du alles wiederhaben.", beruhigte sie Lex. "Es ist doch nicht für ewig, und dieses halbe Jahr werdet ihr durchstehen."

"Aber er hat sich seit drei Tagen nicht mehr gemeldet. Auf meine Sms antwortet er nicht und auch bei sich Zuhause scheint er nicht zu sein. Lucie sagt aber, dass es ihm gut geht.", langsam ließ der Tränenstrom nach, trotzdem blieb sie noch an Lex

gelehnt, der immer noch über ihr Haar strich.

"Es gibt sicher einen Grund dafür."

"Wenn er doch eine andere gefunden hätte, hätte Lucie es mir ganz sicher gesagt, außerdem hätte ich dann eine Einladung bekommen, zu seiner Beerdigung, denn ich bin sicher, hätte er wirklich eine andere hätte Lucie ihn umgebracht!"

Lex lachte. "Irgendwie mag ich deine Lucie immer mehr. Hey.", sanft umschloss er mit seinen Händen ihr Gesicht und wischte mit den Daumen die nassen Wangen trocken. "Er wird sich bestimmt melden, ganz sicher. Und er wird bestimmt einen guten Grund haben, es bis jetzt noch nicht gemacht zu haben."

Anna schniefte. "Danke Lex, du bist echt super lieb."

Lex grinste. "Ich kann nur keine Mädchen weinen sehen. Komm, um dich aufzumuntern geh ich auch mit dir und Robyn Schuhe kaufen."

Lächelnd nickte Anna. "Dankeschön, echt. Und tut mir Leid. Das muss sicher peinlich gewesen sein, als ich so plötzlich in Tränen ausgebrochen bin.", sie strich sich die Strähnen, die sich aus ihrem Zopf gelöst hatten, verlegen hinters Ohr.

Unbedeutend zuckte Lex die Achseln. "Da du einen triftigen Grund hattest ist es nur halb so peinlich."

Anna atmete ein paar Male tief durch und umarmte Lex dann noch einmal. "Ich revanchiere mich dafür auch noch mal."

Kurz spürte sie, wie er sie an sich drückte und dann wieder losließ. "Dann lass uns mal gucken, wo meine kleine Schwester bleibt."

Robyn kam mit Alexa im Schlepptau aus dem Laden und sie beschlossen, den Einkaufsbummel zu viert hinter sich zu bringen und anschließend noch ein Eis zu essen. Als Robyn mit Anna kurz einmal auf dem WC verschwand sprach Alexa das aus, was ihr schon seit den letzten beiden Stunden (solange hatte der Schuheinkauf gedauert) auf der Zunge lag.

"Du hast ein Auge auf die Kleine geworfen.", sagte sie und lehnte sich lässig zurück.

"Na und? Selbst wenn, es geht nur mich was an."

"Du weißt, dass das nicht gut zwischen euch ausgeht. Außerdem, was ist mit Lorain?"

Lex sah sie überrascht an. "Woher weißt du von ihr?"

"Du kannst mir nichts verheimlichen, mein Lieber. Also, was ist mit ihr?"

"Nichts. Gar nichts ist mit Lorain. Das war nur so ein kleines Zwischending."

"Lügner.", durchschaute Alexa ihren besten Freund. Aber dann zuckte sie unberührt die Achseln. "Die Kleine tut mir zwar jetzt schon leid, da sie nicht sieht, was für ein Arschloch du bist, aber mehr wie warnen kann ich sie nicht."

"Du wirst gar nichts tun.", Lex' braune Augen verfinsterten sich. "Das ist nur eine Sache zwischen mir und Anna."

"Ich bin gespannt wer von euch beiden dann am Ende mehr leidet. Aber halte dir eines vor Augen Lex: Sie ist noch jung und naiv. Außerdem hat sie einen Freund den sie liebt. Wegen ihn hat sie doch geweint, oder? Weil sie ihn vermisst."

"Zwischen den beiden sind tausende Kilometer.", sagte Lex und sah, wie seine Schwester und Anna wieder auf die beiden zukamen.

Alexa warf ihre roten Locken nach hinten. "Ja und das wird auch zwischen dir und der Kleinen so sein, wenn sie zurück in Deutschland ist. Hey.", begrüßte sie die beiden mit einem strahlenden Lächeln, als ob sie nie beinahe mit Lex gestritten hätte. "Also, was für ein Eis wollt ihr? Ich bin in Spendierlaune und geb einen aus."

"Ich will einen riesengroßen Bananebecher.", platzte Robyn laut raus und alle brachen in Gelächter aus.

Alle, bis auf Lex, der nur in seiner Ecke saß und Anna betrachtete.

—
so ich hoffe, die beiden kaps haben euch gefallen, so zum Ferienbeginn :D würd mich
üba kommis freuen^^

bb sagte eure Laiya-chan

Eine haarige Angelegenheit

Kapitel 10

Es war für Lucie ein seltsames Gefühl, am nächsten Morgen zusammen mit Chris am Frühstückstisch zu sitzen um sich für die Schule zu stärken. Normalerweise schwirrten jetzt immer die Zwillinge um sie herum, aber selbst die saßen jetzt brav auf ihren Stühlen und bestaunten Chris mit großen Augen. Sie waren es einfach nicht gewohnt, dass Lucie ihre Eltern bat, einen Jungen über Nacht dazubehalten, auch wenn dieser im Gästezimmer übernachtet hatte.

"Jetzt starrt ihn doch nicht so an, als ob er das sechste Weltwunder wäre.", sagte Lucie und rührte etwas genervt in ihrem Kakao, um sich die Zeit besser zu vertreiben, in dem sie auf ihr Spiegelei mit Toast wartete

"Jetzt lass sie doch.", sagte Stella amüsiert während sie Gewürze zu dem Ei tat. "Es passiert schließlich nicht alle Tage, dass sie mit einem schönen jungen Mann am Tisch sitzen."

"Es ist noch nie passiert.", sagte Marie und grinste Chris an. "Nur einmal. Aber das war Tim und der zählt nicht."

Chris grinste Lucie an. Er fühlte sich alles andere als unwohl, was wohl auch an der Familie lag. Nur nach ein paar Minuten und bittenden Blicken waren Stella und Frank einverstanden gewesen, dass Chris eine Nacht blieb. Zu sechst hatten sie dann noch einen amüsanten Fernsehabend verbracht und in Null Komma nichts war Chris dann um elf in dem großen Eisenbett mit der seidenen Bettwäsche eingeschlafen.

Vor all dem hat ihn aber das Geweckt werden durch eine weiche Stimme gefallen. Stella war leise in sein Zimmer geschlichen gekommen, hatte die Nachttischlampe angeknipst und ihn vorsichtig an der Schulter gerüttelt und gemeint, dass es Zeit zum Aufstehen sei, wenn er noch Frühstücken wollte.

Normalerweise war Chris es nicht gewohnt, vor der Schule noch etwas zu Essen, aber er fühlte sich jetzt ziemlich wohl hier, am Tisch, die Küche mit Kaffee und Toastgeruch erfüllt.

"Ach Schatz", wandte sich Stella plötzlich an ihre Älteste und Lucie wusste schon, dass jetzt etwas Unerfreuliches für sie kommen würde, nach den bittenden Blick und dem Schmollmund ihrer Mutter zu urteilen.

"Ach Mutter!", sagte sie stattdessen und handelte sich sofort einen strafenden Blick von ihr ein.

"Jetzt werd nicht gleich wieder sarkastisch, wenn ich nur eine einfache Frage an dich hab."

"Und die wäre?" fragte sie, während sie gleichzeitig gierig ihrem Toast mit Ei entgegenblickte, das förmlich danach schrie, in ihren Mund und zerkaut zu werden, um ihren Gaumen eine Freude zu machen.

"Nun ja. Würdest du mit mir heute zum Friseur gehen?", fragte Stella ganz lieb, wobei sie die Antwort schon vorhersehen konnte.

"Nö!", sagte Lucie und grinste frech. Sie hasste es mit ihrer Mutter wegzugehen, sei es entweder zum Friseur oder, noch schlimmer, zum Shoppen. Dann konnte sie reden ohne Unterlass, wurde alle zehn Minuten von einem Bekannten zu einem dreitausenstunden-Talk angehalten und kaufte immer Sachen oder Dinge, die sie gar

nicht brauchte. Eben wie eine Vollblutfrau, die gerne Geld ausgab, für was auch immer.

"Na dann bekommst du das hier eben nicht.", sagte Stella etwas beleidigt und wollte das Ei-Toast gerade an Chris weitergeben. doch Lucie hielt sie schnell am Arm fest. "Mum, du kannst mich nicht verhungern lassen. Ich will mein Frühstück."

"Und ich will, dass du mit mir zum Friseur kommst. Außerdem könnten deine Haare auch mal wieder einen tollen Schnitt gebrauchen."

Unwillkürlich fuhr Lucie sich durch ihre schwarzen Haare, die nur etwas über die Schulter gingen. "Meine Haare sind in Ordnung und nun gib mir mein Frühstück, ich hab viel mehr Hunger als dieser Hungerhacken, da!"

"Nö.", sagte nun Stella und lächelte Chris voller Wärme an. "Der Gast kommt immer zuerst. Egal, wer mehr Hunger hat."

"Wir können mitkommen.", sagten Lena und Marie gleichzeitig, weil sie insgeheim hofften, den Ei-Toast zu bekommen. Da konnte man mal sehen, Geschwister kämpften um eine Scheibe Brot belegt mit Ei. Als ob es nichts anderes zu Essen gäbe.

"Ach ihr habt da gar nicht mitzumischen.", keifte Lucie die Zwillinge an. "Außerdem sehn eure Haare voll okay aus!"

"Na und?", Lena zog einen Schmollmund. "Ich will lange Haare haben." deprimiert schauend nahm sie eine ihrer kurzen schwarzen Strähnen in die Finger.

"Dann lass sie dir doch einfach wachsen.", schlug Chris vor und seine Augen fingen an zu glitzern, weil das Ei-Toast sich immer weiter auf seinen Teller zu bewegte.

"Halt dich da raus.", sagte Lucie und schaute mit großen Augen dem Essen hinterher, dass sich immer weiter von ihr entfernte. Binnen weniger Sekunden traf sie eine Entscheidung, auch wenn sie sie am Abend bereuen würde. "OKEY, ICH KOMME MIT!", sagte sie laut und schlug so plötzlich mit den Händen auf den Tisch, dass die Zwillinge erschreckt aufschrieten und Stella deswegen plötzlich die Pfanne fallen ließ, die natürlich samt Essen prompt auf dem Boden landete.

"Das darf doch nicht wahr sein.", wimmernd beugte Lucie sich über den Tisch und betrachtete das Dilemma. Dann funkelte sie ihre Schwestern an. "Das ist alles eure Schuld."

"Wieso unsere?", brauste Marie auf. "Du hast uns doch erschreckt.", Lena nickte eifrig.

"Ihr habt euch eingemischt."

"Na und?", die Zwillinge klimperten ein wenig mit den Augen und sahen aus wie Engel.

"Ich mache neue.", sagte Stella und begann alles sauber zu machen. "Und du bekommst als erstes einen.", sie lächelte Lucie zu. "Dafür, kommst du ja mit zum Friseur. Und ihr.", sie deutete auf die Zwillinge nehmt euch eine Schüssel Müsli, sonst verpasst ihr euren Bus.

"Oki!", riefen die Zwillinge im Chor und Lucie vergrub beleidigt den Kopf zwischen ihren Armen.

"Geht es bei euch jeden Morgen zu chaotisch zu?", fragte Chris auf dem Weg zur Schule belustigt.

Lucie verzog eine Schnute. "Eigentlich nicht. Na ja, es kommt auf unsere Stimmung an."

"Ich beneide dich echt um deine Familie. Weißt du eigentlich, was du an ihr hast?"

"Natürlich.", sagte Lucie und kickte einen Stein in die nächstliegende Pfütze. "Aber ob es deswegen zu Neid reicht?"

"Nein, ehrlich. So eine Familie wie deine habe ich mir immer gewünscht. Geschwister, die einen auch mal nerven, Eltern, die einen in den Arm nehmen und Frühstück für einen machen."

"Das macht aber keine Familie aus. Es gehört auch eine gehörige Portion Vertrauen, Liebe und tausend andere Gefühle dazu. Oh, hey da ist Tim. HEY TIM!"

Der Angesprochene, der gerade mit dem Fahrrad um eine Ecke geschossen kam blickte auf und war so abgelenkt, dass er fast gegen einen Baum fuhr, der am Wegrand stand.

"Man, heute scheint ja echt so ein Unglückstag zu sein.", sagte Chris belustigt, als er Tim dabei zusah, wie dieser versuchte, die Kontrolle wieder zurückzugewinnen und es schließlich auch schaffte. Tief durchatmend stellte er einen Fuß auf den Boden und grinste etwas gezwungen auf.

Lucie runzelte die Stirn. Normalerweise begrüßte sie Tim immer mit einem strahlenden Lächeln, aber irgendetwas schien passiert zu sein. Na ja, sie hatte ja noch die ganze Schulzeit, um ihn auszuquetschen.

"Hey du Radprofi.", begrüßte sie ihn und nahm ihn kurz in den Arm. "Alles klar?"

"Sicher doch.", grinste Tim und stieg von seinem Rad ab. "Und bei dir?"

"Alles im Lot.", sie machte mit Daumen und Zeigefinger ein dazugehöriges Zeichen.

Tim nickte und warf seinen Blick zu Chris. "Was macht der denn neben dir?", fragte er überrascht.

Lucie grinste. "Er klebt neuerdings wie eine Klette an mir. Ich werd ihn einfach nicht mehr los."

"Liegt wohl an dem leckeren Ei-Toast.", sagte Chris und Lucie stimmte in seinem Lachen mit ein.

Tim wäre am liebsten vor Überraschung drei Meter zurückgehopst. Sah er wirklich das, was er da sah? Zwei Menschen, die sich verabscheuten, nebeneinander. Am Lachen. Kein Sarkasmus, keine Ironie. Hatte er Fieber? Oder träumte er? Murrend fühlte er seine Stirn und kniff in seine Wange. Schien alles in Ordnung zu sein.

Oder hatte Chris vielleicht einen Zwillingbruder? Einen, den Lucie leiden konnte? Nein, das konnte nicht sein, schließlich hasste Lucie auch Chris' Äußeres. Was also konnte es dann sein? Na ja er hatte die ganze Schulzeit, um sie auszuquetschen.

"Wollen wir dann gehn?", fragte Lucie und die Jungs stimmten zu.

Nicht nur Tim war verwundert. Chris' Freunde fielen fast die Augen aus dem Kopf, als sie Chris kommen sahen, Lucie neben sich. Und sie unterhielten sich. Normal. Es schien zumindest kein Streit am Laufen zu sein. Beide lächelten und gingen nebeneinander her ohne sich irgendwie die Köpfe einzuschlagen.

"Ich habs euch doch gesagt, dieses Luder ist eine Hexe.", sagte Cindy und klammerte sich an ihren Freund. "Passt auf, euch mischt sie bestimmt auch noch etwas unter."

"Ach übertreib nicht.", sagte Max, fragte sich aber doch, was über das Wochenende passiert sein könnte.

"Vielleicht haben sie ja eine heimliche Affäre angefangen."

"Waaas? Er? Mit so einer? Nie und nimmer.", Cindy schüttelte vehement den Kopf.

"Na ja, die Welt ist heute auch nicht mehr das, was sie mal war. Er ist schon mal mit einer Fremd gegangen.", stimmte jetzt auch Maik John zu,

"Ja, aber nur, weil diese Trulla ihn verführt hat.", Kai zog noch einmal an seiner Zigarette, ehe er sie an seine Freundin weitergab.

"Okay, haltet die Klappe, er kommt!"

"Ich geh dann mal zu ihnen rüber.", sagte Chris, als er seine Freunde im Blickfeld hatte.

"Ist gut. Wir treffen uns dann zu Schulschluss am Ausgang. Dann können wir gleich sehen, wie es weitergeht."

Chris nickte. "Ist gut, bis dann.", er tätschelte noch einmal Lucies Schulter, ohne es zu merken und machte sich dann eilig über die Straße auf zu seinen Freunden. Lucie begleitete Tim zu den Fahrradständern.

"Kannst du mir vielleicht verraten, was da zwischen euch beiden passiert ist?", fragte Tim und stellte sein Fahrrad an die Wand des Unterstandes.

"Nicht viel. Chris hat mir Nachhilfe gegeben. Unter Drohungen natürlich, aber es scheint doch was geholfen zu haben. Ob du es glaubst oder nicht, ich verstehe wirklich etwas von Englisch. Vier Zeilen kann ich schon in- und auswendig und damit auch perfekte Sätze bilden. Die andern hab ich so lala auf dem Kasten, aber ich denke schon, dass ich es hinkriege. Wie war dein Wochenende?"

"Lucie, lenk nicht ab. Es ist offensichtlich, dass etwas mehr dazu beigetragen hat, außer Nachhilfe, dass ihr euch plötzlich so gut versteht."

Oh, ich hasse ihn immer noch, falls du das meinst.", sagte Lucie grinsend und machte sich mit Tim auf den Weg nach drinnen. "Wir haben uns nur irgendwie so auf eine Ebene festgelegt, auf der Streitereien irgendwie immer seltener werden. Obwohl. Unser letzter Streit war heute Morgen. Um ein Ei-Toast, aber da haben die Zwillinge auch mitgemischt."

"Er hat bei dir gefrühstückt?", unterbrach Tim ungläubig den Redefluss seiner besten Freundin. Lucie hätte sich augenblicklich die Zunge abschneiden können. "Heißt das, dass er auch über Nacht da war?"

"Nun ja-", sie musste einfach lügen. Sie schüttelte den Kopf. "Nein, er ist heute Morgen nur vorbeigekommen. Wollte ähm- mich abholen.", sie kicherte gekünstelt und hätte sich nicht gewundert, wenn in nächster Zeit ein riesen Stein auf ihren Kopf fallen würde, auf dem Riesenidiotin stand. "Tja, und zufällig waren wir gerade beim Frühstück. Und du kennst meine Mama. Mit so einem großen Herzen wie ihrem hat sie ihn gebeten, doch mitzuessen."

"Lucie, das war eine der schlechtesten Lügen, die du je gebracht hast.", er fasste sie bei den Schultern und stellte sich ihr gegenüber. "Warum sagst du nicht einfach die Wahrheit? Glaubst du, ich reiß dir den Kopf ab? Es ist okay, wenn du zugibst, dass du ihn magst.", aus einem Instinkt heraus nahm er sie in den Arm, sodass Lucie erstaunt den Atem anhielt. "Ich verstehe es. Lüg mich bitte nicht an."

Abrupt wurde Lucie rot. "Ähm Tim- ähm- lässt du mich bitte los? Wir- äh, wir versperren den Weg.", auch wenn der Flur für Zehn Schüler nebeneinander locker platz gehabt hätte.

Tim ließ sie los, schaute ihr aber mit einem seltsamen Gesichtsausdruck in die Augen. "Du weißt doch, dass du mir alles anvertrauen kannst, oder?"

Lucie nickte unsicher. "Na klar, ich-", als ihr jemand auf die Schulter tippte und sie sich umdrehte war sie heilfroh, Yvonne aus ihrer Klasse zu sehen.

"Yvi.", sagte sie glücklich und drückte sie fest in die Arme, sodass diese überrascht die Augen aufriss. "Wie gut, dich zu sehen. Ich muss dringend mit dir reden. Es geht um- ähm- Deutsch. Und Mathe. Du musst mir da unbedingt was erklären."

"Äh, klar.", sagte Yvi erstaunt und ließ sich von Lucie mitziehen. "Und was?"

"Nichts.", sagte Lucie, als sie Tim außer Hörweite schätzte. "Ich musste da nur unbedingt weg."

Yvi lachte. "Ach, mehr wie eine Ausrede bin ich dir also nicht wert?"

Lucie schaute ihre Sandkastenfreundin an. Yvi, Anna und sie waren in der Grundschule die besten Freundinnen gewesen, doch als Yvi plötzlich anfing Anna und

ihre Familie wegen dem Reichtum zu hänseln, hatte Lucie die Freundschaft mit ihr gekündigt und erst vor drei Jahren hatten sie sich wieder langsam angefreundet, als Yvi in ihre Klasse gewechselt hatte. Jetzt war der damalige Streit vergessen und sie führten eine gut geführte Freundschaft.

"Doch schon, aber ich musste da wirklich sehr dringend weg.", antwortete Lucie auf Yvis Frage.

"War es dir peinlich, von ihm in den Arm genommen zu werden?"

"Du hast es gesehen?", Lucie wäre am liebsten im Boden versunken. Normalerweise hatte sie wirklich keine Probleme mit Jungs, aber wenn sie ihr plötzlich zu nahe kamen, ohne, dass sie auch nur etwas ahnte, konnte es schon sehr problematisch werden. Zudem hatte Lucie erst einen Freund gehabt, und dass mit dreizehn, also zählte es nicht wirklich.

"Alle, die den Eingang betraten konnten eure Umarmung bestaunen. Sicher wird es jetzt die Runde machen, dass da was zwischen euch läuft."

"Waaas?", rief Lucie aufgebracht auf. "Nie und nimmer. Wir sind nur Freunde, und das weiß jeder!"

"Na ja, so wie Tim dich umarmt hat, sah es nicht gerade nach nur Freundschaft aus."

"Oh, bitte lass uns das Thema wechseln.", bat sie und dachte bei sich: Immer wenn Anna nicht da ist, fange ich mir die meisten Probleme ein.

"Hey, alles klar?", fragte Maik Chris im Geschichtsunterricht, als der Lehrer gerade etwas kopieren war.

Chris lehnte sich bequem auf seinem Stuhl zurück und kritzelte ein paar Kreise auf seinem Block rum. "Klar, wieso sollte das Gegenteil der Fall sein?"

Maik zuckte die Schultern. "Ich weiß nicht. Vielleicht bist du ja sauer, dass wir dich heute Morgen ein bisschen zu sehr ausgequetscht haben. Aber es ist nun mal ein neues Bild für uns. Du und Lucie. Lucie und du. Daran müssen wir uns erst gewöhnen."

"Ach, so ein Weltwunder ist es nun auch wieder nicht. Aber nein, ich bin nicht sauer. Na ja, vielleicht ein bisschen auf Cindy, aber die nervt ja immer so ab."

Maik grinste. Ihm fiel ein riesengroßer Stein vom Herzen. "Ich bin froh das zu hören. Aber jetzt hör du mir mal zu, ich hab da was am Laufen. Wegen ´ner Wohnung. Weißt du noch? Da haben wir doch vor ein paar Wochen drüber geredet. Und mein Onkel könnte uns da was ganz hier in der Nähe klar machen."

Chris´ Augen leuchteten auf. "Is´ nicht dein Ernst."

"Doch, mein Voller. Die ersten drei Mieten könnte er uns sogar bezahlen, nur danach müssen wir selbst klarkommen."

Chris wischte dieses Problem mit einer lässigen Handbewegung weg. "Ach, das wird schon kein Problem sein. Es gibt genug Job-Angebote."

"Nun, das könnte vielleicht nicht zum Problem werden.", stimmte Maik zu. "Eher etwas anderes, was uns auch Geld und vor all dem Nerven kosten würde?"

"Und was?", fragte Chris und sah am Gesicht seines besten Freundes, dass es was wirklich ernstes sein musste. Doch gerade als Maik zum sprechen ansetzen wollte, ging die Tür auf und der Geschichtslehrer trat ein.

Egal, dachte Chris. Die restliche halbe Stunde kann ich auch noch warten. Hoffentlich ist es etwas Gutes.

Geld und Nerven würde es ihnen kosten, hatte er gesagt. Was er damit wohl meinte? Völlig ahnungslos klappte er ein Blatt um, um auf ein Sauberes etwas von der Tafel abzuschreiben.

"Sag mal, hast du da etwas mit unserer kleinen Lucie am Laufen?", fragte Rebecca Tim in der Pause, als er sich gerade ein Brötchen kaufen wollte.

Überrascht wandte Tim sich zu ihr um. "Warum?"

"Na ja, diese Umarmung heute Morgen sah ziemlich zärtlich aus. Nicht wie bei normalen Freunden."

"Was zwischen mir und Tim ist, geht dich gar nichts an.", sagte Lucie giftig. Sie war sofort zu ihr und Tim geeilt als sie sie zusammen reden sah und an Rebeccas Blick war deutlich zu sehen, was sie dachte. "Also mach die Fliege und verpeste nicht unsere Umwelt."

"Nur nicht so zickig.", sagte Rebecca und schaute dann kopfschüttelnd zu Tim. "Wie kann man sich nur so eine Miserabelgelaunte Person zur Freundin nehmen, egal welcher Art.", und damit verschwand sie, mit schwingenden Hüften, peinlichst genau darauf bedacht, auf ihren Stilettos nicht umzuknicken, was Lucie ihr natürlich von ganzem Herzen wünschte.

"So welche Zimticken kann ich echt net leiden.", schnaufte Lucie und verschränkte die Arme.

Tim lächelte. "Wenn ich mich recht entsinne, kannst auch du manchmal so eine Zimticke sein."

Lucie erwiderte sein Lächeln, in der Hoffnung, dass nun alles wieder in Ordnung und die Umarmung vergessen war. "Ich bin keine Zimticke. Höchstens eine Zuckerzicke, denn im Gegensatz zu ihr bin ich süß."

Tim lachte. "Kommt drauf an, von welchem Standpunkt man es aus sieht."

Wie, als ob alles wieder beim alten wäre, schlenderten die beiden zu den Tischen und nahmen an einem freien platz.

"Also, was ist los mit dir?", fragte Tim. "Ich sehe doch, dass dich etwas bedrückt."

Lucie zog eine Schnute. "Ich hasse es, wenn alle aus meinem Gesicht, wie aus einem offenen Buch lesen können."

"Es ist aber ein besonders interessantes Buch.", sagte Tim und lehnte sich zurück. "Aber wenn ich nicht bald die Handlungen des Buches verstehe, dass werde ich es bald zur Seite legen um es nicht mehr durchzulesen. Ich will mir nämlich nicht alles erraten."

Lucie seufzte. "Es fällt mir doch auch nicht leicht, dir diesmal nicht alles sagen zu können."

"Also ist doch etwas zwischen dir und Chris vorgefallen.", vermutete Chris und Lucie nickte zögernd. "Vielleicht eine kleine Sache."

"Klein kann sie nicht sein, wenn ihr euch plötzlich leiden könnt. Und mach mir da nichts vor.", sagte Tim und nahm Lucies Hand. "Du magst ihn, wenn auch nur ein bisschen. Und ich bin ehrlich genug zu sagen, dass ich es schade finde, dass du mir deine Beweggründe nicht nennen kannst."

Lucie schaute zur Seite und war froh, dass viele andere Leute um sie herumsaßen und ohne Punkt und Komma redeten. Säßen sie alleine in einen Raum, umhüllt von einer völligen Stille, wäre sie binnen fünf Sekunden aufgesprungen und entweder gegangen oder sie hätte ihm alles gebeichtet. Beides wäre dann irgendwie nicht richtig gewesen, also war sie froh, dass sie in einer überfüllten Cafeteria saßen und in Ruhe schweigen konnten.

Nun, dieses Schweigen hielt leider auch bis zum Schulende an, es gab nur einen kurzen Abschied und schon stand Lucie am Ausgang und wartete auf Chris. Dieser kam auch schon nach kurzer Zeit angebraust, mit strahlendem Gesicht und leuchtenden Augen.

"Ich muss dir unbedingt etwas erzählen.", sagte er aufgebracht, schnappte mitten im Rennen ihre Hand und zog sie einige Meter hinter sich her. Erst als sie um eine Kurve bogen ließ er sie los. Jedoch nur für den Bruchteil einer Sekunde, denn schon hatte er sich zu ihr umgedreht und sie in seine Arme genommen. Mit erfreutem Lachen wirbelte er sie ein paar Male herum und ließ sie erst dann runter, als ihm die Luft knapp wurde. Auch wenn diese stürmische Umarmung sehr plötzlich kam, wurde Lucie von dem ausgelassenen lachen angesteckt und holte dann tief Luft, als er sie endlich absetzte. "Was zum Teufel ist los?", fragte sie vorwurfsvoll, weil ihre Tasche auf dem Boden gefallen war, aber mit einem breiten Grinsen. "Hast du gerade Millionen von Euro gewonnen?"

"Besser!", stieß Chris hervor und strahlte wie ein kleiner Schneekönig, als er in seiner Manteltasche kramte und dann ein Stück Papier hervorzauberte. "Heute ist der Tag, an dem Wünsche wahr werden."

"Und das heißt was?", fragte Lucie, da sie anscheinend ihr Gehirn beim herumwirbeln verloren hatte.

"Ein Wettbewerb.", brachte Chris endlich raus. "Für Bands. Schulbands, Seniorenbands, alle Bands."

"Oh, und das soll besser sein, als Millionen von Euro? Ich weiß ja nicht."

Kopfschüttelnd packte Chris Lucie bei den Schultern und schüttelte sie leicht. "Du verstehst das nicht. Dieser Wettbewerb könnte unser Leben verändern. Den von meiner Band und mir."

"Chris, es gibt tausende solcher Wettbewerbe."

"Aber nur wenige davon haben einen Plattenvertrag als Hauptpreis und werden im Fernsehen ausgestrahlt."

"Aber das ist nicht so etwas wie Popstars oder DSDS?"

Wieder schüttelte Chris den Kopf. Er war immer noch ganz aufgeregt und sein Grinsen hatte er auch nicht verloren. "Nein, aber es gibt einen Vorentscheid. Wir schicken eine Aufnahme von uns dahin und wenn die uns gut finden, stellen wir uns einmal persönlich vor und wenn wir da noch einmal überzeugen können, haben wir mega Chancen, sozusagen im Finale zu stehen und der Plattenvertrag ist schon so gut wie in unserer Tasche. Und bitte sag jetzt nichts.", sagte er schnell, als Lucie den Mund aufmachen wollte. "Die Standpauke kannst du mir später halten, aber ich bitte dich jetzt, dich nur ein paar Minuten für mich zu freuen.", er sah sie so überzeugt von sich selbst an und gleichzeitig so glücklich wie ein kleines Kind, was einen Lolli ergattert hatte, das sie einfach nicht anders konnte. Lächelnd umarmte sie ihn. "Okay, ich freue mich für dich. Ich meine euch. Aber nur, bis wir bei mir sind."

"Danke.", sagte Chris und wirbelte sie noch einmal rum. "Ich sag ja heute ist der Tag des Glückes oder so. Ach ja, und das mit dem wohnen hat sich vielleicht auch bald gelöst.", er ließ sie wieder runter und nachdem Lucie ihre Kleidung in Ordnung gebracht hatte, gingen sie los. "Ehrlich? Na dann erzähl mal. Wie gesagt, bis zu mir nach Hause freue ich mich für dich..."

Ich wusste doch, dass da etwas läuft. Diese Hexe. Wart es nur ab Lucie, sie kannst du vielleicht alle täuschen, aber ich kenne dein wahres Ich. Und das ist so schwarz wie die Seele des Teufels. Versuchst ein Jungen nach dem andern um deine hässlichen Finger zu wickeln, aber ich mache dir da einen Strich durch die Rechnung. Jahaa, mit mir hast du nicht gerechnet, du wirst noch dein blaues Wunder erleben.

Mit funkelnden Augen trat eine Rothaarige hinter einem Baum hervor und hob ihre Tasche vom Boden auf. So leicht darf sich keiner unter meine Freunde mischen.

Besonders nicht, wenn sie so ein hinterlistiges Miststück ist, wie du, Lucie Gellar.

Cindy drehte sich um und ging davon, mit einem Rachedanken, der so gesehen ziemlich kindisch war.

"Es ist echt freundlich, dass Chris auf die Zwillinge aufpasst, oder?", fragte Stella trällernd, während sie unter der Haube im Friseursalon saß und ihre Tochter anschaute, der gerade die Haare gewaschen wurden.

"Das macht er sicher nur, weil er so mega gute Laune hat.", die mir jetzt leider vergangen ist, dachte sie noch bei sich und hoffte nur, dass ihre Haare gerade in guten Händen waren.

"Lass ihn doch. Ist doch echt schön, wenn er vielleicht sogar mit seiner Band gewinnt. Ich weiß zwar nicht, wie sie sich anhören, aber ich denke, sie spielen ganz gute Musik, oder?"

Lucie zuckte die Schultern, soweit das möglich war. "Keine Ahnung, ich hab mich nie wirklich für seine Band interessiert."

"Ohje, habe ich meine Tochter wirklich so erzogen, dass sie sich von der Welt abschottet?", etwas dramatisch hob Stella beide Hände an. "Gott, was habe ich falsch gemacht!"

Lucie zog einen Schmolmund. "Das war nicht besonders nett."

"Nein, aber mal ehrlich? Du interessierst dich für so wenige Dinge in deiner Umgebung."

"Mama!", flehte Lucie. "Bitte nicht so etwas schon wieder!" Und genau das war ein weiterer Grund warum sie bei so was nie mitwollte, ich denke, das verstehen alle. Sobald ihre Mutter einmal angefangen hatte zu reden, fand sie keinen Halt mehr und Lucie hatte nicht die geringste Chance zu entkommen. "Ich bin froh mit meinem Leben. So, wie es ist. Ich hab meine handvoll Freunde, hab was im Köpfchen und weiß auch schon, was ich werden will. Das ist alles, was ich brauche um glücklich zu sein."

Stella schmolte. "Du hast deine Familie vergessen."

Lucie grinste. "Na ja, die vielleicht auch, aber mehr will ich gar nicht."

"Das will ich noch einmal von dir hören, wenn du ein paar Jährchen älter bist und einen Freund hast, den du über alles liebst."

Was, zum Teufel, fanden Kinder nur immer wieder an Trickfilmen interessant, fragte sich Chris an diesem Nachmittag zum wahrscheinlich hundertsten Mal. Stundenlang konnten sie vor dem Fernseher sitzen und sich Zeichentricksfiguren angucken, die, wenn man ehrlich war, immer ein und dieselben Handlungen vollführten. und diese Figuren wurden dann zu den besten Freunden der Kinder. Diese gingen dann mit ihren Freunden durch dick und dünn.

Gerade war der letzte Trickfilm über den Bildschirm geflimmert und vor Freude tanzend, weil ihre Helden gewonnen haben, sprangen Lena und Marie auf dem Sofa rum. Chris war so müde und erschöpft das er nur gezwungen grinsen konnte und seinen Kopf müde auf die Lehne abstützte.

"Carla gewinnt jeden Kampf.", sagte Marie fröhlich und hüpfte vom Sofa, um dort weiter tanzen zu können. "Sie ist die Beste. Sie kann von niemandem besiegt werden."

"Chris, wer ist dein Held?", fragte Lena und hielt dann mit dem Hüpfen inne. "Oh. Marie, schau mal. Er ist eingeschlafen."

Marie schaute Chris mit großen Augen an und ging dann vorsichtig auf ihn zu. "Glaubst du? Vielleicht tut er nur so. Und dann verwandelt er sich in ein riesengroßes Monster um uns dann aufzufressen."

Die Augen der Zwillinge wurden erschreckend groß und kreischend rannten sie plötzlich aus dem Wohnzimmer um sich hinter dem Türrahmen zu verstecken. Vorsichtig lugten sie aber hervor und betrachteten Chris, der gerade eines der Sofakissen umklammerte und es sich bequemer machte.

"Glaubst du, er fängt an zu schnarchen, wie Papa?", fragte Lena ihre Schwester. Diese zuckte die Schultern. "Vielleicht sollten wir ihm dann eine Klammer auf die Nase stecken."

"Die benutzt Mama doch aber immer nur zum Zwiebelschneiden. Vielleicht sollten wir seine Nase einfach zu Tackern."

"Weißt du denn, wo einer ist?"

"Bestimmt in Papas Büro, aber da dürfen wir doch nicht rein."

Die Zwillinge überlegten weiter. Plötzlich kam Marie auf eine ganz andere Idee und sie fing an zu grinsen. "Lena, ich hab eine mega, supi, dupi, Klasseidee. Willst du sie hören?", was für eine absurde Frage, natürlich wollte Lena die Idee ihrer Schwester hören, also nickte sie eifrig.

"Wollen wir ihn schminken?", fragte Marie gerade heraus und ohne nach dem Grund zu fragen, klatschte Lena auf und sagte freudestrahlend: "Das ist wirklich eine supi, dupi, Klasseidee."

"Du hast das mega vergessen.", belehrte Marie ihre Schwester. Dann fasste sie sie bei der Hand und zusammen gingen sie nach oben ins Badezimmer um sich an das Schminkzeug ihrer großen Schwester und Mutter zu bedienen. Doch nach einer halben Stunde verloren sie den Spaß daran, den immer noch Tiefschlafenden Chris zu bemalen und setzten sich so vor das Sofa um zu überlegen, was sie als nächstes machen könnten.

"Das ist voll doof, das Mama nicht uns mitgenommen hat.", beschwerte sich Lena.

"Ja.", stimmte Marie zu. "Ich hätte wirklich gerne so kurze Haare wie du bekommen."

"Ehrlich? Dafür will ich so lange haben wie du. HEY!", ihr kam plötzlich eine Idee. "Wieso machen wir uns das nicht einfach selber. Beim Friseur sieht es immer so leicht aus, das können wir bestimmt auch selber."

Marie nickte begeistert. "Das ist auch eine mega, supi, dupi, Klasseidee. Komm.", wieder nahm sie die Hand ihrer Schwester und verschwanden die Treppe rauf, in ihr gemeinsames Zimmer.

"Also ich finde, deine Haare sehen wunderbar aus.", beschwichtigte Stella ihre Tochter, während diese versuchte ihre Haare unter einer Krempehmütze zu verstecken.

"Die sind viel zu doll durchgestuft und wirken nur noch wie dünne Spinnenweben. Ich kann mir nicht mal mehr einen anständigen Zopf machen."

"Jetzt stell dich nicht so an.", meckerte Stella zurück und fuhr sich durch ihren modischen Kurzhaarschnitt mit den frechen Ponyfransen. "Mit offenen Haaren siehst du sowieso viel schöner aus."

"Es ist mit egal, wie ich schöner aussehe.", keifte Lucie und bereute bereits jetzt, zum Friseur mitgekommen zu sein. Nicht nur, dass ihre Mutter diesmal wirklich ohne Unterlass geredet hatte, nein, auch die Friseure hatten ihr einen Vorschlag nach dem andern für ihre Haare gemacht. Es war wirklich zum davonlaufen.

"Ja, also warum beschwerst du dich dann?"

"Beim Tanzen werden sie mir nur im Weg sein. Ich brauche dann Millionen Spangen um sie zusammenzuhalten."

"Ach komm, so wichtig ist das doch auch nicht. Dann kaufen wir dir eben noch ein

paar mehr. Schau, da in dem Laden finden wir sicher was."

"Oh nein.", Lucie fasste ihre Mutter am Arm. "Wenn ich jetzt mit dir da rein gehe, kommen wir erst wider in fünf Jahren raus, weil du sicher noch etwas anderes findest, was du gebrauchen kannst. Kommt nicht in Frage."

"Spielverderberin.", Stella schmolte. "Aber aufgeschoben ist noch aufgehoben."

"Wenn es soweit ist, komm ich aber nicht mit."

Diskutierend gingen die beiden Damen nach Hause, ohne auch nur den geringsten Schimmer zu haben, was dort auf sie zukommen würde.

"Wow, das sieht wirklich toll aus.", sagte Marie und betrachtete ihre Schwester. Die Zwillinge hatten es tatsächlich fertig gebracht, Maries Haare kurz zu schneiden und Lenas Haare, Langwachsen zu lassen. Aber nicht etwa durch ein Wunder, nein. Für so etwas waren nur eine Schere und Klebstreifen nötig gewesen. Ich denke, alle wissen jetzt, wie sie es angestellt hatten. Genau, Lena hatte die Haare ihrer Schwester bis zu Schulter abgeschnitten und diese abgeschnittenen Haare hatte Marie bei Lena Strähnchenweise mit Tesa an deren Haare geklebt. Zwar war beides mehr schlecht als recht gelungen, aber sie waren so von ihrer Arbeit überzeugt, dass sie beschlossen, künftig Friseurinnen werden zu wollen.

Lena betrachtete sich im Spiegel. Der Tesa in ihren Haaren störte sie recht wenig, die Hauptsache war, dass sie lange Haare hatte, die ihr nun endlich bis zur Taille gingen. Endlich konnte sie sich so schöne Zöpfe machen, wie die anderen Mädchen aus ihrer Klasse.

Marie war mit ihren kurzen Haaren auch mehr als nur ein bisschen zufrieden. Endlich hatte sie keine Knoten mehr in den Haaren, wenn sie etwas mehr toben würde und sie würden ihr nicht bei jedem Windstoß ins Gesicht wehen. Tja, als Kind dachte man eben noch sehr unbeschwert.

"Glaubst du, wir können Mama vormachen, das ich du bin und du ich? Ich meine, ich seh ja jetzt so aus, wie du und du wie ich. Eigentlich müsste sie uns verwechseln."

Marie nickte. "Das ist eine gute Idee, komm, wir tauschen auch noch Kleider, dann fällt sie sicher drauf rein."

Nun, da haben sie aber die Rechnung ohne ihre Mutter gemacht. Sobald die Zwillinge die Haustür unten auf gehen hörten, schlüpfen sie aus ihrem Zimmer und rannten begeistert die Treppe runter, mit den Hintergedanken, dass ihre Mutter sie sicher verwechseln würde. Nun, da musste Stella sie leider enttäuschen.

Vor Freude schreiend übersprangen die Zwillinge die letzten beiden Treppenstufen und landeten vor ihrer Mutter und Lucie, die dabei waren, den Hut abzunehmen. Beide hielten mitten in der Bewegung inne und schauten die Zwillinge geschockt an, die grinsend vor ihnen standen und wie Engel die Hände hinter den Rücken versteckt hatten.

Und während Stella einen plötzlichen Schrei ausstieß, brach Lucie im plötzlichen Gelächter aus.

Von dem Schrei wurde nun auch Chris geweckt, welcher erschreckt aufsprang und in den Hausflur getorkelt kam, noch müde vom Schlaf. "Wer hat denn hier geschrien? Ist etwas passiert?"

Und während Stella noch einen Schrei ausstieß, musste Lucie sich an der Haustür abstützen und den Bauch halten, so sehr lachte sie.

Chris sah einfach schrecklich aus. Auf der Stirn hatte er überall Lippenstiftherzen, seine Augenlieder schillerten in allen möglichen rosa-, braun-, blau-, und Grüntönen, die Wimpern oben waren getuscht, wobei er auf der Wange noch von der

Tuschebürstespuren hatte. Seine Lippen waren Rosa und auf seinem Bart waren mit schwarzen Kajal Bartstoppeln gemacht wurden. Dazu hatte er auf den Wangenknochen nur Rusch und an seinem Hals waren Spuren von Puder zu sehen.

Je länger Lucie ihn anschaute, desto mehr musste sie lachen, sodass sie bald schon zu Boden sank und nach Luft schnappte.

Stella schlug sich die Hand an die Stirn und wäre am liebsten sofort erschossen wurden, während die Zwillinge, immer noch wie Engel, dastanden und Chris angrinsten, der natürlich nicht wusste, wie dämlich er aussah. Dieser schaute jeden an und verstand die Welt nicht mehr.

-

huhuuu ich bins mal wieder^^ ich hoffe euch hat das neue kapi gefallen^^ ich zu meinem teil mag es, weil die Zwillinge endlich mal etwas mehr vorkommen und ich finde, die sind echt eine tolle erfindung von mir >.< *g*

an dieser stelle auch mal ein gaaaaanz großen dank an meine leser und ihre lieben kommis^^ich hoffe, ihr habt noch laaange spaß an meiner ff^^

bye bye sagt eure

Laiya-chan

kizz

PS:auch wenn rechtschreibfehler sich eingeschlichen haben^^ nich beachten:D ich glaube, es wird eh niiiiie feherlfrei werden (^-^)*peace*

Nichts als Probleme

Kapitel 11

"Wirklich Chris, ich wünschte, ich könnte jetzt bei dir sein.", beteuerte Anna zum wahrscheinlich Hundertsten Mal. "Aber ich denke, mit Lucie hast du es schon ganz gut getroffen."

"Oh, das steht außer Frage. Es ist total lieb von ihr und ihrer Familie. Das hätte ich nie erwartet. Vor all dem haben sie mir angeboten, noch ein paar Tage zu bleiben, bis ich bereit bin, es den andern zu sagen."

"Das wirst du schaffen Chris. Ich glaub an dich. Sie werden es schon verstehen. Schließlich sind Maik und die andern keine Unmenschen und werden es mit einem Megafon in die Welt hinausschreien."

Chris lachte. "Nein, das werden sie gewiss nicht tun, aber ich weiß nicht. Ich hab so ein komisches Gefühl. Vielleicht halten sie mich dann für schwach oder so. Ach ich weiß auch nicht."

Und genau das ärgert ihn, dachte Anna und wickelte sich mitfühlend einer ihrer nassen Haarsträhnen um den Finger. "Aber du hast es doch auch Lucie gesagt. Und wenn du es bei ihr schaffst, dann schaffst du es auch bei den andern."

"Nun, sie hat mich aber auch bestochen."

"Na und? Wenn du drauf reinfällst?", drang plötzlich von Lucie die Stimme durch den Hörer zu Anna. "Du hättest ja auch schweigen können. Aber dann würdest du jetzt auf der Straße sitzen."

Anna lachte plötzlich auf. Hatte sie es sich nicht schon seit so langer Zeit gewünscht, zwei der wichtigsten Menschen in ihrem Leben zusammen zu hören? Durch ein Telefon? Ohne Streit? Na ja zumindest kein ganz so ernst gemeinter.

"Mich hatte mehr der Kuchen bei dir gehalten.", sagte Chris und Anna musste schmunzeln. "Ja, der Kuchen von Stella ist Weltmeisterklasse. Damit kann man sich wirklich ohne schlechtes Gewissen Rundfuttern."

"Oh, da fällt mir gerade was ein, Anna, was ich dir unbedingt erzählen muss. Es ist heute Nachmittag passiert, als ich mit Mama beim Friseur war."

"Oh nein du kleine Zicke, das wirst du schön sein lassen.", mischte sich Chris ein, ehe Lucie weiter sprechen konnte. "Das wirst du ihr nicht erzählen."

"Doch werde ich.", sagte Lucie, die schon allein bei der Erinnerung wieder anfangen musste zu lachen. "Davon hätte ich ein Foto machen müssen. Er hat nämlich auf die Zwillinge aufgepasst. Und - und -"

"Und?", fragte Anna nach, als Lucie beim Lachen zu ersticken drohte.

"Mir ist eine Blumenvase runter gefallen.", sagte Chris schnell. "Die schönste. Und teuerste."

Anna runzelte die Stirn. "Das ist aber nicht besonders komisch."

"Ach Liebes, du kennst doch den Humor von Lucie."

"Ja, genau deshalb weißt ich auch, dass das nicht das ist, worüber Lucie so lacht."

"Die Zwillinge haben ihn geschminkt.", platze es aus Lucie heraus. "Oh Gott, er sah so ulkig aus. Zum Totlachen. Und dann haben sie bei Marie die Haare abgeschnitten und an Lenas herangeklebt."

Obwohl Anna alle Sätze sehr wohl mitbekommen hatte konzentrierte sie sich nur auf den ersten. Ihr Schatz, der immer so auf hart machte, wurde von zwei den frechtesten

Zwillingen angemalt, die sie je kannte. Und da sie sich das bildlich vorstellen konnte, musste auch sie anfangen zu lachen.

"Hey, ich bin eingeschlafen!", versuchte Chris sich zu verteidigen. Doch Lucie und Anna lachten schon um die Wette, ohne dass ein Ende zu sehen war. "Och haltet den Mund, alle beide."

"Ooooh, jetzt schmolzt er.", sagte Lucie und lachte sich nur noch mehr kaputt.

Noch eine ganze Weile ging das noch so weiter, ehe Chris dann endlich auflegen wollte und sich von der immer noch lachenden Anna verabschiedete.

Diese legte dann auf und lachte noch eine kurze Weile weiter, ehe sie dann aufstand um das Telefon wegzubringen. Wie gerne wäre sie dabei gewesen. Sie seufzte. Sie musste sich einfach daran gewöhnen jetzt Dinge nicht miterleben zu können, wo sich ihre Freunde stundenlang drüber amüsieren konnten. Es würde nichts bringen, jedem verpassten Erlebnis nachzutruern. Dazu blieb auch keine wirkliche Zeit, denn gerade als Anna in der Küche ankam, klingelte es an der Haustür.

So spät? dachte sie sich und schaute auf die Uhr. Es war bereits acht. Sie zuckte die Schultern und war gerade auf den Weg in ihr Zimmer, als Lex an ihr vorbei die Treppe runter gerannt kam.

"So spät gehst du noch aus?", fragte sie.

Erst da schien er sie bemerkt zu haben. Erschreckt stolperte er, konnte sich aber gerade noch so am Treppengeländer festhalten. "Ähm ja, ich - ähm, treffe mich mit Freunden", er wuschelte ihr kurz übers Haar und rannte dann schnell die restliche Treppe herunter. Und noch kurz bevor er die Tür aufmachte, drehte er sich zu ihr um und sagte leise. "Ach ja, mit nassen Haaren siehst du übrigens sehr sexy aus." damit öffnete er schnell die Tür, schlüpfte hindurch und ward für diesen Abend nicht wieder gesehen.

Mit geröteten Wangen verschwand Anna in ihr Zimmer. Eigentlich müsste sie noch etwas lernen für die nächste Erdkundearbeit, aber ihr Gehirn war schon so voll an Informationen, dass sie das Gefühl hatte, es würde platzen, wenn sie nur noch ein Wort davon aufnehmen würde. Zum Glück musste sie das auch nicht, denn nach einer Zeit kam Robyn reingeplatzt, in ihrem weißen Pyjama mit blauen Hasen bedruckt.

Ihre Haare standen in alle Himmelsrichtungen, was ein Zeichen dafür war, dass sie sich über ein ganz wichtiges Thema viel zu viele Gedanken gemacht hat.

"Du musst mir helfen.", verlange sie gleich als erstes, sobald sie das Zimmer betreten hatte.

Erfreut lehnte sich Anna in ihrem Stuhl zurück. "Aha, und wobei?"

"Ich brauche deinen Rat."

"Und wofür?"

"Es geht um einen Jungen."

"Oh.", entzückt richtete sie sich wieder auf. "Und worum gehts?"

"Er will etwas von mir.", nervös setzte sich Robyn auf Annas Bett und fing wieder an, in ihren Haaren rumzuwühlen.

"Wie schön."

"Nein!"

"Wie grauenhaft.", sagte Anna sofort und musste ein Grinsen unterdrücken.

"Ja!"

Seufzend stand Anna auf und ging auf ihre Gastschwester zu. "Hey, wenn du endlich einen Rat von mir willst, bringt es nicht nur ein Ein-Worts-Gespräch zu führen. Was ist los? In ganzen Sätzen bitte."

"Also, es geht da um einen Jungen, George. Er ist wirklich total süß und nett, für

einen Jungen zumindest. Und er hat mir heute gesagt, dass er sich in mich verknallt hat."

Anna nickte, als ob sie alles verstehen würde. "Aber das ist doch wirklich toll."

"Eben nicht.", Robyn versteckte ihr hübsches Gesicht in ihren Händen. Mitfühlend strich Anna ihr über den Rücken, "Aber warum denn nicht?"

"Er ist mit meiner besten Freundin zusammen. Gwen, die Blonde, die immer so viel lacht."

"Oh, das ist wirklich ein Problem. Und, weiß sie denn, dass er in dich verknallt ist?"

"Natürlich nicht.", Robyn hob den Kopf wieder und Tränen schimmerten in ihren Augen. "Sie würde mich umbringen. Vielleicht auch ihn, oder uns beide. Oh Anna, was soll ich nur tun?"

"Da kann ich dir leider nicht weiterhelfen. Wirklich, ich habe so etwas noch nie erlebt. Ich hab zwar schon erlebt, dass sich welche in meinen Freund verliebt haben, aber es war nie meine beste Freundin.", bei dem Gedanken musste sie sich ein grinsen unterdrücken. "Wie empfindest du denn für ihn?"

Robyn die Schultern. "Keine Ahnung, wie gesagt er ist ganz okay, für einen Jungen."

"Dann sag ihm, dass das nie etwas aus euch beiden werden wird. Er soll sich doch keine falschen Hoffnungen machen."

"Aber...", Robyn brach ab. Anna erkannte das Schweigen sofort und seufzte. "Du magst ihn, hm? Und er ist mehr als nur okay. Für einen Jungen."

"Was soll ich denn bloß tun? Ich will Gwen nicht wehtun."

"Du musst dich zwischen Freundschaft und Liebe entscheiden."

"Wofür würdest du dich denn entscheiden?"

Anna musste nicht lange überlegen. "Wenn ich in deinem Alter wäre für Freundschaft. Es wird jetzt vielleicht hart klingen, aber in eurem Alter kann man noch gar keine richtige Liebe empfinden. Jedenfalls nicht für die, mit dem man sein restliches Leben verbringen will.

Wenn du dich jetzt für diesen George entscheiden würdest, würdest du höchstwahrscheinlich Gwen verlieren. Und nach ein paar Monaten sicher auch wieder George, weil ich nicht besonders sicher bin, wie man in eurem Alter eine Beziehung führen kann, die nicht aus mehr als Händchenhalten besteht. Ihr beide würdet euch schnell langweilen. Und in Null Komma Nichts seid ihr wieder getrennt. Und dafür hast du deine beste Freundin verloren. Für einen Jungen, dem du am Ende nicht einmal hinterher trauern wirst."

"Wow.", Robyn machte große Augen. "Ich hab zwar nur die Hälfte verstanden, aber es ist genug um mich für meine beste Freundin zu entscheiden."

Anna lächelte etwas gezwungen. So eine schöne Rede hatte sie gehalten, und das auch noch in Englisch und dann wird sie nicht einmal gemessen anerkannt. "Eine Freundin sollte man nie wegen eines Jungen verlieren."

"Danke, Anna. Ich weiß gar nicht, was ich ohne dich gemacht hätte.", freudig umarmte sie ihre Gastschwester und schloss die Augen. Robyn hatte sich schon immer eine große Schwester gewünscht. Und Anna war da ganz nach ihren Vorstellungen. Dass sie in weniger wie einem halben Jahr schon wieder weg war, wollte sie nicht wahr haben. Den Gedanken verdrängte sie ganz einfach.

Jeden Tag eine gute Tat, dachte Anna, als Robyn ihr Zimmer nach einer weiteren halben Stunde verließ. In Gedanken versunken ließ sie sich zurück aufs Bett fallen. Zum Glück hatte sie nie solche Probleme gehabt, wie Robyn. Ihre beste Freundin war noch nie in ihren Freund verliebt gewesen. Wäre auch zu komisch, wenn sie sich vorstellte, dass Lucie sich in Chris verliebt. So etwas würde in hundert Jahren nie

passieren. Anna war naiv zu glauben, dass Lucie für Chris immer noch ein bisschen Hass empfindet, damit sie sich nicht in ihn verliebt, selbst wenn die beiden richtig gute Freunde werden.

Was mach ich mir über so etwas überhaupt Gedanken, dachte sie und kuschelte sich in ihre Kissen. Es wird nichts passieren. Chris und ich werden glücklich, Lucie wird ewig meine beste Freundin bleiben und wir leben bis ans Lebensende. Und damit schlief sie ein.

"Also, ich verstehe ehrlich nicht, wie du es schaffst, deine Haare so glänzend aussehen zu lassen.", bemerkte Mary in der Pause und zupfte an Annas Haaren rum. "Ich brauche dazu immer viertausend Stunden bei dem Friseur."

Anna grinste verlegen. "Nun, vielleicht liegt es in den Genen. Keine Ahnung, ich hab da noch nie so wirklich drüber nachgedacht."

"Solltest du aber vielleicht mal machen.", schlug Mary vor, doch ihre Aufmerksamkeit wurde sofort von Anna auf eine ganz andere Person gelenkt.

"Oh, seht mal Mädels, da ist Josh.", und sofort starrten alle auf den blonden Jungen, der sich gerade zu seinen Kumpels einen Tisch weiter setzte. Reihenweise fingen sie an zu seufzen und Anna runzelte die Stirn. Josh schien anscheinend der englische Chris zu sein und sie verkniff sich ein Lächeln.

"Ist er nicht super süß.", schwärmte Mary und die anderen nickten. "Dieser Body und dieses unwiderstehliche Lächeln. Den würde ich zu gerne mal für nur fünf Minuten unter meine Fittiche nehmen, dann hat er nie wieder ein anderes Mädchen im Kopf."

"Na ja, ich habe da neulich erst gehört, dass Jude Morrigan ihn neulich nach dem Footballtraining angesprochen und um ein Date gebeten hat.", sagte Katelin, die immer alles wusste, nur nicht den Lernstoff.

Mary sah sie entsetzt an. "Jude Morrigan? Diese hässliche kleine -", sie unterbrach sich und schüttelte stattdessen angewidert den Kopf. "Das ist doch wohl ein Witz, oder?"

"Nein, ich habs auch gehört.", mischte sich nun Deborah ein. "Von Craig. Der, der mit Josh in einer Mannschaft spielt. Er soll sogar gehört haben, wie er ja gesagt hat."

"Was?", das ungläubige Wort klang eher wie ein spitze Schrei. "Ich bitte euch. Guckt sie euch doch mal an, wie die in der Freizeit rumläuft. Mit ausgefransten Jeans und diesen langweiligen T-Shirts. Grauenhaft. Ich wette, sie kann keine drei Sekunden auf Pumps laufen. Sie würde sicher hinfallen und ihr strahlender Josh wird sie nicht auffangen, weil er bald nur noch Augen für mich haben wird."

"Genau, Jude verblasst neben dir doch wie ein Gespenst. Sie ist so ein Mauerblümchen. Versteckt sich hinter Bücher und tut immer so neunmalklug. Nur du, Mary, bist perfekt für Josh."

Mary richtete sich größer auf ihren Stuhl auf und zog ihren Pullover der Schuluniform weiter nach unten. "Ich weiß, und das werd ich euch jetzt auch beweisen.", damit stand sie elegant auf und ging unvermittelt auf den Jungentisch zu. Von hinten beugte sie sich über Josh und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Die anderen Mädchen, die noch mit Anna an einem Tisch saßen schauten gespannt zu.

"Ich wette, sie bekommt ihn rum.", sagte Deborah. "Sie kriegt einfach jeden Jungen. Na ja, so wie sie auch aussieht, wie aus der Cosmopolitan entsprungen. Findet ihr nicht auch?"

Katelin und Francie nickten. "Wunderschön."

Anna schaute sie mit gerunzelter Stirn an. "Aber man beurteilt Menschen doch nicht

nur nach dem Aussehen.“ bemerkte sie vorsichtig und erntete erstaunte Blicke von den drei Blondierten Mädchen, die unbedingt so sein wollten wie Mary.

"Ach nein? Und warum glaubst du dann, sitzt du an diesem Tisch? Das hier ist der coolste Tisch der Schule, nur die allerhübschesten Mädchen dürfen hier sitzen. Und diese werden von Mary persönlich ausgewählt.", erklärte Francy und schlug die Beine übereinander.

Anna legte den Kopf etwas zur Seite und betrachtete die drei Mädchen. "Aber ist es denn nicht ein seltsames Gefühl, vielleicht nur gemocht zu werden, weil ihr hübsch ausseht? Einige Menschen legen auch Wert auf den Charakter."

Katelin wischte das Thema mit einer Handbewegung beiseite. "Paris Hilton wird auch von jedem bewundert, obwohl man sagt sie sei ein Dummchen. Heutzutage muss man wirklich Schön sein, um dazu zu gehören. Also fühl dich gefälligst geehrt."

Anna schüttelte verständnisvoll den Kopf. "Ich versteh euch nicht.", sie packte ihre Bücher zusammen, stand auf und ging dann, sie brauchte dringend etwas Normalität. Und die fand sie auch, als sie mit einem Mädchen zusammenstieß, dass in ihre Klasse ging. Sie hatte ihre schwarzen Haare zu einem Bob geschnitten und ein wunderschönes Lächeln. "Anna, entschuldige, ich habe nicht aufgepasst."

Anna schüttelte den Kopf und sammelte die Bücher auf, die ihr vor Schreck runter gefallen waren. "Ist doch schon okay, Nora.", sie grinste zurück. Dann fiel ihr plötzlich etwas ein. "Ach ja, könntest du mir vielleicht einen Gefallen tun? Dieses neue Thema in Mathe, da komm ich absolut nicht mit, kannst du mir das noch einmal erklären?"

Nora nickte. "Klar, kein Problem. Komm, lass uns einen freien Raum suchen, wo wir den Rest der Pause ungestört sind."

"Oh, du bist ein Engel."

"Chris, wenn du mir was sagen willst, sag es endlich.", Maik fuchtelte etwas ungeduldig mit den Drummersticks rum. Da hatte Chris ihn nun schon eine halbe Stunde vor der eigentlichen Bandprobe herbestellt und noch immer schwieg er. Es waren bereits zehn Minuten vergangen.

"Ja, ja lass mich doch erstmal überlegen, wie ich anfangen soll."

Maik seufzte. "Jetzt komm schon, Alter. So schlimm kann es nicht sein. Fang einfach mit den Grund an, warum du jetzt jeden Morgen mit Lucie zur Schule kommst. Und zwar schon seit drei Tagen."

Chris setzte sich seufzend auf den Rand der Bühne und legte den Stift beiseite. "Na ja, das ist nicht so einfach für mich."

Maik setzte sich neben seinen Freund und ließ die Füße baumeln. Beruhigend legte er eine Hand auf Chris' Schulter. "Hey, du bist mein bester Kumpel und du kannst mir echt alles erzählen. Ich freu mich, wenn ich endlich mal dir helfen kann und es nicht immer umgekehrt ist. Also, was ist los?"

"Ich bin für eine Weile bei Lucie eingezogen.", platze es aus Chris heraus und verlegen schaute er zu Boden.

Maik wollte etwas sagen, öffnete den Mund und schloss ihn anschließend. Dann versuchte er es noch einmal, aber er brachte nur ein kleines "a" heraus. Dann nickte er und schüttelte doch wieder den Kopf. "Ähm - was?", fragte er am Ende dann ungläubig. "Entschuldige, ich hatte gerade einen seltsamen Traum, was hast du eben gesagt?"

"Maik, mach dich nicht lächerlich, du hast genau verstanden was ich gesagt habe."

"Ja, aber das klang so absurd, dass es nicht wahr ist. Also, Scherz beiseite, was ist wirklich los?"

Chris seufzte. "Das ist die Wahrheit!", beharrte er und schaute Maik fest in die Augen. "Und - warum? Ich meine, dass kann ja wohl schlecht etwas damit zu tun haben, dass ihr Freunde werden wollt. Oder?"

Chris schüttelte den Kopf. Komm schon, dachte er. Bring es hinter dich. Er ist dein Kumpel, er wird dich verstehen. Verdammt, jetzt sei doch nicht so dumm und schweige.

"Chris, jetzt sag endlich was los ist. Du weißt, du kannst mir alles erzählen."

"Ich hab Stress Zuhause. Mein Vater hat mich rausgeworfen, also bin ich gegangen. Dann hat Lucie mich aufgelesen und für ein paar Tage bin ich bei ihr untergekommen."

"Okay, jetzt mal eins nach dem anderen. Dein Vater hat dich rausgeschmissen?"

Chris nickte. "Jap."

"Und warum?"

"Na ja, wir hatten uns gestritten und dann...", so gut er konnte gab er den Streit wider und erzählte dann, wie er auf Lucie gestoßen ist. Als er fertig war, fragte Maik: "Und wieso hast du mir das alles nicht früher erzählt? Glaubst du etwa, ich würde dich auslachen? Wenn ja, ist das völliger Quatsch."

"Ach ich hab keine Ahnung, ich konnte es einfach nicht."

Maik grinste. "Du bist echt so etwas von einem Idiot.", er lachte. "Oh Mann, sicher hast du auch noch gedacht, dass wir dich als schwach sehen würden, dass auch du Probleme hast. Du, der du ständig eigentlich nur als Kummerkasten dienst und dann plötzlich selber Probleme hat, mit denen du nicht wirklich gut fertig wirst. Ist dir das peinlich?"

"Ich weiß es wirklich nicht. Und ich weiß auch nicht, warum ich es Lucie eher erzähle wie euch."

"Na ja, auch du hast deinen Stolz. Und anscheinend kann nur Lucie ihn brechen. Aber mal ´ne andere Frage: Wie lange willst du jetzt bei ihr wohnen bleiben?"

Chris zuckte die Schultern. Er schämte sich irgendwie. Wieso hatte er wirklich von Anfang an gedacht, dass es so unangenehm werden würde, wenn er Maik alles gestand. Das war ja so etwas von bescheuert. Was war nur los mit ihm? Warum überschlugen sich manchmal seine Gedanken einfach und warum, zum Teufel, konnte er keine richtigen Entscheidungen mehr treffen? Das hatte er doch sonst auch immer gekonnt. Wieso nicht jetzt, wo Anna weg war? Er war so in Gedanken, dass er Maiks Stimme nur gedämpft wahrnahm. Er kam erst wieder zu sich, als er eine Hand auf seiner Schulter spürte und den fragenden Blick von Maiks hellblauen Augen sah. "Hm? Hast du etwas gesagt?"

"Ja, ich hab dich sogar was gefragt."

"Entschuldige, was denn?"

"Du kannst gerne eine Weile bei mir wohnen.", schlug Maik nun vor. "Der Dachboden ist soweit schon ausgebaut, dass man daran wohnen kann. Und keine Angst, du fällst mir nicht zur Last. Ganz im Gegenteil, ich würd mich wirklich freun."

"Könnt ihr mich auch leisten? Ich meine das Geldliche."

Maik verdrehte die Augen. "Ach, das Geld wird schon kein Problem sein, meine Mum konnte uns bis jetzt immer gut durchfüttern, da wird einer mehr oder weniger keinen Unterschied machen."

"Na ich weiß nicht.", sagte Chris. "Karin mag mich zwar, aber ob das reicht?"

"Chris, du beleidigst mich, wenn du nicht bei mir wohnen willst nur weil du denkst wir haben nicht genug Geld. Sobald wir den Plattenvertrag haben, müssen wir uns darum eh keine Sorgen mehr machen. Also? Wann willst du einziehen?"

"Man, jetzt kann ich euch gar nicht mehr voneinander unterscheiden.", sagte Tim zu den beiden Zwillingen und betrachtete deren Kurzhaarfrisuren. Dadurch dass die beiden die Frisuren hatten wechseln wollen haben sie natürlich alles nur noch schlimmer gemacht und so hatten beide nur noch eine Bobfrisur, mit der Lena alles andere als begeistert war.

"Das haben die beiden nun mal davon.", sagte Lucie und betrachtete die schmallende Lena und glückliche Marie, die über ihr kurzes Haar mehr als zufrieden war. "Mama war richtig ausgerastet, nachdem sie mit ihren Schreianfall zu Ende war."

"Sie hat uns ja nicht zugehört.", sagte Lena trotzig.

"Natürlich hat sie das, aber wie soll sie dir lange Haare wachsen lassen? Also echt, ich dachte du bist alt genug um zu wissen, dass das nicht geht."

"Jetzt hack doch nich so auf sie rum.", sagte Tim und schnappte sich noch ein paar Kekse, ehe sie in das Zimmer von Lucie verschwanden. Lucie zuckte die Schultern und verschloss die Tür.

Tim hatte sie heute in der Schule gebeten sich mit ihm zu treffen, da er ihr etwas Wichtiges mitzuteilen hätte. Da sie von Natur aus neugierig war, hatte sie zugesagt und nun saßen sie sich auf dem Boden gegenüber, der Teller Kekse zwischen ihnen.

"Entweder hast du deine Sprache von einer Sekunde auf die andere verloren oder du hast es dir anders überlegt, mit dem, was auch immer du mir sagen wolltest."

Tim wrang sich die Hände und schaute leicht errötet zur Seite. "Na ja, das ist nicht gerade einfach für mich. Lass mir ein wenig Zeit."

"Du hattest ganze eineinhalb Stunden, die du schon hier bist.", bemerkte Lucie. "Aber lass dir ruhig noch mehr Zeit, ich bin ja von der Sorte Mensch, die geduldig warten können.", was natürlich so was von nicht stimmte.

"Ist ja gut, ist ja gut. Also", er holte tief Luft und sagte dann doch nichts, sondern atmete nur wieder schwer aus.

Geknickt ließ Lucie den Kopf sinken. "Tim!"

"Na gut. Also..."

"Da waren wir grade schon."

"Lässt du mich jetzt mal anfangen? Also-"

"Dann fang nicht immer gleich an."

"Dann unterbricht mich nicht immer."

"Wenn du immer gleich anfängst und dann doch wieder abbrichst!"

"Das hatte ich diesmal eigentlich nicht vor."

"Gut, dann fang endlich an."

"Hatte ich grade vor."

"Dann mach es auch."

"Dann halt die Klappe."

"Wieso ich? Halt du sie doch!"

"Wie denn? Ich dachte ich soll endlich reden?!"

"Na, wenn du es nich tust."

"Lucie!"

"Tim."

"Du bist eine dumme Kuh, also, halt die Klappe und lass mich reden."

"Bitte, fang an."

"Was würdest du sagen, wenn ich mich verliebt hätte?", sagte Tim so plötzlich, dass Lucie ihn eine kurze zeitlang nur sprachlos ansehen konnte.

"Was denn? Is´ das so ungewöhnlich?"

Lucie schüttelte den Kopf. "Nein nein, nur, bist du es wirklich?"

Tim zuckte die Schultern. "Ich denke schon."

"Und warum hast du dich dann so schwer getan es mir vorhin zu sagen? Jeder verliebt sich einmal, das ist ganz normal."

"Na ja, bei mir ist es etwas problematischer.", Tim schaute Lucie so fest in die Augen, dass sie plötzlich errötete und sich an die Umarmung vor ein paar Tagen erinnerte. Oh Gott, dachte sie und weitete die Augen. Hoffentlich liege ich mit meiner Vermutung falsch. Rasch stand sie auf und trat an ihr Fenster.

"Und wer ist die Unglückliche, wenn ich fragen darf?"

"Nun, das ist ja gerade das Problem."

Oh Gott, dachte sie und kniff die Augen zu. Dann drehte sie sich aber wieder zu ihm um und lächelte etwas gequält. "Was denn? Hast dich verliebt, aber deine Auserwählte noch nicht gefunden?"

"Nein, also doch schon, gefunden ja. Aber-", er stand seufzend auf und ging auf sie zu. "Es gibt da noch eine kleine Frage, ob ich wirklich in die Person verliebt bin oder vielleicht doch in eine andere."

Lucie lachte nervös. "Oho, also gleich zwei, du bist ja ein ganz Flotter, wenn dann richtig, was?"

Tim packte sie an den Schultern und schaute ihr fest in die Augen. "Lucie, es gibt nur eine Lösung, das Problem zu lösen."

"Hehe, und wie sehe diese Lösung aus? Musst du jemanden umbringen."

"Nein, nur endlich über meinen Schatten springen."

Lucie riss die Augen auf und stemmte die Hände gegen seine Brust. Wehe er tat das, was sie dachte, was er tun würde. Und ehe sie sich versehen konnte, hatte er sie umarmt. Puh, dachte sie etwas erleichtert. Solange es nur eine Umarmung war, war die Welt noch in Ordnung. Na ja, zumindest bis er begann, mit einer Hand über ihren Rücken zu streicheln. "Lucie?"

"Hm?", sie schaute auf, was ein Fehler werden würde. Denn noch ehe sie den Kopf richtig erhoben hatte, lag ein weiches kühles Lippenpaar auf ihres und sie riss erschrocken die Augen auf. Sie war so geschockt, dass sie sich eine Weile nicht regen konnte. Tim nutzte die Gelegenheit und fuhr mit der Zungenspitze leicht ihre Konturen nach und ein kalter Schauer fuhr ihr über den Rücken. Langsam löste sie sich aus ihrer Erstarrung und stemmte sich heftiger an Tim ab, doch dieser zog sie nur noch mehr an sich heran und presste seine Lippen einen kurzen Augenblick fast brutal auf ihre. Dann löste er sich abrupt von ihr und noch ehe sie etwas tun konnte, schupste er sie von sich und verließ ohne ein Wort und mit großen Schritten das Zimmer. Lucie sank zu Boden und hörte auch schon wenige Sekunden die Haustür zuschlagen. Was sollte sie jetzt nur tun?

Chris betrat mit strahlendem Gesicht das Haus der Gellers (er hatte sich den Haustürschlüssel von Lucie geborgt) und rief ein lautes "Hallo" aus, was natürlich eigentlich nur die Zwillinge und Lucie hören konnten. Stella und Frank waren arbeiten. Ersteres kamen natürlich sofort die Treppe runtergerast und sprangen aufgeregt an Chris herauf. "Chris, Chris, du musst unbedingt mit nach oben kommen. Lucie, sie ist ganz verwirrt." Marie nickte. "Ja, sie stammelt immer nur ein paar Sätze mit Tim vor sich hin."

Chris runzelte die Stirn. "Und warum?"

"Keine Ahnung, sie sieht so krank aus. Chris bitte, du musst ihr helfen."

"Vielleicht stirbt sie ja, sie sieht schon ganz blass aus.", die Zwillinge klammerten sich aufgeregt an jedem seiner Arme fest und zogen ihn Richtig Treppe. Chris bekam

langsam ein seltsames Gefühl im Bauch. Sollte er Tim doch anders eingeschätzt haben, als es der Wirklichkeit entsprach?

"Seit einer viertel Stunde sitzt sie schon auf dem Boden.", sagte Lena und öffnete sie Zimmertür ihrer großen Schwester.

Chris war wirklich erstaunt, als er Lucie am Boden sitzen sah, die Arme auf den Beinen gelegt und mit starren Blick auf einen Punkt an dem Schrank ihr gegenüber gerichtet.

"Lucie?", doch sie regte sich nicht.

"Das haben wir doch auch schon versucht.", sagte Marie. "Aber sie sabbelt immer nur etwas von Tim."

"Lasst mich mal mit ihr alleine.", sagte Chris und schaute die Zwillinge ernst an.

"Sie wird doch nicht sterben, oder?"

Chris fuhr Lena über die Haare und lächelte sie an. "Nein, ganz bestimmt nicht. Und nun verschwindet."

Die Zwillinge nickten etwa unsicher und verschwanden dann leise aus dem Zimmer. Chris holte einmal tief Luft und trat dann auf Lucie zu.

—

ein neues kapi is nun hiermit beendet und ich hoffe doch es hat euch gefallen und ihr freut euch auf eine fortsetzung (die warscheinlich ein bisschen dauern kann, da ich nu arbeiten muss [sowas dummes-.] und erst spät wieda zuhause bin^^) hoffe ihr habt geduld und versteht mich ^-^

bb sagt eure Laiya-chan *kizz*

ein Paar miserable Freunde

Kapitel 12

"Hey, ist alles okay mit dir?", fragte Chris vorsichtig und setzte sich im Schneidersitz vor Lucie, sodass sie gezwungen war, in anzusehen. Ihre Augen waren glasisch und ausdruckslos.

"Tim, er- er- das hätte ich nie von ihm gedacht.", ihre Stimme war nur ein Flüstern und Chris merkte, dass sie wirklich geschockt war. In diesem Moment rechnete er mit dem Schlimmsten. Er packte sie bei den Schultern, etwas unsanft, aber manchmal half ein wenig Gewalt um einen klaren Gedanken zu bekommen. "Lucie, jetzt sag endlich, was passiert ist!"

Sie schaute ihn in die Augen und sagte dann: "Er - er- hat... mich - geküsst." Das letzte Wort war nur noch ein leises Hauchen, doch Chris verstand sie. Seufzend ließ er sich zurückfallen. "Lucie, das ist doch nicht wirklich dein Ernst, oder?"

Lucie schien langsam aus ihrer Art Trance zu erwachen und sah ihn fragend an. "Doch."

Chris grinste. "Und deswegen bist du so geschockt? Süße, ich habe noch nie ein Mädchen gesehen, was nach einem Kuss geschockt ist. Aber du scheinst echt eine Ausnahme zu sein."

Langsam wurde Lucie wütend. "Er ist mein bester Freund.", sagte sie, als ob somit auf alle Fragen geantwortet wäre. "Das hätte er einfach nicht tun dürfen. Er wollte mir eigentlich nur etwas Wichtiges sagen, doch dann änderte er seine Meinung, meinte, er müsse etwas ausprobieren und schon hatte er mich geküsst."

"Tja, dann hat dein bester Freund also endlich seine Augen aufgemacht und erkannt, dass du ein ungebundenes Mädchen bist. Lucie, das musste früher oder später doch passieren."

Irritiert sah sie ihn an. "Was laberst du da?"

Chris zuckte die Schultern. "Na es ist doch weltbekannt, dass Jungen und Mädchen keine besten Freunde sein können, außer er ist schwul. Und das, so hat er ja heute bewiesen, ist er nicht."

"Aber ich empfinde nichts für ihn. Also, ich meine natürlich schon - aber eben nicht so, wie du denkst."

"Ich denke gar nichts.", sagte er, lehnte sich zurück und stützte sich auf seine Ellbogen ab. Lucie wurde wirklich von Tag zu Tag interessanter. "Was ist das überhaupt, denken? Kann man das essen?"

Mit einem kleinen Schmollmund sah sie ihn an und er merkte, dass sein Plan aufgegangen war. Sie musst dringend abgelenkt werden.

"Nein, es ist etwas, was du dir nie aneignen wirst."

"Ich glaub' s auch. Und jetzt mach dir nicht so viele Gedanken über Tim. Hat er dir denn gesagt, dass er sich in dich verliebt hat?"

Lucie schüttelte den Kopf. "Nein, er ist gleich wieder abgehauen, nachdem er mich geküsst hat. Was wahrscheinlich auch das Beste war."

"Wieso? Hättest du ihn sonst in tausend Stücke gerissen? Jetzt mach mal keinen Wirbel, ich bin sicher, dass sich bald alles aufklären wird."

"Und was soll ich morgen machen, wenn ich ihm in der Schule begegne?"

Chris stand auf. "Keine Ahnung, bin ich dein Liebetherapeut?"

Lucie gab ein Geräusch von sich, was eher wie ein Knurren klang. "Du Idiot, du hirnloses Schwein!", fauchte sie ihn an und sprang auf. "Was fragst du dann nach mir, wenn du mein Gelaber eh nicht hören willst?"

Chris hob beide Hände hoch, wie um seine Unschuld zu bezeugen. "Hätte ich denn ahnen könne, dass du mir gleich dein kleines Herzchen ausschüttest?"

Lucie nahm ein Kissen vom Bett und schleuderte es nach ihn. "Du gefühlloser, hinterlistiger, großspuriger Penner! Kannst du nicht einmal Ernst sein und mir helfen?"

"Du willst meine Hilfe doch eh nicht.", lachte Chris und duckte sich, da Lucie herausfand, dass sich Kissen als sehr geeignete Wurfgeschosse eigneten.

"Na und?", fauchte sie und warf drei Kissen auf einmal (anm. sie hat sehr viele Kissen^^), die jedoch an der Wand abprallten. "Aber freundliche Menschen tun so etwas aus reiner Höflichkeit!"

"Du hast mich noch nie für einen freundlichen Menschen gehalten!", auch er entdeckte, dass Kissen gut fliegen konnten, schnappte sich eins und warf es nach Lucie.

"Nein, aber ich hätte mich auch mal irren können."

"Selbst wenn es so gewesen wäre, dass hättest du dann nie zugegeben!", er wich einem schwarzen Kissen aus, warf sein rotes und: Volltreffer! Sie war so damit beschäftigt gewesen, ein neues Kissen zu suchen, dass sie das von Chris nicht sah und es voll ins Gesicht bekam, als sie sich aufrichtete. Lucie drehte nur noch mehr durch und benutzte sich jetzt höchstpersönlich als Kopfkissen. Kreischend sprang sie auf Chris zu, die Hände so gehalten, als wolle sie ihn erwürgen und plumpste mit ihm doch glatt zu Boden.

"Scheiße, du bist ja schwer wie ein tausend Tonnen Mehlsack!", bemerkte er, als ihm kurz vom Aufprall die Luft genommen wurde.

Mit blitzenden Augen saß sie auf seinem Bauch und krallte ihre Hände um seinen Hals. "Noch ein Wort und ich schwöre, ich bringe dich um."

"Das tust du schon mit deinem Gewicht.", sagte er und grinste. Natürlich war sie leicht wie eine Feder, aber er liebte es, sie zu provozieren.

"Du nimmst das sofort zurück du Schwachkopf.", versuchte sie ihn zu beleidigen und ließ eine ganze Schimpftirade über ihn ab. Doch ergebnislos. Statt sich beleidigt zu fühlen, bekam Chris plötzlich einen Lachanfall und fing an, sich unter Lucie zu winden. Sie sah einfach urkomisch aus, mit der Zornesfalte zwischen den Augenbrauen, den Strähnen, die wirr abstanden und der schrillen Stimme von ihr.

"Hör auf zu lachen du Idiot, das ist nicht lustig."

Chris schnappte nach Luft und versuchte sie von sich runter zu schupsen. Die roten Flecken an ihren Wangen bildeten einen eigenartigen Kontrast zu ihren dunklen Augen, die ihn zornig anblitzten. Sie blieb beharrlich auf ihn sitzen (>.<) und umfasste etwas doller seinen Hals. "Halt die Klappe!", fauchte sie ihn an.

"Du müsstest dich mal im Spiegel betrachten.", japste Chris und umfasste ihre Oberarme. "Du siehst echt erschreckend aus."

Sie knurrte. "Na herzlichen Dank, erst bin ich schwer und jetzt auch noch hässlich?"

Chris schüttelte den Kopf und beruhigte sich langsam, trotzdem liefen ihm noch Lachtränen die Wangen runter. "Das hab ich nie behauptet und jetzt geh runter, du erdrückst mich wirklich."

"Oh nein, diesen Gefallen werde ich dir nicht tun."

"Du zerquetscht meine inneren Organe!"

"Oh, da habe ich, weiß Gott, nichts gegen. Erst beleidigst du mich - "

"Hey, du beleidigst mich die ganze Zeit. Aber na schön, wenn du es nicht anders

haben willst...". er packte sie an der Hüfte, hob sie hoch, als ob sie nur eine Stoffpuppe wäre und verlagerte sie neben sich. Damit sie auch ja nicht auf falsche Gedanken kommen könnte, setzte er sich diesmal breitbeinig über sie und hielt ihr die Arme über dem Kopf fest.

"Geh von mir runter! Ich krieg keine Luft!", fauchte sie und versuchte sich ein paar Strähnen aus dem Gesicht zu pusten, die ihr die Sicht raubten.

Chris grinste. "Jetzt weißt du, wie es mir ging. Ich lass dich nur los, wenn du mir versprichst, mich nicht wieder anzugreifen."

"Ich verspreche nichts, was ich nicht halten kann.", sagte Lucie trotzig und schaute zur Seite. Hatte sie wirklich einmal gedacht, dass sie ihn mochte? Wenn auch nur ein kleines bisschen? Anscheinend hatte sie einen kurzen Augenblick nicht richtig nachgedacht, denn diesen Kerl, der jetzt auf ihr saß und sie hämisch angrinste, konnte man einfach nicht mögen.

Ich hasse ihn, dachte sie und zog einen Schmollmund. Soll er mich doch erdrücken, er wird schon noch sehen, was er davon hat. Rache ist bittersüß.

"Jetzt sei doch nicht gleich beleidigt.", grinste Chris und machte es sich bequem. Wütend schaute sie ihn an. "Ach nein? Ich hab alles Recht der Welt dazu."

"Sei mir lieber dankbar.", sagte er weiter, als ob sie nie den Mund aufgemacht hätte.

"Dankbar?", sagte sie laut. "Wozu, dass du mich nur jede Minute, die du in meiner Nähe bist, mich auf Hundertachtzig bringst, mich provozierst und mich zerquetscht? Ich werde dir gleich vor lauter Dankbarkeit einen Orden verleihen."

Chris ließ ihre Arme plötzlich los und setzte sich auf, blieb aber immer noch auf ihr drauf. "Nein, dankbar dafür, dass ich dich abgelenkt habe."

"Wovon?", das Wort spuckte sie ihm förmlich entgegen. Chris jedoch zuckte nur unbekümmert die Schulter und stand auf. Da Lucie sich schnell albern vorkam, wie sie da wie erschlagen auf dem Boden lag, tat sie es ihm nach und versuchte ihrer Haare in Ordnung zu bringen. "Also?"

"Na, woran hast du bis vor einigen Minuten noch dran gedacht, hm? Sagt dir der Name Tim etwas?"

Lucie weitete erstaunt die Augen. "Das hast du extra gemacht?"

"Natürlich, ich kann dich doch nicht einfach wie ein Häufchen Elend da sitzen lassen. Außerdem hättest du mir so gar nicht richtig zugehört."

Lucie fing an, die Kissen einzusammeln. "Wobei denn?"

Chris half ihr und bemerkte nur nebenbei das heillose Durcheinander. "Ich hab vorhin mit Maik geredet. Es war gar nicht so schwer, wie ich gedacht habe. Ich kann ab morgen bei ihm einziehen."

Lucie strahlte. "Wie wunderbar, dann bin ich dich also endlich los. Das muss gefeiert werden."

Chris grinste schief. "Wieso hab ich es bloß geahnt, dass du dich freuen wirst.", es war keine Frage, sondern einfach nur eine Feststellung. Lucie zuckte die Schultern. "Nein, aber mal ganz im Ernst, es ist viel besser für dich, wenn du lieber bei einen deiner Freunde einziehst."

"Wir sind doch jetzt auch Freunde.", bemerkte Chris und sah, wie sie kurz in der Bewegung innehielt, zwar nur für eine Millisekunde, aber immerhin. Aha, dachte er, interessant.

"Schon, aber für die anderen ist es besser. So entgehen wir viel Klatsch. Die ganzen Idioten aus meiner Klasse würden mir am liebsten Löcher in den Bauch fragen, weil wir jeden Morgen zusammen in die Schule kommen und sie auf dem selben Weg wieder verlassen."

Chris lachte. "Vielleicht denken sie ja, das wir eine Affäre haben." Lucie schaute ihn mit großen Augen an. "Bist du verrückt? Nicht alle denken so verkorkst wie diese Trulla Cindy. Das ist doch lächerlich."

Chris trat mit hochgezogenen Augenbrauen auf sie zu. "Nein, das ist nicht lächerlich, nur menschliche Logik."

"Lächerlich.", beharrte sie weiter und schmiss das letzte Kissen zurück aufs Bett. "Die sollten einfach nur mal ihr Gehirn benutzen."

Chris konnte sich das Grinsen einfach nicht vom Gesicht wischen. "Aber genau das tun sie doch."

"Kannst du endlich mal aufhören, mir zu widersprechen? Du findest das Ganze anscheinend noch lustig."

"Natürlich.", sagte er leichthin und setzte sich aufs Bett. "Du anscheinend nicht."

"Natürlich nicht.", fauchte sie ihn wieder an. "Wie steh ich denn dann da. Betrüge meine beste Freundin mit ihrem Freund hinter ihren Rücken! Die werden denken, dass ich die Situation schamlos ausnutze! Tolle Freundin, diese Lucie, werden sie alle denken. Aber haben wir es nicht schon immer gesagt? Sie ist schon immer heimlich in Chris verliebt gewesen."

"Ach, das ist doch Unsinn.", sagte Chris und wischte das Thema mit einer Handbewegung weg.

"Ach ja? Dann frag doch mal ein paar Leute. Die werden dir schon zeigen, dass ich recht habe."

"Jetzt beruhig dich doch mal wieder. Und selbst wenn es so wäre, was kümmert dich das? Leute tratschen, setzen etwas in die Welt und in wenigen Tagen ist alles wieder vergessen."

"Wenn du das Ganze so siehst, warum hast du dann nicht denn Mumm gehabt, deinen Freunden von deinem Rausschmiss zu erzählen."

"Das ist etwas ganz anderes.", sagte Chris leise. Sie schaffte es auch immer wieder, ihn wütend zu machen. Langsam überschritt er seine Geduldsgrenze.

"Ist es nicht!"

Wütend sprang Chris auf. "Wieso musst du eigentlich jeden Tag zu Rumzicken, he? Du hast anscheinend Spaß daran, einen den Tag zu verderben! Ich hab dich noch nie einen einzigen Tag erlebt, wo du nur freundlich warst. Weder zu mir, noch zu anderen. Ist doch kein Wunder, wenn fast niemand etwas mit dir zu tun haben will."

Lucie wusste nicht wieso, aber seine Worte versetzten ihr einen Stich ins Herz. Einen Augenblick wusste sie nicht, was sie sagen sollte und sie starrte nur stumpf in Chris' Augen. "Ich danke dir wirklich dafür, dass du so ehrlich zu mir bist.", sagte sie leise, dann holte sie Luft und ließ ihrer Wut freien Lauf: "Aber glaubst du, ich hab es darauf abgesehen, mich jeden Tag mit jemanden anzulegen? Ihr gebt mir doch immer einen Grund dazu und könnt einfach nicht einsehen, dass ich einfach nur meine Meinung kund tue. Es tut mir wirklich leid, dass ich mich nicht mit Leuten abgebe, die ich nicht mag. Ich kann ja versuchen mich zu ändern. Aber weißt du was? Ich mag mich so, wie ich bin. Ich brauche nur einen kleinen Kreis von Freunden, die sind nämlich auch ehrlich zu mir und verstehen mich."

Chris schüttelte den Kopf. "Ich versteh echt nicht, wie Anna es die ganze Zeit mit dir ausgehalten hat. Aber anscheinend ist auch nur sie in der Lage, dir einen Maulkorb anzulegen."

Plötzlich traten Tränen in Lucies Augen. "Na und?", schrie sie mit weinerlicher Stimme. "Aber sie liebt mich so, wie ich bin, mit meinen ganzen Fehlern, aber sie sieht auch die guten Seiten an mir. Sie versteht mich und auch nur bei ihr kann ich sicher

sein, dass sie wirklich nichts weitersagt, was ich ihr erzähle. Aber was sag ich dir das eigentlich. Ich muss mich nicht vor dir rechtfertigen.", trotzig wischte sie sich über die Augen und Chris schaute sie stumm an. So ein Gefühlsausbruch hatte er noch nie erlebt. Noch nie bei ihr und er war erstaunt wie verletzlich sie plötzlich wirkte, mit schimmernden Augen und bebenden Körper. Plötzlich fühlte er sich elend. Natürlich brauchte sie sich nicht rechtfertigen. Und es war auch blöd, was er gesagt hatte, aber sie schaffte es einfach, Worte aus ihm zu bekommen, die er nie sagen wollte. Hilflos ließ er seine Hände sinken und machte den Mund auf.

"Sag was du zu sagen hast, und dann verschwinde.", unterbrach sie ihn und wandte sich an ihr Fenster. Chris handelte aus einem plötzlichen Instinkt, ging auf Lucie zu und umarmte sie von hinten. Gefühle, die er nicht einordnen konnte, strömten auf ihn ein. Es war fast so, wie wenn er sich einmal mit Anna stritt und er hatte das dringende Bedürfnis, auf Versöhnung. Auf seine Art.

"Es tut mir leid.", sagte er und vergrub sein Gesicht in ihren weichen Haaren. „Wirklich, du muss mir glauben. Dinge, die nie gesagt werden sollten, sind ans Licht gedrungen und ich nehme alles zurück. Du bist toll so, wie du bist und - ach Lucie, es tut mir wirklich leid."

Lucie wollte ihre Erstarrung beibehalten, doch in seinen Armen entspannte sie sich langsam. Lautlos liefen Tränen über ihre Wange, die sie nicht erklären konnte. Sie weinte wirklich selten, aber wenn, dann richtig. Vorsichtig tastete sie nach seiner Hand und umfasste sie. Plötzlich kam es ihr so richtig vor, dass er hier stand, sie umarmte und sich entschuldigte. Und es fühlte sich auch richtig an, dass sie weiter an ihn gelehnt stehen bleiben und die Wärme und Stärke seines Körper fühlen wollte. Später, erst viel später würden große Tonnen Schuldgefühle auf sie niedersausen und sie fast erschlagen. Doch im Moment zählte das Jetzt. Und da fühlte sie sich sichtlich wohl.

"Wir geben echt miserable Freunde ab.", schniefte sie eine Weile und ließ ihren Kopf an seine Schulter sinken. Er lachte leise auf. "So schlimme wie wir, habe ich noch nie erlebt. Verzeihst du mir?"

"Wenn du es bei mir tust und niemanden etwas von unserem Ausbruch erzählst."

"Versprochen. Man, so ein Streit macht ganz schön hungrig, glaubst du, Stella hat den Kühlschrank heute morgen noch aufgefüllt?"

Lucie lachte und löste sich langsam von ihm. "Ich bitte dich, sie hat drei gefräßige Töchter. Da bleibt ihr gar nichts anderes übrig."

"Dann lass uns gucken, ob wir was passendes finden.", er hielt ihr seine Hand hin und sie umfasste sie. Aus einem Impuls heraus, stellte sie sich auf die Zehenspitzen und drückte ihn einen leichten Kuss auf die Wange. "Mein Dad würde jetzt sicher sagen, dass wir uns wie ein altes Ehepaar verhalten haben.", sie grinste und ohne es wirklich wahr zu nehmen, gingen sie Hand in Hand die Treppe runter.

Vorsichtig schlossen Lena und Marie zur selben Zeit auch wieder ihre Zimmertür und ließen sich daran zu Boden sinken. Beide seufzten schwer und grinsten sich dann an.

"Es ist schade, dass du ab morgen schon wieder weg bist.", sagte Frank am Abend beim Fernsehen zu Chris. "Wenigstens für ein paar Tage hatte ich das hoffnungsvolle Gefühl, doch noch die Oberhand des Geschlechterkampfes hier zu gewinnen."

Stella lachte auf und gab ihren Mann einen Kuss. "Sei nicht albern, du weißt doch, wie ehrfurchtsvoll wir unter deiner Herrschaft stehen."

"Oh ja, und zwar gar nicht.", er legte einen Arm um seine Frau und zog sie zärtlich zu

sich heran. Diese kuschelte sich sofort wie ein verliebter Teenager an seine Brust und schaute wohligh zum Fernseher. Chris hätte wetten können, das, wäre Stella eine Katze, hätte sie lauter als ein Mähdrescher geschnurrt.

Grinsend schaute er zu Lucie, die mit auf dem Sofa saß und nur die Augen verdrehte. "Müsst ihr immer knutschen und knuddeln? Nimmt euch ein Zimmer."

Lachend wechselte Stella von ihrem Mann zu ihrer Tochter und drückte diese fest an sich. "Uii, ich hab dich ja sooo lieb."

Lucie versuchte sich aus der Umarmung ihrer Mutter zu befreien. Vergeblich. "Mum, bitte nicht.", sagte sie weinerlich, als Stella auch noch anfing, Küsschen zu verteilen. "Bäh, kannst du es mal bitte lassen?"

"Ich zeig doch nur meine Liebe."

"MUM!"

Chris schüttelte grinsend den Kopf und schaute zum Fernseher. In Gedanken jedoch war er ganz woanders. Irgendwie war es wirklich schade, dass er nun nicht mehr hier schlafen würde. Er hatte die Familie echt ins Herz geschlossen, sogar die Zwillinge. Na ja, auf eine gewisse Art und Weise. Und er fing an, Lucie immer mehr zu mögen. In den letzten paar Tagen hatte er sie mehr kennen gelernt, als in den ganzen Jahren, die sie einander kannten und hassten (zumindest aus ihrer Sicht). Er hatte rausgefunden, dass sie gar nicht immer so stark und taff war, wie sie immer tat. Auch sie hatte ein Herz, was verletzt werden konnte. Und, so hatte er sich eingestehen müssen, hatte sie eigentlich einen tollen Humor und von Langeweile konnte man wirklich nie sprechen, wenn man mit ihr zusammen war. Langsam verstand er wirklich, was Anna an ihr fand. Und er war wirklich noch auf die Zeit gespannt, die vor ihm lag. Und ob sich etwas ändern würde, wenn Anna wieder da war.

Dann lassen wir es mal auf uns zukommen, dachte er und machte es sich im Sessel gemütlicher.

tjoa liebe leutz, für dieses kapi war es meeeeeeeeeega schwer irgendeine überschrift zu finden und ich hab einfach die nächstbeste genommen :P sooo^^ an sonstn hoffe ich, es hat euch wieder gefallen, auch wenns nich sooo spannend war und ihr freut euch wieder aufs nächste^^

bye bye und ein schönes wochenende wünscht eure Laiya-chan

Die Videobotschaft

Kapitel 13

Der Frühling kündigte sich fast von einem Tag auf den anderen an, mit viel Sonnenschein, Vögeln, die anfangen zu zwitschern (zumindest ein bisschen außerhalb der City), Blumen, die anfangen zu wachsen und natürlich, wie könnte es auch anders sein, den Frühlingsgefühlen.

Auch für Lucie wird dieser Frühling nicht so verlaufen, wie ihre ganzen sechzehn Lebensjahre zuvor. Den Anfang hatten genau drei Personen gemacht: Anna, Chris und Tim. Anna, indem sie nach England abgedüst war, Chris, indem er sich mit ihr angefreundet hatte, und Tim, indem er sie vor Wochen geküsst, und dann nie wieder, ein Wort mit ihr geredet hatte. Aber es sollten bald noch mehr Personen dazukommen. Und diese Personen würden dafür sorgen, dass nicht nur der Frühling anders werden würde.

Aber auch in England kündigte sich der Frühling an. Und Anna begann ihn, indem sie eine E-Mail schrieb:

Hey Lucie,

lange nichts voneinander gehört. Ich glaube, inzwischen ist es schon fast drei Wochen her, seit wir zum letzten Mal geredet oder geschrieben haben. Aber im Moment ist bei uns hier einfach die Hölle los. Es wundert mich, dass Lex überhaupt so freundlich war und mich jetzt an seinen Computer gelassen hat :)

Es ist einfach alles drunter und drüber: Robyn hat sich unsterblich in einen drei Jahre älteren Jungen verliebt (anm. sie ist dreizehn), Lex hat vor, auszuziehen und Bess und Jake sind so was von der Meinung, dass er noch nicht "reif" genug wäre. Außerdem haben es gerade ein paar Zicken auf mich abgesehen, weil ich mich mit einem Mädchen angefreundet habe, was sie auf den Tod nicht leiden können :) Na ja es wäre ja aber auch blöd, wenn hier alles glatt laufen würde...nicht, dass ich das nicht so wollen würde, aber das Chaos hat doch was gutes an sich, so werd ich nämlich nicht alle paar Minuten mit Heimweh erschlagen. Und das ist ziemlich schlimm^^ aber ich sage mir immer wieder: Anna es sind fast nur nicht drei Monate, wir haben fast schon die Hälfte der Zeit geschafft und die andere Hälfte kriegen wir auch schon hin^^

Oh, wie ich dich und all die andern vermisse. Jedes Mal, wenn ich an euch denke, kommt es mir vor, als hätten wir uns schon vor Jahren voneinander am Flughafen verabschiedet, und wahrscheinlich werd ich diesen Gedanken wieder haben, denn ich bin durch meinen Austausch nur noch mehr entschlossen, hier zu studieren. Und die Lehrer meinten, ich hätte gute Chancen, wenn ich mich hart anstrenge und das tu ich ja immer ^-^

Ich hoffe, bei euch Daheim läuft alles glatt und dass du und Chris euch nicht alle paar Minuten ermorden wollt. Ach ja, und grüß die Zwillinge lieb von mir^^ die kleinen Terrorkrümel vermisse ich richtig^^

Ach ja, bevor ich es vergesse: Deine zwei in Englisch^^ dazu gratuliere ich herzlichst^^ Chris scheint ja ganze Arbeit geleistet zu haben, wenn du plötzlich soo gut wirst^^ das

freut mich sehr für dich^^ außerdem macht es dir neue Hoffnung, die Prüfungen zu bestehen. Ich hoffe, es bleibt weiter so gut für dich.

Am Wochenende fahr ich mit der Familie hier nach Irland *freuz* das wird bestimmt richtig cool^^ ich wollte schon immer mal nach England ... sehen, wo Chris' Wurzeln liegen, schließlich kommt seine Urgroßoma aus Irland. Ich werde dir dann auf jeden Fall gaaaaanz viele viele Bilder schicken, also bereite dich schon mal drauf vor^^

Ich hoffe, du meldest dich bald mal wieder ... vermiss dich und die andern ganz schrecklich, grüße Chris ganz lieb von mir *kuss*

bye bye sagt Anna, die dich gaaaaanz doll lieb hat *knuddel*

"Ich sag's ja, wenn wir nicht bald antworten, wird sie noch ganz kirre."

"Jetzt sag bloß, dass dir das nicht gefällt. Du hast doch selber gesagt, je länger wir warten, desto größer wird die Überraschung. Und jetzt hilf mir mal, ich weiß einfach nicht, was ich ans Ende setzten soll."

"Hmmm...", Lucie kam herüber und beugte sich über Chris' Schulter um auf den Computerbildschirm zu schauen, auf dem mehrere kleine Abschnitte für einen Film zu sehen waren, den sie extra für Anna gedreht hatten. Jetzt fehlte nur noch das Ende. "Wie wäre es mit dem da.", sie deutete auf einen Abschnitt, wo alle möglichen Personen zu sehen waren. "Wie am Anfang."

Chris schüttelte den Kopf. "Nein, das ist doof. Ich dachte eher an den, wo du sie alleine verabschiedest. War ja immerhin auch deine Idee mit dem ganzen Vid."

"Och nöö, das find ich doof. Oh, hier, wir nehmen einfach das hier, wo nur wir beide uns verabschieden. Wir, die sie am meisten vermissen."

"Aber das hatten wir doch eigentlich nur so aufgenommen."

Lucie haute Chris eine über den Kopf. "Na und? Nimm das, oder ich mach es."

"Autsch. Ist ja schon gut, musst nicht immer gleich brutal werden."

"Wenn du nicht hörst."

Wortlos fügte Chris mit ein paar Mausclickern den letzten Abschnitt des Filmes ein und zusammen schauten sie ihn sich noch einmal an.

"Perfekt.", sagte Lucie am Ende, stellte sich auf, reckte sich ordentlich und ging dann zum kleinen Sofa hinüber, dass als einzigst saubere Sitzgelegenheit in Maiks Zimmer diente. "Anna wird sicher heulen wie ein Schlosshund."

Chris bekam ein mulmiges Gefühl im Magen. "Und ich kann sie nicht mal trösten."

Lucie grinste frech und setzte sich in den Schneidersitz. "Och, das wird ganz sicher ihr Gastbruder übernehmen. Wie hieß er noch gleich? Lex?", sie grinste weiterhin, auch als er sie mit einem mörderischen Blick anschaute. "Wehe, er rührt sie auch nur einmal an.", fauchte er und wandte sich schmollend wieder dem Computer zu.

"Also, ich würde mich von so einem gerne trösten lassen.", sie erinnerte sich mit Freude an den gutaussehenden jungen Mann, dessen Foto Anna ihr geschickt hatte.

"Er ist doch nur ein muskelbepackter Idiot, der nichts im Hirn hat und als Barkeeper arbeitet."

"Eifersüchtig, weil du nicht so viele Muskeln hast?"

"Will ich gar nicht haben.", schmolte er weiter und schwirrte die Computermaus herum.

"Hehee, du Lügner. Jeder Mann will so viele Muskeln haben, weil Frauen darauf stehen."

"Du etwa auch?", fragte er skeptisch und drehte sich wieder zu Lucie um. Diese zuckte die Schultern. "Warum nicht? Man hat das Gefühl, vor allem und jedem beschützt zu werden, sobald man in Gefahr ist."

"Als ob du beschützt werden willst. Sobald du in Gefahr bist und dich jemand beschützen will, haust du ihn eine runter.", lachte Chris. "Außerdem interessieren dich doch gar keine Jungs, egal ob muskelbepackt oder nicht. Hattest du überhaupt schon mal einen festen Freund?"

"Sicherlich.", sagte Lucie ernst und Chris klappte der Mund auf. "Was? Grundschule gilt nicht."

Jetzt lachte Lucie. "Nein, es war, als ich vierzehn war. Drei Wochen, in Griechenland. Wir hatten einen ganzen Monat dort mit der Familie Urlaub gemacht und da hab ich ihn am Strand kennen gelernt, als ich am Strand auf die Zwillinge aufpassen musste. Er war groß, braungebrannt und konnte mega gut küssen. Was wohl daran lag, dass er bereits neunzehn war."

"Neunzehn?", Chris' Augen wurden groß. Plötzlich kam ihm ein Gedanke in den Kopf, wenn er selber nächstes Jahr neunzehn würde und dann eine vierzehnjährige verführte. Der Gedanken grauste ihn und er verzog das Gesicht. "Oh, mein Gott."

"Was denn? Ich fands toll, außerdem war er sehr romantisch. Hat mich zum Essen eingeladen und ist mit mir bei Sonnenuntergang spazieren gegangen."

"Du warst vierzehn.", der Gedanke wollte ihn einfach nicht mehr aus dem Kopf. "Habt ihr-? Ich meine du und er ..."

Jetzt waren es Lucies Augen, die sich weiteten und sie schmiss reflexartig ein Kissen nach ihm. "Bist du bescheuert? Ich bitte dich, auch ich wusste damals noch was sich gehört. Für wen hältst du mich?"

Chris fing das Kissen ab. "Es hätte ja sein können. Aber das ist schon ziemlich lange her. Deinen griechischen Gott kann man auch eher als Urlaubsflirt bezeichnen."

"Na und? Bis jetzt ist mir eben noch niemand über den Weg gelaufen, in den ich mich bis über beide Ohren verliebt hab. Was wohl auch noch tausend Jahre warten wird."

"Ach Quatsch. Du musst einfach nur mal rauskommen. Komm doch am Wochenende mit in die Disko. Die andern kommen auch mit. So kommst du auch mal wieder unter die Leute."

Lucie schaute ihn skeptisch an. "Warum sollte ich. Ich bin nicht auf Jungs aus."

"Dann eben einfach nur, um Spaß zu haben. Komm schon, dein Tanzen kann doch nicht die einzigste Freude in deinem Leben sein."

"Und wenn doch?"

"Dann bist du langweilig und das Wort Spaß ist ein Fremdwort für dich."

"Oh, ich weiß sehr gut, was Spaß bedeutet."

"Gut, dann komm am Wochenende mit. Brezel dich auf, zieh deine Stiefel mit den höchsten Absätzen an und ab geht's. Oder traust du dich nicht?"

Lucie überlegte nicht lange. Wütend stand sie auf. "Tze, ich habe vor nichts Angst. Hol mich ab und ich bin die letzte, die die Disko verlässt."

"Einverstanden.", sagte Chris, höchst mit sich selbst zufrieden und reichte ihr seine Hand. Ohne zu zögern schlug Lucie ein.

"Es tut mir wirklich sooo schrecklich leid, dass du meinetwegen Ärger mit Mary und den andern hast."

"Ach Quatsch. Ich mochte die eh nie. Die haben eh nur Schminke und die neueste Diät im Kopf."

Jude lachte laut. "Oh, da hast du ganz sicher recht."

"Sicher.", Anna grinste und machte es sich auf dem Sofa bequemer. Eigentlich hatte sie Jude Morrigan nur zum Lernen eingeladen, aber bald sind sie schon auf ein ganz anderes Thema gekommen, nämlich Josh, mit dem Jude nun schon seit einer Woche zwar heimlich aber unheimlich glücklich zusammen war. Anna mochte Jude wirklich unheimlich gerne, denn es war ihr ganz egal, wie sie rumlief. Für Anna zählte nur der Charakter und davon hatte Jude eine Menge.

"Und was das Shoppen angeht? Steht das Angebot noch?"

"Aber klar.", sagte Anna erfreut. "Du musst nur sagen, wann du Zeit hast."

Fein.", sagte Jude höchst erfreut und fing an, ihre Sachen zusammen zu packen. "Okay, ich geh dann mal besser nach Hause, bevor ich meinen Bus noch verpasse. Wir sehn uns Montag?", beim Sprechen wurde sie immer röter. Irritiert nickte Anna. "Sicher. Warte, ich kann dich noch zur Tür bringen."

Jude schüttelte hecktisch den Kopf und schulterte ihre Tasche. "Nein, nein. Ich find schon raus. Bye.", und schon war sie verschwunden.

"Hat sie einen Geist gesehen?", fragte Anna sich selber.

"Vielleicht.", kam die Antwort von Lex's Stimme und Anna drehte sich erschrocken zu ihm um. Er stand an der anderen Tür, die, die von der Küche ins Wohnzimmer führte. Eindringlich sah er sie an. "Und? Ordentlich gelernt?"

Leicht errötend nickte Anna und begann ein bisschen nervös mit ihren unordentlich geflochtenen Pferdeschwänzen zu spielen. In letzter Zeit rebellierte ihr Magen gerne, wenn sie ihn sah und in ihrem Kopf begann es dann auch immer zu schwirren. Aber das war auch kaum ein Wunder, wenn er sie immer mit seinen stechend braunen Augen ansah, als ob er bis auf den Grund ihrer Seele sehen konnte.

"Ich hab Post für dich.", sagte er in die Stille rein und überreichte ihr ein kleines Päckchen, was er hinter seinem Rücken versteckt hatte. "Wahrscheinlich von deinen Freunden aus Deutschland."

Sofort war das seltsame Gefühl verschwunden und Freude machte sich stattdessen breit. "Na endlich.", eilig schnappte sie sich das Päckchen riss es auf und hielt eine kleine DVD in der Hand.

Bitte ansehen

stand nur drauf und sofort ging Anna zu dem DVD-Player und legte die CD ein. "Schau doch auch zu.", sagte Anna und klopfte neben sich auf den Boden. "Auch, wenn du kaum ein Wort verstehen wirst."

"Ich werd schon was verstehen. Gesten und Blicke sagen manchmal mehr als tausend Worte."

Anna wurde rot, da sie diesen Satz einfach nicht richtig auf die CD beziehen konnte. Aber schon waren ihre Gedanken woanders, als erst eine verwackelter roter Bildschirm erschien, der dann stillhielt und das rot sich als Lucies Top entpuppte, die immerweiter rückwärts ging und sich dann mit auf ein kleines Sofa quetschte, wo alle möglichen Leutchen saßen, darunter auch Chris.

"Halli, hallo Anna.", begann Lucie und grinste. "Da wir fanden, das ein Brief einfach nicht immer alles ausdrücken kann, kamen wir auf die Idee, dir ein kleines Video zu schicken. Halte also schon ein paar Tätüs bereit und lausche mit gespitzten Ohren."

Es wurde kurz still. Dann fragte Maike: "Wer soll jetzt etwas sagen?"

"Na der, der was sagen will.", fauchte Lucie sofort und schaute ihn giftig an.

"Aber das klingt doch jetzt komisch, wenn wir einfach sagen, dass wir sie vermissen.", stellte Kai sich auf Maiks Seite.

"Wieso? Vermisst ihr sie alle nicht?"

"Doch, schon, aber das jetzt so zu sagen, ist irgendwie komisch."

"Na denn nicht.", sagte Lucie beleidigt und alle fingen an zu lachen. Dann blieb das Bild stehen und ein Schriftzug erschien in blauer Farbe: Natürlich vermessen wir dich alle, Anna, auch wenn das gerade nicht so rüberkam, aber ich hoffe, das tut es noch in den nächsten Minuten...

PS: Haste es schon bemerkt? Lucie sitzt bei uns allen mit auf dem Sofa, wo sie uns doch sooo wenig leiden kann :)

Dann verschwand die Schrift und auch das Bild wechselte. Diesmal in einen Park, wo Max und Lilian gerade händchenhaltend auf einer Bank zu sehen waren, daneben Chris, der schmollend daneben saß. "Da kannst du es sehen Anna, wie es ohne dich hier ist.", sagte Lucies Stimme und das Bild zoomte auf Chris. "Der Arme Chris sitzt allein neben einem Pärchen auf der Bank und wünscht sich, dich auch so in den Armen halten zu können, wie Max Lilian."

"Du klaust mir meinen ganzen Text.", beschwerte sich Chris. "Das wollte ich sagen."

Lilian lachte. "Dann sag doch etwas anderes."

"Jetzt habe ich auch keine Lust mehr. Sagt ihr doch was."

Und schon zeigte die Kamera Max und Lilian, jedoch wieder an einem andern Ort. Das Sofa vom Anfang, dachte Anna und grinste.

"Hey Anna.", sagten beide im Chor und winkten. "Wir vermessen dich furchtbar und wir hoffen, dass die paar Monate, wo du noch weg bist, ganz schnell vergehen.", sagte Max.

Lilian nickte und grinste. "Ich kenn dich leider noch nicht so gut, aber ich hoffe, das können wir ganz schnell nachholen. Komm also schnell wieder."

"Aber bitte mit vielen Geschenken.", schrie Mail und kam ins Bild gesprungen. Es war nur noch ein wütendes IDIOT zu hören und schon war das Bild auf einen leeren Schulplatz gerichtet. Mein Tisch, dachte Anna, als sie das kleine Bleistiftbild am Tischrand sah, dass Lucie ihr einmal dorthin gemalt hatte.

"Na? Erkennst du ihn?", fragte Nicole, einer Klassenkameradin. "Dein Platz in deiner eigentlichen Schule, an dem du schon viele deiner wunderbaren Noten geschrieben hast."

"Es ist echt komisch, sich umzudrehen, und dich nicht mehr zu sehen.", sagte Lucie, die nun neben Nicole erschien, eingeharkt in Yvi, die nickte. "Ja, außerdem ist es echt doof, denn in dieser Klasse jemanden zu finden, der seine Hausaufgaben so super gut macht wie du, ist echt schwer."

"Genau. Außerdem hab ich niemanden mehr, bei dem ich bei den Arbeiten abgucken kann.", sagte Mario, Annas Tischnachbar.

"Du siehst, deine Klasse vermisst dich auch. Vielleicht zwar nur wegen deiner Klugheit und deinen Hausaufgaben, aber ich finde schon, das ist ein berechtigter Grund. Und auch die Lehrer wollen dich wiederhaben. Sie meinen, sie haben es jetzt wesentlich schwerer, einen zu finden, der mal eine Zusatzaufgabe macht.", Lucie grinste und als das Bild zurückzoomte sah man die ganze Klasse, die sie anlächelten und winkten. "BYEYEE!"

Dann wurde das Bild kurz schwarz und Hintergrundmusik erschien. Und Anna erkannte sofort, von wem das Lied war. "Chris.", seufzte sie, schloss die Augen und lauschte seiner tiefen, souligen Stimme, die gerade eine Strophe sang, von einem Lied, dass sie noch nicht kannte. Dann wurde das Bild farbiger und Anna erkannte den Saal, in dem die Band immer probte. Diese war auf der Bühne zu sehen und Sarah, die Freundin von John krabbelte ins Bild. Leise sagte sie: "Hier hörst du das neue Lied von HEAVEN. Es lauten I miss you und rate mal, an wem es gerichtet ist. An dich. Und dieses Lied wollen sie auch beim Vorsingen in Berlin spielen. Das heißt, dass sie dann

nur weiter kommen können. Drück also ordentlich die Daumen." Das tat Anna bereits jetzt.

"Also, ich vermisse dich natürlich auch.", sagte Cindy, die nun neben Sarah gekrabbelt kam und nun ihre Haare richtete. "Komm bitte, bitte ganz schnell wieder, und -"

"Wer hat gesagt, dass du was sagen darfst?", sagte Lucies fauchige Stimme. "Geh aus dem Bild, du verunreinigst es nur."

"Siehst du Anna? Seit du weg bist, beleidigt sie mich nur mehr.", jammerte Cindy und versteckte sich hinter Sarah, die ihre Augen gen Himmel verdrehte.

"HEY, WAS MACHT IHR DA?", schrie Maik von der Bühne aus und Anna bemerkte erst jetzt, dass sie Jungs im Hintergrund zu spielen aufgehört hatten.

"Lucie beleidigt mich schon wieder!", jammerte Cindy weiter und rannte auf die Bühne zu.

"Ihr stört uns beim Proben.", sagte Kai genervt und ließ seine E-Gitarre sinken. "Macht die Kamera aus!"

"Wir wollten doch nur Anna euer neues Lied hören lassen.", sagte Sarah und blinkerte unschuldig mit ihren Augen.

"RAUS!", brüllte Maik und schmiss seine leere Wasserflasche nach den Mädels. Es war nur noch ein Kreischen zu hören, das Bild verwackelte und wurde schließlich kurz schwarz, ehe eine Straße und ein paar Geschäfte zu sehen waren. Wieder waren nur Cindy und Sarah im Bild zu sehen. Beide liefen rückwärts und grinsten in die Kamera, was sich noch als Fehler herausstellen sollte. "Wenn du wieder da bist, Anna, gehen wir erst einmal richtig shoppen, mit allem drum und dran. Und Lucie schleifen wir auch mit.", sagte. "Denn, ob du es glaubst oder nicht, wir fangen uns langsam an, mit ihr anzufreunden und ich denke, es wird ganz anders werden, wenn du wieder da bist."

"Ihr solltet lieber mal nach hinten gucken, als immer nur ans shoppen zu denken.", bemerkte Lucie.

"Wie- AAAAH!" und schon war das Malör passiert. Dadurch, dass die beiden Rückwärts gegangen waren, haben sie nicht gesehen, dass der Bürgersteig zuende war und sie rücklings auf die zum Glück unbefahrende Straße fielen.

"AUA! Du Kuh, du hättest uns vorwarnen sollen!", beschwerte sich Cindy und rieb ihren schmerzenden Hintern. Die Kamera verwackelte immer mehr und zeigte schließlich auf die Straße und zu hören war nur Lucies Lache und Cindys Beschwerde.

"Jeder hier vermisst dich wirklich schrecklich doll.", kam dann Chris Stimme, auf die Anna nur gewartet hatte. Es war wieder ein Szenenwechsel und jetzt sah man nur Chris und Lucie, die in Lucies Garten saßen und die Sonne zu genießen schienen. "Aber jeden einzelnen aufzuzählen und ihn vor die Kamera zu bitten, würde einen ganzen Kinofilm ergeben. Aber du sollst wissen, dass wir beide hier", er legte seinen Arm hinten auf Lucies Stuhllehne. "Dich ganz besonders vermissen. Es tat vielleicht ganz gut, dass du nach England geflogen bist, so hatten wir die Gelegenheit uns kennen zulernen und anzufreunden."

"Soweit das eben möglich war.", lachte Lucie, doch Anna erkannte schon die Vertrautheit zwischen den beiden. "Aber du brauchst unbesorgt zu sein, uns geht es hier gut und wünschen dir noch viel Spaß in England. Grüß deine Gastfamilie von uns."

"Ich liebe dich mein Schatz-"

"Genau wie ich.", fügte Lucie hinzu.

"-und wir können es kaum erwarten, bis du wieder bei uns bist."

"BUJAKAAAA!", sagten beide am Ende noch lachend und taten so, als ob sie mit den Fäusten die Kamera einschlagen wollten, dann war das Bild schwarz und ein kleiner Abspann erfolgte, mit dem Lied von Chris im Hintergrund und den Namen aller, die sie

vermissten.

"Du scheinst bei dir ja ziemlich beliebt zu sein.", sagte Lex, der die ganzen Namen sah. Anna zuckte die Schultern und war in ihren ganz eigenen Gedanken. Sollte sie wirklich hier sein? Wenn ja, wie würde sie sich fühlen, wenn sie wieder heimkehrte und in ein paar Jahren hierher zurückkehrte um zu studieren. Musste sie hier überhaupt studieren? Natürlich! Hier waren die besten Schulen und Anna wollte immer nur das Beste. Sie könnte sich nie mit weniger zufrieden geben. Aber sollte sie dafür wirklich das aufgeben, was sie hier im Video gesehen hatte? Freundschaft? Liebe? Wie lange würde dies alles halten, wenn sie für Jahre wegginge. Und ob sie dann zurückkehren würde?

Noch nie hatte sie sich diese Gedanken gemacht und jetzt strömten sie plötzlich mit voller Wucht auf sie ein.

"Alles okay?", fragte Lex verunsichert, der Annas traurige Augen sah. Sie schaute ihn an und schüttelte den Kopf. "Ich weiß einfach nicht, was ich tun soll.", flüsterte sie und ließ ihren Kopf überraschend an seiner Schulter sinken, als hätte sie keinen andern Zufluchtsort. "Ich bin so verwirrt."

"Hat es etwas mit dem zu tun, was deine Freunde gesagt haben?"

"Eher nicht. Ach, ich kann es einfach nicht beschreiben. Ich will diese Gedanken nicht, die mir hier plötzlich in Gedanken rumspucken."

"Dann geh jetzt nach oben und pack deine Sachen?"

Überrascht hob sie den Kopf und sah ihn an. "Warum?"

Lex grinste und ihr Herz pochte schneller. "Schon vergessen? In einer halben Stunde fahren wir nach Irland."

"Eine halbe Stunde?", erschreckt sprang sie auf. "Das sagst du erst jetzt? Verdammst, was soll ich packen? Mistkerl, du hättest mir es schon früher sagen sollen.", und während sie ihn verfluchte, rannte sie die Treppe hoch. Lex stand erst jetzt langsam auf und versteckte seine Hände in den Taschen. Verdammst, dachte er. Was macht sie nur mit mir? Verwirrte schaute er aus dem Fenster. Irgendetwas musste er tun, um diese seltsamen Gefühle loszuwerden. Und das musste bald passieren. Und das Wochenende in Irland kam ihm gerade recht.

hey liebe Leutz, mal wieder ein neues kapi von mir für euch^^ es ist nicht ganz sooo spannend, aber es gibt ja auch gleich hinterher noch eins neues kapi und morgen die forsetzung davon^^(außerdem bleibt so ein wenig die spannung erhalten^^)

hope you like it and never forget to smile

bye bye alles liebe,

wünscht eure Laiya-chan

PS: ein kleiner Tipp, ich denke auf das kapitel, was ich am montag rein stellen werde, werden sich viele freuen, denn da passiert etwas, was sich schön viele gewünscht haben ;)also, schön reinschaun^^

Ein Abend voller Gefühle Teil 1

Kapitel 14

"Oh, ich finde es sooo gut zu wissen, dass ich doch eine ganz normale Tochter hab.", schiefte Stella theaterlich und fuhr Lucie über die Wange. Diese schaute nicht gerade besonders erfreut drein. Ich glaube, es war ein Fehler, ihr zu erlauben, mich aufzubrezeln, dachte sie und schrie auf, als etwas stark an ihren Haaren zog. "Mama! Was zur Hölle machst du da?"

"Dir Lockenwickler reindrehn.", sagte Stella lächelnd. "Schließlich sollst du richtig hübsch sein."

Lucie zog einen Schmolmund. "Bin ich etwa hässlich?"

Stella lächelte sanft den Hinterkopf ihrer Tochter an und fuhr ihr durch die Haare. "Nein. Du bist die hübscheste und beste Tochter, die man sich wünschen kann. Und ich kann verdammt stolz sein, wenn die Zwillinge mal so werden wie du. Zumindest vom Aussehen."

"Was soll das denn heißen.", lachte Lucie und ließ es dann aber doch über sich ergehen, ein paar Wickler in die Haare getüdtelt zu bekommen. Sie ließ es aber nur über sich ergehen, da sie in letzter Zeit leider sehr wenig Zeit mit ihrer Mutter verbringen konnte. Sie war so oft mit den andern zusammen oder war beim Tanzen, dass sie kaum noch Zuhause war und die Stunden mit ihrer Mutter vermisste sie soch sehr.

"Du scheinst dich in letzter Zeit auch ziemlich gut mit Chris' Freunden zu verstehen.", bemerkte Stella, die nicht neugierig war, sondern einfach nur am Leben ihrer Tochter teilhaben wollte. Naja neugierig war sie schon, aber das musste man ja nicht gleich sagen.

"Naja, sie sind eben immer dabei, wenn ich mich mit Chris treffe. Und eigentlich stört mich nur Cindy, die mich immer anschaut, als würde sie mich am liebsten erwürgen. Warscheinlich denkt sie, ich nehme ihr ihre Freunde weg. Oder vielleicht sogar ihren Freund. Was weiß ich, was in ihrem kranken Hirn vorgeht."

Stella grinste. "Aber die andern magst du?"

Lucie verdrehte die Augen. "Naja, mögen ist vielleicht ein bisschen übertreiben. Ich akzeptiere sie.", doch nach diesem Satz musste sie selber lachen. "Ich finde sie ganz okey. Besonders Lilian kann ich gut leiden. Sie erinnert mich ein wenig an Anna. Und Cindy bemuttert sie jede Minute. Man, ich würde ihr so liebengerne mal das Maul stopfen."

Stella grinste. "Rachelustig wie die Mutter. Ich bin mehr als nur ein bisschen stolz auf dich. Und wenn ichs mir so recht überlege hast du wirklich viel von mir. Das einzigste Offensichtliche, was du von deinem Vater hast, ist dieses ich bin lieber gerne allein. Aber das scheint sich bei dir langsam zu ändern. Bald bist du sicher richtig beliebt bei dir in der Schule."

"Himmel hilf, nein. Bloß nicht. Ich würde es hassen, immer angestarrt und von Leuten, die ich nicht kenne und garnicht kennenwill, angesprochen zu werden. Fertig?", fragte sie erleichtert, als ihre Mutter zu ihr nach vorne trat. Stella nickte. "Jap. In eineinhalb Stunden schmink ich dich und dann nehm wir die Wickler raus. Du wirst alle andern Mädchen heute Abend in den Schatten stellen und vielleicht sogar einen ganz süßen Jungen aufreißen."

"Fang du nicht auch noch damit an.", sagte Lucie genervt und ging in ihr Zimmer, gefolgt von ihrer Mutter. "Chris hat mich auch schon abgenervt. Ich hab ihn von diesen Typen erzählt, den ich in Griechenland kennengelernt hatte. Und er meinte, es sei mal wieder Zeit für einen Neuen. Die ganze Woche schon geht er mir damit auf die Nerven."

"Ach, trink ein bisschen was, und du wirst genauso denken wie er.", sagte Stella und setzte sich aufs Bett. "Solange du es damit nicht übertreibst."

Lucie grinste. "Womit? Dem Trinken oder den Jungs."

Stella lachte und sah in diesem Moment eher aus, wie eine ältere Schwester. "Mit beidem."

Lucie seufzte. "Ich werde keins von beidem tun."

"Das Wichtigste ist doch aber, dass du Spaß hast. Und wenn es eben mit einen Jungen ist, dann ist das nunmal so. Ich hatte damals viel Spaß mit Jungs und ich habe nichts bereut. Schließlich hat mich das zu Frank geführt. und mit ihm habe ich auch heute noch Spaß.", sie grinste allwissend und Lucie hielt sich die Ohren und Augen zu. "Boah, musstest du das jetzt sagen? Das ist wiederlich!"

Stella lachte. "Nur menschlich. Du wirst dasselbe sagen, wenn du in den Genuss kommst."

"Sei still.", flehte Lucie und versuchte die Bilder in ihrem Kopf zu verdrängen. "Sag kein Wort mehr. Das ist -", doch weiter kam sie nicht, denn das Türklingeln brachte sie zum Schweigen. "Hat Daddy seinen Schlüssel vergessen?"

Stella stand auf und zuckte die Schultern. "Ich weiß nicht. Eigentlich nicht. Ich geh mal eben nachsehen. Vergiss nicht, wo wir stehengeblieben sind."

"Oh doch, das werde ich mit Sicherheit.", sagte Lucie laut, als Stella rausging um nachzusehen, wer sie gerade bei einem Mutter-Tochter Gespräch störte, das sie gerade zu amüsieren anfang.

"Tim?", fragte sie überrascht, als sie die Tür öffnete und den Jungen mit niedergeschlagenen Gesicht vor sich sah. Lucie hatte ihr von dem kleinen "Vorfall" mit ihm erzählt und auch sie konnte sich keinen Reim daraus machen, außer, das der hübsche Junge vielleicht in ihre Tochter verliebt sein könnte. Und wenn es so wäre, hasste sie sich dafür, dass sie das nicht schon früher bemerkt hatte, schließlich ist er oft hier ein und aus gegangen.

"Ist Lucie da?", fragte Tim und traute sich nicht, aufzuschauen. Stella nickte. "Ja, komm rein. Sie ist oben in ihrem Zimmer. Kann ich dir irgendetwas zu Trinken anbieten? Oder besser zu essen? Du siehst so dünn aus."

Tim schüttelte den Kopf und nahm seine Baseballkappe ab. "Nein danke, ich will nur schnell mit Lucie reden und dann bin ich auch schon wieder weg."

Stella lächelte und tätschelte den Arm des Jungen. "Gut, dann geh einfach hoch und sag bescheid, wenn du etwas willst."

Tim nickte und ging ohne ein Wort nach oben.

Na das scheint ja ein vielversprechender Abend zu werden, dachte Stella und schaute Tim nach, bis er verschwunden war. Zu Schade, dass ich mich jetzt nicht in eine Maus verwandeln kann.

"Boah, ist das schön hier!", brach es aus Anna heraus, als sie aus dem Wagen stieg. Die ganze Zeit schon hatte sie die Gegend Irlands durch die getönten Scheiben des Autos gesehen. Doch es jetzt richtig zu sehen, ohne etwas zwischen den Augen und der Freiheit konnte Anna nur staunen. Große Landschaften an Wiesen und Hügeln erstreckten sich vor ihren Füßen. Einzig bewohnt von Kühen und ein paar Pferden, die

friedlich vor sich hingrasten und den Vögeln keine Beachtung schenkten, die fröhlich zwitschernd über sie hinwegschwebten und auf Bäumen landeten, die hier und dort vereinzelt mal rumstanden.

Der Himmel war mit weißen Zuckerwattewolken bedeckt und die Sonne stand hoch, hell und rund am Horizont. Alles fühlte sich so friedlich an und keineswegs einsam, auch wenn sie erst ein Bauernhäuschen wahrnahm, das ganz alleine zwischen den Feldern ruhte. Kleine Hecken oder Steinmauern trennten die großflächigen grünen Wiesen voneinander und wenn sie genau lauschte, konnte sie einen Bach plätschern hören.

Sobald sie aus dem Auto ausgestiegen war, fühlte sie sich willkommen und tief atmete sie die frische, klare, wenn auch etwas kalte Luft ein. "Einfach traumhaft."

"Ja, Irland ist etwas ganz besonderes.", stimmte Bess ihr zu und zog die Reisetaschen aus dem Kofferraum. "Und du sagtest, dein Freund hat irische Wuzeln?"

Anna nickte und half ihrer Gastmutter, auch wenn sie nur schwer die Augen von der Landschaft abwenden konnte. "Ja, seine Urgroßmutter soll hier gelebt haben, bis sie einen deutschen Touristen kennen- und lieben gelernt haben soll. Ich kann jetzt ehrlich gesagt nicht verstehen, warum sie nach Deutschland gegangen und nicht einfach hier geblieben sind."

"Nicht für jeden ist das Leben hier etwas. Aber sei doch froh, so hast du ihn wenigstens kennengelernt. Wer weiß, wenn seine Urgroßoma nicht mit dem Deutschen mitgegangen wäre, würde er sicher hier leben und kreuzunglücklich darüber sein, nicht so ein tolles Mädchen wie dich kennengelernt zu haben."

Anna lachte auf und wante sich dann mit ihrer kleinen Reisetasche dem Cottage zu, in dem sie das Wochenende verbringen würde. Sie konnte sich die Wörter quadratisch, praktisch, gut einfach nicht verkneifen, als sie auf die kleine Veranda stieg, die regelrecht dazu einlud, sich mit einem Schaukelstuhl auf ihr niederzulassen und die Landschaft zu bewundern.

"Um darin zu wohnen, ist es eigentlich zu klein.", sagte Robyn und trat aus der Holztür. "Aber für ein Wochenende reicht es vollkommen aus."

"Es ist einfach traumhaft. Es erinnert mich ein wenig an mein Puppenhaus, was sich zu meinem sechsten Geburtstag bekommen hat, auch wenn es nicht rosa ist, aber die quadratischen Fenster mit den Holzrahmen und den Blumen bringt es dem doch recht nahe."

Robyn lachte. "Wir können Paps ja beten, es rosa zu streichen."

"Kommt überhaupt nicht in Frage.", sagte Jake belustigt und strich seiner Tochter über das Haar. "Und jetzt nimm Anna endlich etwas ab und tretet ein."

Innen war es genauso schön wie außen und Anna bemerkt unwillkürlich, dass Bess bei der Einrichtung auf jeden Fall die Hosen angehabt haben muss. Zumindest bei dem meisten. Überall, egal ob auf Tischen, in Regalen oder Schränken, überall standen kleine Nippsachen rum und Vasen, die dazu gedacht waren, mit bunten Wildblumen geschmückt zu werden. Was, wie Robyn ihr kurz darauf verriet, auch gemacht wurde. Nach dem Auspacken würden die Frauen losziehen und Blumen pflücken, während die Männer den Grill anschmissen.

"Tja, dann müssen wir uns diesmal wohl zu dritt in das Zimmer quetschen.", sagte Robyn und blieb im Türrahmen zu dem Zimmer stehen, was sie dann normalerweise mit ihrem Bruder teilen musste.

"Ich penn auf dem Sofa.", bemerkte Lex, der hinter den beiden auftauchte. "Ihr habt also eure Ruhe und könnt Mädchengespräche führen.", er blickte Anna kurz an, nahm ihr dann die Taschen ab und stellte sie ins Zimmer.

"Dafür müsst ihr aber mit einer Decke weniger Vorlieb müssen."

"Dass werden wir überleben.", sagte Robyn. "Solange du nur woanders schläfst."

"Sei bloß nicht zu vorlaut.", sagte Lex und nahm sich eine Decke vom großen Himmelbett, was fast den ganzen Platz des Raumes in beschlag nahm. "Das rächt sich alles wieder."

"Bla bla bla.", sagte Robyn und streckte ihrem Bruder die Zunge raus. "Und nun verschwinde. Ich will Anna was privates erzählen, was nur ein Mädchen hören darf."

Lex verdrehte die Augen und ging an Anna vorbei, wobei er ihr wie flüchtig über die Haare strich. "Oje, immer diese kleinen Mädchen." Dann war er weg und Robyn verschloss fest die Tür.

"Und was wolltest du mir jetzt sagen?", fragte Anna und setzte sich aufs Bett, was genauso weich war, wie es aussah.

Robyn drehte sich mit glitzernden AUGen zu ihr um. "Sean hat mich zum Abschied gestern geküsst."

Anna unterdrückte sich ein Lachen und sah ihre Gastschwester ernst an. "Ah."

"Mum, hast du an der Tür Wurzeln geschlagen?", fragte Lucie und wollte gerade nachsehen, als Tim plötzlich vor ihr stand. "Oh.", brachte sie nur hervor und ging augenblicklich fünf Schritte zurück. "Du bist es."

"Dir auch ein Hallo.", sagte Tim und schloss die Zimmertür, worauf Lucie noch ein paar Schritte zurückging. "Was willst du hier?"

"Mit dir reden."

"Ooooh, das hast du letztens schon zu genüge getan.", sie erinnerte sich wieder an den Kuss und wäre am liebsten ausgetickt, doch irgendwie verspürte sie plötzlich nur Mitleid, was sie hinter einem gelangweilten Gesichtsausdruck verbarg.

"Hör zu, es tut mir wirklich leid, wie ich mich da benommen hab."

Lucie verschränkte die Arme. "Ach, warum denn? Ist doch ganz alltäglich von dir geküsst zu werden. Ohne Vorwarnung."

Tim fuhr sich unwirsch übers Gesicht. Sie war wirklich der härteste Brocken, den er je zu knacken hatte. "Du musst es nicht noch mehr in den Dreck ziehen."

"Es würde nichts bringen, wenn ich hier irgendetwas schön reden würde.", bemerkte sie und zog eine Augenbraue hoch. "Also?"

Tim seufzte. Er sah einfach elendlich aus. "Es tut mir wirklich leid und ich möchte dir wirklich alles erklären."

"Wie gesagt, schieß los."

Tim seufzte und setzte sich aufs Bett. "Das ist alles ein wenig kompliziert."

Lucie lächelte fies. "Ja, das war es das letzte Mal auch. Und ich sollte mich doch besser in Acht nehmen, vielleicht überfällst du mich ja wieder."

"Himmel, Lucie es war doch nur ein Kuss. Ich habe dich nicht vergewaltigt. Außerdem musste ich einfach etwas testen."

Lucie lachte grimmig. "Mit einem Kuss? Stellst du dich gleich vor mir hin, erzählst, das du schwul bist und mich nur deswegen geküsst hast? Um dich wirklich davon zu überzeugen?"

Tim schwieg und schaute sie sie nur überrascht an. Verdächtig überrascht. Verwirrt legte Lucie den Kopf etwas auf die Seite. "Tim? Hey, sag was!"

Er stand auf und stellte sich zu voller Körpergröße auf. "Du hast Recht.", sagte er dann leise. "Ich bin schwul."

Lucies Augen weiteten sich. "A-aber, das war, ich meine, ich dachte - wow. Oh mein Gott. Jetzt ohne Witz?"

"Ohne Witz.", sagte er und schaute sie so ernst an, dass er nur die Wahrheit sagen konnte. Lucie schluckte hart. Er lächelte matt. "Jetzt hab ich dich sprachlos gemacht, was?"

Sie nickte. "Das ist so- wow. Das- das hätte ich nie gedacht. Du und schwul. Das ist wie Kaffee mit Salz."

Tim brach plötzlich in lautem Gelächter aus und eine riesengroße Last fiel ihm vom Herzen. "Warum? Weil ich mich nicht schminke oder diese typischen handbewegungen mache und nicht die beleidigte Leberwurst spiele? Tut mir Leid, das sind so schlimme Klischees, die wir Schwule mit der Weile so rumtragen.", er grinste und Lucie erinnerte sich plötzlich an einen Satz, den Chris einmal gesagt hatte: Man kann nicht mit einem Jungen nur richtig befreundet sein, außer er ist schwul. Damals dachte sie er sei irre, aber sie musste ihm recht geben. Nun sie wusste nicht, wie es bei andern Jungsmädchen Freundschaften war, aber bei ihr hatte Chris voll ins Schwarze getroffen. "Und seit wann- also ich meine, wie lange weißt du das schon?"

"Ein paar Monate schon hatte ich die Ahnung. Und um wirklich sicher zu gehen hab ich dich dann aus einem Impuls raus geküsst. Und da wusste ich dann zu hundert Prozent, dass ich schwul bin."

Lucie zog einen Schmollmund. "Als das ist nicht gerade das schönste Kompliment, was ich je gehört habe."

Tim strich ihr über einen Arm. "Tut mir Leid, aber wie sollte ich mich anders überzeugen?"

Sie lächelt ihn lieb an, und plötzlich war sie unheimlich froh, dass er ihr alles erzählt hatte. Es war ihm sicher nicht leicht gefallen, aber sie bewunderte ihn für seinen Mut und brachte dafür eine Menge Respekt auf. Sanft nahm sie seine Hand und drückte sie. "Ich bin so froh, dass wir jetzt endlich alles erklärt haben. Jetzt können wir uns endlich wieder wie die alten benehmen, oder?"

Tim strahlte und nickte. "Du hast mir so gefehlt, Lucie."

Sie lachte. "Und du mir erst. Und vor all dem, bin ich jetzt von der Zenterlast befreit, deine Gefühle verletzen zu müssen. Denn durch deinen Kuss war ich ernsthaft davon überzeugt, dass du in mich verliebt seist."

Er lächelte entschuldigend und im Nu hatte sie ihm alles vergeben. "Ich war einfach nur feige, sorry. Aber ich liebe dich wirklich, Lucie.", sagte er so fest, dass sie leicht errötete. "Aber eher, wie eine kleine Schwester, die dazu noch meine beste Freundin ist. Ich will dich nie verlieren."

Lucie schniefte gerührt. "Echt zu schade für die Frauenwelt, dass du schwul bist. So einen wie dich zum Freund zu haben, träumen viele."

"Tja, man kann eben nicht alles im Leben haben. Und jetzt lass dich knuddeln, bevor ich mich noch über deine Tüdel im Haar lustig mache,"

"Idiot.", schniefte sie, ging aber auf ihn zu und schlang ihre Arme um seine Taille. Und diese Umarmung war auch ganz anders, als die vor ein paar Wochen. Jetzt hatte sie wirklich das Gefühl ihren besten Freund zu umarmen. Es war zwar ein schwuler beste Freund, aber was machte das schon aus. Schließlich war Tim immer noch der lebenswürdige Tim, der oft mit der Sonne um die Wette strahlte.

Nach einiger Zeit lösten sie sich voneinander und er sah sie belustigt an. "Sag mal, warum hast du überhaupt Wickler im Haar. Feierst du nachträglich Fasching?"

Lucie schüttelte den Kopf.

"Dann eine Typveränderung?"

Abermal ein Nein.

"Hmmm.", Tim überlegte. "Ah, ich habs. Du willst einen neuen Trend setzen. Könnte

aber ziemlich schwer fallen, weil es ziemlich albern aussieht."

"Nein, nein, NEIN! Du Idiot, ist dir schonmal der Gedanke gekommen, dass ich weggehen will?"

"Nöö ... willst du denn?"

"NATÜRLICH!"

Tim lachte. "Und wohin solls gehen?"

Lucie zuckte die Schultern. "Keine Ahnung, in irgendeine Disko."

Er guckte nicht schlecht. "Ohooo, wie kommst du denn plötzlich dazu? Ich meine, du liebst einen Krimi und ´ne Tüte Chips viel lieber, als laute Musik und besoffene Affen, die ihr Rumhampeln tanzen nennen."

Lucie zog einen Schmollmund. "Chris hat behauptet, ich wisse nicht, was Spaß bedeutet."

"Ach, das Chris dahinter steckt, hätt ich mir eigentlich denken können."

"Na und? Er hat mich provoziert. Das darf ich doch nicht auf mir sitzen lassen. Ich zeig ihm schon, wie viel Spaß in mir steckt."

"Na dann mal viel Spaß."

"Wow, ich hab echt Angst, die Augen zu schließen, weil ich dann etwas verpassen könnte.", Annas Augen glänzten. Am liebsten hatte sie sich auf dieser reisengroßen Wiese mit den ganzen wilden, farbenprächtigen Blumen eingenistet.

"Habt ihr soetwas nicht in Deutschland?", fragte Robyn, die eine große rote Blüte in den Haaren stecken hatte."

"Doch, natürlich, aber nicht in dieser Pracht. Ich habe zwar schon Bilder von Irland gesehen, aber real ist es noch millionenmal schöner.", ihr Blick fiel zu den Klippen. "Und da oben zu stehen und die Wellen zu betrachten muss einfach ein einzigartiges Gefühl sein."

"Du kannst Lex ja bitten, dich nachher dahin zu begleiten.", schlug Bess vor. "Wir würden ja gerne mitkommen-"

"Aber ich hab schreckliche Angst wegen der Höhe-"

"Und Jake und ich wollen in den Pub, ein paar alte Freunde besuchen."

"Klar, wenn er es machen würde."

"Ach, du brachst nur einmal mit deinen Wimpern klimpern und schon holt er dir die Sterne vom Himmel.", sagte Robyn und verdrehte die Augen gen Himmel. "Ehrlich.", bestätigte sie auf Annas skeptischen Blick. "Hast du das nie bemerkt?"

Unsicher schüttelte Anna den Kopf. Natürlich hatte sie. Sie hätte tot sein müssen, um es nicht zu bemerken.

Bess seufzte innerlich laut auf. Es gefiehl ihr nicht, dass ihr Sohn sich so offensichtlich für Anna interessierte. Nicht, dass sie sie nicht mochte, so war es nicht, denn das tat sie. Aber sie musste logisch denken. In drei Monaten würde Anna wieder weg, nach Deutschland gehen und Lex würde hier bleiben. Sie, Bess, wollte den beiden den Schmerz ersparen, der sie ganz sicher auffressen würde, wenn sie jetzt etwas anfangen. Besonders heikel war es ja auch noch, weil Anna einen Freund hatte, den sie eigentlich liebte. Und Lex, nun bei ihm wusste man nie so genau, was das Thema Freundin anging.

Bess sah Anna an. Ihr Freund würde für Lex zwar ein Grund, aber noch lange kein Hinderniss sein, dachte sie besorgt und musste an sich und Jake denken. Die beiden haben auch etwas angefangen, obwohl sie in einer anderen Beziehung waren. Heute bereute sie es keineswegs, da es für die Liebe war. Aber bei Anna und Lex konnte es sich unmöglich schon um wahre Liebe handeln. Oder doch? Unsicher blickte sie zu

Anna, die ausgelassen mit Robyn rumalberte. Sie tat ihrem Sohn schon ganz gut, das konnte sie nicht bestreiten. Und trotzdem-

"MUM! Schau mal, ein Schmetterling hat sich unsterblich in Anna verliebt.", riss Robyn ihre Mutter in die Gegenwart zurück. Bess lächelte liebevoll. Am Ende konnte sie ja doch nichts tun, sollten die beiden wirklich füreinander bestimmt sein. Aber sie musste sich etwas überlegen, damit der Schmerz, der sicherlich am Ende eintreten würde, nicht ganz so stark war. Am besten sollte sie nocheinmal mit Jake reden und dann mussten sie einfach weitersehen.

"Hmmm. Das duftet aber lecker.", seufzte Robyn, als sie von dem Blumenpflücken wiederkamen und nun den Garten betraten. Jake hatte mit dem Grill, den Würstchen und dem Fleisch ein kleines Wunder vollbracht und Annas Magen zog sich beim Anblick des leckeren Essen hungrig zusammen.

"Robyn, komm wir machen die Salate fertig. Anna, Lex, ihr deckt bitte den Tisch."

"Okey."

"Und? Gefällt es dir hier immer noch so gut?", fragte Lex, als er sie Tischdecke auf dem quadratischen Tisch aubreitete. Anna glättete sie Flalten. "Oh, auf jeden Fall. Ich kann mich garnichts sattsehen. Irgendwann muss ich nocheinmal hier her zurückkommen, dann aber mit Lucie und Chris. Oh, sie werden so begeistert sein und Chris sieht auch endlich mal, wo seine Wurzeln liegen ...", und so plapperte sie munter drauf los, während Lex ihr stillschweigend zuhörte. Sie wusste nicht, dass er sie hier, in diesem Moment am liebsten mit einem leidenschaftlichen Kuss zum Schweigen gebracht hätte. Sein Blut erhitzte sich bereits, wenn er nur daran dachte, sie in seine Arme zu schließen und diese rosanen Lippen zu küssen, sie sicher so weich waren wie sie aussahen. Aber er wusste, sollte es zu einem Kuss kommen, würde ein weiterer folgen, und bald schon würde er mehr wollen.

Sein Magen krampfte sich zusammen. Noch nie in seinem Leben hatte ihn ein Mädchen derart beschäftigt und es störte ihn keinesfalls, das sie fünf Jahre jünger war, wie er. Er blickte zu sie rüber und hätte ihr am liebsten gesagt, wie wunderschön sie aussah, mit dem weiten Sweatshirt, was eine ihrer Schultern freigab, den aufgesteckten Haaren, wo sich ein paar vorwitzige Locken um ihr Gesicht schmiegen und den Glanz in ihren himmelblauen Augen.

Reiß dich noch ein wenig zusammen, sagte er im Stillen. Bald wird schon ein Moment kommen, wo du einmal mit ihr alleine sein kannst.

Er war so sehr in Gedanken, dass er garnicht bemerkt hatte, dass Anna nicht mehr plauderte und ihn nun fragend ansah. "Lex? Hast du deine Zunge verschluckt?"

"Sorry, was hast du gesagt?"

"Ob du mich nachher zu den Klippen begleitest."

"Sicher.", sagte er. "Den Ort daoben kenn ich wie meine Westentasche. Wir können nach dem Essen aufbrechen."

"Oh wie schön.", Ann strahlte nochmehr. "Vielen, vielen Dank."

"Oh mein Gott!"

"Oh Bebe, du siehst einfach so wunderschön aus.", Stella lächelte versonnen und betrachte voller Stolz ihre wunderschöne Tochter, die jetzt vor ihr stand, mit einem bauchfreien, silberglitzernden Top, was am Rücken nur mit zwei Bändern zusammen gehalten wurde, der knappen Hüftjeans, die in zwei schwarzen Absatzstiefeln aus Leder endeten, die am Bund eine Schleife hatten, den Korkenzieherlocken und den schwarzgeschminkten Augen, wo der Liedschatten im silber perfekt zu dem Top passte.

"Allen werden die Augen aus dem Kopf fallen.", sagte Lucie von sich selbst überzeugt und befestigte noch ein paar großer Silberkreolen an ihren Ohren und ein feines silbernes Armband, was Anna ihr einmal zum Geburtstag geschnekt hatte, ans Handgelenk. Sie war wirklich mit der Arbeit ihrer Mutter zufrieden, und sie musste zugeben, dass sie sich recht wohl in den ganzen Klamotten fühlte.

"Sei froh, dass du nicht so blass bist, wie die meisten Mädchen.", sagte Stella und hätte am liebsten tausend Erinnerungsfotos geschossen. "Du siehst so richtig exotisch aus."

"Ich seh aus wie du.", bemerkte Lucie, als sie sich im Spiegel musterte, nachdem sie noch leichtroten Lipgloss aufgetragen hatte. "Du sahst aus wie ich jetzt, auf diesen einen Foto unten am Kühlschrank. Nur mit langen Haaren und ganz in rosa und weiß.", sie grinste. Stella nickte. "Oh ja. Und ich war einfach die Bombe."

Lucie lachte und sah Tim an, der sie angrinste. Irgendwie bedauerte es jetzt, dass er schwul war, aber man konnte es jetzt nicht ändern. "Und? Glaubst du, ich kann so die Disse unsicher machen?"

Tim nickte. "Mach sie alle.", dann lachte er und schloss sie ein letztes Mal in die Arme. "Oh, da holt dich jemand ab."

"Viel Spaß.", sagte Stella und gab ihrer Tochter einen Kuss auf die Stirn. "Und trink nicht zuviel."

Lucie grinste. "Ganz bestimmt nicht. Okey, bis morgen dann.", klackernd verließ sie das Badezimmer.

Chris wollte seinen Augen nicht trauen, als er sie vor sich sah und er musste erst einmal zehn Sekunden tief Luft holen um dann einen leisen Pfiff loszulassen. "Also, du hast mich wirklich beim Wort genommen. Du siehst echt gut aus."

Lucie grinste. "Ja, ich weiß, und du kannst dich auf einen spaßigen Abend gefasst machen."

"Na dann mal los.", er hielt ihr seinen Arm hin und sie hackte sich bei ihm ein. Gemeinsam schlenderten sie zu dem schwarzen Polo.

"Ich bin wirklich gespannt, wie der Abend endet.", sagte Stella, die die beiden vom Badezimmerfenster aus beobachtet hatte.

"Sicher nicht so, wie die beiden es sich vorstellen.", stimmte Tim ihr zu. "Ich sage, dass viele Tränen fließen werden. Bei Lucie versteht sich."

"Ich hoffe es nicht, aber ich glaube, du wirst recht behalten. Ich glaube, ich lass mein Handy an und stelle meine Ohren darauf ein, das kleine Geräusch wahrzunehmen, damit ich weiß, wann sie nach Hause kommt."

Tim nickte. Es wunderte ihn nicht, wie Stella dachte, schließlich taten das alle, die in letzter Zeit Chris und Lucie oft zusammen gesehen hatten. Jeder von ihnen wusste, dass die beiden sicher bald mehr als Freunde sein würden. Jeder schien es zu wissen, oder zumindest zu ahnen, außer die beiden. Aber, wie sagt man so schön? Was ja nicht ist, kann ja noch werden, und noch war der Abend jung ...

tjoa, ich glaube, die letzten paar Sätze sprechen für sich ^-^ und ich hoffe, ihr seid gespannt, wies im nächsten kapi weitergeht^^ das ja - so hab ich es mir zumindest vorgenommen- morgen noch erscheinen soll :P

hope you like it and never forget to smile

bye bye sagt eure Laiya-chan

PS: es kann sein, das ein paar fehlerchen sich hier eingeschlichen haben, da ich den text diesmal selber berichtigen musst @.@, überlest sie einfach :D

Ein Abend voller Gefühle T.2

Kapitel 15

"Es ist echt überraschend, was für eine Wandlung du vollführen kannst.", grinste Chris, als er das Auto auf die Hauptstraße lenkte.

Lucie grinste ebenfalls und machte es sich auf dem Sitz bequem. "Da staunst du, was?"

"Du hast mich einfach sprachlos gemacht."

"Wo wollen wir überhaupt hin?", wollte sie nach einer kurzen Zeit des Schweigens wissen.

"Ins 5th. Ist so ein neuer Club und ziemlich angesagt. Kai kennst ein paar Leute, das heißt wir kommen ohne Geld durch den Hintereingang und können so lange bleiben wie wir wollen."

"Cool, und ich dachte so etwas existiert nur in Filmen."

"Jetzt werd doch nicht gleich wieder sarkastisch. Freu dich lieber, dass du kein Eintritt zahlen brauchst."

"Ooooh, ich sprühe gerade vor Begeisterung."

"Themawechsel, wo hast du die Klamotten her? Ich hätte nie gedacht, dass du so etwas besitzen würdest. Obwohl, die Stiefel kenn ich ja noch von Aileens Geburtstag."

"Tja, ich bin eben immer wieder für eine Überraschung gut."

Chris konzentrierte sich wieder aufs Autofahren, was wohl auch das Beste war. Denn sein Magen fühlte sich ganz und gar nicht gut an. Schon seit ein paar Tagen hatte er das Gefühl, als würde er aus einem einzigen Knoten bestehen und sich immer fester zusammenziehen. Und das tat er jetzt gerade auch, als ihm Lucies Duft in die Nase stieg. Er war keineswegs Blumig, so wie Annas, er war eher gefährlich und ließ seine Gedanken verrückt spielen. Was war nur plötzlich los? Je mehr Zeit er mit Lucie verbrachte, desto weniger dachte er an Anna. Und es wurde von Tag zu Tag weniger.

Vielleicht ist es auch ganz normal, dachte er. Vielleicht war es einfach, weil er Anna lange nicht gesehen hatte.

Natürlich vermisste er sie, aber es war lange nicht so schlimm, wie er gedacht hatte. Als er damals erfahren hatte, dass sie für ein halbes Jahr von ihm ginge, war er bestürzt gewesen, und hat gedacht, dass er sie so unendlich doll vermissen würde, dass sich sein Tagesablauf, sein Leben drastisch ändern würde. Und das nicht zum positiven. Schließlich hatte Anna es einst geschafft, sein Leben zum Besseren zu wenden. Und der Gedanke dran, dass sie für ein ganzes halbes Jahr weg wäre, war einfach furchtbar. Aber so empfand er jetzt nicht. Sicherlich, er freute sich jetzt schon riesig darauf, Anna bald wieder in die Arme zu schließen, aber erst jetzt wurde ihm bewusst, dass er gar nicht so sehr von ihr abhängig war, wie er immer gedacht hatte. Plötzlich fiel ihm auf, dass es da noch seine Freunde gab, seine Band, die Schule, die er plötzlich ernster nahm als vorher. Und Lucie.

Nie im Leben hätte er irgendwann einmal gedacht, dass er mit ihr, gerade mit ihr ausgehen würde. Nun, ausgehen war vielleicht nicht das richtige Wort dafür. Sie verbrachten eben Zeit mit einander. Und das nicht gerade wenig. Ihm wurde flau im Magen. Nein, solche Gedanken darf er gar nicht haben. Werd vernünftig, sagte er sich im Gedanken. Komm gar nicht erst drauf, dass Lucie Anna ersetzen kann. Anna ist etwas ganz besonderes, deine Freundin, mit der du so lange wie möglich zusammen

sein und eine tolle Zeit verbringen willst.

Aber die Zeit mit Lucie ist auch toll, sagte eine andere Stimme. Und immer so abwechslungsreich. Wenn du mit ihr zusammen bist, weißt du nie, was als nächstes kommt.

Aber ich will Beständigkeit. Ich weiß, was ich an Anna hab, ich weiß, wie sie immer auf dieses und jenes reagiert und was als nächstes kommt.

Aber springst du nicht lieber mal ins kalte Wasser? Willst du nicht Abenteuer erleben?

Meine Band ist mir wirklich schon Abenteuer genug. Boah Alter, wie kommst du jetzt überhaupt auf diese absurde Idee, Anna mit Lucie zu vergleichen. Hör sofort auf damit! Du liebst Anna, und keine andere. Und schon gar nicht ihre beste Freundin. Und damit Basta.

Die kleine, andere Stimme, die ihn einen Lügner schimpfte, ignorierte er einfach. Er wusste schon, was gut für ihn war. Und dazu gehörte garantiert nicht Lucie.

"Also, wenn du wirklich weiterhin so böse guckst, bekomm ich tatsächlich noch Angst.", riss Lucie ihn aus seinen Gedanken. "Es sieht so aus, als ob du jetzt sogar eine Oma überfahren würdest, wenn sie über die Straße läuft."

"Sei nicht albern.", sagte Chris und versuchte sich zu entspannen.

"Tze.", Lucie war beleidigt. "Und dann sagst du zu mir, ich kenne keinen Spaß."

Chris schüttelte den Kopf. "Ich weiß wirklich nicht, was du jetzt mit diesem Satz sagen willst, deswegen erspare ich mir ein Kommentar."

Lucie verschränkte die Arme und zog einen Schmollmund. "Du bist echt ein Spielverderber."

"Wieso? Hast du es drauf angelegt, dich mit mir zu streiten?"

Sie drehte sich kampfbereit zu ihm um. "Hast du denn Lust?"

Jetzt musste er wirklich lachen. "Du bist schon echt komisch, Lucie."

"Was denn? Wir haben uns schon so lange nicht mehr gestritten."

"Und? Ist das denn schlimm?"

Ja, dachte sie und wandte sich wortlos wieder um, um aus dem Fenster zu gucken. Oh ja, sie hasste es gerade sehr, dass sie sich schon seit einiger Zeit nicht mehr mit ihm gestritten hatte. Denn je weniger sie stritten, desto weniger konnte sie ihn hassen und desto mehr fing sie wirklich an ihn zu mögen. Sie erkannte seine hilfsbereite Seite, wenn sie mal wieder in der Schule auf der Kippe stand, seinen Ehrgeiz, mit seiner Band soweit wie möglich zu kommen. Sie konnte seine Witze gut leiden und mochte es, mit ihm zu lachen. Und so arrogant und eingebildet, wie sie immer gedacht hatte, war er gar nicht. Ganz im Gegenteil, er mochte zwar Aufmerksamkeit, aber dann nur, wenn es um seine Band ging. Und selbst dann wollte er nicht allein im Mittelpunkt stehen, sondern bezog seine Bandmitglieder immer mit ein.

Wieso kann er nicht einfach das Arschloch sein, für das ich ihn gehalten habe, dachte sie etwas deprimiert. Und wieso, zum Teufel noch mal, konnte sie nicht lügen? Sie konnte andern keine Lügen erzählen, und sich selber schon gar nicht. Und da dies nun einmal so war, konnte sie sich nicht einfach weismachen, dass sie ihn nicht mochte. Und das tat sie, leider.

Sie mochte es wirklich, wenn sie Zeit miteinander verbrachten, egal ob sie nur so weggingen, mit den andern, oder sich zu zweit zum lernen trafen. Sie genoss die Zeit wirklich mit ihm und war, so sehr sich auch immer darüber ärgerte, doch immer ein bisschen enttäuscht, wenn der Tag schon um war.

Jetzt mach dich nicht lächerlich, Mädchen. Es ist der Freund deiner besten Freundin

und einfach nur ein ganz netter Kerl. Und es ist doch ein gutes Zeichen, dass du ihn magst, schließlich bedeutet es dann, dass du froh bist, das Anna einen guten Kerl abbekommen hat. Doch in letzter Zeit war er zu gut. Sie mochte ihn immer mehr, und sie musste sich leider eingestehen, dass das für ihre Gefühlswelt gar nicht gut war. Ganz und gar nicht.

In einem ganz anderen Land, eine Stunde hinter Deutschland, genoss Anna gerade genüsslich den leckeren Nudelsalat, den Bess gezaubert hatte und musste sich keine Sorgen um nicht gewollte Gefühle machen. Zumindest noch nicht.

"Man Anna, du kannst ja echt alles in dich reinschauen.", sagte Robyn beneidenswert. "Mich wundert es, dass du noch nicht rollst wie eine Tonne. Wo setzt sich das Essen bei dir an?"

Anna grinste. "Das musst du gerade sagen, du Spargel. Bist dünn wie eine Bohne und beneidest mich. Außerdem liegt so etwas in den Genen.", sie schaute Bess und Jake an. "Und von denen hast du echt gute."

Bess lachte hell auf. "Oh Anna, das ist aber lieb von dir."

"Sie will doch sicher nur schleimen.", sagte Jake neckisch und stieß Anna mit dem Ellbogen an. "Erwartest du jetzt eine Million Euro?"

"Och, die Hälfte davon würde mir schon reichen. Dann kann ich gleich euer süßes Häuschen hier abkaufen."

"Denkste, das wird immer nur den McCohens gehören. Also, wenn du es haben willst musst du wohl Lex heiraten."

Anna schaute zu Lex, der mit seinen Gedanken ganz woanders zu sein schien. Sie grinste. "Hmm, keine so schlechte Idee. Und um es dann ganz allein für mich zu haben, bring ich ihn um."

"Oh ja, und ich bin gerne breit, dir dabei zu helfen.", sagte Robyn sofort, die hell auf begeistert war, von der Aussicht, ihren Bruder nicht mehr Tag und Nacht erleben zu müssen.

"Och Mädels, müsst ihr immer gleich an Mord denken? Von wegen liebe Mädchen hier, Anna, du bist sicher eine ganz schlimme.", sagte Jake und begann die leeren Teller zusammenzuräumen.

"Hey, ich bin aber wirklich lieb. Lucie, die ist immer das böse Mädchen."

"Wie kommt es eigentlich, dass du mit so einer wie Lucie befreundet bist?", fragte Robyn neugierig und stand auf, um das Geschirr in die Küche zu bringen. Anna tat es ihr nach. "Hmm, das ist eine gute Frage. Keine Ahnung, das ist einfach so."

"Aber ihr seid doch soo verschieden! Das, was du mir bisher von Lucie erzählt hast, zeigt, dass ihr wie Tag und Nacht seid."

"Vielleicht ist ja gerade das unser Band, was uns zusammenhält. Lucie und ich ergänzen uns einfach, was der eine nicht hat, hat dafür der andere und umgekehrt. Ich zum Beispiel: Da ich eher ruhig und ausgeglichen bin, kann ich Lucie ganz schnell beruhigen, wenn sie sich mal wieder tierisch über etwas aufregt. Sie braucht einfach einen ruhigen Pol in ihrem Leben. Und ich bin froh, dieser sein zu können."

"Und in wiefern tut Lucie dir gut?"

"Nun ja, sie bringt mich einfach immer wieder zum lachen, sie zeigt mir, dass man auch bei etwas schlimmen noch lachen kann und... ich weiß nicht, sie tut mir einfach gut. Es ist nie langweilig mit ihr, selbst wenn wir nur mal ein DVD-Abend machen. Dann spricht sie zum Beispiel in ganz komischen Stimmen mit oder sagt einen lustigen Satz zwischen den Dialogen... keine Ahnung, wie ich es erklären soll, aber ohne Lucie wäre mein Leben ziemlich einfarbig."

"Ist es das denn jetzt auch?", fragte Robyn. Anna erkannte den traurigen Unterton und schüttelte den Kopf. "Nein, ganz und gar nicht. Ich hatte Glück, dass du nicht so ein liebes Töchterchen bist. Schon vom ersten Tag an, hast du mich immer ein bisschen an Lucie erinnert."

Robyn strahlte. "Ehrlich? Cool.", pfeifend rannte sie wieder aus dem Haus um den Rest des Tisches abzuräumen.

"Du weißt gar nicht, was du da gerade angestellt hast.", bemerkte Lex, der unauffällig hinter Anna getreten war. Diese erschrak und drehte sich zu ihm um. "Meine Güte, erschreck mich doch nicht so. Und ich weiß sehr wohl, was ich getan habe."

"Sie glaubt, sie ist jetzt deine beste Freundin."

"Hmm, nicht so ganz. Eher eine Freundin. Auch wenn sie es soo selber noch nicht weiß. Aber das wird ihr schon bewusst. Hey, was glaubst du, ob wir jetzt schon zu den Klippen dürfen? Ich kann es ehrlich gesagt nicht mehr erwarten. Mein Leben lang habe ich darauf gewartet und nun, wo sie so greifbar sind, muss ich einfach zu ihnen. Hörst du sie rufen? Anna, Anna, komm!"

Belustigt schüttelte Lex den Kopf und gab ihr einen Klaps. "Du bist echt eine Nummer für sich. Geh Mum und Dad fragen."

Wie von einer Nadel gestochen rannte Anna los um ihre Gasteltern mit ihrem Charme zu bezirzen.

"Lilia? Was machst du denn hier?"

Das Mädchen lächelte Lucie an, als diese aus dem Auto stieg. "Na ja, ich würde sagen, Spaß haben."

"Aber du bist doch noch viel zu jung.", Lucie stellte sich vor, wie ihre Schwestern schon mit vierzehn in die Disco gehen würden. So aufgebrezelt, mit Minirock, einem weitausgeschnittenen Top und den roten, hohen Lackpumps. Sie würde durchdrehn und sie nie wieder allein aus dem Haus gehen lassen.

Verlegen wickelte sich Lilia eine ihrer langen Haarsträhne um den Finger. Ihr Verhalten passte so rein gar nicht zu ihrem Freizügigen Outfit.

"Abmarsch Leute, Tobi wartet nicht ewig.", Chris schloss das Auto ab und begutachtete nochmal seine Freunde, die heute abend, mit von der Partie sein sollten: Kai mit seiner Freundin Sarah, Goofie und Cindy, sowie Max mit Lilian und Maik und John, die heute abend ohne Begleitung dastanden. Fehlt nur noch Anna, dachte er sehnsüchtig. Doch der Gedanke verflog sofort wieder, als ihm Lucie am Ärmel zog. "Hey, hast du nicht gesagt, dass Tobi nicht ewig warte? Jetzt komm schon."

Es war kein Wunder, dass das 5th einer der angesagtesten Clubs im Moment war, auch wenn es erst vor einem halben Jahr eröffnet hatte. Die Einrichtung war exzellent, die Musik für jederman und die Getränke einfach lecker.

Von Tobi wurde die Gruppe zu einer Sitzgruppe geführt, dessen Sitze aus bequemen Knautschsäcken bestand und kleine Holztischen, dessen Oberplatten aus Marmor zu bestehen schien. Die Wand war steinartig und blassgelb beleuchtet. Das Beste jedoch war, dass sie auf einer kleinen Anhöhe saßen, sodass sie auf alles einen guten Ausblick hatten.

"Wollt ihr etwas trinken?", fragte Tobi, als sich alle gesetzt hatten. Sie gaben ihre Bestellungen ab und Lucie sah sich um. Die Tanzfläche, von dem DJ-Pult flankiert, war jetzt noch leer, aber das würde sicher nicht mehr lange anhalten, da sich schon die ersten am Rand lümmelten. An der einen langen Seite der Tanzfläche war eine lange Bar, dessen Theke mit grüner Unterbeleuchtung ausgestattet war und auf der

anderen eine lange Sitzreihe mit Tischen mit einem Meter Abstand.

"Wow, ich fühle mich hier echt wie ein V.I.P.", seufzte Cindy und lehnte sich gemütlich zurück.

"Du meinst wohl eher V.N.P.", sagte Lucie grinsend.

"Hä?"

"Na, very nerviger people."

"Boah, das konnte ja nur mal wieder von dir kommen.", Cindy zog einen Schmolmund. "Ich wusste, es war falsch, sie mitzunehmen. Wie bist du überhaupt auf die bekloppte Idee gekommen, Chris?"

"Na ja, keine Ahnung. Außerdem hat scheinbar keiner was dagegen außer du."

"Richtig.", stimmte Sarah zu, legte einen Arm um ihre neue Freundin und zog sie an sich. "Ich weiß gar nicht, was du hast, sie ist doch voll in Ordnung. Also, ich mag sie."

"Ich aber nicht. Und ich werde es auch nie tun.", entschlossen funkelte Cindy ihre Erzrivalin tödlich an. Diese griff sich gespielt dramatisch ans Herz. "Oooh, Cindy, wie kannst du mir nur so etwas antun? Es zerbricht mir das Herz, wie soll ich nur je mit dieser Bürde leben können?"

Als die andern lachten, ballte Cindy ihre Fäuste, doch ihre Wut ließ sich nur schwer unterdrücken. Na warte, dachte und kuschelte sich an Goffies Arm, damit sie Lucie nicht gleich um die Gurgel fiel. Ich werd's dir schon zeigen. Ich habe zwar noch keine Ahnung wie, aber ich werd's tun. Keiner nimmt mir so einfach meine Freunde weg, und vor all dem nicht so eine arrogante selbstverliebte Tussi.

"Weiß deine Mutter eigentlich, dass du hier bist?", fragte Lucie Lilia, die den Club regelrecht mit den Augen zu verschlingen schien. Diese zuckte bei Lucies Frage nur die Schultern. "Sie geht damit ganz locker um und sieht ein, dass ich erwachsen werde. Was soll aber auch schon groß passieren? Außer, dass wir Spaß haben werden."

"Ganz genau.", stimmte Max seiner Freundin zu und drückte ihr einen festen Kuss auf den Mund. "Sei mal locker Lucie."

"Genau, sonst habe ich am Ende noch Recht.", zog Chris sie auf.

"Tze, du hast nie Recht."

"Sooo, die Getränke.", sagte Tobi, der mit zwei volle Tablettts ankam. "Die erste Runde geht auf mich."

"Hmmm, der schmeckt aber lecker." seufzte Lilia, die an ihrem rot-blauen Cocktail nippte. "Da könnte ich mich glatt reinlegen."

"Besser nicht, sonst ertrinkst du mir noch.", lachte Max und stellte sein Cola-Whiskey auf den Tisch.

"Na dann kannst du eben keine Mund-zu-Mund Beatmung machen."

"Die kannst du auch so haben.", mit rauer Stimme beugte sich Max vor, zog seine Freundin dicht zu sich ran und nahm erneut ihren Mund in Beschlag.

"Sie sind echt ein süßes Paar.", sagte Chris an Lucies Ohr. "Genauso wie Sarah und Kai, die sich ebenfalls bis zur Besinnungslosigkeit abknutschen."

"Tja, dann müssen wir wohl alleine anstoßen.", bemerkte Lucie und hob ihr Glas. Chris tat es ihr gleich, stieß mit ihr an und leerte sein Glas dann in einem Zug. "Auf einen spaßigen Abend."

"Salute.", sagte Lucie den irischen Trinkspruch und sah ihn dabei tief in die Augen. Sofort krampfte sich ihr Magen zusammen und sie versuchte sich sofort wieder abzuwenden, doch Chris fasste ihr Handgelenk und murmelte: "Das gefällt mir gar nicht."

Trotz lauter Musik verstand Lucie jedes Wort. Doch sie zuckte nur die Schultern. "Ich weiß nicht, wovon du sprichst.", damit wandte sie sich vollständig von ihm ab und zog

Sarah neckisch an den Haaren. "Hey, hört auf zu knutschen, sonst verfangen sich noch eure Zungen ineinander."

"D habe ich kein Problem mit.", grinste Kai, ließ aber endlich von seiner Freundin ab.

"Byeeee und viel Spaß.", riefen Anna und Robyn Bess und Jake hinterher, die sich gerade auf dem Weg zum Pub machten. Sie winkten den beiden Mädchen noch ein letztes Mal zu, ehe sie sich dann Arm in Arm davon machten.

"Wir sollten auch gehen.", bemerkte Lex, der hinter den beiden Mädchen auftauchte. "Dann kannst du noch den Sonnenuntergang sehen."

"In Ordnung. Und du willst wirklich nicht mit, Robyn?"

"Ooooh nein. Auf diese Höhe kriegen mich keine hundert Pferde raus. Na macht schon los."

"Okay, bis nachher dann. Wir bleiben nicht allzu lange."

"Jaja.", grinsend schloss Robyn die Haustür und rannte dann sofort zum Telefon, um ihren Freund anzurufen.

Eine ganze Weile liefen Lex und Anna schweigend nebeneinander her, bis sie sagte: "Schade, dass wir nur ein Wochenende bleiben können."

"Jop."

Wieder schweigen.

"Ich frage mich, was Robyn wohl gerade so alleine macht."

"Hmhm."

"Wow, ich habe dich echt noch nie so gesprächig erlebt."

"Tja."

Anna verzog eine Schnute. "Hast du deine Stimme mit samt dem Kartoffelsalat verschluckt?"

"Vielleicht."

Sie seufzte. "Oje, bei dir stimmt nichtmal der Spruch : Ein-Blick-sagt-mehr-wie-tausend-Worte. So stumpf wie du vor dir hinguckst."

"Was soll ich denn sonst angucken?"

"Ist ja scho- OH MEIN GOTT!!! WOW!", stieß Anna in einem Schrei aus, als sie auf den Klippen angekommen warn. Gerade in dem Moment, wo das Meer die Sonne aufzufressen schien. Ringsherum leuchtete der Himmel orange-rot und nur in weiter Ferne kündigte sich der dunkle Abendhimmel an. Ansonsten wurde alles von der Farbe der untergehenden Sonne verschlungen, die wie ein roter Feuerball immer weiter sank und sich im Meer widerspiegelte. Alles ringsherum war still, kein Wind wehte und Anna wünschte sich, diesem Moment des Friedens irgendwie mit irgendwas festhalten zu können.

"Es ist einfach so - so -"

"Wunderschön?", half Lex ihr.

"So unbeschreiblich. Ich traue mich kaum zu sprechen. So etwas unbeschreibliches habe ich nie zuvor gesehen."

"Na dann hast du mich aber noch nie richtig angeguckt."

Anna grinste ihn an. "Das konnte ja nur von dir kommen.", sie schaute wieder aufs Meer hinaus. "Am liebsten würde ich jetzt die Zeit anhalten und den Augenblick endlos machen."

"Fang damit an, indem du dich zu mir setzt und einfach nur still bist."

Sie nickte und setzte sich zu ihm auf den großen Stein, ohne ihren Blick vom Meer zu lösen. Eine ganze Weile saßen sie so still da, gefangen von dem Augenblick.

Doch je mehr die Sonne im Meer versank, desto kühler wurde es und Anna fing an zu

frösteln, was Lex natürlich nicht entging. "Ist dir kalt?", fragte er überflüssiger Weise, woraufhin Anna natürlich den Kopf schüttelte. Trotzdem zog Lex sein Jeanshemd aus, worunter er ein schwarzes Sweatshirt trug und legte es ihr um die Schultern. Dann stand er auf und hielt ihr seine Hand hin. "Komm, ich will dir mal was zeigen."

Sie nickte und zog sich kurz an seiner Hand hoch, ließ sie aber schnell wieder los. "Wo wollen wir denn hin?"

"An einen verwünschten Ort.", flüsterte er geheimnisvoll und begann, die Klippe an der Seite hinunterzusteigen. Anna folgte ihm vorsichtig."

"Hey schau mal Lucie, der Typ da drüben schaut dich an, als ob er noch nie ein hübsches Mädchen gesehen hat.", sagte Sarah laut in Lucies Ohr, da die Musik in der letzten Stunde erheblich zugenommen hatte.

"Wer?"

"Na der dunkelhaarige da drüben an der Bar."

Lucie lachte. "Da gibt es mehrere von."

Sarah deutete auf einen, der sich gerade ertappt an eine Blondine wendete. "Brauchst du eine Brille oder bist du für super geile Typen allgemein blind?"

Lachend mischte John sich ein: "Naja, eher letzteres denn sonst würde sie bei mir wie Eis in der Sonne schmelzen."

"Oje, Einbildung ist auch eine Bildung."

"Ja, und bei ihm die Einzige."

"Komm, lass uns zu ihm hingehn. Zufällig kenn ich die Blonde, mit der er gerade redet. Sie kann uns bestimmt bekannt machen.", Sarah nahm Lucies Hand und zog sie hoch. Diese sträubte sich zuerst jedoch. "Ach Sarah, lass gut sein."

"Na komm schon. Du willst so einen süßen Typen doch nicht einfach sausen lassen."

"Doch.", aber sie hatte schon verloren, denn Sarah war dickköpfiger, als sie aussah und ergeben trottete sie nun hinter ihr her, die entschlossen war, ihre Freundin zu verkuppeln.

"Wo wollen die denn hin?", fragte Chris, der von all dem gerade nichts mitbekommen hatte.

"Einen Typen für Lucie aufreizen.", sagte John. Chris nickte und blickte den beiden Mädels dann mit einem unguuten Bauchgefühl nach.

"Jenny.", sagte Sarah mädchenhaft, als ob sie die Blondine Jahre nicht gesehen hatte. "Ich wusste nicht, dass du auch kommst."

Die Blonde lächelte. "Ich genauso wenig. Schön, dich zu sehen.", die beiden gaben sich einen Luftkuss auf die Wange. Etwas unbeholfen stand Lucie da und hielt Sarahs Hand. Gespielt interessiert schaute sie sich um und bemerkte, dass die Tanzfläche immer volle wurde.

"Darf ich dir Lucie vorstellen?", Sarah zog sie neben sich.

"Hi."

"Hi."

Die beiden lächelten sich kurz an und sahen dann wieder weg.

"Äähm...", Sarah suchte nach Worten, doch sie brauchte keine mehr finden, denn der unbekannte Schöne drehte sich um und lächelte die beiden Mädchen an. "Hi."

"Hi.", sagten Sarah und Lucie im Chor, wobei Lucie weniger begeistert klang. Sie fand das alles nur albern.

"Das ist Ben, mein Cousin.", sagte Jenny, die sich wohl gezwungen sah, ihn vorzustellen.

"Das ist Lucie.", sagte Sarah an Ben gewandt. "Sie ist eine gute Freundin von mir."

Lucie lächelte ihn etwas gequält an und wünschte sich mit Tim vor einen Fernseher und ner leckeren Tüte Chips. Trotzdem musste sie zugeben, dass er gar nicht so schlecht aussah, mit dem schwarzen fülligem Haar, den dunklen Augen, die fast schwarz schimmerten und dem langen schlanken Körper. Trotzdem wiederum hasste sie es, verkuppelt zu werden.

"Entschuldigt, aber wir müssen weiter.", sagte Jenny, die Sarah genau durchschaut hatte. Sie hackte sich bei ihrem Cousin unter und stapfte mit ihm davon.

Sarah lächelte etwas gezwungen und zog Lucie auch schon wieder weg.

"Das war ja jetzt echt...", Lucie suchte nach Worten. "Bescheuert."

Sarah seufzte. "Ja, ich hab mir verkuppeln auch einfacher vorgestellt."

"Tja, Ben und ich sind einfach nicht füreinander bestimmt."

"Türlich. Du musst einfach nur mal lockerer werden, Lucie. Mach ihm schöne Augen."

"Und wenn ich das gar nicht will?"

"Dann mach es trotzdem."

"Du kannst mich nicht zwingen."

Sarah zog ihre Augenbrauen hoch. "Also, wäre ich nicht glücklich vergeben, würde ich ihn mir krallen. Er sieht doch nun wirklich wie aus Hollywood aus."

"Aber es kommt nicht immer nur aufs Aussehen an. Bestimmt ist er so ein eingebildeter Schnösel, der nur auf sein Äußeres achtet und mit allem möglichen nur nicht mit seinem Hirn denkt, das sicher nur aus Kaugummi besteht. Wenn denn eins existiert."

Sarah gab ein komisches Geräusch von sich. "Also, wirklich, so etwas kann ja nur wieder von dir kommen.", sie lachte. "Aber wetten er ist ganz anders? Bei Chris hast du dich doch auch schon getäuscht. Und nun seid ihr die besten Freunde."

"Garantiert nicht."

"Oke, lassen wir das Thema erst ma kurz. Komm, ich geb dir was aus."

"Oh, ich wusste gar nicht, dass hier ein kleiner Strand ist.", sagte Anna entzückt, und trat auf den feinen Sand. Lex grinste. "Wie denn auch, wenn du noch nie hier warst?"

Verlegen und ertappt strich Anna sich eine Strähne zurück. "Stimmt, Entschuldigung."

"Du musst dich für nichts entschuldigen.", sagte Lex liebevoll und trat langsam auf sie zu. Anna lächelte, wurde aber zusehends nervöser. "Eh, was machst du da?", fragte sie, als Lex direkt vor ihr stehen blieb. Sie schluckte und blickte zu ihm auf.

"Weißt du eigentlich, dass du wunderschön bist?"

Sie errötete prompt und fühlte sich insgeheim geschmeichelt, sah aber auch nur einen Ausweg, aus dieser Situation herauszukommen. "Ähm, tja, also, dass hat mir mein Freund auch schon des öfteren gesagt."

Und wie erhofft, trat Lex augenblicklich wütend zurück. Sie wandte sich erleichtert ab. "Ich glaube es ist besser, wenn wir jetzt zurückgehen."

Doch so schnell ließ sich Lex dann doch nicht abwimmeln. "Oh nein Anna, du kannst mir nicht ewig aus dem Weg gehen."

"Das tu ich doch auch gar nicht.", ihre Stimme wurde immer lauter und sie sah ihn fest in die Augen. Sie wusste nicht, warum sie plötzlich so wütend wurde.

"Dann bleib."

"Warum?"

"Weil ich dir doch was zeigen wollte."

"Oh.", Anna errötete noch mehr. "Ich dachte, du meinst den Strand."

"Nein, so einen gib's überall. Ich hab was besseres. Komm.", er hielt ihr seine Hand

hin, doch sie schaute sie nur komisch an. "Ich wer dich schon nicht überfallen."

"Gut, trotzdem habe ich gelernt, alleine auf zwei Beinen laufen zu können."

"Jetzt werd doch nicht gleich wieder so zickig."

"Entschuldigung."

"Und hör auf dich zu entschuldigen."

"Sorry."

Lex verdrehte sie Augen und gab es auf. Weiber, dachte er und blieb dann vor einer kleinen Höhle stehen, die man wahrscheinlich nur von innen sehen konnte, wenn man auf Händen und Füßen reinkrabbelte. Anna runzelte die Stirn. "Also, wenn du mir das zeigen wolltest -"

Sie hatte es gewusst.

Sie hatte es so genau gewusst.

Warum nur, hatte sie dann nichts unternommen?

Das Jeanshemd fiel schwerelos in den Sand, als sich Lex' Lippen auf die von Anna drückten. Er war so blitzschnell gewesen, dass sie einfach nie im Leben hätte was dagegen tun können. Redete sie sich zumindest ein. In Wirklichkeit jedoch, wusste sie es aber besser.

Sie konnte einfach nicht mehr denken. Eine Träne rollte ihr über die Wange, als sie ihre Augen schloss und ihren Gefühlen nachgab.

So hatte er es sich vorgestellt, und doch nicht gedacht, dass es wahr werden würde. Ihre Lippen waren so weich und süß, er musste sie einfach erkunden, mit seinen Lippen und seiner Zungenspitze.

Mit allen Sinnen, die er besaß, nahm er sie wahr. Sie schmiegte sich regelrecht an ihn und er wollte sie nur noch in den Sand ziehen, ihren schmalen und feinen Körper mit seinen Händen und Lippen erkunden.

Doch aus einem unerklärlichen Grund gab er nicht nach, genoss einfach nur ihre Lippen und ließ seine Zunge langsam und zärtlich ihren Mund erkunden.

Sie ließ es zu, ohne wirklich denken zu können. Träge schlang sie ihre kraftlosen Arme um seinen Nacken und seufzte lieblich.

So süß und sanft, dachte er und streichelte ihren Rücken.

Noch ein letztes Mal strich er über ihre Lippen, dann löste er sich sanft von ihr, weil er sich sonst nicht mehr unter Kontrolle haben würde. Vorsichtig ließ er sie los und trat einen Schritt zurück.

Annas Arme glitten zurück an ihre Seite. Und noch immer stand sie da, mit geschlossenen Augen, den Kopf ein wenig erhoben. In ihr kribbelte alles und sie fuhr sich ohne es wirklich zu wissen, mit der Zungenspitze über die Lippen, um den süßen Geschmack nicht zu verlieren.

Wow, dachte sie einfach nur und öffnete langsam die Augen. Lex kann - sie stockte in ihren eigenen Gedanken und ihre Augen weiteten sich plötzlich. Lex? Was? Nein! Warum Lex, es durfte doch nur Chris...

Sie konnte nur noch eins denken: Oh mein Gott!

"Ach komm schon Lucie."

"Ich hab aber keine Lust. Geht doch einfach. Ich passe auf die Getränke auf."

"Die schon alle leer sind.", sagte Sarah und deutete auf die leeren Getränkegläser.

"Och komm, sei keine Spielverderberin. Du kannst doch tanzen."

"Ja, Choreografien und - richtigen Songs. Aber garantiert nicht zu - Techno."

"Du brauchst doch nur ein bisschen mit dem Arsch zu wackeln.", neckte Chris sie.

"Nu' komm.", er nahm ihre Hand und zog sie einfach hinter sich her. Und obwohl sie

sich kräftig wehrte, hatte sie am Ende doch keine Chance und ehe sie sich versah, stand sie mit den andern im Kreis, die sich bereits zum Takt der Musik bewegten.

Na komm schon, sagte sie sich selber. Alle sehn so bescheuert aus, da wirst du wohl nicht groß auffallen. Stell dir einfach vor, du würdest dir eine Choreo ausdenken. Stell dir vor, das wäre ein Vortanzen und du müsstest freestylen.

Doch kaum war sie ein wenig locker und begann sogar Spaß an der Sache zu haben, da packte sie auch schon jemand von hinten an den Hüften und flüsterte ihr ins Ohr: "Wusste ich es doch, dass du dich toll bewegen kannst."

Och nö, nicht der auch noch, dachte sie und drehte sich zu Ben um. "Kennen wir uns?"

Er grinste. "Nö. Aber dass kann man ja alles nachholen. Komm, ich lad dich ein."

Wie oft sie diesen Satz den Abend schon gehört hatte. "Und wenn ich lieber tanzen will?"

"Dann eben so. Der Abend ist ja noch lang."

"Hey Lucie, nervt der dich?", fragte Chris und trat beschützend näher, was Lucie natürlich alles andere als ritterlich fand. Trotzig reckte sie ihr Kinn und fasste Bens Hand und zog ihn wortlos von der Tanzfläche. "Okay, machen wir es schnell.", sagte sie, als sie an der Bar ankamen und sie sich auf einen Hocker niederließ. "Ich bin Lucie und nicht interessiert."

"An einem Getränk?"

"An dir!"

"Oh, ich aber schon."

"An dir?"

Er grinste. "Nein, an dir."

"Und warum? Du kennst mich nicht."

"Genau das will ich ja ändern."

Lucie verdrehte die Augen und bestellte etwas. "Ihr Jungs seit manchmal echt plemplem."

"Genau deswegen könnt ihr ja auch nicht ohne uns leben."

"Aber auch nicht mit. Also, was willst du wissen?"

"Zuallererst, ob du dem Typ da gehörst, der mich die ganze Zeit mit seinen Blicken umbringt."

Lucie zog überrascht die Augenbrauen hoch und schaute zu Chris. "Der? Nein, der hat ne Freundin. Ich pass nur auf, damit es auch wirklich nur bei der einen bleibt. Die ist nämlich auch noch meine beste Freundin."

"Oh, gut.", er lächelte und sprach seinen Gedanken lieber nicht aus.

"Und?", fragte Lucie.

"Und was?"

"Deine nächste Frage. Du wolltest mich doch kennenlernen."

"Öööhm ... oke.", er dachte nach. "Hobbies?"

"Ist doch nicht dein Ernst, oder?"

Ben sah gespielt entsetzt drein. "Sehe ich so aus, als ob ich Scherze mache?"

Lucie grinste. "Jungs, wie dir, den Mund zustopfen. Und zwar mit dem Mist, den sie die ganze Zeit von sich geben."

"Jungs wie mir?", Lex schnüffelte. "Also, ich rieche hier keinen Mist. Dann musst du dir wohl ein neues Hobby suchen."

Sie lachte und musste zugeben, dass er wirklich gar nicht so schlecht war, wie sie anfangs gedacht hatte. "Na gut, ein weiteres Hobby ist, mir etwas spendieren zu lassen."

"Oh, endlich mal etwas, wobei ich doch der Richtige bin."

"Na, der muss es ja echt auf die abgesehen haben, wenn er ihr einen nach den andern ausgibt.", bemerkte Cindy von der Tanzfläche aus. "Oder er will sie einfach nur gefügiger machen. Kein Wunder, so eine Kratzbürste wie sie ist."

"Sie ist garantiert keine Kratzbürste.", brach es plötzlich aus Chris heraus, der immer finsterner drein blickte. Irgendetwas stimmte mit ihm nicht. Er hatte so eine Mordswut im Bauch. Und er wusste nicht einmal woher sie kam.

"Hey Alter, alles okay mit dir?", fragte Maik besorgt.

"Nein! Boah, lasst mich bloß in Ruhe."

"Komm, ist wohl besser, wenn du ein bisschen frische Luft schnappst. Hast wahrscheinlich schon einen zuviel."

"Hab ich garantiert nicht.", er wehrte den Arm von Maik ab, ging aber gefügig hinter ihm her, als er von der Tanzfläche ging.

"Menschenskind, der ist ja wie ein kleines Kind.", sagte Cindy eingebildet und wandte sich ihrem Freund zu.

"SAG MAL, HAST DU SIE EIGENTLICH NOCH ALLE BEISAMMEN?", schrie Anna Lex an und schubste ihn immer weiter nach hinten, sodass er nur noch wenige Zentimeter vom Wasser entfernt war.

Er versuchte sie zu fassen, um sie zu beruhigen, doch sie war stärker und wütender als sie aussah. Wütend schimpfte sie immer weiter auf Deutsch auf ihn ein, wobei er froh wahr, dass er kein Wort verstand, keineswegs darüber aber, dass er plötzlich im eiskalten Wasser stand. Vor Schreck und Überraschung rutschte er bei ihrem nächsten Schubser aus, packte ganz reflexartig jedoch ihren Arm und zog sie mit sich in das kalte Nass.

Anna war geschockt und wütend zu gleich. Schnaufend kniete sie sich hin und fing an zu zittern, ohne es jedoch zu bemerken. "Wie konntest du es nur tun?", fuhr sie ihn erneut an, kaum, dass sie den Schock vom Wasser überwunden hatte. "Wie konntest du nur?"

"Jetzt tu mal nicht so, als ob ich allein daran Schuld wäre.", schrie Lex zurück, dessen Geduld nun auch überschritten war. "Soweit ich mich recht entsinne, hast du mit großen Genuss den Kuss erwidert!"

"Du spinnst doch.", Tränen traten in ihre Augen und sie fing unkontrolliert an zu zittern. "Das ist nicht wahr."

"ACH NEIN? Soll ich es dir noch einmal beweisen?"

"NEIN!", schrie sie und sprang auf. In ihr tobten die Gefühle und sie konnte keinen einzig klaren Gedanken mehr fassen. Alles war so durcheinander. "Ich - du... Ich gehe.", sie hatte es grade mal geschafft, den Sand mit ihren klatschnassen Turnschuhen zu erreichen. da wurde sie auch schon von Lex herumgerissen. "Anna, warte."

"Warum? Damit du mich noch mehr in den Dreck ziehen kannst?"

"Zieh den Kuss nicht in den Dreck."

"Ich habe einen Freund, den ich liebe.", versuchte sie sich aus der Miesere zu retten. Ohne Erfolg jedoch."

"Ach ja? Ich glaube kaum, dass du gerade an ihn gedacht hast. Und es jetzt auch nicht tun wirst.", mit einem Ruck riss er sie an sich und presste erneut seinen Mund auf ihren, jetzt jedoch hart und wütend. Apruppt stieß er sie wieder weg. "Ich bin ein freier Mensch, ich kann tun und lassen, was ich will!"

"Dann freu dich.", es gefiel ihr ganz und gar nicht, dass ihre Lippen wieder zu prickeln angefangen hatte. Sie drehte sich ohne ein weiteres Wort um und kletterte die Klippe hinauf. Lex blieb zurück und sah ihr nach.

"Ojeeeee.", Lucie fasste sich an den Kopf, in dem sich alles zu drehen schien. "Was hast du mir da andauernd gegeben?"

Ben lachte und stützte sei. "Nur das, was du wolltest."

"War wohl ein bisschen zu viel des Guten. Oi, hier drinnen sieht es ja aus wie draußen.", sie sah sich mit zusammengekniffenen Augen um, da sie dachte, dadurch besser zu sehen. "Bilde ich mir das ein, oder sind plötzlich alle zu Autos monstriert?"

Ben lachte erneut. "Monstriert? Lucie, nein Gott, was redest du da nur. Wir sind draußen. Auf dem Parkplatz. Du brauchst dringend frische Luft, um drinnen nicht alles vollzukotzen."

"Gar nicht.", schmolte Lucie, merkte aber, wie ihr Magen ein wenig rebellierte. Sie setzte sich auf einen Holzzaun, der den Parkplatz angrenzte und ließ Ben sich vor ihr stellen. Erschöpft ließ sie ihre Stirn gegen seine sinken. "Ich glaube, es ist besser, wenn Chris mich nach Hause fährt. Irgendwie dreht sich alles immer schneller."

"Dann ist es erst recht nicht gut, wenn du schläfst. Komm, sie mich an.", er fasste ihr sanft unters Kinn und zwang sie, ihn anzusehen. "Weißt du eigentlich, dass du wirklich süß bist und wunderschöne braune Augen hast?"

"Sie sind blau und ich würde dir raten am besten zu verschwinden."

"Chris?", sagte Lucie überrascht und schaute an dem beleidigten Ben vorbei in Chris wütende Augen. "Was machst du denn hier?"

"Frische Luft schnappen. Und dass seit fast schon einer Stunde. Scheinst dich ja prächtig amüsiert zu haben.", sein Ton war sarkastisch, doch Lucie, so voll wie sie war, bemerkte es nicht. Stattdessen sagte sie erfreut: "Oja, Ben war wirklich sehr spendabel. Komm, wir gehn wieder rein und trinken noch ein.", sie sprang vom Zaun, knickte auf den Stöckelschuhen jedoch um und wäre gestürzt, hätte Chris nicht schnell reagiert und sie aufgefangen. "Du solltest nach Hause Lucie."

"Och nöö."

"Genau, lass sie doch noch hier. Du bist nicht ihr Daddy.", mischte Ben sich ein, doch Chris brachte ihn mit einen Blick zum Schweigen. "Lucie ist voll bis oben hin und ich habe die Verantwortung, dass sie sicher nach Hause kommt."

"Och komm, jetzt sei doch nicht so böse.", Lucie tätschelte grinsend seine Wange. "Und guck nich so grummelig. Ich bin doch ein ganz liebes Mädchen.", und als sie ihn mit lieben Augen anblinzelte und wie ein Engel dreinschaute, wurde er nur noch wütender. "Lucie, Himmel, du solltest nie wieder etwas trinken."

"Warum? Auch keine Milch mehr? Meine Mama sagt immer, dass Milch gesund ist und gut für Knochen und Zähne."

Chris schüttelte nur den Kopf und wäre er nicht so sauer, hätte er gelacht, was jedoch schon Ben für ihn übernahm.

"Sie ist echt cool drauf."

"Jetzt halt du endlich die Klappe und verschwinde. Lucie.", Chris schüttelte sie leicht. "Sie mich mal an.", sie tat wie ihr geheißen und wunderte sich, dass ihr plötzlich gar nicht mehr so schwindelig war, als sie in seine grünen Augen schaute. Sie verstand auch nicht genau, was er sagte. Nur irgendetwas mit Bett und Zuhause. Sie nickte, ohne zu wissen warum und merkte nur, wie sie plötzlich in Bewegung gesetzt wurde. Ben hatte sie völlig vergessen.

Erschöpft lehnte sie sich an ihn. "Oh, ich bin so kraftlos."

"Du wirst jetzt aber schön noch stehn bleiben.", grummelte Chris und drückte sie gegen sein Auto. "Gib mir dein Handy."

"Warum?"

"Damit ich ein Taxi rufen kann. Oder am Besten noch deine Mum."

Sie schmunzelte und versteckte ihre Tasche hinter dem Rücken. "Hol sie dir doch."

"Lucie, ich hab keine Lust auf Spielchen. Gib mir die Tasche."

"Wie heißt das Zauberwort?"

"Sofort!", sagte er genervt und versuchte hinter ihren Rücken zu fassen, was ihn jedoch nur noch mehr an Lucie drückte. "Jetzt lächle doch mal wieder.", sagte sie lieb und strich ihn durchs Haar, was ihn in jeder Bewegung stoppen ließ. Verwirrt blickte er Lucie an, die ihn anlächelte. "Lächeln. Dann siehst du gleich viel hübscher aus.", sie fuhr mit dem Daumen über seine Lippen und zog dann leicht an seinen Mundwinkeln, gab es aber auf, als er sie nur weiterhin anblickte, als würde er sie zum ersten Mal sehen. "Chris?"

"Lucie."

"Hm?", sie lehnte sich gegen ihn und seufzte. "Was?"

"Glaubst du, das man einen Fehler vergeben kann, den man hätte gar nicht erst begehen dürfen?"

Sie schüttelte den Kopf. "Man kann jeden Fehler vergeben."

"Dann vergib mir.", er wusste nicht, an wen genau die Worte gerichtet waren, er wusste nur, dass er sie gegen das Auto pressen und sie küssen musste.

Sie hatte in ihn mit ihren unüberlegten Berührungen irgendeinen Schalter umgelegt hatte, der ihn nun dazu brachte, sich nicht mehr unter Kontrolle zu haben.

Meine Güte, dachte Lucie, als sie seinen harten Körper und seine Lippen fest an und auf sich spürte. Dann stellte sie das Denken einfach ab und tat das, wonach ihr Körper verlangte. Ohne zu zögern erwiderte sie seinen Kuss, schlang sie Arme um seine Taille und versuchte ihn noch näher heran zu ziehen.

Er stand in Flammen. Sein Herz schlug viel zu schnell und sein Blut raste durch die Adern, wie bei einem Wettrennen. Noch nie hatte er sich so sehr nach einem Lippenpaar gesehnt. Nach so einem Körper.

Sie keuchte auf, als seine Zunge leidenschaftlich in ihren Mund eindrang und ihre lockte. Automatisch fuhr sie mit ihren kalten Händen unter sein Shirt und streichelte seinen Bauch, der sich unwillkürlich zusammenzog und sich noch ganz woanders etwas zu regen begann.

"Oh Lucie." hauchte er und wanderte hecktisch mit seinen Lippen ihren Hals herunter. Ihre Haut war so weich und schmeckte köstlich. Wie ein verhungertes Kind nahm er wieder ihre Lippen in Besitz und seine Hand wanderte langsam ihren Bauch entlang, an ihrer Hüfte hinten hinauf zu dem Rücken. Und beiden bereuten weiß Gott nicht, dass ihr Top so wenig verhüllte. Er wollte mehr. Er wollte alles, und er war gerade dabei, es sich zu holen, als sie atemlos seinen Namen seufzte-

Es war, als ob ihm jemand einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf geschüttelt hätte. Wie vom Blitz getroffen stieß er sich von ihr ab und sah sie tief Luft holend an. Was hatte er da nur getan?

In Lucies Kopf drehte sie immer noch alles, doch das kam sicher nicht alles vom Alkohol. Trotz der Nacht fror sie nicht und alles begann ihr langsam zu dämmern, als der verschwommene Chris immer klarer würde. Hatten sie wirklich gerade das getan, was sie dachte, was sie getan hatten?

"Chris, wir -"

Doch er schüttelte nur den Kopf und sah sie plötzlich wieder wütend an. Sie sah so verletztlich aus und am liebsten hätte er sie wieder an sich gezogen. Er wollte sie so gerne wieder spüren.

Dafür würde er sicher in der Hölle schmoren, wenn Lucie ihn nicht am nächsten Tag

umbringen würde, wenn sie wieder klarer im Kopf war und sich an alles richtig erinnern würde. "Fahr nach Hause.", sagte er plötzlich barsch und Lucie zuckte zusammen. Warum konnte sie nicht wütend werden, wie sonst auch immer, fragte er sich. Stattdessen verpasste sie ihm einen Stich ins Herz, mit den tränenverhangenen Augen. Aber musste jetzt grob werden, sonst würden sich beide nie wieder in die Augen schauen können. Und erst Anna...

"Na los! Ruf Stella an, dass sie dich abholen soll."

"Chris.", es klang fast schon wie ein Flehen und Lucie verstand die Welt nicht mehr. Der Alkohol hatte sie verletzlich gemacht, sodass sie gar nicht mehr wusste, was Wut eigentlich war. Nun, das schien Chris ganz anders zu gehen. Grob packte er sie am Arm und schüttelte sie. "Jetzt ruf sie endlich an!"

Robyn schlief bereits, als Anna das Zimmer betrat und sie hatte auch keinesfalls vor, sie zu wecken. So leise sie konnte, schlich sie ins Zimmer. Ihr war eisekalt und die Wut im Bauch machte alles nur noch schlimmer. Wie hatte er es nur wagen können, sie zu küssen - zweimal - und dann ihr auch noch zu unterstellen, sie wäre nicht gerade passiv geblieben. Oh wie sie ihn in diesem Moment hasste. Er wusste ganz genau, dass sie einen Freund hatte, den sie liebte. Chris würde austicken, wenn er das erfahren würde.

Oh Chris, dachte sie und entledigte sich ihrer nassen Kleider. Ihr kam es vor, als hätte sie ihn im schlimmsten Maße betrogen, woran nur Lex Schuld war.

Dieser Schuft, dachte sie und schlüpfte in den warmen Bademantel. Er machte alles kaputt.

Unwillkürlich spielte sie mit der Kette, die Lucie ihr geschenkt hatte und setzte sich auf den Bettrand. Ich sollte das ganze hier wahrscheinlich abbrechen, dachte sie und legte sich hin. Diese Gefühle, die Lex in mir auslöst - Gefühle? Was für Gefühle? Wut! Das löst er in mir aus.

Doch je mehr sie versuchte, es sich einzureden, desto weniger überzeugt klang es.

Wäre ich doch nur nicht zu den Klippen gegangen, dann... dann... dann hätte Lex sicher einen anderen Weg gefunden, irgendwann einmal mit mir allein zu sein. Was soll ich nur tun?

Erst mal schlafen. Es würde nichts bringen, mir weiter den Kopf zu zermatern. Sicher kann ich morgen klarer denken.

Sie kuschelte sich unter die Decke und seufzte. Wie sie Lex doch hasste.

Stella fragte nicht, warum ihre Tochter sie um drei Uhr morgens anrief, damit sie sie von der Disko abholte. Sie fragte auch nicht, als eine stumme Lucie zu ihr ins Auto stieg und die ganze Fahrt kein einziges Wort von sich gab. Und erstrecht nicht, als sie wieder stumm aus dem Auto stiegen und das Haus betraten. Sie spürte nur, dass etwas passiert ist, worüber Lucie nicht reden wollte, was ihr einen Stich ins Herz versetzte. Bisher hatten sie alles geteilt, aber Stella wollte ihre Tochter nicht drängen.

"Ich geh schlafen.", sagte Lucie leise, und ging die ersten paar Treppenstufen. Doch es kostete sie zuviel Kraft, sodass sie bei der zehnten Stufe einfach stehen blieb. Eilig ging Stella auf sie zu und umfasste ihre Schulter. "Komm.", sagte sie und setzte einen Fuß auf die nächste Stufe. "Ist nicht mehr weit, bis in dein Zimmer. Das schaffst du schon."

Lucie nickte und schaffte es, mit Hilfe ihrer Mutter schließlich, bis ins Zimmer. Sie fühlte sich so kraftlos und ausgelaugt, wie nie im Leben zuvor und am liebsten hätte sie sich in irgendeine dunkle Ecke verkrochen und sich zusammengerollt. Was sollte

sie nur tun?

Ohne, dass sie es merkte, rollte ihr eine Träne nach der andern über die Wangen und noch vor ihrem Bett sank sie auf die Knie. Sie schluckte und wollte nicht mehr schwach sein, doch ihr Körper dachte gar nicht daran, ihrem Verstand zu gehorchen. "Ich bin so dumm.", flüsterte sie. "Ich bin so dumm."

Stella kniete sich verwirrt zu ihrer Tochter runter und sah erst jetzt, dass sie weinte. "Hey.", sanft strich sie ihrer Tochter über die Wange. "Was ist los?"

Wie ein kleines Kind sehnte Lucie sich plötzlich nach der Wärme und den Trost ihrer Mutter. Wortlos setzte Stella sich auf den Boden, lehnte sich gegen das Bett und bettete Lucies Kopf in ihrem Schoß, sowie sie es immer getan hatte, wenn sie krank war. "Was ist passiert?", fragte sie und strich über das weiche Haar."

"Ich habe alles falsch gemacht.", schluchzte Lucie und kuschelte sich näher heran. "Ich habe einen Fehler begangen. Und - und - ich würde es wieder tun. Oh Mama, mach den Abend ungeschehen."

"Das kann ich leider nicht. Tut mir leid, Bebe. Komm, wein dich aus, Tränen sind nichts schlimmes."

"Ich will nicht schwach sein."

"Das bist du nicht. Komm, versuch dich zu beruhigen."

"Bleibst du bei mir?", flehte Lucie und sah ihre Mutter trotz Dunkelheit direkt in die Augen.

"Immer."

huhu ihr süßen geduldigen schnuggels, es tut mir soooooooooooooooooooooo megast leid, dass ich so lange auf mich wieda hab warten lassen, aba so eine ausbildung nimmt echt mehr zeit in anspruch, als man denkt^^ vergebt mir, ich hab ja bald urlaub und da gibts wieda gaaaaaaaanz viel >_<

ich mag dieses kapi hier echt gerne, ein grund dafür ist, dass anna und lucie plötzlich nach den küssen so anders handeln, als man dnekt^^ normalerweise würde man doch dneken, dass lucie austicken würde, anstatt anna, und das anna sich eher schäbig fühlt und weint anstatt lucie^^ ka, wie ich da plötzlich drauf gekommen bin, es war einfach so^^ und ich finds toll, so sieht man, dass anna auch stark sein kann und lucie ... naja auch mal ihren gefühlen nachgibt^^

ich hoffe, es gefällt euch soo gut, dass die lange wartezeit unwichtig geworden ist^^ würd üba liebe kommis freuen^^

bye bye sagt eure Laiya-chan

Auf Abstand

Kapitel 16

Es war ein wunderschöner Morgen. Der Himmel war strahlend blau, die Sonne schien in ihrer ganzen Pracht und die Vögel zwitscherten munter vor sich hin. Alles in allem sollte es auch eigentlich ein wunderschöner Morgen bleiben.

Aber auch nur eigentlich ...

Denn für Lucie begann der Morgen alles andere als mit Sonnenstrahlen, sondern mit heftigen Kopfschmerzen und einem kraftlosen Körper. Außerdem konnte sie sich noch all zu gut daran erinnern, was vor wenigen Stunden passiert war. Stunden? Es kam ihr fast wie ein Jahr vor, oder aber noch wie aus einem entfernten Traum.

Oh Gott, dachte sie und fasste sich an ihren brummenden Kopf. Ich hoffe, alles war wirklich nur ein schlimmer Traum.

Doch die Hoffnung zerplatzte jeh, als sie plötzlich auch wahrnahm, wo sie lag. Nämlich genau da, wo sie unter Tränen eingeschlafen war: Auf dem Fußboden und dem Schoß ihrer Mutter. Besser konnte ein Samstag nun wirklich nicht beginnen.

"Na, auch wach?", fragte Stella und Lucie schaute nach oben, direkt in das Gesicht ihrer Mutter. "Hmmm.", sie setzte sich mühselig auf und gähnte. Am liebsten jedoch hätte sie sich jetzt wieder zusammengerollt und wäre solange liegen geblieben, bis sich wirklich herausstellte, dass alles nur ein böser Traum war. "Ich wusste garnicht, dass der Fußboden so bequem sein kann."

Stella grinste und wuschelte sich durchs Haar. "Naja, in deinem Zustand hättest du warscheinlich auch auf einem Nagelbrett schlafen können."

Lucie errötete. Du bist bestimmt ziemlich sauer, oder?"

"Sauer? Worauf denn? Dass du meine Hose mit deinen Tränen gewaschen hast?", sie zuckte die Schultern. "Spar ich Wasser."

Lucie seufzte. "Ich hab doch aber zuviel getrunken."

Stella grinste wieder. "Wenn ich immer so reumütig gewesen wäre, nachdem ich zuviel getrunken hätte, dann hätte meinen Mama sich aber etliche Standpauken sparen können. Die Hauptsache ist, dass du daraus gelernt hast."

Lucie nickte. "Voll und ganz. Ich werde nie wieder auch nur einen tropfen Alkohol anrühren."

"Na, na, versprich nichts, was du nicht halten kannst. Aber du könntest mir vielleicht sagen, warum du abgeholt werden wolltest und dann auch noch in Tränen ausgebrochen bist."

Lucie seufzte. "Ich habe einen schrecklichen Fehler begangen. Tut mir Leid, aber mehr kann ich dir nicht sagen. Vorerst. Tut mir wirklich Leid."

Stella strich ihrer Tochter sanft über die Wange. "Es muss dir doch nicht leid tun. Jeder darf seine Geheimnisse haben.", sie stand auf und streckte ihre steifen Glieder. "So, und jetzt mach ich dir erstmal eine Suppe. Du siehst furchtbar aus, du solltest dich erstmal für fünfhundert Stunden unter die Dusche stellen."

"Danke."

"Ach, wozu sind Mütter da. Außer-"

"Oh meine Süße, was ist passiert?", kam Frank plötzlich aufgeregt ins Zimmer und direkt auf Lucie zugestürmt. "Wen soll ich umbringen?" er riss seine Tochter fest in die Arme und hielt sie, als ob er wirklich sein Leben für sie in dem Moment geben würde.

"Dad?", fragte Lucie schwer nach luftringend. "Was ist denn los?"

"Oh mein Engel, es wird alles wieder gut. Lena und Marie haben gesagt, sie haben dich heute Nacht weinen hören. Wer hat dir wehgetan?"

"Niemand hat ihr wehgetan.", sagte Stella und fasste ihren Mann gerührt, belustigt und genervt zugleich am Arm. "Zumindest bis jetzt nicht, wenn du sie noch weiter zerquetscht."

"Oh mein Mäuschen. Dir wird nichts passieren."

"Papa, wirklich mir gehts gut."

"Und warum hast du dann geweint?"

"Weil sie Probleme hat, bei denen wir nun leider nicht helfen können.", sagte Stella ernst. "Und jetzt lass sie doch endlich los, sonst kotzt sie dich noch voll. Sie hat nämlich nicht nur ein Problem, sondern auch zu viel getrunken."

"Zuviel-?", überrascht hielt Frank seine Tochter von sich und musterte ihr blasses Gesicht und die von der Schminke schwarz verschmierten Augen. "Verdammt ja, Lucie was ist passiert?"

"Etwas, was nicht hätte passieren dürfen.", sagte Stella anstelle von ihrer Tochter. "Und jetzt lass sie duschen. Wir machen den Zwillingen erstmal Frühstück. Ich sterbe übrigens auch schon vor Hunger."

Frank nickte wortlos und verließ mit seiner Frau das Zimmer. "Sie tut mir so leid, mein kleines Mädchen."

Stella seufzte und lehnte sich an Franks Schulter. Es tat gut zu wissen, dass sie immer einen starken Halt hatte. "Leider wird unser kleines Mädchen erwachsen. Und glaub mir, das will ich genauso wenig wie du."

Lucie war erleichtert, als ihre Eltern endlich aus dem Zimmer verschwunden waren. Endlich war sie allein. Jetzt brauchte sie keinem gegenüber mehr eine Rechenschaft ablegen. Am allerwenigsten sich selbst.

Gut, sie gestand den Fehler ein, der passiert war. Aber mehr war es nicht. Der Kuss war ein Fehler. Ein riesengroßer, und sie wusste beim besten Willen nicht, wie sie dies wieder gutmachen sollte.

Nun, wenn sie ehrlich war, war der Kuss an sich garnicht das Problem gewesen, weswegen sie sich jetzt so schlecht fühlte. Es waren die Gefühle, die sie plötzlich empfunden hatte. Die Gefühle, die sie plötzlich für Chris empfunden hatte. Und die waren, wenn sie ehrlich mit sich selber war, alles andere als Freundschaftlich gewesen. Und sie war immer ehrlich mit sich selbst. Auch wenn ihr das Ergebnis nicht immer gefiel. Und dieses gefiel ihr ganz und garnicht.

Was war nur passiert?, fragte sie sich und ging ins Badezimmer. Noch vor einem halben Jahr hatte sie ihn gehasst wie die Pest und heute ... heute ...

"Ja, was ist heute?", fragte sie ihr schreckliches Spiegelbild. "Warum hasst du ih nicht mehr? Was fühlst du überhaupt für ihn?" Normalerweise sollte sie die Antwort doch wissen, oder? Nur warum waren ihre Gedanken dann so verworren, ohne eine klare Antwort? Wieso musste das Leben nur so schwer sein? Warum konnte es nicht so sein, wie da, als Anna noch da war? Warum musste sie überhaupt gehn? Ohne den Austausch wäre das alles nie passiert. Ohne den Austausch hätte sie sich nie in Chris verliebt und -

Sie stockte in ihrer Bewegung. Hatte sie wirklich gerade das gedacht, was sie gedacht hatte? Nein, das konnte nicht sein.

Sie schüttelte den Kopf. Nie, nie im Leben würde Lucie Geller sich in Christian Steiner verlieben. Eher würden Pferde fliegen lernen.

So absurd dachte sie und schüttelte den Kopf. Das konnte einfach nicht wahr sein ...

Und doch ahnte sie vielleicht, dass es einer der wenigen Male in ihrem Leben war, wo sie sich selber belog.

"Ey Mann, wenn du länger so vor dich hinstarrst, fällt die Decke noch tot runter.", sagte Maik. "Und es wäre auch ganz praktisch, wenn du vielleicht mal mit mir reden würdest, immerhin bin ich derjenige, der gerade am meisten unter deiner Laune zu leiden hat."

Doch anstatt zu antworten, warf Chris ihm nur einen gelangweilten Blick zu und widmete sich dann wieder der dunkelblauen Decke über ihn.

Nie im Leben waren seine Gedanken klarer und doch verworrender gewesen. Die ganze Nacht hatte er wachgelegen, doch das hatte nur dazu geführt, dass er jetzt einfach furchtbar aussah, mit dem blassen Gesicht, den Ringen unter den Augen und dem strubbeligen Haaren. Dazu hatte er noch die Klamotten vom Vorabend an, die sich nur noch zerknittern um ihn schmiegt.

"Hast du vielleicht jemals schonmal etwas davon gehört, dass reden helfen kann?", versuchte es Maik erneut. "Wirklich, es soll Wunder vollbringen. Komm schon, was ist los mit dir? Der Grüblerische Typ passt nicht zu dir. Chriiiiiis. Rede mit mir.", er faltete die Hände wie zu einem Gebet. "Nun mach schon."

"Halt doch mal die Klappe!", platzte es plötzlich aus Chris raus und er sprang so rückartig auf, das Maik vor Schreck gegen die Wand sprang. "Ich hab ein Problem, okey? Aber nur ich allein kann es lösen."

"Na dann finde mal schnell eine Lösung, denn deine Stimmung kann ich echt nicht ertragen."

"Und ich kann dein Generve nicht ertragen. Ich -", er seufzte. "Tut mir Leid, Mann. Ich - ich weiß einfach nicht, was ich tun soll."

"Mit mir darüber reden?"

Doch Chris schüttelte den Kopf. "Nein. Das geht nicht, du - du würdest es warscheinlich nichtmal verstehen."

Maik setzte sich neben seinen besten Freund. "Aber du kannst es doch mal versuchen, oder? Komm, ich verspreche, ich werde weder lachen, noch sonst irgendeine Reaktion von mir geben. Was ist los?"

"Ich hab Lucie geküsst. Kurz bevor ihre Mutter sie abgeholt hat."

Maik machte große Augen. "Du hast was? Wow. Ist sie deswegen so schnell abgehaun?"

"Jain. Ich hab sie nach Hause geschickt. Kannst du jetzt verstehen, warum ich nicht gerade bester Laune bin?"

"Ehrlich gesagt nein. Vielleicht ja, irgendwie, ein bisschen. Chris, es war doch nur ein Kuss, soetwas passiert. Ihr wart - betrunken."

"Eben nicht.", sagte Chris frustriert und fing an, auf und ab zu gehen. "Ich wusste genau, was ich tat. Ich konnte in diesem Moment einfach nicht widerstehen. Ich wollte sie küssen, ich wollte - ich wollte mehr. Ich wollte sie. ich weiß nicht, was da plötzlich in mich gefahren ist, aber das, was ich jetzt fühle, finde ich nicht besonders gut."

"Es war also kein rein freundschaftlicher Kuss?"

Chris lachte gequält auf. "Oh nein, das war er ganz gewiss nicht. Und die Gefühle für Lucie waren auch nicht gerade - freundschaftlich."

"Und was ist mit Anna?"

"Keine AHnung. Sie darf auf jeden Fall nichts davon erfahren. Sie würde das nicht verstehen. Ich verstehs ja nichtma selber."

"Und Lucie?"

"Sie wird mich warscheinlich umbringen deswegen. Und mir vorwerfen, dass ich genau das bin, was sie immer über mich gedacht hat. Ein arroganter Mistkerl, der nur mit den Herzen der Mädchen spielt."

"Warum triffst du dich nicht einfach mit ihr und lässt es dir selber sagen. Vielleicht sagt sie ja etwas ganz anderes."

"Das glaube ich kaum. Ich kenn sie inzwischen gut genug."

"Schon, aber du weißt auch, dass Lucie immer für eine Überraschung gut ist."

"Hmmm, so fühle ich mich gleich viel besser.", seufzte Lucie in diesem Moment auf und ergab sich dem Genuss der leckeren Hühnerbrühe, die ihr Stella gerade serviert hatte.

"Warum isst du nur eine Suppe?", fragte Lena und mapmpte genüsslich ihr Müsli.

"Weil ich so'n Zeug da nicht runterkriege.", Lucie deutete auf Lenas Schale.

"Das ist kein Zeug."

"Genau, das ist lecker.", kam Marie ihrer Zwillingsschweser zu Hilfe.

"Nicht, wenn einem, bei dem Anblick schon schlecht wird."

"Du weißt ja nur nicht, was gut ist."

"Oh, wie ich diese Ruhe am Morgen doch immer liebe. So harmonisch und -still.", sagte Frank ironisch, während er seine Morgenzeitung durchblätterte. "Dbei sollte man wirklich meinen, dass gerade Lucie die klappe hält."

"Ein Problem hält mich nicht davon ab, etwas zu sagen. Besonders nicht meinen kleinen Schwestern.", sie brachte ein Grinsen zustande. "Und gerade du hast mir gesagt, dass man sich von Problemen nicht unterlassen kriegen soll und das Leben e immer weitergeht."

"Scheinbar hat das Wasser nicht nur deine überflüssige Schminke weggewaschen.", bemerkte Stella. "Jetzt bist du wieder wirklich ganz die Alte."

"Glaubt mir, wegen ihm vergieße ich garantiert keine einzige Träne mehr."

"Ist wirklich alles in Ordnung?", fragte Anna besorgt. "Du klingst so seltsam."

"Das kommt bloß vom Wind.", log Chris und mümmelte sich tiefer in seine Jacke. Nach dem Gespräch mit Maik musste er einfach nach draußen, also war er in den Park gegangen um ein wenig mit Anna zu telefonieren. Allerdings baute ihre Stimme ihn nicht wieder auf, so wie sie vermutet hatte, sondern zog ihn nur noch tiefer und ließ ihn wieder an die letzte Nacht denken. Diese Gedanken schmerzten und verwirrten ihn. Leise seufzte er auf. "Kannst du nicht einfach ganz schnell wiederkommen?"

Anna schwieg kurz. Wenn er wüsste, dachte sie und sagte dann gespielt munter: "Pass auf, ich bin schnell wieder da, als du vielleicht denken kannst."

"Das wäre doch mal eine sehr erfreulich Nachricht."

"Wie gehts Lucie eigentlich? Ich habe vorhin bei ihr angerufen, aber Stella meinte, sie sei für eine Weile nicht zu sprechen."

"Ach, warscheinlich muss sie nur einen mächtigen Kater auskurieren. Sie hat gestern ja ordentlich was weggekippt.", und an diesem Schleimer rumgeklebt, dachte er bitter.

"Na das hätte ich wirklich gerne miterlebt, schließlich ist Lucie nicht gerade die größte Trinkerin. Ach ja, sag mal, bevor ich esvergesse, hast du nicht bal mit deiner Band ein Vorsingen?"

Zuerst war Chris verdutzt? Vorsingen? Wo? Und dann begriff er. natürlich, dachte er, wie konnte ich das Wichtigste überhaupt vergessen. "Ähm - äh oh ja, in einer Woche sogar. In Hamburg."

"Es ist echt schade, dass ich nicht dabei sein kann, aber ich denke, Lucie wird mich gut vertreten."

"Das kann keiner.", sagte Chris heftiger als er wollte. "Keiner kann dich ersetzen, am allerwenigsten Lucie."

Anna ließ den Satz kurz auf sich wirken, dann fragte sie vorsichtig: "Ist wirklich alles in Ordnung, Schatz?"

"Ja ja ich -", er nahm eine plötzliche Bewegung wahr und sah zu seinen Füßen. Der kleine Labrador, der fröhlich vor sich hingeschneüffelt hatte, sah nun auf und stieß ein freudiges Winseln aus. Chris zog die Augenbrauen zusammen. Der Hund kam ihm waage bekannt vor ...

"PEPSI! Zum Teufel, du sollst doch keine Fremden belästigen. Ich - es tut mir wirklich leid, aber oh -", Lucie die angerannt kam, blieb plötzlich stehen und starrte Chris wie vom Donner gerührt an.

"Lucie? Chris, was das nicht gerade Lucie?", ertönte Annas Stimme durchs Handy und ließ Chris zusammensucken.

"Äh nein, ich - du ich ruf dich auch noch mal an, mein Akku ist leer.", und noch ehe Anna etwas sagen konnte, hatte er aufgelegt. Dann schaute er zu Lucie. "Hi."

Doch auch einigen Sekunden des Schreckes hatte Lucie sich wieder unter Kontrolle und sie zog nur eine Augenbraue hoch. Dann drehte sie sich um würdigte ihn keines Blickes mehr und rief ihren Hund zu sich. "Komm Pepsi, es gibt wirklich keinen Grund, hier anzuhalten."

"Wenn du jetzt gehst bist du wirklich ein Feigling."

"Wütend wirbelte sie zu ihm herum. "Dann bin ich eben ein Feigling. Das ist immer noch besser als ein arroganter Arsch."

"Also das bin ich garantiert nicht, und wenn doch, würde ich gerne wissen, warum?"

"Ach das weißt du ganz genau."

Chris stand amüsiert auf und versteckte seine Hände in den Taschen. "Nein, eben nicht, ich glaube, du musst mir ein bisschen auf die Sprünge helfen."

"Ich - oh du bist so ein verdammter Idiot!"

"Ach, gerade war ich noch ein arroganter Arsch."

"Du bist beides!"

"Und weißt du, was du bist? Dickköpfig und feige, ich dachte du stellst dich Herausforderungen."

"Tu ich auch, aber du bist keine Herausforderung, du bist einfach nur -", doch sie brach plötzlich ab und fasste sich an den Kopf. Der Schwindel kam so schnell und unerwartet, dass sie fast in die Knie gegangen wäre, hätte Chris sie nicht rechtzeitig gestützt. "Scheiße man, ich trinke nie wieder Alkohol."

Chris lächelte matt und führte sie zur Bank. "Hör zu Lucie, wir können uns nicht ewig streiten, das führt zu nichts."

"Und was sollten wir, wenn es nach dir geht, tun? So tun, als ob nie etwas passiert wäre? Du weißt, dass weder du noch ich das können."

"Das stimmt.", er krauelte Pepsi über den Kopf, die in mit ihren braunen Kulleraugen freudig betrachtete. "Aber wir müssen es einfach versuchen. Und ich denke, dass wir wieder aufhören sollten uns zu sehn."

Überrascht blickte sie auf und irgnoierte gleichzeitig des plötzlichen Schmerz nahe ihres Herzens. "Ach, denkst du?", fragte sie tonlos. Er nickte. "Ja, das wäre für uns beide einfach das Beste."

"So nach dem Motto, aus den Augen, aus den Sinn?"

"Genau!", froh, dass sie ihn verstand, nickte er. "Anna erzählen wir einfach garnichts

und sobald sie wieder da ist, ist Gras über die Sache gewachsen und vielleicht können wie dann auch wieder normal miteinander reden. Was meinst du?"

Sie nickte. "Klar, so wird es das Beste sein.", das muss es, redete sie sich ein. Und hör auf, dabei Trauer zu empfinden. "Aber Chris, du kannst mich nicht dazu bringen, so zu tun, als ob nichts wäre."

Verwirrt sah er sie an. "Du willst Anna davon erzählen?"

"Nein, nicht jetzt und vielleicht auch nie. Aber " sie seufzte, wie sollte sie ihm das erklären? Sie wusste ja selber nichteinmal, warum sie dass gesagt hatte. "Vergiss es. Ich werde niemanden etwas davon erzählen.", aber sehr oft daran denken, dieses Eingeständnis musste sie wohl hinnehmen. "Und jetzt sollte ich gehn.", sie stand auf und band Pepsi an die Leine. "Wir sehn uns." und ohne ein weiteres Wort ging sie davon.

Chris saß noch auf der Bank und sah ihr nach. Warum, zum Teufel, hatte sie so verletzt ausgesehen?, fragte er sich und wuschelte sich durchs Haar. Warum hatte sie ihn nicht einfach anfauchen, ihn vielleicht sogar eine scheuern können, so wie sonst?

Stattdessen hatte sie ihm einfach nur zugestimmt und ihn dann mit einem mega schlechten Gewissen zurückgelassen.

so, dass war "der Morgen danach" schonmal von Chris´ und Lucies seite^^ im nächsten kapi gehts darum, wie es mit anna und lex weitergeht^^ gute lese haben vielleicht schon etwas im gespräch mit anna und chris zwischen den zeilen gelesen, aber trotzdem heißt es: LASST EUCH ÜBERRASCHEN, den meisten kommt es eh immer erstens ander und zweitens als man denkt^^

ich hoffe das kap hat euch gefallen und ihr freut euch aufs nächste^^

bb alles liebe wünscht eure

Laiya-chan

Aufgeben?

Verwirrt legte Anna den Hörer beiseite und schaute auf das grüne Feld hinaus. Sie war sich sicher, Lucies Stimme gehört zu haben und auch darüber, dass Chris Akku garantiert nicht leer gewesen war. Er hatte sein Akku immer auf voll, besonders, wenn er sie anrief. Naja, dachte sie, vielleicht hatten die beiden ja nur wieder Streit gehabt. Wäre ja auch kein großes Wunder. Sie hatte sich sowieso schon gefragt, wann es mal wieder zwischen den beiden krachen würde. Seit Wochen hatte sie immer nur gehört, wie gut sie sich doch verstanden.

Vielleicht tat ein Streit den beiden ja wieder gut, wer weiß, wie gut sie sich sonst noch verstehen würden. Sie schüttelte den Kopf, also Anna, sagte sie sich, untersteh dich, solche Gedanken zu haben.

"So ein Morgen ist doch wirklich etwas wunderbares, oder?", fragte Bess und trat mit einer Tasse Kaffee aus der Haustür heraus und setzte sich zu Anna auf die alte Hollywoodschaukel.

"Ja.", sagte Anna nur. "Schlafen die andern noch?"

"Oh ja, wie Murmeltiere. Muss wohl bei Jake und den Kindern in den Genen liegen. Wie war der Sonnenuntergang gestern eigentlich? Ich konnte garnicht mehr fragen, weil ihr alle schon geschlafen hattet."

"Es war einfach traumhaft.", sagte Anna und lächelte. "Soetwas schönes habe ich nie im Leben gesehn."

"Gell, nicht wahr? Ich kann mich auch immer nicht satt sehen, wenn wir hier sind."

"Ich frage mich, wie ihr es dann doch übers Herz bringt und in die Großstadt zurückgeht."

Bess lachte. "Oh, das frage ich mich auch ständig. Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Jake und ich lieben das Land hier, und die Kinder auch, auch wenn sie sagen, dass es ihnen zu langweilig ist. Aber gleichzeitig lieben wir auch den Trouble der Großstadt. Wir sind einfach zu - energiegeladen um tagtäglich hier zu leben."

"Aber manchmal müsst auch ihr ausspannen."

"Genau, und das geht hier am besten. Aber warscheinlich haben wir nicht die Geduld dazu, immer hier zu bleiben. Hier ist man entspannt, geht die Dinge locker an."

Anna grinste. "Meine Freundin würde sich hier sicher auch nach ein paar Tagen schon langweilen." und Chris?, fragte sie sich. Was war mit ihm? Würde er hier auch wieder weggehen können, egal wie tief er hier auch verwurzelt war?

"Warum machst du so ein nachdenkliches Gesicht?", fragte Bess. "Ich habe dich, ganz ohne Absicht natürlich, telefonieren hören. Und du klangst so besorgt.", Bess sah Anna an. "Was ist los?"

"Ach nichts, es ist wirklich nichts."

"Vermisst du Deutschland?"

"Deutschland eher weniger. Am meisten meine Freunde und - meinen Freund.", sie leckte sich über ihre trockenen Lippen. Ihren Freund hatte sie gestern Abend ganz sicher nicht vermisst. "Und meine Familie natürlich."

"Du weißt, dass du den Austausch jederzeit abbrechen kannst. Wenn du so sehr heimweh hast."

Überrascht sah Anna Bess an. Gewiss, sie hatte den ganzen Morgen ans Aufgeben gedacht, bevor Chris angerufen hatte, aber nicht, weil sie heimweh hatte. Viel eher weil sie verwirrt und sauer war, plötzlich selber nicht mehr wusste, was sie wollte.

Aber wusste sie es denn jetzt besser? "Weißt du, ich will garnicht aufgeben. Ich will das durchziehen."

"Aber?"

Dein Sohn macht es mir sehr schwer, daran festzuhalten, dachte sie. "Kein Aber. Ich schaff das.", sie lächelte tapfer. "Keine Angst."

Aber genau die hatte Bess, als sie aufstand, um sich zu duschen. Sie konnte ihrer Tauschtochter genau ansehen, dass etwas nicht stimmte, aber unternehmen konnte sie dagegen nichts. Wenn Anna nicht bereit war, mit ihr zu reden, konnte sie sie nicht dazu zwingen.

Du steckst echt in Schwierigkeiten, dachte Anna und zog die Decke fester um sich. Was sollte sie nur tun? Bess hatte sie gerade versichert, dass sie garantiert nicht aufgeben wollte, und trotzdem hatte sie das Bedürfnis, jetzt ihre Koffer zu packen, nach Deutschland zurückzukehren und weitermachen, als sei nie etwas gewesen.

Als würde Lex nicht existieren ...

Aber so jemand wie Lex konnte sie einfach nicht vergessen, und besonders nicht, diese neuartigen Gefühle, die sie für ihn empfunden hatte. Es war so ganz anders, als bei Chris gewesen. Vielleicht lag es bei den beiden am Altersunterschied, was sie aber eher bezweifelte. Wo sollte dieser Teufelskreis nur hinführen? Wie sollte es denn die nächsten drei Monate ablaufen? Sollte sie Lex einfach weiter ignorieren und andauernd Blicke auf sich ziehen, weil die beiden sich vorher eigentlich immer prima verstanden hatten? Im nachhinein hatten sie sich für Anna jetzt zu prima verstanden. Vielleicht war es klar, dass dieser Kuss zwischen ihnen beiden dann einfach passieren musste. Weil es keine andere Möglichkeit gab. Sie haben sich geküsst, um festzustellen, dass ...

Ja was denn?, fragte sie sich. Sie haben festgestellt, dass etwas zwischen ihnen war. Etwas, was beide nicht vorhersehen konnten und nicht wahr haben wollten.

"Das ist ja wie in einem Roman.", sagte Anna und grinste. Es waren genau die Romane, die sie liebte. Die Romane in der er und sie sich zwar liebten, aber es geheim halten mussten, weil sie sonst andere verletzen könnten. Obwohl ..., dachte sie. Am Ende hatten sie sich dann entweder umgebracht oder doch alles hinter sich gelassen, andere verletzt und sind dann glücklich ausgewandert.

"Warum nochmal muss das Leben so bekloppt sein.", maulte sie. Warum konnte zwischen ihr und Lex nicht einfach eine einfache Freundschaft sein. Eine lockere, einfache Freundschaft, ohne jeglichen Hintergedanken. Aber nein, indem Lex sie geküsst hatte, hatte er alles einfach nur kompliziert gemacht.

Annas Gedanken drehten sich weiterhin irrsinnig im Kreis und sie war einfach viel zu verwirrt um selber gar nicht mehr zu wissen, dass sie am Ende eigentlich immer nur ein- und dasselbe dachte: An Lex und den Kuss. Dabei wollte sie garnicht daran denken ... sie sollte es nicht. Stattdessen sollte sie lieber zu ihm hingehen, die Meinung sagen, und -

Ja, was denn und? Was sollte sie dann tun? Wie sollte sie sich aus der Situation retten, in die sie sich selber gebracht hatte?

Stöhnend legte sie ihren Kopf auf die angezogenen Knie und schloss die Augen. Wenn doch wenigstens Lucie hier wäre. Dann könnte sie sich an ihre Schulter anlehnen, sich das Herz aus dem Leib reden und sich anschließend besser fühlen.

Lex trat so leise auf die Veranda, dass Anna ihn nicht hören und er sie nun ungestört beobachten konnte. Obwohl er ihr Gesicht nicht sehen konnte, ahnte er, was vielleicht in ihr vorgehen könnte. Schließlich war sie gestern Abend nicht gerade zimperlich mit Worten umgegangen.

Gut, er konnte nicht gerade sagen, dass er seine Tat bereute, denn das tat er hundertprozentig nicht, aber es bedauerte, dass Anna nicht so reagiert hatte wie erhofft. Mit einem Wutausbruch hätte er nie gerechnet. Sie war doch immer ein so liebes Mädchen.

Andererseits, man sagte ja immer, stille Wasser sind tief und Lex war bereits mehr als nur ertrunken in ihr. Er wurde einfach nicht schlau aus sie. Nie tat sie das was er dachte, dass sie es tun würde. Jeden Tag überraschte sie ihn aufs Neue. Und jeden Tag fühlte er sich nur noch mehr von ihr hingezogen. Und er war überzeugt genug zu wissen, das auch er ihr etwas bedeutete. Sonst hätte sie am Abend nicht so reagiert.

Vielleicht denkt sie ja gerade darüber nach, wie es mit mir wäre? Wie es wäre eine heimliche Affäre mit mir zu führen?, er grinste bei seinem Gedanken und wäre in diesem Moment mehr als nur bereit gewesen, doch dann hob Anna ihren Kopf und schaute mit Tränenverhangenden Augen starr gerade aus.

Sein herz schmolz augenblicklich dahin. "Scheiße Anna, soweit wollte ich es nun auch wieder nicht kommen lassen.", brach es aus ihm heraus und in windeseile saß er neben ihr auf der Schaukel und hielt ihre Hand.

Erschrocken sah sie ihn mit großen Augen sprachlos an. Wie lange war er schon da, ohne das sie ihn bemerkt hatte?

"Hör zu, ich wollte dich ein wenig aus dem Konzept bringen, aber nicht zum weinen.", er fuhr vorsichtig mit dem Zeigefinger die Spur einer Träne nach und seufzte. "Es ist doch alles gut."

"Ach ja?", fragte sie dann leise, als sie glaubte, ihre Gefühle wieder unter Kontrolle zu haben? "Was ist denn bitte gut? Momentan ist alles einfach nur - verwirrend. Und es stört mich, dass ich nicht weiß, was ich tun soll. Und ich werde es auch noch länger nicht wissen, wenn du-", sie brach ab und biss sich auf die Zunge.

"Wenn ich was? Dich küsse?"

"Mir so nahe bist.", flüsterte sie und schaute auf ihre Schuspitzen, die plötzlich sehr interessant aussahen.

Lex musste sich zusammreißen, um nicht breit zu grinsen. Also, wenn das mal kein gutes Zeichen ist. Hochmotiviert rutschte er noch ein wenig näher und umfasste wieder ihre beiden Hände. "Anna, es wäre wirklich sehr hilfreich, wenn du mit mir reden würdest. Und ich meine wirklich reden, nicht schrein."

Damit brachte er sie zum lachen. "Tut mir Leid, aber du hast mich wirklich wütend gemacht.", sie sah ihn an. "Irgendwie habe ich zwar schon tief in meinem Innern damit gerechnet, dass du es vielleicht versuchen würdest, aber wirklich wahr haben wollte ich es nicht. Und dann hast du es getan und ich bin eben völlig ausgetickt. Aber ich finde mein Verhalten auch mehr als berechtigt. Lex, ich habe einen Freund. Und er bedeutet mir wirklich sehr viel."

"Meine Mum bedeutet mir auch sehr viel."

"Du kannst Chris doch nicht mit deiner Mutter vergleichen. Ich liebe ihn, wirklich. Ich könnte ihm das nie antun."

"Aber er würde doch garnicht wissen oder sehn, was du hier tust.", sagte Lex und schaute auf ihre ineinanderverschlungenden Hände. Anna ich kann nicht oft genug wiederholen, dass ich etwas für dich empfinde. Ich will dich."

Sie biss sich auf die Lippen und errötete. Mit soviel Ehrlichkeit konnte sie einfach nicht gelassen umgehen. "Lex, bitte."

"Nein, es ist mein gutes Recht, ehrlich zu sein. Und gib zu: Ich bedeute dir doch auch etwas, sonst würdest du dir nicht wegen eines Kusses so den Kopf zerbrechen."

"Himmel, du bist echt ein Dickkopf.", sie musste wieder lachen. "Was soll ich nur mit

dir anstellen?"

"Vielleicht könntest du mich ja in den Arm nehmen? Einfach rein freundschaftlich."

"Ohne Hintergedanken?", fragte sie skeptisch und schüttelte nur den Kopf als er sich das Grinsen verkniff. "Du bist wirklich ein Idiot."

Lex streckte die Zunge raus und erhob sich dann plötzlich. "Ich würd mich in Acht nehmen, Anna. Ich bin nicht nur ein Dickkopf, sondern auch ziemlich hartnäckig. Ich bekomme immer, was ich will."

"Wenn das eine Drohung sein sollte, so habe ich es nicht ernst genommen."

"Es sollte eher eine Warnung sein, dass du in nächster Zeit besser auf dich aufpasst."

Sie grinste und stand ebenfalls auf. Trotzdem musste sie den Kopf in den Nacken legen um in anzuschauen. "Ich lasse mir nicht vorschreiben, wie ich mich zu verhalten habe."

"Auch gut.", spontan fasste er ihre Schultern, zog sie an sich und drückte seine Lippen auf ihre. Doch genauso schnell schob er sie wieder von sich und ging ins Haus zurück. Anna stand noch ganz perplex da, als ihr Handy plötzlich anfang zu vibrieren. Augenblicklich schüttelte sie ihre Benommenheit ab und erblickte eine Sms:

Anna, lass dir gesagt sein, dass man sich nichteinmal mehr auf seine beste Freundin verlassen kann. Sie sind nicht immer ehrlich auch wenn es am Anfang noch so scheinen mag.

Anna zog die Augenbrauen zusammen und schaute auf den Absender. Die Nummer kam ihr nicht bekannt vor. Trotzdem konnte der Schreiber sich nicht verwählt haben, da die Sms sogar mit Namen an sie gerichtet war.

Vielleicht will mir da jemand nur einen Streich spielen, dachte sie und ließ das Handy dann ohne große Bedeutung in ihrer Hosentasche verschwinden. Dann ging sie ins Haus, mit dem Vorsatz, Lex so normal wie möglich zu behandeln und in nächster Zeit einfach immer jemanden um sich zu haben, damit sich keine Gelegenheit ergeben sollte, auch nur eine Minute mit ihrem Gastbruder alleine sein zu müssen.

Sturmzeit

Kapitel 18

Also, wenn du mir wirklich nicht bald sagst, was zwischen dir und Chris vorgefallen ist, drehe ich wirklich noch durch (Sarah)

Ich hab doch schon gesagt, dass das eine Angelegenheit ist, über die ich nicht gerne spreche (Lucie)

Du sollst ja auch nicht drüber sprechen, du sollst es aufschreibseln!!!! (Sarah)

Ich sehe keinen Grund, warum ich das sollte(Lucie)

Gott, bist du dickköpfig -.- Weißt du denn nicht, was die ganze Schule spekuliert?

Hat es mich je interessiert?

Die glauben alle, dass ihr eine AFFÄRE miteinander habt und deswegen euch aus dem Weg geht.

Warum sollte ich ihm dann aus dem Weg gehen?

Damit es nicht jeder erfährt?!

XD Das ergibt keinen Sinn. Scheint ja dann erst recht jeder zu erfahren ... aber nein, wir führen keine Affäre. noch nie etwas davon gehört, dass zufällig meine beste Freundin seine feste Freundin ist?

Ja, schon, aber trotzdem. Man hätte bei euch beiden wirklich bald schon annehmen können, dass ihr ein Paar wärt. Ihr hattet euch so gut verstanden.

Tja, und dann haben wir uns eben gestritten und jetzt gehen wir uns wieder aus dem Weg. Als ob das etwas Neues wäre.

Worüber habt ihr euch denn gestritten?

Nichts, was dich angeht !!!!!

Oh Lucie, bitte!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Oh Sarah, NEIN!! Lassen wir es dabei. Ist doch nicht so schlimm, wenn wir uns aus dem Weg gehen ... wie schreien uns ja nicht an oder so.

Nein, aber du schaust ihn immer so ganz komisch an, wenn du denkst, dass du unbeobachtet bist. Komm schon, was ist zwischen euch vorgefallen? Ist es so schlimm?

Ja!!

Habt ihr...

Was? Hä? Was haben wir?

Na ja, du weißt schon, ihr zwei...

Sarah, rück raus mit der Sprache!!!!

Na ja, habt ihr vielleicht miteinander geschlafen?

....

Lucie?

...

Oh mein Gott, habt ihr ehrlich????????????????? ...

Himmel NEIN!! So etwas würde ich nie tun. Es ist aber etwas anderes zwischen uns beiden passiert ... weißt du noch da, in der Disco´?

Ja

Ich war mit Ben draußen und dann kam Chris dazu und er hat Ben glaube ich weggescheucht, ka so genau kann ich mich nicht dran erinnern, ich war ja auch ziemlich voll ...

Ja ja schon klar, lenk nicht vom Thema ab. Was ist dann passiert?

Hör zu, wehe du erzählst es irgendjemandem, ok? Ich schwör, ich bring dich dann um.

Hoch und heiliges Sarah-Wort!!!!!!!

Wir haben uns geküsst. So RICHTIG!!!

OMG IS´ NICHT DEIN ERNST?!?!?!?!?!?

doch, genau das ist es... hör zu, lass uns in der Pause weiterreden, es alles aufs Papier zu schreiben ist viel zu gefährlich.

Beweismaterial? XD aber okay, ich nehm ´s mit und wir verbrennen es denn auch gleich.

danke ... (Lucie)

bitte ... (Sarah :D)

Lucie schaute auf das letzte geschriebene Wort und schlug dann mit dem Kopf auf dem Tisch auf. Hatte sie wirklich gerade Sarah geschrieben, was sie schon seit ein paar Tagen bedrückte? Nun, nicht wirklich, aber sie hat den Grund aufgeschrieben und sie war sicher, dass Sarah solange keine Ruhe mehr geben würde, bis sie nicht jedes kleinste Gefühl von Lucie wissen würde. Was für eine Freundin hatte sie sich da nur wieder angeschafft?

Dabei wollte sie dieses Thema doch einfach nur vergessen, was sie natürlich nicht konnte. Sobald sie Chris sah, durchfuhr sie ein kleiner Schmerz und sie wünschte sich irgendwo, ganz weit weg, in einem ganz anderen Körper. Mit ganz anderen Gefühlen.

Nur leider konnte sie nirgendwo anders sein, so sehr sie es auch wollte. Sie war hier, gefangen in dem Körper von Lucie Gellar, von einem Jungen abserviert und durch einen Kuss die beste Freundin hintergangen. Und so schön der Kuss auch gewesen war, was auch immer für neue Gefühle er in ihr wach gerufen hatte, war er es denn wert, das sie deswegen gleich ihre Freundschaft zu Anna aufs Spiel setzte?

Glas klar, nein.

Warum dann also hatte sie in der letzten Nacht (wieder einmal) davon geträumt? Warum war Chris in ihren Träumen erschienen, hatte sie mit seinen Armen umschlossen und sie so zärtlich geküsst, dass sie fast dahin geschmolzen wäre?

Wütend schüttelte sie den Kopf. Wahrscheinlich wäre es das Beste für alle, wenn sie Chris zur Strecke brachte, ihn im Meer versenkte und behauptet es sei alles ein Unfall gewesen. Keine so schlechte Idee, dachte sie und grinste. Dann wäre das Problem ja von der Bildfläche verschwunden, ohne mir je mehr Ärger zu machen.

Problem ... ja, das war Chris für sie durchaus. Ein Problem, das sich wie eine Zecke in sie eingehakt hatte und jetzt alles von ihr nahm. Ein Problem, dass ihr fest im Kopf stecken blieb und für das sie keine Lösung wusste. Außer den Mord.

Verzweifelt stützte sie das Kinn auf ihrer Hand ab und schaute aus dem Fenster. Warum sollte sie dem Unterricht folgen, wenn sie viel Wichtigeres zu durchdenken hatte? Waren Unterrichtsstunden nicht deshalb manchmal so toll, weil man in ihnen einfach seinen Gedanken nachhängen konnte, beziehungsweise man hat eine Tischnachbarin, die mitschrieb.

Und Lucie war sehr dankbar, dass sie mit Sarah im gleichen Biologiekurs war und sie als Nachbarin hatte. Sie war vielleicht nicht so schlau wie Anna, wer war das auch schon? Aber sie schrieb dennoch fleißig mit, auch wenn sie hinterher gestand, dass sie keine Ahnung hatte, was sie da überhaupt geschrieben hatte. Eine Lustige Freundin, die Lucie sich da geangelt hatte.

Schon wieder ein wenig besser gelaunt ließ sie ihren Blick über den Platz der Bushaltestellen schweifen und holte plötzlich erschrocken Luft, als sie jemanden sah, den sie gedacht hatte, nie wieder zu sehen.

"Oh, ist das nicht der aus der Disko? Ben?"

Lucie fuhr erschrocken zu Sarah rum, die durch Lucies Reaktion aufmerksam geworden war und nun neugierig auf den Hof hinausschaute. "Tatsache, das ist er. Was will er hier?"

"Keine Ahnung.", zischte Lucie. "Vielleicht hat er ja eine Bekannte, die hier zur Schule geht."

"Oh, oder stell dir vor, er ist wegen dir hier.", Sarahs Augen strahlten und sie sah jetzt schon die Szene vor sich, wie Lucie zu Ben will, Chris eifersüchtig wird und ihn niedermetzelt. Glücklicherweise rennt Lucie zu Chris und die beiden lebten glücklich bis an ihr Lebensende ... oder zumindest bis Anna wiederkam.

"Ich möchte jetzt nicht wissen, was in deinem Kopf vorgeht.", sagte Lucie sarkastisch und wandte den Blick zu Ben. Was er wohl hier wollte? Sie schaute auf ihre Uhr. In fünf Minuten würden sie große Pause haben. Ob sie vielleicht dazu käme, ihn vielleicht kurz zu sprechen?

Ob er sich überhaupt noch an mich erinnert, schoss es ihr plötzlich durch den Kopf. Vielleicht hatte er sie schon längst wieder vergessen. Wäre wohl doch besser, darauf zu achten, ihn aus dem Weg zu gehen, solange er da unten rumlungerte. Wahrscheinlich würde er sich nur lustig über sie machen, so voll wie sie war. Und was für einen Mist sie geredet hatte. Nein, besser sie lief ihm doch nicht über den Weg...

Doch leider hatte sie da die Rechnung ohne Sarah gemacht, die bei dem ersten Gong erfreut aufhüpfte und in Windeseile ihre Sachen zusammenkramte. Dabei war es egal, ob dazwischen lose Stifte, zerknülltes Papier oder ihre Heißgeliebten Gummibärchen waren, die sie liebend gerne im Unterricht naschte.

"Na du hast es aber eilig.", bemerkte Lucie, wobei ihr schon böses schwante. Das Leuchten in Sarahs Augen konnte man so leicht deuten.

Sarah grinste. "Na ja, jetzt zählt eben jede Minute. Na los, mach ein bisschen schnell, bevor er weg ist."

"Och, du, Sarah, vielleicht erkennt er mich ja gar nicht mehr."

Ihre Freundin sah sie verständnislos an. "Wie bitte? Also wirklich, wenn er dich wirklich vergessen hat, dann brat ich ihm einen über. Tze, dich und vergessen. Wovon träumst du bloß nachts."

Schlagartig wurde Lucie rot, doch zum Glück war Sarah viel zu sehr damit beschäftigt, irgendwelchen Kram vor sich hinzumurmeln.

"Na nu? Lucie ist alles in Ordnung mit dir?", Tim kam mit langsamen Schritten auf sie zu und blieb vor ihrem Tisch stehen, während Lucie ihre Sachen jetzt gar nicht eilig genug zusammen packen konnte. "Ich? Was? Nein, nein, mir geht es gut. Hehe.", sie lachte matt. "U-und dir, wie sieht's aus?"

"Momentan mach ich mir Sorgen um meine beste Freundin.", Tim zog die Augenbrauen hoch. "Ist wirklich alles gut?"

"Klar, ist mit ihr alles gut, da steht nämlich unten ein verdammt heißer Typ und wartet auf sie.", sagte Sarah so laut, dass sich einige Schüler, die noch in der Klasse waren, neugierig nach ihnen umdrehten, sodass Lucie sich am liebsten ganz klein gemacht hätte und in ihren Rucksack geklettert wäre.

"Sarah, schrei es doch noch lauter durch die Klasse. Soll ich dir ein Megaphon besorgen?"

"Was soll das denn für ein heißer Typ sein?", fragte Tim, der von Sarahs guter Laune angesteckt wurde und Lucies Tasche nahm, ehe sie sie selber schultern konnte. Ohne, das sie etwas dagegen tun konnte, wurde sie von ihm am Handgelenk gepackt und mehr aus der Klasse gezerrt als geführt. Das konnte nur in einem Desaster enden.

"Weißt du, Lucie war mit uns doch in der Disko, und da hat sie dieser Typ angetanzt und dann waren sie zusammen draußen, und dann-"

"Moment mal, Lucie hat getanzt?", Tim schaute seine Freundin kurz erstaunt an. "Vor allen Leuten? In diesen sexy Sachen, die sie anhatte?"

"Jaaaa.", drängelte Sarah und wollte unbedingt mehr loswerden.

"Und dann wurde sie auch noch angetanzt? Meine Lucie wurde angetanzt?", mittlerweile hatten sie den Ausgang erreicht und Lucie spürte schon die milden Sonnenstrahlen, die durch große Schäfchenwolken drangen.

"Hey, ja ich wurde angetanzt. So gruselig bin ich auch wieder nicht."

"Sorry Schätzchen, das sollte nicht beleidigend klingen.", Tim entblößte seine weißen

Zähne und sie konnte gar nicht auf ihn böse sein.

"Tim, jetzt hör mir - oh ooooooh." Hecktisch packte Sarah Tims Arm und wäre wahrscheinlich am liebsten wie ein kleines Mädchen auf und ab gehüpft. "Er kommt auf uns zuuuu."

"WAS?", fragten Lucie und Tim im Chor und schauten Ben entgegen, der grinsend auf sie zukam. Seine Haare wehten leicht im Wind und sein Lächeln war einfach ansteckend. "Wie schön, dass ich euch doch so leicht gefunden habe.", sagte Ben begeistert, als er bei den dreien angekommen war.

Wohl eher gefunden wurdest, dachte Lucie nicht wenig sarkastisch, lächelte trotzdem nett weiter. "Können wir dir irgendwie weiterhelfen?"

Eine Weile starrte Ben sie sprachlos an und Lucie wäre nicht verwundert gewesen, wäre ihm die Kinnklappe runter gefallen. War irgendetwas mit ihr passiert? War er so erschrocken, wie Lucie wirklich aussah, ohne das ganze Make-up und die freizügigen Klamotten? Dazu mit Haaren, die sie einfach nur schnell mit einem Zopfband zusammengebunden hatte?

"Wow, brachte er plötzlich hervor und schüttelte den Kopf." Bist du wirklich Lucie?"

Verwirrt zog sie die Augenbrauen hoch. "So erschrocken?"

"Eher erstaunt. Aber positiv.", er schnappte ihre Hand, ehe sie sich versehen konnte und sah ihn überrascht an. Diskret zogen Sarah und Tim sich zurück, blieben jedoch noch so nahe dran, dass sie alles hören konnten.

"Er ist ja wirklich ein richtiger Schnuckel.", flüsterte Tim und Sarah nickte begeistert. Sie passten in ihren Augen so perfekt zusammen.

"Du siehst noch viel hübscher aus, als ich dich in Erinnerung hab."

"Ach ja?", Lucie fühlte sich langsam unwohl in ihrer Haut. "Tja, tadaa."

Ben grinste. "Gehts dir jetzt wieder besser? Grade stehen kannst du anscheinend wieder."

"Na ja, ich hatte eine Woche Zeit, mich auszunüchtern. Und jetzt sag an, was machst du hier?"

"Ich wollte dich sehn, was soll ich sonst hier machen? Es war ziemlich schwer, herauszufinden, auf welche Schule du gehst. Gymnasium.", er pfiiff. "Kluges Köpfchen, was?"

"Ich wünschte, es wäre so. Ähm, und ... warum wolltest du mich sehen?"

"Na ja, ich konnte dich einfach nicht vergessen.", er sagte es so, als sei es das natürlichste der Welt und sie schluckte. "Ehrlich?"

Er nickte. "Ja, nachdem der Typ mich von dir weggescheucht hatte, hab ich auch gleich ein paar Kumpels aufgelesen, und als ich wieder nach dir gesucht hatte, warst du schon weg."

"Was ihr Glück war."

"Chris?", Lucie drehte sich um und sah ihn an, wie er bedrohlich hinter ihr auftauchte und sich beschützend neben sie stellte. Sie bekam augenblicklich einen Kloß im Hals und ihr Magen knotete sich einmal zusammen.

"Hast du Alarmglocken in deinem Kopf, oder warum tauchst du immer dann auf, wenn ich mich alleine mit Lucie unterhalte."

Chris lächelte. "Hast du etwa was dagegen?"

"Ja.", antwortete Lucie statt Ben. "Was denkst du dir eigentlich überhaupt? Darf ich mich nicht mal mehr unterhalten?"

"Doch, nur nicht mit ihm."

"Du hast mir gar nichts zu befehlen.", fuhr Lucie ihn an und hätte ihn auf der Stelle den Hals umgedreht. "Und jetzt verschwinde."

"Nur mit dir."

"Garantiert nicht. Du hast mir, so kann ich mich noch genau erinnern, klar und deutlich gesagt, wie es mit uns beiden weitergehen soll. Hast du es dir plötzlich anders überlegt?"

"Und wenn es so wäre?", kampflustig stellte er sich vor ihr auf. Oja, das hatte ihm gefehlt. Sie hatte ihm gefehlt, das musste er sich jetzt eingestehen. Eine Woche lang waren sie sich aus dem Weg gegangen. Eine Woche lang hatte er über seine Gefühle gegrübelt. Leider war er jetzt immer noch nicht schlauer als vorher, und wenn Maik dann auch noch mit seinen klugen Sprüchen kam, war es manchmal voll um ihn geschehen. Und wenn er ehrlich war, ertappte er sich immer wieder dabei, wie er seine Freundin mit dem Mädchen verglich, das jetzt vor ihm stand, mit blauen Augen, die ihn erdolchten, unordentlichen Haaren und einen Mund - oh Gott ihr Mund. Er konnte sich noch gut daran erinnern, wie ihre Lippen geschmeckt haben. Wie ihr Geschmack ihn durch und durch ging, und dann auch noch ihr Duft.

Scheiße, Mann, reiß dich zusammen! Schimpfte er sich und versuchte, Annas Bild in sein Gedächtnis zu rufen, so wie er es immer gemacht hatte, sobald ihn Lucies Bild verfolgt hatte, was in der letzten Woche leider viel zu häufig passiert war.

Und noch ehe jemand etwas tun konnte, hatte er ihren Nacken mit einer Hand umfasst und sie ruckartig an sich gezogen. Mit Befriedung stellte er fest, dass er einen kurzen Augenblick so etwas wie Überraschung in ihren Augen gesehen hatte.

Dieser Kerl bringt mich noch um, dachte sie, als sie ihre Hände an seiner Brust abstützte, damit sie ihn bloß nicht noch einmal so nahe kam, wie am Abend auf dem Parkplatz. Himmel, sie hatte sich ja regelrecht an ihn ran geschmissen. "Wenn du mich jetzt nicht sofort loslässt, dann bring ich dich um.", zischte sie ihn leise an.

Grinsend beugte er sich zu ihr herunter, bis ihre Nasenspitzen sich berührten. Alles war still um sie herum, neugierige Augen verfolgten jede Bewegung der beiden und nahmen jeden Atemzug in sich auf. Niemand wollte etwas verpassen.

Doch die beiden waren so sehr mit sich beschäftigt, dass sie dies alles gar nicht bemerkten. Nicht einmal Ben, der unruhig von einem Bein aufs andere trat und sich in seiner Haut nicht gerade wohl fühlte. Was hatte er da nur heraufbeschworen?

"Du hast mir schon so oft gedroht und mir noch kein einziges Haar gekrümmt."

"Oh, in meiner Fantasie habe ich dich schon gezehntelt und dich Piranhas zum Fressen vorgeworfen und jetzt lass mich los!", sie versuchte ihn wegzustoßen, doch blitzschnell hatte er ihre Handgelenke gepackt, zu dumm, wie sich später herausstellte. Denn sobald er sie fest gepackt hatte, trat sie ihn mit einem wütenden Aufschrei kräftig auf den Fuß.

"Scheiße!", fluchte Chris, und ließ Lucie los, was sie nutzte, um ihn noch einmal in den Magen zu boxen. "Verdammt Lucie!", vor Schmerz wäre er fast auf die Knie gesunken. Seit wann war dieses zierliche kleine Mädchen so stark?

"Fass mich nie wieder an.", schimpfte sie ihn an und hätte ihn am liebsten noch einen Tritt gegeben, doch Tim war augenblicklich neben ihr und fasste sie am Arm. "Und wag dich nie wieder in meine Nähe!"

"Mensch, Chris, alles in Ordnung?", Sarah schaute zu ihm und war hin und her gerissen, zu wem sie nun halten sollte. Sie entschied sich für Chris, da Lucie schon von Tim fortgeschleift wurde, gefolgt von Ben, der die ganze Welt nicht mehr verstand.

"Gehts dir gut?", besorgt legte sie Chris eine Hand auf die Schulter. Er nickte und richtete sich langsam, tief ein- und ausatmend wieder auf. "Also schlagen kann sie wirklich gut."

"Sie hat einfach nur die Kontrolle verloren. WAS GLOTZT IHR DENN SO?", fuhr sie die

umstehenden Schüler an, die anfangen zu tuscheln und gar nicht mehr von ihrer Seite weichen wollten. Doch bei Sarah fuhren sie erschrocken hoch und sahen, dass sie wegakamen. "Himmel, dass die Menschen auch immer so neugierig sein müssen. Soll ich dich ins Sekretariat bringen? Da kannst du dich dann hinlegen."

"Ich - nein, es geht schon. Ich kann froh sein, dass sie mir nicht ins Gesicht geschlagen hat."

Sarah lächelte matt. "Eine beeindruckende kleine Vorstellung. Wir haben wirklich gedacht, dass du sie so dolle küsst, bis ihr Hören und Sehen vergeht."

"Ganz ehrlich?", er sah sie an und war sicher, dass er diesem Mädchen mit den großen braunen Augen alles anvertrauen konnte. "Ich war wirklich kurz davor."

Sarah nickte nur, dann nahm sie seinen Arm und führte ihn Richtung Eingang, während sie die Schüler ankeifte, die viel zu neugierig waren, um weg zu gehen. Sie wappnete sich schon darauf, den Lehrern, die ihnen erschrocken entgegen kamen, eine große, dicke Lüge zu präsentieren.

"Mensch Lucie, bist du jetzt völlig durchgedreht?", schrie Tim sie nach einer Weile an, nachdem Ben die beiden zu seinem Auto geführt hatte, um in Ruhe reden zu können. Trotzdem war er ziemlich sicher, dass sich hinter einem der dicken Büsche ein neugieriges Ohr befand und einen Tratschmund.

"Du kannst Chris doch nicht einfach so schlagen."

"Er hat es aber verdient!", verteidigte sie sich lautstark und wäre am liebsten in Tränen ausgebrochen, was sie nur noch wütender machte. "Er ist so ein Mistkerl. Ein mieser Casanova. Ich hatte von Anfang an Recht, er ist ein mieses Schwein, das mit den Herzen spielt und am Ende nur darauf rumtrampelt. Alles muss nach ihm gehen. Heute dies und morgen das. Aber ich werde ihm garantiert nicht hörig."

"Das hat doch auch keiner verlangt. Oh man, das gibt bestimmt einen fetten Brief nach Hause. Hätte ich gewusst, dass du so abgehst, hätte ich ihn aufgehalten, zu euch beiden zu kommen."

"Warum hast du es nicht einfach gemacht. Obwohl nein, er hat es verdient. Idiot. Was guckst du so?", fauchte sie den armen Ben an, der die ganze Szene nur lautlos beobachtete. Er hatte geahnt, dass Lucie so ein Temperament haben konnte, aber dass es so ausarten könnte, überraschte ihn. Trotzdem war er noch lange nicht eingeschüchtert. Ganz im Gegenteil, sie interessierte ihn nur noch mehr. Wie viele Facetten dieses hübsche Gesicht wohl noch zeigen konnte?

"Was? Hat es dir die Sprache verschlagen? Verdammt Tim, bring mich hier weg.", sie schmiegte sich an ihren besten Freund und vergrub das Gesicht an seiner Brust. Sie spürte, wie er sofort sanft ihren Rücken streichelte. "Ich will da nicht mehr rein."

"Ah, langsam versteht sie, was für einen Mist sie angerichtet hat.", sagte Tim und grinste Ben an, der sie verblüfft musterte. "Bei ihr kommt die Einsicht immer per Schneckenpost hinterher. Kannst du sie vielleicht nach Hause fahren? Dann kläre ich hier die Dinge in der Schule.", er wandte sich an Lucie. "Und dich komm ich nachher besuchen. Lass dich von ihm fahren und erklär alles deiner Mum, bevor der Brief kommt. Und ich schwöre, er wird kommen."

Lucie nickte und verzog dann plötzlich das Gesicht. "Man, ich wusste gar nicht, das Schlagen so doll weh tun kann.", sie schüttelte ihre Hand und wandte sich an Ben. "Tut mir wirklich leid, dass du das miterleben musstest. In echt bin ich gar nicht so heftig ... vielleicht nur ein kleines bisschen."

Ben grinste. "Schon okay, wenn du es nicht gemacht hättest, dann vielleicht ich. Und jetzt steig ein, ich fahr dich."

Lucie nickte und wandte sich noch einmal an Tim. "Danke, Schatzi. Glaub mir, wenn du nicht schwul wärst und auch nicht mein bester Freund, dann hätte ich mich spätestens jetzt in dich verliebt. Meine bessere Hälfte.", sie gab ihm einen kleinen Kuss auf die Wange, wobei sie sich auf Zehnspitzen stellen musste.

"Irgendjemand muss ja auf dich aufpassen. Und jetzt Abmarsch."

"Er ist wirklich schwul?", fragte Ben ungläubig, als Lucie neben ihm im Auto platz genommen hatte und Tim ein letztes Mal zuwinkte. "Aber er sieht so -"

"Männlich aus?", ergänzte Lucie und schnallte sich an. "Tja, aber in ihm schlägt ein Herz aus Butter. Und Entschuldigung noch mal, wegen vorhin. Nur bei ihm gehen mir irgendwie immer die Pferde durch. In letzter Zeit besonders."

"Bist du sicher, das er nicht in dich verliebt ist?", fragte Ben und brachte Lucie damit zum ersten mal seit dieser Woche so richtig zum lachen. "Oh nein, ganz gewiss nicht. Wahrscheinlich sieht er in mir nur einen kleinen Ersatz, weil Anna nicht da ist. Und irgendwie muss er ja seine Bedürfnisse befriedigen. Aber nicht mit mir."

"Und was siehst du in ihm?", fragte Ben und fädelt sich im Verkehr ein. "Ich meine, du hasst ihn, das sieht man, aber irgendwas steckt da noch dahinter. Du sahst so verletzt aus, als ihr euch gestritten habt. Wütend, oja, aber auch sehr verletzt."

"Du scheinst die Menschen ja sehr genau unter die Lupe zu nehmen.", bemerkte Lucie und wollte nach ihrer Tasche greifen, bis ihr einfiel, dass Tim sie ja gehabt hatte. Hoffentlich hatte er sie immer noch. "Warst du eigentlich wirklich wegen mir in der Schule?"

"Klar. Ich habe es ehrlich gemeint, als ich gesagt hatte, dass du mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen bist. Wo lang?"

"Hier gleich rechts. So, und was erwartest du nun? Das ich dir um den Hals falle, und da weitermache, wo wir unterbrochen wurden. Von Chris."

Ben lachte auf und folgte ihrer weiteren Beschreibung. "Nein, ich glaube sowieso nur, dass du so weit gegangen bist, weil du betrunken warst."

Ob ich auch deswegen den Kuss von Chris so schnell zugelassen hab? Fragte sie sich und schaute aus dem Fenster.

"Ich will dich einfach nur besser kennen lernen. Du bist, ganz im Ernst, das interessanteste Mädchen, das ich je getroffen habe."

"Wirklich?", das konnte sie sich nicht vorstellen. "Na, wenn du meinst.", sie seufzte. "Aber ich muss dich vorwarnen. Ich kann eine ziemliche Kratzbürste sein."

"Das macht mir nichts aus. Wow, hier wohnst du?"

Lucie nickte und wandte sich ihm zu, nachdem er angehalten und den Motor ausgeschaltet hatte. "Danke fürs Heimbringen."

"Immer wieder gerne. Sag mal, kannst du mir deine Nummer geben? Ich will schließlich nicht wieder nach dir suchen müssen. Und ich glaube, wenn wir uns das nächste Mal treffen, dass an einem Ort, wo es - ungefährlich ist."

Sie lachte leicht auf. "Ja, gerne.", sie lächelte ihn an und ehe sie sich versah, hatte er sie an sich gezogen und seine weichen Lippen auf ihre gepresst.

Ein leichtes Kribbeln entstand in ihrem Magen, doch der Knall, mit dem sich ein paar tausend Gefühle freigesetzt hatten, wie bei Chris, blieb aus.

Wahrscheinlich ist es besser so, dachte sie und legte sanft eine Hand an seine Wange. Langsam löste sich von ihm. "Lass es uns langsam angehen, Ben."

Er nickte, doch noch ein letztes Mal gab er ihr einen keuschen Kuss, ehe er sich wieder zurück lehnte und ihre Nummer verlangte.

Erst als Lucie vor der Haustür stand und in ihrer Hosentasche nach dem Schlüssel suchte, wurde ihr glasklar, was in der letzten Stunde passiert war.

Sie ließ ihren Kopf gegen die Haustür fallen und wünschte, die Zeit um eine ganze Woche zurück zu drehen. Dann würde sie Chris absagen, mit in die Disko zu gehen und stattdessen einen gemütlichen Abend mit Tim auf der Couch und vor dem Fernseher verbringen. Dann wäre dieser Kuss nie passiert, der ja eigentlich der Auslöser für alles war.

Sie biss sich auf die Lippen und war sich plötzlich doch nicht mehr so sicher. Ob sie sich wirklich nie geküsst hätten? Zweifel kamen auf.

"Oh Gott.", murmelte sie. "Was ist nur los mit mir? In der einen Sekunde denke ich dies, in der anderen tue ich das und noch mal später weiß ich gar nichts mehr. Himmel, als ob zwei Personen in mir leben würden." Die eine war die alte Lucie, temperamentvoll und lustig. Die andere Person in ihr war verletzlich, widersprach dem, was sie sonst immer dachte und fühlte.

Was hatte ihre Mutter einmal gesagt? : "Wenn dich ein Junge einmal so verletzt kannst, wie nie jemand zuvor, du ihn aber vergeben würdest, dann kannst du sicher sein, dass du ihn liebst."

Himmel, sie presste sich eine Hand auf den Magen, der plötzlich Purzelbäume schlug. Vor einer Woche hielt sie es noch für unmöglich, aber jetzt musste sie es sich wohl oder übel eingestehen: Sie war hoffnungslos in Chris verliebt, egal was er ihr so alles antat.

haili hailo hailöle liebä treue lesa :)

ich glaub ich hab schon im letzten kap erwähnt, mehr zu schreiben und vor all dem schnella ... leida kam sehr unerwartet meine arbeit wieda dazwischen aba jetzt hab ich alles soweit unter kontrolle, das ich, wenn ich gut bin ein kap in einem tag so fertig stelle, dass ich es reinstellen kann^^

tjoa, mittlerweile gehts langsam in die halbzeit bei der ff und die luft zwischen Lucie und Chris wird imma dicker XD

dazu hab ich mal eine kleine frage an euch, und ich hoffe, ihr könnt sie vll in nem kommi beantworten:

wer ist euer lieblings-chara und wer- glaubt ihr, sollte vll nochmal mehr in die geschichte intigriert werden sollen (einige haben schon gesagt, dass die zwillinge momentan ziemlih kurz kommen XD)

naja, das solls dann auch ma wieda gewesen sein

bb und hope you enjoy it

eure Laiya-chan

Eingeständnisse

Kapitel 19

"Lucie Celine Gellar. Das ist doch wohl nicht dein Ernst, oder?", Franks durchdringender Blick stand dem trotzigen seiner Tochter in nichts nach.

"Doch, und ob es mein Ernst ist. Du weißt genau, dass tanzen mein großer Traum ist."

"Aber doch nur als Hobby. Ich werde das nicht zulassen. Du wirst die zehnte Klasse nicht abbrechen nur um später auf irgendwelchen Bühnen rum zuhüpfen. Dazu noch in - Bayern! Kommt gar nicht in Frage. Weißt du überhaupt, wie alt du bist? Ja? Ich denke nicht. Du wirst gefälligst Zuhause bleiben, dein Abi machen und dann sehen wir weiter."

"Nein.", empört, da ihr Vater sie anscheinend nicht verstand, sprang sie auf. "Dad, das kannst du mir nicht antun."

"Und ob ich das kann. Noch hab ich die Verantwortung für dich."

"Frank, Lucie, bitte schreit nicht so, die Zwillinge sind gerade eingeschlafen.", Stella gesellte sich mit in die Küche und setzte Teewasser auf.

"Warum versteht denn hier keiner meine Wünsche?", fragte Lucie, diesmal etwas leiser, doch immer noch wütend. "Es ist doch mein Leben. Ich kann damit machen, was ich will."

"Du kannst damit machen, was du willst, wenn du achtzehn bist. Oder zwanzig. Meinetwegen auch erst fünfzig. Aber solange dies noch nicht der Fall ist, werde ich für dich bestimmen. Und das du auf diese Tanzschule gehst, ohne einen Schulabschluss, das werde ich nicht zulassen."

"Aber ich habe doch dort die Chance, nebenbei, per Abendschule mein Abi zu machen. Tante Rosie hat mir die ganzen Broschüren mitgeschickt."

"Du wirst dich vollkommen übernehmen.", zischte Frank und wandte sich ab, als sei das Thema damit erledigt, doch Lucie hatte einen Dickkopf. Und sie würde alles daran setzen, dass sie ihren Willen bekam.

Schon seit sie ihre ersten Ballettschuhe bekommen hatte, träumte sie davon, auf einer großen Bühne zu stehen, und zu tanzen. Mittlerweile hatte sie sich von Ballett abgewandt und tanzte Hip-Hop und Street Dance, je nach dem, wie sie sich gerade fühlte. Die Tanzschule in Bayern gab ihr die perfekte Chance, ihre Kunst zu perfektionieren. Sie könnte mit ganz großen Stars auf einer Bühne stehen, und wer weiß, vielleicht würde sie später sogar Choreografin werden. Doch dazu musste sie eben erst nach Bayern auf die beste Tanzschule Deutschlands. Sie hatte gestern die Prospekte ausgedruckt, die ihr ihre Tante Rosie geschickt hatte. Diese Ablenkung ist ihr ganz gelegen gekommen, nachdem sie sich die Sache mit Chris eingestanden hatte und sie eine Sms von Ben bekommen hatte, der sie morgen Abend gerne ins Kino einladen wollte. Doch das sich ihre Eltern jetzt so quer stellten, besonders ihr Vater, hätte sie nicht gedacht. Mit ein bisschen Einwand, okay, das hätte sie eingesehen. Doch das war schon mehr als nur ein bisschen. Was sprach eigentlich dagegen? Sie konnte auf eine Abendschule gehen und so ihr Abitur nachholen, dazu würde sie in einem Wohnheim wohnen können und sie hatte sogar ihre Tante in der Nähe, die zufällig auch an der Tanzschule arbeitete, zwar als Sekretärin, aber immerhin war es schon was. Außerdem hatte sie so gut zu allem Kontakt.

Lucie biss sich auf die Lippen. In drei Tagen würde in einem Theater ganz in ihrer Nähe ein Vortanzen sein und diese Chance wollte sie einfach nicht verpassen. Hatten ihre Eltern denn gar keine Ahnung, was dieser Traum für sie bedeutete?

Auf jeden Fall würde sie zum Vortanzen gehen. Ihren Eltern brauchte sie ja erstmal nichts zu erzählen. Früher oder später würden sie sich eh noch einmal damit auseinandersetzen müssen. Außerdem blieb Lucie einer weiteren Diskussion erspart, da das Telefon klingelte, was Frank direkt neben sich liegen hatte. Seufzend nahm er ab. "Hallo? Oh, hallo Anna, ja sie ist da, warte ich geb sie dir.", mit wütendem Blick reichte er seiner Tochter das Telefon, gab ihr mit leisen Worten jedoch zu verstehen, dass für ihn das Thema noch lange nicht vom Tisch sein, was ihr ganz recht war.

"Anna? Hi, Mensch, wir haben uns ja Ewigkeiten nicht mehr gehört. Wie geht's dir?", Lucie grinste ihre Eltern noch einmal an, während sie mit dem Telefon die Küche herrausschlenderte und dann über die Treppe in ihr Zimmer ging.

"Hey, tut mir wirklich leid, dass ich mich erst jetzt mal wieder melde, aber meinem Handy ist das Geld ausgegangen, Lex ließ mich einfach nicht an sein Computer und jetzt, wo ich schon so lange hier bin, sehen mich die Lehrer als eine von ihnen an, was bedeutet, dass es mit der Schonfrist vorbei ist. Du glaubst gar nicht, wie viel es hier zu tun gibt. Dazu habe ich mich mit ein paar sehr netten Mädchen angefreundet, Mensch du glaubst gar nicht, wie aktiv die sind. Jeden Tag wollen die mit mir was unternehmen. Und Robyn - oh Lucie, du glaubst gar nicht wie süß sie ist. Sie hat mich das eine Mal gefragt, was ich liebe dich auf Deutsch heißt. Und dann hat sie es zu ihrem ersten Freund gesagt. Sie meinte, dass er sie kein bisschen verstanden habe und gedacht habe, sie würde Schluss machen. Natürlich hat sich alles wieder aufgeklärt und - oh, die beiden sind so niedlich zusammen.", Anna holte Luft und seufzte, während Lucie sich mit einem wehmütigen Lächeln auf ihr Bett fallen ließ. "Lucie, ist alles in Ordnung? Du bist so still."

"Nein, ich wollte dich nur nicht unterbrechen. Du klingst richtig glücklich."

"Oh, das bin ich auch. Wirklich. Ich hab mich hier so richtig eingelebt und ich wünschte, du und Chris könntet hier sein. Ich vermisse euch wirklich schrecklich. Meine Eltern haben schon die Befürchtung, dass ich einfach hier bleiben könnte.", sie lachte. Wie sehr hatte Lucie das glockenhelle Lachen ihrer besten Freundin vermisst. "Aber ich habe ihnen versichert, dass ich wieder zurück komme. Zumindest bis ich mein Abitur gemacht habe. Ich glaube, spätestens dann treibt es mich hier wieder zurück. Jake und Bess sind auch so lieb, sie haben gesagt, dass ich mich dann jederzeit bei ihnen melden könnte, wenn ich ihre Hilfe brauche. Und sie haben mich für die Herbstferien wieder zu sich nach England eingeladen. Oh, und dich übrigens auch. Sie wollen dich so unbedingt gerne kennen lernen. Sie haben gemeint, dass, so viel wie ich über dich immer erzähle, sie das Gefühl haben, dich auch schon fast zu kennen. Oh und Robyn ist auch ganz gespannt. Ich sage dir, sie wird dir immer ähnlicher, wahrscheinlich fühl ich mich hier auch deswegen gleich viel wohler, weil ich jemanden hab, der fast so ist, wie du. Was natürlich nicht heißt, dass dich jemand so einfach ersetzen kann, denn das ist ausgesprochen unmöglich, aber ich denke, du weißt schon, was ich meine.", wieder hielt sie an und holte tief Luft.

Lucie runzelte die Stirn. "Also mal ganz ehrlich? Ich habe dich selten soviel hintereinander von so vielen verschiedenen Themen reden hören. Du klingst so - so - anders."

Anna lachte. "Ach Lucie, ich bin aber immer noch die gleiche. Vielleicht nur ein bisschen - redelustiger. Aber vielleicht kommt das auch nur, weil ich so lange kein Deutsch mehr gesprochen habe und ich unsere Muttersprache wirklich vermisse."

Manchmal fühl ich mich hier schon wie eine halbe Engländerin. Das ist echt lustig. Aber nun erzähl, was ist mit dir so los? Chris gibt mir immer nur ausweichende Antworten. Habt ihr euch wieder gestritten?"

Lucie zögerte kurz und bekam dann ein schlechtes Gewissen. "Ich, naja. Du kennst uns doch. Ohne Streit sind wir nicht glücklich.", sie konnte schon förmlich spüren, wie Anna am andern Ende der Leitung nickte. "Ja, da hast du recht. Aber weißt du vielleicht, was mit ihm los sein könnte? Ich finde, er klingt in letzter Zeit so - zerstreut. Als ob er gar nicht mehr richtig bei der Sache ist, wenn wir telefonieren. Er schiebt das alles auf das Vorsingen, was sie in einer Woche in Berlin haben. Ich weiß aber nicht, ob ich ihn glauben soll."

"Naja, warum denn nicht. Es ist ein großer Schritt für sie und kann ihre ganze Zukunft beeinflussen. Wahrscheinlich ist er nur nervös, weil er es allen recht machen will. Er würde es sich nie verzeihen, wenn sie irgendwie schlecht abschneiden würden."

"Hmhm, vielleicht hast du Recht. Ach, was bin ich froh, dass er dich zu seiner Unterstützung dabei hat. Du wirst ihn schon kräftig in den Hintern treten."

"Ich, ja sicher.", sie lächelte matt. Wie sollte sie ihr erklären, dass sie eigentlich gar nicht vorhatte, mit zu dem Vorsingen zu kommen. Es war ganz in Berlin, was bedeutete, dass sie auch über Nacht bleiben würden, und sie war alles andere als begeistert, bei dem Gedanken, dass sie soviel Zeit mit Chris verbringen würde.

"Wie geht es eigentlich Sarah und den anderen Mädchen?"

"Oh, bestens." sie grinste. "Mit Sarah läuft es am besten, ich habe mich richtig gut mit ihr angefreundet. Ich hab manchmal ein richtig schlechtes Gewissen, wenn ich daran denke, dass ich deinen anderen Freundeskreis nicht immer mit besonders netten Worten bedacht habe. Sie sind wirklich alle voll in Ordnung. Außer Cindy. Glaub mir, die werd ich selbst über meinen Tod hinaus nicht mögen.", außerdem glaube ich, dass sie irgendetwas ausheckt, fügte sie im Gedanken noch hinzu, sprach es aber nicht aus.

"Naja, du musst ja auch nicht jeden mögen. Aber ich freu mich schon darauf, wenn ich wieder da bin. Dann sind wir alle so eine richtig schöne Gemeinschaft und ich kann endlich mit euch allen zusammen etwas unternehmen.", Anna schwieg wieder. "Du, Lucie, wir sind doch beste Freundinnen, oder?"

"Selbstverständlich. Das müsstest du doch eigentlich wissen."

"Und - und, würdest du mir auch alles anvertrauen, was dir auf dem Herzen liegt? Egal was es ist, würdest du mir alles erzählen? Alles?"

"Das hab ich bis jetzt doch immer gemacht.", brachte Lucie mit großer Selbstbeherrschung hervor. Sie bekam Gänsehaut. Was meinte Anna nur? Hatte sie das mit Chris vielleicht herausgefunden? Unmöglich, von wem hätte sie es denn wissen sollen.

"Hör zu Lucie. Unsere Freundschaft bedeutet mir alles, und ich will sie auch nicht verlieren."

"I- ich doch auch nicht.", sie lachte nervös. "Was ist los?"

"Okay. Lucie, ich vertraue dir mehr, als jemand anderes auf der Welt und bitte, bitte versprich mir, dass du nichts Chris sagen wirst. Bitte, er bedeutet mir so viel und ich weiß, wie eifersüchtig er manchmal sein kann. Bitte, ich will ihn nicht verlieren. Sag ihm nichts. Nicht auch nur ein Wort."

Lucie zog ihre Augenbrauen zusammen. So wie sich das anhörte, wusste Anna doch nicht über sie beide bescheid. Aber warum benahm sie sich denn dann so seltsam. "Ich verspreche, ich schweige."

Anna schluckte schwer. "Ich habe jemanden geküsst.", brachte sie plötzlich hervor. "Um ehrlich zu sein, war es Lex, und naja, eigentlich hat er eher mich geküsst, aber -",

sie unterdrückte sich die Tränen. Wie gut es ihr tat, die Worte endlich loszuwerden. "Ich habe diesen Kuss erwidert. Und - und dabei nicht an Chris gedacht. Erst sehr viel später. Oh, ich fühle mich so schlecht. Als hätte ich ihn betrogen."

"Aber das hast du nicht, Anna. Ganz sicher nicht. Ich höre doch, wie schwer das auf dir lastet, aber vergiss es einfach wieder. Ein Kuss - hat nichts zu bedeuten. Du liebst doch Chris, und deswegen ist es auch gar nicht so schlimm, wie du vielleicht denkst. Glaub mir, du hast ihn nicht betrogen."

Tränen kullerten über Annas Wange und sie schiefte. "Oh, Lucie, ich bin mir da gar nicht mehr so sicher. Weißt du, als ich hier her gekommen bin, hatte ich bedenken wegen Chris. Jetzt habe ich immer noch welche - aber wegen mir. Ich bin mir jetzt ganz sicher, dass Chris mich nie betrügen würde, immerhin bist du ja da, aber - aber was ist mit mir? Ich liebe Chris. Wirklich, aber da ist auch plötzlich etwas anderes. Etwas, was ich nur bei Lex empfinde. Er behandelt mich so vollkommen anders als Chris. Chris war immer lieb zu mir, ist einen Streit mit mir aus dem Weg gegangen und manchmal hatte ich auch das Gefühl, als würde er mit mir umgehen, wie mit etwas zerbrechlichen. Seine Küsse und alles waren immer sanft, er hat nie wirklich - die Beherrschung verloren.", sie seufzte.

Lucie wurde knallrot, als sie an die Leidenschaft dachte, die sie bei Chris und seinem Kuss gespürt hatte. An seine Streitereien und den mörderischen Blick, den er dann immer zugeworfen hatte. Das passte ganz und gar nicht zu dem Mann, den Anna ihr beschrieben hatte. "Und, was ist mit Lex so anders?"

Anna seufzte. "Wenn ich das wüsste. Als er mich geküsst hat, mich in dem Armen gehalten hatte, da - da kam ich mir plötzlich nicht mehr zerbrechlich vor. Auch wenn er glaubt, dass ich es nicht gemerkt habe, aber ich spürte körperlich, wie er sich beherrschen musste. Wahrscheinlich hätte er mich am liebsten runter in den Sand gezogen und - naja du weißt schon."

Lucie nickte. "Und jetzt?"

"Gehe ich ihm aus dem Weg. Ich hatte auch schon einmal kurz mit dem Gedanken gespielt, einfach wieder nach Hause zu kommen. Aber das fand ich dann doch ziemlich feige. Und jetzt achte ich sorgfältig darauf, nicht mit ihm alleine zu sein, was ja auch funktioniert. Aber, wenn er mich dann auch nur einmal kurz anschaut, dann kommt so ein seltsames Gefühl in mir hoch und - oh Lucie, ich bin so schrecklich. Manchmal wünsche ich mir dann, dass er mich noch einmal in die Arme nimmt, und mich wieder so küsst. Wieder diese Gefühle fühlen lässt, verstehst du was ich meine."

Besser als du denkst, dachte sie. "Naja, vielleicht kann ich es mir denken.", sie seufzte und vergrub ihr Gesicht in ihren Kissen. War sie heute irgendwie mit dem falschen Fuß aufgestanden? Was passierte nur plötzlich mit ihrem Leben, was einmal so leicht war?

"Lucie. Bitte, erzähl nichts Chris davon. Ich will ihm nicht wehtun."

"Nein, ich werde ihm nichts erzählen. Aber ich glaube, wenn du wieder zurück kommst, werden wir uns so einigen Problemen stellen müssen."

"Was meinst du damit?"

"Ach nichts. Nur so."

"Lucie?"

"Hm?"

"Hältst du mich jetzt für eine schreckliche Freundin? Ich meine, in meinen Gedanken betrüge ich Chris immerhin fast jeden Tag."

"Gegen Gefühle kann man leider nichts ändern. Ich meine, ich bin nicht gerade begeistert.", aber auch kein Deut besser. "Aber was soll ich schon machen? Ich kann dir nicht sagen, was du machen sollst. Wir müssen einfach sehen, was passiert, wenn

du wieder da bist."

"Ich habe schrecklich Angst, ihm weh zu tun."

Lucie seufzte und ihr wurde mulmig zu Mute, als sie daran dachte, wie sehr Chris und sie Anna wohl verletzen würden. Anna hatte ihnen von Anfang an vertraut. Obwohl, Chris hat es bei ihr ja auch getan, dachte sie. Und er vertraut ihr immer noch. Er hat nie ein Wort darüber verloren, dass er Anna nicht vertraute. Was für ein Schlamassel. "Hör zu Maudi, ich - ich treffe mich gleich noch mit jemanden.", log sie schnell um dem Dilemma irgendwie zu entkommen."

"So spät noch?"

"Ähm, ich ja. Ich hab da so einen Jungen kennen gelernt. Ben, und er hat mich ins Kino eingeladen und ich sehe ihn grade in unsere Auffahrt kommen. Also, ich meld mich bald wieder bei dir. Bye. Ich hab dich lieb, vergiss das nie.", und noch ehe Anna was erwidern konnte, legte Lucie auf. Oh scheiße, scheiße, scheiße!

"Lucie?", es klopfte an der Tür. "Darf ich reinkommen?"

"Was ist denn Dad?", Lucie setzte sich auf und sah ihren Vater eintreten. "Willst du mir heute Abend noch eine Standpauke halten?"

"Nein, ich will nur, dass du mich verstehst. Darf ich mich setzen?"

"Da ich ja erst sechzehn bin, hab ich ja noch kein Entscheidungsrecht, also tu, was du willst.", immer noch aufgewühlt vom Telefonatgespräch, schnappte sie sich ein Kissen und setzte sich in den Schneidersitz. Frank nahm neben ihr Platz. "Wie geht es Anna?"

"Oh, ganz gut. Also?"

"Hör zu mein Bebe. Du weißt, dass ich dich liebe. Vom ganzen Herzen. Und ich verstehe auch, dass du deinen Traum leben willst. Besser als du vielleicht glaubst, aber ich habe doch nur Angst. Was ist, wenn du es dort nicht schaffst? Wenn du dich mit allem übernimmst, und am Ende weniger hast, als vorher?"

"Und was ist, wenn ich es schaffe? Wenn ich mehr habe, als vorher? Die Chancen stehen Fifty-fifty. Aber ich hab außerdem deinen und Mum's Dickkopf geerbt und du weißt, dass ich alles kriege, was ich mir vornehme. Ich werde nicht versagen. Auch ohne eure Hilfe würde ich es schaffen. Das weißt du. Ich bin erwachsener als du denkst. Trotzdem würde ich mich besser fühlen, wenn ich euch hinter mir wüsste."

"Ich will mein kleines Mädchen aber nicht verlieren. Wenn es denn schon Tanzen sein muss, warum nicht hier irgendwo in unserer Nähe?"

"Weil ich nur das Beste will.", sie nahm die Hand ihres Vaters. "Bist du deswegen nicht auch hierher gezogen? Du wolltest Mum, weil sie das Beste in deinem Leben war. Du hast alles in Irland hinter dir gelassen um bei ihr zu sein."

"Und bei dir.", gestand Frank und lächelte matt. "Stella war damals schon mit dir schwanger, als ich zu ihr zurückkam."

"Ehrlich?", Lucie schaute ihn überrascht an. "Aber ich dachte immer, ich bin erst später gekommen."

Frank grinste. "Nein. Du warst bereits dreieinhalb Monate in dem Bauch deiner Mutter als ich zu euch kam. Es war die beste Entscheidung meines Lebens."

"Schau, und das mit dem Tanzen wird die beste meines Lebens sein. Du wirst sehn. Bitte, geb mir die Chance. Du- du kannst mich auch erstmal nur zum Vortanzen lassen. Das ist in drei Tagen. Und vielleicht werd ich ja doch nicht genommen. Und wenn es so sein sollte, dann mach ich etwas anderes. Versprochen. Aber bitte, gib mir erst einmal die Chance, mich zu beweisen."

"Ach, Bebe. Warum musst du nur so schnell erwachsen werden.", er nahm seine Tochter in den Arm. "Ehe ich mich versehe, muss ich dich auch noch vor den Traualtar führen."

Lucie lachte. "Naja, das wird wahrscheinlich noch ein paar Jahrhunderte dauern. Ich hab dich sooooo lieb.", sie gab ihn einen Kuss auf die Wange. "Du wirst immer der wichtigste Mann in meinem Leben bleiben."

"Abwarten.", murmelte er und schloss die Augen. Innerlich bereitete er sich schon seelisch darauf vor, von seiner geliebten Tochter Abschied zu nehmen. Er war fest davon überzeugt, dass sie ihn im Sommer verlassen würde. Sie würde eine unwahrscheinlich große Lücke hinterlassen. Er hatte zwar noch seine anderen beiden Mädchen und, weiß Gott, er liebte sie abgöttisch, trotzdem würde er sein Bebe vermissen.

"Sag mal Chris, was würdest du eigentlich davon halten, wenn Lucie immer noch mit zu unserm Vorsingen kommt? Ich meine, sie hat ja immer noch nicht abgesagt.", Maik spielte mit seinen Schlagstöcken, während er sich eine Comedy-Show im Fernsehen ansah.

"Glaub mir, Kumpel. Sie wird noch absagen.", Chris knabberte an seiner Brezel. "Spätestens am Freitagmorgen. Oder vielleicht sogar Abends, wenn wir losfahren wollen."

"Und wenn eben nicht?", Maik sah ihn grinsend an, doch Chris zuckte die Schultern. "Dann wird sie sich eben die ganze Zeit mit Sarah und Lilian beschäftigen."

"Und wenn nicht?"

"Maik! Kannst du nicht einfach die Klappe halten? Himmel, du bist echt schlimm."

"Ich will dich nur aufs Schlimmste vorbereiten."

"Auf dich kann man sich nicht vorbereiten."

"Oh, haha. Jetzt mal ehrlich. Hast du nicht Angst, wieder die Beherrschung zu verlieren?"

Chris schwieg und starrte finster zum Fernsehen. "Nach dieser Aktion mit diesem Schnösel eigentlich nicht."

"Aber auch nur eigentlich."

"Verflucht, Maik, was soll ich denn tun? Ich bin mit Anna zusammen! Sie vertraut mir. Schon schlimm genug, dass ich sie einmal mit ihrer besten Freundin hintergangen habe."

"Liebst du eigentlich Lucie?"

Chris fuhr die Kinnlage runter. Dieser Frage kam so unerwartet, dass es ihm die Sprache verschlug. "W- wie? Was laberst du da?"

"Ich hab dir nur eine einfache Frage gestellt. Liebst du Lucie?"

Chris blinzelte und war wieder sprachlos. Warum konnte er das kleine Wörtchen nein nicht herausbringen? Er liebte sie doch gar nicht. Er mochte sie, ja. Aber lieben?

"So, so.", murmelte Maik und seufzte dann. "Mann, du hast dich echt in eine verzwickte Situation gebracht. Das ist ja fast wie in einen dieser Soaps. Nur das ich jetzt mitten drin bin. Einfach geil."

"Maik?"

"Ja?"

"Halt die Klappe. Ich bin nich in Lucie verliebt. "

"Ach, wirklich nicht? Dein Blick und deine Taten sagen aber etwas ganz anderes."

"Meine Taten?", fragte Chris verwirrt und Maik nickte eifrig. "Ja, das mit Ben. Himmel und Hölle, sogar ein Blinder hätte sehen könne, wie eifersüchtig du warst. Und es wahrscheinlich immer noch bist. Ich habe von Tim erfahren, dass die beiden morgen Abend ins Kino gehen. Alleine."

"Na und!", knurrte Chris und schaute seinen besten Freund finster an. "Solln die doch

treiben, was sie wollen. Lucie hat mich ja deutlich spüren lassen, was sie von mir hält. Diese blöde Ziege. Ich könnte sie erwürgen."

"Und abknutschen und ins Bett zerren und -" er stoppte, als ihm ein Kissen ins Gesicht flog.

Chris drehte sich grummelnd auf dem Sofa zur Lehne und zog die Decke über sich. Warum konnte dieser Idiot eigentlich nie seine Klappe halten? Trotzdem schluckte Chris schwer, als ihm das Bild von Lucie in den Kopf stieg, wie er sie in seine Arme hielt, mit ihr auf ihrem Bett niedersank und -

Nein, nein, nein, vergiss es Kumpel. Er hielt sich eine Faust vor die Augen. Diese blöde Kratzbürste würde hatte es gar nicht verdient, dass er sich so viel mit ihr beschäftigte. Eigentlich sollte er sich doch lieber Sorgen um seine eigentliche Freundin machen. Er sah das liebevolle Gesicht seiner Anna vor den Augen und spürte -

Gar nichts. Nicht diese Achterbahn im Magen, kein schnell klopfendes Herz oder den Nebel im Hirn. Stattdessen spielten seine Gefühle bei einem übellaunigen Mädchen verrückt, dass gerne rumschrie, ihn verprügelte, ausbrechen konnte wie ein Vulkan und ihm doch durch und durch ging. Ob es vielleicht doch nur am Kuss gelegen hatte. Bei diesem Kuss, wo sie ihm alles angeboten hatte. Himmel, und fast hätte er es sich auch genommen. Ohne Rücksicht auf Verluste.

Vielleicht bin ich auch deswegen nur so ungehalten, dachte er und hätte sich am liebsten seine Haare ausgerissen. Ich erlebe schließlich nicht alle Tage ein Mädchen was sich mir so freizügig anbietet. Und schließlich bin ich auch nur ein Mann. Oh, was soll ich nur tun? Was ist, wenn Lucie ihr wirklich mehr bedeutet, als es eigentlich gut ist? Was ist, wenn ich wirklich in Lucie verliebt bin? Er atmete tief durch und entschied, dass es wohl doch noch einmal sein musste, mit ihr zu sprechen. Gut, er hatte gesagt, dass es wohl am besten sein würde, sie würden sich erstmal aus dem Weg gehen. Aber doch nur, weil er damit gerechnet hatte, dass sich die Wogen dann wieder glätten würden. Was natürlich nicht passiert war. Er hatte sogar noch den Eindruck, dass sie größer und schlimmer geworden waren.

Er unterdrückte den Impuls, sofort aufzuspringen und zu ihr zu gehen. Es war bereits spät, aber das hieß auch, dass der nächste Tag nicht mehr weit war.

hui^^ man ich kann ja vom schreiben momentan gar ned mehr genug bekommen XD danke aba auch an euch, meine lieben leser, denn ihr habt mich in letzter Zeit echt ermuntert, wieda mehr zu schreiben... himmel und im moment kann ich mich vor idden garned mehr retten :D

hoffe es hat euch wieda gefallen und ihr habt noch lange zeit freude am lesen :)

bb und viele liebe grüße eure Laiya-chan

Von Fehlern und Geschichten

"Och Schätzchen, lass wenigstens die Haare offen.", schmolle Tim und sah seine beste Freundin an.

Lucie betrachtete ihre hochgesteckten Haare in ihrem ovalen Spiegel und schüttelte schließlich den Kopf. Grinsend warte sie sich Tim zu. "Nö."

"Aber so wie du aussiehst, geht man tagtäglich weg. Und nicht zu einem Date."

"Tim. Ich ziehe mich so an, wie ich möchte. Ich will nicht, dass Ben denkt, dass ich mich immer so auftakel, wenn ich weg gehe. Außerdem, was hast du denn an Jeans und Top auszusetzen? Wir gehen doch nur ins Kino."

"Hast du wenigstens Reizwäsche drunter?"

Lucie wollte gerade ihre Turnschuhe zumachen, als sie die Augen aufriss und Tim sprachlos ansah. "Bitte, was? Hast du sie eigentlich noch alle?", sie brach im Lachen aus und setzte sich vorsichtshalber auf ihren Stuhl. "Du hast doch echt einen Knall."

"Nein, aber man weiß ja nie, wo ihr noch hingehet, wenn das Kino vorbei ist.", Tim zwinkerte und grinste verschmitzt.

Lucie verdrehte sie Augen und seufzte. "Er wird mich ganz sittsam wieder nach Hause bringen. Das da irgendetwas anderes passiert, lasse ich nicht zu. Soweit sind wir dann auch nicht."

"Aber geküsst habt ihr euch schon."

"Hätt ich dir das doch bloß nie erzählt. Hör mal Tim, du hast in letzter Zeit wirklich die Eigenschaft entwickelt, mir auf die Nerven zu gehen."

"Ach, das bin ich schon immer, du bemerkst es erst jetzt, wo du so zeimlich nicht mehr weißt, was du eigentlich willst."

"Wie meinst du das?", fragte sie und stützte ihr Kinn auf das angezogene Bein.

"Naja, ich seh doch stets und ständig jemanden in deinen Gedanken herumschwirren."

Sie zog die Augenbrauen hoch. "Achja? Und wer schwirrt mir da bitte rum?"

Er grinste. "Naja, er ist groß, gutaussehend, hat braune Haare und seine Küsse lassen dich alles vergessen."

Sie fing an zu lachen. "Oh Gott, du bist wirklich krank."

"Nein, ich beschreibe nur Chris."

"Chris? Oh, bitte. Er war heute Morgen bei mir. Zum Glück ist er auf meinen Vater gestoßen, der ihn nicht reingelassen hat. Was mir aber wieder unendlich viele Fragen beschert hat. Gott, ich habe in letzter Zeit echt das Gefühl, als ob alles nur noch drunter und drüber läuft. Meine frühere heile Welt besteht nur noch aus Puzzelteilen. Bin ich froh, wenn ich hier endlich weg bin.", sie setzte sich zu Tim, der jetzt an der Reihe war, sie fragend anzusehen. "Ab Sommer werde ich nämlich in Bayern sein."

Einen Augenblick sagte er garnichts. Dann nickte er. "Sommerferien bei deiner Tante?"

Sie schüttelte den Kopf. "Leider nein. Ich habe mich da an einer Tanzschule beworben. In zwei Tagen habe ich im Theater ganz in der Nähe ein Vortanzen. Und wenn ich das bestehe, wird mich hier nichts mehr halten. Trifft sich doch gut, oder?"

Tim schaute sie fest an. "Für mich klingt es so, als würdest du eher vor deinen Problemen davonlaufen."

"Na und?", Lucie sprang auf. "Wenn ich dadurch meinen großen Traum erfülle? Tim, stell dir doch vor, ich habe die Chance, ganz neu anzufangen. Ich habe mich in einer

Situation verstrickt, wo es nur einen Ausweg gibt. Weg gehen. Ich -", sie atmete tief durch, denn jetzt sprach sie etwas aus, was ihr durch den Kopf geschossen kam, als sie Abends noch eine Weile wachgelegen und über Annas Anruf nachgedacht hatte. "Ich werde mich vorher aber noch einmal mit Anna zusammen setzen und ihr alles beichten. Alles. Außerdem werde ich heute Abend noch mit Ben reden. Ich finde, er hat die Wahrheit verdient. Da er sich wirklich für mich zu interessieren scheint, erscheint mir das nur fair."

"Und Chris?"

Lucie schaute zu Boden. "Mit ihm werd ich auch noch reden. Später. Noch will ich ihn nicht sehen. Er - er hat mich gestern ziemlich verletzt, weißt du? Und nicht nur gestern, auch so viele Male davor. Ich versteh einfach nicht, warum ich ihn nicht mehr hassen kann.", sie nahm Tims Hand und lehnte sich an seine Schulter. "Also ich hasse ihn schon, aber auf eine andere Art wie früher. Aber weißt du, was irgendwie das Schlimmste ist? Ich habe nichteinmal richtige Schuldgefühle. Ich meine, ich habe Anna versprochen, auf ihren Freund aufzupassen ... und schmeiß mich am Ende auch noch selber an ihn ran."

"Und welche Rolle spielt Ben in dem ganzen?", fragte Tim nach einem kleinen Schweigen. Lucie zuckte die Schultern. "Keine Ahnung. Ich kann ihn gut leiden. Aber um mehr zu sagen, muss ich ihn erst noch näher kennenlernen. Naja, egal. Genug Trübsal geblasen. In ein paar Minuten müsste Ben da sein, lass uns schonmal runtergehen.", sie zog ihn an seiner Hand mit hoch und beachtete seinen nachdenklichen Blick einfach garnicht. Munter verließ sie ihr Zimmer, wodurch sie auf die beiden Zwillinge stieß. Die irgendeine klebrige Masse in den Händen hielten. "Was habt ihr beiden denn da schon wieder ausgeheckt?", fragte Lucie und rünfte die Nase, als ihr ein ekliger Geruch in die Nase stieg.

"Das haben wir aus dem Scherzartikelladen, der neu aufgemacht hat. Von unserm eigenen Taschengeld bezahlt.", sagte Marie stolz und ließ die lilane Masse hin und her schwabbeln. Lucie zog eine Grimasse. "Ihr seid ja ekelig. Wozu soll das eigentlich gut sein? Zum Verscheuchen ist es jedenfalls bestens geeignet."

"Möchtest du es mal anfassen?", fragte Lena und hielt die glibbrige Masse mit einem breiten Grinsen hoch. Tim trat interessiert näher. Vorsichtig streckte er den Finger aus und tauchte dann in die lilane Masse ein. "IIIIIIIIh!", stieß er herraus und zog den Finger schnell wieder raus. "Und sowas fasst ihr an? Das ist ja mehr als wiederlich. Ganz kalt und glitschig."

"Wir finden es lustig.", grinsten die Zwillinge. "Wir haben Mama sogar schon einen Streich gespielt. Wir haben was von unserm Glibber abgemacht und in einen ihrer Manteltasche gesteckt. Bis jetzt hat sie es noch nicht entdeckt.", schmolte Marie und Lena nickte. "Aber wir sind ganz sicher, dass es nicht mehr lange dauern kann."

"Ihr seid doch bekloppt. Tim sag mir nicht, das wir auch mal so waren."

Tim schüttelte den Kopf. "Keine Panik ... wir waren schlimmer."

"Na toll. Hey", wante sie sich an die Zwillinge. "Solltet ihr es wagen dieses Schwabbelzeug auch nur irgendwo in meinen Sachen zu verstecken gibts Ärger, klar? Packt das Zeug weg und beschäftigt euch mit Pepsi. Die ist weniger ekelig."

"Ja schon, aber sie ist nicht so lustig.", schmolte Lena und sah ihre Schwester mit großen blauen Augen an. Lucie musste grinsen. Wenn die beiden älter wären und diesen Blick sehr gezielt an Jungs einsetzen würden ... sie hätten sicher unendlich viele Verehrer. Als ob Tim ihre Gedanken lesen konnte, nuschetete er ihr ins Ohr: "Du solltest den beiden verbieten, je wieder diesen Blick auszusetzen. Das könnte später für viel Ärger sorgen."

"Hey, wer tuschelt der lühüüügt.", sagte Marie grinsend. "Worüber habt ihr gesprochen?"

"Ist doch egal. Wenn es sowieso eine Lüge war, warum wollt ihr es denn wissen?"

"Weil das Gegenteil dann die Wahrheit ist.", sagte Lena und Lucie zog überrascht die Augenbrauen hoch. Dann brach sie plötzlich in Gelächter aus. "Na wollen wir es einfach mal hoffen. So ihr kleinen Ratten, geht zurück ins Zimmer und schmeißt diesen Schlabberkram in den Müll, ich muss los."

"Wohin denn?", fragte Marie sofort und bekam einen Knuff von ihrer Zwillingsschwester. "Was?"

"Na sie hat doch heute ein Date du Tomate.", grinste Lena und war stolz, mal etwas zu wissen, was nicht auch ihre Zwillingsschwester wusste.

"Ein Date? Mit Chris? Oh, wie toll.", Marie machte große Augen und klatschte in die Hände.

Genervt ging Lucie die Treppe runter. Geflogt von Tim und den Zwillingen.

"Heißt das, dass Chris bald unser großer Bruder wird, wenn ihr heiratet?"

"Wer hat hier denn was von Heirat gesagt?", brauste Lucie auf und funkelte Tim an, der sich ein Lachen nur schwer verkneifen konnte.

"Naja.", Lena überlegte. "Heiraten Jungs und Mädchen denn nicht, wenn sie sich gerne haben und ständig miteinander weg gehen?"

"Wer hat euch denn diesen Schrottmist aufgetischt? Pah, als ob ich Chris mögen würde.", Lucie zog eine Schnute und ergriff ihre Jacke, die auf dem Treppengeländer hing.

"Du magst Chris nicht?", fragte Lena überrascht und sah in diesem Moment so aus, als würde eine Welt für sie einstürzen.

"Doch, natürlich mag sie ihn.", beruhigte Tim die kleine und lächelte sie an. "Noch dazu liebt sie ihn ganz doll."

"TIM!", schrie Lucie empört, während Marie und Lena entzückt riefen: "Lucie bekommt ein Baby!"

"Waaaaas?", erklangen zwei erschrockene Stimmen aus dem Wohnzimmer und in null Komma nix standen Stella und Frank mit ihm Flur und schauten ihre älteste Tochter an. "Lucie, das soll doch wohl ein Scherz sein!", brachte Stela hervor und stützte sich an ihren Mann. Der Schok war den beiden deutlich ins Gesicht geschrieben.

"Selbstverständlich.", schrie Lucie. Am liebsten hätte sie in dem Moment alle in einen Sack gesteckt und im Meer versunken. "Ich glaube, die beiden nervtötenden Dinger, die ihr als meine Schwestern ausgehen haben von diesem Glibberkram, den sie da in der Hand haben, auch ne Menge noch von im Kopf. Ich bin nicht schwanger. Wo von den auch?"

"Aber du hast doch gesagt, dass du Chris ganz doll lieb hast. Und Mama hat gesagt, dass wenn man sich ganz doll lieb hat, Kinder bekommt."

Lucie lief puterrot an und sah verzweifelt zu ihrer Mutter, die die ganze Sache langsam verstand und sich ein Grinsen unterdrücken musste. "In der Tat, das habe ich gesagt."

"Siehst du!", Marie verzog einen Schmollmund. "Wir hatten recht."

Lucie knirschte mit den Zähnen. "Ich habe aber nie behauptet, dass ich Chris liebe.", sie funkelte Tim an, der unschuldig mit den Augen klimperte. Doch noch ehe sie einen Mord begann, klingelte es an der Tür. Sie holte tief Luft und sagte dann mit einem aufgesetzten Lächeln: "Würdet ihr jetzt bitte alle verschwinden?"

"Hmmm ... Nöööö.", flötete Lena und rannte quitschend zur Tür und noch ehe Lucie sich versah, stand diese offen. Ben stand überrascht davor und betrachtete die

Miniaturausgabe von Lucie. So muss sie damals sicher auch ausgesehen haben, schoss es ihm durch den Kopf.

"Das is´ ja garnicht Chris.", sagte Lena enttäuscht und musterte Ben von oben bis unten. "Wer bist du?"

"Jemand den du ganz sicher nicht kennen brauchst.", zischte Lucie und stieß ihre kleine Zwillingsschwester hinter sich. Dann grinste sie Ben an. "Hi."

"Hi.", sagte dieser und schaute wieder nach unten, denn diesmal waren es Maries blaue Augen, die ihn argwöhnisch musterten. "Oh, es gibt zwei von euch."

"Wo ist Chris?", fragte Marie und zog einen Schmollmund. Verwirrt schaute Ben zu Lucie, doch die packte nur seinen Arm und zog ihn mit sich ins Freie. "Bloß schnell weg hier.", murmelte sie, dann rief sie etwas lauter: "Keine Ahnung, wann ich wiederkomme, also erwartet mich nicht zu früh. Bye!"

"Ich wusste garnicht, dass du zwei so süße Schwestern hast."

"Lass dich von ihrem Aussehen nicht täuschen.", grummelte Lucie und ging auf sein Auto zu. "Sie sind die Teufel-Töchter persönlich."

"Und was war das eben mit Chris? Hast du ihn erwartet?", er schloss das Auto auf und nahm daran platz. Lucie lachte. "Himmel, nein. Sie haben alles nur so gerichtet wie sie es gerade wollten. Als sie mitbekamen, dass ich weg gehe, dachten sie, dass ich es mit Chris tue und die beiden vergöttern ihn. Sie haben einen richtigen Narren an ihn gefressen."

"Und da war die Enttäuschung groß, als sie herausfanden, dass ich nicht Chris bin."

"Du sagst es. Also, was schau wir uns an?", erpicht darauf, das Thema zu wechseln schaute sie ihn an.

"Hmm ... ich habe mir gedacht, dass wir das vielleicht erst vor Ort entscheiden. Nicht, dass ich nachher der Buh-Mann bin, wenn wir ewas scheußliches gucken."

Lucie grinste, und wollte gerade etwas sagen, als sie spürte, wie ihr Handy in ihrer Hosentasche vibrierte. "Warte mal kurz. Ja?", fragte sie in den Hörer, nachdem sie ihr Handy aus der Tasche gefischt hatte.

"Lucie? Oh, bist du also doch erreichbar? Ich dachte, du hast ein Date mit Ben? Nein, halt die Klappe!"

"Wie bitte?", Lucie schaute zu Ben und stellte den Ton etwas leiser. Er musste ja nicht alles mitbekommen.

"Oh, entschuldige. Ich sitze nur gerade mit den Jungs hier zusammen. Die haben gerade geprobt und da sind wir auf das Vorsingen gekommen. Erinnerst du dich noch?"

"Na klar. Was ist damit?"

Sarah schwieg kurz. "Naja.", begann sie vorsichtig. "Wir dachten, dass du vielleicht wissen möchtest, was wir entschieden haben.", wieder eine kurze Pause. "Schließlich fährst du ja mit."

Lucie runzelte die Stirn und biss sich auf die Lippen. "Du, Sarah ..."

"Oh, bitte, jetzt sag nicht ab!", flehte Sarah. "Wir haben uns darauf eingerichtet, dass du mitkommst."

"Genau, jetzt komm schon, Lucie.", riefen die Jungenstimmen im Hintergrund. Chris´ konnte sie nicht ausmachen. "Du musst einfach dabei sein."

"Ich weiß nicht.", es wäre ein ganzes Wochenende, das sie mit Chris verbinden musste. Nun, vielleicht nicht mit ihm allein, aber sie würde es sicher nicht verhindern können, ihn immer aus dem Weg zu gehen.

"Bitteee.", jammerte Sarah. "Das ist doch auch gleich eine Riesenchance, Berlin zu erkunden. Die Hauptstadt Deutschlands. Außerdem sind wir kostenlos auf einem

Musikevent mit dabei. Geb dir nen Ruck!"

"Sarah, du weißt warum -"

"Jetzt lass sie nicht nein sagen.", hörte sie Lilians drängende Stimme, dicht am Telefon. "Droh ihr meinetwegen."

Sarah lachte. "Ich kann ihr nicht drohen."

"Kannst du auch nicht.", sagte Lucie. "Hört mal, können wir das nicht später besprechen?"

"Nein!", sagte Sarah bestimmt. "Du kommst mit. Keine Angst, wir haben wirklich für alles gesorgt. Wir kommen bei einem Bekannten von Kai unter. All Inclusive, sozusagen. Komm, sag nicht nein. Das wird so lustig. Und wir können endlich alle wieder mal was zusammen unternehmen. Und was das beste ist ... Cindy wird nicht mit dabei sein. Sie wird das Wochenende mit ihren Eltern irgendwo in die Verdammnis fahren. Luciiiiie."

Lucie seufzte. "Du weißt gar nicht, was du mir da antust."

"Ooooh, ich lieb dich, ich liebe dich, ich liebe dich, sie kommt mit!", sie hörte im Hintergrund das Aufjubeln der anderen und spürte plötzlich selber doch schon soetwas wie Freude in sich wachsen.

"Wäre das sonst geklärt? Ab gleich wird mein Handy nämlich aus sein."

"Ich- oh selbstverständlich. Dann klären wir die restlichen Dinge einfach später. Ich - ich ruf dich morgen an. Bye. Ach und viel Spaß.", lachend legte Sarah auf und Lucie stief die Stirn gegen die Scheibe.

"Alles in Ordnung?", fragte Ben besorgt. "Du siehst nicht gerade glücklich aus."

Lucie sah ihn an und grinste. "Nein, alles okay. Ich habe momentan einfach nur das Gefühl, als würde ich einen Fehler nach den anderen begehen."

"Ist das Treffen mit mir heute denn auch ein Fehler?", langsam fuhr er auf den Parkplatz des Kinos.

Lucie schüttelte den Kopf. "Nein, das ist kein Fehler. Heute Abend kann ich wenigstens für ein paar Augenblicke meine ganzen Probleme vergessen.", sie lächelte aufmunternd und er nickte. "Und Chris."

Sie biss sich auf die Lippen und schaute auf das Amaturenbrett. "Ich -", sie schaute auf, als Ben plötzlich ihre Hand packte sie aufmunternd küsste. "Weißt du was? Vergiss es. Vergiss ihn. Und wenn ich dir dabei behilflich sein kann, okay. Lass uns diesen Abend genießen.", er stieg aus und sie tat es ihm nach. Nachdem sie in die kühle Abendluft trat, ging es ihr schon ein bisschen besser. Er nahm wieder wie selbstverständlich ihre Hand und zusammen gingen sie auf den Eingang zu.

Chris verfluchte sich selber, als er zum zweiten Mal an diesem Tag den Klingelknopf der Gellers drückte und sich dabei nervös auf die Zunge biss. Warum tat er das überhaupt noch? Lucie hatte ihn heute Morgen über ihren Vater unmissverständlich zu verstehen gegeben, dass sie ihn nicht sehen wollte. Sie hatte auch nicht gerade begeistert geklungen, als sie zugesagt hatte, mit zum Vorsingen zu kommen. Sicher sagt sie doch noch ab, dachte er und lauschte auf, als die Tür geöffnet wurde.

"Oh, Chris.", Stella schien sichtlich überrascht. "Was machst du denn hier? Wieder?"

Chris ginste. "Ist Lucie da?"

Stella schüttelte den Kopf und musterte den Jungen von oben bis unten. Sie hatte ihn schonmal in besserer Verfassung gesehen. "Nein, tut mir Leid, sie ist immernoch mit Ben weg. Es wird warscheinlich spät werden."

"Kann ich vielleicht trotzdem reinkommen?", nervös knetete er seine Mütze, die er sich mitgenommen hatte, damit er nichts falsches mit seinen Händen anstellte,

besonders nicht, wenn er Lucie gegenüber trat. "Bitte, Stella. Ich muss dringend mit ihr reden."

Stella biss sich auf die Lippe. "Glaub mir, sie wird dich warscheinlich aus dem fenster schmeißen, wenn sie dich in ihrem Zimmer sieht."

"Das Risiko geh ich ein.", grinste er. "Aber so schnell lasse ich mich nicht nochmal von ihr unterkriegen."

Sie seufzte auf. "Na fein, komm rein.", sie ließ ihr eintreten. "Sie wird uns ewig dafür verfluchen."

"Ich kann auch sagen, dass ich durch das Fenster geklettert bin."

Lachend legte sie ihm einen Arm um die Schulter. "Na, das hätt ich ja zu gern gesehen. Hör zu Chris.", sie wante sich ihm wieder zu. "Hast du überhaupt eine Ahnung, was du von meiner Tochter willst? Was du für sie fühlst?"

"Ich denke, dass ich mich in sie verliebt habe.", gab er offen zu. Stella konnte man einfach nichts verschweigen. Und vielleicht tat es sogar gut, sich jemanden anzuvertrauen. "Nur leider habe ich keine Ahnung, was ich mit dieser Erkenntnis anfangen soll."

"Das hatte ich befürchtet. Was ist mit Anna? Sie liebst du doch auch, oder?"

Chris nickte und ließ sich von ihr in die Küche führen. "Ja, schon. Nur, ich habe das Gefühl, als würde ich sie plötzlich mit anderen Augen sehen. Ich liebe sie, wirklich. Aber eher so - als würde ich - meine kleine Schwester lieben. Aber bei Lucie- da.", er machte eine entsprechende Handbewegung. "Sie lässt mich Dinge fühlen, wo ich garnichts wusste, dass es soetwas gibt. Höchstens in Märchen."

Es ist, als ob sie einen Menschen in mir zum Vorschein bringt, der vorher noch nie dagewesen war. Als ich sie geküsst habe, da -"

"Du hast sie geküsst?", fragte Stella erschrocken und hätte sich fast an ihrer Cola verschluckt. "Wann?"

"Hat sie dir das nicht erzählt?", überrascht schaute Chris sie an. "Es war der Abend, als du sie bei der Disko abholen solltest."

Langsam begann es bei Stella zu dämmern und sie machte große Augen. "Oh. Oh nein, deswegen war sie so aufgelöst. Deswegen verstehe ich. Meine arme kleine hat sich wegen dir in den Schlaf geweint."

Chris bekam prompt ein schlechtes Gewissen. "Ich wollte ihr nicht weh tun."

"Ihr beide tut euch aber schon seit Anfang an gegenseitig weh. Hör zu Chris, ich kann dich wirklich gut leiden, und - wenn ich mal ehrlich bin - finde ich, dass du und Lucie einfach wunderbar zusammen passt. Aber da gibt es noch Anna, an die ihr denken müsst. Sie ist in England und keinen blassen Schimmer. Und ihr würdet euch selbst nicht mehr angucken können, wenn ihr sie jetzt hintergeht. Aber, auf der anderen Seite muss man auch sagen, dass man gegen Gefühle nicht ankommt. Man kann es versuchen, aber man fühlt sich hinterher eigentlich nur noch elender.", plötzlich musste sie grinsen. "Oje, wie sehr mich die Geschichte an Frank und mich erinnert. Eigentlich waren wir nicht besser wie ihr zwei. Nur das wir beide eine andere Beziehung hatten."

Chris horchte auf. "Wirklich? Ich habe immer gedacht, das ihr euch aus dem Sandkasten kanntet, und es irgendwann einfach selbstverständlich war dass ihr - zusammen wart."

Lächelnd und in Erinnerung schwelgend setzte Stella sich auf einen Stuhl und stützte sich auf dem Tisch ab. Mit den großen veträumten Augen und den zerzausten Haaren glich sie eher einem Teenager, gen einer dreifachen Mutter. "Nun, wir kannten uns wirklich schon von Kindesbeinen aus. Unsere Eltern waren sehr gut befreundet. Sie

haben die Hochzitsglocken schon gehört, als wir uns das erste mal gesehen hatten. Leider haben wir uns immer mehr auseinander gelebt, je älter wir wurden. Und als wir Teenager waren, hatte jeder seine eigene Beziehung. Wir haben uns nicht wirklich füreinander interessiert, bis er mir Nachhilfe geben musste. Er war einfach spitze in der Schule und ich habe ihn heimlich dafür bewundert, wie perfekt er einfach war. Nie hatte er einen Fehler gemacht, brachte die besten Noten nach Hause und stand eigentlich mit fast allen auf guten Fuß."

Chris grinste. Ganz in der Geschichte von Stella versunken. "Warst du neidisch?"

Stella lachte. "Ja, ich glaube schon ein bisschen, obwohl ich natürlich nie zugeben würde."

"Natürlich nicht."

"Tja, und als er mir so Nachhilfe gab, da fing ich langsam zu denken, hey hinter der perfekten Schale steckt ja jemand ganz anderes. Während der Zwei Stunden zweimal in der Woche lernte ich ihn besser kennen, und als ich eines Abends zu betrunken war, war er so lieb, mich mit nach Hause zu nehmen. Ich war achtzehn, betrunken und habe mich an diesem Abend unsterblich in ihn verliebt. Er war so lieb zu mir und dann - ist es passiert. Wir bemerkten, dass wir doch wohl mehr für den jeweils anderen empfanden, also hatten wir eine Affäre. Bis ich erfuhr, dass ich schwanger war.

Meine Eltern waren natürlich nicht begeistert und schickten mich unverzüglich zu meiner Oma hier nach Deutschland. Weißt du, die Menschen in Irland sind da sehr an ihre Religion gebunden. Du verstehst, was ich meine?" Chris nickte und Stella fuhr schmunzelnd fort: "Mein damaliger Freund machte natürlich sofort schluss. Es wurde eine ziemlich dramatische Szene und da wir in einem kleinen Dorf lebten, sprach sich auch schnell rum, dass Frank der Vater war. Als ich nach Deutschland ging, wollte ich, dass er mitkommt. Aber er wollte nicht. Er hatte gerade ein Stipendium fürs Collage bekommen und hatte die besten Chancen, in einer der besten Kanzlein Irlands einen Praktikumsplatz zu bekommen. Ich hatte mich also schon darauf eingestellt, mein Kind alleine groß zu ziehen und mir geschworen, mein Herz nie wieder an einen Mann zu verlieren.

Nun, ein paar Wochen später jedoch stand Frank vor der Tür, gestand mir seine ewige Liebe und jetzt siehst du ja, was aus uns geworden ist. Wir haben drei wunderbare Töchter, sind verliebt wie am ersten Tag und habe alles, was man zum glücklichsein braucht."

"Es hat nicht jeder so viel Glück wie ihr.", sagte Chris nach einer ganzen Zeit und fummelte an seiner Mütze. "Hattet ihr kein schlechtes Gewissen, als ihr eine Affäre hattet?"

Stella grinste. "Schon, immerhin haben wir unsere jeweiligen Partner wirklich gemocht. Aber wir wollten sie auch nicht aufgeben. Aber gegen unsere Gefühle konnten wir auch nichts tun. Ich bereue keine einzige Sekunde. Vor all dem, weil Lucie dabei herausgekommen ist."

"Weiß sie - ich meine ...", er stockte und schluckte. "Hat sie eine Ahnung davon, dass sie - ihr -"

"Das sie eigentlich nicht geplant war?", Stella lachte. "Chris ich war achtzehn, natürlich konnte sie es sich schon denken, ehe ich es ihr erzählt habe. Aber wie gesagt, ich bereue keine einzige Sekunde und Lucie ist das beste, was mir damals passieren konnte.", sie fasste sanft seine Hand und drückte sie. "Geh jetzt nach oben und breite dich seelisch schonmal auf ein Donnerwetter vor."

Chris nickte und verschwand wortlos aus der Küche. Als Frank sicher war, dass er Lucies Zimmertür gehört hatte, trat er aus dem Schatten im Flur und ging mit großen

Schritten auf seine Frau zu, nahm sie in die Arme und gab ihr einen zärtlichen Kuss, der ihre Herzen immer noch schneller schlagen ließ. "Du weißt doch hoffentlich, dass du ihn gerade dazu ermutigt hast, mit unserer Tochter eine Affäre anzufangen, solange Anna noch weg ist?"

Stella seufzte und nickte. "Ja. Ich wollte ihn eigentlich erst die ganze Sache ausreden, aber als ich in seine Augen geguckt habe, da ist es einfach so über mich gekommen. Wer weiß, warum soll nicht noch jemand so viel Glück haben wie wir?"

Frank seufzte und stützte sein Kinn auf ihrem Kopf ab. "Bin ich froh, nicht mehr jung zu sein und das ich meine Traumfrau schon gefunden habe.", plötzlich grinste er. Überschwänglich nahm er sie plötzlich auf die Arme und trug sie ins Wohnzimmer. Kichernd ließ sie sich von ihm aufs Sofa legen, ehe sie ihre Arme um seinen Nacken legte und ihn zu sich herunterzog. "Glaubst du, Lucie bleibt noch eine Weile weg?"

Frank unterdrückte sich ein Lachen. "Selbst wenn, sie ist alt genug, um nicht traumatisiert zu werden."

—
und schon wieder ein fröhliches Hallöle von meiner Seite aus :)

ich weiß nicht, wie oft ich es schon gesagt habe ... und eigentlich müsstet ihr euch schon daran gewöhnt haben ... aber bitte, bitte achtet nicht auf meine Rechtschreibfehler :D denn die könnten heute eine ziemlich übermäßige Anzahl angenommen haben, da ich dieses Kapi einfach so schnell reinstellen musste, weil mich gewisse Leser ja gedrängt haben WEITER ZU SCHREIBEN XD aber keine Angst, ich werde so schnell es geht jemanden, Korrektur schreiben lassen^^ ich hoffe aber dennoch, dass die falschgeschriebenen oder vll gar fehlenden Wörter nicht stören und ihr trotzdem Spaß habt, am Lesen^^

viel Spaß und ich freue mich wie immer über Rückmeldungen

eure Laiya-chan

Nächtliche Geständnisse

Kapitel 21

Leises Lachen erfüllte die Dunkelheit und ließ einen kleinen Vogel erschreckt auffliegen und eine Grille verstummen. In der Ferne bellte ein Hund und von irgendwoher hörte man leise Musik. Wenn man genauer hinhörte, könnte man vielleicht sogar das Baby hören, was drei Häuser weiter Hunger hatte und nach seiner Mutter verlangte.

Das alles bekam Lucie aber nicht mit, und lehnte sich stattdessen gegen die geschlossene Autotür und grinste Ben zu, der vor ihr stand und mit ihren Händen spielte.

"Es war wirklich lustig mit anzusehen, was für verrückte Freunde du doch hast.", kicherte sie. "Ich glaube, so viel habe ich selten in ein paar Stunden gelacht."

"Was mir sehr gefallen hat.", bemerkte Ben und küsste ihre Hände, wie er es den heutigen Abend schon so oft gemacht hatte.

Lucie lächelte. Sie empfand nicht viel bei dieser Geste, kein Kribbeln und verworrende Gedanken. Aber das war gut so, so hatte sie einen klaren Kopf und tat keine unüberlegten Dinge. Ben wäre ein so lieber Freund, dachte sie. Sicher wäre sie gerne mit ihm fest zusammen ... wenn ihr Herz nicht schon einem andern gehören würde. "Ich hoffe, wir können das bald mal wieder machen.", sagte sie und scheuchte die Gedanken an Chris weg. "Es hat wirklich sehr gut getan."

"Es freut mich, dass ich helfen konnte. Meine Freunde mögen dich."

"Und ich mag sie.", sie holte tief Luft und ließ den Abend nocheinmal kurz Revue passieren. Nachdem der Film geendet hatte, waren sie ein paar Freunden von Ben begegnet, die sich in der naheliegenden Bowlingbahn ein wenig amüsieren wollten, und hatten spontan gefragt, ob sie mitwollten. Eine sehr gute Entscheidung, wie Lucie jetzt feststellte, denn so viel Spaß hatte sie lange nicht gehabt und ganze drei Stunden waren alle Sorgen und Probleme von ihr abgefallen.

"Ich glaube, ich sage jetzt gute Nacht.", begann sie und schaute zu ihrem Zimmerfenster auf. Hatte sich da etwa gerade ihre Gadiene bewegt? Sie schüttelte den Kopf. Sicher nur Einbildung. Vielleicht war es ja der Schatten von einem Zweig von dem großen Baum gewesen, der nicht weit entfernt stand. "Ich kann dich ja morgen anrufen?"

Ben nickte und strich ihre eine Strähne aus dem Gesicht. "Ist gut.", langsam beugte er sich vor, bis seine Lippen nur noch Millimeter von ihren entfernt waren. "Gute Nacht.", murmelte er, und gerade, als sich ihre Lippenpaar hätten treffen sollen, duckte Lucie sich, sodass er nur ihre glatte Stirn küsste.

"Belassen wir es dabei.", nuschelte sie und befreite sich von Bens Händen. "Du hast doch versprochen, dass wir es langsam angehen lassen."

"Ja, du hast mir aber auch gesagt, dass du höchstwahrscheinlich nicht mehr lange hier bist. Lucie, ich bin auch nur ein Mann und ich fühle mich sehr zu dir hingezogen.", Lucie errötete und spürte, wie er sanft ihre Arme umfasste. "Bitte, Lucie."

Mit großen Augen schaute sie ihn an. Dann nahm sie sich ein Herz, stellte sich auf Zehenspitzen und gab ihn einen Kuss, doch als sie sich wieder losreißen wollte, umschlang er sie mit beiden Armen und drückte seine Lippen fester auf ihre. Empört riss sie die Augen auf und schubste ihn weg. "Das reicht.", sagte sie ruhig. "Mehr kann

ich dir nicht geben."

"Du willst es nicht.", stellte Ben fest und schaute ihr verletzt in die Augen. "Wenn du etwas für mich fühlen würdest, dann würdest du mir mehr geben, als einen Kuss, den du wahrscheinlich deinen Schwestern gibst."

Sie biss die Lippen zusammen und versteifte sich. "Das war nicht fair."

"Aber wahr.", er lachte, fast verzweifelt und fuhr sich durch die Haare. "Geben wir es doch zu Lucie, du empfindest gar nichts für mich."

"Das ist nicht wahr. Ich mag dich -"

"Aber nur wie einen Freund.", beendete er ihren Satz. Er schüttelte den Kopf und seufzte. "Schade eigentlich. Ich dachte eigentlich, dass dieser Abend dir zeigt, dass du auch einmal gut von einem Mann behandelt werden kann, der dich mag. Aber gegen ihn komm ich einfach nicht an, egal wie weh er dir immer wieder tut."

"Ben, wirklich, ich habe den Abend sehr genossen und würde ihn auch gerne wiederholen. Lassen wir es langsam angehen."

Doch Ben schüttelte den Kopf. "Ich kämpfe keinen Kampf, bei dem ich schon verloren hatte, noch ehe ich in den Ring gestiegen war.", er kam vorsichtig auf sie zu und strich ihr die Haare zurück. "Vielleicht ist es besser, wenn du mich doch nicht anrufst, morgen."

"Ben-"

"Gute Nacht.", unterbrach er sie und ließ sie dann stehen. Sie stand noch eine Weile in ihrer Einfahrt, auch als das Auto schon längst verschwunden war. Ich habe ihn verloren, schoss es ihr durch den Kopf. Und alles nur, weil dieser verdammte Idiot Chris sich überall einmischen muss. Es ist ja fast, als hätte er mich für alle Typen verdorben. Ärgerlich stampfte sie mit dem Fuß auf und wante ging schnellen Schrittes zu ihrer Haustür. Leise schloss sie sie auf und schlüpfte ins Haus. Es war alles still und auch aus dem Wohnzimmer drang kein Fernseherlicht, was bedeutete, dass ihre Eltern auch schon schliefen. Gut so, dachte sie, Dann brauch ich mich wenigstens keinem Verhör unterziehen.

Sie schnappte sich noch einen Apfel aus der Küche, ehe sie die Treppen raufstieg und gähnte. Am besten, sie würde sich sofort ins Bett legen und den morigen Tag durchschlafen, sodass sie erst Montagmorgen wieder aufwacht und zu viel mit der Schule zu tun hat, um sich um andere Probleme zu kümmern. Aber da dies nicht passieren würde musste sie sich seelisch darauf vorbereiten, den Sonntag noch irgendwie zu überleben.

Sie betrat ihr Zimmer und schlüpfte aus ihrer Jacke, die sie im Dunkeln achtlos auf ihren Schreibtischstuhl warf. Sie schlüpfte gerade aus ihren Schuhen und hatte dabei ihr Top ausgezogen, als ihre Nachttischlampe anging und oranges Licht den Raum schwach beleuchtete. Erschreckt hätte sie fast aufgeschrien, bis sie Chris im lässigen Schneidersitz auf ihrem Bett sitzen sah. "Du?", stieß sie hervor, ehe ihr klar war, dass sie nur im BH vor ihm stand und sie eilig das Top schützend vor ihre Brüste hielt. "Was machst du hier?"

Chris zog die Augenbrauen zusammen und musterte sie. "Hattest du einen schönen Abend?", fragte er sarkastisch und stand auf. Sofort wich Lucie zurück, bis sie mit dem Rücken zu ihrem Schrank stand. "Ich habe mich bestens amüsiert.", zischte sie und wünschte, sie könnte ihre Hände jetzt zu etwas anderem benutzen, als nur dieses dämliche Top vor sich zu halten.

"Und? Ist er jetzt dein Freund? Wird er jetzt öfter vor der Schule auf dich warten und mit dir flirten?"

"Als ob dich das etwas angeht. Himmel, verschwinde aus meinem Zimmer.", sie

schluckte, als er garnicht auf sie reagierte, und immer weiter auf sie zu trat. "Ich meine es ernst."

"Was willst du denn tun? Mich wieder verhaun?", fragte er spöttisch und blieb nah vor ihr stehn. Zu nah. "Das funktioniert diesmal nicht."

"Ich rufe einfach meine Eltern.", spielte sie ihren Trumpf aus, doch er lächelte nur, was kein gutes Zeichen sein konnte.

"Deine Eltern wissen, dass ich hier bin. Sie scheinen jedoch mehr Gastfreundlichkeit zu besitzen als du. Willst du nicht von dem Schrank wegkommen?", fragte er freundlich und ließ ihr einen Schauer über den Rücken laufen. In dem gedämpften Licht wirkten seine Gesichtszüge noch männlicher. Noch gefährlicher. Noch schöner.

Das ist garnicht gut, dachte sie und spürte, wie sich ihr Magen zusammensog und ihre Beine weich wurden. Seit wann hatte er diese Aura?, fragte sie sich fast ängstlich. Seit wann genügt nur ein Blick, um mein Hirn zu umnebeln?. Sie schüttelte den Kopf. Es musste am Licht liegen, versuchte sie sich einzureden. Das Licht lässt einen nur an Verbotenes denken. Scheiße, muss der mir so nahe kommen? Panisch versuchte sie sich noch fester an den Schrank zu drücken. Insgeheim wäre sie am liebsten bis in die hinterste Ecke hineingekrochen und tagelang nicht rausgekommen.

"Was bist du denn plötzlich so still?", fragte er verwundert und blieb so kanpp vor ihr stehen, dass ihre Hände ihn fast berührten. "Du redest doch sonst immer so fiel.", er grinste. "Hab ich dir die Sprache verschlagen?"

Ihr Herz fing schneller an zu schlagen, als er seine Hand ausstreckte und sie auf ihre Schulter legte. Dieser klitzekleine Berührung reichte schon aus, um ihr einen Schlag zu versetzen. Sie hielt sie Luft an. "Was willst du?"

Er schaute sie fest an. Für einen Augenblick hätte sie wetten können, er würde sie überfallen, doch dann trat er zurück und blickte zur Seite. "Eigentlich wollte ich mit dir reden."

Langsam wieder Herr ihrer Lage, da er sich etwas entfernt hatte, entspannte sie sich und schafft es sogar , ihn wütend anzuschauen. "Ich glaube, zwischen uns ist bereits alles geklärt."

"Was empfindest du für Ben?", fragte Chris plötzlich. "Ich hab gesehn, wie du ihn geküsst hast."

Sie biss sich auf die Lippen. Wie leicht hätte sie ihm sagen können, dass sie etwas für ihn empfand, vorhatte, noch viel, viel Zeit mit ihm zu verbringen und er, Chris und sein Kuss gar nichts mehr bedeuteten.

Doch leider hatte sie diesen riesengroßen Laster, dass sie nicht lügen konnte und so senkte sie den Blick und schaute auf ihre Füße. "Ich werde ihn nie wieder sehn.", sagte sie leise.

Chris war froh, dass sie ihn nichts ansah, denn sonst hätte sie das triumphierende Funkeln in seinen Augen gesehen. Noch nicht, dachte er. Geh es ruhig an. Doch wie sehr er dagegen ankämpfte, sie jetzt in die Arme zu nehmen. So klein, so verletzlich, dachte er. So perfekt.

"Ach, hat er entdekt, was für eine Furie du sein kannst?", fragte er stattdessen. Er musste sie provozieren. Nur wenn sie wütend war, drohte ihr nicht, sofort von ihm überfallen zu werden. Es kostete ihn fast unmenschliche Kraft, jetzt wo er ihr wieder so nahe war.

Verletzt schaute sie ihn wieder an. "Du bist so mies, weißt du das eigentlich? Ich sollte dich wirklich vom ganzen Herzen verachten und hassen. Aber falls es dich beruhigt: Er empfindet etwas für mich."

Chris schaute sie fest an und trat wieder auf sie zu. "Warum sollte mich das

beruhigen.", sagte er leise und ließ seine Hände zu beiden Seiten ihres Kopfes an den Schrank gelehnt, sodass sie gefangen war. "Ich habe jetzt eher das Bedürfnis, ihn ausfindig zu machen und ihn umzubringen."

"Das ist nicht nötig.", sagte sie trocken und drückte ihr Top fester an sich. Wenn er nicht aufhörte, sie so anzugucken, würde ihr Herz nochmal herausspringen, so heftig trommelte es gegen ihren Brustkorb. Ob er ihren Herzschlag hörte? Oder das Blut, das viel zu schnell durch ihre Adern floss? "Ich habe ihn bereits den Laufpass gegeben. Er hat früh genug eingesehen, dass ich ie auch nur annähernd das empfinden werde, was -", sie stockte und schaute wieder zu Boden.

"Was er für dich empfindet?", fragte er leise, fast drohend.

"Was ich für dich empfinde.", platzte es heiser aus ihr raus. Sie hatte es nicht sagen wollen. Verärgert fragte sie sich, ob irgendetwas noch an ihrem Körper sich ihrem Willen beugte, außer ihr Verstand. Aber das schien sich auch langsam zu verabschieden.

Eine kleine Pause trat ein, in der Lucie sich nicht traute, aufzublicken. Sie spürte seine Augen förmlich auf ihren Körper. Dann ließ er plötzlich eine Hand sinken und strich damit ihre Schulter entlang. "Ich war heute Abend eifersüchtig.", gestand Chris sich beiden ein. "Warscheinlich habe ich auch deswegen den ganzen Abend hier ausgeharrt, obwohl ich mir immer wieder versucht hab einzureden, dass es einfach das Beste wäre, wieder zu verschwinden."

"Das Beste muss nicht immer gleich das Richtige sein.", flüsterte sie und schaute ihn wieder an. "Und jetzt?"

"Jetzt werde ich dir sagen, dass du wunderschön bist.", langsam strich er ihren Hals hinauf, zu ihrer Wange, bis in ihr Haar. Vorsichtig löste er das Gummi und die Spangen daraus und warf es achtlos zur Seite. "Und das ich etwas für dich empfinde. Etwas, was nicht gut ist, aber ich kann mich nich dagegen wehren.", er beugte langsam den Kopf vor und drückte seine Lippen sanft an ihren Hals. "Du hast eine Macht über mich, Lucie. Ist dir das eigentlich klar?", fragte er rau und drückte sie dann an seinen festen, schmalen Körper. "Bei dir weiß ich einfach nicht, wie ich mich verhalten soll, und ehe ich mich versee, lasse ich mich von meinen Gefühlen leiten.", seine Lippen glitten zu ihrer Wange und hinterließ ein kleines Feuer auf ihrer Haut.

"Chris.", seufzte sie nur und krallte sich an seinem T-Shirt fest. Das Top fiel achtlos zu Boden.

"So klein.", flüsterte er, als er seine Hand ihren Rücken entlang gleiten ließ. "Und so weich."

Lucie hielt den Atem an. Was passierte nur mit ihr? Was machte er da mit ihr? Egal was es war, es fühlte sich verdammt gut an. Im Nu verabschiedete sie sich von ihrem Verstand und warf den Kopf zurück um ihn anzusehen. Sein Blick versenkte sich regelrecht in ihrem.

"Du hast unglaubliche Augen. Jedes einzelne Gefühl spiegelt sich darin wieder und manchmal habe ich das Gefühl, darin zu ertrinken.", er strich sanft über ihre Augenbraue. "Schick mich bitte nicht fort.", flehte er.

Sie schüttelte nur den Kopf, ehe seine Lippen sich auf ihre senkten und sie die Welt um sich herum vergaß. Es gab nur noch ihn, sein Geschmack, sein unglaublicher Körper und sein Duft. Vorsichtig erwiderte sie seinen Kuss und fuhr mit den Händen unter sein T-Shirt. Weiche Haut spannte sich über feste Muskeln, die sie zu massieren begann. Heiser stöhnte er ihren Namen und drückte sie apruppt an den Schrank. Sie keuchte auf, und ehe sie sich versah, hatte er ihre Taille umfasst und hochgehoben, sodass ihre Münder auf gleicher Höhe waren. Wie von selbst schlangen ihre Beine sich

um seine Hüfte. So fest sie konnte klammerte sie sich an ihn, gab ihren Gefühlen nach.

"Tu mir nicht weh.", bat sie leise, als seine Lippen wieder ihren Hals herunter wanderten und an der Ader verweilten, die heftig pochte. "Ich - es ist ... ich hab noch nie."

"Ich weiß.", stieß er heiser hervor, was seinen Seelenfrieden jedoch nicht verbesserte. Vorsichtig trug er sie nun zum Bett, als wäre sie leicht wie eine Feder. Langsam ließ er sie darauf nieder und legte sich vorsichtig auf sie. "Ich bin vorsichtig.", er strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht und küsste sie wieder auf die Lippen. Ich liebe dich, dachte er. So sehr. Und doch hatte er Angst es auszusprechen. Ob sie ihn dann sofort von sich schubsen würde, ob sie ihn je wieder so nah an sich heran lassen würde.

Nein, dachte er und strich über ihren wunderschönen Körper. Er würde es nicht ertragen, sie jetzt zu verlieren. Sie überhaupt wieder zu verlieren. Bevor auch er im Strudel der Gefühle versank, nahm er sich vor, sie festzuhalten. Egal, wie sehr sie sich auch sträuben würde, er musste sie einfach behalten. Was wäre denn ein Leben ohne sie? War es nicht die schlimmste und anstrengenste Woche seines Lebens, als sie sich aus dem Weg gegangen waren.

Bleib bei mir, dachten beide zum gleichen Augenblick und erlebten gemeinsam die erste Nacht auf dem Höhepunkt der Gefühle.

Wenn man seit sechzehn Jahren aufwachte und alleine war, nahm man nur die Wärme der Decke wahr, hörte Geräusche, die vom Haus und dessen Bewohner kamen. Man hatte eine Menge Platz, egal wohin man sich auch drehen mochte. Doch dies alles wurde genommen, wenn man zum ersten Mal in seinem Leben neben seiner großen Liebe aufwachte.

Sofort spürte man den anderen Körper, der sich an einen drückte und mit kräftigen Armen umschlang. Der Atem jenes Menschen ist regelmäßig und ein fast fremdes Geräusch. Und der Platz -

Lucie seufzte auf, als sie die Augen aufschlug und direkt an ihre Zimmerwand starrte. Hat er sich doch tatsächlich so breit gemacht, dachte sie mürrisch und zog einen Schmollmund. Noch dazu konnte sie sich nicht einmal richtig bewegen, da seine Arme und Beine sie wie Seile umschlangen.

"So ein Klammeraffe.", flüsterte sie und lächelte. Dann spüre sie ganz plötzlich ein weiches und warmes Lippenpaar in ihrem Nacken und bekam Gänsehaut. "Chris?"

"Hmhm?", er grinste und atmete den Duft ein, den er schon für ein Lebenselixier hielt. Gefährlich, dachte er. Sie roch stets gefährlich. Und doch hat sie sich mir so hingegeben. Ihm wurde heiß, wenn er daran dachte, was er mit Lucie gemacht hatte, und wie selbstverständlich sie sich ihm anvertraut hatte. Sanft strich er ihr über den Bauch und kuschelte sich noch näher an sie. Am liebsten wäre er Jahrhunderte so liegen geblieben. "Wie spät ist es?", murmelte er schläfrig und küsste wieder ihren Nacken.

"Woher soll ich das wissen? Du drückst mich mächtig gegen die Wand. Und noch kann ich nicht um die Ecke - wooh", sie brach ab, als Chris sie fest umfasst hatte und sich auf den Rücken gedreht hatte. Mit wenigen Griffen hatte er sie so gewendet, dass sie nun auf ihm drauf lag, und mit ihren Armen auf seiner Brust abstützte. "Besser?", fragte er und sah wie sie rot wurde.

"Ich-", sie schluckte und musterte ihn. Wie zufrieden er aussah, schoss es ihr durch den Kopf. Vorsichtig strich sie über sein Schlüsselbein. Als sie seine streichelnden Hände auf ihrem Po fühlte grinste sie. "Hey, ich glaube, da wird wohl jemand wach,

was?"

Er grinste ebenfalls und ehe sie sich versah hatte er mit einer Hand ihren Kopf gepackt und auf seine Lippen gepresst. Erschrocken keuchte sie auf, gab sich aber wenig später schon der Leidenschaft hin und verlangte sogar mehr.

Ich kann einfach nicht genug von ihr kriegen, dachte er und hatte das Verlangen, sich wieder tief in ihr neiderzulassen. "Ich will dich.", stöhnte er und rollte sich mit einem Mal über sie. Sie löste leicht ihre Lippen von seinen und schaute auf. Zärtlich strich sie ihm eine Haarsträhne hinters Ohr und wanderte dann mit ihren Händen an ihm herab. "Dann nimm mich."

Eine halbe Stunde später setzte Lucie sich erschöpft im Bett auf und wickelte ihre Decke um sich herum. "Na das nenn ich mal einen guten Morgen.", stieß sie dann hervor und sah zu Chris, der sich ebenfalls aufsetzte.

Seltsam, dachte er und strich über ihre Hand. Irgendwie musste er plötzlich immer mit ihr im Kontakt bleiben. Als ob sie ihm so schnell wieder entweichen konnte, wie er sie bekommen hatte.

Als wäre es das normalste der Welt, dass so ein Morgen begann, rutschte sie näher und gab ihm einen Kuss. Nur dieses eine Mal wollte sie sich ihren Gefühlen hingeben und nicht an die Konsequenzen denken. Es fühlte sich so toll an, so nah an ihm zu sein, ihn immer wieder berühren und küssen zu dürfen. Ihn lachen zu hören und in diese wunderschönen Augen zu schauen.

Für diesen Augenblick gehört er mir, dachte sie und schlang ihre Arme um seinen Nacken. Frech grinste sie ihn an und zog die Augenbrauen hoch. "Was hältst du davon, wenn du mir gleich den Rubben schrubbst?"

Er sah sie misstrauisch an. "Kannst du mir mal verraten, seit wann du so eine verführerische Hexe bist?"

Sie lachte und gab ihm wieder einen schmatzenden Kuss. Es war so toll, verliebt zu sein. Ihr tat es unheimlich gut zu wissen, dass Liebe nicht nur Schmerz brachte. "Ich glaube, du hast mich von Grund auf verdorben."

"Ich?", er stimmte in ihrem Lachen ein und ehe sie sich versah, hatte er sie auf die Arme genommen und war aufgestanden. "Immer die Schuld auf die andern schieben, was?", er ließ sie wieder runter und wuschelte ihr durchs Haar.

"Du hast ganze Arbeit geleistet.", sie nahm seine Hand und drehte sie. "Sag mal."
"Mal."

Sie lachte. Dann wurde sie plötzlich ernst. "Du ... hast du ...", sie schluckte und sah ihm dann fest in die Augen. "Hast du das Gefühl, irgendetwas zu bereuen?"

Er dachte eine Weile nach, dann nickte er beschwichtigend. "Ja."

Ihr Magen krampfte sich zusammen und ehe sie sich versah, standen ihr Tränen in den Augen. Also war alles doch nur ein riesengroßer Fehler gewesen.

"Ich bereue, dass wir nicht eher so zueinander gefunden haben.", sagte er und hob ihr Gesicht am Kinn an. Sanft strich er eine Träne weg, die sich gelöst hatte. "Ich bereue, dass wir nicht eher erkannt haben, was wir aneinander haben. Das ich nicht eher bemerkt habe, was für ein tolles Mädchen du bist. Innerlich wie Äußerlich."

Ich bereue ... das - das ich die Zeit bisher mit dem falschen Mädchen an meiner Seite verbracht habe."

"Anna.", flüsterte Lucie und Chris nickte. Zärtlich gab er ihr einen leichten Kuss. "Aber ich werde nie die letzte Nacht bereuen. Und die Zeit, die wir noch verbringen werden."

"Das klingt so einfach.", sagte Lucie.

"Das ist es. Lucie.", er strich ihr durch die Haare. "Lass uns heute alles vergessen und

so tun, als hätte ich keine Freundin -"

"Die zufällig meine beste Freundin ist."

"Als würden andere Menschen nicht existieren. Keine Sarah, kein Maik."

Lucie zog skeptisch die Augenbrauen hoch. "Schonmal an meine Familie gedacht, die in diesem Moment sicher in der Küche sitzt, frühstückt und -", er hielt ihr den Mund zu.

"Na gut, deine Familie können wir nicht vergessen. Schließlich haben wir eine ziemliche Sünde unter ihrem Dach getrieben. Jetzt werd doch nicht gleich rot. Sex ist das normalste der Welt.", er seufzte. Dann kam ihn eine Idee. Er schaute raus zum Fenster und grinste. "Ich glaube, wir sollten jetzt ganz schnell duschen gehen." und schon zog er sie mit zum Bad.

"Ist dir gerade irgendetwas gegen den Kopf geflogen?"

"Nein.", sagte er munter. "Aber ich habe eine geniale Idee, was wir mit dem heutigen Tag anfangen."

"Und was?"

"Das wirst du schon sehen. Auf jeden Fall wird es unser Tag im Paradies."

—

:D :D :D :D :D überraschung!!!! ich schon wieda :D :D :D :D wundert mich selber, dass ich plötzlich so oft hintereinander von mir hören lasse^^ :D normalerweise hatte ich mich vorgenommen, vor sonntag eigentlich gar kein weiteres kap mehr reinzustellen, weil ich die spannung einfach steigern wollte ... aba dann hab ich eure süßen kommis (wieder einmalXD) gelesen und tjoa ... nu is eben wieda ein weiteres kapi on :D und es is eben das passiert, worauf viele von anfang an gewartet, gebibbert, ge- was auch imma haben^^ ich hoffe, ihr seid endlich zufriedengestellt, auch wenn eingige meina freunde gesagt haben, dass sie finden, dass es mit den beiden eigentlich erst jetzt so richtig losgeht :D :D :D :D

naja, ich will denn nich mehr lange schnacken ... obwohl ich noch eins loswerden muss: EIN RIESENGROßES DANKEEEEEEEEE!!!!!!! an alle meine lieben fans (wenn man ess denn so nennen kann???), die mich aufgebaut und ermuntert haben, immer WEITER ZU SCHREIBEN (XD) und an die unbekannten, aber lieben leser, die mich sogar auf ihre favo-liste gesetzt haben *total grüht bin* *schnüff* *euch alle mega dolle knuddeln tutz*

oke^^ wie imma hoffe ich, dass euch das kap gefallen hat, ihr spaß am lesen hattet und euch auf mehr freut *muhahaha* denn es wird noch mehr geben :D so schnell werdet ihr mich ned los *hahahahahahaaaa* >.< oki ... sry :D

bb und liebe grüße und dankeschöns eure Laiya-chan

Ein Tag im Glück

Kapitel 22

"Hast du auch gerade gehört, was ich gehört habe?", flüsterte Lena und drückte ihr Ohr noch fester an die Tür.

"Wenn du nicht ständig so laut atmen würdest oder irgendwas vor dir hin laberst, dann vielleicht ja."

"Schht.", zischte Lena und schaute ihre Zwillingsschwester böse an.

"Schht mich nicht an!"

"Ich schhte dich aber an so viel ich will. Wenn du nicht stil bist."

"Aber selber. Oh, hat sie gerade gelacht?"

"Wir wüssten es, wenn du still gewesen wärest!"

"Na mein Glück, dass ihr es nicht wart.", bemerkte Lucie trocken und stand plötzlich vor ihren beiden Geschwistern, die Hände in die Hüften gestemmt. "Steht ihr zwei kleinen Nervensägen doch tatsächlich vor meiner Tür und lauscht. Und das nichteinmal besonders gut."

"Vielleicht solltest du es ihnen mal besser beibringen, schließlich bist du ihre große Schwester.", grinste Chris und stellte sich neben Lucie.

"Ooooooh, Chris!", riefen die Zwillinge in einem Munde und klammerten sich augenblicklich an ihm fest. "Du bist es also doch."

"Hehe, wer denn sonst."

"Seit wann bist du hier?", fragte Marie und glubschte ihn mit großen Augen an.

Lucie errötete leicht und hüstelte etwas vor sich hin, während Chris immer noch breit vor sich hingrinste. "Seit gestern Abend. Ihr habt garnicht bemerkt, wie ich gekommen bin, weil ihr schon tief und fest geschlafen habt."

"Oh, ihr habt eine Pyjama-Party ohne uns gemacht.", beschwerte sich Lena und Chris lachte nur noch lauter. Während er sich mit den Mädchen unterhielt ging er gemütlich den Flur entlang auf die Treppe zu, als wäre es das Selbstverständlichste, dass er morgens in diesem Haus aufwachen würde und dann den Morgen mit seiner Geliebten und ihrer Familie verbringen würde.

Meine Güte, ich bin seine Geliebte, schoss es Lucie durch den Kopf und sie fühlte sich wie eine verruchte Frau aus einem Mittelalterroman. Ich führe mit den Freund meiner besten Freundin eine Affäre, bin unsterblich in ihn verliebt und habe nur ein kleines bisschen ein schlechtes Gewissen. Sie biss sich auf die Lippen. Was bin ich für ein schlechter Mensch, dachte sie. Meine beste Freundin vertraut mir. Aber sie ist doch garnicht hier. Du hast sie solange nicht mehr gesehen, warscheinlich vergnügt sie sich in England sogar mit einen anderen, sagte eine andere kleine Stimme in ihrem Kopf. Aber würde Anna soetwas tun? Du hast doch gesehen, was Gefühle mit einen machen. Man hat sich nicht mehr unter Kontrolle. Aber Anna war immer so vernünftig. Stille Wasser sind tief. Sie blieb stehen und schaute auf Chris' Rücken. Seit wann zum Teufel führe ich in Gedanken eigentlich Selbstgespräche, hä? Da können mich ja gleich die Männer in weißen Kitteln abholen. Sie schüttelte den Kopf und ging die Treppe runter in die Küche, wo ihre Eltern gerade lachten.

"Guten Morgen!", sagten die Zwillinge gleichzeitig und lösten sich von Chris.

Stella und Frank verstummten und warfen erst ein Blick auf Chris, dann auf Lucie und

sahen sich schließlich gegenseitig an.

"Ist das zu glauben? Chris und Lucie machen einfach eine Pyjama-Party ohne uns einzuladen.", beschwerte sich Marie und machte es sich an dem gedeckten Tisch gemütlich, ohne die Stille zu merken, die sich ausgebreitet hatte.

"Genau, Mama. Zur Strafe sollten sie jetzt kein Frühstück bekommen."

"Ich bin ganz sicher, dass die beiden euch nur nicht wecken wollten.", sagte Stella, die sich als Erste wieder gefangen hatte und holte dann ein weiteres Gedeck aus einem Schrank.

"Wir werden es wiederholen und euch diesmal einladen.", sagte Lucie, ging auf Chris zu und fasste seine Hand.

"Gut, dann sollten wir jetzt frühstücken.", Frank, der immer noch etwas geplättet aussah, räusperte sich, eher er sich hinsetzte. "Ihr zwei seht hungrig aus."

Lucie hatte ihre Eltern immer geliebt, aber spätestens jetzt vergötterte sie sie. Nie hätte sie erwartet, dass ihre Eltern es so ... locker aufnehmen würde, wenn sie eines Tages mal mit einem Jungen morgens die Küche betrat. Und das dieser Junge jetzt ausgerechnet Chris war, hätte die Sache eigentlich viel komplizierter machen sollen, stattdessen hatten die beiden schnell wieder zu ihrer Gelassenheit zurückgefunden. Mit Witz und Anekdoten erzählte Stella den neuesten Klatsch aus der Nachbarschaft, Lena und Marie berichteten aus der Schule von einem Jungen, den sie immer reinlegten in dem sie vorgaben jeweils die andere zu sein und Frank gab hier und da ein Kommentar dazu ab. Trotzdem wusste Lucie das nach dem Frühstück sicher ein Gesräch unter acht Augen fällig war. So cool ihre Eltern auch sein mochten, über so eine Sache würden auch die beiden nicht sprachlos hinwegsehen.

"Sie werden uns schon verstehen.", flüsterte Chris, während die andern gerade über einen Witz lachten. Unter dem Tisch nahm er ihre Hand und drückte sie leicht.

Lucie lächelte ihm matt zu. Wie schaffte er es nur immer wieder ihre Gedanken lesen zu können? Und wie schaffte er es nur mit einem leichten Händedruck ihr ihre Angst zu nehmen? Seit wann brauchte sie ihn, um sich sicher zu fühlen? Gut, sie hatte nie daran gezweifelt, dass auch ihr mal die große Liebe begegnen würde, aber sie hätte nie gedacht, dass es sie wie ein Schlag traf und sie sich so verändern würde. Hatte sie nicht gelernt, besser mit Menschen umzugehen, seit sie Chris kannte? Wusste sie nicht erst seit ihm, was es bedeutete, nachzugeben und für einen Moment sein Leben in andere Hände zu geben? War nicht sie über den Schatten gesprungen und hatte ihn ihren Körper und ihre Seele, ja ihr Herz anvertraut?

Ich bin verliebt, stellte sie wieder fest. Und hatte Stella nicht einmal gesagt, das Liebe Menschen veränderte?

Hatte Chris sich verändert?, sie warf ihn einen Seitenblick und betrachtete sein Profil, während er über etwas lachte, was Frank gerade gesagt hatte. Ihr kam er eigentlich noch immer wie der alte vor. Nun gut, sie hatte seine freundlichen Seiten entdeckt und hätte nie gedacht, dass er so zärtlich sein konnte, aber das hatte sicher nicht sie aus ihm herausgelockt. Das war bestimmt Annas Werk, dachte sie und bekam wieder ein leichtes Magenflattern. Wie konnte sie ihrer besten Freundin nur so etwas antun? Und wie konnte sie hier trotzdem sitzen, die Hand ihrer großen Liebe halten und kein schlechtes Gewissen haben? Nun ... ein schlechtes Gewissen hatte sie schon, sie war ja schließlich nicht so ein Miststück wie Cindy, aber vielleicht lag es auch einfach nur daran, dass sie und Anna jetzt schon so lange getrennt waren. Drei Monate konnten manchmal länger sein als man dachte.

Wenn Anna noch hier wäre, würde ich ganz sicher nicht mal einen Gedanken an Chris verschwenden. Und jetzt? Jetzt kreisen sie ständig nur noch um ihn. Was er wohl

heute mit mir vorhat?, fragte sie sich plötzlich. Hatte er vorhin nicht gesagt, dass er eine Idee hatte, wie sie den wunderschönen Tag gestalten könnten?

"Guck mal, Lucie sieht so aus, als würde sie gleich wegschmelzen.", kicherte Lena und stupste ihre große Schwester an. "Warum grinst du so komisch?"

"Ich hab mir gerade vorgestellt, wie schön es wäre, nicht so eine kleine Nervensäge als Schwester zu haben.", meinte Lucie und biss in ihr Toast. Lena zog einen Schmollmund. "Warum immer auf mich? Bäääh.", sie streckte die Zunge raus und verschränkte beleidigt die Arme. "Warum kann ich keinen großen Bruder haben?"

"Aber Chris ist doch unser großer Bruder, oder nicht?", fragte Marie und schaute Chris fragend an. "Ich meine, wenn du Lucie heiratest bist du doch unser Bruder. Und dann können wir immer mit dir spielen."

Frank, der sich schwer das Lachen verkneifen musste, prustete in seinen Kaffee, sodass Stella ihn belustigt über den Rücken streichelte. "Ich bezweifle, dass Chris euer großer Bruder wird."

"Und ich bezweifle, dass ich ihn heiraten werde.", bemerkte Lucie mit hochgezogenen Augenbrauen.

"Na, jetzt hast du aber ordentlich meinen Stolz verletzt.", jetzt zog Chris einen Schmollmund und schaute sie mit seinen grünen Dackelaugen an. "Wie kannst du nur."

Grinsend wuschelte sie ihn durchs Haar. "Glaub mir, mein Hübscher, du hast so viel Stolz, diese kleine Stichelei kannst du ab. Du musstest schon viel schlimmeres von mir ertragen."

"Stimmt.", er lachte und zog sie mit einem Arm an sich, sodass sie sich mit den Händen auf seinen Schoß abstützen musste, um nicht von ihrem Stuhl zu fallen. "Meine kleine Kratzbürste.", er gab ihr einen schmatzenden Kuss und Lucie war so sehr in seinen Bann gezogen, dass sie die sorgvollen Blicke nicht sah, die ihre Eltern miteinander tauschten.

Mein großer Schatz, dachte Chris und wollte sie garnicht mehr loslassen, also drückte er sie noch einen Augenblick länger an sich und vergrub seine Nase in ihrem weichen Haar. Wie konnte er nur je so blind gewesen sein? Wieso hatte es ihn nicht gleich wie ein Schock getroffen, als er Lucie das erste Mal gesehen hatte. Er konnte sich noch genau daran erinnern, wie Anna sie beide vor etwas über einem Jahr bekannt gemacht hatte. Damals hatte Lucie noch lange Haare gehabt, fast bis zur Taille und er sah noch immer ihren misstrauischen Blick vor sich, mit dem sie ihn gemustert und schon nach der ersten Sekunde in die ganz unterste Schublade gesteckt hatte. Sie hatte von Anfang an keinen Hehl daraus gemacht, dass sie Chris nicht mochte. Sowieso war der einzige Junge mit dem sie stets was zu tun hatte entweder Tim gewesen oder einer aus ihrer Tanzgruppe. Wenn er jetzt so zurück dachte wunderte er sich wirklich, warum er sich nie wirklich mit Lucie beschäftigt hatte. Sie war so ein toller Mensch, wenn man ersteinmal hinter ihre harte Fassade geblickt hatte. Sie tat alles für die Menschen, die sie liebte, war lustig, spontan, einfach für einen da, wenn man sie brauchte. Er war sicher, dass er mit jedem noch so kleinsten Problem zu ihr kommen konnte und sie immer Zeit dafür hätte. Warum musste Anna erst fortgehen, damit er dies alles bemerkte. Und warum konnte dieser Augenblick nicht ewig halten.

"Ich will eure Kuschelstunde ja nicht stören.", hüstelte Frank und die beiden stoben auseinander. "Aber ich wollte nur erwähnen, dass hier noch andere sitzen."

"Genau!", riefen die Zwillinge. "Wir wollen auch mitkuscheln."

"Gibs nicht.", sagte Lucie und klammerte sich zu allen Erstaunen wieder an seinen Hals. "Heute gehört er mal ganz allein mir."

"Also mal ganz ehrlich: Ich hätte wirklich gedacht, deine Eltern reißen mir den Kopf ab.", bemerkte Chris und streckte sein Gesicht Richtung Sonne.

"Daran hättest du denken sollen, bevor du gestern zu mir gekommen bist und auf mich gewartet hast."

"Was ich ursprünglich garnicht gewollt hatte.", er grinste und küsste sie auf ihren Handrücken. Gemütlich schlenderte er weiter durch den Park, während in Lucies Bauch die schlimmsten Achterbahnen fuhren. Sie konnte selbst nicht glauben, dass die beiden so ohne weiteres nach dem Frühstück aus dem Haus gegangen sind und das unter den Augen ihrer Eltern. Spätestens aber heute Abend müsse sie dran glauben.

Oder verstehen sie mich vielleicht?, fragte sie sich und kaute gedankenverloren auf ihrer Unterlippe. Haben sie gesehen wie glücklich ich bin und wollen deswegen nichts kaputt machen? Sie wurde jäh aus ihren Gedanken gerissen, als Chris sich plötzlich vor sie stellte, seine Hände an ihre Hüften legte und sie langsam wieder rückwärts dirigierte. "Was zum-", sie brach ab, als sie etwas raues, hartes in ihrem Rücken spürte und seine Lippen ihren Satz verschluckte.

"Du weißt garnicht, wie süß du aussiehst, wenn du so in Gedanken bist.", flüsterte er und drängte sie weiter an den Baum. Wie von allein legte sie ihre Arme um seinen Hals und stellte sich auf Zehenspitzen. "Und du weißt garnicht, wie süß du aussiehst, wenn du mich am helligsten Tag in einem Park überfällst.", sie grinste und legte den Kopf etwas schief. Zärtlich streichelte sie seinen Nacken und spielte mit seinen Haaren.

"Was machst du nur mit mir.", stöhnte er rau und drückte seine Lippen ungestüm auf ihre. Genau so hatte er sie damals auf dem Parkplatz der Disko geküsst. Stürmisch und leidenschaftlich, sodass sie die Welt um sich herum vergaßen. Seine Finger krallten sich in ihr Top und drückte sie noch fester an sich. Sie seufzte seinen Namen und beinahe hätte er die Kontrolle über sich verloren. Er stand wie in Flammen. Immer wieder löste er sich von ihrem Mund, hinterließ eine heiße Spur von Küssen an ihrem Hals, bei den Schultern und wieder zurück zu ihren Lippen. Als sein Mund nicht mehr genug von ihr bekommen konnte, gingen seine Hände auf Wanderschaft. Geschickt schlüpfen sie unter ihr Top, streichelten ihre Taille, strichen an ihrer Seite fordernd nach oben.

Soetwas habe ich noch nie empfunden, dachte Lucie, als sich das Verlangen in ihr aufstaute und seine Küsse und Hände eine Gänsehaut nach der anderen verursachten. Schwer atmend vergrub sie ihre Hände fest in seinen Haaren und versuchte sich noch enger an ihn zu drängen. Plötzlich hörte sie ein Hund bellen, Kinder quietschten und eine Fahrradklingel ertönte. Erschrocken riss sie die Augen auf, schreckte mit den Kopf nach hinten und stieß ihn prompt am Baumstamm.

"Himmel, Lucie!", sagte Chris erschrocken und umfasste ihren Kopf. "Erschreck mich nie wieder so."

Sprachlos schaute sie ihn an und musste plötzlich anfangen zu lachen. Verdutzt blickte er auf sie hinunter. "Was ist so lustig?"

"Wenn ich das mal wüsste.", kicherte Lucie und lehnte sich an den Baumstamm. "Oje, wir sind schon ein verrücktes Team.", sie streichelte ihn über die Wange. "Und du solltest dich mal rasieren.", sanft fuhr sie über seine leichten Stoppeln am Kinn und zog eine Schnute. "Ich bin jetzt bestimmt ganz rot an meinem Kinn."

Chris schüttelte grinsend den Kopf. "Nein, am Kinn ganz sicher nicht. Du erinnerst mich gerade an Heidi aus den Alpen mit den roten Wangen und den glänzenden Augen."

"Ob Heidi auch auf ein Techtel-Mechteln mit Peter in den Bergen war? Himmel.", sie fuhr sich durch die Haare. "Noch bis vor ein paar Wochen habe ich die Pärchen immer

verächtlich angeguckt, wenn die irgendwo in der Öffentlichkeit rumgeknutscht haben."

"Du warst doch nur neidisch, weil du das nicht haben konntest.", er stellte sich wieder dicht vor sie, sodass sich ihre Körper berührten. "Aber jetzt kannst du es haben. Und du darfst dir soviel nehmen, wie du willst.", er grinste sie spitzbübisch an und hackte seine Daumen in den Gürtelschlaufen ihrer Jeans ein. "Und das auch noch gratis."

"Uuuuh, ob ich so ein Angebot ausschlagen kann?", sie lachte wieder und spielte mit dem Ende seines Sweatshirts rum.

"Schau mir in die Augen und sag dass du mir widerstehen kannst.", er beugte sich zu ihr runter und knabberte an ihrer Unterlippe rum.

"Wenn ich das tun würde, würde ich von deinem dann plötzlich gewachsenen Ego erdrückt werden.", murmelte sie und biss ihn einmal kurz in die Lippe, was ihn dazu bewegte vor Schreck einen Schritt zurück zu treten. Tänzerisch schlängelte sie sich an ihm vorbei, wobei sie nur knapp einem Fahrradfahrer auswich. "Na komm schon du Casanova, ich will nicht den ganzen Tag hier im Park rumtrödeln."

"Du fießes kleinen Ding.", grummelte Chris und rannte auf sie zu. Kreischend sprang sie einen Satz zurück und ließ sich von ihm dann durch den halben Park jagen, bis er sie einholte, von hinten umarmte und durch die Luft wirbelte, bis ihnen vor Lachen die Tränen in den Augen stand. Für viele würden sie wie das frisch verliebte Pärchen wirken, dass die ersten richtigen Sonnenstrahlen und die große Liebe genoss. Für einen neugierigen Rotschopf jedoch wirkten sie wie Verräter. Mit verächtlichem Blick setzte sie das Fernglas ab, holte ihr Handy hervor und schoss schnell ein Foto damit.

"Ganz ehrlich? Mir ist voll unwohl bei der ganzen Sache.", Goofie, der sich immer wieder von ihr um den kleinen Finger wickeln ließ, trat unsicher von einem Fuß auf den anderen.

"Ach halt die Klappe, du fühlst dich sogar unwohl, wenn du faul vor dem Fernseher sitzt.", Cindy schaute das Bild auf ihrem Foto an und grinste überlegen. "Glaub mir, dieser blöden Kuh werde ich es noch zeigen."

"Wir sollten uns da wirklich nicht mit einmischen.", trotzdem warf er neugierig einen Blcick auf das Handy seiner Freundin.

"Nicht einmischen? Goofie, das was die beiden da machen ist Verrat. Hochverrat! Hoch-Hochverrat. Hoch-Hoch-Hoch-"

"Ja, ich habs verstanden.", sagte Goofie schnell und legte Cindy eine Hand auf den Mund. Panisch zog er sie schnell mit sich runter, als er glaubte, Chris und Lucie hätten in ihre Richtung geguckt. "Und was hast du jetzt vor?", fragte er leise. Cindy grinste und strich sich ihre roten Locken aus der Stirn. "Wir werden sie natürlich verfolgen. Unauffällig."

"Und was soll das bringen? Du hast doch schon ein Foto."

Cindy hockte sich auf die Knie und Hände und schaute hinter dem Busch hervor zu dem Paar, dass sich gerade immer weiter von ihnen entfernte. "Ein Foto ist aber nicht genug. Oh, ich will, dass sie leidet, wenn Anna wiederkommt. Und dann wird sie erkennen, dass ich die bessere Freundin bin. Dieses Miststück an Tänzerin wird sehen was sie davon hat, sich erst in unsere Gruppe zu schummeln und sich dann den Freund der eigenen besten Freundin zu krallen."

"Du bist nur wirklich glücklich, wenn du etwas böses tun kannst, oder?", Goofie setzte sich zu Cindy und fragte sich zum wohl tausendsten Mal, warum er einfach nicht von dem Mädchen lassen kann. Als diese sich jedoch zu ihm rüberbeugte, ihn stürmisch küsste und dann durch die Haare wuschelte. konnte er nicht anders und

folgte ihr dann wie ein treuer Hund seinem Herrchen. Egal wohin es gehen würde.

"Ah, es ist wirklich ein herrlicher Tag.", frohlockte Sarah und lehnte sich an den Arm ihres Freundes John. "Die Sonne scheint, die Vögel zwitschern-

"Und du plapperst wie immer vor dir hin.", ergänzte John und gab ihr einen flüchtigen Kuss aufs Haar. "Wundert mich, dass du die Vögel überhaupt hörst."

"Tzö, und du nennst dich meinen Freund."

"Im Allgemeinen nenn ich mich John."

"Idiot!"

John lachte. "Ja, so auch manchmal. Oooooch.", er zog an ihren Haaren, als sie schmolte und sich beleidigt wegdrehte. "Ich geh nie wieder mit dir spazieren."

"Was du daran so toll findest, kapier ich auch nach zwei Jahren noch nicht."

"Beim spazieren kann man wunderbar den Kopf frei bekommen."

"Das kann ich leider nicht, weil du einfach immer ununterbrochen redest.", dafür holte er sich einen fetten Schlag am Arm ein, was ihn allerdings nur zum lachen brachte. Doch plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit auf was ganz anderes gelenkt. Fragend blieb er stehen und hielt auch Sarah am Arm fest, dass sie nicht weiterlief. Mit dem Kopf deutete er ein paar Meter vor sich. "Sag mal, bin ich blind oder seh ich da tatsächlich die beiden, die ich da sehe."

Sarah wusste sofort, wen er meinte, denn sie hatte die beiden schon etwas länger vor ihm entdeckt und eigentlich versucht, ihn mit ihrem Geplapper abzulenken. Was ja nun leider fehlgeschlagen war. Seufzend stellte sie sich ertsmal auf dumm und schaute nach links und rechts. "Was, wie, wo, wer, wann? Ich seh niemanden. Komm lass uns umkehren, ich hab hunger.", sie hackte sich bei ihm unter, doch er rührte sich nicht von der Stelle. "Da vorne, dass sind doch Lucie und Chris. Da, siehst du?"

Sie lachte nervös. "Ach so ja, jetzt wo du es sagst, seh ich es auch.", sie blickte in eine ganz andere Richtung. "Komm schon Schatz, ich hab schon ein riesen Loch im Bauch."

"Halten die Händchen?"

"Wer weiß das schon genau. John!", sagte sie jetzt mit etwas mehr Nachdruck. Und endlich schaute er sie an. "Lass die beiden in Ruhe, ja?"

Er kniff die Augen zusammen und musterte sie genau. "Verschweigst du mir da etwas?"

Unschuldig klimperte sie mit den Wimpern. "Ich weiß nicht, wovon du redest."

"Oh, das weißt du genau. Ich kenn dich. Also, was ist da los?"

Sarah seufzte. "Was glaubst du wohl, wenn die beiden händchenhaltend durch die Gegend laufen?", vorsichtig schaute sie zu das Paar herüber, die gerade über irgendetwas lachten, sich verliebt aneinanderschmiegen und die Welt um sich herum garnicht wahr nahmen.

"Chris ist mit Anna zusammen."

"Anna ist in England. Seit mehr als drei Monaten. Jetzt tu doch nicht so dumm, John. Du hast doch auch gemerkt, dass sich etwas zwischen den beiden abgespielt hat."

"Ja, aber ich hielt es für harmlos. Wir sollten mit ihnen reden.", und schon sprintete er los und Sarah blieb garnichts anderes übrig, als ihm stöhnend zu folgen. Doch anders als erwartet, ging er nicht direkt auf sie zu, sondern hielt sich in einigen Metern Entfernung auf.

"Hast du es dir anders überlegt?", flüsterte Sarah und nahm seine Hand.

"Ja. Wir werden sie einfach verfolgen, schaun, was passiert und sie dann zur Rede stellen."

"Können wir sie nicht einfach in Ruhe lassen und morgen mit ihnen reden?", fragte

Sarah, doch John schüttelte vehement den Kopf. "Nein, er ist mit Anna zusammen.", meinte er, als ob das alles erklären würde. Was es ja eigentlich auch tat.

Für Chris war der Tag bis jetzt perfekt. Keiner seiner Freunde hatte sie zusammen gesehen, sodass er ungewollten Fragen aus dem Weg gehen konnte, Lucie war ausgelassen fröhlich, lachte, küsste ihn und brachte ihn einfach vollkommen um den Verstand. Bei der ersten Gelegenheit borgte er sich ein Auto bei einem Kumpel, der ihm sowieso noch was schuldete und fuhr mit Lucie aus der Stadt. Dass sie dabei "verfolgt" wurden, bemerkten die beiden garnicht. Viel zu sehr waren sie damit beschäftigt, mit der Musik zu spielen, die aus dem Radio düdelte, den Wind durch ihre Haare fahren zu lassen und auf der Autobahn Gas zu geben.

"Wenn wir so durch die Gegend fahren habe ich wirklich das Gefühl, als könnten wir alles hinter uns lassen. Dein Vorsingen, mein Vortanzen ..."

"Glaub mir mein Engel, für diesen einen Tag können wir auch alles hinter uns lassen.", er grinste zu ihr herüber. "es sei uns doch einmal gegönnt, das wir das Leben genießen."

"Und trotzdem willst du mir nicht sagen, wo wir hinfahren? Ich meine, wir sind schon eine ganze Weile unterwegs und es wird um uns irgendwie immer grüner und waldiger.", sie lachte. "Sowas kenn ich schon garnicht mehr bei all unsern großen Häusern und befahrenden Straßen."

"Tut mir Leid, dich jetzt schockieren zu müssen.", er machte eine kurze Pause und biss sich auf die Unterlippe. "Aber ... es gibt auf dieser Welt noch anderes als große, graue Häuser, Autos und Asphalt. Man nennt es grünes Gras, plätschernde Bäche und ein wolkenloser blauer Himmel."

"Du bist mal wieder soo komisch.", brachte Lucie ironisch vor, musste dann aber doch grinsen und knuffte ihn dafür gegen den Arm. "Also gehts ins Grüne?", vermutete sie dann.

"Vielleicht."

Lucie wollte schon weiter bohren, als ihr Handy in ihrer Hosentasche anfang zu vibrieren. Tim, dachte sie, als sie seine Nummer auf dem Display sah. "Hey.", ging sie freudig ans Telefon.

"Meine allerliebste Lieblingsfreundin.", begrüßte Tim sie. "Was geht?"

"Och, nicht besonders viel.", sie schielte zu Chris herüber. "Bin nur ein wenig unterwegs.", sie drehte die Lautstärke des Radion etwas runter um ihren besten Freund besser zu verstehen. "Und was läuft bei dir so? Gibt es einen bestimmten Grund für deinen Anruf?"

"Ich hab mich so nach deiner Stimme gesehnt.", lachte Tim. "Und so ganz nebenbei wollte ich mich noch bei dir beschweren, dass du so einen schönen Tag mit einem Kerl verbringst, mit dem du eigentlich im Streit bist."

"Du hast bei mir zu Hause angerufen?", fragte sie und konnte sich die Antwort schon denken.

"Selbstverständlich. Und ich hab mich sehr nett mit Frank unterhalten, der mir wie nebenbei erzählt hat, dass Chris heute an eurem Frühstückstisch saß und du nun schon eine ganze Weile mit ihm unterwegs bist und sie dich auch nicht vor Mitternacht zurück erwarten.", er machte eine Pause. "Bist du dir im vollen Bewusstsein dessen, was du da gerade tust?"

"Ehrlich gesagt nein.", gestand sie. "Aber es ist mir auch egal. Heute will ich an nichts anderes denken. Ich bin glücklich Tim und -"

"Anna ist deine beste Freundin, sie vertraut dir."

Lucie atmete tief ein und aus und schaute wieder zu Chris. Sie nahm seine Hand, die

auf der Schaltung lag und fühlte sich gleich viel besser. Leicht drückte er sie und die Schuldgefühle wurden wieder weniger. "Anna ist in England.", sagte sie nur und legte auf, noch ehe Tim was schaffen könnte, ihre Hochstimmung auf den Gefrierpunkt zu bringen. "Das beste Freunde sich auch überall einmischen müssen.", grummelte sie und ließ ihr Handy ins Handschubfach gleiten.

"Dafür sind sie schließlich da. Komm her.", er legte ihr einen Arm um die Schulter und zog sie so gut wie möglich zu ihm ran, sodass sie ihren Kopf auf seine Schulter legen konnte. "Und vielleicht solltest du dein Handy für die nächsten Stunden einfach ausschalten. Man weiß nie, wer einen so plötzlich anrufen könnte."

Als Chris vor einer guten halben Stunde von grünem Gras, Bächen und blauem Himmel gesprochen hatte, hätte Lucie nie geahnt, wie schön die freie Natur sein konnte. Nachdem sie von der Autobahn abgefahren waren und die darauffolgende Hauptstraße schnell verlassen hatten, waren sie irgendwann nur noch einem Sandweg gefolgt, umgeben von Feldern. Es ging bald durch einen kleinen Wald und dann war da diese Lichtung, die Lucie den Atem verschlug. Wie in einem Märchen stand da auf der anderen Seite, halb im Schatten und von den verschiedensten Bäumen verdeckt eine kleine Holzhütte mit einer kleinen Veranda, Blumenkästen vor den Fenstern und einen Schaukelstuhl neben der Tür. Überall zwitscherten Vögel, von irgenwoher war leises Wasserplätschern zu hören und die Luft roch einfach nur sauber nach Wald, Erde und den verschiedenen Blumen, die auf der Lichtung in voller Blüte erstrahlten.

"Wenn du mir jetzt sagst, dass ich träume und bald aufwachen muss, bringe ich dich um, denn ich will garantiert noch nicht aufwachen.", flüsterte Lucie und versuchte alle Eindrücke auf einmal in sich aufzunehmen. Vorsichtig stieg sie aus dem Auto und streckte ihr Gesicht der heißen Sonne entgegen und atmete in vollen Zügen ein und aus. "Du hast vergessen zu verraten, dass du ein Märchenprinz bist und mich mit in deine Welt entführen willst."

Auch Chris war aus dem Auto gestiegen und kam jetzt auf sie zu um ihre Hand zu nehmen. "Ein schöner Flecken Erde, oder?"

Lucie nickte. "Ein wunderschöner. Woher kennst du das hier?"

"Von meinem Onkel. Er hat mich immer gerne mit hier rausgenommen. Er wohnte dann immer in der kleinen Hütte da, wenn ihm mal das Dach über dem Kopf zusammenschlug. Ich habe diesen Ort hier noch niemanden gezeigt, aber als ich heute morgen neben dir aufgewacht bin, hatte ich das Bedürfnis ihn dir zu zeigen."

Lucie schniefte und versuchte die Tränen zurückzublinzeln. "Das ist das Schönste, was du je hättest machen können.", sie schmiegte sich in seine Arme. "Ich bin so glücklich."

Eine Weile standen sie so da, Arm in Arm, schweigend und im Glück badend. Erst nach einer ganzen Weile löste er sich von ihr, zeigte ihr nach und nach die Umgebung, den Wald, die kleine Hütte, wo schon überall Staub angesetzt hatte und dringend mal gelüftet werden musste, der Bach der sich durch den ganzen Wald zu schlängeln schien und am Ende landeten sie wieder auf der Lichtung, im Gras liegend und zum Himmel hinaufschauend.

Tief einatmend streckte Lucie ihre Arme von sich und wünschte, alles um sich herum umarmen zu können. Einschließlich ihren Traumprinzen, der neben ihr lag und seelig die Augen geschlossen hatte. Als sie jedoch seinen gleichmäßigen Atem hörte und keinen Muks von ihm wahr nahm, grinste sie. War er doch tatsächlich eingeschlafen. Wie süß, dachte sie und rottelte sich auf die Seite. Sie stützte ihren Kopf auf ihre Hand ab und betrachtete ihn.

"Wenigstens für einen Augenblick gehörst du mir.", flüsterte sie und strich mit der freien Hand über seine Wange.

"Ich komme mir vor wie ein Eindringling.", zischte Sarah und lehnte sich gegen einen dicken Baumstamm. "Können wir nicht wieder umkehren und die beiden einfach in Ruhe lassen?"

John schaute seine Freundin schockiert an. "Und dafür sorgen, dass sie sonstwas miteinander machen?"

Sarah seufzte und verdrehte ihr Augen. "Ganz ehrlich? Wenn du Lucies Strahlen wahr genommen hättest, wüsstest du sicher, dass sie dieses Sonstwas schon getan haben. Hey.", sie fasste seine Hand und zwang ihn so, sie anzusehen. "Anna ist tausende Kilometer weit weg. Und die beiden sind einfach so süß miteinander."

"Süß hin, süß her. Das, was die beiden tun, gehört sich nicht. Oder würdest du es toll finden, wenn ich mit einer andern rummachen würde, während du am Ende der Welt bist?"

"Nein, natürlich nicht, aber-", Sarah unterbrach sich, als sie etwas dicht hinter sich knacken hörte.

John schien davon nichts bemerkt zu haben, denn er sah sie weiterhin fragen an. "Was, aber?"

"Schht.", sie fasste seine Hand feste und ging langsam in die Hocke. "Hörst du das?"

"Was?", John schaute sich um. Aber alles was er wahr nahm, war der Wind, der sanft durch die Baumkronen wehte, Vogelgezwitscher und etwas, was im Laub rascheln zu schien. Er stutzte. Rascheln? "Bestimmt nur ein Tier."

Sarah zog fragend die Augenbrauen hoch. "Meinst du? Ich hab so ein seltsames Gefühl, plötzlich verfolgt zu werden."

"Du guckst echt zu viele Horror-", er hielt inne, als das Rascheln immer näher kam. Plötzlich ein weiteres Knacken, als würde jemand über einen getrockneten Baumstamm treten und gerade als Sarah sich zu einem Sprint nach ganz, ganz weit weg bereit machen wollte, vernahm sie rotes Haare und große braune Augen, die sie kämpferisch anfunkelten.

"Cindy!?", John war mehr als baff und starrte eine Zeit lang nur seine Freunde sprachlos an.

"Wie schön, dass du dich noch an meinen Namen errinnerst. Deinen hab ich doch glatt vergessen."

"Oh, ganz lustig.", Sarah hatte ihre Sprach wieder gefunden. "Was machst du hier?"

"Wohl eher wir. Goofie ist da hinten irgendwo. So lahm, wie der hier rumschleicht, überholn ihn sogar die ekligen Schnecken."

"Das beantwortet meine Frage noch nicht.", so unauffällig wie möglich versuchte sich Sarah mit den Rücken zur Lichtung zu schieben, damit Lucie und Chris vor nicht erwünschten Blicken geschützt waren. Cindy verfolgte ihre Bewegung jedoch genau und ihr überhebliches Grinsen wurde breiter. "Du brauchst die beiden nicht zu schützen, Sarah. Ich hab schon gesehen was zwischen den beiden Verrätern da läuft. Ich wusste es von Anfang an. Lucie die elendliche Heuchlerin. Erst tut sie so, als würde sie Chris nicht leiden und wupp-", sie schnippste mit dem Finger "Kaum ist Anna weg, macht sie sich an ihn ran. Sie sollte vielleicht lieber Schauspielerin anstatt Tänzerin werden."

"Und du vielleicht Klatschreporterin.", fauchte Sarah und wär am liebsten auf den Rotschopf losgegangen. "Lass die beiden in Ruhe."

"Oder was?", Cindy verschränkte die Arme. "Willst du mich fesseln und knebeln und

mich in die Ostsee werfen?"

"Garkein so schlechter Gedanke."

"Ha, gib's zu. Du kannst mir nicht den Mund verbieten. Aber weißt du was? Ich hab garnicht vor, die Bombe platzen zu lassen. Zumindest jetzt noch nicht. Ah, Goofie, du kommst gerade recht.", sie drehte sich zu ihrem Freund um, der gerade schwer atmend ankam, mit Gestripp in den Haaren und verstaubten Schuhn. Einen braunen Fleck an seiner Jeans ließ darauf schließen, dass er irgendwann noch gestolpert war.

"Sarah? John? Was macht ihr beiden denn hier?", schnaufte der schwarzhaarige und wollte sich gerade hinsetzen, als Cindy besitzergreifend seinen Arm schnappte und ihn wieder wegzerre.

"Für Smalltalk bleibt keine Zeit, du Idiot, wir müssen wieder nach Hause. Die Luft um mich herum fängt an zu müffeln.", Mit energischen Schritten zog sie ihren Freund unermühtlich weiter und Goofie blieb keine andere Wahl, als sich mitziehen zu lassen.

"Oh man, der arme tut mir echt leid. Cindy ist so eine Tyrannin.", John sah dem Pärchen mitleidig hinterher.

"Du solltest dir vielleicht eher Sorgen um Chris und Lucie machen. Das Cindy von den beiden weiß ist garnicht gut.", verunsichert biss sich Sarah auf der Unterlippe rum und sie hätte auch damit weitergemacht, hätte John ihr nicht einen Finger darauf gelegt. "Was sollen wir denn jetzt tun?", flehend sah sie ihn mit ihren braunen Augen an, die den Tränen nahe waren und John stöhnte. Er fühlte sich hin und her gerissen. Er konnte Sarah nichts abschlagen, aber er konnte auch nicht gutheißen, was Chris da tat. Jemanden zu betrügen, den man liebte, soetwas konnte er nicht gutheißen.

"John bitte, wir müssen den beiden irgendwie helfen. Cindy darf das mit ihnen auf keinen Fall ausplaudern.", sie umfasste sein Handgelenk. "Das würde den beiden das Herz brechen."

John seufzte ergeben. "Sobald wird Cindy eh nichts sagen, du hast sie ja gehört. Wir müssen einfach sehen, was die Zeit bringt. Vielleicht ist es ja nur eine einmalige Sache."

"Nein, das ist es nicht. Lucie liebt Chris. Von ganzem Herzen.", sie umarmte ihren Freund und legte ihren Kopf schutzwissend auf seine Schulter. "Du würdest doch auch nicht wollen, dass uns einer trennt."

"Selbstverständlich nicht. Du bist mein Leben, ohne dich könnt ich nicht."

"Siehst du? Und so ist das auch bei Chris und Lucie. Bitte hilf mir, den beiden zu helfen.", sie gab seinem Hals ein paar seichte Küsse mit dem Wissen, dass er dabei schwach wurde. "Sei auf meiner Seite.", sie streichelte ihm durchs Haar und hatte dabei kein Funken schlechtes Gewissen, dass sie ihn durch körperlichen Reizen dazu brachte, ihrer Meinung zu sein.

Und tatsächlich, binnen weniger Sekunden, biss er an und vergrub ergeben sein Gesicht in ihrem Haar. "Du bist ein kleines Miststück, weißt du das?", flüsterte er und schlang fest seine Arme um ihre Taille. "Und wenn wir jetzt nicht in einem Wald wären, würd ich dir auch zeigen, was ich mit Biestern wie dir machen würde."

Strahlend, weil sie gewonnen hatte, kannte sie keine Scham und zog an Johns Hemd, um ihn dichter ins Dickicht zu führen. "Aber das gute an einem Wald ist doch, dass man vor unerwünschten Blicken geschützt ist."

Chris genoss das Gefühl der warmen Sonnenstrahlen auf seinem Gesicht und den tastenden Fingern von Lucie. Als würde ich verschwinden, wenn sie mich nicht berühren würde, schoss es ihm durch den Kopf und ein leichtes Lächeln huschte über sein Gesicht.

"Dann bist du also doch wach.", schmolte Lucie und wollte ihre Hand schon wegreißen, doch Chris war schneller, öffnete seine Augen und umfasste ihr Handgelenk. Schmunzelnd schaute er sie an. "Ich hätte es sonst bestimmt nicht so genießen können wie jetzt, wenn du gewusst hättest, dass ich nicht schlafe. Komm her", er zog sanft an ihr, sodass sie näher an ihm ranrückte und sich über ihn beugte. Ihre blauen Augen strahlten und ihre Haare waren vom Wind und liegen ganz durcheinander. Ihre Kleidung war zerknittert und für ihn hatte sie nie schöner ausgesehen. "Wer hätte gedacht, dass hinter einer solchen Kratzbürste wie dir, so ein lieber Mensch steckt.", er strich über ihre Wangen, ihrer Nase, ihren Lippen.

Frech biss sie ihn kurz in den Fingern und während er vor Schreck noch zusammenzuckte, gab sie ihm schon einen schmatzenden Kuss auf die wunde Stelle. "Wer hat behauptet, dass ich lieb bin?", sie lächelte unschuldig und in dem Moment wusste Chris, dass er alles für dieses Mädchen geben würde. Es klang kitschig, das wusste er selber, aber es war auch die pure Wahrheit.

—

Hey liebe Leser =)

ich weiß, ich weiß, ich sollte mich echt was schämen, sooolange auf mich warten zu lassen ... aber eine nette große Schreibblockade und privater stress haben die geschichte erstma auf eis gelegt -- aba durch viele liebe aufmunternden worten von einigen von euch hab ich mich jetzt wieder aufgerafft und in die tasta gehaun XD ich hoffe, dass ergebnis gefällt euch und ihr freut euch aufs nächste kap, genauso wie ich mich immer über liebe kommis freu =)

fühlt euch geknuddelt

lg eure Laiya-chan

Zukunft

Kapitel 23

"Wusstest du schon, dass wir morgen zwei Doppelstunden Mathe haben?", Tim seufzte und rührte in seinen Eisbecher. "Schlimm, oder?"

"Hmhm.", kam nur eine abwesende Antwort und alarniert blickte er zu seiner besten Freundin, die ihr Kinn auf ihre Hand gestützt hatte und starr geradeaus guckte.

"Glaubst du, dass Herr Brockhaus Gnade walten lassen wird und uns früher nach Hause schickt? Für Prüfungen lernt man doch eh am besten Zuhause."

"Joa, wird schon."

"Dein Eis schmilzt."

"Soll manchmal vorkommen."

"Ich hab mir überlegt, Lederhosen zu kaufen."

"Kann sicher mal passieren."

"Morgen werde ich für immer nach Australien auswandern."

"Viel Spaß"

"Du hörst mir kein bisschen zu, oder?"

"Hab ich auch schon von gehört."

Tim seufzte und betrachtete das Profil von Lucie. Er war froh, dass sie verliebt war. Das hatte er ihr schon immer gewünscht. Und es hatte sie auch vollends getroffen. Sie sah alles durch eine rosarote Brille, träumte vor sich hin und was in ihren Nächten so alles passierte, wollte er sich lieber nicht so genau vorstellen.

Aber der Kerl, weswegen sein Mädchen so abweisend war, war ganz und garnicht der, den er sich für sie gewünscht hatte.

Er hatte kein Problem gegen Chris persönlich, dafür kannte er ihn zu wenig, aber er hatte ein Problem damit, dass Chris' Freundin Anna war, die beste Freundin, seiner besten Freundin.

"Hast du in letzter Zeit eigentlich mal wieder mit Anna telefoniert?", fragte er, eigentlich schon damit rechnend, dass eh keine Antwort zu erwarten war. Zumindest keine logische. Aber widererwartens, schreckte Lucie aus ihrer Trance plötzlich auf. "Anna? Was? Nein. Hab schon länger nichts mehr von ihr gehört. Hab gestern eine Sms erhalten, dass es ihr ganz gut geht, aber sonst hab ich nichts von ihr gehört."

"Du kannst sie nachher ja mal anrufen. Und dann kannst du sie ja lieb von mir grüßen."

"Wird wohl eher morgen. Ich bin nachher mit Chris verabredet. Wir wollen Dvd gucken und sollen auf die Zwillinge aufpassen. Meine Eltern gehen zu einem Geschäftsessen. Oh.", sie blickte in ihren Schokobecher. "Mein Eis ist ja völlig weggeschmolzen."

"Hab ich dir doch vorhin gesagt.", er schlug ihr gegen die Stirn. "Setzt mal deine rosarote Brille ab und schau der Realität ins Auge."

Lucie blickte ihn verwirrt an. "Was meinst du damit?"

"Du weißt genau, wovon ich rede. Chris.", flüsterte er. "Seit zwei Wochen habt ihr jetzt diese Affaire und-"

"Und was? Gönnst du mir nicht, dass ich einmal glücklich bin? Wir turteln außerdem nicht gerade auffällig vor uns hin. Wenn du es noch nicht bemerkt hast: Keiner weiß

das von ihm und mir."

"Neeeeein, selbstverständlich nicht.", meinte er ironisch. "Nur ich und der Rest um euch herum, der Augen im Kopf hat. Die Blicke, mit denen ihr euch anschmachtet sind nicht gerade unauffällig."

Lucie wischte das mit einer Handbewegung weg. "Ach, so ein Mist. Wir benehmen uns wie immer. Wir haben nicht aufgehört, uns ab und zu anzukeifen und wir verbringen nicht mehr Zeit in der Öffentlichkeit als sonst."

"Ja, aber die Zeit, die ihr bei euch zu Hause verbringt ... insbesondere im Schlafzimmer -"

"Jetzt reicht es aber.", Lucie errötete prompt. "Was wir beide privat treiben, geht nur uns etwas an."

"Und Anna."

"Mir reicht's. Wenn du dich nur mit mir treffen wolltest, um mir wieder irgendwas gegen den Kopf zu werfen, dann sag ich nur eins: Lass es sein. Für jetzt und für immer.", sie griff nach ihrer Tasche und stand auf. Durch ihre aufgebrachte Stimme, drehten sich einige Gäste, die ebenfalls in der Eisdiele saßen, fragend nach ihnen um. "Auf so einen Freund wie dich, kann ich dann gerne verzichten. Eigentlich solltest du nämlich auf meiner Seite stehn. Schön Tag noch.", sie machte kerk und verließ erhobenen Hauptes das kleine Café.

"War nett, sich mal wieder mit dir zu unterhalten.", murmelte Tim traurig.

"Dieser Idiot, was bildet der sich eigentlich ein.", schimpfte Lucie und kickte einen Stein von sich. "Glaubt der etwa, er wäre Krösus und ich würd auf seinen Rat hören? Den kann er sich gerne wo hinschieben, wo ich ihn nicht gebrauchen kann. Schlaumeier. Er soll erstmal sein eigenes Leben in die richtigen Bahnen leiten."

"Wow, was für ein Sonnenschein wir doch heute wieder sind."

Lucie drehte sich bei der ihr bekannten Stimme um und erblickte zwei große Brillengläser, eine kleine, schmale Frauenfigur, unter Bergen von Kleidern versteckt und braunen, zotteligen Haaren, die wirr vom Kopf abstanden.

"Tante Erika!", rief Lucie erfreut aus und sprang in die Arme ihrer Tante, die nicht viel größer war, als sie. "Oh, mein, Gott. Wie schön dich zu sehen.", sie knuddelte sie einmal kräftig durch. Mit einem mal war die schlechte Laune wie weggeblasen. "Was machst du hier?"

Erika lachte. "Auf der Straße stehn und meine Lieblingsnichte beruhigen."

Auch Lucie musste lachen. "Lass das nicht die Zwillinge hören. Oh, es tut so gut, dich zu sehen.", sie umarmte Erika ein weiteres Mal. "Aber jetzt mal ernsthaft, was machst du hier in Bremen? Papa hat garnicht erzählt, dass du kommst."

"Oh, nun, er weiß davon genauso wenig wie meine nette Schwägerin. Eigentlich bin ich auch nur auf der Durchreise. Ich hab etwas ganz wichtiges mit dir zu besprechen. Aber jetzt lass uns erstmal zu dir fahren. Ich hab den Taxifahrer fast das Gehört zertrümmert, als ich ihn anschrie, er solle auf der Stelle anhalten, weil ich dich hier so vor lauter Freude rumhüpfen sah."

"Ach, ich hab mich nur mit meinem besten Freund ein bisschen in den Haaren gehabt. Oh man, Mama und Papa werden aus allen Wolken fallen, dich zu sehn. Und die Zwillinge erst. Du hast ihnen doch hoffentlich auch wieder was mitgebracht? Auch wenn meine Eltern sagen, du sollst ihre Kinder nicht so verwöhnen?"

Erika hielt vor dem Taxi und ihre hellen blauen Augen hinter der viereckigen Brille, die eigentlich viel zu groß für ihr kleines Gesicht war, blitzten schelmisch auf. "Regeln sind doch da, um gebrochen zu werden."

Lachend stiegen die beiden in das Taxi eines nervösen Taxifahrers, der bei dem kleinsten Lachen vor Schreck zusammenzuckte. Lucie konnte es ihm nicht verübeln. Ihre Tante Erika war eine verrückte Frau, mit einer so durchdringenden Stimme. Sie war Franks jüngere Schwester, kam aus Bayern und zog sich immer so an wie die alten Hexen mit den Glaskugeln aus den alten Filmen. Lange Tunikas, viele Schals, Schlappchen, die Haare immer ein wenig unordentlich und mit einem so eindringlichen aber gleichzeitig warmherzigen Blick. Lucie vergötterte diese Frau. Und sie war gespannt, was sie ihnen für Neuigkeiten mitgebracht hatte ... und was für Geschenke sich in ihrer alten Reisetasche befanden.

"All I need is you ... Forever!", sang Chris die letzte Strophe und lauschte mit geschlossenen Augen den Gitarrenklängen, die noch ein paar Sekunden nachhallten.

"Wow.", sagte Maik nach ein paar Minuten Schweigen. "Ich muss sagen Chris, das Lied ist der Hammer. Und deine Stimme. War die schon immer so voller Soul?"

"Eigentlich steh ich nicht so auf Schnulzen.", bemerkte Kai und stellte seine Gitarre beiseite. "Aber die ist echt cool. Damit werden Heaven den ersten Platz sicher in der Tasche haben."

Chris nickte. "Dieser Wettbewerb könnte der Anfang von etwas ganz großem sein.", er war stolz auf sich und seine Band. Hatten sie vor ein paar Monaten noch in einer kleinen "Krise" gesteckt, so ging jetzt alles wieder bergauf. Und zwar steil bergauf. Lucie hatte ihn einfach inspiriert, anders konnte er es sich nicht erklären. Sie hatte ihn dazu bewogen, dieses eine Liebeslied zu schreiben, das ihm selber unter die Haut ging. Was vielleicht daran lag, dass er immer Lucies Gesicht vor sich sah, wenn er die Augen schloss. Die Worte kamen dann wie von selbst über die Lippen.

"Wenn Anna dieses Lied hört, wird sie dich noch mehr lieben, als sie es überhaupt schon tut.", sagte Maik. "Sie wird wahrscheinlich dahinschmelzen. Sie ist doch son romantische Typ, oder?"

Chris nickte. "Es wird ihr sicher gefallen. Also, was meint ihr? Sind wir für Berlin gerüstet?"

Die andern drei Jungs nickten. "Musikalisch auf jeden Fall."

"Und seelisch?"

Maik schluckte nervös. "Solange ich nicht daran denke, dass wir vielleicht live, im Fernseh, vor tausenden von Leuten ausgestrahlt werden, ist noch alles gut."

Kai stieß seinen Kumpel an. "Vielleicht werden wir ja zu den sexies Teenag-Band überhaupt. Und alle Mädels zwischen dreizehn und dreißig liegen uns zu Füßen.", ein schwärmerischer Ausdruck erschien auf seinem Gesicht. "Alle wollen sie Autogramme haben, Fotos mit uns machen. Sie werden unsere Namen kreischen, als würde es keine anderen geben. Was für eine wundervolle Vorstellung."

"Also ich find sie eher ein bisschen unheimlich.", gestand John. Stell dir mal vor, du wirst echt auf jeden Schritt verfolgt."

"Solange es eine heiße Blondine mit heißem Vorbau ist, darf sie mich solange und dahin verfolgen, wie sie will.", Kai lachte. "Oh man, von sowas hab ich schon immer geträumt."

"Das mit dein heißen Blondies wird auch immer nur ein Traum für dich bleiben.", Chris grinste und knuffte seinen Freund in die Schulter. "Für dich interessieren sich dann nur die kleinen, zwölfjährigen, die gerade mal halb so groß sind, wie du."

Die andern lachten, bis auf Kai, der schmollend die Arm verschränkte. "Ihr seid mal wieder richtig nette Kumpels, wisst ihr das eigentlich?"

"Wir sind zumindest die einzigen die dich und deine perversen Gedanken ertragen."

Und mal auf die Mädels zurück zu kommen.", Maik schaute in die Runde. "Wir fahren doch in einem Kleinbus oder? Da haben wir doch sicher noch Platz für Lilia oder?"

"Ja, und Sarah wollte auch mitkomm´.", mischte sich John dazsichen. "Und ohne sie kann ich meine Drums sowieso nicht so schlagen wie vorgesehen."

"Dann ist der Platz aber auch völlig ausgeschöpft.", sagte Chris und gab den beiden Jungs somit das Oke, ihre beiden Freundinnen mitzubringen.

"Und was ist mit Lucie?", fragte Maik und Chris zuckte unmerklich zusammen. "Mit Lucie? Was soll mit ihr sein?"

"Naja, will sie nicht auch mitkommen? Sie hat sich so gut in unsere Clique integriert, sie könnte doch als Ersatz für Anna eintreten."

"Ja, sie könnte als Ersatz für Anna eintreten.", wiederholte John den Satz seinen Freundes und schaute Chris mit festem Blick an. "Oder hast du da was gegen?"

Chris schluckte. Er wurde das Gefühl nicht los, das mehr hinter Johns Wörtern steckte. Wusste er etwa bescheid? Mit unverbindlichen Worten sagte er: "Ich kann sie ja mal fragen."

"Mach das, ich bin sicher, sie wird mit Freude dabei sein." Nur Chris hörte den Sarkasmus seines Freundes, während die andern ihre Sachen zusammen packten und sich über den bevorstehenden Contest unterhielten.

"John, willst du mir irgendetwas sagen?"

"Chris, willst du mir nicht vielleicht etwas sagen?"

Chris sah seinen Freund misstrauisch an. "Nein."

"Gut, dann hab ich dir auch nichts zu sagen. Wir sehn uns morgen in der Schule, Leute.", damit verließ er das Zimmer von Maik, in dem sie gerade geprobt haben. Hastig stand Kai auf. "Hey, warte, du wolltest mich mitnehm."

"Dann beweg endlich mal deinen faulen Hintern.", kam von John nur die Antwort.

"Sorry Jungs, wir sehn usn dann.", und schon war auh Kai verschwunden.

Mit einem großen Seufzter setzte Maik sich auf sein Bett. "Oh man, kaum zu glauben, dass der Wettbewerb schon in drei Tagen ist. Ich könnt schwitzen wie ein Schein."

"Heb dir das liebe für danach auf, dann können wir sicher alle ne Abkühlung gebrauchen."

Maik schaute ihn erst verwirrt an, ehe er verstand und anfang zu lachen. "Mann, bist du ekelig. Wir wollen ganz sicher nicht in meinem Schweiß baden. Das will nichtmal ich selber."

"Was willst du nicht?", ertönte Lilias Stimme von der Tür her und die Jungs drehten sich grinsend zu ihr um. "Ach nichts.", sagten sie im Chor. Lilia schuete die Jungs unsicher an. "Ihr habt doch wieder irgendwas ausgeheckt."

"Nein, mein Engel, haben wir nicht. Und jetzt komm erstmal her und gib deiner großen Liebe einen dicken Kuss."

"Na gut.", vorsichtigen Schrittes ging Lilia auf ihren Freund zu und gab ihn aber anstatt einen Kuss auf den Mund, nur einen flüchtigen auf die Stirn. Chris fing nur an zu lachen. "Das Mädchen gefällt mir.", bemerkte er bei Maiks enttäuschter Miene.

"Finger weg, sie ist meine."

"Ich bin wenn dann mein eigenes Eigentum.", trotzdem setzte sie sich neben ihren Freund und nahm seine Hand. "Und was machst du gleich noch so?", frate sie zu Chris. "Wenn du willst, kannst du gerne mit ins Kino kommen."

"Lieb von dir, aber ich hab schon was vor. Vielleicht ein ander mal? Und dann nur wir zwei allein?"

Lilia errötete prompt. "A-aber ... Maik, ich bin doch mit ihm zusammen.", sie fummelte nervös an seinem Pullover. "Sowas kann ich doch nicht."

Die Jungs fingen laut an zu lachen, während Lilia noch roter wurde und ihren Kopf zwischen den Schultern einzog.

"Oh man, sie echt süß und naiv.", Maik tätschelte seiner Freundin übers Haar. "Lass dich von Chris nicht ärgern, Süße-. Er macht gerne mal Spaß."

"Wer hat denn gesagt, dass das ein Spaß war?", unschuldig schaute er zu dem Pärchen. "Anna ist weg, da muss ich meine Befriedigung anderweitig holen."

Während Maik noch lauter loslachte riss Lilia erschrocken die Augen auf. "Ihr solltet vor mir nicht mit solchen Themen anfangen."

"Stimmt ja, mein kleiner Engel hier wird streng konservativ erzogen. Chris, es wäre wohl besser, wenn du uns alleine lässt, sonst bringen wir sie nur noch mehr in Verlegenheit."

Chris, der noch immer lachte, nickte zustimmend. "Geht klar, ich mach mich auf die Socken.", er gab Maik noch die Hand und Lilia einen flüchtigen Kuss auf die Wange, ehe er sich auf den Weg machte und einer traumhaften Nacht entgegen ging.

"Tut uns wirklich Leid, dass wir dich diesen Abend allein mit unsern Mädels lassen müssen.", entschuldigte sich Frank bei seiner Schwester, ohne den leinsten Funken eines schlechten Gewissens. "Aber das Essen ist nun mal sehr wichtig. Und meine Göttin von Frau muss die ändern mit ihren Charme nunmal um den Finger wickeln."

Erika lachte. "Ja, sicher. Was wärest du nur ohne deine Frau. Ich wünsch euch beiden viel Spaß. Bleibt solange weg wie ihr wollt. Ich hab die Rasselbande hier sicher im Griff, und wir werden auch nichts unanständiges machen.", sie legte ihrer ältesten Nichte einen Arm um die Schulter und lächelte aufmunternd, was Frank den Grund gab zu sagen: "Wir sollten also so schnell wie möglich wieder da sein, sonst liegt unser Haus am Ende noch in Schutt und Asche."

"Aber wir dürfen doch nicht mit Feuer spielen.", sagte Lena und hob mahnend den Finger. "Das hast du uns verboten."

"Gut gemerkt, du kleines Neunmalklug.", grinste Stella und gab erst ihr, dann Marie einen Kuss auf die Stirn. "Pass auf, dass Tante Erika keinen Unsinn macht."

Die Zwillinge kicherten. Dann salutierten sie.

"Und du, pass am besten auf alle auf.", flüsterte Frank seiner ältesten ins Ohr.

Lucie nickte lächelnd, während Erika sich beschwerte: "Hey, das hab ich wohl gehört. Ich bin eine erwachsene Frau."

"Wohl eher ein zehn jähriges Mädchen in dem Körper einer erwachsenen Frau. So, nun sollten wir los, einen schönen Abend euch."

"Und passt auf, dass die Zwillinge nicht allzuspät ins Bett kommen.", sagte Stella noch schnell, eher sie von ihrem Mann aus dem Haus geschoben wurde. Nachdem die Tür hinter ihnen zugeschlagen wurde, sagte Erika begeistert: "Also Ladies, welches Zimmer wollen wir als ersten verwüsten?"

"Kissenschlacht in Mamas und Papas Zimmer!", riefen die beiden Zwillinge wie aus einem Mund und stürmten schon die Treppe hoch."

"Also in Schutt und Asche wird das Haus am Ende wohl nicht liegen. Wohl eher in Federn und Stofffetzen.", bemerkte Lucie trocken.

"Du strotzt mal wieder so vor Optimismus.", grinste Erika und begann ebenfalls die Treppe hoch zu steigen. "Also von wem du das wohl hast?"

"Hm. Ich weiß nicht. Muss an der Familie liegen, die Gellar mit Nachnamen heißt.", grinste Lucie und folgte ihrer Tante.

"Wo bleibt ihr denn?", drängelte Marie von oben. "Ihr verpasst den ganzen Spaß."

"Ohja, lecker Federn schlucken. Ein besseres Abendbrot kann man sich einfach nicht

wünschen. Hey, Lena, wage es bloß nicht, mit diesem Kissen nach uns zu werfen!", drohte sie dem andern Zwilling, die grinsend ein dickes, weißes Kissen in der Hand hielt. "Du fliegst dem Kissen sonst umgehend hinterher."

"Oooh, da krieg ich aber Angst. Na los, fang mich doch!", rief sie, während sie schon das Kissen warf. "Komm, Lena, wir müssen uns in unserm Zimmer verstecken!"

"Die beiden sind wirklich sehr einfallsreich, was das Verstecken angeht.", bemerkte Erika grinsend. "Ich wette, die beiden verlieren immer."

Lucie, die das Kissen geschickt gefangen hatte, da Marie noch deutlich an ihrer Wurftechnik arbeiten musste, lachte. "Weiß nicht, wie du darauf kommst."

"Weiß nicht, hab so ein Gefühl dafür. Na koooommt, putt, putt. Koooommt raaaaus!", rief Erika und klatschte in die Hände. "Putt, putt, putt. Hierher ihr Kleinen. Puuuutt, puuutt, putt."

"Tante Erika, wir sind doch keinen Tiere!", erklang es aus dem Kleiderschrank in dem Zimmer der Zwillinge.

"Oh, hast du das gehört? Ich glaub ich hab da eine Maus piepen hören.", sagte Erika und spitzte die Ohren. "Mäuschen, Mäuschen sag mal piep."

"Miau.", ertönte es prompt von einem der Betten.

"Mensch, Lucie, du hast mir nicht verraten, dass ihr einen ganzen Zoo habt.", bemerkte Erica und die Mädchen fingen an zu lachen. "Fehlt nur noch der Hund."

"Pepsi ist beim Doktor. Sie wird sterilisiert, damit sie keine Kinder kriegen kann.", ertönte Lenas gedämpfte Stimme aus dem Schrank.

"Sterelisiert.", verbesserte Lucie und auf Erikas fragenden Blick hin erklärte sie: "Wir haben einen kleinen Labrador seit einigen Monaten in unserer Familie. Vielleicht lernst du sie morgen ja noch kennen."

Erika zog die Augenbrauen hoch. "Ein Hund? Pass auf, bald kommen die beiden noch mit Pferden."

"Tini hat ein Pferd.", bemerkte Marie und kam plötzlich unter dem Bett hervor. Ihre Haare standen ihr wild vom Kopf ab und ein Staubflusellag auf ihrer Nase, den sie versuchte wegzupusten. "Und sie sagt, dass das ganz toll ist, auf ihm zu reiten."

"Was für ein Versteckenspeilen ist das, wenn die Versteckten freiwillig hervorkommen?", lachte Erika und ging zu Marie um ihr die Haare glatt zu streichen.

"Ich zeig mich aber nicht.", rief Lena aus dem Schrank. "Mich müsst ihr noch suchen."

"Wir könn´ dazu ja nach unten in die Küche gehn", schlug Lucie vor, die sich ein Grinsen schwer verkneifen musste. "Vielleicht finden wir da auch den ein oder anderen Muffin."

"Oh, ich will ein mit gaaaanz viel Schokolade!", die Türen des großen, buntemalten Kleiderschranks flogen auf und Lena sprang heraus, gefolgt von Kleiderstapeln, die sie achtlos auf dem Boden liegen ließ. "Und der gehört ganz allein mir, den teile ich nicht.", und schon war sie aus dem Zimmer verschwunden, genau wie ihre Zwillingsschwester, die selbstverständlich auch einen Schokomuffin haben wollte.

"Ich hab glatt vergessen, wie sprunghaft die beiden doch sind.", kicherte Erika. So zwei aufgekratzte Hühner werden den Jungs später bestimmt mal gehörig den Kopf verdrehen."

"Oh bitte, hör auf. Mein Dad leidet jetzt schon Höllenängste, allein bei der Vorstellung.", langsam stieg sie die Treppe runter.

"Naja. Bei dir hatte er ja nie viel zu leiden, oder?", sie grinste Lucie an und wurde sofort neugierig, als diese leicht errötete, weil sie sofort an Chris denken musste. "Oooder?", wiederholte Erika und noch ehe Lucie etwas erwidern konnte, klingelte es an der Tür.

"CHRIS!", riefen die Zwillinge, die schon lange unten waren und rannten umgehend zur Tür. "Unser großer Bruder ist da!"

"Geh weg, ich will die Tür aufmachen!", schrie Lena Marie an und schubste sie zur Seite. "Immerhin mag er mich mehr."

"Nicht wahr. Schubs mich nicht.", sie schubste zurück und während die beiden sich stritten, blieb Erika interessiert an der Treppe stehen. Lucie seufzte. "Zum Glück hat er mich immer noch ma meisten lieb.", bemerkte sie und machte die Tür auf.

Sofort war der Streit zwischen den Zwillingen vergessen und im Solo sprangen sie ihren heißgeliebten Chris an, der prompt anfang zu lachen. "Ich gewöhn mich immer noch nicht daran, so begrüßt zu werden."

"Wir haben dich eben gaaanz dollie lieb.", kicherte Lena und umklammerte seine Taille.

"Ich hab euch auch lieb, hallo meine Kratzbürste.", sagte er zu Lucie und beugte sich vor, um ihr ein Kuss zu geben.

"Hallo du Casanova.", sie kam ihm auf halben Weg entgegen und als sich hre Lippen berührten, hörten sie nur ein "liih" von den Zwillingen und ein "Huchala", von Erika.

"Das ihr immer rumknutschen müsst.", berschwerte sich Lena und hielt eine Hand vor Augen. Papa sagt immer, dass sollt ihr machen, wenn ihr alleine seid."

"Da machen wir noch ganz andere Sachen.", murmelte Chris und schälte sich aus den Umarmungen von den beiden Mädchen. Dann erblickte er Erika. "Na nu, ihr habt Besuch."

"Das ist Tante Erika.", stellte Lena vor, ganz die Gastgeberin. "Tante Erika, das ist unser großer Bruder Chris."

"Hallo, großer Bruder Chris."

"Hallo, Tante Erika.", die beiden grinnten sich an und verstanden sich auf Anhieb.

"So.", Lucie klatschte in die Hände und alle Blicke wandten sich ihr zu. "Vorstellungsrunde beendet. Wollen wir jetzt einen Film gucken?"

"Oh jaaa!", und schon waren die Kleinsten in der Wohnstube verschwunden.

"Muss ich mir jetzt zum fünften Mal König der Löwen antun?", fragte Chris mitleidig und fasste Lucies Hand. Sie grinste ihn an. "Ich glaube, heute können wir uns den zweiten Teil davon reinzieh'n."

"Was bin ich doch beruhigt", kam es ironisch zurück.

So, so, die kleine Lucie hat also einen Freund, schoss es Erika durch die Gedanken. Warum nur erfahre ich erst jetzt davon?

"Und du bist sicher, dass ich hier schlafen kann?", fragte Chris skeptisch. "Ich meine, ich bin nicht mehr über Nacht geblieben, seit -"

"Sie haben nichts dagegen, wenn wir nachmittags allein hier drin sind, Chris. Was soll in der Nacht anders sein?", Lucie grinste und zog sich ihr Top über den Kopf. Sie wollte gerade nach ihrem Schlaf-shirt greifen, doch Chris zog es schnell weg. "Willst du das jetzt etwa anzieh'n?", er verschlang ihren halb nackten Oberkörper trotz der dämmrigen Dunkelheit mit Blicken. "Es wäre eine Schande."

Lucie stemmte die Hände in die Hüfte. "Verzeihung Mr.-ich-schlafe-gerne-ohne-alles, aber-"

"Stimmt nicht, ich schlafe gern mit dir.", fuhr Chris dazwischen. Lucie errötete prompt, auch wenn sie diese Sprüche eigentlich schon gewohnt sein müsste.

"Wie süß, du wirst immer noch rot dabei.", grinsend ging er auf sie zu.

"Ohja, sehr süß.", schmollte Lucie.

"Gib mir einen Kuss.", er war jetzt so nahe, dass sie in problemlos hätte berühren

konnte. Trotzdem bewegte sie sich nicht. "Hast du das denn verdient?"

"Hmhm. Ich hab es geschafft, den ganzen Tag heute ohne dich auszukommen. Und hab dabei mindestens jede zweite Minute an dich gedacht."

Sie schaute empört zu ihm hoch. "Was? Nur jede zweite? Ob ich dir das verzeihen kann? Da musst du dir ordentlich was einfallen lassen."

Seine Augen blitzen auf. "Oh, ich glaub, da fällt mir schon was ein.", und ehe sie sich versah, hatte er sein T-shirt ausgezogen, sie in die Arme geschlossen und sie leidenschaftlich geküsst. Immerweiter drängte er sie nach hinten und ihr blieb garnichts anderes übrig, als ihre Hände um seinen Nacken zu schlingen und ihn weiter an sich zu ziehen. Das die Wand plötzlich in ihrem Rücken war, kümmerte sie kein bisschen.

"Hab ich dir schon gesagt, dass du verdammt sexy bist?", murmelte Chris rau und gab eine heiße Spur Küsse auf ihren Hals. Ihre Haut schien an den Stellen, wo er sie berührte, zu glühen. "So weich.", seine Hände fuhren ihre Taille nach oben und hob sie leicht hoch, sodass sie ihre Beine um seine Hüften schlingen konnte.

"Vertraust du mir?", fragte er leise.

"Bedingungslos.", kam es nur zurück.

Sie war am Verdursten, und da sie kein Wasser mehr oben hatte, schälte sie sich in ein T-Shirt von Chris und verließ auf leisen Füßen das Zimmer. Unten in der Küche war sie jedoch nicht allein, wie sie annahm.

In einem langen Seidennachthemd und dicken Fellpantoffeln (anm. es ist eig. Frühling^^), saß da Erika am Tresen, mit einer Tasse Kaffee in der Hand und einem Rätselmagazin vor sich.

"Du bist noch auf?", erstaunt schaute Lucie auf die Küchenuhr und stellte fest, dass es vier Uhr morgens war.

"Ich kann noch nicht schlafen. Hier, leiste mir Gesellschaft.", sie klopfte auf den Hocler neben sich. Lucie nickte, schnappte sich eine Saftflasche aus dem Kühlschrank und setzte sich neben ihre Tante.

"Deine Eltern sind übrigens wieder da. Und es wundert mich, dass sie sich diese skeptischen Blicke zugeworfen hatten, als sie erfuhren, dass Chris hier ist. Sie wissen, dass mit euch beiden doch, oder?"

Lucie leerte die halbe Flasche und stellte sie dann seufzend ab. Dann nickte sie. "Klar, wissen sie das. Vor denen könnt ich nie etwas geheim halten."

"Mögen sie Chris nicht?"

"Doch ...", sie hielt inne. Plötzlich hatte sie ein komisches Gefühl im Magen und so stellte sie die Flasche weg. "Weißt du ... die Geschichte ist etwas kompliziert ... oder zumindest machen viele sie sich kompliziert."

"Ist er ein Drogendealer?"

Spontan musste Lucie lachen. "Nein, er ist von Grund auf anständig. Aber ich möchte jetzt nicht so gern darüber reden, wenn das is Ordnung ist."

"Schon gut, dann wechseln wir eben das Thema. Wie wäre es mit Zukunft?"

Lucie sah sie nur fragend an.

"Willst du immer noch Tänzerin werden?"

"Klar, was für eine Frage."

"Na, so klar schien mir das garnicht mehr."

Wieder schaute Lucie sie nur fragend an. Erika seufzte und sagte dann: "Na ich hab dir doch diese Prospekte von dieser Schule bei mir in Bayern geschickt oder? Und wenn du es durchgelesen hättest, dann wüsstest du jetzt, dass das Vortanzen in drei

Tagen, also diesen Samstag ist."

"Und?", fragte Lucie, die immer noch nicht ganz ertsand.

"Wo bleibt deine Anmeldung?"

Stille.

Plötzlich schlug sich Lucie gegen die Stirn. "Mist, das hab ich total vergessen."

"Wow, deine Reaktionszeit war auch schonmal kürzer.", Erika grinste.

"Haha, oh Mist. Die Frist ist auch schon abgelaufen oder? Montag war sie vorbei, nicht war? Verflucht.", sie ballte die Faust. Sanft legte Erika ihre Hand darüber und streichelte sie beruhigend. "Sei froh, dass du mich hast. Ich hab dich persönlich auf die Liste setzen lassen. Sei froh, dass Doris, die Leiterin der Schule, so eine gute Freundin von mir ist."

"Ich darf trotzdem vortanzen?", verbflüfft schaute sie ihre Tante an. "Aber-"

"Naja, die Post ist auch nicht immer die sorgfältigste, oder?", sie zwinkerte. "Manchmal geht so eine kleine Anmeldung nunmal in so einen riesen Berg von Zettelage mal verloren."

"Oh, du bist die Beste!", Lucie drückte ihre Tante. "Ohne dich hätte ich das jetzt komplett verschitzt. Hab ich dir schon gesagt, wie toll du bist?"

Erika lachte. "Ich kann es nicht oft genug hören. Das ist auch der Grund, warum ich hier bin."

Lucie löste sich wieder von ihr. "Aber hättest du das nicht auch über Telefon machen können?"

Erika wiegte den Kopf von einer zur anderen Seite. Schon, aber ich wollte dir erstens; seelischen Beistand leisten, wenn du es deinen Eltern verklickerst und zweitens; dafür sorgen, dass du auch wirklich in Bayern ankommst. Und da ich auf der Durchreise bin, kann ich dich morgen ...", sie stockte kurz. "Beziehungsweise heute, mitnehmen."

Lucie machte große Augen. "Schon heute? Wow. Das ist ... cool. Aber die Schule?"

Erika lachte. "Seit wann interessiert dich Schule? Man kann dich doch sicher für ein paar Tage rausnehmen, oder?"

Lucie nickte sofort. "Klar. So eine Frühlingsgrippe soll gerade rumgehen."

"Hab ich auch schon was von gehört. Also, bist du dabei?"

Lucie nickte so eifrig, als hinge ihr Leben davon ab. Naja, irgendwie tat es das ja auch. Ihr größter Lebenstraum schien gerade in greifbarer Nähe.

"Ich glaube, du hast wohl vergessen, dass sie für all das unsere Zustimmung braucht.", bemerkte Frank von der Küchentür aus und als Lucie sich geschockt zu ihm umdrehte, konnte sie fast sehen, wie ihr Traum, der grade so nah dran war, sich zu erfüllen, platzte wie ein Luftballon.

—

WUUUUU ... ihr glaubt garnicht, wie stolz ich grade auf mich selba bin ☺☺ ich glaub echt, meine finger brennen ... und zwar darauf zu schreiben :D :D :D und die wollen garnicht mehr aufhören XD das kap hier ist gerade wenige minuten alt und das nächste steht schon in den startlöchern =)

verzeiht mir bitte die rechtschreibfehler ... ich hab versucht, so gut es geht zu korrigieren, aba wie man das so kennt ... einige fehler übersieht man gerne ma und meine korrekturleserin fällt mom für ne zeit leida aus -.- aba ich hoffe trotzdem, ihr

könnt mir verzeihen und findet die geschichte sooo gut, dass ihr über ein paar kleine fehlerchen mal hinweg seht =)

ich knuddel euch alle =)

lg eure Laiya-chan

Im Zwiespalt

Kapitel 24

Liebe Lucie,

ich schreibe diese Zeilen, weil ich mich einfach irgendwie mitteilen muss.

Hier in Engalnd ist so vieles anders als bei uns in Deutschland, und da rede ich nicht nur von der Kultur und Sprache. Trotzdem fühle ich mich hier Pudelwohl. Meine Gastfamilie ist echt einfach die Beste, die man sich vorstellen kann. Mit Robyn verstehe ich mich immer besser. Sie ist fast schon wie eine kleine Schwester für mich. Und Bess zbd Jake lesen mir wirklich jeden Wunsch von den Augen ab ... das ist manchmal schon ziemlich unheimlich :D Die wissen oft vorher als ich selber, was ich will.

Und dann gibt es da noch Lex ... Lucie, ich weiß, das, was ich getan hatte ist nicht richtig ... aber ich wollte es auch garnicht tun ... aber irgendwie hielt mich auch nichts davon ab. Auf jeden Fall habe ich lex geküsst Ich weiß, du wirst jetzt aus alles Wolken fallen. Und bitee, bitte, versprich mir, als meine allerbeste Freundin: Erzähl es nicht Chris ... er würde warscheinlich verlangen, dass ich den nächsten Flug nach Hause nehme. Aber das werde ich nicht tun. Ganz sicher nicht. Wegen einem Kuss (oke, es waren so gesehen sogar zwei) komm ich ganz sicher nicht nach Hause. Außerdem liegt diese Kuss jetzt schon Wochen zurück. Ich bin schon fast drüber hinweg. Und Lex anscheinend auch, denn seit wir aus Irland (da, wo wir uns geküsst haben) wieder da sind, beachtet er mich nichmal mehr mit dem Rücken. Mir scheint es, als habe er doch aufgegeben ... obwohl er mir doch geschworen hatte, dass er mich will. Es ist irgendwie unheimlich wie die Ruhe vor dem Sturm. Ich weiß, du würdest mir jetzt sagen, dass ich mir darum weiter keine Gedanken machen muss ... aber ob ich will oder nicht, ich mache mir Gedanken darüber! und zwar mehr als mir zustehen sollten ...

Oh, ich vermiss euch so sehr, dass glaubst du garnicht. Ich hab hier zwar auch schon einige tolle Freunde gefunden, aber ihr in Deutschland seit einfach unersetzlich. Mir fehlen die Abende, die war manchmal stundenlang durchgequatscht haben und mir fehlt Chris. Und wie er mir fehlt.

Ich hoffe sonst, geht es euch soweit auch ganz gut. Ist der Frühling auch inzwischen eingetroffen? Es ist so herrlich, wenn alles anfängt zu blühen.

Nur noch zwei Monate, dann hab ich euch alle wieder =)

Ich hab dich lieb und grüß die andern bitte ganz ganz lieb von mir!

deine Anna

Nein, dachte sie und las sich die Mitte des Breifes nocheinmal durch. Das kann ich unmöglich abschicken, schoss es ihr durch den Kopf und deprimiert ließ sie den Stieft wieder auf den Tisch sinken. Wie die andern zwanzig Briefe zuvor, knüllte sie auch diesen zusammen und warf ihn achtlos in den Papierkorb neben ihrem Schreibtisch.

"Lucie würde nie Verständnis dafür haben und es sofort Chris erzählen.", sie seufzte schwer und ließ ihren Kopf auf die hölzerne Tischplatte fallen. Gerade sie, die ihre beste Freundin gebeten hat, ein Auge auf ihren festen Freund zu werfen, dass er nicht fremd ging, war im Begriff es selber zu tun.

Ein Kuss ist ja aber wiederum kein Fremdgehen, sagte eine zweite Stimme in ihrem Kopf.

"Nein.", murmelte sie. "Aber die Gedanken an mehr, kommen dem schon sehr nahe."

"Führst du immer Selbstgespräche auf Deutsch?", fragte Robyn, die unbemerkt in ihr Zimmer getreten war. "Oder lästerst du über jeden einzelnen von uns ab? Ohne das wir es verstehen?"

"Du hast wohl noch nie was von anklopfen gehört?", Anna drehte ihren Kopf etwas zur Seite und schaute ihre Gastschwester an. "Hast du im Lotto gewonnen oder warum grindest du so?"

"Viieel besser.", sagte Robyn erfreut und klatschte in die Hände. "Mum und Dad haben mir erlaubt, heute auf Stacys Geburtstagsfeier zu gehen.", sie grinste von einem Ohr zum andern.

"Ooh ...", Anna kräuselte die Stirn. "Und warum ist das was Besonderes?"

"Stacy hat gesagt, dass sie Sturmfreie von ihren Eltern kriegt ...", sie machte eine theatralische Pause, sodass Anna sich gespannt aufsetzte und darauf wartete, was jetzt wieder kam. "Und?"

"Und das heißt, sie lädt auch Jungs ein. Und darunter ist mein Schwarm.", sie quietschte auf, wie ein fünfjähriges Mädchen, dass eine heißbegehrte Puppe geschenkt bekam. "Und außerdem wollen die Jungs auch Bier mitbringen. Und Stacy meinte auch, wir sollten lieber einen Bikini drunter ziehen, da der Pool frisch gesäubert und alles ist."

"Cool.", sagte Anna mit gespielter Freude. "Aber pass auf, dass du dich nicht erkältest."

Robyn verdrehte die Augen. "Du klingst schon wie Dad. Oh man, das wird bestimmt mega cool.", plötzlich stockte sie. "Aber was soll ich nur anziehen?", sie tippte sich mit dem Finger gegen ihre Lippen und ging in ihren Gedanken jedes einzelne Kleidungsstück in ihrem Schrank durch. "Nein, das sind alles Klamotten, die ich schonmal anhatte."

"Wie wärs mit der weißen Jeans, die du dir letzte Woche gekauft hast?", fragte Anna. "Und an Oberteilen kannst du dir gerne was von mir borgen. Du hast da doch schon so lange ein Auge drauf geworden."

"Ehrlich? Oh Anna, du bist toll.", Robyn nahm ihre Gastschwester kurz in die Arme. "Egal welches?"

Anna zuckte die Schultern. "Völlig egal. Ich geh solange runter, lernen. Vergiss aber nicht, aufzuräumen."

"Dein Schrank wird nie ordentlicher ausgesehen haben.", murmelte Robyn, ehe sie sich auf die weiße Komode stürzte.

"Aber ich sehe doch, das irgendwas zwischen Anna und dir vorgefallen ist.", beharrte Alexa und nahm noch einen großen Schluck ihres schwarzen Kaffees. "Schließlich habe ich Augen im Kopf."

"Ja, aber du hattest auch schon immer eine blühende Fantasie.", Lex schlenderte gemütlich in die Wohnstube, wo er noch ein paar Schulsachen von Anna auf dem Tisch liegen sah.

"Du kannst mir nichts vormachen, mein Lieber.", Alexa folgte ihn und lehnte sich

dann gegen die große Sofalehne. "Noch bevor ihr nach Irland gefahren seit, hast du ihr hinterher gehechelt wie ein liebestoller Rüde und nun beachtest du sie nicht mal mehr mit deinem Hintern. Die arme Anna schaut dich immer an, als hättest du sie missbraucht."

"Wenn du einen Kuss so nennen willst, dann hab ich das wohl auch.", schmolte Lex und schaltete den Fernseher ein, ohne groß darauf zu achten, was eigentlich lief. Alexa dagegen schien langsam zu begreifen. "Soo, da läuft also der Hase. Du hast sie geküsst, was?"

"Wow, hundert Punkte fürs richtig zuhören."

"Und jetzt schmolst du und leckst deine Wunden, weil sie deinem achso unwiederstehlichen Charme widerstanden hat.", sie grinste. "Ihr Männer seid manchmal so primitiv."

"Sie hat mir keinen Korb gegeben, wenn du es wissen willst.", brummte Lex. "Sie hat genauso viel bei dem Kuss empfunden wie ich."

"Und wo liegt dann bitte das Problem?"

"Weil sie es einfach nicht zu git, verdammt noch mal!", er schleuderte die Fernbedienung von sich und stand aufgebraust auf. "Muss die dann doch allen ernstes an ihren bekloppten Freund denken, der tausende Kilometer weit weg im Nimmerland schlummert und bestimmt wer weiß was treibt!"

"Erstens, wohnt er in Deutschland und zweitens: Woher willst du wissen, was er treibt?"

"Weil er, soweit ich weiß, ein männliches Wesen ist. Und wir können nicht lange allein sein."

"Ja, du bist das beste Beispiel dafür.", meinte Alexa sarkastisch. "Und was regst du dich denn so auf? Ich finde es schön, das Anna ihrem Freund treu bleibt. Sowas gibt es nicht mehr allzu häufig."

"Ach.", er wischte die Bemerkung seiner Freundin weg. "Treu kann heutzutage keiner mehr sein. Auch Anna nicht, da kann sie noch so brav sein. Ich werd sie schon noch kriegen."

"Du sprichst von ihr, als wär sie irgendein Auto, was man gewinnen kann.", sie stellte ihre Tasse neben Annas Bücher. "Und langsam kommt es mir so vor, als würdest du sie nur wollen, weil sie nicht so leicht zu kriegen ist, wie die andern."

"Und selbst wenn es so wäre, was geht dich das an?"

"Was mich das angeht? Ich bin deine beste Freundin, war kurze Zeit auch selbe rmit dir zusammen und ich mag Anna einfach. Deshalb geht mich das was an. Und sie ist so ein grundehrlicher Mensch. Ich kann nicht zulassen, dass du ihr so weh tust."

Lex rollte mit den Augen und sagte schon etwas genervt: "Oh bitte, Anna ist ein großes Mädchen, sie kann sicherlich auf sich selber aufpassen."

"Das bezweifel ich, weil Mädchen wie sie, immer auf Typen wie dich reinfallen."

"Typen wie ich, ja? Was sind denn Typen wie ich?"

"Unberechenbar, was die Gefühle für Mädchen angeht. Denk doch mal nach, Lex, mit wievielen Mädchen warst du schon zusammen, um dir einfach nur die Zeit zu verteiben? Verdammt viele waren das. Und ich war sicher auch eine von ihnen. Und-"

"Du warst nie wie die andern.", sagte Lex mit sanfter Stimme und stellte sich dicht vor seine beste Freundin. "Alexa, bitte glaube auf keinen Fall, dass du nur eine von vielen warst.", er schaute sie mit durchdringenden Blick an. "Das mit uns hatte wirklich etwas magisches."

"Ja, deswegen musstest du ja auch mit Stephanie, Brittany und Janine schlafen.", noch bei der Erinnerung allein kamen ihr wieder die Tränen. "Aber warte, mit Brittany

hattest du ja nur ein kleines Techtelmechtes aufm Klo. War das nicht so? Und bevor noch weiteres passieren konnte, hat man dich zum Glück noch rauswerfen können."

"Ich war betrunken!", sagte er fast verzweifelt.

"DAS IST KEINE AUSREDE!", schrie sie ihn plötzlich an, von all den Gefühlen überrumpelt, die sie damals empfunden hatte. "Du hast mich betrogen, zweieinhalb Mal."

"Aber du hast mir doch verziehen.", er fasste sie an den Schultern. "Und jetzt sind wir die besten Freunde."

Alexa schüttelte den Kopf und schaute nach unten. Das Letzte, was sie wollte war, das er ihre Tränen sah. "Vergiss es einfach.", schluchzte sie. "Ich muss jetzt gehn.", sie versuchte sich von ihm loszumachen und zu ihrem Erstaunen gab er sie sofort frei. So sehr kämpft er also um mich, dachte sie enttäuscht. Blindlings verließ sie mit gesenktem Haupt das Haus und ließ dabei ihre Tasche in der Küche auf dem Tresen liegen.

Anna schluckte schwer, als sie die Haustür leise zugehen hörte. Aus dem Wohnzimmer erklang nur ein schwerer Seufzer und dann ein Geräusch, dass sich so anhörte, als hätte sich jemand auf die Ldergarnitur des Sofas sinken lassen. Sie focht innerlich hin und her, ob sie jetzt zu Lex gehen sollte, oder doch lieber wieder nach oben.

Sei kein Frosch, sagte sie sich innerlich und stand von der Treppenstufe auf, auf die sie sich augenblicklich gesetzt hatte, als sie Alexas gefühlsschwankende Stimme wahr genommen hatte. Vorsichtig brachte sie die letzten beiden Treppenstufen hinter sich und trat in das riesige Wohnzimmer, was schon so groß war, wie die Hälfte eines Einfamilienhauses. Zumindest kam es ihr immer so vor. Noch immer hatte sie Angst, mit Schuhen auf dem glänzenden Laminat zu treten oder irgendwo gegen zu stoßen und was kaputt zu machen. Die glänzenden Vasen zum Beispiel mit den üppigen Blumenarrangements. Sicher konnte man im Vorbeigehen auch einen von Bellas Liebsingsfiguren aus dem feinsten Porzellan mitziehen und es in tausend Stücke zersplittern lassen.

Wortlos ging Anna möglichst mittig, bis sie an dem weißen Ledersofa ankam und auf Lex starrte, der reglos darauf saß und starr gerade aus guckte.

"Darf ich mich zu dir setzen?", fragte sie vorsichtig und Lex zuckte zusammen. Langsam drehte er sich zu ihr um. "Was machst du hier?", fragte er mit rauer Stimme.

Aha, er läuft also nicht gleich weg, wie es die letzten Wochen der Fall war, dachte sie. "Ich hab gehört, wie du dich scheinbar mit Alexa gestritten hast."

"Hast du auch gehört, worüber wir uns gestritten haben?"

Da Anna diesen Satz so aufnahm, dass er noch weiter mit ihr reden wollte, umrundete sie das L geschnittene Sofa und setzte sich in die Ecke. Neugierig zog sie ihre Beine an und sah ihn gespannt an. Er sah aus wie ein getretener Hund, den man von seinem Lieblingsherrchen getrennt und jetzt an einer Autobahnraststätte ausgesetzt hatte. "Leider nur die Hälfte. Es ist wirklich nicht meine Art zu lauschen, aber -"

"Es ist wie bei einem Unfall, bei dem man nicht weggucken kann.", sagte Lex und nickte. "Ich versteh dich."

Anna stützte ihr Kinn auf ihre Kniee. "Ich hab nicht gewusst, dass die Beziehung zwischen Alexa und dir so dramatisch war."

Lex fuhr sich durchs Gesicht und seine Haare, die dringend mal wieder einen Schnitt gebrauchen könnten. "Ich auch nicht. Also, es war mir schon klar, dass ich sie damals

verletzt habe. Aber das dieser Schmerz immer noch so tief bei ihr geht ..."

"Du scheinst ihr viel bedeutet zu haben. Hey", sie langte nach seiner Hand. "Jetzt mach doch nicht so ein Gesicht. Ihr vertragt euch sicher wieder. Was du brauchst, ist ein bisschen Ablenkung."

Verwirrt schaute er sie an. Und plötzlich verdunkelten sich seine Augen. Die Spannung zwischen ihnen war wieder da. Es war, als ob sie die Zeit um einige Wochen zurück gedreht hatten und am Strand standen. "Es tut mir Leid, wenn ich dich in den letzten Tagen so wenig beachtet habe.", meinte er daher.

Sie zuckte die Schultern. "Schon gut. Vielleicht war es ja auch besser so.", sie lächelte leicht. "So hatten wir Zeit, uns über einiges klar werden zu lassen."

Lex sah sie immernoch eindringlich an. "Und zu was für einem Entschluss bist du gekommen?", während er sprach, rutschte er immer weiter zu ihr heran. Verunsichert begann sie: "Nun ja, also ich - hey, könntest du da bitte sitzen bleiben?", sie legte eine Hand auf seine Schulter, um ihn aufzuhalte und entzückt stellte er fast, dass sie leicht zitterte.

"Mach ich dich nervös?", er grinste spitzbüblich und war wieder ganz der Lex, den sie kannte.

"Nein.", schluckte sie, doch sie wusste selber, dass sie log. "Aber wie soll ich vernünftig mit dir reden, wenn du mir gleich auf dem Schoß sitzt?"

"Ach, das können wir auch ganz schnell umdrehen.", lachte er leise, schlang seine Arm blitzschnell um ihre Taille und zog sie auf seinen Schoß. "So ist es doch viel besser, oder?"

Anna war für einen Moment sprachlos. Gerade noch hatte er mit seiner Ex gestritten. Und als diese ihn auch noch vergeworfen hatte, sie, Anna sei eh nur ein Spielzeug für ihn, Lex, hatte er da nichts gegenteiliges behauptet? So ein Kerl war wirklich nicht gut für sie, trotzdem legten sie wie von selbst ihre Arme um seinen Nacken und zog ihn unbemerkt näher zu sich.

Lass die Pfoten von ihm!, schrie alles in ihrem Kopf, doch noch ehe sie sie versah, lag sein Mund auf ihrem. Eine seiner Hände hatten ihren Hinterkopf geschnappt, damit sie ja nicht die Chance hatte, zu flüchten. Aber wollte sie das überhaupt? Wieder wurde sie von tausenden unbekanntem Gefühlen überschwemmt und entzückt seufzte sie auf.

"Hör endlich auf, gegen mich anzukämpfen.", flüsterte Lex, als er sich für einen kurzen Augenblick von ihr löste. "Ich weiß doch, wie sehr du mich willst.", seine andere Hand war schon längst unter ihr Shirt geglitten und streichelte leicht ihren Bauch. Langsam aber sicher schmolz ihre Barriere, die sie Gefühlsmäßig gegen ihn errichtet hatte, zu einer großen Pfütze dahin. "Das ist einfach nicht richtig."

"Doch, wenn wir beide zusammen sind, kann es nur richtig sein.", flüsterte er selbstsicher und ließ sie so lange zur Seite zurück gleiten, bis sie mit dem Rücken auf dem weichen Leder lag und er sich über sie stützen konnte.

Anna errötete prompt bei dieser intimen Stellung, die ihre Hüfte gegen seinen stießen ließ.

"Passen wir nicht perfekt zueinander?", die eine Hand, die immer noch unter ihrer Kleidung war, wanderte immer höher und Anna konnte nicht anders, als ihre Bauchmuskeln anzuspannen. Eine Gänsehaut nach der anderen überfuhren ihren Körper, doch als er seine Hand so plötzlich auf ihre Brust legte, umfasste sie seinen Arm und zog ihn zurück. "Lex, bitte-"

Um ihr jegliches Kommentar abzuwürgen, presste er wieder begierig seinen Mund auf ihren und ließ seine Zunge zart über ihre Lippen gleiten.

Jetzt halt ihn doch verdammt nochmal auf!, schrie wieder diese Stimme in ihrem Kopf. Aber sie verstummte sofort, als sich zitternd ihre Lippen öffneten und er seine Zunge weiterschreiten ließ. Auch seine Hand ging wieder auf Erkundungstour und was er entdeckte, ließ seine Blutdruck um das dreifache in die Höhe steigen. Er vergaß ganz, dass sie mitten am Tag auf dem Sofa lagen, seine Schwester jederzeit runter und seine Eltern jederzeit von der Arbeit nach Hause kommen konnten. Alles, um das sich seine Gedanken kreisten war gerade das Mädchen unter ihm, was vor Lust zitterte und seinen Namen seufzte. So weich, dachte er und ließ einen Finger langsam über den Stoff ihres BHs gleiten. So unwiderstehlich.

"Berühr mich.", keuchte er und drückte seine Hüften enger an ihre. "Oh bitte Anna, ich-", doch ihre Hände machten sich schon längst an dem Saum seines T-Shirts zu schaffen. Mit einer schnellen Bewegung zog sie es ihm über den Kopf und zog ihn wieder zu sich runter. Sie hatte jegliche Bedenken beiseite geschoben. Das Denken hatte sie ihrem Körper überlassen und weiß Gott, es fühlte sich verdammt gut an, sich einfach gehen lassen zu können. Hastig verteilte sie ein paar Küsse seinen Hals entlang, der Schulter folgend. Er war so männlich, schoss es ihr durch den Kopf und platzierte ihre Hände an seinen Schulterblättern. Er war der Typ Kerl, der eine Frau bedenkenlos auf Händen trug, sie aufs Bett warf und die herrlichsten Dinge mit ihr anstellte.

"Ich kann nicht mehr warten.", keuchte er und plötzlich war eine Hand von ihm an dem Bund ihrer Jeans. "Anna, komm-"

"LEX? Bist du da? Ich hab meine Tasche vergessen und ich wollte mich entschuldigen.", rief Alexa von der Küche plötzlich und für Anna war es, als würde man ihr ein Eimer eiskaltes Wasser über den Kopf schütten.

"Lex?"

"Ich bin hier.", schrie Lex frustriert und hockte sich auf seine Fersen. "Was willst du?"

"Ich-", Alexa stockte, als sie an die Wohnzimmertür trat und ihren besten Freund da mit nacktem Oberkörper, zerstrubbelten Haaren und glasigen Augen hinter der Sofalehne sitzen sah. "Die Tür war auf, wie immer ...", sie brach ab, als jemand frustriert aufstöhnte. Dann kamen ein paar blonde Haare, weiße Haut und dann ein Engelsgesicht neben Lex hinter der Lehne zum Vorschein.

Eine Weile herrschte völliges Schweigen. Alexa sah aus, als würde vor ihr grade ihre ganze Welt zusammenbrechen.

"Alexa., ich-", versuchte Anna zum Sprechen anzusetzen, aber Alexa hielt sie auf, indem sie die Hand hob. "Sag jetzt bitte nicht, es sieht nicht danach aus, wonach es aussieht."

"Es tut mir so Leid.", Anna biss sich auf die Lippen und war den Tränen nahe.

"Das sollte es auch. Und du-", sie funkelte Lex an. Doch ihr schienen die Wort zu fehlen. Dewegen schüttelte sie nur den Kopf und sagte: "Bei mir brauchst du dich nie wieder blicken zu lassen." Und schon war sie so plötzlich wieder verschwunden, wie sie aufgetaucht war.

Du wusstest von Anfang an, dass es ein Fehler war, schalt Anna sich selber in Gedanken. Jetzt seh zu, dass du da rauskommst, und zwar so schnell wie möglich.

Lex, der ihre Gedanken zu lesen schien, hielt sie an den Schultern fest und sah sie flehentlich an. "Versprich mir, dass wir nocheinmal über das alles reden werden. Nur dann lass ich dich gehen."

In dem Moment hätte sie ihm die Sterne vom Himmel geholt, wenn er sie nur losließe. Also nickte sie, zupfte ihren Pullover zurecht, nahm ihre Beine zwischen Lex´ hervor und stand auf. Sie war froh, dass sie nicht irgendwie stolperte, als sie zur

Terassentür lief, sie aufriss und in den weiträumigen Garten lief, der an einen kleinen Privatgarten schloss.

Als sie blindlings über den Rasen lief, ließ sie den ersten Tränen freien Lauf und sobald sie den ersten Baum erreichte, klammerte sie sich an ihn, als wäre er ihre letzte Rettung.

"Was hab ich nur getan?", flüsterte sie und stolperte weiter, bis sie sicher war, nicht mehr gesehen zu werden. Dann erst ließ sie sich auf eine der Bänke nieder, die am Wegrand standen und legte ihr tränenüberflutetes Gesicht auf das kühle Holz.

War sie doch ernsthaft kurz davor gewesen, einen riesigen Fehler zu begehen, und das nur, weil sie auf ihren Körper gehört hatte. Aber dieser hatte nunmal in diesem Moment nach diesen Bedürfnissen gegiert, die Lex ihr so offen angeboten hatte.

Sie liebte Chris, das stand für sie außer Frage. Allein bei seinem Namen brach sie in weiteren Tränen aus. Aber Lex weckte andere Bedürfnisse in ihr, die sie zuvor garnicht gekannt hatte. Was war los mit ihr? Hatte Chris sie zuvor nicht ebenso berührt? Gut, vielleicht immer auf eine sanftere Weise, die sie bis tief in ihre Seele beruhigt hatte, doch diese fordernden Hände jetzt von Lex, ließen sie ganz neue Gefühle fühlen, das war schon bei seinem Kuss am Meer so gewesen. Aber so sehr ihr Körper nach diesen Händen und Lippen von Lex verlangte, sogar jetzt noch, wo sie wusste, dass es ein riesen Fehler war, so wusste ihr Herz doch, dass es noch immer für Chris schlug.

Konnte man zwei Personen gleichzeitig lieben?, ging es ihr durch den Kopf. War es so schlimm, dass sie in Chris als Person verliebt war und scheinbar in Lex als Mann?

Gerade jetzt wurde ihr wieder bewusst, wie sehr Lucie ihr fehlte. Sie fasste in ihre Jeanstasche und stellte mit Bedauern fest, dass sie ihr Handy nicht dabei hatte.

—

also ganz ehrlich??

ICH LIEBE EUCH XD an den kommisund ENS hab ich gemerkt, das meine geschichte doch nicht so in vergessenheit geraten ist, wie ich anfangs angenommen hab und ich bin einfach nur mega happy =) ist es nicht für jeden "schreiber" das größte lob, zu wissen, dass man noch fans hat, auch wenn man mal durch eine kleine "krise" ging un nix von sich hören ließ??

ich liebe euch für eure kommis und auhc anregungen. ich versuche diese auch wirklich so gut es geht in die tat umzusetzen und gegen ein paar ideen hab ich auch nie was einzuwenden =)

ich hoffe, ich hab mit diesem kap hier wieder genau eure geschmacks- und sinnes nerven geroffen und das ihr es genauso wenig wie ich erwarten könnt, dass das nächste kap endlich fertig ist^^ ich hör also weiter auf, hier zu schreiben und verwende meine energie lieber für ein paar weiter zeilen für L.a.d.2.B.

gegen kommis ist wie immer nichts einzuwenden =)

lg eure Laiya-chan

Aussprache

Kapitel 25

Wieso musste ausgerechnet ihr soetwas passieren? Normalerweise war sie doch der Mensch, der immer alles unter Kontrolle hatte, darauf achtete, dass alles perfekt auf ihr Leben abgestimmt war.

„Anna?“

Die angesprochene Person hob schniefend ihren Kopf und sah, wie Robyn langsam auf sie zukam. „Bist du okay?“, fragte sie mit ringenden Händen.

Anna schniefte, blieb aber weiterhin liegen. Nichts war okay, dachte sie. Ihr ganzes Leben und ihre guten Vorsätze wurden von einem Kerl mit schönen Augen und einer unheimlich starken Anziehungskraft zunichte gemacht.

„Willst du reden?“, Robyn setzte sich neben ihr Kopfende und vergrub ihre Hände zwischen den Knien. „Ich kann vielleicht nicht helfen, aber ich kann gut zuhören.“

Langsam setzte Anna sich auf und wischte sich mit ihrem Ärmel über die Augen. Dabei war es ihr völlig egal, dass sie ihre Wimperntusche verwischte. „Du würdest es doch eh nicht verstehen.“, schluchzte sie. „Ich versteh es ja nichteinmal selber.“

„Hast du dich mit Lex gestritten?“, Robyn legte zögernd eine Hand auf Annas Schulter. „Er sah nicht gerade toll aus, als ich nach unten kam.“

„Hat er vielleicht auch nicht anders verdient.“, sie schniefte wieder. „Dein Bruder ist ein verdammter Egoist.“

„Ja, das ist er. Aber so schlecht ist er garnicht, weißt du?“, sie zuckte die Schultern. „Er kann auch ganz nett sein. Ich bin sicher, du wirst dich wieder mit ihm vertragen. Man kann nie lange auf ihn böse sein.“

Anna schaute zu ihrer Gastschwester und lächelte matt. „Ich glaube nicht, dass das mit ihm und mir noch was werden wird. Mein Leben ist, seit ich hier bin, so komplett anders, verstehst du?“

Robyn schüttelte bedauernd den Kopf. „Nein, leider nicht. Aber ich wünschte, ich könnte. Du tust mir so Leid. Ich konnte noch nie Menschen weinen sehen.“, sie schwieg kurz, dann fragte sie zögernd. „Du willst doch jetzt aber noch nicht nach Hause fahren, oder?“

Anna zuckte die Schultern. „Eigentlich nicht ...“

„Du darfst jetzt nicht fahren!“, sagte Robin etwas lauter. „Du musst jetzt kämpfen. Was hast du denn erreicht, wenn du jetzt nach Hause fährst? Gut, dein Englisch ist erheblich besser geworden, aber das war es dann auch schon. Du musst deinen Abschluss in Deutschland nochmal von vorne nachholen und du bist noch garnicht dazu gekommen, hier Kontakte zu knüpfen. Hier in England studieren war doch immer dein Traum. Und wenn du jetzt nach Hause fährst, wäre alles umsonst. Lass dich doch von einem Streit nicht unterkriegen.“

Anna lächelte matt und legte einen Arm um die Kleine und zog sie an sich. „Ich wusste garnicht, dass du so eine große Rednerin sein kannst.“

Robyn lachte leicht. „Hab ich auch nicht gewusst. Vielleicht sollte ich ja in die Politik einsteigen. Aber jetzt ernst, Anna. Werf das nicht alles weg. Denk genau darüber nach, ja? Ich will dich so schnell noch nicht verlieren. Ich hab dich nämlich richtig lieb gewonnen.“

„Ach Süße. Ich hab dich auch lieb.“, sie gab ihr einen kleinen Kuss auf die Haare. „Und ich verspreche dir, darüber nachzudenken.“

„Gut.“, Robyn stand schon mit einem besseren Gefühl wieder auf. „Ich muss mich dann fertig machen, für heute Abend. Hilfst du mir nachher mit den Haaren? Ich weiß irgendwie nie, was ich mit ihnen anfangen soll.“

Anna nickte. „Das mach ich doch gerne.“

Und schon war sie wieder alleine. Mit ihren Gedanken und verworrenen Gefühlen.

Sollte sie jetzt wirklich aufgeben? Sie war keine Kämpferin wie Lucie, aber sie war auch nicht der Typ Mensch, der gleich beim ersten Sturz das Handtuch warf.

Vielleicht war es das Beste, wenn sie beim Austauschprogramm anrufen und für die letzten zwei Monate nach einer anderen Gastfamilie fragen. Doch bei der Erinnerung, dass sie sich von den McCohens schon trennen musste, kam ein erneuter Schmerz auf.

Am liebsten hatte sie sich jetzt in ihr Bett verkrümmelt, die ältesten Liebeslieder rausgekratzt, zu denen man am besten Heulen konnte und hätte ihren Gefühlen einfach nur freien Lauf gelassen.

Aber davon wurden die Probleme auch nicht weniger, schoss es ihr durch den Kopf. Du würdest alles nur für einen Augenblick beiseite legen, und dann? Dann wären die Probleme immer noch da und du müsstest dich erneut mit ihnen konfrontieren. Also würde sie jetzt kämpfen. Schon etwas mehr ermutigt, stand sie auf, doch sogleich ließ sie sich wieder auf die Bank nieder. Vielleicht sollte sie sich doch erst Gedanken machen, was sie wie jetzt anfangen sollte. Am besten würde sie erst mit Lex reden. Schon bei dem Gedanken an ihn, zog ihr Bauch erneut zusammen. Er war schließlich für ihr Gefühlschaos verantwortlich, also musste mit ihm als erstes alles geklärt werden.

„Aber jetzt noch nicht.“, murmelte sie und ließ ihr Gesicht in ihren Händen sinken. Ihr Körper war noch viel zu aufgewühlt und sie brauchte Abstand. Dann könnte sie viel klarer denken und sie hoffte, dass sie das, was sie vorhatte, für beide Seiten gut ausging.

Immerwieder fragte sie sich, wie er ihr das antun konnte.

Wütend schlug sie ihre Faust gegen einen Laternenpfahl und war froh, dass der Schmerz, der durch ihre Fingerknöchel fuhr, für einen Augenblick den Schmerz aus ihrem Herzen übertrumpfte. Aber auch das nur für einen kurzen Augenblick.

Musste sie erst so hart verletzt werden, bis sie erkannte, dass sie immer noch so stark für ihre erste große Liebe empfand?

Alexa schluckte schwer. Sie hätte wissen müssen, dass sie sich lieber hätte abkapseln sollen, als seine beste Freundin zu spielen, die ihm alles verzeihen hatte. Dumme Kuh, schalt sie sich selber. Du wusstest genau, dass du gegen so einen blonden Engel nicht ankommen konntest. Zu allem Überfluss mochte sie Anna noch immer. Sie konnte ja irgendwie nichts dafür, dass sie Lex' Charme widerstand. Er hatte einfach diese verdammte Anziehungskraft, die es Frauen jeglichen Alters einfach unmöglich machte, ihn zu widerstehen. Und zu allem Übel wusste er das auch noch ganz genau.

Und trotzdem war Alexa in diesen Masochisten verliebt. Bis über beide Ohren. Und das nicht nur in seinen Körper. Sie mochte seinen Humor, seinen Willen, wenn er um etwas kämpfte, seine bedingungslose Liebe zu seiner Familie, auch wenn er die nie wirklich offen zeigte. Sie liebte sogar seinen Egoismus, seinen Dickschädel und die Maschen, die er manchmal durchzog um das zu erreichen, was er wollte.

„Vergiss ihn endlich“, sagte sie sich und biss sich auf die Lippen. „Er empfindet doch eh nicht mehr für dich als bloße Freundschaft.“

„Ali, hey!“, rief plötzlich eine männliche Stimme hinter ihr. „Warte.“

Alexa drehte sich um, und entdeckte zu allem Übel auch noch den Vater des Menschen, den sie so bedingungslos liebte. „Mr. McCohen.“

John lachte. „Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du mich John nennen kannst, schließlich gehörst schon zur Familie.“

Dieser Satz war wie ein Stich ins Herz für sie. „Da wär ich mir wohl nicht zu sicher.“, murmelte sie.

„Wie bitte?“

„Ach nichts.“, tapfer versuchte sie weiter zu lächeln, was garnicht so leicht war. „Was machen Sie hier?“

„Ich komme gerade von einem wichtigen Meeting und da alles so ausgegangen ist, wie unsere Firma es sich gewünscht hatte, dachte ich mir, ein Spaziergang durch London lässt den Tag in Ruhe abklingen. Und was machst du hier so? Wir haben gedacht, dich zum Abendessen dabei zu haben.“

Alexa zuckte die Schultern. „Tut mir Leid, aber mir ist was Wichtiges dazwischen gekommen. Ich muss jetzt auch schnell weiter. War schön Sie zu treffen.“, sie hob die Hand zum Abschied, doch so schnell wollte John sich nicht geschlagen geben. „Was ist passiert, Ali?“

Wieder kamen ihr Tränen hoch, doch sie versuchte sie zu unterdrücken. „Nichts.“

„Hast du dich mit Lex gestritten? Komm, setzten wir uns.“, er zog sie zu einem kleinen Café, in das er immer gerne ging, da eine familiäre und gemütliche Stimmung herrschte. Das Licht war gedämpft, das Personal höflich und sie Sitze bequem. An den Pastellgrünen Wänden hingen Fotos von der Familie des Inhabers oder Landschaften. Er winkte einer Bedienung hinter dem Mamortresen zu und gab ihr das Zeichen, zwei Kaffees zu bringen.

Er führte die etwas wiederstrebende Alexa zu einem Tisch für zwei, der etwas abseits stand.

„Also, erzähl mir, was hat mein Sohn jetzt wieder angestellt?“, fragte John, faltete die Hände, lehnte sich gemütlich zurück und lächelte sie aufmunternd an. Doch Alexa zuckte nur wieder die Schultern. „Er stellt doch ständig was an.“

John lachte leise. „Ja, da hast du Recht. Aber normalerweise bringt er dich nicht zum Weinen. Also?“

Alexa wollte gerade etwas sagen, als die Bedienung kam und ihnen zwei Tassen Kaffee mit einem kleinen Teller selbstgemachten Kecksen auf den Tisch stellte. Dankbar für die Ablenkung schnappte sie sich sofort ein Gebäckstück und zerkaute es erst langsam, ehe sie einen Schluck Kaffee nahm, der sie von innen wärmte und ihr gleich mehr Mut machte.

„Ich glaube, Sie müssten Ihrem Sohn mal etwas Manieren beibringen.“, begann sie dann Gespräch. „Zumindest über das, was man lieber hinter verschlossenen Türen machen sollte, und was nicht.“

„Das heißt?“

Da Alexa Anna nicht in die Pfanne hauen wollte, sagte sie: „Ihr Sohn scheint seine Triebe gegenüber Frauen nicht ganz im Griff zu haben und lebt sie frei und offen aus. Auf dem Sofa zum Beispiel.“

John stockte. Eine Weile war er sprachlos und dachte genau darüber nach, was er von dem Mädchen gerade gehört hatte. Er mochte Alexa. Sehr gerne sogar. Wenn es nach ihm ginge, hätte sein Sohn keine bessere Partie als das Mädchen treffen können. Leider war es den wenigsten bewusst. Am allerwenigsten Lex selbst. „Du hast ihn inflagrantie mit einer anderen erwischt?“

Alexa nickte und nahm einen weiteren großen Schluck. Sie hatte sich vorgenommen, ehrlich zu sein. „Ich wollte mir nie so recht eingestehen, dass ich immer noch soviel für Ihren Sohn empfinde. Ich habe seit unserer Trennung immer toleriert, was er mit anderen Frauen gemacht hat. Ich musste es ja selber nicht sehen.“, sie lächelte matt. „Aber ihn heute live in action zu sehen.“, sie setzte die Worte mit Händen in Anführungszeichen. „Das gab mir irgendwie-“, sie stockte, weil sie nicht wusste, wie sie es ausdrücken sollte.

„Den Rest?“, half er ihr weiter. „Der berühmte, letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt?“

Sie nickte. „Wahrscheinlich habe ich es immer verdrängt, dass er andere Frauen mich vorzieht. Ich hab mir wohl immer eingeredet, dass ich ihn lieber so, als Freund haben will, als garnicht.“

„Womit du dich selber immer mehr kaputt gemacht hast.“, verständnisvoll ergriff John ihre Hand. „Es tut mir Leid, Ali.“

Überrascht schaute sie ihren Wunschstiefvater an. „Weswegen?“

John schwieg kurz. Dann begann er: „Naja, hätten Bess und ich vielleicht die Augen weiter aufgemacht, hätten wir vielleicht gesehen, dass du Lex immer noch so stark liebst, wie damals. Und dann hätten wir ihm vielleicht auch mehr ins Gewissen geredet und nicht immer alles toleriert, was er mit den andern Mädchen getrieben hat.“

Alexa war gerührt. „Aber das hätte doch bestimmt auch nichts geändert. Wenn Lex etwas will, dann holt er es sich, egal mit welchen Mitteln.“

„Wirst du ihm vergeben?“

Sie überlegte kurz, dann schüttelte sie den Kopf. „Nein. Es tut mir so Leid, Mr McCohan, aber vielleicht hat diese Aktion von ihm mir endlich die Augen geöffnet. Lex mag mich nur noch als Freundin. Ein schneller Schlussstrich ist vielleicht das Beste für alle Beteiligten. Wie heißt es so schön? Aus den Augen, aus dem Sinn. Wenn ich ihn nicht mehr sehe, bin ich irgendwann vielleicht auch mal für jemanden anders bereit.“, sie lächelte wieder matt. „Mir ist jetzt erst aufgefallen, dass ich mich immer noch so sehr an Lex geklammert habe, dass ich andere Männer garnicht wahr genommen habe.“

„Du bist ein wirklich tapferes Mädchen.“, sagte John mit aller Ehrlichkeit, die er besaß. „Und wär ich zwanzig Jahre jünger, würde ich mich wohl Hals über Kopf in dich verlieben.“, damit brachte er sie zum Lachen. Und plötzlich fühlte sie sich viel leichter ums Herz. Sich auszusprechen, tat wirklich gut. Der Schmerz, der in ihr war, saß noch tief und tat auch noch weh. Wahrscheinlich würde er auch nie ganz weg sein, aber in den letzten Minuten hatte sie Schritte in eine Richtung gemacht, die dafür sorgte, dass er nicht noch tiefer ging. „Danke, dass Sie mir zugehört haben. John.“, setzte sie nach einem kurzen Zögern noch hinzu. John nickte. Dann sah er wie Alexa aufstand, mit einem kleinen aber traurigen Lächeln auf dem Gesicht. Mit Bedauern sah er ihr nach. Er hatte das Mädchen noch nie so verletzt gesehen.

„Du bist eine starke, unabhängige, Frau. Und er wird dich auch nicht gleich auffressen.“, doch anstatt vorwärts zu gehen, ließ sie sich aufs Bett fallen und starrte die Tür an, in der Hoffnung, sie würde von selber aufgehen und der Gewünschte ihr gegenüber stehn.

Doch nichts tat sich.

Komm schon, munterte Anna sich auf. Einen Fuß vor den anderen. So schwer kann das doch garnicht sein. Doch trotzdem rührten sich ihre Füße nicht einen Zentimeter. Seit sie Robyn die Haare gemacht und sie verabschiedet hatte, saß sie nun in ihrem

Zimmer fest, zu feige, demjenigen zu begegnen, der ihr Leben die letzten Tage so sehr auf den Kopf gestellt hatte. Tief atmete sie ein paar mal ein und aus. Mit einem Ruck stand sie wieder auf und ging mit großen Schritten zur Tür. Doch gerade, als sie die Klinke berührte, klopfte es an dem hellen Holz.

„Anna?“, ertönte Lex´ gedämpfte Stimme durch die Tür. „Bist du da?“

Als würde ich weglaufen können, schoss es ihr durch den Kopf und sie nickte, bis sie erkannte, dass er sie durch die Tür nicht sehen konnte. Also räusperte sie sich kurz und sagte: „Was willst du?“, sie war selber erstaunt, wie kühl ihre Stimme klang. Aber die letzten beiden Stunden hatte sie genug Zeit zum Nachdenken gehabt und sie würde jetzt alles tun, um keinen einzigen Zentimeter von ihrer Entscheidung abzurücken. Auch wenn es für einige Beteiligten verletzend sein wird.

„Lass mich rein, dann können wir reden.“

„Nur reden?“, fragte sie skeptisch und wappnete sich innerlich darauf, Lex gegenüber stehen zu müssen.

Durch die Tür klang ein leises Lachen. „Vertrau mir.“

Vorsichtig öffnete sie die Tür einen Spalt und schielte raus. Lex sah keinesfalls so zerknirscht aus, wie Robyn ihn beschrieben hatte. Ganz im Gegenteil, stand er sehr selbstbewusst da, mit den Händen in der Jeans und dem schiefen Grinsen auf dem Gesicht. „Ich fall dich schon nicht an.“, sagte er auf ihren misstrauisch Blick hin und trat noch näher heran, sodass sie keine andere Wahl hatte, als die Tür soweit aufzumachen, dass er eintreten konnte.

Mit einem letzten Blick durch die Tür versicherte sie sich, dass Bess und John nicht in der Nähe waren und warte sich dann ihren Gastbruder zu. Sicherheitshalber verschränkte sie die Arme und drängte sich soweit mit den Rücken zur Tür, wie sie nur konnte. „Hast du schon mit Alexa geredet?“, begann sie das Gespräch und wunderte sich, dass er nur gleichgültig die Schultern zuckte und keinen Funken Reue zu verspüren schien. „Sie hat mir sehr deutlich klar gemacht, dass sie nichts mehr mit mir zu tun haben will.“

Anna schüttelte den Kopf. „Soviel dazu, dass du ja so viel von uns Frauen verstehst. Sie wartet sicher nur schon darauf, dass du dich bei ihr meldest.“

Jetzt schüttelte er den Kopf. „Nein, da kennst du Alexa nicht, Wenn sie sagt, sie sei mit jemanden fertig, dann ist sie das auch. Aber jetzt lass uns Alexa mal beiseite schieben.“, er trat ein paar Schritte auf sie zu. „Viel wichtiger ist jetzt, was mit uns beiden passiert.“

Anna holte tief Luft. „Was genau hast du dir denn vorgestellt, wie das mit uns weiter geht?“

„Naja ...“, er ging wieder von ihr weg, stellte sich ans Fenster und schaute raus. „Das vorhin hat doch Bänder gesprochen, oder?“

Sie zog die Augenbrauen zusammen. „Lex, ich-“

Er drehte sich abrupt um und kam wieder auf sie zu. Mit etwas Kraftanstrengung schnappte er sich ihre Hände und zog sie etwas an sich. Sie schluckte. So nah wieder an ihn zu sein, ging ihr durch und durch. „Lass mich bitte ausreden.“, bat er und schaute sie mit festen Blick an, sodass sie nur wortlos nicken konnte. „Du bist ein wunderschönes Mädchen.“, begann er und strich eine ihrer blonden Locken aus der Stirn. „Du gleichst einem Engel. So klein und zart. Deine schmale Figur, dein Haar, deine großen blauen Augen. Schon als ich dich das erste Mal gesehen habe, hast du mich gefesselt. Ich musste dich unbedingt haben. Und will dich auch immer noch. Und streite nicht ab, dass das bei dir nicht auch so ist.“

Anna atmete tief durch. Dann lächelte sie. „Lex, merkst du da überhaupt, was du da

sagst?“, sie nahm ihre Hände aus seine und begann langsam im Zimmer rum zu gehen. „Was du da alles gerade gesagt hast, sind nur körperliche Vorzüge. Fesselt dich etwa nur mein Körper, oder auch ich? Anna als Person. Anna, die ein bisschen schüchtern ist, klug, ein Bücherwurm.“

Er schaute sie verwirrt an. „Ich mag dich.“, sagte er. „Ich weiß nicht, was du noch willst.“

„Das wusste ich bis gerade eben auch nicht so genau.“, ihr Lächeln wurde breiter. Etwas erleichtert, da ihr Gefühlschaos sich langsam zu sortieren begann, ging sie wieder auf ihn zu, umfasste sein Gesicht und sah ihm tief in die Augen. „Erst jetzt ist mir so richtig klar geworden, was ich wirklich will.“

„Gehöre ich dazu?“

„Ja.“, sagte sie ehrlich, doch sie sprach sofort weiter, als sie seine Augen aufleuchten sah. „Aber wir können trotzdem nicht da weiter machen, wo wir vorhin aufgehört haben!“

„Du weißt, dass das nicht stimmt.“

„Doch.“

„Aber du hast doch gesagt, dass du mich willst.“, er löste sich von ihr und trat einen Schritt zurück. „Warum sagt ihr Frauen eigentlich immer das eine, tut aber was ganz anderes?“

„Ganz genau kann ich das dir leider auch nicht erklären.“, sie setzte sich auf den Rand ihres Bettes und faltete die Hände. „Aber der Grund, warum das mit uns beiden nicht funktionieren kann, ist der, das ich dich nicht liebe. Oh, ich begehre dich, das will ich garnicht abstreiten. Du bist unheimlich attraktiv und weckst Gefühle in mir, die ich nie zuvor gekannt hab.“, sie errötete leicht. „Und ich mag dich auch als Typ. Aber da auch nur als Freund.“

„Du willst also nur meinen Körper?“, langsam begreifend setzte er sich neben sie.

Sie nickte und nahm seine Hand. „Ja. Das habe ich jetzt dank dir begriffen. Und bei dir ist es doch genauso, das hast du grade zugegeben.“

„Aber können wir dann nicht trotzdem etwas Spaß miteinander haben? Ganz unverbindlich?“

„Nein. Es wäre trotzdem Betrug gegenüber Chris.“, sagte sie.

„Dann mach mit ihm Schluss.“, sagte er und griff nach ihrem Handy auf dem kleinen Nachttisch. „Ruf ihn an, sag, dass es vorbei ist und widme dich dann ganz mir. Du würdest es nicht bereuen.“

„Doch, genau das würde ich.“, sie nahm ihm das Handy weg und legte es neben sich. „Das hätte Chris nicht verdient. Er hätte wenigstens verdient, dass ich ihm dabei in die Augen schaue.“

„Es gibt Digicams.“, schlug er vor, wusste aber bereits, dass er gegen eine Mauer damit rannte. Und wie er schon geahnt hatte, schüttelte sie auch diesamlt den Kopf. „Du bist wirklich ein unverbesserlicher Casanova. Aber vielleicht will ich auch garnicht mit Chris Schluss machen. Vielleicht begehre ich ihn nicht so, wie dich, aber ich liebe ihn trotzdem immer noch. Und ich bin einfach nicht der Typ, der sich auf eine kurze Nummer einlässt, wie du es machen würdest. Ich brauch etwas festes, Beständiges, das ist mir jetzt klar.“

Lex nickte. „Aber nur, um mein Ego nicht zu sehr anzukratzen: Ein paar Gedanken hattest du doch schon daran verschwendet, etwas mit mir anzufangen, oder?“

Anna konnte nicht anders, sie musste einfach lachen. „Hätte ich das nicht gemacht, sollte man mich nicht mehr als Frau bezeichnen. Du bist ein klasse Kerl, Lex.“

Freundschaftlich legte er ihr einen Arm um die Schulter. Sie schluckte. Jetzt, nach

diesem Gespräch fiel es ihr viel leichter, ihren körperlichen Bedürfnissen zu widerstehen. „Und du bist ein klasse Mädchen.“, sagte er. „Dieser Chris kann sich echt verdammt glücklich schätzen, dass du ihm so treu bist. Wow.“, mit seiner freien Hand fuhr er sich über die Brust. „Noch nie hat eine Frau es fertig gebracht, mich so charmant zurück zu weisen.“

Sie sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Dich hat doch sicher noch nie eine zurück gewiesen, oder?“

Er nickte. „Doch. Alexa. Aber erst nachdem ich sie betrogen hatte.“, plötzlich bekam er ein schlechtes Gewissen. „Ich muss wohl einiges an Geschützen auffahren, um sie zurück zu bekommen.“

„Wenn du willst, kann ich ja mit ihr reden.“, doch er schüttelte den Kopf. „Das muss ich alleine klären. Komm her, noch eine letzte Umarmung.“, doch schon hatte er seinen anderen Arm um ihren Hals geschlungen und sie an sich gezogen. Und sie ließ sich gerne an ihn sinken. Tränen traten ihr in die Augen, als sich ihr Bauch in freudiger Erwartung zusammen zog, doch sie rieb ihn nur freundschaftlich über den Rücken und versuchte nicht daran zu denken, wie gut er roch, was seine Hände und Lippen alles mit ihr anstellen konnten. Es würde wohl noch einige Zeit dauern, bis sie diese Gedanken vollkommen beherrschen konnte, aber der Gedanke, dass ihr Herz gewonnen hatte, ließ sie schon leichter aufatmen. Sie liebte Chris, das wusste sie jetzt. Sie war sich zwar nicht mehr ganz so sicher, was für eine Art der Liebe es war, aber das würde sie rausfinden, sobald sie wieder in Deutschland war. Sie befreite sich aus Lex´ Umarmung und strich ihm ein letztes Mal über sein gut aussehendes Gesicht. „Lass uns versuchen, Freunde zu bleiben, ja?“

Jetzt musste er lachen. „Schon komisch, normalerweise bin ich derjenige, der diesen Satz sagt. Ich habe quasie ein Patent darauf.“

„Muss ich jetzt ins Gefängnis?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein. Und Anna, ich will dich jetzt nicht verletzen. Aber wunder dich nicht, wenn ich dir eine Weile aus dem Weg gehe. Es ist wirklich nicht böse gemeint, aber ich bin auch nur ein Mann. Und ich begehre dich immer noch. Natürlich verstehe ich deine Beweggründe und ich werde auch versuchen, mich wie ein Freund bei dir zu verhalten. Aber-“

„Ich verstehe dich. Und jetzt solltest du auch gehn und dir überlegen, wie du Alexa zurück gewinnen kannst.“

Er nickte und verließ das Zimmer. Anna rutschte in ihrem Bett weiter nach hinten, bis sie mit ihrem Rücken an der Wand lehnte. Sie hatte auf ihr Herz gehört, was ja auch immer das Richtige sein sollte. Zumindest wird es in den Büchern und Filmen immer gesagt. Nur warum nagte sie plötzlich das schlechte Gewissen?

ich muss ehrlich gestehen, dass ich das ende diese kapitels echt nur haare gerauft habe ... diese gespräch zwischen anna und lex ... ich war mir wirklich nicht sicher, wie es jetzt enden wird, denn ich fand beide optionen toll: entweder eine affaire mit ihm anfangen oder eben doch die körperlichen bedürfnisse zurückstellen und sich selber treu bleiben.

einige werden mich jetzt sicher nicht mehr mögen, da ich letztes gewählt habe -.- aber ich fand, es passt eher zu anna. sie hätte sich sonst zu sehr verändert und irgendwie

wäre dann auch die spannung etwas flöten gegangen, was dann passiert wäre, wenn sie nach deutschland zurückkehren würde und von chris und lucie erfährt ... bringt mich also ned um XD

der teil allerdings zwischen alexa und john hat mir am besten gefallen XD ich weiß, alexa ist eigentlich nur ne kleine nebendarstellerin, aber ich hab gerade ein soooo tolles lied gehört, als ich mit annas part aufgehört hatte und das hat soo gut zu alexas situation gepasst, dass sich dieser part wie von allein geschrieben hat^^

hoffe, es hat euch wie immer gefallen und anregende kommis sind erwünscht ;)

lg eure Laiya-chan

Die magischen drei Worte

Kapitel 26

„Papa?“, Lucie schaute ihren Vater mit großen Augen an.

„Wie schön, das du mich noch erkennst.“, Frank machte keinen besonders freundlichen Eindruck. Seine Haare waren zerzaust, das graue T-Shirt was er zum Schlafen anhatte, zerknittert. „Entschuldige, wenn ich euren kleinen Plausch so apruppt unterbrechen musste, aber Erika, ich erinnere dich nur ungern daran, dass Lucie unsere Tochter ist.“

„Frank, ich-“

„Du bist jetzt stil.“, zischte er seine Schwester an und sie verstummte auch sofort. Franks Blick wanderte zu Lucie. „Nun zu dir, junges Fräulein.“

„Ich weiß, was du mir schon sagen willst.“, kämpferisch rutschte Lucie von ihrem Stuhl. „Aber deine Rede kannst du vergessen. Ich werde mit Tante Erika mitgehen und vortanzen. Und du wirst mich nicht aufhalten können.“

„Ach nein? Wenn ich dich daran erinnern darf, bist du noch nicht volljährig, und ohne meine Zustimmung gehst du nirgendwo hin.“

Aufmüpfig hob Lucie das Kinn. „Du kannst mir nichts verbieten. Und meinen Traum wirst du erst recht nicht zerstören.“

„Deinen Traum?“, Frank lachte kalt. „Junge Dame, ich pass auf, dass dein ach so toller Traum dich nicht zerstört. Du bist doch noch viel zu jung für das Ganze. Du hast ja noch nicht einmal einen Abschluss. Willst du nach der Zehnten abhaun, mit einem durchschnittlichen Zeugnis und darauf hoffen, dass du als großes Talent entdeckt wirst? Ich will dich nicht enttäuschen, aber die Chance dafür ist sehr gering.“

Lucie war enttäuscht. Noch nie hatte sie ihren Vater so kalt von ihrem Traum reden hören. Es war kein Geheimnis, dass er besonders dagegen war, dass sie professionelle Tänzerin werden wollte, aber das er so abschätzig davon dachte, hätte sie nicht gedacht.

„Frank, du übertreibst.“, mischte sich Erika jetzt doch ein. „Die Schule in Bayern ist eine der Besten in ganz Europa und mindestens siebzig Prozent der Schüler haben nach ihrem Abschluss ein Angebot für ein Arrangemant, von dem viele nur Träumen können.“

„Und die restlichen dreißig Prozent? Was passiert mit denen? Landen am Ende auf der Straße, ohne Abschluss und wissen nicht wohin mit ihrem Leben.“

„Das ist doch Quatsch.“, sagte Lucie laut. „Und danke, dass du so viel in mein Können als Tänzerin steckst, dass du mich unter den dreißig Prozent siehst.“, sie zog einen Schmollmund, zutiefst von ihrem Vater verletzt.

„Lucie, jetzt mach doch mal die Augen auf.“, Frank löste sich von seiner Position an dem Türrahmen, ging auf seine Tochter zu und fasste sie fest an den Schultern. „Du tanzt einfach so zum Hobby. Okay, du warst auf einigen Contesten, bist auch immer relativ gut bewertet worden, aber mehr auch nicht. Hat dich je einer auf dein Talent angesprochen? Hast du Nummern von Agenten bekommen, die sich für dich interessieren? Nein!“, sagte er hart.

„Du sagst das so abwertend, als hätte sie nichts drauf.“, sagte Erika erbost und stand nun auch auf, um sich hinter ihre Nichte zu stellen. „Wenn du sie je richtig hättest

tanzen sehen, dann würdest du wissen, wie gut sie ist, und wie sie mit Körper und Seele dabei ist."

„Sie kann so gut sein, wie sie will. Sie wird erst ihr Abi machen, etwas anständiges studieren und dann-“

„Tanzen ist also nicht anständig?“, fragte Lucie empört und machte sich von ihrem Vater los. „Wieieß bist du eigentlich? Du hast mal gesagt, du stehst immer hinter mir, egal worum es geht.“

„Nicht wenn du so einen riskanten Beruf ausüben willst.“

„Egal worum es geht.“, wiederholte Lucie nur. „Und ich hab dir geglaubt.“

„Lucie.“, stöhnte ihr Vater. „Du benimmst dich wie ein kleines Kind. Jetzt denk doch mal genau nach. Was ist, wenn die dich nach dem Vortanzen nicht nehmen?“

„Dann mach ich noch ein Jahr Schule, such einen bessern Tanzverein und berwerbe mich nächstes Jahr nochmal. Du machst mir meinen Traum nicht kaputt. Du weißt genau, dass ich immer Tänzerin werden wollte, seit ich laufen kann.“

„Und ich wollte immer Pilot werden.“, Frank zuckte die Schultern. „Du musst lernen, dass nicht alle Kindheitsträume wahr werden können. Du kannst ja privat so viel weiter tanzen, wie du willst, aber mach ersteinmal dein Abitur. Studier etwas vernünftiges, etwas, wo du eine gesicherte Zukunft hat.“

„Aber ich will doch keine gesicherte Zukunft haben, Dad. Ich will weiter so unbeschwert leben, ohne mich an etwas festes binden zu müssen. Ich will nicht jeden Tag aufwachen und schon wissen, was am Tag so auf mich zu kommt. Ich will Überraschungen, Herausforderungen. So ein langweiliger Bürojob oder so ist doch nichts für mich.“

„Ohja, die ganze Welt besteht ja plötzlich auch nur noch aus Bürojobs.“, sagte Frank trocken. „Hat Chris dir jetzt auch noch den Blick von der Realität genommen?“

Lucie wurde mit einem mal blass im Gesicht. „Chris hat mit dem Ganzen doch garnichts zu tun.“

Frank schnaufte. „Selbstverständlich nicht.“

„Hinter diesem Chris steckt also doch mehr.“, murmelte Erika, doch die andern beiden konnten sie nur zu deutlich verstehen.

„Du weißt garnicht, wie viel hinter ihm steckt.“, sagte Frank und fuhr sich durch die Haare. Plötzlich wirkte er anders. Traurig und fertig. „Ich will nicht sagen, dass er sie zum schlechten verändert hat. Aber er hat sie verändert.“

„Das stimmt doch garnicht.“, sagte Lucie fast verzweifelt. „Ich wollte schon Tänzerin werden, noch bevor ich mich in Chris verliebt habe!“

„Ach sie ist in ihn verliebt.“, rief Erika entzückt auf und umarmte ihre Nichte spontan. „Das ich das noch erleben darf.“

„Dazu muss man allerdings erwähnen, dass Chris eigentlich mit einer anderen zusammen ist.“

Sie haben also doch etwas dagegen, schoss es Lucie durch den Kopf. Sie wusste, dass eine große Aussprache mit ihren Eltern schon längst fällig war. Überhaupt hatte es sie gewundert, dass ihre Eltern in den letzten Wochen nichts gesagt hatten. Naiv wie sie war, hatte sie das Ganze wohl irgendwie verdrängt und gehofft, ihre Eltern würden sehen, wie glücklich sie mit Chris war und auf Verständnis bauen, aber da hatte sie sich wohl geirrt. Sie schluckte.

„Du hast eine Affaire mit einem vergebenen Mann?“, Erika zog überrascht die Augenbrauen hoch. „Das hätte ich jetzt nicht erwartet.“

Lucie verschränkte die Arme vor der Brust und sah ihren Vater fest in die Augen. „Mein Liebesleben geht ja wohl auch nur mich etwas an.“

„Aber Lucie, mit einem Mann zusammen zu sein, der eigentlich schon vergeben ist, ist nicht besonders-“, ihre Tante brach ab und suchte nach dem richtigen Wort. „Nun. Nett ist das nicht.“

„Nicht nett?“, wiederholte Frank und schüttelte den Kopf. „Es ist mehr als nur nicht nett. Vor all dem nicht, wenn es der Freund der besten Freundin ist.“

Sie wusste nicht warum sie plötzlich Tränen in den Augen hatte und deswegen schiefte Lucie nur. „Das ist nicht fair, Dad. Anna ist nicht hier.“, versuchte sie zu erklären, selber aber mit dem Wissen, dass die Ausrede verdammt lahm klang.

„Das macht das ganze sogar noch schlimmer.“, brauste Frank auf. „Was glaubst du wohl, wie sie sich fühlen muss? Sie ist hunderte Kilometer weit weg und vertraut darauf, dass du auf ihren Freund aufpasst. Was glaubst du, was für ein Schock es sein wird, wenn sie wiederkommt und erfährt, dass gerade du dich an Chris rangemacht hast? Hm? Glaubst du, sie wird wie immer nur lieb eure Hände nehmen, sagen, dass sie euch sehr gut versteht und euch alles Gute wünschen? So dumm ist nicht einmal sie.“

Lucie hielt sich die Ohren zu. „Hör auf! Du machst alles kaputt. Ich liebe Chris! Kannst oder willst du das nicht verstehen? Ich liebe ihn.“, sagte sie erneut und sank auf den Boden. „Was glaubst du, wie schlecht ich mich fühle? Ich weiß, dass ich Annas beste Freundin bin. Aber sogar du hast mir einmal gesagt, dass man gegen Gefühle nun einmal nichts ändern kann. Glaubst du, ich hab es mir ausgesucht, mich in Chris zu verlieben? Garantiert nicht. Aber es ist nunmal so. Bei ihm fühle ich mich so anders. Wenn er mich umarmt oder küsst, vergess´ ich einfach alles um mich herum. Und es fühlt sich richtig an.“

„Weißt du da eigentlich, was du da sagst?“, mischte sich Stella plötzlich ein, die bei den lauten Stimmen wach geworden und dann sofort in die Küche gestürmt war. „Willst du wegen eines Jungen deine beste Freundin verlieren? Lucie, Schatz, jetzt hör mir mal genau zu.“, Stella ging auf ihre Tochter zu und war gerade dabei, sich zu ihr runter zu beugen, als diese wieder aufstand, die Fäuste geballt und ein tränenüberströmtes Gesicht. „Nein! Ich will nichts mehr hören! Das ist mein Leben. Ich bestimme, was ich damit mache. Und nur weil ihr meine Eltern seid, habt ihr noch lange nicht das Recht, mir in solchen Dingen rein zu reden. Ich werde zum Vortanzen gehen! Und ich werde weiterhin mit Chris zusammen sein. Und ihr werdet mich nicht daran hindern können. Gönnst ihr es mir so wenig, glücklich zu sein?“, sie schluchzte und wischte sich mit dem Unterarm über das Gesicht. „Ihr seid genauso wie Tim. Immer wenn er die Gelegenheit dazu hat, erinnert er mich, was für einen Fehler ich mit Chris begehe. Aber warum fühlt sich dieser Fehler dann so gut an? Was, wenn der Fehler das Beste ist, was mir bis jetzt passiert ist?“

„Er ist doch nur ein Junge.“, konterte Frank. „Du wirst noch viele von ihnen begegnen.“

„Ich will aber nur ihn!“, schrie sie jetzt.

„So ein Schwachsinn.“, Frank erhob die Hand und für einen Augenblick dachten alle, er würde Lucie eine Ohrfeige verpassen. Stattdessen ballte er die Hand zu einer Faust und ließ sie auf den Küchentresen schlagen. „Du bist doch noch viel zu jung um zu wissen, was das Richtige ist. Hast du dir schonmal Gedanken darüber gemacht, was Chris eigentlich für dich empfindet? Hat er dir je gesagt, dass er dich auch liebt? Nein! Lucie, es wird für euch beide nur in einem Fiasko enden, wenn ihr weiterhin zusammen bleibt. Du wirst am Ende nicht nur Anna verlieren, sondern auch ihn. Was ist er denn für ein Typ, dass er seine Freundin betrügt? Glaubst du allen Ernstes, er würde dir da für ewig treu sein?“

„Du hast doch gar keine Ahnung, wie er ist.“, wo kamen nur plötzlich die ganzen

Tränen her? Lucie schluchzte erneut. „Von garnichts hast du eine Ahnung. Und ich dachte, du wärst auf meiner Seite.“, sie warte sich zu ihrer Mutter. „Und von dir hätt´ ich auch mehr erwartet.“, damit wand sie sich um und verschwand aus der Küche. Sie sah nicht mehr, wie Stella weinend zu ihren Mann rannte und sich hilflos wie ein kleines Mädchen an ihn klammerte. Sie sah auch nicht, wie die Zwillinge sich in die hinterste Ecke unter der Treppe quetschten und die Hände vor dem Mund hielten, um ja keinen Mucks von sich zu geben. Alles was sie wahr nahm, war Chris, der am oberen Ende der Treppe stand und sich am Geländer abstützte. Mein Herz, dachte sie und rannte ihm, zwei Stufen auf einmal nehmend, entgegen. Wie selbstverständlich breitete er seine Arme aus und umschloss sie schließlich damit. Ein ungewohnter Beschützerinstinkt machte sich in ihm breit, als er die zitternde Lucie langsam in ihr Zimmer führte, sich auf das Bett setzte und sie auf den Schoß nahm. Als wäre er der letzte Rettungsanker klammerte sie sich an ihn und ließ ihren Tränen freien Lauf. Alles fiel plötzlich von ihr ab. Der Streit mit ihren Eltern, die Gedanken um Anna, die Angst um ihre Zukunft. Sie weinte um die Zeit, die sie mit Chris noch im Streit war und noch nicht entdeckt hatte, was für ein wundervoller Mensch er doch hinter diesem überheblichen Grinsen versteckte. Was für Zärtlichkeit er hinter seiner neckenden Art verborgen hielt. Hätte sie das alles noch früher als Anna entdeckt, würde sie sich jetzt nicht so hilflos und verdorben vorkommen.

Sie hatte Anna betrogen! Immerwieder hatte sie diesen Gedanken ganz nach hinten geschoben und dem Glück frei gemacht, dass sie mit Chris empfand. Aber plötzlich stürzte das schlechte Gewissen wie eine Lawine auf sie ein. Sie sah das engelsgleiche Gesicht vor sich, mit den großen, unschuldigen blauen Augen, den blonden langen Haaren, dass sich um das Gesicht Annas wellte. Wie hatte sie diese wundervolle Person nur so hintergehen können? Und warum nur sah sie es immer noch nicht als Fehler an? War sie so egoistisch, dass ihr alles andere egal war, solange sie nur glücklich sein konnte? Konnte man ihr einen Vorwurf daraus machen, dass sie endlich entdeckt hatte, wie wundervoll die Liebe eines Menschen sein konnte, der nicht zu ihrer Familie gehörte?

Liebt er dich überhaupt? Hat er es dir je gesagt?, hatte ihr Vater gefragt und sie schüttelte es. Auf einmal war ihr eiskalt und sie klammerte sich fester an ihren Fels in der Brandung. Natürlich liebte er sie, oder? Er musste es einfach. Man konnte sich doch nicht einfach mit jemanden einlassen, wenn man ihn nicht liebte.

„Hey, ist doch langsam gut.“, murmelte Chris, als es Lucie erneut schüttelte. Zärtlich strich er ihr über die Haare und fühlte sich so nutz- und hilflos wie nie zuvor in seinem Leben. Er hatte mitbekommen, dass es unten Streit gegeben hatte, aber er war einfach zu müde gewesen, um die Worte zu verstehen. Mit einem Glücksgefühl, dass er nie zuvor gehabt hatte, war er aufgewacht und wollte nach Lucie greifen, bis ihm auffiel, dass ihr Liegeplatz ganz kalt war und sie schon eine Weile weg sein musste. Dann vernahm er Franks donnernde Stimme und mit einem Mal begriff er, wer da unten stritt. Doch kaum war er aus dem Zimmer getreten, war Lucie ihm bei der Treppe auch schon entgegen gekommen. Als er ihre Tränen gesehen hatte, legte sich in ihm ein Schalter um. Wer auch immer sie so zum weinen gebracht hatte, sollte höllische Schmerzen erleiden. Und jetzt saß er hier, sie in seine Armen haltend und musste mit anhören, wie sie mitleidserregen vor sich hinweinte. Ein Teil von ihm wollte nichts, als sie beruhigen, dafür sorgen, dass ihre Tränen eines dieser hinreißenden Lachen platz machte. Der andere Teil in ihm, ein merkwürdig starker Teil, wollte die Treppe runterstürmen und auf etwas oder jemand einschlagen und dafür sorgen, dass seine Lucie nie wieder so sehr verletzt werden sollte.

Langsam verebbten ihre Tränen, doch das Zittern blieb. Erst jetzt bemerkte sie, dass Chris nur mit seiner Jeans bekleidet war und seine ganze Schulter nass von ihren Tränen war. Unwillkürlich wurde sie rot und wischte schüchtern über die feuchte Spur, die sie hinterlassen hatte.

„Geht es wieder?“, fragte Chris vorsichtig und beugte sich etwas zurück, um ihr ins Gesicht zu sehen, doch sie hielt es nur gesenkt, sodass ihre Haare wie ein Vorhang davor fielen. „Kannst du mir erzählen, was passiert ist?“

Sie flüsterte etwas vor sich hin, doch er verstand es nicht, also legte er seine Stirn an ihren Kopf und seufzte. „Lucie, was ist passiert?“

Plötzlich hob sie ihren Kopf und sah ihn mit feuchten Augen an. „Ich hab mich in dich verliebt.“, wiederholte sie mit brüchiger Stimme und ein Kloß bildete sich in ihrem Hals. „Und ich weiß, dass ich damit jetzt alles kaputt mache.“

Eine Weile sagte er garnichts und sie hatte schon Angst, dass er sie von seine Schoß schubsen würde. Unbewusst umfasste sie seinen Nacken fester. Was, wenn er sie nun wirklich nicht liebte? Wenn er zwar etwas für sie empfand, aber nicht genug, um ihr in dieser schweren Situation an der Seite zu stehen und ihre Hand zu halten? Vorsichtig, als könne sie kaputt gehen, strich er mit einer Hand über ihre Wange. „Du machst damit nicht alles kaputt.“, sagte er leise und lächelte leicht. „Ganz im Gegenteil.“, eine riesen Felswand schien ihm plötzlich vom Herzen zu fallen und erleichtert verbarg er sein Gesicht in ihrer Halsbeuge und atmete ihren Duft ein, der für ihn schon wie ein Lebenselixier geworden ist. „Ich hatte manchmal wirklich schon Angst, du könntest nicht das Gleiche für mich empfinden, wie ich für dich.“, er lachte leise. „Mir scheint es sogar jetzt fast unmöglich zu glauben. Meine Gefühle für dich gehen weit über das hinaus, was ich für Anna empfunden habe. Ich hatte bis jetzt immer Angst gehabt, es dir zu sagen. Ich hatte befürchtet, du würdest dich dann zurück ziehen aber jetzt bin ich mir sicher, dass ich es dir sagen kann.“, er hob den Kopf wieder und schaute ihr eindringlich in die wartenden Augen. Es war, als würde sie direkt durch ihn hindurch in seine Seele blicken. Er nahm eine ihrer Hände und küsste diese leicht. Dann schaute er sie wieder fest an. „Ich liebe dich, Lucie Gellar. Ich bereue keine Minute mit dir, denn es waren die Schönsten bisher in meinem Leben. Das klingt jetzt vielleicht kitschig, aber ich bin einfach nur ehrlich. Du hast mein Leben auf den Kopf gestellt, anders kann ich es nicht ausdrücken. Und ich bin mir sicher, dass das mit uns beiden etwas ganz Besonderes ist. Ich will dich nicht verlieren, mein Schatz.“

Hätte sie nicht bereits so viele Tränen vergossen, wäre sie sicher wieder in Tränen ausgebrochen, aber so schluckte sie nur und schniefte. Der Kloß in ihrem Hals war verschwunden und ihre Magen fuhr Achterbahn. Am liebsten hätte sie ihn sofort an sich gedrückt und bis zu Unendlichkeit geküsst, aber eine letzte Frage hatte sie noch: „Und was passiert mit Anna?“

„Es wird sehr schwer werden.“, gestand er und drückte ihre Hand. „Und wir werden ihr weh tun müssen. Aber bei Gott, wenn ich dich dafür behalten darf, dann werde ich es riskieren müssen. Ich brauche nur dich.“

Und sie glaubte ihn. Bei jedem einzelnen Wort, das er ausgesprochen hatte, hatte er ihr in die Augen geschaut und ihr bewiesen, dass er bei ihr bleiben würde. Der Streit mit ihren Eltern war wie weggefegt. Sollten sie doch alle meckern, streiten und sie für verrückt erklären. Solange er bei ihr war und sie liebte, würde sie jeden Sturm trotzen. „Ich liebe dich.“, brachte sie endlich hervor und presste glückselig ihren Mund auf seinen. „Und wie ich dich liebe!“

Glücklich ließ er sich nach hinten auf das Bett fallen, sodass sie halb auf ihm lag und wollte sie nie wieder loslassen. Aber plötzlich kam ihm noch ein Gedanke. „Lucie?“

„Hmhm?“

„Hast du dieses Wochenende eigentlich schon was vor?“

Plötzlich hatte sie wieder diesen schweren Stein im Magen. „Wieso?“, fragte sie zögerlich und setzte sich auf. Er tat es ihr gleich.

„Naja, da ist doch das Vorsingen, von dem ich dir vor ein paar Wochen erzählt habe, oder? Und das ist dieses Wochenende.“, er fuhr ihr über die Haare, die schon so gewachsen waren, dass sie ihre Schultern bedeckten. Wenn es nach ihm ginge, würden ihre Haare noch länger sein, am besten bis zu ihrer Taille. Je nach belieben könnte er durch diese Seidenmasse streichen oder sie daran zu sich ziehen, um ihr einen leidenschaftlichen Kuss zu geben. Völlig in den Gedanken daran versunken tauchte er erst wieder in der Realität auf, als sie mit der Hand vor ihm rumwedelte. „Chris? Weilst du noch auf dieser Erde?“

Er grinste. „Klar. Ach ja, und was ich sagen wollte: Also das Vorsingen. Komm bitte mit uns und ich weiß, wir können nur gewinnen.“

Gerührt strich sie ihm über die Brust. „Das ist süß. Aber ich kann leider nicht. Ich werde morgen mit meiner Tante nach Bayer fahren. Ich bin kurzfristig noch zum Vortanzen zugelassen wurden und diese Chance möchte ich nicht an mir vorbei ziehen lassen. Meine Eltern sind absolut dagegen, deswegen habe ich mich vorhin auch so sehr mit ihnen gestritten. Und wegen dir. Aber die sind mir egal.“, setzte sie schnell hinzu, als sie sah, dass er etwas sagen wollte. „Es tut mir Leid, aber tanzen ist mein Traum.“

„Ich kann dich doch verstehen.“, sagte er. „So ist es doch auch bei mir und der Musik.“, er atmete tief durch. „Dann werde ich in Gedanken bei dir sein.“

Sie nickte. „Und ich werde bei dir sein. Hier drin.“, sie legte ihre Hand auf seine Herzgegend. „Ich liebe dich, Chris.“

ich hoffe doch, das ihr mich jetzt lieben werdet XD , denn es ist ja eingetroffen, worauf viele von euch gewartet haben: sie haben sich gegenseitig ihre liebe gestanden ... toll oda?? =) ich finde, dass das auch langsam zeit wurde =)
ich hoffe, das kap hat euch wie imma gefallen und über feedbacks freu ich mich auch wie imma =)

fühlt euch geknuddelt eure Laiya-chan

Traum der Vergangenheit

Kapitel 27

Völlig erschöpft saß Lucie am Morgen auf der Stufe vor ihrer Haustür und lehnte ihren Kopf an Chris´ Schulter. Ein vollgestopfter Rucksack und eine Umhängetaschen standen vor ihr, während Erika hastig auf und ab rannte, während sie nach dem Taxi Ausschau hielt, was in wenigen Minuten da sein müsste. Es war sieben Uhr morgens, nicht gerade die beste Zeit für einen Morgenmuffel.

„Wenn dieses blöde Taxi nur endlich kommen würde.“, knurrte Erika und drehte sich wieder um, sodass ihre lange Tunika wie ein Reifen um sie herum wehte. „Frank und Stella werden mir bei lebendigem Leib die Haut abziehen, wenn sie sehen, dass du nun mit mir mitkommst.“

Lucie war immer noch sauer auf ihre Eltern, also hob sie trotzig das Kinn. „Von denen lass ich mir nichts mehr verbieten.“, besitzergreifend umfasste sie die Hand von Chris. „Solln die nur sehen, was sie davon haben, uns auseinander bringen zu wollen.“

„Darüber unterhalten wir uns auch nochmal.“, bemerkte Erika, dann seufzte sie erleichtert auf. „Oh, da kommt das Taxi. Los, los, knutscht euch noch schnell, ich räum schonmal das Gepäck ein.“, und obwohl das Taxi noch einige Meter weit entfernt war, schnappte sie sich die Taschen und hiefte sie zum Straßenrand.

„Dann muss ich dir wohl jetzt viel Glück wünschen.“, sagte Chris, stand auf und zog Lucie dabei gleichzeitig mit sich hoch. Traurig schlang er seine Arme um ihre Taille und zog sie fest an sich, sodass er sein Kinn auf ihr Haar legen konnte. „Ein ganzes Wochenende sind wir jetzt von einander getrennt. Ich glaub, das werde ich nicht überleben.“

Lucie lachte und löste sich leicht von ihm, sodass sie ihm in die Augen gucken konnte. „So schlimm wird es ja nicht werden. Du wirst gleich die erste Person sein, die ich Sonntagabend sehen werde, wenn ich wieder da bin.“, sie gab ihm einen leichten Kuss auf den Mund. Doch damit wollte er sich nicht zufrieden geben, also umfasste er sie wieder fester und bog ihren Kopf nach hinten um den Kuss zu vertiefen. Schon seltsam, dachte er. Da hatte er nun eine wundervolle Nacht mit ihr in seinen Armen verbracht und er konnte trotzdem nie genug von ihr kriegen. Er war kurz davor, sie doch zu bitten, nicht zu gehen. Aber dann schalt er sich einen Idioten, schließlich würden sie nur ein Wochenende getrennt sein. Trotzdem mochte er das Gefühl nicht, was sich bei dem Gedanken daran in seinen Magen ausbreitete. Bisher hatte er sie wirklich jeden Tag gesehen.

Lucie verlor sich ganz in dem Kuss und es fiel ihr unendlich schwer, sich von ihm zu lösen. „Vergiss deinen Text nicht, wenn du auf der Bühne stehst.“, murmelte sie und ließ ihre Stirn gegen seine Brust fallen. „Und denk daran, dass ich fest an dich denken werde.“

„Vertanz dich dann aber nicht.“, er gab ihr einen letzten Kuss aufs Haupt, dann schob er sie weg und grinste sie an. „Wer hätte gedacht, dass Lucie Gellar mich irgendwann mal vermissen würde.“

Bei dem Gedanken musste sie selber lachen und sein Herz schlug dabei höher. Das wollte er doch erreichen, dass sein geliebter Schatz wieder lachte und nicht, wie die letzten Stunden mit einer Kummermiene rumlief.

„Habt ihr jetzt endlich fertig geturtelt?“, fragte Erika vom Taxi her und winkte den beiden zu. „Wir müssen los. Zeit ist Geld. Und wir haben zwar Geld, aber keine Zeit.“

„Hetz doch nicht so.“, grummelte Lucie, trotzdem ging sie zum Taxi, nicht aber ohne Chris' Hand zu nehmen. Sie wusste nicht warum, aber plötzlich war ihre der körperliche Kontakt zu ihm sehr wichtig. Beim Taxi angekommen, stieg Erika schon einmal auf der Rückbank ein.

„Gesell dich lieber zu ihr, sonst fesselt sie dich noch an eine Leine und zerrt dich rein.“, scherzte Chris und schob Lucie weiter zur anderen Beifahrertür. „Meld dich, wenn du angekommen bist. Und wenn das Vortanzen zuende ist. Und wenn du sie so vom Hocker gehaut hast, dass sie dich mit Kussband entgegen nehmen. Denn du kannst das.“, schließlich hatte er sie oft genug tanzen sehen. „Ich glaub an dich.“

Lucie lächelte. „Danke.“, sie seufzte und wusste, das ein Abschied jetzt unausweichlich war. „Grüß die andern von mir.“, damit stieg sie ins Taxi und knallte die Tür zu. Chris blieb noch so lange an der Straße stehen, bis er das Taxi nicht mehr sah, dann steckte er seine Hände in die Jeanstaschen und machte sich auf den Weg zu Maik. Spätestens in einer Stunde würde er ebenfalls im Auto sitzen und auf dem Weg nach Berlin sein. Seinem Traum ein Stückchen näher. Und trotzdem freute er sich nicht richtig, denn ein Teil von ihm war gerade auf den Weg in eine ganze andere Richtung.

„Soso, interessante Geschichte mit dir und Chris.“, bemerkte Erika und machte es sich so bequem wie es ging. „Hätte nicht erwartet, dass mich hier so ein Drama erwartet. Und das auch noch wegen einen Jungen.“

Lucie schnaufte und verschränkte die Arme. „Eigentlich ist ja nur das Tanzen das Problem. Ich verstehe nicht, was Dad plötzlich für ein Problem hatte. Ich meine, wie kommt er darauf, Chris plötzlich in die ganze Sache mit rein zu ziehen? Er hat nun am allerwenigsten damit zu tun, dass ich Tänzerin werden will.“

„Ich weiß zwar nicht, wie Eltern sich so fühlen, schließlich habe ich keine Kinder, aber ich kann mir vorstellen, dass sie sich nur Sorgen um dich machen.“

Verständnislos schaute Lucie zu ihrer Tante. „Sorgen? Um mich? Und wenn schon, das ist noch lange kein Grund, mich so fertig zu machen. Wo er seine Hand gehoben hat, hab ich doch wirklich gedacht, er würde mir eine überpeffern.“

Erika nickte. „Es sah so aus, aber er würde weder dich, noch die Zwillinge und am allerwenigsten Stella schlagen. Das würde er nie tun.“

„Mum versteh ich auch nicht.“, ereiferte sich Lucie, ohne ihre Tante wirklich gehört zu haben. Sie wusste doch genau, dass ich Chris liebe. Naja oder zumindest sehr viel für ihm empfinde und sie hat mir bis heute Nacht auch keine Vorwürfe draus gemacht. Ich versteh die beiden wirklich nicht mehr.“

„Vielleicht ist es ja ganz gut, dass du das Wochenende weg bist. So kann jeder von euch wieder einen klaren Kopf kriegen. Lass uns später weiterreden. Du siehst müde aus, und wenn du nachher alles geben willst, musst du fit sein. Schlaf, ich weck dich, wenn wir da sind.“

„Du willst ganz bis nach Bayern mit dem Taxi fahren?“, fragte Lucie erstaunt. „Wird das nicht ein bisschen viel?“

Erika machte eine wegwerfende Handbewegung. „Ich hab da so meine Beziehungen. Und jetzt mach endlich deine Augen und Klappe zu.“

Lucie grinste und lehnte sich mit dem Kopf an die kühle Fensterscheibe. Die Sonne war gerade dabei aufzugeben und als sie den bunten Himmel sah, vergaß sie für einen Moment ihre Sorgen. Erst jetzt realisiert sie, dass sie wirklich nur noch Stunden

entfernt war, ihren ewigen Lebenstraum zu verwirklichen. Und sie würde ihr Bestes geben. Für sich, für Chris und am allermeisten für ihre Eltern. Sie würde ihnen beweisen, dass sie es schaffen konnte. Sie würde nicht nach Hause angekrochen kommen und um Almosen betteln. Sie würde lernen auf eigenen Beinen zu stehen, sodass Frank und Stella später stolz sein konnten auf ihre Tochter.

„Uuuuh, ich bin so aufgeregt.“, quietschte Sarah und hüpfte vor dem kleinen VW Bus, in den die Jungs gerade ihre Geräte verfrachteten, auf und ab. „Wir fahren nach Berlin, wir fahren nach Berlin.“, sang sie und fing an um Lilia rumzutanzten, die noch ganz verschlafen dastand und gähnte.

„Ich will ja nichts sagen, aber ich glaube, deine Freundin hat einen Flummi verschluckt. Hast du ihr zu viel Kaffee gegeben?“

John schaute Kai grummelig an. „Ich will garnicht wissen, was die alles intus hat.“

„Hey!“, Sarah hielt kurz an und zog einen Schmollmund. „Ich hab euch genau gehört.“

„Fein.“, John zog die Augenbrauen hoch. „Kannst du dann auch bitte nochmal zuhören, wenn ich dir sage, dass du dich schonmal ins Auto setzen und die Klappe halten sollst? Du nervst.“

„Genau wie du, mit deinem Rumgezicke.“, fauchte Sarah und man hörte genau, wie verletzt sie war. Trotzdem setzte sie sich schonmal in den Bus, zog ein Buch aus ihrer Tasche, die zu ihren Füßen stand und hielt es so demonstrativ vor ihr Gesicht, dass allen klar war, dass sie bis auf weiteres nicht mehr ansprechbar war.

„Ich bin wirklich froh, dass Cindy nicht mit von der Partie ist.“, versuchte Maik das Thema zu wechseln und packte das letzte Teil vom Schlagzeug in den sowieso schon überquellenden Kofferraum. „Sie ist zwar in letzter Zeit ziemlich still geworden, aber nerven tut sie trotzdem noch.“

„Vergessen wir Cindy, vergessen wir Bremen hier und konzentrieren wir uns nur noch auf Berlin.“, sagte nun auch Chris endlich mal und bedeutete Lilia, zu Sarah zu steigen, sodass er noch ein paar letzte Worte zu seinen Bandmitgliedern und gleichzeitig besten Freunden sagen konnte. „Dieser Auftritt, den wir da haben werden, wird vielleicht über unsere ganze Zukunft bestimmen. Falls wir wirklich gewinnen sollten, dann wird sicher so einiges auf uns zukommen.“

„Was heißt denn hier falls, hm?“, Maik schlang überschwänglich einen Arm um Chris' Schulter. „Wir werden gewinnen. Mit Vollgas werden wir die andern von der Bühne haun, sodass jeder nur über Heaven reden wird. Wir werden den andern so gewaltig in den Arsch treten, dass-“

„Danke, ausführlicher brauchst du nicht zu werden.“, unterbrach ihn Kai lachend.

„Na dann mal auf in den Kampf, Jungs.“, rief John und die andern stimmten gröllend, wie nur Jungs es konnten, ein. Während Kai sich schonmal hinters Steuer pflanzte und Maik neben Lilia platz nahm, zog Chris John nochmal zur Seite. „Du solltest dich bei Sarah entschuldigen.“, meinte er. „Ich weiß, dass du das nicht so zu ihr gemeint hast. Ich seh doch, wie nervös du bist und wie balnk deine Nerven liegen. Mir gehts doch genauso.“

John atmete ruhig ein und aus. „Ich dachte echt, ich bin schon soweit, aber jetzt, wo es wirklich ernst wird, zittern mir die Knie. Ich kann immer nur daran denken, was passiert, wenn wir verlieren. Wenn wir ausgebuht werden und wie peinlich das sein wird.“

„Dann denk lieber daran, wie gut wir sein werden. Und wenn wir nicht gewinnen, bin ich sicher, dass wir trotzdem jemanden auf uns aufmerksam machen. Ich will ja jetzt nicht eingebildet klingen, oder so.“, er hob verteidigend die Hände. „Aber wir sind verdammt gut, falls du das schon vergessen haben solltest.“

John grinste. „Nein, Mann. Das hab ich nicht vergessen.“

„Dann schwing deinen knochigen Arsch neben deine Prinzessin, gib ihr einen Kuss und denk positiv.“, Chris gab seinen Freund einen Schubs, ehe er zu der Beifahrertür ging.

Als endlich alle auf ihren Plätzen saßen, stellte Kai den Motor an, drehte die Musik auf und gab Gas. Maik jubelte plötzlich auf und sang: „Wir fahren nach Berlin. Wir fahren nach Berlin!“

Bis auf Sarah und John stimmten alle lachend ein. Müdigkeit und Nervosität war mit einem Mal verschwunden.

„Bitte verzeih mir.“, sagte John leise und legte seinen Kopf an Sarahs Schulter. Obwohl sie sich nicht regte und die andern immer noch sangen, wusste er, dass sie ihn verstanden hatte, schließlich starrten ihre Augen nur noch gerade aus in das Buch, anstatt sich zu bewegen. „Ich bin einfach nur nervös und hab tierisch Angst zu versagen. Und du hast natürlich nicht genervt. Ich weiß doch, wie sehr du dich freust, endlich mal nach Berlin zu kommen. Bitte verzeih mir, Sarah.“

Noch immer sagte sie nichts und sie schaute ihn auch nicht an. Doch immerhin legte sie ihr Buch auf den Schoß und umfasste mit einer Hand seine. Sie legte ihre ineinander verschlungenen Hände auf ihren Schoß und mit einem Mal grinste sie und stieg in dem Gesang der anderen mit ein.

Erleichterung durchflutete John und mit einem Mal wusste er, was er eigentlich an Sarah hatte. Hinter einem starken Mann stand eine noch stärkere Frau. Wie sehr dieser Spruch doch zu ihnen passte. Und wie sehr er sie liebte. Er hätte es garnicht in Worten ausdrücken können, doch er hoffte, dass sie es trotzdem wusste. Allein schon wie er sie immer ansah musste doch Bände sprechen, oder? Genauso sieht auch Chris Lucie an, schoss es ihm durch den Kopf. Langsam verstand er seinen Freund besser, auch wenn er noch immer nicht gut hieß, was er trieb. Wenn der Wettbewerb vorbei war, so nahm er sich vor, würde er ihn mal zur Seite ziehen und ihn zu einer Entscheidung drängen.

Wenn sie müde war, konnte sie überall schlafen. So auch nach wenigen Minuten Fahrt in dem Taxi. Erschöpft hatte Lucie ihre Jacke als Kopfkissen umgewandelt und schlief nun mit dem Kopf an der kühlen Scheibe und träumte ...

„Ich kann wirklich nicht nachvollziehen, was du an so einem Weiberheld toll findest! Ich meine, schau ihn dir doch mal an, er ist so-“

„Süüß“, schwärmte Anna und stützte verträumt das Kinn auf ihre Hand. „Und er ist so nett, das kannst du dir garnicht vorstellen.“

Lucie schnaufte. „Nein, das kann ich mir defenitiv nicht vorstellen. Hast du vergessen, was die andern Mädchen immer über ihn erzählen?“

„Lucie.“, ernst setzte Anna sich wieder aufrecht hin und schaute von dem Computerbildschirm weg, auf dem sie gerade ihre große Liebe betrachtet hatte. „Du solltest Chris wirklich nicht nach dem beurteilen, was die anderen so erzählen. Ich hab ihn ganz anders kennengelernt. Er ist so lustig, höflich und klüger als viele denken.“

„Das ist doch alles nichts als Fassade bei dem. Warts ab, wenn du dich mit ihm mal alleine treffen solltest, ohne seine ach so tolle Clique um euch, wird er schon sein wahres Ich zeigen. Er spielt doch nur mit den Mädels. Warum solltest du da eine Ausnahme sein?“

Verletzt biss Anna sich auf ihre Unterlippe und fing an, mit einer Strähne ihres langen, blonden Haares zu spielen. „Hälst du so wenig von meiner Menschenkenntnis?“

Und warum sollte ich nicht wirklich mal jemanden so viel bedeuten, dass er sich für mich ändert?"

Lucie seufzte schwer und stand auf, um in dem Zimmer ihrer besten Freundin rum zu gehen. Hier sah es aus wie in dem Zimmer einer Prinzessin. Auf den cremefarbenen Tapeten waren blasse Rosenknospen abgebildet, das Himmelbett stand in einer Ecke, ragte diagonal in den Raum herein und wurde links und recht von weißen Vorhängen schaffiert. Eine große, weiße Kommode mit eingebauten Schminktisch und ovalem Spiegel beherrschte neben dem Schreibtisch und dem Tisch mit einer Musikanlage und einem Fernseher die eine Seite der Wand. Das Fenster und die Balkontür waren mit seidenen Vorhängen ausgestattet, ein großer brauner Teddybär saß in einer Ecke, der Teppich war weich und in einem hellen rosa gehalten. An den Wänden hingen Fotos von Familie, Landschaften oder Bücherregale. Nirgendwo lagen Klamotten verstreut, die Zeitschriften waren ordentlich auf einem kleinen Tischchen gestapelt, jede kleine Dekofigur war abgestaubt. So ganz anders, als in ihrem eigenen Zimmer.

„Du bist wirklich nicht die Richtige für Chris.“, bemerkte sie erneut. „Er sucht immer nur ein Mädchen für eine Nacht, oder eine Woche. Er ist einfach nicht bindungsfähig.“

„Lern ihn doch ersteinmal kennen, dann wirst du deine Meinung sicher ändern. Wir treffen uns nachher zum Eis essen. Komm doch einfach mit. Das wird bestimmt lustig.“

„Na gut, meinetwegen.“, Lucie stellte sich kampfbereit auf. „Aber sollte ich auch nur annähernd merken, dass an dem was nicht stimmt, zerre ich dich von dem weg und Sorge dafür, dass der sich auf tausend Kilometer nicht mehr nähert.“

Lächelnd stand Anna auf und ging auf ihre beste Freundin zu. Das ist wirklich süß, aber absolut nicht nötig. Du wirst sehn, er ist ganz anders, als du denkst. Er ist einfach nur toll.“

„Na hoffentlich hast du recht. Ich könnte es nicht ertragen, wenn er dir weh tun sollte.“, bekräftigte Lucie ihre Meinung und schnappte sich Annas Hand. „Als deine beste Freundin ist es schließlich meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass es dir gut geht. Nie und nimmer darf dir auch nur irgendjemand weh tun.“

„Du wirst mich nicht vor jedem Schmerz beschützen können.“, sagte Anna und strich eine Strähne von Lucies kurzen schwarzen Haaren zurück. „Irgendwann wird jeder von uns auf eigenen Beinen stehen müssen. Wenn wir erwachsen sind können wir uns sicher nicht mehr jeden Tag sehen. Du wirst Leute kennenlernen, die ich nicht kennen werde und umgekehrt. Du willst Tänzerin werden, ich Lehrerin. Das geht so ziemlich auseinander, wie zwei gleiche Pole.“

„Aber wir werden trotzdem unzertrennlich sein, weil wir, als Person, unterschiedlicher nicht sein könnten.“, sie nahm ihre beste Freundin in den Arm und genoss das Gefühl, sich wohl zu fühlen. Es gab nicht viele Personen, denen sie sich so offen zeigen konnte. Im Grunde waren es nur ihre Familie, Anna und Tim. Seit dem Kindergarten kannte sie ihren blonden Engel und in der Grundschule kam dann Tim dazu. Ihr großer Bruder, wie sie ihn immer gerne nannte. Angst überkam sie, wenn sie daran dachte, jemals ohne diese Personen zu sein. Sie wusste, dass man es nicht verhindern konnte, irgendwann würde jeder seinen eigenen Weg gehen und trotzdem würde sie sich immer in irgend einer Weise verantwortlich fühlen. Besonders für Anna. Und jetzt, da irgendso ein Casanova wie Chris daherkam und ihrer besten Freundin schöne Augen machte, waren ihre Instinkte geweckt. Und so befand sie sich eine Stunde später schon auf der Terasse eines kleinen Cafés und hielt nach dem Jungen Ausschau, der Annas Herz gestohlen hatte. „Von Pünktlichkeit versteht er ja wohl nicht viel.“, sagte sie sarkastisch und zog eine Schnute. Anna verdrehte die Augen.

„Das kommt davon, dass wir eine viertel Stunde zu früh dran sind. Und jetzt entkrampf dich mal. Du siehst aus wie eine Schlange, die darauf wartet, dass ihr ein Kaninchen über den Weg hüpfet. Ah, siehst du, da kommt er schon.“, sofort fingen ihre Augen an zu strahlen und ein verträumtes Lächeln breitete sich auf ihrem Gesicht aus. Sie setzte sich aufrechter hin und hob einen Arm um auf sich aufmerksam zu machen. Sofort wurde sie auch schon von Chris entdeckt.

„Hey, mein Engel.“, begrüßte er Anna freudig, umschlang mit einem Arm ihren Hals, zog sie an sich und gab ihr einen schmatzenden Kuss auf den Mund. Diese errötete prompt und schaute dann kurz verlegen auf ihre Füße, nachdem er sich von ihr gelöst hat. Dann erinnerte sie sich wieder an Lucie und schaute sie dann an. „Ich hoffe, es macht dir nichts aus, dass ich Lucie mitgebracht habe?“, fragte sie schüchtern und setzte sich in ihren Stuhl zurück. Lässig nahm Chris neben ihr Platz und nahm ihre Hand. Dann schaute er zu Lucie. „Deine beste Freundin?“, fragte er. „Will sie den Anstandswauwau spielen und darauf achten, dass ich meine Hände bei mir lasse?“, provozierend rutschte er noch näher an Anna ran und grinste. „Freut mich, dich kennenzulernen. Ich glaube, wir sind uns noch nicht oft über den Weg gelaufen.“

Wütend stand Lucie auf. „Glaub mir, das wird auch zukünftig der Fall sein. Mit Typen wie dir gebe ich mich nicht ab. Sorry Anna, aber mir ist der Appetit vergangen. Wir telefonieren heute Abend nochmal.“, damit schnappte sie sich ihre Tasche und ging. Doch sie blieb nicht lange allein. Eine Minute später, als sie an der Haltestelle ihrer Straßenbahn stand, gesellte sich Chris schwer atmend zu ihr. „Du hast ein ordentliches Tempo drauf.“

„Was willst du?“

„Kurz mit dir reden. Anna ist ziemlich verunsichert, weil du jetzt einfach abgerauscht bist. Sie meint, du magst mich nicht?“, er lächelte gewinnend, doch bei ihr zog das nicht. Im Gegenteil es machte sie nur wütender. „Da hat sie auch vollkommen recht. So jemand wie du, bist nicht für eine längere Beziehung geeignet. Du siehst gut aus, und das nutzt du auch aus. Ich kenn die Geschichten über dich, das reicht.“

„Man, fahr deine Krallen mal wieder ein, ich will Anna ja nicht irgendwo in eine dunkle Gasse locken und wie ein Tier über sie herfallen.“

„Nein.“, sie drehte sich energisch zu ihm um und funkelte ihn an. „Du wirst sie mit Samthandschuhen anfassen, sie auf Händen tragen und sie anschauen, als wäre sie das einzige Mädchen, das es für dich gibt. Und wenn du genug hast, wirst du sagen, dass du doch nach etwas anderes suchst, es dir leid tut, dass du ihr das Herz brechen musst, ihr aber Freunde bleiben könnt. Ihr Typen seid immer gleich. Und jetzt lass mich in Ruhe, geh zu Anna zurück, nimm sie mir weg. Ich werd sie spätestens wiedersehen, wenn sie heulend zu mir kommt und ich sie trösten muss.“

„Du bist doch echt nicht mehr klar im Kopf.“, sagte Chris, schüttelte den Kopf und vergrub seine Hände in der Jeans. „So negativ wie du kann echt keiner denken. Wer sagt denn überhaupt, dass ich Anna weh tun werde?“

„Ich.“, sagte Lucie bestimmt und war erleichtert, als ihre Bahn endlich zu sehen war. „Früher oder später wird es passieren, da bin ich mir ganz sicher.“

„Weil du Kerle wie mich kennst?“, Chris lachte spöttisch. „Du hast sie echt nicht mehr alle.“

„Ach was weißt du denn schon. Ich muss jetzt los.“, sie wollte schon zur Tür der haltenden Bahn gehen, doch er hielt sie am Arm fest. „Kannst du deine Griffel mal von mir nehmen? Ich will mit dir nichts mehr zu tun haben.“

„Gewöhn dich an mich.“, sagte er nachdrücklich und sein überhebliches Grinsen war wie weg gewischt. „Ich habe nicht vor, Anna irgendwie weh zu tun. Also werden wir

uns jetzt wohl öfter über den Weg laufen.“

„Wenn du jetzt glaubst, dass wir deswegen die besten Freunde werden können, dann hast du dich geschnitten. Und jetzt lass mich los.“, sie entzog sich und schubste ihn dann von sich weg. Doch wider erwarten, lachte er nur. „Du biste eine ganz schöne Kratzbürste. Wird sicher lustig, mit uns beiden.“

Lucie erwiderte nichts mehr. Wortlos stieg sie in die Bahn, suchte sich ein Platz am Fenster und versuchte nicht mehr an den Jungen mit den schönen grünen Augen und dem frechen Grinsen zu denken.

Lucie schreckte auf, als sie merkte wie jemand an ihrem Arm rüttelte. „Was ist los?“, fragte sie überrascht und schaute schlaftrunken zu ihrer erschrockenden Tante. „Erika?“

„Schätzchen, was hast du geträumt?“, fragte diese sanft und fuhr über Lucies Wange. Erst da merkte sie, dass sie nass waren. Hatte sie etwa geweint, während sie von der Vergangenheit geträumt hatte? Schnell suchte sie in ihren Taschen nach einem Taschentuch, doch fand keins. „Hab ich im Schlaf gesprochen?“, fragte sie und nahm dankend ein Stofftuch von Erika entgegen und fuhr sich damit über die Augen.

„Nein, aber als du plötzlich angefangen hast zu weinen und gesagt hast, dass es dir leid tut, hab ich angst bekommen und dich aufgeweckt.“

„Wie peinlich.“, murmelte Lucie und schaute auf ihren Schoß.

Erika seufzte. „Es muss dir nicht peinlich sein, dass du kein Herz aus Granit hast. Auch dir wächst irgendwann mal was über den Kopf. Aber jetzt musst du wirklich versuchen abzuschalten, verstehst du? Vergiss alles, was in Bremen ist oder war. Und konzentrier dich auf die Zukunft. Nur die zählt jetzt.“

Lucie nickte. „Ich werds versuchen.“, sie atmete tief ein und aus, wie sie es immer machte, wenn sie mit dem Aufwärmen ihres Trainings begann. Und langsam wurde sie wieder ruhiger. Sie lehnte den Kopf wieder an die Scheibe und schloss die Augen. Und auch wenn sie sich enredete, alles sein wieder in Ordnung, sah sie noch immer ein Gesicht vor sich, mit traurigen blauen Augen, das sich von ihr abwante.

—

soo, es hat etwas gedauert, aber das nächste kap ist fertig =)

diesmal hatte ich absolut keine ahnung, wie das kap werden wird, wenn ich damit fertig bin ... eigentlich hatt ich damit gerechnet, dass ich von beiden noch das vorsingen und -tanzen fertig kriege, aber dann ist mir doch irgendwie was dazwischen gekommen^^ plötzlich hatte ich den einfall doch nochmal in die vergangenheit der drei zu gehen, um nochmal darauf aufmerksam zu machen, wie tief die freundschaft zu lucie und anna ist. und irgendwie soll da auch klar werden, dass es lucie doch nicht ganz so kalt lässt mit der jetzigen dreieckbeziehung.

ich hoffe, es hat euch wie immer gefallen =) und das ihr euch genau wie ich schon aufs nächse kap freut=)

lg eure Laiya-chan

Dem Glück ein Stückchen näher T.1

Kapitel 28

Lucie wusste nicht genau, was sie sich vorgestellt hatte, wenn sie an ihre vielleicht zukünftige Schule gedacht hatte. Hatte sie überhaupt darüber nachgedacht? In Gedanken sah sie eigentlich immer nur einen bespiegelten Saal, Mitschüler ohne Namen und Gesichter. Sie hatte sich vorgestellt, wie sich harter Boden unter ihren Füßen anfühlte, wenn sie mit schwebenden Schritten über ihn tanzte oder hart mit den Händen aufkam, wenn sie einen Flick-Flak oder Handstand ausführte. Wie genau würde der Unterricht überhaupt aussehen? Würde ihr ganzer Tag vom Tanzen ausgefüllt sein oder würden Deutsch oder Geschichte dazwischen funken? Wären die Lehrer hier anders?

Wieso eigentlich habe ich mir nie genau die Broschüren durchgelesen?, fragte sich Lucie und betrachtete die Landschaft. Seit gut einer halben Stunde ging die Straße nur bergauf und bergab. Rechts und Links zeigten Wälder in den verschiedensten Grünfarben ihr Pracht. Die Sonne war inzwischen ganz aufgegangen und verscheuchte jede Wolke, die am Himmel vorbeiziehen wollte. Wann war es eigentlich so warm geworden?, fragte sie sich. Wann war es passiert, dass die Sonnenstrahlen so warm waren, dass man seine Jacke auszog und das T-Shirt darunter zum Vorschein kam? Waren nicht vor einigen Wochen erst geschlossene Knospen zu sehen? Und jetzt waren sie aufgegangen, zeigten ihre herrlichen Farben und versprühten ihren Duft. War sie wirklich so lange aus der Realität geflohen, dass sie das alles garnicht mitbekommen hatte?

Der Sommer bedeutete die Rückkehr von Anna. Vielleicht war sie deswegen in eine Welt geflohen, die ihr viel besser gefallen hatte. Wenn Anna zurück kam würde es auch heißen, dass sie sich mit ihren Gefühlen und den der anderen auseinander setzten müsse. Zum ersten Mal in ihrem Leben musste sie plötzlich kämpfen. Das war Lucie völlig unbekannt, sodass sie erst jetzt richtig erkannte, wie wohlbehütet sie doch aufgewachsen war. War ihr Leben bis jetzt wirklich immer so einfach gewesen? Sie konnte sich die Frage selbst beantworten. Nie musste sie sich auch nur eine Sekunde darüber Gedanken machen, was die Zukunft brachte. Sie hatte die Liebe ihrer Familie und die tiefe Freundschaft zu Anna und Tim immer so selbstverständlich genommen. Egal was sie getan hatte, sie tat es mit dem Wissen, dass sie immer hinter Lucie stehen und ihr den Rücken stärken würden. Unbewusst waren sie ihr Fels in der Brandung. Und jetzt kam sie in eine Situation die ihr völlig neu war. Sie musste kämpfen. Für ihren Traum, für ihre Liebe. Für ihre Zukunft. Und sie stand alleine da.

Ist so das Erwachsenwerden?, fragte sie sich und schaute zu ihrer Tante, die ganz vertieft einen dicken Mittelalterroman las. „Sie werden doch nicht ewig auf mich sauer sein, oder?“, fragte Lucie leise und beobachtete Erika genau. Die legte überrascht ihr Buch beiseite. „Deine Eltern? Nun ja.“, sie überlegte und tippte sich dabei mit einem Zeigefinder an die Lippen. „Sie sind zwei absolute Dickköpfe, besonders wenn es um ihre Kinder geht. Sie wollen für euch nur das Beste. Und ganz besonders um dich sind sie jetzt besorgt. Du bist ihre Älteste. Ihr erstes Kind. Die Fehler, die sie bei dir gemacht haben, aus denen lernen sie zwar, sodass sie sie bei den Zwillingen nicht mehr machen können, aber bei dir wird es nicht einfach so

ungeschehen gemacht werden. Bei dir können die Fehler nicht einfach ausradiert werden."

Lucie verstand nur eins: Dass Erika ihrer Frage ausgewichen war. Sie hatte noch immer keine Antwort erhalten und langsam wurde ihr mulmig. Was, wenn Stella und Frank ihr wirklich nicht verzeihen konnten? Was, wenn sie an der Tanzschule aufgenommen werden würde? Würden die beiden es wirklich soweit bringen, den Kontakt zur ihr völlig abubrechen?

Als das Taxi plötzlich halt machte, wischte Lucie ihre Gedanken weg und starrte nur noch auf das riesige Gebäude, was vor ihr lag. Es war aus dunkelroten Backsteinen, teilweise mit Efeu überzogen. Die Rundfenster, das spitz zulaufende graue Ziegeldach und die Schornsteine, die aus einem Turm rausragten erinnerten eher an ein Schloss aus dem Roman, den Erika gerade gelesen hatte. Es fehlten eigentlich nur noch die Zugbrücke und eine dicke Mauer mit Besatzungstürmen. Stattdessen führen sie nur durch ein schmiedeeisernes Tor auf eine lange Kiesstraße. Recht dominierte ein riesiger Parkplatz, auf denen sie zufuhren. Links war eine große grüne Wiese, auf denen sich Schüler rumlummelten. Einige lagen da, mit Büchern vor sich, andere saßen in Gruppen zusammen und tauschten den neuesten Klatsch aus. Der Rasen schien noch hinter das Schloss zu führen und wer weiß, was sich dahinter noch so alles befand? Sollte das wirklich eine Tanzschule sein? „Hat sich der Fahrer auch ganz sicher nicht in der Adresse geirrt? Ich meine, hier könnten Könige leben."

Erika lachte laut. „Oh nein, Schätzchen. Er hat sich ganz sicher nicht geirrt. Ninas Urgroßvater, der die Schule gegründet hat, hatte schon immer einen etwas anderen Geschmack gehabt. Und Nina ist sogar ganz froh darüber. Tausende Schüler unterzu bringen in Klassenzimmern und Privaträumen ist manchmal garnicht so leicht. Siehst du den Turm dahinten?“, sie zeigte auf einen, der keinen Schornstein hatte. „Das da ist der Ostflügel, da wo sich alle Zimmer für euch Schüler befinden, die sich keine eigene Wohnung außerhalb leisten können. Und der Rest besteht eigentlich nur aus langweiligen Klassenräumen."

„Klassenräumen?“, fragte Lucie irritiert, deren schlimmste Träume anscheinend wahr wurden.

Erika lachte erneut und nickte. „Was dachtest du denn? Das ihr von morgens bis abends durchtanzt? Die füttern eure Köpfe hier auch mit Allgemeinwissen. Wer kann denn schon eine dumme Tänzerin gebrauchen?"

„Ist doch egal, solange sie sich die Choreo merken kann.“, murmelte Lucie und lehnte sich mit verschränkten Armen zurück in den Sitz. Da dachte sie endlich Mathe und den Rest losgeworden zu sein, und nun das.

„Jetzt lass den Kopf doch nicht hängen.“, munterte Erika sie auf und begann ihre Sachen zusammenzupacken, als das Taxi auf einen freien Platz parkte. „An erster Stelle steht natürlich das Tanzen. Und jetzt hol deine Trainings Sachen aus dem Kofferraum, den Rest lassen wir zu mir fahren."

Und während Lucie ausstieg, überreichte Erika dem Fahrer einen dicken Umschlag, den er wortlos entgegennahm und im Handschubfach verschwinden ließ.

„Oh man, ich bin so aufgeregt. Ich glaub, ich stolper gleich über meine eigenen Füße.“, ertönte eine hohe Stimme neben Lucie, die gerade den Kofferraum aufgemacht hatte. Sie schaute rüber und erblickte ein Mädchen, vielleicht einen halben Kopf kleiner als sie, mit springenden, blonden Locken und tiefen braunen Augen, die hin und her wanderten. Genau wie ihre Füße. Während ihre Begleitung, ein älterer Mann mit einem Melonenhut und grauem Anzug einen schweren Koffer aus dem Auto zog, hüpfte das Mädchen von einem Punkt zum andern. „Oh Opa, ich

glaube, mir wird schlecht."

„Das ist ja auch kein Wunder, so zappelig wie du bist.“, brummte der Mann und ließ den Koffer auf den harten Beton plumpsen. „Noch fünf Minuten länger mit dir in diesem Auto und ich wär freiwillig ausgestiegen.“

„Das hättest du doch eh nicht gemacht, denn sonst wär ich nie bei der Schule hier angekommen und du wärst mich nie los.“, sie gab ihm einen schmatzenden Kuss auf die Wange und schaute sich dann trällernd um.

„Wohl auch jemand der vortanzen muss.“, bemerkte Erika grinsend und richtete einen ihrer Schals. Lucie nickte nur.

Je näher sie Berlin kamen, desto nervöser wurden sie. Trotz der offenen Fenster herrschte solch dicke Luft, dass man sie hätte schneiden können. Kai trommelte die ganze Zeit auf dem Lenkrad herum, während er immer wieder einen hastigen Blick aufs Navigationsfenster warf um zu schauen, wie lange sie noch fahren mussten. Laut Anzeige würden sie in weniger als fünf Minuten da sein.

„Oh man, ich glaub mir wird gleich schlecht.“, grummelte Maik, der in Lilians Schoß lag und sich den Bauch rieb. „Können wir nicht wieder umkehren?“

Lilian grinste. „Vor ein paar Stunden konntest du es kaum noch erwarten, endlich da zu sein.“, sie strich ihm liebevoll die Haare aus der Stirn. „Es wird schon alles gut gehen.“

„Oder es wird einfach nur alles schief gehen, was schief gehen kann.“

Sarah grinste zu Lilian hinüber. „Männer können manchmal solche Memmen sein. Schlimmer als wir Weiber.“

„Bei dir steht aber auch nicht der Spiel des Lebens auf dem Rest.“, sagte John grummelnd und stockte, als Sarah nur plötzlich anfang zu lachen. „Was?“, fragte er verwirrt.

Sarah lachte weiter. „Genau, der Spiel des Lebens.“, sie hielt sich den Bauch. „Vielleicht solltet ihr es euch wirklich nochmal überlegen ob ihr auftreten wollt.“, sie prustete.

„Wir sind da.“, sagte Kai und sofort wurde es still im Auto. Um ihnen herum herrschta das reinste Chaos, anders konnte man es nicht nennen. Eine riesige Wiese wurde provisorisch zu einem Parkplatz umgewandelt, die verschiedensten Autos standen kreuz und quer durcheinander. Sie parkten neben einem roten Mini-Van, der einem Punk gehörte, mit einem riesigen roten Irokesenschnitt. Er trug ein zerissenes schwarzes Muskelshirt, eine Lederhose mit fünf Gürteln um den Hüften und schwarzen Springerstiefeln. „Na schau mal einer an.“, sagte er grinsend, als Chris überrascht ausstieg, sobald der Bus angehalten hatte. „Der gute alte Christian!“

„Tobi.“, Chris war mehr als überrascht als er seinen alten Kumpel in den Arm nahm. Seit mehr als drei Jahren hatte er seinen ehemaligen Nachbarn nicht mehr gesehen. Erst durch ihn war er erst richtig zur Musik gekommen. „Ich bin komischerweise echt überrascht, dich hier zu sehen.“, er packte seinen Freund an den Schultern und musterte ihn von oben bis unten. Er hatte sich definitiv nicht verändert. Außer seine Haare, die er damals zu langen Igelstacheln hochgegelt und in den verschiedensten Farben hat leuchten lassen. Auch das Augenbrauen- und Lippenpiercing war noch da. Auch wenn es sich jeweils verdoppelt hatte. „Gut siehst du aus.“, meinte er dann aufrichtig.

Tobi grinste. „Genau wie du, Kleiner. Und du hast inzwischen deine Band?“, er schaute zu den andern. „Ah, Maik, dich kenn ich noch. Wie gehts?“

„Ganz gut.“, sagte Maik grinsend und legte einen Arm um die Schulter seiner

Freundin. „Du trittst auch hier an?“

„Na klar.“, er nickte zu seinem Van. „Mimi und ich haben vor das Baby hier mit nach Hause zu nehmen.“

Wie auf ihr Stichwort kam ein kleines zierliches Mädchen mit knallpinken Haaren um den Bus und gesellte sich zu Tobi. Im Gegenteil zu ihm (mal ganz abgesehen von ihren pinken Haaren) sah sie sehr normal aus, mit den Jeanshotpan und dem schwarzen Top, das bauchfrei war und ein Bauchnabelpiercing in Form eines Sternes zum Vorschein brachte.

„Leute, das ist mein heißer kleiner Feger Mimi.“, stellte Tobi das Mädchen vor, das bestimmt erst fünfzehn war. „Und sie hat eine Stimme, die einen umhaut. Nur das Beste für den Besten eben.“, wieder grinste er. „Mimi, das sind meine ehemaligen Freunde der kleine Chris und Maik. Und ihre Bandkollegen.“

„Von deiner Zeit aus Bremen?“, fragte Mimi und ihre Stimme klang wie Engelsgesang. „Freut mich, euch kennen zu lernen. Tob´ hat schon einiges über euch erzählt. Besonders von dir schien er sehr angetan.“, sie blickte intensiv zu Chris. „Er meinte, du hast eine der schönsten Stimmen, die er je gehört hat.“, sie warf ihre Haare zurück. „Wollen wir hoffen, dass das stimmt. Dann hätten wir wenigstens echte Konkurrenten. Der Rest hier ist unfähig auch nur den geringsten Ton zu treffen.“

„Tja ... nun...“, Chris wusste nicht so recht was er sagen sollte, als zuckte er nur die Schultern. „Wir werden es ja spätestens auf der Bühne sehen.“

„Genau. Und dafür mache ich mich jetzt fertig.“, Mimi drehte sich um und schlenderte mit schwingenden Hüften davon.

„Ist sie nicht ein tolles Mädel?“, grinste Tobi. „Erst sechzehn, aber sie weiß schon was sie will.“

„Mir kam sie eher wie eine Zicke vor.“, grummelte Sarah, wurde von Tobi jedoch gehört. Dieser lachte so laut los, dass alle zusammen zuckten. „Oh, sie ist auch eine. Aber wenn sie auf der Bühne steht, dann sind alle Augen und Ohren auf sie gerichtet. Und wenn man sie auch richtig kennenlernt, sieht man, was für ein großes Herz sie doch hat. Aber was stehen wir hier eigentlich? Ihr solltet euch lieber anmelden gehen. Wir sehen uns spätestens hinter der Bühne. Da beginnt übrigens langsam der Soundcheck. Beeilt euch also lieber.“

„Danke.“, Chris reichte seinem Freund die Hand. „Und es tut gut, dich wieder zu sehen.“

Tobi nickte nur und ging dann seiner Kollegin Mimi hinterher.

„Ist das nicht der Kerl, der entdeckt hat, das du so gut singen kannst?“, fragte Kai und Chris nickte. „Ja, er ist eigentlich der Grund, warum diese Band eigentlich existiert.“, er warte sich zum Auto und nahm seinen Rucksack aus dem Fußraum ihres Minibuses. „Durch Zufall hat er mich mal singen hören und ich weiß nicht warum, aber er hatte mich sofort unter seine Fittiche genommen und mit mir die Tonleiter auf und ab geübt. Gerade als ich beschlossen hatte, eine eigene Band zu gründen, zog er weg. Oder wanderte eher weiter.“, er lachte kurz auf. „Wäre ich schneller gewesen, wäre er jetzt vielleicht der Leadsänger.“

„Und wir hätten einen Konkurrenten weniger.“, lachte Maik. „Oh man, mit diesem Kerl hätten wir das Ding hier locker gewonnen.“

„Ihr werdet auch so gewinnen.“, sprach Lilian ihnen Mut zu, während sie auf ein kleines Häuschen zu gingen, vor dem sich schon eine Menschenmenge angesammelt hatte. „Ich weiß, dass ihr gut seit. Ich bin jetzt schon euer größter Fan. Ich weiß zwar nichtm wie die andern hier so sind, aber ihr seid besser.“, sie gab Maik einen Kuss auf die Wange. „Ihr macht sie alle fertig.“

„Wenn sie das sagt, muss das wohl stimmen.“, lachte Maik. „Braves Mädchen.“, er grinste seine Freundin verliebt an und Chris schaute weg. Wenn er sah, wie glücklich sein bester Freund war, wurde er neidisch und eifersüchtig. Am liebsten würde er jetzt derjenige sein, mit seiner Freundin am Arm, die ihm gut zu spricht und Mut macht, weil er viel zu viel Angst hat, einen Ton zu versammeln. Er wollte der sein, der einen letzten Kuss von seiner Geliebten bekam, bevor er die Bühne betrat und der, der als erstes deren Lippen wieder spürte, wenn er herunter kam, mit einem Energiepekel, womit er Bäume hätte ausreißen können.

Wie schon so oft an diesem Tag holte er sein Handy aus der Jeanstasche und schaute auf den Display. Sie hatte immer noch nicht geschrieben. Ob sie schon angekommen war? Wie lange fuhr man nach Bayern. Oder hatte sie ihn schon vergessen und konzentrierte sich voll auf das Tanzen, so wie er es eigentlich bei der Musik machen sollte.

„Glaubst du, dass dein Handy sich in Luft auflösen könnte, wenn du nicht immer drauf starrst?“, fragte Maik und grinste seinen Freund an. „Oder hast du von Anna noch keine Viel-Glück-Sms bekommen?“

„Anna?“, für einen kurzen Augenblick war Chris verwirrt.

„Naja, du hast ihr doch sicher von dem Auftritt heute erzählt, oder?“

„Ach, ja klar. Natürlich.“, Chris lachte unsicher. „Sie drückt uns übrigens die Daumen. Und ich soll lieb von ihr grüßen.“, was natürlich gelogen war. In Wahrheit hatte Chris noch gar keine Gelegenheit gehabt, mit ihr zu telefonieren. Wann hatte er eigentlich das letzte Mal ihre Stimme am Telefon gehört? Und wann hatte er sich zuletzt danach geseht?

Lucie setzte sich auf den kalten Laminatboden und streckte ihren Oberkörper nach vorne um sich zu dehnen. Um sie herum herrschte absoluter Tumult. Mindestens dreißig Mädchen um sie herum rannten von einer Stelle zur Nächsten, kramten in ihren Taschen nach den passenden Sachen. Andere drängten sich vor den schmalen lebensgroßen Spiegel um ihr Make-Up und die Haare zu kontrollieren.

„Ich versteh wirklich nicht, warum die sich alle so aufbrezeln, wo es im Endeffekt doch nur ums tanzen geht?“

Lucie setzte sich auf und sah in die strahlend blauen Augen des Mädchen, dass sie vorhin auf dem Parkplatz neben sich gesehen hatte. Statt verwaschener Jeans und einem schlabbrigen T-Shirt trug sie jetzt einen hautengen Body in einem zarten gelb. Darunter eine quietschblaue Leggings und rote Stulpen. Ihre Haare hatte sie versucht, zu einem Pferdeschwanz zurückzubinden, doch einige Strähnen gehorchten ihr nicht und fielen locker um ihr Gesicht. „Ich bin übrigens Hannah.“, sagte sie und reichte Lucie die Hand.

„Lucie.“, sie lächelte leicht. „Du willst also auch dein Glück versuchen?“, fragte sie, weil sie nicht wusste, was sie sonst sagen könnte.

Hannah lachte. „Worauf du wetten kannst. Und weißt du was?“, sie setzte sich neben Lucie und beugte sich zu ihr rüber, als wolle sie ihr ein wichtiges Geheimnis verraten. „Ich habe vor, nicht hier rauszugehen ehe ich Mitglied dieser Schule bin. Ich hatte es letztes Jahr auch schon versucht, aber da haben die mich postwendend abgelehnt mit der Begründung ich sei mit fünfzehn noch zu jung für sowas. Als würde ein Jahr Unterschied da etwas ändern.“, sie zuckte mit den Schultern. „Aber ich hab nicht aufgegeben und mich für dieses Jahr erneut beworben. Und siehe da? Jetzt bin ich hier. Und ich sage dir noch was. Die Mädels da drüben, die gerade versuchen so toll wie möglich auszuehen; die haben nicht die geringste Chance gegen uns. Weißt du

warum die sich so auftakeln? Weil die von ihrem schlechten Tanzen ablenken wollen.“
„Make-Up tragen bedeutet für dich also, dass man eine schlechte Tänzerin ist?“, fragte Lucie verwirrt und hatte schon fast ein schlechtes Gewissen weil sie Wimperntusche trug.

Hannah schüttelte lachend den Kopf. „Oh nein, auf keinen Fall. Ich habe Verständnis dafür, wenn man sich ein bisschen Hübsch machen will. Aber ist das nicht das Gleiche wie bei einem Casting für Models? Man sollte den Juroren doch eher so natürlich wie möglich gegenüber treten, damit sie sich ein Bild machen können, was sie alles mit denen anstellen können. Die da drüben zum Beispiel.“, unmerklich nickte sie zu einem Mädchen, das gerade eine pinke Schleife in ihre braunen Locken band. „Da wird die Jury denken, dass sie nur als Barbie durchgehen wird. Durch die grelle Schminke und dem ganzen Krims Krams versteckt die das wahre Ich von ihr. Wie können sie sich ein Bild von ihr als eine Nebendarstellerin von einem Musical machen oder eine Primaballerina?“, plötzlich lachte sie. „Oh man, ich laber wieder so vor mir hin. Bestimmt interessiert es dich nicht einmal. Mein Opa sagt immer, dass er immer das Bedürfnis hat, mir ein dickes Klebeband über den Mund zu kleben, sobald ich auch nur ein Ton sage. Aber er meint es nur gut und ich weiß ja, dass er mich lieb hat. Wollen wir uns vielleicht beim aufwärmen helfen? Ich bin so aufgeregt, ich muss mich unbedingt bewegen.“

Lucie lachte. Sie hatte diesen Wirbelwind sofort ins Herz geschlossen. Unbewusst hatte das blondgelockte Mädchen ihr durch ihre offene Art die Nervosität genommen. Plötzlich fiel ihr etwas ein. „Oh nein, Chris.“, rief sie aus und schlug sich gegen die Stirn. „Verdammt.“, sie sprang schnell auf und schnappte nach ihrer Tasche.

„Dein Freund?“, grinste Hannah und schaute Lucie dabei zu, wie sie durch ihre Sachen wühlte.

„Mein - Freund?“, Lucie wurde rot. „Oh naja.“, sie hielt kurz mit dem Wühlen inne.

„Aah, dann ein heimlicher Schwarm.“

Lucie biss sich auf die Unterlippe. In was für einem Status stand denn Chris jetzt eigentlich zu ihr? Konnte man ihn wirklich schon als ihren festen Freund nennen oder eher ihr Verhältnis. Verwirrt schüttelte sie den Kopf und kramte weiter. „Das ist ein bisschen kompliziert.“, sagte Lucie dann zu Hannah. „Wenn man es nämlich genau nimmt, kann ich noch garnicht fest mit ihm zusammen sein.“

„Wieso? Ist er dreißig Jahre älter und verheiratet? Für so eine hätt ich dich jetzt aber nicht gehalten.“

Lachend schüttelte Lucie den Kopf. „Oh, nein nein. Er ist schon in meinem Alter. Das Problem ist, dass er nicht zu haben ist. Eigentlich.“

Neugierig kam Hannah näher heran. „Aha. Und was bedeutet eigentlich? Sind eure Eltern dagegen? So wie bei Romeo und Julia?“, sie bekam einen verträumten Ausdruck. „Schleicht ihr euch abends immer aus dem Haus, um euch heimlich zu treffen? Tauscht ihr keuche Küsse aus und kämpft darum, irgendwann abzuhaun? Ist er vielleicht schon in einem anderem Land und wartet sehnsüchtig auf dich? Du bist doch nicht etwa schwanger, oder?“

Lucie stockte. „Um Gottes Willen, nein. Und er ist auch nicht ausgewandert. Ah, da ist es ja.“, sie griff nach ihrem Handy und fing sofort an zu tippen. „Aber das mit den Eltern könnte hinkommen. Zumindest mit meinen.“, sie machte eine kurze Pause, um Chris schnell eine Sms zu schreiben, dass sie gut angekommen sei und jetzt darauf warte, bis das Vortanzen begann. Sie würde ihm schreiben, sobald sie fertig sei und würde jede Sekunde an ihn denken. Soll ich ein Ich liebe dich dahinter schreiben?, fragte sie sich und wartete. Sie hatten es sich zwar gesagt, aber normalerweise war

sie nie so ein Typ für soetwas gewesen. Trotzdem hatte sie die drei Worte schon eingetippt und abgeschickt, ehe sie es richtig realisieren konnte. Ich hab mich wirklich verändert, schoss es ihr durch den Kopf. Sie wollte sich gerade wieder zu Hannah wenden, die wieder angefangen hatte, sich zu dehnen, als die Tür zu ihren Umkleieraum aufging und eine ältere Frau mit weitem Kleid, dicker Lesebrille und streng zurück gekemmt Haaren hereintrat. Vor ihrer Brust hielt sie ein Klemmbrett mit ein paar Zetteln fest umklammert. „Ich hoffe, ihr seid fertig?“, sagte sie spitz und ihre Stimme klang genauso streng wie sie aussah. „Wenn nicht, habt ihr selber schuld. Ich werde euch gleich in einen Raum bringen, wo ihr warten werdet, bis eure Namen aufgerufen werdet. Danach kommt ihr auf die Bühne und werdet euer Talent unter Beweis stellen müssen. Folgt mir.“, ohne darauf zu warten, ob vielleicht noch jemand Fragen hat, machte sie kehrt und den anderen blieb gar keine andere Wahl, als ihr schnell hinterher zu gehen. Lucie warf ihr Handy zurück in ihre Tasche und gesellte sich zu Hannah, die plötzlich ganz rote Wangen hatte. „Oh, ich bin so nervös. Mein Magen dreht Purzelbäume und ich hab das Gefühl, als würde ich kotzen müssen. Hast du das auch?“

Lucie schüttelte den Kopf. Komischerweise ging es ihr wirklich ausgesprochen gut. Weder drehte sich ihr Magen gleich um, noch spürte sie, wie ihr Blut schneller durch die Adern floss. Aber so wie sie sich kannte, würde das in wenigen Minuten einsetzen. Spätestens wenn ihr Name aufgerufen wurde und sie vortanzen musste. „Du wirst das schon packen.“, munterte sie die Blondine auf. „Es wird ja nicht das erste mal sein, das du tanzt.“

Hannah schüttelte den Kopf. „Nein, das nicht. Aber noch nie war mir etwas so wichtig. Wenn ich das nicht packe-“

„Versuchst du es nächstes Jahr wieder.“, brach Lucie dazwischen. „Du wirst es dann einfach immer und immer wieder versuchen. Solange, bis es klappt.“

„Nein.“, beharrte Hannah. „Das hier ist meine letzte Chance. Entweder jetzt oder nie.“

Lucie wollte schon weiter nachfragen, doch dann hatte sie keine Chance mehr dazu, da sie in einen anderen Raum eintraten und gebeten wurden jetzt kein einzigen Ton mehr zu sagen, sonst könnten sie gleich wieder nach Hause gehen. Still nahm Lucie auf einem roten Plastikstuhl platz und atmete tief ein und aus. Jetzt hieß es nur noch warten. Warten darauf, dass ihr Name gerufen wurde. Warten, darauf, dass sie endlich zeigen konnte, was in ihr steckte. Warten darauf, dass ihre Zukunft endlich ein konkretes Ziel haben würde. Die Stille in dem kleinen Raum war wirklich erdrückend. Manche saßen gemütlich auf ihren Stühlen mit geschlossenen Augen und in sich gekerht, andere wanderten nervös auf und ab oder tribbelten mit ihren Fingern auf ihren Beinen rum. Manche überprüften noch schnell ihre Haare und schauten ob ihre Kleidung auch wirklich saß. Mädchen gingen und kamen nicht wieder.

Es dauerte eine halbe Stunde, ehe die Tür aufging und Lucies Name gerufen wurde. Eilig stand sie auf. Sie sah noch, wie Hannah ihr aufmunternd zuzwinkerte. „Folge mir.“, befahl die strenge Frau von vorhin und führte Lucie einmal über den ganzen Flur, dessen Neonleuchten an der Decke etwas zu grell schienen. Der Boden war mit einem braunen rauhen Teppich belegt, den sie unter ihren dünnen Schuhsohlen spürte und die Wände in einem so zarten gelb, dass es fast schon wieder weiß war. Hoffentlich würde der Rest der Schule nicht so kalt und abweisend wirken, schoss es ihr durch den Kopf.

„Geh da rein.“, sagte die Frau und hielt ihr eine Tür auf. Lucie trat ein, mitten ins Ungewisse.

Dem Glück ein Stückchen näher T.2

Kapitel 29

Wenn man etwas tat, was entscheidend für den Rest deines Lebens war, war jede Faser deines Körpers bis zum Zerreißen angespannt. Das Blut pumpete nur so durch die Adern und das Einzige, was durch deinen Kopf schwirrte war: Verdammt, du darfst das jetzt auf keinen Fall vermässeln. Deine Hände würdest du zu einer Faust ballen und dann wieder von dir spreizen, deinen Atem, der am liebsten hektisch aus dir rausgestoßen werden würde, kontrollierst du in tiefe und gleichmäßige Züge, damit man das Gefühl hat, wenigstens etwas unter Kontrolle zu haben. Mit jeder Minute würde dein Herz schneller anfangen zu schlagen und bald hättest du das Gefühl, es würde dir aus der Brust springen. Du schickst alle möglichen Gebete in den Himmel, schwörst nie wieder etwas Falsches zu tun, nur lass es endlich vorbei sein.

Und dann hörst du es nur einmal knallen. Die Scheinwerferlichter sind nur auf dich gerichtet. Das Gesicht, was vorher zum Himmel oder gen Boden gerichtet war schaut geradeaus. Die ersten Takte der Musik erklangen und plötzlich ist es wie in einer anderen Welt.

Der Kopf war plötzlich frei, das Einzige, worauf man sich konzentrierte waren die nächsten Schritte, die man tat. Arme strecken, nach oben werfen, den Kopf rumdrehn, Beine auseinander, wieder zusammen, Arme kreuzen, drehen, den Rythmus der Musik spüren.

Als Lucie tanzte, war es, als würde es um ihr Leben gehen. Jede Bewegung war ein Takt zur Musik, die Füße landeten federnd und da, wo sie es sollten. Sie hatte Spannung in ihrem Körper, führte aber jede Bewegung weich und geschmeidig durch. Die Nervosität war wie weggeblasen. Ihre Konzentration war allein auf die Musik gerichtet. Eins, zwei, drehen, drei, vier, springen. Nie zuvor gekannte Energie schoss durch ihren Körper. Alles was sie wollte war gewinnen.

Die Musik wurde langsamer, genau wie ihre zuvor so kraftvollen Bewegungen. Sie sank auf die Knie, schwang ihre Hüften kreisend. Bei dem letzten Akkord, ein kräftiger Schlag auf einen Drumm, streckte sie die Arme aus, bog ihren Rücken durch und warf den Kopf nach hinten. Eine Weile blieb sie so, genoss das schwerelose Gefühl, was sie dann immer erfasste. Sie spürte wieder ihr schnell klopfendes Herz und stieß hektisch den Atem aus. Erst hörte sie eine Person applaudieren. Dann eine zweite. Noch drei weitere stiegen ein. Erst da ließ Lucie erleichtert die Arme sinken, stöhnte und öffnete die Augen. Sie blickte direkt auf das gerelle Licht, was nur auf sie gerichtet war. Sie hatte es geschafft. Zwei Tage hartes Training hatten sich ausgezahlt. Tränen schimmerten in ihren Augen.

„Du bist also Lucie Gellar.“, hatte ein Mann gestern sofort gesagt, sobald Lucie durch die Tür und mitten auf eine riesige Bühne getreten war. Von links und rechts wurde sie von riesigen Leuchtern angestrahlt. Mit großen Schritten und klopfenden Herzen schritt sie zur Mitte. Mitten in den Sitzreihen war ein langer Pult aufgebaut wurden, an denen sechs Personen saßen. Vier Männer und zwei Frauen. Durch das helle Licht konnte sie die Gesichter nicht genau sehen, also fixierte sie einen Punkt knapp über den Köpfen. „So ist es.“, antwortete sie leise. Dann räusperte sie sich, stellte sich

aufrechter hin und wiederholte sich noch einmal. Ihre Tante hatte gemeint, dass die Lehrer eine selbstbewusste Tänzerin wollten. Eine, die wusste, dass sie tausend Prozent geben würde, um ihren Traum zu verwirklichen.

„Dir ist klar, warum du dich hier beworben hast?“, fragte eine Stimme, ganz rechts vom Pult. Lucie konnte nur weißes Haar aufblitzen sehen.

„Ich bin hier, weil ich tanzen liebe.“, sagte sie.

„Oh, und ich liebe Essen. Ich bin aber trotzdem keine Köchin geworden.“, bemerkte eine Frauenstimme.

Lucie wusste nicht genau, was sie darauf antworten sollte, also fragte sie stattdessen: „Dürfte ich vielleicht endlich mit dem Tanzen anfangen?“

„Zum Plaudern wohl nicht aufgelegt.“, sagte die zweite Frauenstimme. „Aber okey, wir haben später ja noch genug Zeit dafür, solltest du weiterkommen. Als erstes wirst du zu dem Lied tanzen, was du dir selber mitgebracht hast. Bist du bereit?“

Nein, dachte Lucie voller Verzweiflung doch sie nickte. Hoffentlich würde sie gleich keine Fehler machen. Was, wenn sie mit einem Fuß falsch aufkam und stolperte? Wenn sie zu weit nach vorne sprang und von der Bühne fiel?

Jetzt hab dich mal nicht so, sagte eine Stimme in ihrem Kopf. Du hast diese Choreo schon tausendmal durchgetanzt.

Trotzdem waren ihre Bewegungen anfangs etwas zitterig, sobald die ersten Takte der Musik erklangen. Doch je mehr sie tanzte, desto selbstsicherer wurde sie. Die Bewegungen wurden geschmeidiger, gingen weicher ineinander über. Die Selbstsicherheit kehrte langsam zurück, trotzdem wusste sie, dass es nicht ihr bester Auftritt war, als sie in die letzte Stellung ging und die Musik verstummte. Hatte sie die Juroren trotzdem in den letzten zwei Minuten zeigen können, dass sie Talent hatte? Dass sie für die Bühne geboren war?

Es erschien kein Applaus und für einen Moment hatte sie das Gefühl alleine in ihrem Trainingsraum zu sein. War es nur ein Traum gewesen? Doch als sie die Augen öffnete, vernahm sie das grelle Licht und die Schattenumrisse der Juroren.

„Bist du mit dem, was du gerade getan hast, zufrieden?“, fragte eine Männerstimme.

Lucie biss sich auf die Lippe. Gab es auf so eine Frage überhaupt die perfekte Antwort? „Nun ja.“, begann sie etwas zögernd und verschränkte die Hände hinter dem Rücken. „Ich weiß, dass es nicht meine beste Leistung war, aber ich bin damit zufrieden.“

„Wenn du es dann besser kannst, warum tust das nicht einfach?“

„Falls Sie noch nie etwas von dem Gefühl Nervosität gehört haben, dann tut mir das Leid.“, sagte Lucie und schürzte die Lippen. „Ich wette das mehr als die Hälfte hier bei so einem Vortanzen sogar noch nervöser waren als ich.“

„Mir kam es aber nicht so vor, als wenn du nervös wärst.“, sagte der Mann mit den weißen Haaren. „Ich finde eher, dass du viel zu nachdenklich aussahst. Als wenn dir irgendwelche Dinge durch dem Kopf schwebten, die dich davon ablenkten uns das zu zeigen, was wir auf dem Video gesehen hatten, dass du uns zu deiner Bewerbung dazu geschickt hast.“

Erika, schoss es Lucie durch den Kopf. Sie hatte ihre Tante ganz vergessen zu fragen, was sie bei der Bewerbung alles mitgeschickt hatte. „Nun, dann haben Sie ja gesehen, dass ich es besser kann.“

„Wenn wir dich für morgen weiterlassen, meinst du, dass du deinen Kopf so frei bekommst, dass wir die unbeschwerte Lucie Geller von dem Video wiedersehen?“

„Wenn ihr mich weiterlasst, werde ich Ihnen eine noch bessere Lucie bieten.“, sagte sie selbstbewusst. „Ich will diesen Traum endlich in die Realität umsetzen und ich

werde alles dafür tun.“

„Dann beweis es uns morgen. Frau Tieberich wird dir eine CD mitgeben auf denen drei Kompositionen drauf sind. Erstelle zu jeder einzelnen eine Choreo. Es kann vielleicht auch sein, dass du einen Partner brauchst. Den musst du dir dann selbst suchen. Schaffst du das?“

Lucie nickte. „Ich werde mein bestes geben.“, versprach sie und ging dahin zurück von wo sie hergekommen ist. Dort erwartete sie schon die Frau mit der strengen Stimme. Sie führte sie wortlos in den Korridor zurück und drückte ihr dann eine CD in die Hand. „Ich werde dich zurück zu den Umkleideraum führen, wo du deine Sachen zusammen packen und dann gehen darfst. Wir erwarten dich dann morgen um Punkt zehn Uhr morgens in der Eingangshalle. Einen schönen Tag noch.“. Sie verschwand, sobald sie Lucie an dem Umkleideraum abgesetzt hatte und erst jetzt registrierte sie, dass sie es wirklich eine Runde weitergeschafft hatte. „Jihaa!“, jubelte sie auf und sprang lachend in die Luft. „Ich habs geschafft.“ Sie musste lachen. Die letzten Minuten waren für sie wie in einem Traum vergangen. Es fühlte sich plötzlich so unwirklich an, dass sie noch vor wenigen Minuten auf einer richtigen Bühne getanzt hatte. Nun, sie hatte nicht ihre allerbeste Leistung gezeigt, so wie sie es vorgehabt hatte, aber es hatte gereicht. Sie hatte die Jury davon überzeugen können, dass mehr in ihr steckte.

Ich werde jetzt sofort zu Erika nach Hause gehn, die CD einlegen und lostanzen, dachte sie und klatschte in die Hände. Ein Energiekick, der ihr beim Vortanzen leider gefehlt hatte, schoss durch ihre Adern. Am liebsten wäre sie sofort losgesprintet und hätte -

Ja was hätte sie denn am liebsten getan?

Langsam ging sie zu ihrer Tasche und setzte sich auf die Bank daneben. Am liebsten hätte sie jetzt die Menschen um sich, die ihr am meisten bedeuteten. Ihre Eltern. Chris. Und Anna. Seit sie denken konnte hatte sie jeden Erflog mit Anna geteilt. Wenn sie einen Auftritt gehabt hatte und dann von der Bühne gegangen war, war immer sofort Anna dagewesen, hatte sie fest umarmt und gesagt, wie fantastisch sie wieder gewesen war.

Lucie schaute neben sich. Der Platz war leer. Genau wie ein Teil in ihrem Herzen leer war. Mit einer plötzlichen Wucht überkam sie ein unbeschreiblicher Schmerz. Ein dicker Kloß bildete sich in ihrem Hals. Tränen schimmerten in ihren Augen, doch wollten nicht ganz raus kommen. Erst jetzt wurde ihr bewusst, wie sehr ihr ihre beste Freundin in den letzten Monaten gefehlt hatte. Sie vermisste das Lachen von Anna, ihre Wärme die sie ausstrahlte und am meisten das Gefühl, dass, egal was sie tat, immer jemand hinter ihr stand. Nur jetzt, wo sie weg war, wer stand da hinter sie?

Chris, dachte sie und eine Träne löste sich endlich.

Nur wie lange bleibt er bei dir?, fragte eine zweite Stimme. Immer und immer wieder hatte Lucie versucht, dieser Frage auszuweichen. Doch jetzt, wo sie hier allein in dem kleinen Raum saß, von Taschen umgeben und eine ungewohnte Stille sie fast erdrückte, schien es ihr, als müsse sie der Realität endlich ins Auge sehn. Der Schleier ihrer Traumwelt, in der sie die letzten Wochen gelebt hatte, lüftete sich.

„Wirklich sehr beeindruckend.“, lachte ein Mann auf.

Lucie blinzelte ein paar Mal und stellte sich dann wieder aufrecht hin. Ein Gefühl, dass sie dieses eine Mal alles richtig gemacht hatte, durchströmte sie. „Danke.“

„Nun, das war wirklich sehr beeindruckend.“, sagte nun eine Frau, die von ihrem Sitz aufgestanden war und nun begann, durch den Sitzreihen auf die Bühne zuzukommen. „Es sah aus, als hättest du um dein Leben getanzt.“

Zum ersten Mal konnte Lucie eines der Gesichter erkennen, was sich im Schatten dieses langen Schreibtisches versteckt gehalten hatte. Es war ein freundliches Gesicht, umrahmt von schwarzen Locken. Die Frau war nach Lucies Meinung nicht älter als dreizig und wenn sie ging war ihre Bewegung selbstsicher und geschmeidig. Der typische Gang einer Tänzerin. „Ich hätte nicht gedacht, dass du es schaffen würdest, deinen Kopf in so kürzester Zeit frei zu bekommen.“

„Ich ehrlich gesagt auch nicht.“, Lucie lächelte leicht. „Aber ich habe es geschafft. Mir ist jetzt endlich klar geworden, was ich wirklich will.“

Die Frau lächelte und stand nun endlich zu ihrer vollen Größe vor Lucie. Ihre grauen Augen strahlten. „Nun, das haben wir alle mit eigenen Augen gesehen. Nun.“, sie warf einen Blick zur Seite. „Deine neue Freundin scheinst du auch völlig vom Hocker gerissen zu haben.“

Lucie warf einen Blick zur Seite und ein leichtes Lächeln schlich sich auf ihr Gesicht. „Hannah.“

Das blondgelockte Mädchen saß doch tatsächlich mit schimmernden Augen auf dem Boden und konnte den Blick einfach nicht von Lucie reißen. „Du warst einfach wundervoll. Ich hab noch nie jemanden gesehen, der mit soviel Herz tanzt. Frau Kling, Sie müssen sie einfach weiterlassen.“

„Dann bitten wir dich, dich zu Lucie zu stellen, dass wir unser Urteil verkünden können.“ Die Frau trat wieder von Lucie weg und machte sich auf den Weg zu ihrem Platz. Hannah sprang mit einem Satz auf und kam mit schnellen Schritten auf Lucie zu. Wie selbstverständlich nahm sie ihre Hand und grinste sie an. „Du packst das.“

Lucie nickte und erwiderte den Druck von Hannahs Hand. „Genau wie du.“

Lucie wusste nicht, wie lange sie in dem Umkleideraum gesessen und vor sich hingegegrübelt hatte. Sie merkte anfangs nichteinmal, dass die Tür aufging und jemand kichernd hereintrat. Erst als man ihren Namen rief, blickte sie auf. Hannah stand mit einem strahlenden Gesicht vor ihr. „Sag bloß, du bist nicht weiter, so wie du hier mit einem Trauergesicht sitzt.“, sie setzte sich neben Lucie und legte ihr einen Arm um die Schulter. „Komm, nächstes Jahr kannst du es ja wieder versuchen, hm?“

Wie in Trance schaute Lucie zu Hannah. Der Platz neben ihr war plötzlich nicht mehr leer.

„Komm, ich lad dich auf eine heiße Schokolade ein, ja? Auf dem Weg hierher zur Schule, sind wir, also mein Opa und ich an ein kleines Café vorbeigefahren, was sehr gemütlich aussah. Das bringt dich schon auf andere Gedanken.“

„Lieb von dir.“, sagte Lucie. „Aber ich bin weiter.“

„Was?“, Hannah sprang auf und lachte. „Aber warum siehst du dann so aus wie auf einer Beerdigung? Du solltest herumhüpfen und die ganze Welt umarmen wollen. Zumindest geht es bei mir so. Aaaaah, du bist weiter!“, rief sie aus, lachte und drückte Lucie einmal fest an sich. Berührungsängste schien sie auf jeden Fall nicht zu haben. „Dann lass uns trotzdem etwas trinken gehn, allein um es zu feiern. Oh man, wie cool das ist.“, sie ging fröhlich vor sich herplappernd zu ihrer Tasche. „Dann kenn ich morgen wenigstens schon jemanden, der mich auf dem Boden hält, damit ich nicht in die Luft gehe. Man geht doch wirklich immer viel entspannter an sone Sache ran, wenn man jemanden bei sich hat, den man kennt, nich'? Sag, kann ich nachher mal deine CD anhören? Vielleicht können wir ja zusammen in unserem Hotelzimmer trainieren. Ich bin immer so einfalllos wenn ich nervös bin. Mein Opa hat ganz sicher nichts dagegen. Er wird zwar vor sich hingrummeln, aber am Ende wird er sein Hörgerät ausschalten und uns machen lassen. Was sagst du dazu?“

Lucie konnte nicht anders, als von der Energie Hannahs angesteckt zu werden. Also nickte sie. „Das klingt gut. Aber wir können zur Not auch bei mir üben. Oder bei meiner Tante. Sie hat hier ganz in der Nähe ein eigenes Haus.“

„Oh, das klingt doch perfekt. Na dann pack mal hopp hopp deine Sachen zusammen. Je schneller wir anfangen, desto weniger Stress haben wir.“

Lucie nickte und schon eine halbe Stunde später saßen sie in Erikas gemütlichen Wohnzimmer, jeweils eine Tasse Kakao in der Hand, einem CD-Player vor sich und hörten sich von jedem die drei Lieder an. Erika hatte sich mit Hannahs Opa zurück in die Küche gezogen und überließen den Mädchen sich selbst.

„Hm, mir scheint, als hätten wir mit der Musik echt Glück. Mir fallen tausend Schritte ein.“

Lucie lachte. „Ich dachte du bist so Ideenlos, wenn du nervös bist.“

Hannah wischte die Bemerkung mit einer Handbewegung fort. „Ach, sobald ich Kakao in der Hand und in einer gemütlichen Umgebung bin, entspann ich mich ganz automatisch. Und ich muss sagen, deine Tante hat echt einen tollen Geschmack. Auch wenn die dicken Vorhänge mit den goldenen Troddeln und die vielen Porzellanfiguren ein bisschen kitschig sind. So, genug gerdet, lass uns proben!“

Doch gerade als Lucie aufspringen wollte, klingelte ihr Handy. Chris' Name war auf dem Display zu sehen. „Tut mir Leid, aber da muss ich rangehn.“, entschuldigte sie sich und nahm dann ab. „Hey.“

„Du lebst ja doch noch.“, sagte Chris laut und Lucie hatte Probleme ihn zu verstehen. Vom Geräuschpegel bei ihm im Hintergrund zu vermuten stand er in der Nähe einer Bühne, wo gerade jemand ein Gitarrensolo zum Besten gab.

„Du ja anscheinend auch.“, sagte sie.

„Waaas?“, schrie Chris, als eine ganze Menge zu applaudieren begann. „Warte mal eben.“

Lucie konnte hören, das er schnell irgendwohin rannte und plötzlich war es muksmäuschen still. „So, kannst du mich jetzt besser verstehen?“, fragte er dann.

„Viel besser. Scheint ja im vollen Gange da bei euch zu sein.“

„Oh, und wie. Man, ich wünschte echt, du wärst jetzt hier. Unsern ersten Auftritt haben wir schon hinter uns. Und es war einfach nur Hamma. Ich hab die erste Strophe zwar etwas zittrig gesungen, aber dann hab ich in die Menge geguckt, und da war ein Mädchen, das sah fast so aus wie du. Dann musste ich natürlich an dich denken und der Rest ging dann wie von alleine. Die Auftritte in der Schule oder auf nem Fest sind echt nichts hiergegen. Die Stimmung ist einfach nur atemberaubend. Du solltest echt hier sein.“

„Du weißt doch, dass ich in Gedanken immer bei dir bin. Und es freut mich, dass euer Auftritt so gut gelaufen ist.“

„Ja, heute Abend müssen wir nochmal ran und vielleicht auch noch morgen. Aber jetzt sag, wie ist es bei dir gelaufen? Bist du schon angenommen?“

„Nein, noch nicht. Ich bin zwar eine Runde weiter, hab aber erst morgen meinen alles entscheidenden Auftritt.“

„Das packst du meine Süße. Du wirst sie vom Hocker haun. Und sollten sie dich nicht annehmen, dann wissen sie nicht, was ihnen entgeht.“

„Und was ist, wenn ich angenommen werde?“, fragte Lucie und setzte sich in den Schneidesitz. „Du weißt, dass ich dann hier bleiben werde.“

„Ja, und ich werde dir dann folgen.“, sagte Chris ernst. „Du weißt, dass ich dich liebe. Vergiss das bitte nicht. Du sollst morgen dein Bestes geben, Lucie. Hinder dich nicht daran, nur weil du dann Angst hast, ich könnte dich verlassen.“

„Und meine Eltern? Und Anna?“, ihre Stimme wurde ohne ihr zutun hysterisch. Am liebsten hätte sie jetzt Chris gegenübergestanden, sodass er sie in die Arme nehmen konnte und ihr versprechen würde, das alles wieder gut wird.

„Hör zu! Vergiss Anna, vergiss deine Eltern, vergiss alles. Zumindest wenn es morgen darauf ankommt. Denk für diesen einen Moment nur an dich. An nichts und niemand anderes. Das ist dein Leben, Lucie. Du hast dich fürs Tanzen entschieden, hast dich deswegen auch gegen deinen Eltern aufgebracht. Jetzt zeig ihnen, dass es nicht umsonst gewesen ist. Hör mal, ich muss jetzt wieder los. Tut mir wirklich leid, ich möchte jetzt nicht so einfach aufhören, aber Maik dreht sonst gleich durch, wenn ich nicht zu ihm komme. Ich liebe dich.“, sagte er noch schnell und legte dann auf. Lucie tat es ihm gleich.

„Dein irgendwie Freund?“, fragte Hannah und rückte an Lucie heran. Diese nickte. „Ja. Er ist gerade in Berlin bei einem Vorsingen. Er und seine Band haben vor, mal ganz groß rauszukommen.“

„Das ist ja cool. Siehts denn gut aus für ihn?“

„So wie es sich angehört hat, ja. Aber ich hab da leider nicht die geringste Ahnung von.“

„Aber du wünschst ihm doch trotzdem alles gute, oder?“

Lucie nickte. „Vom ganzen Herzen. Wobei er mich irgendwie mehr unterstützt als ich ihn, hab ich das Gefühl. Irgendwie findet nur er die richtigen Worte um mich wieder aufzumuntern.“

Hannah seufzte. „Oh man, jemanden so zu lieben und wiedergeliebt werden muss echt toll sein. Ich hoffe, ich treffe auch irgendwann mal so einen tollen Typen.“

„Dann sorg aber dafür, dass er nicht schon in anderen Händen ist.“, sagte Lucie und stand auf, um mit ein paar Dehnübungen anzufang. „Das ist nämlich das eigentliche Problem zwischen uns beiden.“

„Du hast eine Affäre mit ihm? Wow. Kennst du denn deine Freundin? Also seine eigentliche.“

„Naja, sie ist meine beste Freundin. Ich kenn sie eigentlich noch besser als Chris selber.“, Lucie wusste selber nicht warum es ihr plötzlich so leicht von den Lippen ging. Warscheinlich hatte sie sich schon zu sehr an diese Situation gewöhnt.

Hannah schnappte erschrocken nach Luft und schlug sich die Hand vor den Mund. „Nein!“, sagte sie unglaublich. „Ohne Scheiß? Das is´ ja krass. Und sie hat das mit euch beiden noch nicht spitz bekommen? Vielleicht solltest du Schauspielerin werden.“

Lucie musste trotz der ernstesten Situation lachen. „Sie ist in England zu einem Austauschprogramm, also wird sie davon auch nie etwas mitbekommen.“

„Dann bist du bei ihm quasie zweite Wahl? Das muss ja dann schon vorher ordentlich zwischen euch beiden gefunkt haben, noch als deine beste Freundin da war, sonst würde man sich doch nicht auf sowas einlassen, oder?“

„Also gefunkt hatte es schon zwischen ihn und mir. Aber anders, als du denkst. Als Anna noch da war, konnten Chris und ich uns eigentlich überhaupt nicht leiden. Wir haben uns schon richtig angezickt, aber jetzt ist alles anders. Ich habe ein anderes Gesicht an ihm gesehen. Ich weiß warum Anna sich in ihn verliebt hat. Er ist ein so toller Mensch. Wenn er bei mir ist, habe ich das Gefühl, als könne ich alles auf der Welt schaffen. Sogar mit diesem paar Worten gerade am Telefon hat er mich wieder aufgemuntert. Er hat mir klar gemacht, wie sehr ich das Tanzen liebe und was für ein wichtiger Teil es in meinem Leben ist.“

„Na was sitzen wir hier denn so rum? Fangen wir an. Und mir ist da auch gerade eine super Idee gekommen. Wir werden zwar ein bisschen Ausdauer benötigen, aber das

wird wohl kein Problem sein. Außerdem brauch ich gleich noch meinen Laptop, damit ich zwei unserer Lieder miteinander vermischen kann."

Lucie blinzelte. „Wovon sprichst du?"

„Hm, am besten ich zeigs dir mit der Musik. Hier.", sie schaltete den Player an und spulte zu dem letzten Lied vor. „Es ist ziemlich langsam und es eignet sich perfekt für ein paar Ballettschritte. Das ist genau mein Stil."

„Ja, genau das Gegenteil von mir."

Hannah grinste. „Das hab ich mir schon bei deinen ganzen sportlichen Sachen gedacht. Wenn du wirklich so gut bist, wie ich es hoffe, dann wirst du deinen Stil auch mit einbringen können. Ein bisschen mit den Hintern wackeln, Arme schwingen, das wirst du hinkriegen, oder?"

Lucie lachte. „Ich denke schon."

„Gut. Und jetzt hör dir mal das erste Lied von dir an.", sie wechselte die CD und drückte wieder auf Play. „Hier herrscht ein harter Beat. Kraftvolle Bewegungen sind von Nöten. Spannung und Dramatik wird hier verlangt."

Lucie war beeindruckt. Wie schaffte dieses Mädchen es, sich nach nur ein paar Minuten in die Musik hineinzusetzen?

„Meine Idee ist jetzt, dass wir diese beiden Lieder mischen werden. Kommt doch auch in diesen Tanzfilmen immer gut an, oder? Erst was langsames, ruhiges, zum Einstimmen. Und dann BUUHM!", sie machte die entsprechende Handbewegung. „Der Takt wechselt. So schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe. Außerdem hören sich diese Stücke so an, als wären sie für ein Duo geschrieben. Was sagst du dazu?"

Je länger Lucie darüber nachdachte, desto mehr gefiel ihr der Einfall. „Das klingt gut.", sie nickte. „Und es gefällt mir. Die Musik ist genauso gegensätzlich wie wir. Wir können in einem Stück mehrere Facetten zeigen. Du versteckst mehr hinter deinen Locken, als man anfangs denken könnte."

Hannah grinste. „Ich weiß. Ich bin immer für eine Überraschung gut. Also machen wir es so? Ich würd vorschlagen, dass ich mit meinen ersten beiden Liedern anfangen. Dann stößt du dazu, und sobald unser Song zuende ist, verschwinde ich und die Bühne gehört dir. Und indem wir alles durchtanzen werden, zeigen wir gleichzeitig unsere Ausdauer. Iaaah!", sie quietschte auf und klatschte in die Hände. „Das wird das Beste werden, was die je zu sehen bekommen haben. Und da du jetzt von deinem Schatzi wieder aufgebaut wurden bist, haben die gar keine andere Wahl als uns mit Kusshand entgegen zu nehmen."

Lucie lachte. „Na dann lass uns mal anfangen und schau ob wir auch wirklich so gut harmonieren wie wir es uns erhoffen."

Und wie sie harmoniert hatten. Lucie konnte es noch immer nicht glauben, wie perfekt alles gepasst hatte. Während Hannah als erstes aufgerufen wurden war, stand sie am Rand und schaute ihrer neuen Freundin zu, mit gedrückten Daumen. Und man konnte es nicht anderes sagen: Hannah bezauberte sie alle. Jede Bewegung strahlte aus, wie wohl sie sich in ihrem Körper und ihren Bewegungen fühlte. Ihr Gesicht strahlte.

Lucie war im richtigen Moment mit eingestiegen. Das kurze, überraschte Murmeln, was die Jury von sich gegeben hatte, hatten sie überhört. Sie waren so in sich und der Musik aufgegangen. Lucie spürte selber, wie jede Bewegung perfekt in die andere überging. Und als sie die Bühne allein für sich gehabt hatte, fühlte sich alles so richtig an. Als ob ihre Füße auf diesen Boden gehörten, das Licht nur für sie bestimmt war. Sie hatte wirklich um ihr Leben getanzt.

„Wenn ich dann anfragen darf?“, sagte der Mann mit den weißen Haaren und das Licht wurde gedämpft, sodass die Mädchen nicht mehr gegen das grelle Licht anblinzeln mussten und zum ersten Mal die Gesichter der Menschen an dem langen Schreibtisch erkennen konnten. Jede Altersklasse ab mitte zwanzig war vertreten und keines der Gesichter sagte etwas darüber aus, ob sie jetzt angenommen waren oder nicht.

„Ich glaube, ich spreche für alle meine Kollegen, wenn ich sage, dass wir anfangs ein bisschen überrascht gewesen sind. Wir hatten es wirklich seit längeren nicht mehr, dass sich zwei gedacht haben, ihre Lieder zu vermischen. Ihre Lieder und Tanzstile. Mir persönlich gefällt es immer sehr gut und ihr habt auch wirklich eine beeindruckende Show geboten.“

„Dem kann ich nur zustimmen.“, sagte ein Mann mit hellen blonden Haaren und dem ausdruckslosesten Gesicht von allen. „Bei dir, Lucie, hatte ich anfangs meine Zweifel. Du hast gestern gut getanzt. Aber gut tanzen können viele. Mir hat wirklich der Biss in deinen Augen gefehlt. Du hast gestern gemeint, dass Tanzen dein größter Traum sei. Und ich hab dir das in keinster Weise abgenommen.“

Lucie biss sich auf die Lippen. Ihr Herz schlug unendlich schnell und sie hatte das Gefühl, als würde es gleich aus ihr herauspringen.

„Aber was du uns da gerade gezeigt hast“, fuhr er fort. „Ich hab genau das gesehen, was ich sehen wollte. Ich weiß nicht, was dich zu diesem plötzlichen Wandel bewegt hat, ob es Hannah war, die dich indirekt angespornt hat.“, er zuckte die Schultern. „Aber, und ich spreche jetzt im Namen der Schule, wir wären schon schön blöd, wenn wir euch beide nicht bei uns aufnehmen würden. Ihr habt Talent, das habt ihr heute im höchsten Maß bewiesen.“

„JAAAA!“, rief Hannah und und sprang Lucie in die Arme. „WIR HABENS GESCHAFFT! AAAAAAAH!“, sie fing an zu lachen. „Danke, danke, dankee!“

„Willkommen an der Bel-Air.“, sagte der Mann mit den weißen Haaren und nun fiel auch bei Lucie der Groschen. Sie hatte es wirklich geschafft. Sie hatte bewiesen, dass sie es konnte. Ihrem Traum war sie ein riesengroßes Stück näher gekommen. Jetzt würde es zwar heißen, dass sie noch härter kämpfen müsste, aber sie würde sich der Herausforderung stellen. Die erste Hürde war genommen. Es gab kein Zurück mehr. Und weiß Gott, das wollte sie garantiert nicht.

„Wir habens geschafft, wir habens gepackt, wir sind WEITER!“, Hannah sprang noch immer hin und her, vollführte einen Flick-Flack. „Jetzt kann mir keiner mehr sagen, ich kann nichts. WIR HABENS GESCHAFFT!“, lachte sie Lucie an und packte ihre Hände.

„Ooohja.“, grinste Lucie und grinste breit. „Jetzt kann uns nichts mehr stoppen.“

Die beiden Mädchen umarmten sich fest und teilten das Gefühl der Freude. Lucie hatte das Gefühl, als könne jetzt garnichts mehr schief gehen. Sie würde ihren Eltern mit einen hocherhoben Kinn entgegentreten. Oder mit einem strahlenden Gesicht, von Freudentränen überzogen, als sie zu Erika lief, die in einem seperaten Raum wartete, der extra für die Angehörigen war. Und niemand anderes als ihre Eltern saßen jeweils links und rechts neben ihr.

„Oh mein Gott, du warst so wundervoll.“, weinte Stella und lief ihrer Tochter entgegen um sie fest an sich zu drücken. „Ich hab zwar gewusst, dass du tanzen kannst, aber - ich bin sprachlos.“, sie drückte Lucie tausend kleine Küsse aufs Gesicht. „Mein kleines Mädchen hat es uns alles bewiesen!“

„W- was macht ihr hier?“, fragte Lucie verwirrt, aber noch immer mit einem breiten Grinsen von der überwältigenden Freude auf dem Gesicht.

„Wir waren verdammte Dickköpfe.“, sagte Frank und drückte seine Tochter ebenfalls. „Das hast du eindeutig von uns. Verdammt, wie wütend wir auf dich waren, als wir

gestern morgen gemerkt haben, dass du plötzlich weg warst. Aber es hat uns doch die Augen geöffnet. Du willst dies hier wirklich und es tut uns so wahnsinnig leid, dass du hier antreten musstest mit dem Glauben, das wir nicht hinter die stehen würden."

„Was aber nicht der Fall ist und auch nie sein wird.“, fügte Stella hinzu. „Du bist unser Mädchen und auch wenn uns mal was gegen den Strich geht, stehen wir immer hinter dir. Wir würden nie etwas machen um dich zu verlieren. Bitte verzeih uns.“

Bei Lucie flossen noch mehr Tränen. Sie hatte die letzten Monate wirklich mehr geweint als in ihrem ganzen Leben davor.

„Es gibt zwar immer noch ein paar Dinge zu klären.“, damit meinte Frank ganz eindeutig die Beziehung zu Chris. „Aber das werden wir erstmal auf Eis legen, bis wir gefeiert haben.“

„Darf ich meine Nichte vielleicht auch endlich mal in den Arm nehmen?“, beschwerte sich Erika und drängte sich zwischen Frank und Stella. „Wir konnten alles über den Fernseher verfolgen, Kleines. Und ich schwöre dir, ich werde mir davon ein Abzug machen lassen. Und immer wenn du dann mal an dir selber zweifelst, werde ich dir dieses Video zeigen und beweisen, dass du alles schaffen kannst.“

„Ich danke euch so sehr.“, sagte Lucie und versuchte alle drei auf einmal zu umarmen. „Ihr wisst garnicht, wie glücklich ich gerade bin.“

—

jaaaaaa ... ich hab mir eine ganze weile zeit gelassen mit den nächsten caps, aba schuld is auch eine doofe computerpanne, also hoffe ich, das ihr mir nochmal verzeihen könnt ... natürlich hoffe ich auch,dass ihr die kaps wieda gut fandest und euch auf die fortsetzung freut=)

ich weiß ned ob ihrs merkt ... aba die geschichte geht so langsam dem ende zu ... das baby wird groß *schnüff* XD ich habe mir auch vorgenommen, pünktlich zu weihnachten das letzte kap reinzustellen ... und soviel kann ich euch versprechen: bis zum letzten kap bleibt es ungewiss, wie es ausgeht :D :D

ich hoffe, eure tage sind nicht ganz so frostig=)

lg eure Laiya-chan

Der Realität ins Auge blicken

Kapitel 30

Wenn man etwas verloren hatte, dann gab es genau zwei Dinge, die man danach tun konnte: Entweder man gab es letzten endes auf und versuchte sich an was Neuem, oder man vergaß die Niederlage, raffte seine Kräfte neu zusammen und versuchte es nochmal. Und nochmal. Solange, bis man gewann.

Und genau das würde Chris tun. Er hatte sich vorgenommen zu kämpfen. Was für ihn eigentlich nichts Neues mehr war. Seit er denken konnte, war er immer nur am kämpfen. Erst um die Liebe und Aufmerksamkeit seiner Eltern. Als das nichts mehr brachte (und das hatte er zum Glück früh gemerkt), kämpfte er um die Liebe und Aufmerksamkeit seiner Freunde. Das war für ihn schon viel leichter, denn er war ein offener Typ. Einer, der auf Leute zuing und relativ unkompliziert war. Er lachte gerne, konnte, wenn er wollte, gut zuhören und sein gutes Aussehen ließ ihn schnell die Herzen der Mädchen gewinnen. Nicht, dass er damit je ein Problem gehabt hätte. Chris mochte Mädchen schon immer gerne. Sie fazinierten ihn. Mit zehn hatte er seinen ersten richtigen Kuss bekommen und dem sollten noch viele folgen. Er war noch nie der Typ gewesen, der sich fest auf ein Mädchen eingelassen hatte. Mit dreizehn hatte er seine erste feste Freundin gehabt und war schon nach drei Wochen völlig überfordert damit gewesen. Es hatte ihn einfach genervt, dass das Mädchen andauernd Händchen haltend durch die Schule laufen wollte. Andauernd malte sie Herzchen in seine Schulhefte und schrieb ihm Liebesbriefe. Als er Schluss machte, war sie für einen ganzen Tag völlig am Boden zerstört, bis sie einen neuen Schwarm hatte, dem sie auf die Nerven gehen konnte.

Es folgten noch eine Reihe Mädchenherzen, die gebrochen wurden. Seiner Meinung nach, völlig ohne Grund. Wenn er jemanden kennenlernte und sich etwas festes zwischen ihnen anzubahnen drohte, gestand er offen, dass er einfach kein Beziehungstyp war. Er mochte es zwar, sich mit Mädchen zu unterhalten und auch mal gemütlich ein Abend in einem Bett zu liegen aber es wurde ihm auch schnell langweilig. Ja, er war ein Casanova gewesen. Aber einer, der ehrlich war. Wenn sich Mädchen in ihn verliebten, obwohl er von vornherein klare Verhältnisse gestellt hatte, was konnte er dafür?

Und dann kam Anna. Sie war das erste Mädchen, mit dem er sich näher beschäftiegen wollte. Ihn fazinierte ihr ruhiges Wesen. Die andern waren alle immer so aufgekratzt und überfröhlich gewesen. Anna dagegen war anders. Begonnen bei ihrem völlig natürlichen Auftreten bishin zu ihrer Klugheit. Es war nicht schwer gewesen, ihr Herz zu gewinnen. Spätestens als er ihr ein Lied vorgesungen hatte, gehörte sie ganz ihm. Anfangs betrachtete er sie als eine Art Trophäe. Er hatte nie wirklich vorgehabt, lange mit ihr zusammen zu bleiben. Aber wenn er in diese treuen blauen Augen geguckt hatte, brachte er es nicht übers Herz, mit ihr Schluss zu machen. Er hätte es nicht ertragen können, ihr wehzutun.

Von außen gab er vor, sich schon von vornherein in sie verliebt zu haben. Nur Maik wusste sie Wahrheit. Dass er sich in Anna verliebt hatte, passierte erst ein knappes halbes Jahr später, nachdem er schon mit ihr zusammen gekommen war. Es war bei ihm nicht wie ein Schlag gewesen, dass es ihn völlig von den Socken gehaun hätte.

Nein, die tiefen Gefühle für Anna kamen erst nach und nach. Er lernte fast alles an ihr zu lieben. Ihre sanfte, helle Stimme, die blonden Locken, ihr Wissen, ihren Humor, die Art, wie sie sich an ihn kuschelte. Er hatte sich so an sie und ihr Dasein gewöhnt, dass er andere Mädchen schon fast nicht mehr interessant war. Er flirtete zwar ab und zu immer noch mit einem Mädchen, aber das war eher dazu gut, dass er die Bestätigung hatte, dass er für andere Mädchen immer noch begehrenswert war.

Und dann kam Lucie in sein Leben geschossen, anders konnte er es nicht ausdrücken. Als Annas beste Freundin war sie immer präsent gewesen. Es verging eigentlich kaum ein Tag, an der sie nicht an seinem Leben teil hatte. Er wusste, wie sehr ihr die Beziehung mit ihm und Anna gegen den Strich ging. Sie hatte es ihm deutlich spüren lassen. Selbst an Abenden, wo er mit Anna alleine war, rief sie auf ihrem Handy an, um zu schauen ob noch alles okay sei. Später dann keifte sie ihn nicht mehr wegen der Beziehung an, sondern aus reiner Gewohnheit. Und er war oft nicht minder an ihren Wutausbrüchen beteiligt gewesen. Am Anfang ging ihm ihre Zickerei ziemlich auf die Nerven. Er verstand einfach nicht, wie ein Mensch so negativ drauf sein konnte, auch wenn Anna ihm oft erzählte, dass Lucie viel anders sei, als die Leute sie immer einschätzten. Trotzdem liebte er es nach einer Zeit, sie auf die Palme zu bringen. Ein Blick hier, ein Satz da und schon röteten sich ihre Wangen, die dunkel Augen blitzten auf und ihre ganze Aufmerksamkeit war allein auf ihn gerichtet. Lucies Launenhaftigkeiten waren manchmal eine willkommene Abwechslung im triesten Schultagen gewesen. Privat hatte er immer wenig mit ihr zu tun gehabt. Wenn sie dann aber doch mal mit ins Kino gekommen ist oder zum Beispiel auf einem Geburtstag mit war, hatte sie meistens immer Tim dabei gehabt, mit dem sie sich dann beschäftigte. Diese Momente waren aber sehr selten gewesen. Und trotzdem sah Chris in diesen Momenten manchmal eine ganz andere Lucie. Wenn sie mit Anna oder Tim sprach, war ihre Stimme ruhig, ihr Lächeln sanft und ihre Augen strahlten pure Freude aus. Er erinnerte sich noch genau an einen Moment, wo er ihr beim Einkaufen mit Tim begegnet war. Belustigt hatte sie den Arm ihres besten Freundes umklammert und fröhlich über einen Witz gelacht. Ihr ganzes Gesicht hatte gestrahlt. Vorher war ihm nie aufgefallen, was für ein wundervolles und ansteckendes Lachen Lucie haben konnte. In seiner Gegenwart kam es schließlich nur selten zum Einsatz.

Wie die Zeiten sich doch ändern konnten, dachte Chris jetzt und lehnte den Kopf an die Fensterscheibe während in regelmäßigen Abständen das gelbe Licht der Straßenlaternen an ihm vorbeizogen. Es war bereits elf Uhr abends und er war mehr als übermüdet, aber er konnte noch keinen Schlaf finden. Nicht, ehe er jemand ganz bestimmtes gesehen hatte.

Oh wie sie ihm gefehlt hatte. Als er es geschafft hatte, in der letzten Nacht sich wenigstens für zwei Stunden hinzulegen und zu schlafen, hatte er beim Aufwachen sofort wieder an sie gedacht. Seine Arme hatten das Kissen fester an sich gedrückt, mit dem Gedanken, dass es Lucie einfach nicht ersetzen konnte.

So sehr Chris sie auch vermisst hatte, so gut hatte ihm die räumliche Trennung auch irgendwie getan. Während er auf die Auftritte seiner Band wartete, oder einfach nur im Bus saß, um etwas durchzugehen oder den anderen Bands zu lauschen, hatte er viel Zeit zum Nachdenken gehabt. Denn seit er sich auf Lucie eingelassen hatte, war sein Bezug zur Realität ein wenig abgekapselt gewesen.

„Soll ich dich gleich bei ihr absetzen?“, fragte John in die Stille. Chris schaute zu seinem Freund, der jetzt am Steuer saß. Der Rest seiner Freunde hatte es sich völlig erschöpft auf der Rückbank und im angrenzenden Kofferraum auf einer Luftmatratze bequem gemacht und schliefen nun tief und fest.

„Da Lilian bestimmt bei Maik übernachten wird, wäre das keine schlechte Idee. Ich will die beiden nicht stören, wenn sie übereinander herfallen.“, Chris grinste. John ebenfalls. „Meinst du, das die beiden das schon machen? Lilian scheint mir irgendwie nicht der Typ für sowas zu sein. Sie kommt noch so unschuldig und naiv rüber.“

„Ich glaube, ich will garnicht wissen, was die beiden unter ihrer Decke treiben oder nicht.“, er lachte kurz. „Da hört die Freundschaft auf.“

„Ach, du bist ja vielleicht einer. Also mich interessiert es immer brennend, was so im Schlafzimmer meiner besten Freunde passiert.“, er zwinkerte. Dann wurde sein Gesichtsausdruck ernst. „Wobei ich mir bei dir nicht so ganz sicher bin, ob ich es gut finden soll, was da passiert.“

Chris biss sich auf die Unterlippe und schwieg. Was sollte er jetzt sagen? Er hatte schon das ganze Wochenende über Andeutungen von John bekommen, dass dieser etwas wusste, was er lieber nicht wissen sollte. Zumindest noch nicht.

„Grüß Lucie von mir.“, sagte John dann plötzlich und hielt an. Chris schaute aus dem Fenster und bemerkte, dass sie vor dem großen Haus von ihr standen. Er nickte. „Mach ich. Wir sehn uns morgen.“, leise schnappte er sich seine Tasche und stieg aus. Sobald John wieder anfuhr, holte er sein Handy raus und wollte gerade Lucies Nummer wählen, als die Haustür aufging und ein Lichtstrahl auf ihn fiel.

„Du weißt, dass man unsere Klingel zu jeder Tages- und Nachtzeit verwenden kann.“, sagte Stella amüsiert und kam mit dem Hund durch die Tür.

„Hey. Ja, aber zu jeder Nachtzeit nur in Notfällen, soweit mir bekannt ist.“

Stella grinste und pfiff Pepsi zurück, die Chris freudig angesprungen hatte und dann schon Richtung Park rannte. „Lucie vergeht vor Sehnsucht fast, also ist das wohl ein Notfall. Sie ist in ihrem Zimmer.“, sie deutete mit dem Kopf ins Haus. „Aber seid leise, die Zwillinge schlafen schon.“

Chris nickte. Er bedankte sich noch schnell und ging ins Haus. Lucie fand er in ihrem Zimmer. Sie lag auf dem Boden mit geschlossenen Augen, ein Handy auf ihrer Brust liegend. Sie telefonierte also gerade mit Lautsprecher.

„Oh man, ich kann es einfach nicht glauben. Du musst mir das Video dann unbedingt zeigen, wenn ich wieder da bin.“, es war Annas Stimme, die da aus dem Handy kam. „Aber ich kann mir schon fast vorstellen, wie wundervoll du getanzt hast.“

„Oh, es war auch unglaublich. Hannah ist die perfekte Ergänzung für mich gewesen. Oh, du hättest sehen müssen, wie sie ihrem Opa weinend in die Arme gefallen ist und eine gute Stunde später immer noch Tränen in den Augen hatte.“

„Ich freu mich so für euch.“

„Danke. Und jetzt schieß los, was gibt es bei dir so neues?“, fragte Lucie und fing an mit einer ihrer Haarsträhnen zu spielen. „Wie viele Herzen hast du schon gebrochen.“

Doch Lucie hörte kein Lachen, so wie sie es eigentlich erwartet hätte, sondern nur Schweigen. „Anna?“

Anna seufzte. „Oh Lucie, ich platze bald, wenn ich es nicht endlich los werde.“, sie hörte sich so an, als wäre sie den Tränen nahe. „Ich wünschte so, du wärst hier, damit du mir sagen kannst, was ich tun soll.“

Alamiert setzte sich Lucie auf, aber so mit dem Rücken zur Tür, dass sie Chris nicht wahr nahm. „Was ist passiert?“

„Lucie, ich habe hier wirklich ein Herz gebrochen. Und das ist mein eigenes. Ich habe dir doch von Lex erzählt, oder?“

„Dein Gastbruder?“

„Genau der. Ich weiß einfach nicht, was ich mit ihm machen soll. Ich habe das Gefühl, dass ich immer das Falsche tue oder sage bei ihm. Nie komm ich mit ihm auf einen

richtigen Nenner.“

„Habt ihr euch gestritten?“

„Ja. Nein. Also ... nicht so wirklich. Oh man, das ist so schwer zu erklären. Ich-“, doch sie wurde je unterbrochen als hinter Lucie jemand nieste. Erschrocken drehte diese sich um und hielt sich schnell die Hand vor den Mund, um nicht vor Freude aufzukreiseln. „Anna? Ich ruf dich morgen wieder an. Hab dich lieb.“, und ohne auf eine Antwort zu warten, legte sie auf und sprang auf. Chris kam ihr strahlend entgegen und hielt beide Arme für sie auf.

„Erschreck mich doch nicht so.“, lachte Lucie, während sie in seine Arme sprang und freudig rumgewirbelt wurde. Chris lachte nur. Er wusste, dass er Lucie vermisst hatte, aber wie sehr, das wurde ihm erst jetzt bewusst, als er sie wieder in seinen Armen halten konnte. „Dir auch einen wunderschönen guten Abend.“, er hielt an und stellte Lucie wieder auf die Füße. Seine Arme behielt er trotzdem um sie.

„Ich hätte nicht gedacht, dass du so spät abends doch noch kommst.“, grinste sie und schmiegte sich enger an ihn.

„Ich hab dir doch gesagt, wir sehn uns heute noch und jetzt halt die Klappe und gib mir einen Kuss.“, er fuhr mit einer Hand in ihre Haare und presste seinen Mund begierig auf ihren. Sie war nur allzu bereit, ihm entgegen zu kommen. Waren sie wirklich nur fast zwei Tage voneinander getrennt gewesen? Es hatte sich wie eine halbe Ewigkeit angefühlt. Endlich konnte sie wieder das Gefühl auskosten, wenn seine Hände über ihren Rücken fuhr, sie enger an sich zogen und sein Mund ihr das gab, von dem sie noch nie einmal wusste, dass sie es wollte. Dass sie es brauchte.

„Du hast mir so gefehlt.“, hauchte Chris zwischen zwei Küssen und erschauerte, als er merkte, wie Lucies warme und weiche Hände unter seinen Pullover glitten und seine Haut massierte.

„Bestimmt nicht halb soviel wie du mir.“, sie löste sich etwas von ihm und grinste ihn an. „Wie geht es dir?“

„Wenn du da bist, könnte es mir nicht besser gehen.“

„Und das Casting?“, sie hob eine Hand und strich eine Strähne aus seinen Augen.

„Wir haben unser Bestes gegeben.“, er strich ihr noch kurz über die Arme und ließ sie dann vollends los. Mit langsamen Schritten ging er zum Fenster, zog eine Gardiene etwas zur Seite und schaute in den dunklen Garten raus, wo man nur Schemenhaft etwas erkennen konnte. „Und trotzdem haben wir es nicht geschafft.“, sagte er leise. Lucie ging schnell auf ihn zu, fuhr mit einer Hand über seinen Rücken und umarmte ihn dann von hinten. „Aber ihr habt auch nicht verloren.“, sie stellte sich auf die Zehnsitzen und gab ihm einen leichten Kuss auf den Nacken, wovon er Gänsehaut bekam.

„Nicht? Warum kommt es mir ... uns dann so vor?“, er umfasste ihre Hände als wären sie sein einziger Rettungsanker. „Wir haben keinen Vertrag von LMR bekommen. Und das ist einer der angesehensten Musiklabels Europas. Wir seien zwar sehr gut, aber uns würde noch das gewisse Etwas fehlen, damit wir aus der Menge rausstechen. Wir sind halt einfach doch nur eine Band, wie sie zu tausenden auf der Welt bestehen. Bands, die zwar gut sind, aber nicht gut genug für die Welt da draußen.“

„Ihr müsst es einfach wieder versuchen.“, sie gab ihm noch einen Kuss. „Du weißt, ich verstehe nicht viel davon, aber ich weiß, dass ihr gut seit. Deine Stimme ist einzigartig. Und wie die anderen ihre Instrumente spielen, hört sich auch nicht schlecht an. Ihr dürft einfach noch nicht aufgeben. LMR hat euch sausen lassen. Na und? Es gibt doch bestimmt noch andere Labels.“

„Ja, aber die waren bei dem Casting nicht dabei.“

„Dann geht dahin, wo die sind. Hey,“, sie drückte ihn etwas fester. „Steck den Kopf nicht in den Sand. Ihr könnt es noch schaffen. Ihr seid jung, und steht doch noch am Anfang.“

Eine Weile schwieg Chris, bis er plötzlich anfangen musste zu lachen. „Oh man, du bist echt süß, wenn du versuchst, jemanden aufzumuntern.“, er drehte sich in ihren Armen um und gab ihr einen Kuss auf die Stirn, ehe er ihr Haar zerzauste. „Die Jungs und ich geben natürlich nicht auf, das haben wir schon längst beschlossen. Es war zwar ein ziemlicher Schlag in den Magen, als drei andere genommen wurden, aber wir sehnen das nur als eine weitere Stufe an, auf der Treppe zum Erfolg.“

Lucie zog einen Schmolmund. „Und ich dachte, du wärst zutiefst traurig.“

Er grinste. „Eher enttäuscht. Vielleicht soll das ein Zeichen sein, dass wir noch nicht so weit sind. Jedenfalls jetzt noch nicht. Im Gegensatz zu dir, meine kleine Abräumerin. Hab ich dir eigentlich schon gratuliert, außer als am Telefon?“

Lucie zog eine Augenbraue hoch. „Hm, jetzt wo du es sagst ... Nein.“

„Dann sollte ich das aber dringend tun.“, er kam mit seinem Gesicht näher und Lucie dachte schon, er wolle sie auf den Mund küssen, doch stattdessen wanderten seine Lippen zu ihrem Hals, während seine Hände an ihrer Taille immer höher wanderten. „Herzlichen Glückwunsch, zur Annahme, Lucie Geller.“, hauchte er und begann am Saum ihres Tops zu ziehn. „Ich hab immer gewusst, dass du es packst.“

Lucie biss sich auf die Lippen und versuchte ruhiger zu atmen. „Ich hab teilweise wirkliche Zweifel gehabt.“

„Die du anscheinend gut beiseite geräumt hast.“, seine Lippen zogen eine Spur zu ihrem Schlüsselbein.

„Ja, aber sie sind noch nicht ganz weg.“, es fiel ihr unendlich schwer, ihre Hände auf seine Schultern zu legen und ihn etwas wegzudrücken. Weit weg genug, damit sie wieder klare Gedanken fassen konnte. „Du hast doch gehört, wie ich vorhin mit Anna telefoniert habe, oder?“

Chris nickte.

„Meine Zweifel hatten hauptsächlich mit ihr zu tun. Oder zumindest damit, was passiert, wenn sie wiederkommt. Während du in Berlin und ich in Bayern war, sind mir wieder Momente eingefallen, wo Anna noch bei mir war. Mir ist klar geworden, dass sie immer noch meine beste Freundin ist. Sie war immer für mich da.“, Lucie lachte unsicher. „Sie ist quasie meine zweite Hälfte. Und unsere Freundschaft wird da weiter machen, wo sie aufgehört hat. Wenn ich es denn so bezeichnen kann. Man sagt immer aus den Augen, aus dem Sinn. Und irgendwie ist an dem Spruch auch etwas dran. Aber je näher der Zeitpunkt rückt, wo sie wiederkommt, kommen mir Zweifel.“

„Willst du mit mir Schluss machen?“, fragte Chris geschockt und löste sich ganz von Lucie. Ihm wurde plötzlich kalt und sein Magen zog sich zusammen. Verzweifelt fuhr Lucie sich durch die Haare. „Sind wir denn überhaupt zusammen? Oh Chris, was sollen wir denn machen? Ich weiß nicht, ob es ein Fehler gewesen war, Anna anzurufen. Aber ich musste es einfach tun. Sie ist eben immer noch da. Wenn auch nicht physisch. Aber das wird sie bald wieder. Wir müssen der Realität endlich in die Augen sehn. So wie es jetzt ist, ist es wunderschön. Aber von einem bitteren Beigeschmack begleitet. Ich möchte keine Dreiecksbeziehung. Damit tun wir nur allen Beteiligten weh.“

„Hast du so wenig Vertrauen in unsere Liebe?“, fragte Chris bitter. Lucie schaute betroffen zum Boden. „Ich weiß einfach nicht mehr, was ich tun soll.“

„Zu dem stehst, was du willst. Lucie, hör mir zu und beantworte meine Fragen.“, er nahm ihr Gesicht in seine Hände und zwang sie so, ihn anzusehen. Von dem schwachen Licht der Nachttischlampe schimmerten ihre Haare in einem seidigen rot-

schwarz und ihre Haut wirkte wie flüssige Bronze. „Liebst du mich?“

„Ja.“

„Möchtest du mit mir zusammen sein?“

„Ja.“

„Möchtest du mich dann heiraten?“

„Was?“, geschockt löste sich Lucie von ihm und machte große Augen. Doch Chris schüttelte nur grinsend den Kopf. „War ein Scherz. Aber jetzt wieder ernst. Du liebst mich. Ich liebe dich. Und was sich liebt, gehört zusammen. Ich verstehe deine Zweifel wegen Anna. Ich hab sie selber. Schließlich ist sie immer noch meine Freundin. Zumindest für die anderen. Es klingt jetzt hart, aber ich habe mit ihr abgeschlossen. Ich verdanke ihr viel und es wird mir nicht leicht fallen, ihr weh zu tun. Aber ich möchte auch nicht in einer Beziehung hängen, in der ich mich nicht mehr wohl fühle. Die Einzige, mit der ich zusammen sein will, bist du Lucie. Und sobald Anna wieder da ist, werden wir mit ihr darüber reden. Sie ist ein kluges Mädchen und am Ende wird sie auch nur unser Bestes wollen. Dann beruhigen sich vielleicht auch deine Eltern und ehe du dich versiehst, können wir unser Glück der ganzen Welt zeigen. Ich glaube an uns. Jetzt musst nur du es auch tun.“

Lucie sah in seine Augen und fand dort alles, wonach sie suchte. So, wie Chris es sagte, hörte es sich so leicht an. Und sie wollte so gerne an ein Happy End glauben. „Ich glaube an uns.“, flüsterte sie leise und kam ihm wieder näher. „Aber ich habe trotzdem noch Angst. Und ich möchte niemanden weh tun.“

„Hör doch endlich auf, immer nur an die andern zu denken.“, langsam wurde Chris wütend. „Das hier ist genau wie beim Tanzen. Es ist dein Leben. Du bestimmst für dich selber. Es ist ja alles schön und gut, wenn du keinen schaden willst. Aber du darfst auch dir selber nicht schaden. Du kannst es nicht immer allen Recht machen.“

„Aber ich kann es zumindest versuchen.“, Lucie sah ihn bittend an. „Bitte Chris, du musst mir glauben. Ich möchte so gerne, dass wir zusammen sein können aber-“

Chris hob die Hand und sie verstummte. „Wenn es ein aber gibt, wäre es wohl besser, wenn ich jetzt gehe.“

„Oh, bitte, tu das nicht.“

„Ich muss.“, er schaute sie kurz an, dann zur Tür. Das, was er jetzt tun würde, würde ihm unendlich schwer fallen. Aber er musste es tun, damit dieser Schmerz in seiner Brust nicht noch tiefer ging, mit jedem Wort, was sie sagte. Sie liebte ihn. Aber so wie es schien, war sie nicht bereit, für ihre Liebe zu kämpfen. Hatte er sich so in sie getäuscht?

„Bitte bleib.“, flüsterte sie. „Lass uns das Thema einfach vergessen und -“

„Und was, Lucie? Das kannst vielleicht du, aber ich nicht. Man sieht sich.“

Man sieht sich?, Lucie konnte es nicht fassen. Da ging er tatsächlich, mit sturem Blick zur Tür. Er öffnete die Tür, verließ das Zimmer. Verließ sie.

—
ENDE !!! ...

:D :D haha nein, scherz, noch nicht ganz ende ... aba erstmal ende mit lucie und chris ... oh man, ich weiß ehrlich gesagt selber nicht, warum ich das getan hab ... normalerweise sollte das kap gaaaaanz ganz anders ausgehn ... ich glaub das liegt an

der musik, die ich gerade höre XD XD

ich muss erstma wieda groooßes sry wegen den rechtschriebfehler sagen -.- ich weiß die sind einfach grausam, aba meine beta-leserin is ausgefallen für die nächste zeit, sodass ichs erstma alleine machen muss ... ich hab schon viele gefunden, dass muss ich sagen, aba alle werd ich wohl nie wegkriegen -.- aba so bald es geht alles berichtigen^^

sooo, sonst hoffe ich, das euch das kap soweit gefällt und ihr jetzt gespannt seid, wies mit anna und lex weitergeht ... da gibts immahin auch noch ein paar ungeklärte fragen XD

freu mich wie imma üba feedbacks =)

lg eure Laiya-chan

PS: wenn ihr wollt, könnt ihr schonma coundtdown zählen: nur noch 4KAPITEL!

Innerer Kampf

Frustriert legte Anna das Handy neben sich und schaute es mit einem strafenden Blick an, als könne es etwas dafür, dass ihre beste Freundin soeben aufgelegt hatte. Da war sie nun so kurz davor gewesen, ihr Leid auszusprechen, das nun seit ein paar Wochen auf ihre lastete und dann das. Wenn das so weiterging, dann würde sie noch platzen.

Ruhelos stand sie auf und tiegerte in ihrem Zimmer herum. Das sie eigentlich Hausaufgaben machen und ein Referat vorbereiten musste war ihr jetzt egal. Sie hatte den Versuch bereits vor drei Stunden aufgegeben, sich daran zu versuchen. Sie seufzte und schaute wieder zum Handy, in der Hoffnung es würde wieder klingeln. Sie war schon überrascht gewesen, als es überhaupt schon ein Ton von sich gegeben hatte und als sie dann auch noch sah, dass Lucie es war, die sie da anrief, wäre sie vor Freude am liebsten an die Decke gesprungen. Aber nein, mitten am wichtigsten Punkt, musste jemand ihr Gespräch beenden. Hatte sich wirklich so angehört, als hätte da jemand genießt.

Anna setzte sich auf ihren Drehstuhl und schaute zur Decke. Sie wurde noch fast wahnsinnig. Sie brauchte jemanden zum reden. Sie brauchte Lucie. Sie würde jetzt bestimmt wissen, was sie tun musste.

Leg dich doch endlich schlafen!, sagte eine Stimme in ihrem Kopf. Und diese Stimme hatte eigentlich recht. Morgen würde ein anstrengender Tag werden. Ersteinmal müsste sie früher aufstehen um die Hausaufgaben und das Referat fertig zu kriegen, dann schrieb sie noch eine Arbeit in Geschichte und sie würde jemanden aus dem Comitee vertreten müssen, die mit einer schweren Grippe im Bett lag. Zwei Stunden würde dann über den Abschlussball diskutiert werden, der Ende Juni stattfinden sollte. Dann wollte Robyn mit ihr noch unbedingt in ein neues Shoppingcenter, das letzte Woche aufgemacht hatte und dann musste sie sich wieder aufs neue Lex stellen.

Wenn ihre Gastmutter doch nur da wäre. Sie war auch so eine Person, mit der man reden konnte, aber diese wurde vor ein paar Tagen zu einem wichtigen Geschäftstermin nach Italien gerufen.

„Kann eigentlich noch mehr schief gehen?“, fragte Anna laut und stand wieder auf. Im Vorbeigehen schaltete sie den Fernseher an, während sie zu ihrem Bett ging und ihre Schlafsachen unter dem Kopfkissen hervor nahm. Eigentlich ruhten all ihre Probleme auf nur einer einzigen Person. Und die lag gerade nebenan in seinem Zimmer und hörte laut Musik.

Lex war ihr seit ihrem Gespräch aus dem Weg gegangen, so gut er nur konnte. Er hatte sie zwar darauf vorbereitet, trotzdem hätte sie nie gedacht, dass er es so ernst damit nehmen und es so weh tun würde. Es war kein gutes Gefühl, wenn man von jemanden wie Luft behandelt wurde. Sie wollte zwar nicht wieder irgendwo allein mit Lex in einem Raum sein, aber sie wollte trotzdem noch seine Beachtung haben. Sie wollte trotzdem noch mit ihm reden und lachen, so wie es war, bevor er sie das erste Mal in Irland geküsst hatte. Es gab zwar schon da gewisse Spannungen zwischen ihnen, aber solange sie nicht auf körperliche Ebenen gegangen waren, war sie sehr gut damit zurecht gekommen.

Unzufrieden mit Lex, sich und den Rest der Welt zog sie sich ihre Schlafhose und das Top an und schaute zum Fernseher, in dem gerade ein alter Stummfilm lief. Unschlüssig, was sie jetzt machen sollte, verließ sie seufzend das Zimmer und ging

nach unten in die Küche, um sich etwas zu essen zu holen. In letzter Zeit half nur das Essen, eine Leere in ihr zu füllen, die sie nie zuvor gekannt hatte.

Warum beschäftige ich mich eigentlich immer noch mit Lex?, fragte sie sich, während sie wahllos einiges aus dem Kühlschrank holte. Sie sollte doch eigentlich froh sein, dass er sich so von ihr fernhielt und sie keine Angst mehr haben musste, dass er jederzeit über sie herfallen würde. Aber sie war nicht froh, und das ärgerte sie noch mehr. Wer war sie denn geworden? Sie erkannte sich ja selbst nicht mehr. Wo nur kam diese Rastlosigkeit und Ungeduld her, die sie seit einiger Zeit an den Tag legte? Sie konnte sich doch nicht so sehr verändert haben, in diesen paar Monaten, die sie schon hier war, oder?

„Okey, du wirst dir jetzt erstmal fein was zu essen machen, es mit nach oben nehmen, dir einen schlechten Film aussuchen, damit du einschlafen kannst und morgen sieht die Welt schon wieder ganz anders aus.“, sagte sie zu sich selber. Und sie kam auch bis dahin, wo sie sich was zu essen machen wollte. Doch als sie das Brot und die Wurst zurück in den Kühlschrank tun wollte, stand Lex plötzlich in der Küchentür. Sie schrack so herftig zusammen, dass sie alles fallen ließ und sich die Hand auch noch an einem Fach im Kühlschrank stieß. „Verdammt.“, rief sie aus und bückte sich, um die fallengelassenen Sachen aufzuheben.

„Tut mir Leid, ich dachte, du hättest mich gehört.“, murmelte Lex und fuhr sich durch die Haare. Seine Augen waren noch ganz klein und er sah aus, als wäre er erst vor wenigen Minuten aufgestanden. Annas Magen zog sich unwillkürlich zusammen „Willst du auch etwas essen?“, fragte sie und packte die Sachen, die sie fallen gelassen hatte in den Kühlschrank.

„Nee, lass mal. Ich wollte nur schnell was zu Trinken holen. Aber das kann ich auch gleich noch machen.“, er gähnte, drehte sich wieder um und machte Anstalten, wieder zu gehen. Doch Anna war schneller, ging zu ihm, ergriff seine Hand. „Warte.“, sagte sie schnell. „Bitte geh nicht.“

„Lass mich los, Anna.“, sagte Lex, ohne sich zu ihr umzudrehen.

„Bitte lass uns reden.“, bat sie und ging zu ihm rum.

„Was willst du denn bereden?“, zum ersten Mal seit ein paar Wochen sah er sie wieder offen an. „Ich denke, wir haben alles geklärt?“

„Ja. Irgendwie schon. Aber -“, sie brach ab, weil sie nicht wusste, was sie sagen sollte. „Mach es bitte nicht so kompliziert.“, ihre Wangen röteten sich.

Lex lachte trocken. „Ich und kompliziert? Wer stottert denn gerade so vor sich hin? Jetzt lass mich los.“, er versuchte sich erneut von ihr loszumachen, doch sie war stärker als sie aussah. „Anna.“

„Ich möchte nicht, dass du mich so mit deiner Missachtung strafst.“, platze sie aus sich heraus. „Du hast zwar gesagt, dass du mir eine Weile aus dem Weg gehen wirst-“

„Und du warst auch vollkommen damit einverstanden.“, erinnerte sie Lex.

„Ja, das stimmt auch. Aber ich hätte nicht gedacht, dass es innerlich so weh tut.“, flüsterte sie und schaute auf den befließten Boden. „Es ist, als hätte die Zeit zwischen uns einfach nicht existiert. Und damit meine ich die Zeit vor Irland. Du warst fast soetwas wie ein großer Bruder für mich. Wir hatten so viel Spaß gehabt. Ich würde mir wünschen, dass es wieder so zwischen uns werden könnte. Nur so - also Freunde.“

„Für dich geht das vielleicht, aber nicht für mich.“, er seufzte. „Oh man, ihr Frauen macht mein Leben echt kompliziert. Alexa lässt mich nicht mal mehr auf hundert Meter an sich ran und du willst etwas, wozu ich nicht bereit bin. Nicht bereit sein kann.“

„Aber du hast es doch auch schon gekonnt, bevor wir uns geküsst haben.“, Anna sah

mit flehenden Augen wieder zu ihm auf.

„Ja, da hab ich aber auch nicht gewusst, wie es zwischen uns ist.“, er lächelte traurig. „Du glaubst wirklich immer an das Gute in einem, Anna. Eine wirklich beneidenswerte Angewohnheit. Aber bei mir so völlig fehl am Platz. Außerdem bist du in ein paar Wochen dann eh weg. Du verschwindest wieder nach Deutschland zu deinem Lover, der bestimmt schon sehnsuchtsvoll auf dich wartet. Und du wirst zu ihm zurück gehen.“

„Ich weiß ehrlich gesagt nicht, was ich mit Chris mache, wenn ich wieder Daheim bin.“, gestand Anna offen. „Ich werde mir immer unsicherer, was die Beziehung mit uns beiden betrifft. Ich liebe ihn, das kann ich nicht abstreiten. Nur-“, sie brach ab und bekam plötzlich Tränen in den Augen. „In den letzten Wochen hab ich immer über Gott und die Welt nachgedacht. Und natürlich auch über Chris. Und über dich. Ich habe eigentlich sehr viel über dich nachgedacht. Über dich und mich.“

„Ich glaube du solltest jetzt besser schweigen.“, Lex schaffte es, sich von ihr loszumachen und an ihr vorbei zu gehen. Doch als er sie schluchzen hörte, blieb er mit einem schlechten Gewissen stehen. Er war schließlich auch kein Unmensch und er hatte Mädchen noch nie weinen hören können.

„Ich mache immer alles falsch.“, schniefte Anna und ging zur Spüle, um sich ein Küchentuch zu nehmen. „Ich weiß selber nicht, was in letzter Zeit mit mir los ist. Ich fühle mich immer so hin und her gerissen. Mal denk ich das eine, dann sagt mir eine Stimme im Kopf wieder was anderes. Es ist alles so verworren.“

Wortlos ging Lex zu ihr und nahm sie, auch wenn es ihm unendlich schwer fiel, in die Arme. Wie von selbst lehnte sich Anna gegen ihn und ließ ihren Tränen freien Lauf. Der Knoten, der sich in ihrem Magen festgesetzt hatte, seit sie das letzte Mal so richtig mit Lex geredet hatte, begann sich zu lösen. Je mehr Tränen sie vergoss, desto leichter wurde ihr ums Herz. Die Probleme schienen plötzlich nicht mehr so groß und unlösbar zu sein, während seine Hand beruhigend ihren Rücken streichelte und sich seine innere Ruhe und Kraft auf sie zu übertragen schien.

Lex schloss die Augen und stützte sein Kinn auf ihren Kopf, der vertrauensvoll an seiner Brust ruhte. Was sollte er nur mit ihr machen? Sie löste etwas in ihm aus, was er nie zuvor gekannt hatte, und über das er immer wieder die Kontrolle verlor. Anna hatte behauptet, er würde sie zwar begehren, aber nur auf die körperliche Ebene. War es wirklich so? Er wollte sie, das konnte er unmöglich abstreiten. Aber wie viel wollte er von ihr? War es wirklich nur ihr Körper?

Sie hatte vorhin gemeint, sie könne es nicht mehr ertragen, wenn er sie so missachten würde. Aber was sollte er denn machen? Seit er zum ersten mal in diese blauen Augen geguckt hatte, war es um ihn geschehen. Konnte es sein, dass er sich vielleicht wirklich in sie verliebt hatte, aber viel zu stur war, das zuzugeben? Seit Alexa hatte er sich nie wieder wirklich verliebt.

Alexa, dachte er bitter und schluckte. Es tat ihm weh, dass seine beste Freundin nichts mehr mit ihm zu tun haben wollte. Gerade jetzt könnte er sie gebrauchen. Keiner hat ihn je so verstanden wie sie. Sie wüsste jetzt bestimmt, was er machen sollte. Wenn sie nur mit ihm reden würde.

Langsam ebte Annas Tränenfluss ab und sie löste sich von ihm. Vorsichtig strich sie über die feuchte Stelle, die sie auf seinem grauen Pullover zurück gelassen hatte. „Du musst jetzt bestimmt voll abgenervt von mir sein.“

„Ach was, wie kommst du nur darauf?“, doch zum ersten Mal seit Langem zeigte er wieder ein aufrichtiges Lächeln.

„Naja, manche Mädchen setzen ja dann immer auf die Tränendrüse, wenn man

vorhat, sich von ihnen abzuwenden. Aber das war wirklich nicht meine Absicht. Nur die Vorstellung, dass wir so auseinander gehen, ohne etwas geklärt zu haben hat mir so einen Stich versetzt.", sie biss sich auf die Unterlippe. Dann schaute sie mit glänzenden Augen zu ihm hoch. „Bitte sag, dass du mich nicht mehr so missachten wirst.“

Wenn sie ihn so ansah, wie konnte er ihr da überhaupt irgendwas abschlagen? Also nickte er. „Ich werde es nicht versprechen. Zumindest jetzt noch nicht.“, er machte eine kurze Pause. „Aber ich werde dich nicht mehr ignorieren. Zumindest werde ich es versuchen.“, und er würde versuchen wieder mit Alexa ins Reine zu kommen. Sie war einfach eine viel zu wichtige Person in seinem Leben, als das er sie so einfach abschreiben konnte. Er nahm es sich genau für den nächsten Tag vor. Er stand extra schon um sechs Uhr morgens auf, um den Bus zu erwischen, den sie nehmen würde, um zu sich nach Hause zu fahren. Seit einem Jahr arbeitete sie das Wochenende immer in einer sehr beliebten Kneipe, die oft erst die Türen schloss, wenn es zum nächsten Tag dämmerte. Und wie gehofft sah er auch schon ihren Kopf erschöpft an einer Fensterscheibe gelehnt, als er in den Bus einstieg. Sicherlich würde sie wie immer irgendwelche Heavy Metal Musik hören, um nicht einzuschlafen. Sie merkte erst garnicht, dass er sich neben sie gesetzt hatte. Erst als er sich versuchte bequemer hinzusetzen, stieß er sie ausversehen mit dem Ellbogen an und lenkte seine Aufmerksamkeit auf sich. Sie sah aus, als hätte sie ein Gespenst gesehen, als sie ihn erblickte. Ihre Augen, die schon leicht violett schimmerten weiteten sich und sie zog apurppt ihre Ohrstöpsel heraus. „Was machst du denn hier?“, fragte sie erstaunt. Sie war so überrascht, dass sie den Fluchtinstinkt, den sie seit einiger Zeit bei ihm an den Tag legte, total vergaß. Er war der Letzte, den sie jetzt hier erwartet hätte.

„Anders komm ich ja nicht an dich heran.“, sagte Lex. „Egal wo ich dir begegne, flüchtest du. Und hier kannst du nicht davon laufen. Außer du hast Lust, aus dem Bus zu springen und die letzten zehn Kilometer zu Fuß zu laufen.“

„Ich glaube, ich habe dir deutlich zu verstehen gegeben, dass ich nichts mehr mit dir zu tun haben möchte.“, sagte Alexis trotzig.

„Ja, du hast es mehr als deutlich gezeigt. Ich wüsste nur gerne mal, warum das so ist?“

Alexa lachte trocken auf. „Es war ja klar, dass du das jetzt nicht verstehst. Typisch Mann.“

„Wenn es wegen Anna war.“, begann er, doch sie hob eine Hand, um ihn zum Schweigen zu bringen. „Lass es, ja?“, sie hatte gerade erst begonnen, langsam über den Schmerz hinwegzukommen. Wenn er jetzt von Neuem davon anfang, wäre alles umsonst gewesen. „Ich möchte mit der Sache, was zwischen dir und ihr nichts mehr zu tun haben.“

„Aber ich brauche jetzt meine beste Freundin.“, sagte Lex belegt und gähnte, weil er immer noch müde vom frühen Aufstehen war. „Siehst du? Ich hab mich wegen dir sogar um sechs Uhr morgens aus dem Bett gequält.“

„Dann hat Anna wenigstens mehr platz. Soweit ich weiß, nimmst du sehr viel davon im Bett ein.“

Einen kurzen Moment war er sprachlos. Dachte sie etwa- „Wie kommst du jetzt auf Anna?“, fragte er und schaute sie eindringlich an.

„Oh, jetzt spiel doch nicht den Unschuldigen.“, Alexa verdrehte die Augen. „Eure Spielchen auf der Couch waren ja wohl unübersehbar.“

„Zwischen ihr und mir ist nichts gelaufen. Zumindest nichts näheres!“, sagte er eindrücklich und versuchte ihre Hand zu nehmen, doch sie zog sie schnell weg und

versteckte sie unter ihrer Tasche, die sie auf dem Schoß hatte. „Alexa.“

Sie schloss die Augen, um die Tränen zu unterdrücken, die auszubrechen drohten. Hatte sie nicht schon genug wegen ihm geweint? „Lex bitte. Können wir das nicht lassen?“

„Ich habe dir weh getan.“, sagte er und fasste sie an die Schulter. „Und es tut mir so wahnsinnig leid, das glaubst du garnicht. Ich hasse dieses Gefühl zu wissen, dass du mich nicht sehn möchtest und es verletzt mich, wenn du sofort die Flucht ergreifst, sobald du mich siehst.“, er stockte. Hatte Anna nicht etwas ähnliches gesagt? Oh Gott, dachte er. Erst jetzt begriff er, was sie wirklich gefühlt haben muss. Was für ein riesengroßes Durcheinander. Es war so, als wenn sich mehrere Wollknäuel ineinander verworren hätten und die Fäden sich so sehr ineinander verknotet hatten, dass es unmöglich schien, alles wieder zu entwirren. Nun, vielleicht schaffte er es aber den ersten Knoten zu lösen. Meistens ging es danach doch fast wie von selbst.

„Bitte, ich möchte nur kurz mit dir reden, Ali.“, schmeichelte er ihr mit den alten Kosenamen, den er immer benutzt hatte, als sie noch zusammen gewesen waren.

„Da hast du dir aber einen verdammt schlechten Zeitpunkt ausgesucht.“, bemerkte sie und fuhr sich über die Augen. „Ich hatte einen stressigen Abend und möchte wirklich nur noch schlafen. Heute Abend muss ich für Cathy im Catering einspringen. Und das auf einer Hochzeit.“

„Ich verspreche dir, dass es nur ein paar Minuten dauern wird. Bitte.“

Da sie seinen Dickkopf kannte und wusste, das er eh nicht locker lassen würde, bis er das bekam, was er wollte, nickte sie. Vielleicht war es besser so, die Sache so schnell wie möglich hinter sich zu bringen.

Sie schwiegen, bis sie an der Haltestelle ankamen, bei der sie aussteigen mussten. Dank Bess´ guter Erziehung, nahm er beim Aussteigen ihre Tasche, die für sie fast eine gefühlte Tonne wog. Ihr Rücken und die Arme taten vom Bier zapfen und Tablett tragen weh. Am liebsten würde sie sich jetzt ein Bad einlassen und einfach im warmen Wasser einschlafen, während die Schaumbläschen um sie herum leise zu platzen begannen. Stattdessen musste sie sich mit ihrer Couch begnügen, sobald sie mit Lex ihre kleine Wohnung betreten hatte. Um es sich wenigstens ein bisschen bequemer zu machen, legte sie sich eins ihrer großen, gemütlichen Kissen unter den Rücken und zog dann die Beine an. Diese Position erinnerte eher an einen Schutzpanzer. „Also? Du wolltest reden? Rede. Aber fass dich kurz.“

„Ich glaube, ich habe mich in Anna verliebt.“, platze Lex heraus und ließ sich erschöpft auf den Sessel ihr gegenüber sinken.

Alexa fragte sich just, ob ein Herz zweimal brechen konnte. Es konnte. Erschöpft ließ sie ihren Kopf auf die Knie sinken. Außerdem sollte er ihre Tränen nicht sehen, die drohten sich den Weg durch ihre Augen zu bahnen. Wieso überraschte sie eigentlich seine Aussage? Hätte sie es sich nicht denken können? Seit Ewigkeiten war sie, Alexa nie mehr als eine Freundin für ihn gewesen. Wenn er sie mal geliebt hatte, dann war dies schon lange vorbei.

„Wieso sagst du denn nichts?“, sagte er unsicher und biss sich auf die Unterlippe.

Alexa lachte trocken auf, behielt ihren Kopf aber weiterhin auf den Knien, sodass ihre Stimme nur gedämpft zu Lex durch drang. „Was erwartest du denn von mir zu hören? Das ich Luftsprünge mache und euch meinen Segen gebe?“

„Ich habe da vielleicht eher an einen Rat gedacht. Hör mal, du bist meine beste Freundin und-“

„Jetzt komm mir nicht auf die Tour.“, fauchte sie ihn an und sah auf. Eine einzelne Träne kullerte ihre Wange entlang.

„Aber es stimmt. Ali, du bist die Einzige mit der ich über alles reden kann. Du verstehst mich, siehst hinter meine Maske und hältst auch trotz meiner Macken zu mir. Keiner kennt mich so gut wie du.“, er machte Andeutungen, sich zu ihr zu bewegen, doch ihr warnender Blick hielt ihn auf dem Sessel.

„Ach ja? Und tut Anna das auch? Denn das sollte sie, wenn sie mit dir zusammen sein will.“

„Du meinst also, ich sollte es mit ihr probieren?“

Alexa zuckte die Schultern und hätte ihren Satz am liebsten sofort wieder zurück genommen. „Es ist ihre Entscheidung. Schnapp sie dir, wenn du dabei glücklich wirst. Nur merk dir eins: Sie ist nicht wie die anderen Mädchen, die du bisher hattest. Die konntest du an der Nase rumführen. Mit ihr kannst du das nicht machen.“

„Mit dir konnte ich das auch nicht.“, gestand er leise. „Du warst und bist ein ganz besonderes Mädchen für mich.“

„Ach deswegen hast du mich betrogen, als wir noch zusammen waren. Verstehe, das erklärt natürlich alles.“, sagte sie ironisch. „Das hättest du ruhig eher sagen können.“

Lex schluckte. „Ich wollte dir nie weh tun.“

„Aber das hast du!“, brauste sie auf. „Du hast mein Herz in tausend Teile zersplittert. Was glaubst du eigentlich wie schwer die Zeit für mich nach unserer Trennung war?“, sie stand abrupt auf und ging zu ihrer Küchenzeile und setzte Wasser auf um sich einen Tee zu machen und um ihre Hände so zu beschäftigen, sodass sie nicht in Versuchung kam, ihm irgendetwas hartes und schweres an den Kopf zu werfen.

„Ich dachte, es würde dir nichts ausmachen, dass wir nur Freunde blieben.“, er folgte ihr, blieb aber auf Abstand, da er ihre Anspannung fühlte.

„Ja, für dich sah es vielleicht so aus.“, sie blieb mit dem Rücken zu ihm gewandt, stützte ihre Hände auf den hölzernen Tresen und starrte an die Fliederfarbene Wand. „Aber innerlich hat es mich zerrissen. Ich hab mir immer gesagt, dass ich dich dann lieber nur als Freund um mich habe, als garnicht. Denn hättest du dich nie wieder gesehen, hätte es noch mehr geschmerzt. Wie dumm ich doch war. Leider begreife ich erst zu spät, dass ich damals einen entgeltigen Schlussstrich hätte ziehen sollen.“

„Dann hättest du aber eine verdammt gute Freundschaft hingeschmissen.“, sagte Lex und trat langsam an sie heran.

„Das ja, aber vielleicht wäre es meine Chance gewesen, anderweitig glücklich zu werden. Vielleicht hätte ich dann jetzt wieder einen festen Freund, der mich verehrt und weiß, was er an mich hat.“

Lex´ Magen zog sich zusammen, bei der Vorstellung, sie könnte in den Armen eines anderen Mannes liegen, ihn mit ihren schönen braunen Augen angucken, als wäre er ihre große Liebe. Sie würde ihn durch die Haare streichen und ihn nie wieder loslassen. So wie sie es bei ihm damals getan hatte. „Es tut mir wahnsinnig leid, dass ich es damals nicht gewusst habe. Aber ich weiß es jetzt. Und ich würde zur Hölle fahren, wenn du wegen eines anderen Mädchens verschwinden würdest aus meinem Leben. Ich möchte meine beste Freundin nicht verlieren.“

„Das wirst du aber.“, sie drehte sich zu ihm um und schaute in sein hübsches Gesicht. Sie liebte immer noch jeden verdammt Zentimeter seines Körpers und seines Charakters. „Was springt denn für mich bei der ganzen Sache raus? Ich muss dich dann teilen. Ich war immer egoistisch und naiv genug zu glauben, mit der Zeit würdest du dir deine Hörner abstoßen und wieder zu mir zurück kommen.“, es war das erste Mal, dass sie es ihm gegenüber aussprach und es tat ihr unendlich im Stolz weh, dass sie so bei ihm kleinbei gab und selbst die letzte Karte zog, um ihn nicht zu verlieren. „Bis zur letzten Sekunde hab ich die Hoffnung nie aufgegeben, habe dich immer unterstützt,

dir beigestanden und den Großteil meiner Freizeit mit dir verbracht. Bis jetzt liebe ich dich."

Eine ganze Weile herrschte Schweigen in der kleinen Küche. Das Wasser, was sie aufgesetzt hatte, war längst wieder abgekühlt. Hätte er es nicht ahnen sollen? Nein. Denn nie hatte etwas darauf hingewiesen. Lex strich sich frustriert durch die Haare. Wie sollte er jetzt damit umgehen? Da war Anna, das Mädchen in das er sich scheinbar verliebt hatte. Und dann Alexa, seine beste Freundin. Ein Mädchen, das ihm immer mehr bedeutet hatte, als alles andere. „Bitte zwing mich nicht, mich zu entscheiden.“, bat er nach einer Zeit.

Alexa schaute ihn fest an. Sie musste jetzt stark sein, egal wie es ausgehen würde. „Aber das tue ich. Ich hab lang genug nach deinen Bedürfnissen gelebt. Jetzt muss ich auch an mich denken.“

„Und was ist, wenn meine Wahl auf Anna fällt?“

„Dann möchte ich nur eines los werden: Denk daran, dass sie bald nach Deutschland zurückkehrt. Und was willst du dann tun? Ihr hinterher reisen? Jeden Tag telefonieren? Euch nur in den Ferien sehnen?“

„Aber sie möchte nach der Schule hier studieren.“, sagte er und klammerte sich an den Satz wie ein Ertrinkender. „Hier in London gibt es viele gute Unis und meine Eltern und Robyn haben sie so ins Herz geschlossen, dass sie sicher keine Probleme damit haben werden, sie zu unterstützen. Und ich würde ihr auch mit Rat und Tat zur Seite stehn.“

Alexa lächelte leicht, doch es erreichte nicht ihre Augen. „Ich denke, du brauchst dich garnicht mehr zu entscheiden, denn du hast es längst getan.“

„Und was sollen wir jetzt tun?“, fragte Lex unsicher.

„Du gehst zu Anna und eroberst ihr Herz. Und ich werde versuchen, ein neues Leben aufzubauen. Vielleicht werde ich meine Schwester endlich in Amerika besuchen. Sie fleht mich schon seit Monaten an, zu ihr zu kommen. Und jetzt hält mich hier ja nichts mehr.“

Lex nickte. Es tat weh, zu wissen, dass er sie jetzt verlieren würde. Aber seine Entscheiden hatte er wirklich schon ganz unbewusst getroffen.

UAAAAAH ihr glaubt garnicht, wie ärgerlich ich bin, erst jetzt die ganzen kaps hochladen zu können -.- aber wir hatten aus irgendeinen unerfindlichen grund KEIN internet!!!! NICHTS! finitoo! dementsprechend konnt ich auch niemanden das zusenden und von da aus hochladen -.- es tut mir also WIRKLICH wirklich leid, vor all dem weil ich zur weihnachtszeit ja alles obene haben sollte :-/ aber ich hol das jetzt alles so schnell nach wie möglich ... und eins hatte das i-net ausfall ja: ich hab mehr zeit für ne neue geschichte gehabt :) ob es jetzt eure lang ersehnte fortsetzung ist oder etwas völlig neues verrat ich noch nicht :P nur es wird euch sicher wieder gefallen :) (zumindest hoff ichs^^)

ich hoffe, ihr hattet alle besinnliche weihnachten und seit gut reingerutscht :)

lg eure Laiya-chan

Nachgeben

„Wieso nur habe ich das Gefühl, dass du mit deinen Gedanken gaaanz woanders bist?“, fragte Robyn schmollend und löffelte durch ihr schon fast geschmolzendes Eis. „Bin ich eine so schlechte Gesellschafterin?“

„Was? Oh, nein, nein, das bist du ganz sicher nicht. Ich hab heute nur nicht die Kraft, mich so richtig zu konzentrieren.“

„Ist denn irgendetwas schlimmes passiert?“, jetzt war Robyns Neugier geweckt. „Was auch immer es sein mag, ich werde mein Bestes tun, um dir beizustehen.“

Anna grinste das kleine Mädchen an, das schon soetwas wie ihre Schwester war. „Es ist nichts Schlimmes passiert. Zumindest nichts für mich.“

„Jetzt rück schon raus damit.“

„Ich wurde heute ins Büro des Direktors gerufen. Er wollte sich ein bisschen mit mir unterhalten, jetzt wo doch das Austauschprogramm bald vorbei sein wird.“

Robyn zog betrübt die Mundwinkel nach unten. Sie hatten nur noch vier Wochen miteinander und das merkte man deutlich. Jede freie Sekunde wollte Robyn noch mit ihrer Gastschwester verbringen. Mittlerweile hatten sie alle Kinofilme und Dvds durch, Anna hatte bereits zwei Kilo zugenommen, da sie andauernd so viel aß und Lex bekam sie auch nicht richtig zu sehen, obwohl sich die Atmosphäre zwischen ihnen deutlich beruhigt hatte. Er ging ihr nicht mehr ganz aus dem Weg, sprach sie auch an und wünschte ihr jeden Abend eine gute Nacht, bevor er das Haus verließ und morgens erst wiederkam. Wo er wohl die ganze Zeit hinging? Einmal war sie schon so neugierig gewesen, dass sie ihm schon fast gefolgt war, doch dann schalt sie sich albern. Es war seine Sache, wo er hinging. Oder ob er vielleicht ein Mädchen traf.

„Jetzt träumst du schon wieder!“, beschwerte sich Robyn und stieß sie an. „Ich will jetzt aber endlich wissen, was der Direktor zu dir gesagt hat.“

„Du wirst auch immer so schnell ungeduldig.“, grinste Anna und nahm noch einen weiteren Happen von ihrem Eis, ehe sie endlich sagte: „Der Direktor wollte mir nur seine Glückwünsche ausrichten, dafür dass ich das letzte halbe Jahr so gut in seiner Schule mitgemacht habe. Ich hatte zwar ein paar Anfangsschwierigkeiten, hab mich aber schnell reingefunden. Die andern Lehrer scheinen auch sehr zufrieden mit mir zu sein. Und zwar so sehr, dass der Direktor höchstpersönlich ein Empfehlungsschreiben erstellen wird, sollte ich mich hier in England an den Unis bewerben. Er meint, ich habe viel Potenzial, mal groß rauszukommen. Als was auch immer.“, sie lachte. „Vielleicht ja als Lehrerin. Mal schau, was ich mal machen werde.“

„Hattest du denn nie einen Kindheitstraum?“, fragte Robyn. „Du scheinst mir immer das Mädchen zu sein, dass alles bekommt, was sie haben will. Es ist, als könntest du deine Träume mit einem Fingerschnippen erfüllen.“, sie führte es vor.

„Als ich klein war, wollte ich eigentlich immer nur Prinzessin werden.“, sie lachte wieder. „Ich wollte in einem riesigen Schloss leben, mit vielen Freunden, den schönsten Kleidern und einen Prinzen, der mir jeden Wunsch von den Augen abliest. Danach wollte ich alles mögliche werden. Lehrerin, Sängerin, Autorin. Eine Frau, die die Welt ein Stück verändern kann. Jeden Tag wollte ich etwas anderes werden und meine Eltern hätten mich auch mit der wahnwitzigsten Idee unterstützt.“

„Wow. Du kommst mir eigentlich garnicht so rüber, als wärst du so sprunghaft. Du bist eigentlich der Typ von Mensch, die wissen, was sie wollen und es durchziehen.“

„Ich weiß ja was ich will.“, Anna schob ihren leeren Eisbecher von sich und lehnte sich

in ihren Stuhl zurück. „Nur weiß ich es immer nur für den Moment. Und wenn ich etwas für meine Zukunft plane, dann passiert es immer nur zur Hälfte. So wie jetzt. Ich weiß, dass ich an eine Universität hier in England gehen möchte. Ich weiß aber nicht, was ich da studieren werden. Vielleicht nehme ich einfach von allem etwas und schaue, was mir besonder gut liegt.“

„Bestimmt wirst du in alles Fächern eine Eins haben und eine Workaholic werden.“

Anna zuckte die Schultern. „Vielleicht. Und irgendwann wünsche ich mir dann noch Kinder. Mindestens zwei. Und einen Mann.“

„Du kannst ja meinen Bruder nehmen.“, lachte Robyn und übersah Annas erschrockendes Gesicht. „Dann bleibst du in unserer Familie und das wäre furchtbar toll. Ich mag dich nämlich richtig gerne. Oh schau mal, da ist er. Wenn man vom Teufel spricht. Hey Lex!“, rief sie von der Außenterasse des kleinen Eiscafé's mitten auf die Fußgängerzone, die gut besucht war.

Lex entdeckte seine kleine Schwester, stieß einen blonden Jungen an, der neben ihm ging und kam in ihre Richtung. Unbewusst überprüfte Anna sofort ihre Kleidung. Das schulterfreie Top sah etwas zerknittert aus und die Jeans könnte auch besser sitzen. Ob sie noch schnell die Haare aufmachen sollte, die sie locker zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden hatte?

Du benimmst dich ja alber, schalt sie sich und grinste den beiden Jungs zu, die inzwischen ihren Tisch erreicht hatten.

„So zwei hübsche Mädels hier alleine sitzen zu lassen sollte bestraft werden.“, sagte der Freund von Lex und zog sich einen Stuhl heran, da Lex es sich inzwischen auf dem letzten freien Platz neben Anna breit gemacht hatte. „Wir leisten euch da lieber ein bisschen Gesellschaft.“

„Sonst könnten uns ja noch ein paar Idioten ansprechen, oder wie?“, Robyn grinste ihren Bruder an. „Schön dich mal wieder zu sehen, wo du doch so gut wie nicht mehr zu Hause bist. Ich hätte schon fast vergessen, wie du aussiehst.“

„Ich wünschte, ich hätte es vergessen.“, gab Lex grinsend zurück und gab dem Kellner ein Zeichen, dass er ihnen zwei Kaffees bringen sollte. „Und ihr lasst euch die Sonne auf die Nase scheinen?“

„Oh ja. Anna hat mir gerade erzählt, dass der Direktor ihr ein Empfehlungsschreiben ausstellen wird, sollte sie wirklich an einer Uni hier studieren wollen.“

„Ach du bist Anna?“, fragte der Freund von Lex und streckte ihr die Hand hin. „Ich bin Brick und ich muss schon sagen, mein Kumpel hier hat untertrieben, als er dich als ganz niedlich beschrieben hat. Wir müssen unbedingt noch etwas zusammen machen, bevor du nach ...“, er stockte kurz. „Wo kamst du noch gleich her?“

„Deutschland.“, lächelte Anna und schüttelte seine Hand.

„Genau. Bevor du nach Deutschland abzwitscherst. Wie wärs gleich mit heute Abend? Oder morgen? Ich stehe dir jederzeit zur Verfügung.“, er zwinkerte und Anna wurde rot. Sie wusste nicht, ob Brick jetzt nur Spaß mit ihr machte, oder ob es sein Ernst war. Doch so, wie Lex reagierte, schien es sein Ernst gewesen zu sein.

„Du solltest deine Griffel lieber von Anna lassen, denn sie hat einen sehr beschützenden Gastbruder, der sie vor Casanovern wie dir beschützt.“, sagte Lex grinsend, doch seine Augen blickten warnend. Und wer beschützt mich vor dich?, fragte sich Anna insgeheim und schluckte, als Lex eine Hand auf ihre legte, die auf ihrem Bein ruhte. Da der Tisch darüber war, bekam keiner etwas davon mit.

„Du kannst auch gerne als Anstandswau-wau mitkommen.“, Brick ließ sich nicht unterkriegen. „Je mehr man ist, desto mehr Spaß macht es doch.“, wieder zwinkerte er und Anna war sich nicht mehr so sicher, ob sein sympatisches Äußeres nicht doch

trügte. Meistens waren ja genau die die Schlimmsten.

„Du hast da echt einen wiederlichen Freund.“, bemerkte Robyn und rückte mit dem Stuhl etwas von Brick weg. „Wo liest du nur andauernd solche Typen auf?“

„Das willst du garnichts wissen.“, grinste Brick. „Aber du darfst mich in ein paar Jahren nochmal fragen. Dann zeige ich es dir.“

„Jetzt halt aber mal die Klappe.“, sagte Lex. „Meine kleine Schwester ist noch viel zu klein für solche Witze. Schnapp dir ein Mädchen in deinem Alter.“

Brick schmollte. „Die, die ich will, hat ja einen Beschützer.“

„Er ist doch nicht wirklich dein Kumpel, oder?“, flüsterte Anna Lex leise ins Ohr und schaute den blonden Mann abwertend an. „Auf so ein Niveau würdest du dich doch nie runterlassen.“

„Was für eine gute Meinung du doch von mir hast. Aber ich hab wirklich etwas mit ihm zu tun. Zumindest manchmal. Und eigentlich ist er ´n ganz netter Typ. Er wird nur etwas ... großspurig wenn er ein hübsches Mädchen sieht.“

„Wie gut, denn ich schein ja nur ganz niedlich zu sein.“, sie grinste ihn an und drückte leicht seine Hand. Einen Moment schauten sie sich beide in die Augen, doch Brick unterbrach sie je, als er sich beschwerte: „Hey, was lästert ihr zwei da ab? Ich will auch hören, was ihr so zu tuscheln habt.“

„Hast du noch nie was davon gehört, dass Krümel zu schweigen haben, wenn sich Kuchen unterhalten?“, fragte Lex, rückte aber nicht von Anna ab. Dafür genoss er gerade viel zu sehr ihre Nähe. Er musste es doch noch ausnutzen, bevor sein kleiner Engel ihn verlassen würde.

„Seit wann hackst du eigentlich ständig auf mich rum?“, fragte Brick beleidigt und machte etwas platz, damit der Kellner ihnen die Kaffees auf den Tisch stellen konnte. „Sowieso führst du dich seit einiger Zeit etwas merkwürdig auf. Als ob du nicht mehr ganz dicht da oben bist.“, er tippte sich gegen die Stirn.

„Das fällt dir erst jetzt auf?“, fragte Robyn. „Mir fällt das schon mein ganzes Leben lang auf. Ich wette, er ist adoptiert.“

„Na warte, kleine Ratte, das kriegst du alles wieder.“, versprach Lex und deutete mit dem Zeigefinger auf sie.

„Man merkt doch wahrlich mit jedem Wort, was sie aussprechen, wie sehr sie sich lieben.“, meinte Anna ironisch, musste aber trotzdem lachen. Es tat gut, Lex wieder so unbefangen zu erleben, ihn wieder in ihrer Nähe zu haben. Es war schon fast wieder so, wie zu ihrer Anfangszeit. Wenn da nicht seine Hand wäre, die ihre mittlerweile sanft streichelte und ein Bauchflattern in ihr auslöste. Sie hatte es längst aufgegeben, gegen etwas zu kämpfen, was ihr gut tat. Und diese Gefühle, die er in ihr auslöste, taten verdammt gut. Einen Abend hatte sie sich sogar dabei erwischt, wie sie daran gedacht hatte, wie Lex sie geküsst und gestreichelt hatte. Wenn Alexa damals nicht einfach so hereingeplatzt wäre, wie viel wäre passiert? Hätte sie es bis zum Ende durchgezogen?

Hätte sie es geschafft, Chris zu betrügen? Würde sie es jetzt schaffen?

Sie schluckte. Eigentlich dürfte sie garnicht mit solchen Gedanken spielen, aber trotzdem tat sie es und fragte sich was wäre wenn. Was wäre, wenn Lex jetzt nochmal einen Versuch starten würde und sich an sie ranmachte. Wenn er sie wieder küssen würde, hätte sie den Mut und die Kraft nein zu sagen? Würde sie es überhaupt wollen? Oder würde sie stattdessen diese völlig neuen Gefühle auskosten und so viel davon nehmen, wie er ihr anbieten würde?

Der Gedanke ließ sie den ganzen Tag nicht mehr aus dem Kopf, auch noch nicht, als

sie längst zu Hause angekommen waren und sie alle noch zusammen auf der Terasse in ihren Gartenstühlen lagen und die letzten warmen Strahlen der Sonne genossen.

„Ich liebe solche Abenden wie diese.“, schwärmte Bess und lächelte ihren Mann verliebt zu. „Man sitzt mit seiner Familie zusammen und entspannt einfach nur. Und für einen Augenblick sind alle Sorgen vergessen.“

„Man könnte auch die Stille genießen, wenn du endlich still bist, Mum.“, sagte Robyn, meinte es aber nicht böse.

Was für eine wundervolle Familie, dachte Anna. Sie würde das ganze hier vermissen. Nicht nur den Luxus, den sie hier bekam, auch die Liebe ihrer Gasteltern. Besser hätte sie es wirklich nicht treffen können. Tom und Bess hatten sie schon nach kurzer Zeit als ein neues Mitglied ihrer Familie angesehen und in Robyns Herz war sie sowieso schon von Anfang an gelandet, weil diese sich schon immer eine große Schwester gewünscht hatte und Anna sich als solche bewiesen hatte. Und Lex ... nun, er war halt einfach Lex. Dass es in der Schule auch noch so gut lief, war da schon fast ein Wunder. Sie hatte sich den Respekt der Lehrer verdient, kam mit ein paar Schülern ganz gut klar, auch wenn sie nicht ihre Freunde aus Deutschland ersetzen konnten. Konnte man wirklich soviel Glück haben? Ihr ganzes Leben war schon manchmal wie in einem Märchen verlaufen. Sie hatte wundervolle Eltern, die Schule war nie ein Problem für sie gewesen. Und auch wenn sie nicht das beliebteste Mädchen war, hatte sie ihre Freunde, denen sie bedingungslos vertrauen konnte. Und sie hatte Lucie. Ihr Seelenschwester. Anders konnte sie es einfach nicht beschreiben. Und dann natürlich Chris. Ihre erste große Liebe. Er war der Erste gewesen, der sie als Frau betrachtet hatte. Er war der erste Junge, mit dem sie sich richtig geküsst hatte und der Erste, mit dem sie geschlafen hatte, auch wenn sie diesbezüglich sehr viele Hemmungen gehabt hatte. Sie hatte ihm viel zu verdanken und sie würde ihn auch nie vergessen und immer einen Platz für ihn in ihrem Herzen haben, aber je mehr sie die Gefühle für Lex analysierte, wurden die von Chris dagegen immer kleiner. Wenn Lex sie berührte, brach bei ihr regelrecht ein Feuerwerk aus, als ob alles um sie herum explodieren würde. Bei Chris dagegen war es dieses leichte Kribbeln, dafür aber vollstes Vertrauen zueinander. Sie fühlte sich wohl in seiner Nähe, wogegen sie bei Lex manchmal angespannt war, wie eine Sprungfeder, jederzeit bereit loszugehen. Vor einem halben Jahr noch hätte sie sich für das sanfte Kribbeln und das Vertrauen entschieden, denn da wusste sie, woran sie war. Doch die Zeiten hatten sich geändert. Sie hatte sich verändert.

„Lass uns einen kleinen Spaziergang machen.“, sagte Lex eines Abends, als Anna gemütlich auf ihrem Bett lag und ein Buch las. „Ich brauch unbedingt Bewegung.“

„Dann lauf alleine.“, sagte sie und wante sich wieder ihrem Buch zu. „Ich bin an einer spannenden Stelle.“

„Die wird dir auch nicht weg laufen. Nun komm schon.“, er hörte sich fast wie ein ein quengelndes Kind an. „Nur ein bisschen die Beine vertreten.“

„Es ist stockdunkel.“, bemerkte Anna nach einem flüchtigen Blick aus dem Fenster.

„Ich werde dich mit Leib und Seele beschützen, wenn dich jemand anfallen sollte. Jetzt komm. Du bist bald weg und ich möchte auch gern noch ein bisschen Zeit mit dir verbringen. Robyn nimmt dich ja echt immer den ganzen Tag in Anspruch. Und wenn nicht, bist du mit der Schule beschäftigt, oder liest.“

„Wenn ich mich recht erinnere, haben wir gestern schon Zeit verbracht.“, sie grinste bei dem Gedanken daran, wie sie auf seinem Sofa gelegen und gelesen hatte, während er am Computer mit einem Kumpel ein neues Spiel ausprobiert hatte. Aber schließlich

gab sie auf, legte ihr Buch beiseite und wollte zum Schrank, sich etwas zum Anziehen holen, da sie nur Shorts und ein Top anhatte.

„Lass das doch einfach an, wir werden der Öffentlichkeit nicht begegnen.“, sagte Lex, der ihre Gedanken erraten hatte. Er schnappte sich ihre Hand und zog sie mit sich.

„Man könnte echt meinen, du bist neun und du willst mir dein neues Fahrrad zeigen, was du vom Weihnachtsmann bekommen hast.“, sagte Anna und trottete hinter ihm her.

„Und man könnte meinen, du wärst irgendeine verschrobene Tante Inge, die an allem nur etwas rumzumäckern hat. Sei spontan.“, Lex ging lachend die Treppe runter.

„Klar. Werd ich mir für die Zukunft vornehmen: Jeden Abend wenns kurz nach zehn ist und ich mit einem Buch gemütlich im Bett liege und es mir gut geht, werfe ich alles beiseite und unternehme irgendetwas ganz spontan. So sinnlos es vielleicht auch sein mag.“, setzte sie sarkastisch hinzu.

„Au, da kann ja jemand richtig fieß sein. Und jetzt halt die Klappe, Schätzchen und genieß es einfach nur.“, er führte sie durch das Wohnzimmer durch die doppelseitige Terrassentür hinaus in den Garten. Angenehme, warme Luft und ein dunkler Himmel übersät von tausenden von Sternen kam zum Vorschein.

„Es soll die erste warme Nacht des Jahres sein.“, sagte Lex leise und legte einen Arm um Annas Schulter. „Perfekt für einen Spaziergang, findest du nicht?“

Anna zuckte nur die Schultern, ging aber mit ihm weiter. Im einvernähmlichen Schweigen gingen sie langsam durch den kleinen Wald des Gartens. Um sie herum herrschte Stille, die nur ab und zu durch ein Rascheln unterbrochen wurde. Stellenweise leuchtete der helle Mond durch die dichten Baumkronen und eine Eule ließ einen Ton von sich hören. Normalerweise hatte Anna immer Angst im Dunkeln gehabt und vor jedem Geräusch zusammen geschreckt. Jetzt jedoch, sicher in Lex' Umarmung, vergaß sie diese Angst. Im Gegenteil. Sie fing an, sich zu entspannen, atmete die angenehme Luft gleichmäßig ein und aus und passte sich wie von selbst seinen Schritten an.

„Wie kommt es eigentlich, dass du doch plötzlich meine Nähe wieder suchst?“, fragte Anna leise und war froh, dass es so dunkel war, dass er ihr Gesicht nicht sehen konnte, was errötet war.

„Es war ja klar, dass du nicht lange schweigen kannst.“, sagte Lex, doch es klang eher amüsiert. „Du bist nicht nur fieß, sondern auch noch ein richtiges Plappermaul geworden.“

Sie schaute belustigt zu ihm auf, konnte aber nur seine markanten Gesichtszüge wahr nehmen, über denen in unregelmäßigen Abständen der Schatten der Baumkronen glitt. „Das verdank ich alles deinem Einfluss.“, zog sie ihn auf. „Aber jetzt mal ernsthaft. Wieso willst du wieder in meiner Nähe sein? Und dann noch ... so dicht.“, bei jeder sich bietenden Gelegenheit hatte er sie mal kurz in den Arm genommen, ihr durch die Haare gewuschelt oder einfach mal ihre Hand genommen. Und jedes mal ist ihr ein Schauer durch den Körper gelaufen.

„Ich hab halt erkannt, dass deine Gesellschaft doch ganz angenehm sein kann. Aber wenn es dir lieber ist, wenn ich mich fern halte-“, er zog seinen Arm weg und ging ein paar Schritte zur Seite. Lachend folgte sie ihm, schnappte sich seinen Arm und umklammerte ihn besitzergreifend. „Das hab ich nie behauptet. Es überrascht mich nur und -“, sie brach ab, als der Wald plötzlich zuende war und eine riesige Wiese mit einem schwarzen Teich vor ihr lag, indem sich der Mond und tausende von Sternen widerspiegelten. Diesen Ort hatte sie bis jetzt noch nicht gesehen. Waren sie wirklich so lange schon gelaufen? Sie schaute auf ihr Handgelenk, allerdings nur um

festzustellen, dass sie ihre Uhr wohl in ihrem Zimmer hatte liegen lassen. Es duftete nach Blumen und Gras und Wasser.

„Wie kommt es, dass ich nichts von diesem Ort weiß?“, fragte sie ehrfürchtig und ging auf den Teich zu, der etwas kleiner war, als ein halbes Fußballfeld. Von der anderen Seite her mündete ein kleiner Bach, der irgendwo im Gras um einer Kurve verschwand.

„Du scheinst einfach nie weit genug gegangen zu sein.“

„Gehört das hier denn noch zu eurem Grundstück?“

„Schön wärs.“

„Dann betreiben wir gerade Hausfriedensbruch?“

Lex lachte und stellte sich so knapp vor den Teich, dass zwei Schritte genügt hätten, damit er im Wasser war. „Eine Heilige durch und durch. Keine Angst, Anna. Das Grundstück hier gehört irgendsonem Bauern. Der hat bestimmt schon vergessen, dass das hier alles existiert. Ich komme hier gerne hin.“, gestand er und setzte sich hin. „Es ist ein so beruhigender Ort und man kann wunderbar nachdenken.“

Um die Atmosphäre nicht kaputt zu machen, setzte sie sich neben ihn und schaute auf den See, der leichte Wellen schlug. „Es ist wirklich wunderschön hier. Alles scheint hier wie in einem Traum.“, sie legte ein Kopf an seine Schulter. „Manchmal habe ich wirklich Angst, dass mich jemand kneift, ich aufwache und feststelle, dass die Realität ganz anders aussieht.“

Grinsend legte eine Hand auf ihr Knie und strich mit dem Daumen darüber. „Stellen wir uns doch einfach einmal vor, wir sind wirklich in einem Traum. Er spiegelt angeblich die Wünsche der Seele wieder.“

Anna erhob wieder den Kopf und betrachtete sein Profil. „Und was wäre einer deiner Wünsche?“

Als er sie ansah, konnte sie sich in seinen Augen verlieren, die jetzt so dunkel wirkten, dass sie fast schwarz waren. „Im Augenblick wünsche ich mir nur, dass du nicht fortgehst.“

Von den Schwingungen zwischen ihnen und der beruhigenden Umgebung mitgerissen, sagte sie: „Ich bin doch da.“, und dann senkte sie zum ersten Mal von sich aus die Lippen auf seine und zog seinen Duft tief ein. Einmal. Nur einmal wollte sie sich wirklich vorstellen, dass dies ein Traum war.

Als sie sich von ihm lösen wollte, legte er eine Hand auf ihren Hinterkopf und hielt sie fest. Sein Atem ging schneller und mit einer einzigen Drehung lag sie im weichen Gras unter ihm.

„Du bist so wunderschön.“, sagte er und drehte den Kopf etwas zur Seite, sodass ihr ganzes Gesicht vom Mond bestrahlt wurde. „Du bist ein ganz besonderer Mensch, weißt du das eigentlich?“, er strich ihr eine Strähne aus der Stirn. „Schon seit unserm ersten Treffen bin ich dir verfallen. Du löst etwas in mir aus, was ich einfach nicht beschreiben kann. Ich begehre dich, ja. Und das will ich auch garnicht abstreiten. Aber wenn du weg bist, sehne ich mich nicht nur nach deinem Körper, sondern auch nach dich, Anna. Ich vermisse dein Lachen, dein konzentrierten Ausdruck, wenn du über etwas nachdenkst. Oder ich vermisse einfach nur das beruhigende Gefühl, was mich erfasst, wenn du in meiner Nähe bist. Du hast mir, dem ewigen Womanizer sein Herz gestohlen.“

Annas Augen füllten sich mit Tränen als sie die süßen Worte hörte und wünschte, es könnte Wirklichkeit sein. Dass er wirklich sagte, was er meinte. Aber das konnte nur ein Traum sein.

„Bitte glaube mir.“, sagte er, als könne er ihre Gedanken lesen. „Ich brauchte selbst

erst eine ganze Zeit, um mit mir ins Reine zu kommen. Aber jetzt weiß ich, was ich will. Und das bist du. Ich habe mich in dich verliebt und nur Gott allein weiß, wie das hier ausgehen wird."

Anna war gerührt. Hatte sie es wirklich geschafft, sein Herz zu erobern? Konnte sie ihm wirklich alles glauben? Oh, wie sehr sie es wollte, wurde ihr erst jetzt bewusst. Ihr Glück schien nur eine Umarmung weit entfernt. Und sie griff nach ihrem Glück. Legte beide Arme um ihn und drückte seinen Mund auf ihren. Sie gab endlich dem Feuer nach, was in ihr brodelt. Sie ließ seinen Mund gewähren, kam seinen Händen willig entgegen, die auf Entdeckungstour gingen. Sie wusste nicht, ob es an der Dunkelheit lag oder dem Moment, der sie so schamlos werden ließ, aber sie hatte plötzlich keine Scheu mehr vor ihm. Im Gegenteil, sie trieb ihn nur weiter an, indem sie sich plötzlich aufsetzte und sein T-Shirt über den Kopf zog um im schwachen Licht seinen durchtrainierten Körper zu betrachten.

„Als Gott dich erschuf, hat er es wirklich sehr gut mit dir gemeint.“, flüsterte sie und strich über seine breite Brust, wobei sie merkte, dass sich seine Armmuskeln anspannten.

„Du bist aber auch nicht so ganz ohne.“, grinste er. „Aber ich könnte es besser beurteilen, wenn wir beide fair zueinander sind und wenigstens gleich angezogen sind.“

„Beziehungsweise ausgezogen.“, ohne Scheu griff sie nach dem Saum ihres weißen Tops und zog es sich über den Kopf und warf es achtlos zur Seite.

„Hmm, ich mag Frauen, die praktisch denken.“, murmelte er und spielte darauf an, dass sie unter dem Top nichts drunter hatte.

„Und ich mag Männer, die endlich die Klappe halten und zur Tat schreiten.“, waren das wirklich Worte aus ihrem Mund?

Doch Lex war es egal, er griff nur nach ihr, verbarg sein Gesicht in ihrer Halsbeuge und legte sich mit ihr wieder auf den Rasen. Er wollte sich beherrschen, langsam alles an ihr auskosten, doch ihr seufzen fachte ihn nur noch mehr an und um seine Beherrschung war es bei ihr sowieso schon seit einer Ewigkeit geschehen. Endlich konnte er sie in seinen Armen halten, sie küssen und über diese herrliche weiche Haut streichen, die ihn an kühle Seide erinnerte, die immer wärmer wurde. Er strich über ihren angespannten Bauch bis zum Bund ihrer Shorts. Sie ließ ein Stöhnen hören, dass sich durch ihre vor Lust zusammengepressten Lippen drängte und ihre Nägel gruben sich leicht in seinem Rücken.

Für Zärtlichkeiten ist später noch Zeit, dachte er und rollte sich vollends auf sie. Er brauchte sie jetzt.

Für eine kurze Zeit träumte Anna wirklich. Doch sie wurde von dem sanften Streichen auf ihrem Rücken wieder aufgeweckt und das Erste, was sie wahr nahm war sein regelmäßig klopfendes Herz und sein herber Duft gemischt mit dem von Blumen und dem des Sees. Sie hatte es also wirklich getan. Das erwartete Bereuen blieb aus. Stattdessen fühlte sie sich einfach nur matt und zufrieden. Sie hatte sich denken können, dass Lex ein leidenschaftlicher Mensch war, aber das es so sein würde hätte sie nie gedacht. Er hatte sie dazu gebracht, all ihre Scheu abzulegen und sich einfach nur dem Gefühl hinzugeben, begehrt zu werden. Sie konnte noch immer die Spur seiner heißen Lippen auf ihrer Haut spüren, ihre Beine hatten noch immer das Gefühl, sie würden um seine Hüfte geschlungen. Alles hatte sich so verdammt richtig angefühlt.

Aber wie sollte es jetzt weitergehen? Er hatte ihr seine Liebe gestanden, aber was

würde jetzt passieren?

„Ich hoffe, dass dein Schweigen nicht bedeutet, dass du es schon bereust.“, erklang Lex´ Stimme leise.

„So einen wundervollen Moment kann selbst ich nicht bereuen. Nur wie soll es jetzt mit uns weitergehen? Ich geh bald nach Deutschland zurück.“

„Und ich werde dich gehen lassen.“, sagte Lex und gab ihr einen Kuss aufs Haar. „Aber nur, wenn du mir versprichst, wiederzukommen. Deine Zukunft liegt sowieso schon hier in England. Du beendest deine Schule in Deutschland und bewirbst dich dann hier an den Unis. Sie werden dich mit Kusshand entgegen nehmen und schwupps bist du wieder bei mir.“

„Und was ist mit der Zeit dazwischen?“, fragte Anna, stützte sich mit einem Arm auf seine Brust und schaute ihn an. „Was passiert da mit uns?“

„Ich weiß es nicht.“, sagte Lex ehrlich. „Noch kann ich keine Beziehung mit dir anfangen, du hast schließlich noch einen Freund. Ich weiß nur, dass ich da sein werde, wenn du zurückkommst. Du nimmst schließlich mein Herz mit, schon vergessen?“, er grinste. Doch dann wurde er wieder ernst. „Hey, jetzt schau doch nicht so traurig. Du wirst sehen, wir werden ganz schnell wieder zusammen sein.“

Anna nahm den Satz einfach nur hin und legte ihren Kopf wieder auf seine Brust. Er hatte von der Zukunft gesprochen, wenn sie wieder da war. Doch bis sie ihr Studium antreten würde, würde noch eine ganze Zeit vergehen. Und was war in der Zeit? Konnte sie da von ihm verlangen, dass er ihr treu blieb und wirklich auf sie warten würde? Worauf nur hatte sie sich da eingelassen? Vielleicht wurde es wirklich Zeit, dass sie wieder nach Deutschland zurück kehrte. Vielleicht würde sie dann die ganze Sache aus einem anderen Licht betrachten. Sie könnte endlich wieder mit Lucie reden, so wie früher. Sie würde Lex gegenüber jetzt nichts sagen. Sie würde die Zeit, die ihnen noch blieb genießen und dann -

Dann müsste die Zeit für sie entscheiden.

—

soooooooooo ... ich will nicht viel sagen und hoffe euch hats wie immer gefallen :)

... nur noch so ganz nebenbei ... das ist das letzte kap mit anna und lex ... ich habe mich extra für diese irgendwie ungewisse zukunft zwischen den beiden entschieden, denn so ist es ja auch wenn wa alle ehrlich sind auch meistens im wirklichen leben. Hätte lex jetzt plötzlich gesagt er würde mit ihr nach deutschland gehen oder alles daran setzen, dass sie bei ihm bleiben würde, dass hätte meiner meinung nach einfach nicht gepasst, oda seht ihr das anders??

sooo, ich hoffe ihr freut euch auf die LETZTEN BEIDEN kaps ...

lg eure Laiya-chan

Trennungsschmerz

„Glaubst du, sie ist krank?“

„Bestimmt. Mama meinte doch, sie hat Liebeskummer. Ob man daran sterben kann?“, Marie machte große Augen und warte sich von dem Türspalt ab, durch den sie nun seit einer geschlagenen halben Stunde ihre ältere Schwester beobachtet hatten, die nur stumm vor ihrem Fenster saß und in den Garten hinaus blickte.

„Ob wir dann ihr Zimmer bekommen?“

„Lena, sowas ist nicht nett.“, Marie gab ihrer Zwillingsschwester einen Klaps auf den Arm. „Denn wenn Lucie nicht mehr da ist, kann Chris sie auch nicht mehr heiraten. Und wer soll dann unser großer Bruder werden?“

„Hm, da hast du auch wieder recht. Dann müssen wir Lucie einfach so schnell wie möglich wieder gesund machen, damit Chris auch wiederkommt und ganz viel mit uns spielen kann.“, sie machte Andeutungen, die Zimmertür ihrer großen Schwester zu öffnen, wurde aber von einer Hand aufgehalten, die sich auf ihre Schulter legte.

„Ich denke, ihr beiden solltet Lucie in Ruhe lassen.“, bemerkte Stella und strich ihren beiden Zwillingen durch die Haare.

„Aber wir wollen ihr doch dabei helfen, wieder gesund zu werden.“

„Was auch wirklich lieb von euch gemeint ist, aber da muss Lucie selber durch. Jetzt geht nach unten, ich hab euch ein leckeres Eis gemacht.“, sie schubste die Zwillinge weg, die jetzt schon ganz an ihr leckeres Eis dachten und betrat dann selbst das Zimmer ihrer Tochter.

Lucie hörte, wie ihre Tür leise geschlossen wurde und sah zu ihrer Mutter, die langsam auf sie zukam. „Hast du es geschafft, die Zwillinge endlich von meiner Tür weg zu scheuchen?“

„Ohja. Eis kann manchmal viel bewirken. Wie gehts es dir?“, sie erreichte ihre Tochter und strich ihr über den Rücken. Lucie zuckte die Schultern. „Chris redet immer noch kein Wort mehr mit mir und Anna kommt auch schon in zwei Wochen wieder. Es ist, als hätten die letzten Monate nie existiert.“

„Es ist doch auch verständlich, dass Chris nicht in die Luft vor Freude springt und so tut, als wäre nie was gewesen. Deine Abfuhr hat ihn bestimmt ziemlich hart getroffen.“

„Aber was hätte ich denn tun sollen?“, Lucie legte ihren Kopf auf die Schulter ihrer Mutter. „Da waren plötzlich all diese Zweifel. Liebt er mich wirklich, ist er bereit zu kämpfen, kann ich für eine Liebe eine Freundschaft opfern?“

„Beantworte mir mal eine Frage, Lucie. Du bist die ganze Zeit immer davon ausgegangen, dass Anna dich im Stich lassen wird, wenn du ihr das mit Chris gestehst. Wie kommst du eigentlich darauf?“

Lucie lachte trocken auf und erhob wieder den Kopf. „Ist das nicht Glasklar? Welche beste Freundin könnte einen schon verzeihen, wenn man sich ihre große Liebe schnappt, während sie hunderte Kilometer weit weg ist.“

„Eine kluge Freundin könnte das. Meinst du wirklich, Anna würde dich so schlecht kennen, sodass sie denk, du würdest das alles absichtlich machen? Als hättest du dich Chris von Anfang an an den Hals geworfen.“

„Aber vielleicht denkt sie ja genau das. Als wäre ihr Austausch quasie der perfekte Zeitpunkt, mir das zu schnappen, was sie liebt.“

„Du weißt genauso gut wie ich, dass Anna nicht so Eine ist. Im Gegenteil, ich bin mir

sicher, dass sie dich sogar sehr gut verstehen wird, wenn du ihr nur in Ruhe alles erklärst. Du musst eine Entscheidung treffen. Entweder hörst du endlich auf dein Herz oder folgst weiterhin deinem Verstand. Bei beidem wird es zwar einen bitteren Beigeschmack geben, aber du musst auch überlegen, womit du selbst am Besten mit klar kommst."

„Kann es sein, dass du dich auf Chris´ Seite geschlagen hast?“, fragte Lucie und stand auf und ging zu ihrem Bett. „Noch vor ein paar Wochen habt ihr es überhaupt nicht gut geheißsen, dass ich mich in ihn verliebt habe und nun?“

„Ich heiße es auch immer noch nicht gut.“, gestand Stella. „Ich mag Chris wirklich sehr, sehr gerne aber ich bin der Typ Mensch, der Betrug hasst. Aber ich sehe auch, wie glücklich er dich macht, mein Schatz. Ich habe mir immer jemanden für dich gewünscht, dem du dein Herz bedingungslos anvertraust und der dich so liebt wie du bist, mit all deinen Fehlern und Mackeln. Und dieser Kerl vergöttert dich. Ich habe die Blicke gesehn, die er dir zugeworfen hat. Wie er dich in den Armen hält, als wärst du einfach Alles für ihn. Möchtest du diese Gefühle einfach wegschmeißen? Bedeuten sie dir so wenig?“

Lucie schüttelte den Kopf.

Seufzend setzte Stella sich neben ihr und nahm ihre Hand. „Keiner hat behauptet, dass das mit der Liebe so einfach ist. Manchmal muss man eine menge Hindernisse überspringen, aber wenn man am Ende weiß, was einen erwartet, muss man sich fragen, ob es sich lohnt dafür zu kämpfen. Und wenn Chris es wert ist, dann hör auf dein Herz, Lucie. Vielleicht wirst du bei einigen Hindernissen hinfallen und andere werden schwieriger zu überwinden sein, als andere. Aber dann musst du nur dir selbst endlich mehr Vertrauen schenken und sagen, dass du das schaffst.“

„Und wenn mein Vertrauen so wie jetzt nicht gerade in bester Verfassung ist?“, fragte Lucie. „Was ist, wenn die Zweifel manchmal viel zu groß scheinen, um überwunden zu werden.“

„Dann gibt es eine kleine Geheimwaffe und die heißt Freunde und Familie. Ich und dein Vater werden immer hinter dir stehen. Und dann ist da auch noch Tim. Ich hab mitbekommen, dass ihr euch in letzter Zeit wieder öfter trifft?“

Lucie nickte. „Ja. Ich hab mich für das, wie ich mich in letzter Zeit ihm gegenüber verhalten habe, entschuldigt. Ich habe eingesehen, dass er es wirklich nur gut gemeint hab. Er wollte schließlich nicht, dass ich am Ende in mein Unglück renne. Es tut mir gut, ihn wieder um mich zu haben. Ich habe ihn wirklich sehr vernachlässigt, seit Chris so eine wichtige Rolle eingenommen hat. Oh Mama, manchmal fühle ich mich wie ein Seil, dass von beiden Seiten gezogen wird und es entweder nur Verlierer oder Gewinner geben kann.“

„Ja, der Kampf Herz gegen Verstand ist manchmal garnicht so leicht. Und ich wünschte, ich könnte dir mehr helfen, als einfach nur ein bisschen vor mich hin zu reden. Aber die Entscheidungen musst du selbst treffen. Genauso wie du dich gegen uns und für das Vortanzen entschieden hattest. Du hast zwar gewusst, dass wir es absolut nicht wollten und wie verletzt wir waren, aber in dem Moment hast du nur an dich und deine Zukunft gedacht. Da solltest du vielleicht mal näher drauf eingehen.“, sie machte eine kruze und stand auf. „So, und jetzt gehe ich lieber mal nach Lena und Marie sehen, bevor sie noch ein Chaos unten veranstalten. Wenn du was brauchst, weißt du ja, wo du mich finden kannst.“, sie gab ihr noch einen Kuss auf die Stirn, ehe sie das Zimmer verließ. Lucie ließ sich seufzend nach hinten fallen und schaute zu ihrem Handy, das anfang zu klingeln. Eine Sms von Sarah, wie sie beim lesen feststellte.

Hey Süße, hast du nicht Lust auf ein Treffen?
John ist gerade mit der Band beschäftigt und ich
hab grad mega Langeweile XD Würd gerne ins
Schwimmbad, wenn du nichts dagegen hast :)
Meld dich, Sarah XOXO

Da Lucie sowieso gerade nichts besseres zu tun hatte und sie dringend Abwechslung brauchte, sagte sie ihr zu und sie verabredeten sich in einer Stunde vor dem Eingang ihres Stammfreibades, wo sie sich die warme Sonne auf den Bauch scheinen lassen wollte.

Lucie war froh über die Abwechslung. Sarah war wirklich eine richtig gute Freundin geworden. Immer hatte sie irgendetwas zu erzählen, sie lachte gerne oder brachte andere zum Lachen. Sie konnte aber auch wunderbar zuhören und wenn man ihr etwas erzählte, wusste man genau, sie würde es vertraulich behandeln.

„Zwischen dir und Chris scheint ja momentan wirklich dicke Luft zu herrschen.“, bemerkte Sarah, als sie sich einen schattigen Platz unter einem großen Baum gefunden hatten und ihre Handtücher ausbreiteten. „Dabei schien doch alles so gut zwischen euch zu laufen.“

Lucie zuckte die Schultern und schlüpfte aus ihrer Jeans heraus, worunter sie eine knallrote Badehose trug. „Irgendwann musste es ja wieder zu einem großen Krach kommen. Wir kommen wohl nie ohne aus.“, trotzdem konnte sie sich eine Frage nicht verkneifen: „Geht es ihm denn gut?“

„Außer dass er wirklich unter eurem Streit leidet? Joa, sonst gehts ihm gut. Es hat sich eine Plattenfirma bei ihm gemeldet, der Interesse an der Band zeigte. Eigentlich eher an Chris, aber er ist seiner Band so loyal ergeben, dass er entweder alles mit ihr macht oder garnicht.“

„Wow, das hört sich wirklich super an.“

Sarah lachte. „Oh ja, die Jungs haben sich gefreut wie kleine Kinder. John war so überschwänglich, dass er mich sogar zu diesem neuen Chinesen eingeladen hat, der nicht weit von hier Neueröffnung hatte. Das war der erste Abend seit langem, dass ich ihn wieder so entspannt gesehen habe.“, ihre Augen nahmen einen verträumten Ausdruck an. Lucie verspürte einen Stich Eifersucht, als sie ihre Freundin so glücklich sah. Sie wusste genau, wie es sich anfühlte und sie wollte es auch wieder erleben. „Er ist wirklich die Liebe deines Lebens, oder?“, fragte sie und legte sich auf den Rücken. Sarah tat es ihr nach. „Oh ja. Damals hätt ich das nie gedacht. Am Anfang bin ich nur mit ihm zusammen gekommen, weil er so gut aussah und super Gitarre spielen konnte. Außerdem war er nach Chris der Junge, hinter dem die ganzen Mädchen her waren. Und als er mich dann gefragt hat, ob ich mit ihm gehen will hab ich natürlich sofort ja gesagt.“, sie musste bei den Gedanken daran lachen. „Oh Gott, wie toll ich mich gefühlt hatte.“

„Hattest du nicht ein schlechtes Gewissen? Ich meine, auf irgendeine Weise hast du ihn ja nur benutzt.“

„Oh, ich hatte eins, aber das war mir in dem Moment egal.“

„Und wann wurde dir klar, dass du dich so wirklich in ihn verliebt hattest?“, jetzt war Lucie interessiert. Sie drehte sich auf die Seite und stützte sich auf einen Arm ab.

„Es war auf irgendeiner Geburtstagsparty. Ich war noch nie das Mädchen, was viel Alkohol abkonnte, aber ich musste es natürlich immer wieder provozieren. John hat sich den ganzen Abend mit jedem beschäftigt, außer mit mir. Dass hat meinen Stolz so

verletzt, dass ich immer mehr getrunken hab. Bis ich irgendwann kotzend vor einem Busch hockte und sich jeder über mich lustig gemacht hatte. Jeder außer John.", sie hielt kurz inne und ließ alles in ihren Gedanken Revue passieren. „Es war so süß, wie er sich um mich gekümmert hat. Erst hat er mir die Haare zurück gehalten, während ich wie ein Schlosshund wegen des schlechten Gewissens geflennt hatte. Nachdem mein Frühstück, Mittag- und Abendessen in den Rosen gelandet war, hat er mich auf den Armen genommen und mich mit zu sich nach Hause genommen, wo er sich so liebevoll um mich gekümmert hat, dass ich erneut in Tränen ausgebrochen bin, weil ich in dem Moment begriffen hatte, dass ich so einen tollen Typen wie ihn nicht verdient hatte. Ich hab ihn alles gestanden. Dass ich ihn anfangs garnicht geliebt hatte, dass ich ihn nur benutzt hab, um mein Ego und Ansehen zu steigern. Und dann schaute er mich mit seinen wunderschönen braunen Augen an, sagte, dass er mir garnicht böse sein kann, weil ich ihm so viel bedeuten würde, dass er mich, egal was mich machen würde, nie gehen lassen würde. Ab dem Tag an ist meine Liebe zu ihm stetig gewachsen. Ich bin immer mehr dahinter gekommen, dass hinter seinem guten Aussehen ein noch besserer Mensch steckt. Und heute kann ich mir ein Leben ohne ihn garnicht mehr vorstellen. Ich würde wirklich alles für ihn tun. Ich würde durchs Feuer gehen und meine Seele hergeben. Es ist mir auch egal, dass unsere Eltern uns nur belächeln. Sie denken, dass man mit so jungen Jahren seine wahre Liebe noch nicht finden kann, aber wir werden ihnen schon das Gegenteil beweisen.“, sie grinste. „Und wenn du in ein paar Jahren noch immer mit mir befreundet bist, darfst du vielleicht meine Trauzeugin sein.“

Lucie lachte, „Oh, ich fühle mich geehrt. Am besten ich trag es jetzt schon in mein Terminkalender ein, denn bis dahin werde ich hoffentlich eine ausgebuchte Tänzerin sein.“

Damit fielen beide wieder ins Schweigen. Lucie dachte über das nach, was Sarah ihr soeben erzählt hatte und sie bekam Tränen in den Augen. Sie wünschte, sie könnte selber so selbstsicher für ihre Liebe zu Chris einstehen.

Oh wie sehr sie ihn vermisste. Wie sehr sie die Gespräche zwischen ihnen vermisste oder einfach nur seine bloße Anwesenheit. Würde dieses Loch, das in ihrem Herzen zu sein schien, je wieder gefüllt werden können? Trotz des Sommers, der nun endlich da war, schien ihre Welt dunkel und farblos. Sie konnte sich nicht an den bunten Blumen und an deren Geruch erfreuen. Sie lauschte nicht mehr den Vögeln, wenn sie morgens aufwachte, sondern empfand sie nur noch als störend. Was hatte sie getan? Mit ihren ganzen Zweifeln hatte sie ihr Licht und ihr Glück weggescheucht.

Seit wann war sie nur so von einem einzigen Menschen abhängig? Es war, als würde eine zweite Hälfte von ihr fehlen. Die Hälfte, die sie all das Gute sehen ließ. Sollte sie von jetzt an verdammt dazu sein, im Schatten zu leben?

„Ich muss zu ihm!“, rief sie aus und sprang so plötzlich auf, dass Sarah einen kleinen Schreckschrei ausstieß. „Lucie, was zum-?“, doch sie kam nicht weit, denn Lucie war bereits Richtung Ausgang gestürmt. Nur in einfachen Flip-Flops und ihrem Bikini.

„Hast du eigentlich an irgendetwas Bestimmtes gedacht, wenn Anna zurück kommt?“, fragte Maik und ließ seine Beine von der Bühne baumeln, auf der sie bis vor ein paar Minuten noch geprobt hatten. Chris sah seinen besten Freund fragen an. „Was meinst du damit?“

„Naja, so ´ne Willkommen-zurück-Party oder so? Ich meine, du hast ja auch ne Abschiedsfeier gemacht.“

„Hm.“, Chris zuckte die Schulter. „Ich hab da ehrlich gesagt noch garnicht so drüber

nachgedacht. Vielleicht will sie auch erstmal nur nach Hause kommen und ihre Ruhe haben."

„Man, du sprühst ja förmlich über vor Freude, dass sie wiederkommt.“, sagte Kai ironisch. „Du könntest doch wenigstens so tun als ob.“

Chris grinste ihn an, doch es erreichte nicht seine Augen und so gab er es schnell wieder auf.

„Vielleicht solltest du dich einfach nur wieder mit Lucie vertragen. Euer Streit, worum auch immer der ging, scheint dich ja ziemlich hart getroffen zu haben.“, John zog seine Augenbrauen hoch. „Und wenn du das geklärt hast, dann kannst du dich vielleicht auch endlich auf Anna freuen.“

„Ach, das versteht ihr nicht.“, sagte Chris und ließ den Kopf hängen. Seit er sich mit Lucie gestritten hatte ging es ihm einfach nur schlecht. Er hatte keinen Hunger und seine Motivation für alles anderer hatte auch rapide nachgelassen. Wie konnte sie nur so an ihm zweifeln? Dachte sie wirklich, er würde sie nicht genug lieben, damit sie die Situation gemeinsam durchstehen konnten, wenn Anna wieder da war? Er hatte den Raum einfach verlassen müssen, als sie sich gestritten haben. Er hatte ihren gequälten Anblick nicht mehr ertragen können. Er hatte nicht noch mehr Worte hören wollen, die ihm wie ein Messer ins Herz gestochen haben. Wenn sie aufgehört hatte zu kämpfen, was hätte er da noch tun sollen? Hatte er ihr nicht oft genug bewiesen, dass er zu ihr stehen würde? Er hatte wirklich so sehr an sie beide geglaubt und gedacht, sie würde es auch tun. Aber da hatte er sich wohl getäuscht. Die Leere, die ihn erfasst hatte, seit sie nicht mehr da war, war unerträglich, aber diesmal würde er nicht nachgeben. Es hatte keinen Sinn, wenn er sie bedrängen würde. Sie musste sich diesmal ganz von alleine für ihn entscheiden. Und wenn er Jahre warten müsste.

„Lasst uns noch was essen gehen.“, schlug er vor, um sich aus seinen dunklen Gedanken zu befreien. „Ich denke, die Proben sind für heute sowieso vorbei. Lasst uns zusammen packen.“

Die Anderen befolgten seinen Befehl kommentarlos. Sie wussten, dass es unnötig war, Chris jetzt zu bedrängen etwas zu erzählen. Denn wenn sie es taten, würde er sich nur noch mehr einigeln, als er es ohnehin schon tat.

„Verdammt Lucie, jetzt warte doch mal!“, rief Sarah ihrer Freundin hinterher, obwohl ihr langsam die Puste ausging. Sie hätte nie gedacht, dass eine Tänzerin so viel Kondition drauf hatte.

„Ich hab keine Zeit zum reden!“, rief Lucie, wurde aber etwas langsamer.

„Dann zieh dir wenigstens etwas an.“, Sarah wedelte mit den Klamotten ihrer Freundin und auch da erst wurde Lucie bewusst, wie sie gerade die letzten Minuten durch die Stadt gerannt war. Sie eröttete prompt und hielt an, sodass Sarah zu ihr aufschließen konnte.

„Wenn ich es nicht besser wüsste, könnte man echt meinen, wir spielen versteckte Kamera. Hier.“, sie reichte Lucie die Klamotten, die sie unter den neugierigen Augen der anderen Passanten schnell anzog. „Himmel, was ist denn plötzlich in dich gefahren?“

„Ich muss mein Licht wieder holen.“, sagte Lucie nur und Sarah schaute sie an, als würde sie sie zum ersten Mal richtig wahr nehmen. „Dein was? Aber es scheint doch die Sonne.“

„Nein, nein. Du verstehst nicht, ich brauche Chris, um glücklich zu werden. Ich hoffe, es ist noch nicht zu spät.“, sie wollte schon los rennen, doch Sarah hielt sie am Arm zurück. „Mo-Moment mal, kannst du mir mal erklären, was hier los ist? Hab ich

irgendeinen Gedankengang von dir verpasst? Jetzt bleib doch mal einen Augenblick stehen!“, sagte sie etwas lauter, als Lucie schon wieder weiterrennen wollte. „Gott, du bist ja grad schlimmer wie ein Kind. Jetzt lass uns mal was Kaltes trinken und dann erzählst du mir mal, was passiert ist.“

„Ich tus gerne, aber können wir uns dabei bewegen? Ich muss jetzt etwas zu tun haben.“

„Ja, du siehst in der Tat so aus, als würdest du gleich in die Luft gehen. Also gut, laufen wir etwas.“, sie hackte sich bei Lucie unter und sorte dafür, dass sie das Tempo bestimmte. Seit Langem entschlüpfte Lucie wieder ein Lachen. „Oh man, ich muss wirklich wie eine Irre rüberkommen, oder? Aber ich habe endlich wieder das Gefühl, dass ich im Begriff bin, etwas Richtiges zu tun.“

„Und was wäre das Richtige?“, fragte Sarah neugierig.

„Nun, ich habe beschlossen, meinem Herzen zu folgen.“

„Hey guck mal, da drüben sind Sarah und Lucie.“, sagte Kai und stieß seine Freunde an. „Und sie scheinen ja echt vertieft in eine Unterhaltung zu sein.“

„Ob wir zu ihnen gehen sollen? Vielleicht haben sie ja auch Hunger.“, fragte Maik und sah zu Chris rüber, was er dazu sagen würde, doch dieser schaute nur sprachlos das schwarzhaarige Mädchen an, als hätte er es zum ersten Mal gesehen. Es versetzte ihn wie immer einen Stich, sie zu sehen, aber zu wissen, dass er ihr fern bleiben musste. Er wollte sie nicht bedrängen, doch der Wunsch, ihr wieder nahe sein zu können war so groß, dass sich ein Knoten in seinem Magen bildete. Er hätte nicht gedacht, dass ihm je ein Mensch so viel bedeuten würde, dass er deren Glück über sein eigenes stellte. Aber was sollte er denn anderes tun. Er konnte die Zeit mit ihr nicht so einfach vergessen, wie sie es zu können schien. Obwohl sie scheinbar etwas abgenommen hatte, sah sie vollkommen genesen aus. Ihr Haut hatte einen leichten braunen Taint von der Sonne bekommen, ihre Haare waren gewachsen und strahlten. Scheinbar hatte er ihr nur noch nie genau in die Augen gesehen, denn hätte er es getan, dann würde er sehen, dass ihnen der Glanz fehlte.

In diesem Moment würde er sich nichts weiter wünschen, als auf sie zugehen zu können, sie in den Arm zu nehmen und ihr versprechen, dass alles gut werden würde. Das er ihr jedes erdenkliche Problem beseitigen und alle Zweifel nehmen würde. Er hatte schon einen ersten Schritt nach vorne getan, als sie plötzlich stehen blieb und in ihrer Tasche anfang zu kramen. Er sah, wie sie ihr Handy rausnahm und kurz lauschte, ehe sie nickte, etwas sagte und dann auflegte. Gespannt, was jetzt kam, trat er noch etwas näher, blieb dann jedoch wie angewurzelt stehen, als Lucie sich plötzlich in seine Richtung drehte, als hätte sie ihn gespürt. Einen Moment sah sie ihn in die Augen, dann sah er, wie sie tief Luft holte, Sarahs Arm fester umklammerte und auf ihn und seine Freunde zukam. „Anna hat gerade angerufen.“, sagte sie in die Runde, doch blieb dann wieder bei Chris hängen. „Es gab ein paar Probleme mit dem Austauschprogramm, sodass sie heute Abend wieder da sein wird. Sie kommt nach Hause.“

Während um sie herum die Leute schwirrten und sich laut unterhielten, lachten und die Sonne strahlend warm vom wolkenlosen Himmel schien, herrschte innerhalb der kleinen Gruppe eisiges Schweigen.

oooooh, ich merke selber wie es dem ende zugeht ... das letzte kapi steht jetzt vor der tür und ich hoffe, ihr seid so gespannt wie es alles ausgeht =)

genauso hoffe ich, ich konnte jetzt ein paar fragen klären, was den plötzlichen abgang von chris erklärte, da einige ihn nicht ganz nachvollziehen konnten^^

ich hoffe ich kann in dem letztem kap, was heute oda morgen noch on kommt, die letzten fragen auch noch zu anna klären und dann heißt es schon ENDE ... zumindest fürs erste ...

sooo, denn hoffe ich es hat euch wieder gefallen und ich freue mich wie imma über anregende feedbacks :)

lg eure Laiya-chan

Aussprache

Keiner konnte genau sagen, was er verspürte, als sie den befließten Boden der Flugzeughalle betraten und dorthin gingen, wo man die Flugpassagiere aus den unterschiedlichsten Regionen erwartete. Manche von ihnen verspürten einfach nur Freude, eine lang ersehnte Freundin wieder um sich haben zu können. Andere verspürten eine große Vorfreude, endlich etwas loszuwerden, was sie schon seit Ewigkeiten mit sich rumschleppten und zwei Personen unter ihnen verspürten den Drang einfach nur wieder umzukehren und in die Welt einzutauchen, die vor ein paar Wochen noch so völlig in Ordnung zu sein schien.

„Anna wird sich sicher freuen, wenn sie ihre ganzen liebsten Menschen sieht, die schon so Ewigkeiten auf ihre Rückkehr warten.“, sagte Annas Mutter und wrang nervös ihre Hände. „Es ist schön, dass ihr euch alle die Mühe gemacht habt, mit her zu kommen.“

„Oh, dieses Spektakel möchte ich mir auf keinen Fall entgehen lassen.“, säuselte Cindy und versteckte ihr hinterhältiges Grinsen in den Pulloverfalten ihres Freundes, der nur betreten nach unten schaute.

„Ich freue mich unendlich, sie mal kennen zu lernen.“, sagte Lilia, die ja erst kurz nach Annas Abflug mit Maik zusammengekommen war.

„Du wirst merken, dass sie eine ganz Liebe ist.“, sagte Sarah und vermied es tunlichst einen Blick auf Chris und Lucie zu werfen, die so weit weg wie möglich voneinander standen. Sie hätte jetzt zu gern gewusst, was in den beiden los war.

Lucie schluckte. Ein riesengroßer Kloß hatte sich in ihrem Hals gebildet, seit Anna sie aufgeregt angerufen und kurz mitgeteilt hatte, sie käme nach Hause. All ihre Pläne, die sie bis dahin geschmiedet hatte, schienen plötzlich in tausend Scherben zusammen zu brechen. Sie dachte immer, sie würde gefasst sein, wenn Anna wieder kommen würde. Aber sie hatte dann auch gedacht, Chris an ihrer Seite zu haben, der beruhigend ihre Hand halten würde und ihr versprach, das alles gut werden würde. Stattdessen stand er ein paar Meter von ihr entfernt und sie musste mit ansehen, dass Cindy ihr hämische Blicke zuwarf und die anderen erneut auf Annas Ankunft warteten. Natürlich freute sie sich ebenfalls. So eine tiefe Freundschaft wie sie zwischen den beiden Mädchen bestand konnte nicht einfach völlig ausgelöscht werden, aber Lucie hatte das Gefühl, sie hätte einen kleinen Knacks erhalten, der erst wieder geklebt werden musste. Wie sollte sie sie begrüßen? Sollte sie sie umschwänglich umarmen? Sollte sie sich zurück halten und erst die anderen gewähren lassen? Was würde Chris machen? Sie schaute verstohlen zu ihm. Er wirkte angespannt. Seine Hände hatte er hinter dem Rücken zu Fäusten geballt und seine Mundwinkel waren ernst nach unten gezogen. Man sah, wie er krampfhaft versuchte, die Freude mit den anderen zu teilen, doch es gelang ihm nicht. Lucie sah genau, wie unwohl er sich in seiner Haut fühlte. In diesem Moment drehte er seinen Kopf und blickte genau in ihre Richtung. Wie von ihm hypnotisiert ging sie zu ihm rüber und blieb erst kurz vor ihm stehen. Die anderen waren so tief in Gespräche verwickelt, dass sie die beiden garnicht beachteten. Nahmen sie zumindest an.

„Scheint so, als würde das lange Warten gleich vorbei sein.“, flüsterte sie und schaute ihn dabei in die Augen. Sie schluckte und gestand: „Am liebsten würde ich beide Beine in die Hand nehmen und weg laufen.“

„Mir gehts genauso.“, gestand er und es schien, als würde ein Teil seiner Anspannung

von ihm abfallen. Zumindest löste er seine Fäuste. „Hast du Angst?“

Sie überlegte kurz. Dann nickte sie. „Ja, habe ich. Aber ich werde es durchstehen. Bis zum bitteren Ende.“, sie machte Andeutungen, nach seiner Hand zu greifen. Womit sie nicht rechnete war, dass er ihr auf halben Weg entgegen kam und seine Finger mit ihren verschränkte. Einen kurzen Augenblick schien es so, als würden nur sie beide existieren, doch dann brach der Tumult aus, als die ersten Passagiere aus dem Tunnel auf die Absperrungen zukamen. Einige wurden bereits freudig von ihrer Familie empfangen, andere verließen alleine das Gate. Und dann erschien ein blondes Mädchen, mit einer großen Seitentasche bewappnet. Sie machte erst einen ernsten Eindruck, doch sobald sie die vielen Menschen sah, die ihr entgegen kamen, breitete sich immer mehr ein Lächeln auf ihrem Gesicht aus und die ersten Freudentränen flossen, als sie in die erstbesten Arme lief, die ihr ausgestreckt wurden.

Anna konnte kaum glauben, dass sie wieder bei ihren Eltern und Freunden war. Alle wollten sie als erstes in den Armen nehmen. Jeder redete durcheinander und sie verstand kein Wort. Jemand wuschelte ihr durch die Haare, ein Anderer klopfte auf ihren Rücken. Irgendjemand hatte ihr ihre Tasche abgenommen. Und in dem ganzen Tumult entdeckte sie plötzlich zwei Menschen, die nur starr dastanden und sich an der Hand des jeweils anderen festhielten, als hinge ihr Leben davon ab.

„Jetzt begrüß doch endlich deine beste Freundin!“, rief jemand und schubste Anna noch vorne.

Lucie löste sich von der Hand von Chris und ging ihrer Seelenschwester entgegen. Die Tränen, die ihr plötzlich in die Augen schossen, versuchte sie garnicht erst zurück zu halten. Und auch Anna schien es genauso zu gehen. Wie im Film kamen die beiden Mädchen aufeinander zu, nahmen sich in die Arme und klammerten sich aneinander und ließen ihren Tränen freien Lauf. Es waren Tränen der Erleichterung, der Freude, der Trauer und aller Gefühlen, die sie die letzten Monate verspürt hatten.

Die Ängste und Zweifel der letzten Wochen fanden ihren Weg durch die Augen und mit einem Mal schien alles so, als wäre nie etwas gewesen. Als hätte es keine sechs Monate gegeben, die sie getrennt hatten. Doch sie kamen je in die Realität zurück, als Anna sich etwas löste und ihre beste Freundin ansah.

„Das du auch immer so nah am Wasser gebaut sein musst.“, schniefte Lucie und strich ihrer Freundin über die Wange.

„Als wenn du besser wärst.“, Anna gelang es leicht zu lachen, während sie etwas hecktisch atmete. „Du hast mir so gefehlt.“, wie sehr wurde ihr erst jetzt bewusst.

„Und du mir erst.“, sie lächelte, doch dann schaute sie zu Chris, der betreten neben ihnen stand und nicht wusste, was er tun sollte. Er wollte niemanden so recht in die Augen schauen und auf ein Lächeln konnte man bei ihm wohl lange warten.

Anna räusperte sich und ihre Wangen färbten sich etwas rosa. „Hey.“, sagte sie verlegen zu Chris und ging langsam auf ihn zu. Etwas zögerlich griff sie nach seiner Hand. „Du siehst gut aus.“, sie blieb dicht vor ihm stehen und versuchte seinen Blick einzufangen.

„Ja ... ähm.“, er brach ab. Ein riesen Kloß schien sich in seinem Hals festgesetzt zu haben. Alles um ihn herum schien wie in einem Märchen zu sein. Rechts neben ihm stand das Mädchen, was er am meisten liebte, vor ihm eins, dem er es so beibringen musste, dass sie möglichst nicht verletzt wurde. Wenn da nur nicht diese großen blauen Augen wären, die ihn immer so lieb anschauten. Wie die eines unschuldigen Kindes, dass nur geliebt werden wollte. Wie in einer Trance beugte er sich leicht vor und gab Anna einen leichten Kuss auf die Stirn. Er hatte sich nie wirklich die Gedanken

darüber gemacht, wie er reagieren sollte, wenn er Anna tatsächlich gegenüber stand. Es schien immer so unendlich weit entfernt gewesen zu sein. Aber nun war es wie ein Sprung ins kalte Wasser und er wusste nicht, ob er untergehen würde oder ob er sich aufraffte und schwimmen lernte. Am Ende war es doch nur wieder ein Kampf. Und bei keinem der Kämpfe hatte er je vorzeitig das Handtuch geworfen. Wieso hätte es jetzt anders sein sollen?

Nur er musste warten. Mit der Tür jetzt ins Haus zu fallen, würde nur das Gegenteil von dem bewirken, was er vorhatte. Also strich er sanft über Annas Arme, setzte ein leichtes Lächeln auf und sagte ruhig: „Du willst jetzt sicher ersteinmal nach Hause und dich ausruhen, oder?“

Anna nickte und lächelte auch leicht. „Ja, ich bin wirklich etwas erschöpft.“, die Hand noch immer in der von Chris drehte sie sich zu den anderen um, die sie aufmerksam beobachtet hatten. „Es ist wirklich total lieb von euch, dass ihr mich hier abgefangen habt und ich werde sobald wie möglich auch die Zeit finden, mich mit euch zu unterhalten. Schließlich will ich haarklein wissen, was hier so alles vorgefallen ist. Aber jetzt will ich erstmal nur nach Hause und mich schlafen legen.“

„Klar, das verstehen wir.“, sagte Sarah und lehnte ihren Kopf an Johns Schulter. „Wir haben ja nicht vor, weg zu laufen.“

Anna nickte dankend.

„Mach dich auf einiges gefasst.“, sagte Cindy und grinste süffisant. „Hier ist mehr passiert als du vielleicht denken magst. Komm, wir haun dann schonmal ab.“, sie hackte sich bei ihrem Freund unter und zog ihn weg.

„Musste das denn sein?“, fragte Goofie seine Freundin und warf einen unsicheren Blick zu der Gruppe zurück, die Cindy aber anscheinend nicht wirklich ernst genommen hatte. „Ich bin mir sicher, dass Lucie und Chris schon das Richtige tun werden. Auf ihre Weise.“

„Und ungeschoren davon kommen? Oh nein, den Spaß gönne ich ihnen nicht.“, sie grinste fieß und ihre braunen Augen leuchteten auf. „Mit der kleinen Tänzerin habe ich noch ein gewaltiges Hühnchen zu rupfen.“

Sie war tatsächlich wieder da, ging es Lucie andauernd durch den Kopf, während sie sich langsam zu dem Parkplatz begaben. Da ging sie nun ein paar Meter vor ihr, bei Chris untergehakt und sich mit ihren Eltern unterhaltend. Von außen her schien sie ganz entspannt, doch Lucie nahm ihre zögerlichen Bewegungen wahr. Genauso wie sie nie lange den Blick von jemanden stand halten konnte.

Der Knoten in Lucies Bauch zog sich zusammen. Wie sollte es jetzt weiter gehen? Was sollte sie jetzt tun? Am liebsten wäre sie einfach nur davon gelaufen. Mit Chris im Schlepptau. Sie wollte sich vor Anna stellen und ihr alles gestehen und um Verzeihung bitten. Sie wusste, dass die innere Spannung, die seit ein paar Minuten in ihr herrschte, sich dann deutlich lösen würde. Nur was dann?

Sie seufzte. Warum nur musste das Leben in manchen Fällen so schwer sein? Wie schafften die Leute in den Filmen es nur immer wieder über ihren Schatten zu springen, ohne an die Konsequenzen zu denken? Wieso fanden sie am Ende dann doch immer ihr Glück?

Weil es in Filmen immer ein Drehbuch gab, dachte sie bitter und beantwortete sich somit ihre eigene Frage. Wenn im Film etwas schief ging konnte man es immer und immer wieder wiederholen, solange bis es endlich perfekt war, aber hier hatte sie nur diese eine Chance, alles richtig zu machen. Es gab niemand, der Klappen rief, wenn etwas schief gegangen war. Niemand war da, der ihr von hinten ihren Text zuflüsterte,

wenn sie mal ins Stocken kam.

Sie hatte den Weg gewählt, den sie in Zukunft gehen wollte, doch wie sollte sie den ersten Schritt nur setzen? Ihr kam es vor, wie in einer schweren Choreografie. Wenn sie den Fuß falsch absetzte, konnte sie stürzen und alles war vorbei. Da blieb ihr dann nur eine Möglichkeit; entweder stand sie wieder auf und beendete den Tanz, auch wenn es anfangs schwer werden würde, wieder reinzukommen oder sie gab auf. Vergrub sich.

Sie schaute zum Himmel, der sich bereits verfärbte. Normalerweise kannte sie das Wort aufgeben nicht. Das war schon so gewesen, als sie klein war. Wenn sie vom Fahrrad gefallen war, hatte sie kurz geweint, ihren Schmerz dann aber schnell vergessen und ihren Stolz hervorgekehrt, der ihr immer verboten hatte, zu verlieren. Und auch jetzt spürte sie einen leichten Adrenalinstoß, der ihr Herz schneller schlagen ließ. Sie würde nicht aufgeben. Sie war gefallen, hatte Zweifel bekommen. Doch nun stand sie wieder auf.

„Sollen wir dich vielleicht mitnehmen?“, fragte Anna ihre Freundin und warte sich zu ihr um, als sie bei den Autos angelangt waren.

Lucie wollte gerade etwas sagen, doch Chris kam ihr zuvor. „Das wird nicht nötig sein, ich bringe Lucie nach Hause.“

Anna nickte und grinste. „Wie schön. Ich bin so froh, dass ihr euch endlich zusammen gerauft habt. Ich wusste doch von Anfang an, dass ihr euch gut verstehen würdet.“

Oh ja, und wie gut, dachte Lucie, hielt die Worte aber zurück. Stattdessen nahm sie ihre beste Freundin noch einmal in den Arm. „Ich komm morgen so bald wie möglich vorbei, okey? Es gibt schließlich eine Menge zu bereden.“

„Ich freu mich schon.“, Anna lächelte, doch es wirkte etwas gezwungen. „Ich lass dann vorbeiklingeln, sobald ich wach bin.“, sie warte sich noch ein letztes Mal an Chris, stellte sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Und wir beide haben auch einiges nach zu holen.“, flüsterte sie ihm ins Ohr, bevor sie schließlich in den Combi ihrer Eltern einstieg.

„Wir werden den Bus nehmen.“, sagte Sarah, sobald Anna weg war. „Wir müssen sowieso noch was in der Stadt erledigen.“

„Was willst du denn so spät noch erledigen?“, fragte John, doch bekam von seiner Freundin einen schmerzhaften Rippenstoß. „Au, was denn?“

„Du bist auch immer so vergesslich.“, lachte Sarah. „Da war doch diese eine Sache da.“

„Ach ja?“, John krauste die Stirn und versuchte sich zu erinnern.

„Oh man, er wird eben alt.“, grinste Sarah und packte ihren Freund am Arm. „Na komm, du wirst es wieder wissen, wenn du es siehst.“, mit leichter Gewalt zog sie ihn mit sich. „Wir sehen uns.“, verabschiedete sie sich.

„Ja, bis dann.“, setzte John immer noch verwirrt hinzu. „Aber was müssen wir denn noch erledigen?“, fragte er, sobald sie etwas gegangen waren.

Sarah verdrehte die Augen. „Ihr Männer könnt manchmal wirklich etwas schwer von Begriff zu sein. Siehst du nicht, dass wir Lucie und Chris mal alleine lassen sollten? Ich bin sicher, die müssen jetzt einiges bereden. Los, komm, wenn wir uns beeilen, dann holen wir Max und Lilia bestimmt noch ein, die wollten doch auch den Bus nehmen.“

Und tatsächlich erreichten die zwei das junge Paar noch, die turtelnd am Straßenrand langgingen und über irgendetwas lachten.

„Heey, was macht ihr denn hier?“, fragte Maik, sobald die beiden bei ihnen angekommen waren. „Warum fahrt ihr nicht mit Chris?“

„Ach, so ein Abendspaziergang ist doch viel romantischer.“, säuselte Sarah und

grinste.

„Die beiden benehmen sich irgendwie komisch.“, bemerkte Lilia nach einer Zeit. „Wisst ihr denn, worum dieser Streit gegangen ist bei Chris und Lucie?“

„Worum wohl? Um Anna natürlich.“, sagte Maik und Sarah schaute ihn erschrocken an. „Ihr braucht mir nichts vorzumachen, ich merk doch, dass da was zwischen Lucie und Chris gelaufen ist. Und nun ist alles vorbei, weil Anna wieder da ist. Und beide kommen noch nicht damit klar und bekommen Muffensausen.“

„Chris und Lucie haben eine Affaire?“, fragte Lilia geschockt. „Das hast du mir nie gesagt.“

„Ja, sowieso hast du nie auch nur die kleinste Andeutung gemacht, dass du etwas davon weißt.“, bemerkte John skeptisch. „Oder hat dir Cindy etwas gesagt?“

„Dann weiß sie es also wirklich?“, Maik zog besorgt die Stirn kraus. „Hm, das könnte ein Problem werden. Eigentlich dachte ich immer, dass ihre Sprüche immer nur heiße Luft wären, damit sie etwas Aufmerksamkeit bekommt. Aber das sie davon weiß, verkompliziert die ganze Sache natürlich.“

„Wieso hast du nie etwas gesagt?“, fragte Sarah.

Maik zuckte die Schultern. „Ich wollte, dass Chris von alleine zu mir kommt, schließlich dränge ich mich nicht auf.“

„Aber du hättest es uns doch sagen können.“, sagte Sarah. „Lucie hat immer angenommen, dass keiner merkt, dass etwas zwischen den beiden ist.“

„Würde ich Chris nicht so gut kennen, hätte ich es wohl auch nicht gemerkt, aber ich kenn seine Gesten und Blicke. Und so, wie er Lucie immer angeguckt hat und kaum mehr über Anna geredet hat, nahm ich eins und eins zusammen. Ich bin natürlich enttäuscht, dass Chris nicht zu mir gekommen ist, vielleicht hätte er das Ganze dann ein bisschen leichter geschultert, aber es war seine eigene Wahl. Also hab ich so getan, als würde ich von nichts wissen.“

„Und mir hast du auch nichts erzählt.“, schmolte Lilia.

„Ja, aber nur, weil du keine gute Schauspielerin bist.“, grinste Maik und zog seine Freundin etwas fester an sich. „Das Risiko, dass du dich verplapperst ist sehr groß.“

„Ich kann echt kaum glauben, dass du es wusstest.“, Sarah war noch immer etwas geschockt.

„Ich bin eben ein guter Schauspieler. Naja.“, er zuckte die Schultern. „Ich steh auf jeden Fall voll hinter ihm, egal wie er sich entscheidet. Ich will nur, dass er am Ende glücklich ist.“

John lachte. „Wow, hier spricht ja ein rechter Romantiker.“, damit löste John die etwas angespannte Stimmung und die vier Freunde begannen das Thema zu wechseln. Die Karten lagen jetzt offen auf den Tisch.

„Danke, dass du mich nach Hause gebracht hast.“, sagte Lucie leise, nachdem Chris das Auto vor ihrem Haus zum Stehen gebracht hatte. Sie hatten eine schweigsame Fahrt hinter sich, wo Lucie die ganze Zeit nur starr geradeaus aus dem Fenster geschaut hatte. Sie hätte nicht gewusst, wie sie ein Gespräch hätte anfangen sollen, also hatte sie geschwiegen.

„Klar, kein Problem.“, Chris schaute sie an, doch Lucie wich seinem Blick aus. Wieder entstand eine Schweigeminute. Doch Chris unterbrach diese, als er verzweifelt seine Hände auf das Lenkrad fallen ließ und aufstöhnte. „Lucie, bitte, sag irgendwas. Ich halte es nicht aus, dass du seit Annas Ankunft wie ein getretener Welpen guckst und ausschaut, als würde jeder dir etwas böses antun.“

Überrascht schaute Lucie ihn an. „Wie bitte?“, sie hatte garnicht darüber

nachgedacht, wie sie auf die Außenstehenden reagiert haben könnte. Ihrer Meinung nach hatte sie ihre aufgewühlten Gefühle eigentlich ganz gut unter Kontrolle gehabt. Aber da hatte sie sich wohl getäuscht. Ob die anderen sie auch so leicht durchschaut hatten, wie Chris? Hatte Anna vielleicht schon etwas bemerkt?

„Hör zu, ich weiß, dass die ganze Sache hier nicht gerade berauschend ist, aber-“, er brach ab und ließ seine Stirn auf eine seiner Hände sinken. „Glaubst du, mir fällt das Ganze hier leicht?“

„Das hab ich nie behauptet.“, sagte sie leise und schaute auf ihren Schoß. „Aber was erwartest du von mir?“

„Das du endlich mal Klartext sprichst.“, er setzte sich wieder aufrecht hin. „Ich möchte endlich wissen, was dich bewegt, wie du denkst und vor all dem, was du jetzt vorhast. Im Bezug auf Anna und uns.“

Er hat uns gesagt, dachte Lucie und biss sich auf die Lippen, um die Tränen zurück zu halten, die drohten, auszubrechen. „Ich würde gerne als erstes mit Anna sprechen.“, sagte Lucie plötzlich. „Alleine.“

„Und worüber möchtest du mit ihr sprechen?“

Endlich schaute sie ihn an. Vor einem halben Jahr war er noch ein einziger Casanova für sie gewesen und jetzt war er ihre große Liebe. Warum hatte sie nicht von Anfang an sehen können, was für ein toller Mensch er war? Warum mussten sie jetzt noch so viele Hürden überwinden, ehe sie Aussichten auf ein Glück zu zweit hatten? „Ich werde ihr alles erzählen.“, sagte sie offen. „Anna hat die Wahrheit verdient und die werde ich ihr offen legen.“

„Und was ist die Wahrheit? Dass wir uns ineinander verliebt haben? Und du jetzt kneifst, nur weil du das Glück anderer vor dein eigenes stellst? Weißt du eigentlich, wie mir es dabei geht? Dein Rückzug letztens kam für mich völlig überraschend. Ich dachte wirklich, wir wären glücklich und einig darin, dass wir kämpfen werden. Aber nein. Du musst dich ohne irgendwelche erfindlichen Gründe zurück ziehen. Du hast mir verdammt weh getan Lucie. Ich weiß garnicht, ob dir bewusst ist, wie sehr.“

„Ich wollte dir nie weh tun.“, sagte Lucie und machte Anstalten, nach seiner Hand zu greifen. „Aber irgendwie schien plötzlich alles zuviel zu werden. Ich hab Angst bekommen.“

„Und jetzt?“

„Jetzt werde ich rein gehen und mich auf morgen vorbereiten.“, Lucie schnappte sich schnell ihre Tasche und verließ das Auto, doch so schnell ließ Chris sich nicht abwimmeln. „Machst du schon wieder einen Rückzieher?“, fragte er aufgebracht und seine Stimme wurde lauter, während er aus dem Auto stieg und ihr ein Stück folgte. „Wird das jetzt zu deinem Hobby, einfach abzuhauen, sobald es ernst wird?“

„Ich haue nicht ab.“, schrie Lucie zurück. Ihr Temperament, was sie seit einer Ewigkeit verloren gehabt zu glauben schien, kehrte mit einem Schlag zurück. „Ich bin kein Feigling, wenn du das von mir denkst. Nur du scheinst mich nicht zu verstehen. Morgen wird ein verdammt harter Tag und ich muss meiner besten Freundin irgendwie beibringen, dass ich sie hintergangen habe. Für dich scheint das vielleicht alles so einfach, aber für mich ist es nicht so. Anna ist einer der bedeutendsten Menschen für mich und wenn du das nicht begreifst und mir die Zeit nicht geben willst, dann frage ich mich wirklich, ob es sich lohnt, für uns zu kämpfen.“

„Die letzten Wochen hat es sich aber nicht gerade danach angefühlt, als würdest du um uns kämpfen wollen.“, schrie Chris zurück. „Was soll ich denn bitte davon halten, wenn du dich mir nichts, dir nichts zurück ziehst und die Schotten dicht machst? Du hast mir nicht gesagt, dass du Zeit zum Nachdenken brachst. Glaubst du etwa, ich bin

so ein Trampel und hätte es nicht verstanden? Ich weiß doch, wie viel Anna dir bedeutet.“

„Wieso zum Teufel müssen wir denn dann die ganze Diskussion hier führen und uns anschreien?“, schrie Lucie und stampfte mir dem Fuß auf. „Das ist mir echt zu blöd.“, sie drehte sich apurpt um und ließ Chris völlig verdattert stehen. Obwohl ihre Hände vor Wut und Trauer zitterten, schaffte sie es, den Türschlüssel gleich beim ersten Mal ins Schloss zu stecken und die Haustür aufzuschließen.

Ohne ihre Eltern zu beachten, die die Köpfe fragend aus der Küchentür streckten, rannte sie hinauf in ihr Zimmer, suchte einen Stift und Papier zusammen und setzte sich an ihren Schreibtisch.

Liebe Anna,

fang sie an, doch strich gleich alles wieder durch. Sie ließ ihren Blick nachdenklich durchs Zimmer schweifen und blieb dann schließlich an einem Bild hängen, dass auf ihrem Nachttisch stand. Es war eine kleine Collage von Bildern die Anna und sie in einer Fotobox gemacht hatten und daneben stand eins von Chris und seiner Band, wo sie auf der Bühne in Berlin standen. Sarah hatte es ihr heimlich zugesteckt. Mit neuem Mut zerknüllte sie das erste Blatt und fing von Neuem an.

Unruhig tiegerte Anna vor ihrem Fenster auf und ab und wartete auf die Ankunft ihrer besten Freundin. Die ganze Nacht schon hatte sie schlecht geschlafen, hatte sich Gedanken über das heutige Gespräch gemacht und sie war froh gewesen, dass Lucie anscheinend ebenfalls früh auf war, denn als sie ihr um neun Uhr morgens eine Sms geschrieben hatte, hatte diese sofort geantwortet, sie sei in einer halben Stunde da. Chris hatte sich garnicht gemeldet. Wie es wohl mit ihr und ihm weitergehen würde? Scheinbar war auch für ihn ihre Ankunft überraschend gewesen oder hatte sie sich seine Befangenheit nur eingebildet?

Als sie gestern gelandet war und dann ihre Freunde gesehen hatte, hätte es am liebsten alles nur aus sie heraus gesprudelt. Sie wollte Chris gestehen, dass sie ihn betrogen und sich in einen anderen verliebt hatte. Auch wenn diese Liebe stark auf der Kippe stand, wollte sie daran glauben, das sich am Ende alles wieder zum Guten wenden würde.

Sie dachte zurück an den Abschied ihrer Gastfamilie. Lex hatte sie nicht mit zum Flughafen gebracht. Er hatte ihr die Begründung gegeben, dass es für ihn viel schlimmer sein würde, sie mit dem Flugzeug wegfliegen zu sehen, als das sie wie so alltäglich aus der Haustür verschwand. Auch wenn sie diesmal ein ganzes paar mehr Koffer dabei hatte. Als die Anderen schonmal ins Auto gestiegen waren, hatte er sie nochmal ein letztes Mal ins Haus gezogen, sie fest an sich gedrückt und einen leidenschaftlichen Abschiedskuss gegeben. Es war kein einziges Wort über ein Wiedersehen gefallen und mit einem schlechten Gefühl im Magen hatte sie ihn verlassen. Wieso nur machte er immer die Schotten dicht, wenn sie das Thema ansprach, wie es mit ihnen weitergehen sollte? War dieses ganze Gerede darüber, dass er sich wirklich in sie verliebt hatte, nur eine Lüge dafür gewesen? War er wirklich nur auf das Eine aus gewesen? Sie wollte einfach nicht daran glauben, dass Lex wirklich so herzlos sein konnte. Hatte sie ihn doch ganz anders erlebt.

Da ist sie ja endlich, dachte sie, als der Landrover von Lucies Vater vorfuhr und ihre beste Freundin ausstieg, noch ein paar Worte ins Auto richtete und sich dann zu Annas Haus wante. Voller Elan verließ Anna ihr Zimmer und machte gerade dann die

Haustür auf, als Lucie klingeln wollte.

„Hey beste Freundin.“, begrüßte Lucie sie und grinste breit.

„Selber Hey. Komm, lass uns in den Garten gehen. Ich bin so froh, dass endlich Sommer ist und will so viel Sonne wie möglich tanken.“

„Oh ja, die frostigen Tage sind echt eine Hölle.“, sagte Lucie, während sie durch den Flur und die Küche in den Garten hinaus gingen. Während sie es sich auf den Gartenstühlen bequem machten, redeten sie noch eine Weile unbefangen über das Wetter. Anna war froh, dass sie jetzt doch nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen musste. Was Lucie wohl über sie und Lex sagen würde?

Während sie so redeten fiel Anna erst jetzt auf, wie sehr ihr die Gespräche mit Lucie gefehlt hatten. Als sie über die Schule in England erzählte, und was für sprachliche Fehler ihr am Anfang passiert waren und wie die Schüler und Lehrer drauf waren, hörte Lucie aufmerksam zu, stellte Fragen und lachte, wenn etwas lustig war. Sie beglückwünschte Anna dazu, was der Direktor ihr angeboten hatte, was die Mädchen dann zum Vortanzen von Lucie führte.

Zwei Stunden saßen sie da unbefangen, sprachen über alle Themen des letzten Jahres, nur zwei Dinge ließen sie aus; Chris und Lex.

Lucie wusste einfach nicht, wie sie davon anfangen sollte. Der Brief, den sie in ihrer Hosentasche hatte, schien von jeder Minute schwerer und schwerer zu werden doch sie wartete, bis der richtige Moment kommen würde. Wenn er denn überhaupt kam. Aber er tat es, als Anna eine viertel Stunde später fragte: „Wie ist es eigentlich Chris ergangen? Hattest du viel Mühe damit, auf ihn aufzupassen? Ich meine, ihr scheint euch ja jetzt ganz gut zu verstehen, aber es gab bestimmt ein paar Anfangsschwierigkeiten, oder?“

„Jaaa, es war am anfang wirklich etwas holprig.“, ihr entschlüpfte ein kleines Lachen wenn sie daran dachte, wie sie sich immer angezickt und gestritten hatten. „Aber irgendwann haben wir dann doch die Kurve gekriegt.“

„Ich wusste doch, dass ihr es schaffen würdet. Er ist wirklich ein toller Mensch.“

Lucie schluckte und nickte. „Ja, das ist er wirklich.“, sie holte tief Luft und nahm allen Mut zusammen. Wenn sie es jetzt nicht tat, würde sie sich nie trauen. „Hör mal Anna, als du weg warst, ist da etwas - passiert.“, sie griff in ihre Hosentasche und zog den Brief heraus. „Bitte lies ihn. Und sag zwischendurch nichts. Lies ihn einfach bis zu Ende.“

Anna bekam einen leichten Kloß im Hals, doch sie nickte und nahm den Brief entgegen.

Anna,

was ich dir jetzt schreiben werde, wird für dich nicht leicht zu verdauen sein, aber es ist nunmal die Wahrheit und auf die hast du ein Recht!!!

In dem letzten halben Jahr ist hier eine ganze Menge passiert. Zumindest bei mir. Ein Junge hat meine Gefühlswelt hier ordentlich auf den Kopf gestellt. Anfangs habe ich mich nur mit ihm gestritten und jede Sekunde gehasst, die ich mit ihm verbringen musste aber irgendwann habe ich meinen Schatten überwunden und mal hinter die Fassade geschaut und etwas erstaunliches festgestellt, nämlich dass dieser Typ so ganz anders ist, als ich ihn mir vorgestellt habe. Mit einem Mal musste ich über seine Witze lachen, ich konnte mich normal mit ihm unterhalten und begann die Zeit zu genießen, die ich mit ihm verbringen durfte. Ich war einfach nur glücklich. Doch dieses Glücklichein hatte auch eine Folge: Denn ich habe mich in ihn verliebt. Ich weiß nicht mehr wann oder wo es passiert war, nur plötzlich waren diese Gefühle da und ich

kostete sie bis zum Ermessen aus. Hätte ich damals gewusst, was für Folgen es haben könnte, hätte ich vielleicht einen Rückzieher gemacht. Vielleicht aber auch nicht. Ich bin mir da nicht genau sicher.

Du willst jetzt sicher wissen, wer es war, oder? Glaub mir, ich hätte es dir am Liebsten ins Gesicht gesagt, aber ich traue mich einfach nicht. Ich weiß nicht, ob mich in letzter Minute dann vielleicht der Mut verlassen und ich flüchten würde.

Ich habe in Chris meine große Liebe gefunden, ob du es glaubst oder nicht. Und bevor du jetzt vielleicht irgendetwas sagen möchtest, zwing dich bitte, weiterzulesen, damit du wenigstens etwas verstehst!!

Ich wollte mich nicht in Chris verlieben, das schwöre ich dir! Aber es ist passiert und um dir gleich reinen Wein einzuschenken: Chris hat sich ebenfalls in mich verliebt. Es ist einfach passiert, anders kann ich es nicht beschreiben. Und wir haben diese Liebe genossen. Wir haben durch eine rosa-rote Brille geguckt und die Realität ausgeschlossen. Ich habe dieses eine Mal nur an mich gedacht. Ich habe die Gefühle genossen, die er in mir ausgelöst hat. Seine Blicke, als wäre ich die einzige Frau, die er sehnen würde. Wenn er mich umarmte oder einfach nur meine Hand hielt, fühlte es sich so an, als würde alles wieder gut werden. Als könne gar nichts erst schief gehen. Er stand immer hinter mir und gab mir das Gefühl, stark zu sein, wenn ich mich mal schwach fühlte. Ich liebe einfach alles an ihm, Anna. Nicht nur seinen Körper sondern auch die Person dahinter. Ich konnte mich sogar mit seinen ganzen Macken anfreunden. Ich hatte so eine wundervolle Zeit mit ihm, die ich um nichts in der Welt hergeben würde.

Doch je näher deine Ankunft rückte, desto mehr Zweifel bekam ich wieder. Würde es sich lohnen, für die große Liebe zu kämpfen, wenn dabei eine Freundschaft kaputt ging? Eine Freundschaft, die mir mehr bedeutet, als alles andere? Welcher Person konnte ich mehr weh tun? Dir oder Chris?

In Endeffekt kann ich keinen von euch beiden weh tun. Ich möchte keinen von euch verlieren. Du bist meine beste Freundin. Auch wenn du in England warst und der Kontakt mit der Zeit so ziemlich auf der Strecke geblieben ist, habe ich dich immer als solche angesehen.

Deswegen bitte ich dich jetzt um Verzeihung. Es tut mir nicht um die Zeit mit Chris leid, sondern um das, dass ich dir nicht eher davon erzählt habe. Es hätte Mittel und Wege gegeben, dich zu sehen, aber ich habe davor die Augen verschlossen. Das Unausweichliche habe ich immer weiter nach hinten verschoben und dadurch noch alles schlimmer gemacht.

Bitte verzeih mir!

„Oh Lucie.“, schniefte Anna und ließ den Tränen freien Lauf, die ihr während des Lesens des Briefes in die Augen gestiegen waren.

„Es tut mir so Leid.“, auch Lucie weinte, ging zu ihrer Freundin und nahm sie in die Arme. Sie fühlte sich um so vieles leichter. Der Knoten im Bauch hatte sich gelöst. „Kannst du mir verzeihen?“

Anna nickte und löste sich aus ihrer Umarmung. „Ich kann dir nicht nur verzeihen, ich kann dir auch danken.“, sie schniefte und wischte Lucie eine Träne von der Wange. „Dein Brief hat alles ein bisschen leichter gemacht.“

Verwirrt setzte Lucie sich auf ihren Stuhl zurück und schaute ihre Freundin aus feuchten Augen an. „Ich verstehe nicht ganz.“

Anna schüttelte den Kopf. „Natürlich verstehst du nicht, schließlich habe ich in bestimmten Dingen genauso geschwiegen wie du. Der Grund, warum ich dir verzeihen

kann ist der, dass ich nachempfinden kann, wie du dich fühlst. Ich kenne all' diese Gefühle und weiß, wie wundervoll sie sich anfühlen."

„Aber du bist doch mit Chris zusammen-“, Lucie schüttelte den Kopf. „Chris, dein fester Freund, deine erste große Liebe.“

„Deine erste große Liebe ist er ebenfalls.“, erinnerte sie Anna. „Aber die Gefühle, die du mir gerade beschrieben hast, empfinde ich nicht mehr für Chris. Vielleicht habe ich das mal, aber nicht so intensiv. Ich liebe ihn noch immer, aber während der Zeit in England ist mir klar geworden, dass ich ihn nur noch aus Gewohnheit liebe. Es fühlt sich eher so an, als wäre er mein großer Bruder.“

Bei Lex dagegen, fühle ich mich wie unter Strom. Alles in mir fängt an zu kribbeln, wenn er mich ansieht, berührt, küsst.“, sie lachte etwas. „Es ist einfach unglaublich.“

„Mo- moment mal. War Lex nicht dein Gastbruder?“, Lucie war etwas verwirrt.

„Ja, in der Tat, das ist er. Und man könnte jetzt quasie bei Chris und mir sagen: So wie er mir, so ich ihm. Nur, dass wir es ohne das Wissen des anderen getan haben.“

Lucie, ich kann dir einfach nicht böse sein. Ich möchte es gerne, doch stattdessen fällt mir einfach nur ein riesen Stein vom Herzen. Ich weiß, wie du dich fühlst und wie gefangen sich man fühlt. Hätte ich Lex nicht kennengelernt und ihm am Ende doch nicht nachgegeben, würde ich vielleicht nicht so reden, aber ich habe es getan.“

„Irgendwie mein Glück. Aber warum hast du nie etwas gesagt?“

„Warscheinlich aus dem gleichen Grund wie du. Ich wollte es einmal, Erinnerst du dich an das Telefonat nach deinem Vortanzen? Ich wollte dir etwas wichtiges sagen, aber irgendetwas bei dir hat uns dann unterbrochen.“

Lucie nickte und erinnerte sich. „Ja, das war der Abend wo ich Chris abgewiesen habe, weil ich Zweifel bekam, ob es wirklich das Richtige ist, was wir da taten. Oh man, das wirkt gerade so unreal, als wäre alles ein Traum.“, sie fuhr sich durch die Haare. „Ich habe einen riesen Streit erwartet, dass du uns mit Verachtung strafen wirst. Ich hab gestern Abend sogar Bahntickets bestellt, weil ich dann erst einmal weg wollte, damit alle in Ruhe Dampf ablassen konnten. Das mit der Schule wollten meine Eltern dann klären. Wir hätten ja sowieso nur noch ein paar Tage gehabt, in denen wir eh nichts gemacht hätten.“

„Wirst du jetzt trotzdem fahren?“, Anna biss sich auf die Unterlippe.

Lucie zuckte die Schultern. „Ich weiß nicht. Das mit dir ist ja jetzt doch so ganz anders ausgegangen, als ich es gedacht hätte. Man, das wirfst mich jetzt echt aus der Bahn.“

Anna lächelte leicht. „Das glaub ich dir. Wie geht es denn jetzt mit Chris und dir weiter? Ich meine, euch steht ja jetzt nichts mehr im Weg.“

„Ich hab keine Ahnung. Die letzten Male wenn wir uns immer getroffen hatten, ist alles immer in einem Streit geendet.“, sie dachte kurz nach. „Vielleicht sollte ich wirklich nach München fahren und uns eine kleine Auszeit gönnen. Mein Kopf ist momentan mit so vielen Dingen gefüllt. Das mit dir und Lex-“

„Ich kann es auch noch nicht wirklich glauben. Und noch steht bei uns auch alles in den Sternen. Er hat mir zwar gesagt, dass er mich liebt, aber über die Zukunft hat er nicht gesprochen.“, sie beugte sich vor und fing an, am Gras rum zu zupfen. „Es ist eine verwickelte Lage, aber so wie es aussieht, will er wohl keine Fernbeziehung. Vielleicht liebt er mich ja garnicht, sondern hat das nur gesagt, um mich rumzukriegen.“

„Das glaube ich nicht. Vielleicht brauch er nur ein bisschen Zeit. Ich wette, wenn du jetzt ein paar Wochen weg bist, wird er merken, wie sehr du ihm fehlst und schwupp“, sie schnippste mit dem Finger. „Steht er wie ein Märchenprinz vor deiner Tür, schwört dir seine ewige Liebe und alle leben glücklich bis ans Lebensende.“

„Wunder soll es ja tatsächlich noch geben.“, sagte Anna und war ein bisschen

optimistischer. Vielleicht hatte Lucie wirklich recht. Vielleicht brauchte Lex wirklich erst die große Entfernung zwischen ihnen, um sich klar zu werden, wie sehr er sie liebte. Ihr blieb wohl nicht anderes übrig, als abzuwarten, was die Zeit ergeben würde.

Als Lucie am Nachmittag ging, fühlten sich beide Mädchen viel leichter ums Herz. Endlich hatten sie alles ausgesprochen, was ihnen seit Wochen auf der Seele gelastet hatte.

„Versprich mir, dass du dich meldest.“, sagte Anna, als sie vor ihrer Haustür standen und nahm ihre Hand.

„Na klar werde ich das. Und du, sag sofort bescheid, sobald Lex sich meldet.“, Lucie lächelte. „Und du willst wirklich noch heute mit Chris sprechen?“

Anna nickte. „Es ist besser, dass wir beide sobald wie möglich alles hinter uns bringen. Ich wette, er sitzt schon wie auf heißen Kohlen und fragt sich, was du alles mit mir besprochen hast und wie wir auseinander gegangen sind.“

„Wir sind als beste Freunde auseinander gegangen.“, lachte Lucie und umarmte Anna. „Und das wird sich nie ändern.“

„Nie im Leben. Du bist schließlich meine Seelenschwester. Und diese halten immer zusammen, egal wie drunter und drüber es im Leben mal geht.“

Lucie nickte. „Ich bin froh, dass alles so gut ausgegangen ist, auch wenn ich immer noch glaube, dass das ein Traum ist, ich aufwache und ein riesen Donnerwetter bevorsteht.“

„Das Donnerwetter wirst du wohl eher von Chris erleben, wenn er rauskriegt, dass du morgen weg fährst.“

„Ich werde doch wiederkommen. Spätestens in den Ferien. Und dann werde ich einen Neuanfang mit ihm beginnen. Wenn er denn solange auf mich warten wird. Aber ich brauche jetzt einfach die Abwechslung, auch wenn ihr beide mir wahnsinnig fehlen werdet.“

Anna seufzte. „Ja, schon blöd, da hab ich dich grade wieder und schon nimmst du dir ne Auszeit. Aber so hab ich mehr Zeit für die anderen, dann fühlen sie sich nicht ganz so vernachlässigt.“

Lucie lachte. „Nette Freunde hast du da, das muss ich sagen. Besonders Sarah ist mir ans Herz gewachsen. Bitte richte ihr liebe Grüße von mir aus, ja?“

„Klar, mach ich. Also dann.“, sie nahm Lucie noch ein letztes Mal in den Arm. „Ich hab dich lieb.“

„Ich dich auch.“

—

...

Und jetzt saß sie hier im Zug, hatte eine alte Dame vollgelabert und das letzte halbe Jahr Revue passieren lassen, während die Landschaft an ihnen vorbei zog.

„Das ist wirklich ziemlich viel für ein halbes Jahr.“, sagte die alte Dame und streichelte gedankenlos ihren Pudel. Die ganze Zeit über hatte sie zugehört, ohne zu unterbrechen. „Ach was wünschte ich, auch nochmal jung zu sein. Diese ganzen überschäumenden Gefühle. Erst dadurch fühlt man sich so richtig lebendig.“

„Oh, ein bisschen weniger davon hätte mir auch ganz gut getan.“, grinste Lucie. „Vor all dem in der letzten Zeit. Wenn ich jetzt so zurück denke, hab ich da ziemlich viel geweint. Soviel hab ich bis dahin in meinem ganzen Leben nicht geheult.“

„Jaa, Männer bescheren uns nichts als Tränen. Entweder vor Glück oder Verzweiflung. Aber ich komm immer noch nicht ganz dahinter, warum du jetzt hier im Zug sitzt. Viele hätten die Gelegenheit beim Schopf gepackt und wären zu ihren Traumprinzen gerannt. Du dagegen sitzt in einem Zug und entfernst dich noch weiter von ihm.“

Lucie schaute aus dem Fenster. „Ich dachte mir, dass der Abstand uns allen gut tun wird. Es ist ja kein Weglaufen in dem Sinne. Ich kehre ja zu ihm zurück und beginne dann neu.“

„Und was ist, wenn er das nicht so sieht? Was ist wenn er es als Flucht ansieht. Das Gedankenlesen hat er sicherlich noch nicht gelernt, oder?“

„Meinen Sie wirklich, er könnte es so sehen?“, Lucie biss sich auf die Unterlippe.

Die alte Dame seufzte auf. „Ihr jungen Leute macht es euch immer so herrlich kompliziert. Besonders du mein Mädchen. Ich kann deine Beweggründe wirklich nicht nachvollziehen. Noch einmal jung sein, nicht war mein Puffelchen?“, sie schaute zu ihrem Pudel herunter und warf ihm einen Luftkuss zu. Lucie musste deswegen lächeln. „Hatten Sie auch mal so welche Probleme wie ich?“

„Oh, wenn es für mich nur so einfach gewesen wäre wie bei dir.“, die alte Dame machte eine wegwerfende Handbewegung. „Im Gegensatz zu dir musste ich richtig kämpfen. Aber damals haben noch ganz andere Zeiten geherrscht. Es war Krieg, da die richtige Liebe zu finden und aufrecht zu erhalten war sehr schwer. Die meisten Hochzeiten fanden da aus jugendlichen Leichtsinn statt und die Frauen wollten unbedingt von ihren Männern noch ein Balg haben, worum sie sich kümmern konnten, damit sie ihren Schmerz vergaßen. Als ich meinen Heinz kennengelernt habe, war er höchster Offizier, aber bereits einer anderen versprochen. Damals war es ein Skandal, hat man auch nur annähernd an Betrug gedacht. Nicht nur man selber, sondern gleich die ganze Familie wurde mit in den Dreck gezogen.“, sie schüttelte bedauerlich den Kopf. „Das war kämpfen, mein Kind. Du dagegen bräuchtest nur die Arme ausstrecken und zugreifen. Aber nein, ihr macht es euch gerne immer schwerer, als es eigentlich ist. Habt wohl sonst nichts besseres zu tun, was?“

„Ich mach es mir nicht schwer.“, verteidigte sich Lucie. „Ich möchte nur alles richtig machen.“

„Richtig für wen?“, sie beugte sich etwas vor. „Für dich und deine große Liebe?“

„Sie meinen also, dass ich geradewegs in die entgegengesetzte Richtung fahre, als die, die gut für mich ist?“

„Die Frage kannst nur du dir beantworten.“

Also langsam geht sie mir damit auf die Nerven, dachte Lucie und zog einen Schmollmund. Warum konnte sie nicht einmal ganz klar heraus sagen, was sie meinte?

Hast du nicht genau das Gleiche bei Chris getan?, fragte eine zweite Stimme. Verdammt, dachte sie. Sie war wirklich nicht viel besser. Erst machte sie einen Rückzieher, ohne ihn etwas zu erklären, lässt ihn stehen, mit einem offenen Ende eines Streites und nun war sie auf den Weg nach München. Was sollte er da nur von ihr denken? Vielleicht dachte er wirklich, sie würde flüchten, alles zurück lassen und neu anfangen. Sie würde zwar zurück kommen, aber woher sollte er das wissen? Hatte Anna ihn darin eingeweiht? Sie wusste nur, dass sie mit ihm geredet und alles geklärt hatte. Genauer hatte sie nicht gesagt. Sowieso war sie sehr kurz angebunden gewesen, als Lucie sie heute morgen noch vor ihrer Abreise angerufen hatte.

„Ich muss zurück!“, rief Lucie aus und sprang auf.

„Das würde ich an deiner Stelle nicht wagen, außer du willst aus einem fahrenden Zug springen und dir das Genick brechen.“, ertönte eine Stimme hinter Lucie und sie riss erschrocken die Augen auf. Wenn sie sich jetzt umdrehen würde, würde sie wirklich träumen. Also blieb sie stehen, der so sehr vertrauten Stimme den Rücken zugewandt.

„Was ist? Glaubst du, eine kleine Idiotin wie du hat am Ende nicht doch Glück?“

„Das ist nicht wahr.“, murmelte Lucie, während sie spürte, wie jemand immer näher kam.

„Oh doch, das ist wahr. Das hier ist kein Traum, Lucie. Es ist endlich alles Realität.“

Jemand fasste nach ihrer Hand und langsam wachte sie den Kopf. Konnte es wahr sein? Konnte sie wirklich so viel Glück haben? Hatte sie es nach all der Zeit und all ihren Fehlern verdient? Sie blickte in ein paar strahlend grüne Augen und hätte sich darin verlieren können. Alles was sie darin sah, war der Spiegel ihrer eigenen Seele. „Oh Chris.“, seufzte sie und fiel ihn in die Arme, wo sie schon sehnsüchtig erwartet wurde. In dem Moment wurde der Zug langsamer und stoppte so abrupt, dass sie das Gleichgewicht nicht mehr halten konnten und mit einem lauten Knall zu Boden fielen. Doch ihnen war es egal. Ihnen waren die Blicke egal, die auf sie ruhten, das Getuschel, die Stimme, als jemand fragte, ob alles in Ordnung wäre.

Sie hatte ihn wieder. Jetzt. Und es war Realität. Sie konnte ihn in ihren Armen halten, seine Wärme spüren.

„Woho, na wenn das mal keine Freude ist.“, lachte Chris halb und strich Lucie über den Rücken.

„Es tut mir so Leid.“, spudelte es aus sie heraus. „Ich wollte nicht davon laufen. Ich wollte nur eine Auszeit. Ich wollte, dass bei allen wieder Normalität einkehrt, dass die Gemüter sich beruhigen. Ich wollte zurückkommen, ich schwöre es bei Gott. Ich wäre zurückgekommen und dann hätte ich dich um eine zweite Chance gebeten. Nur ich hatte mich noch nicht bereit gefühlt. Ich dachte immer noch, du wärst böse auf mich und würdest mir garnicht erst die Chance geben, etwas zu sagen, nach all dem, was ich getan oder eher nicht getan hab. Bitte verzeih mir, ich liebe dich Chris.“, sie setzte sich auf, stützte ihre Hände auf seiner Brust ab und sah ihn fest in die Augen. „Ich liebe dich wie keinen anderen und ich werde dich nie, nie wieder im Stich lassen. Ich werde auf dich bauen, dir vertrauen und - warum zum Teufel lachst du?“, sie schlug ihm auf die Brust und schaute ihn empört an.

Chris kam aus dem Lachen nicht mehr raus, während er da so am Boden lag, alle Augen auf sie gerichtet und sich durch die Haare fuhr. „Oh man, du bist vielleicht eine Verrückte.“

„Verrückte? Ich gestehe dir meine ewige Liebe und du hast nicht mehr zu tun, als zu lachen und mir zu sagen, dass ich verrückt bin?“, Lucie verschränkte die Arme. „Du musst dir wohl den Kopf gestoßen haben.“

„Ohja, das muss ich wohl, wenn ich wirklich so jemanden wie dich liebe.“, noch immer lachend setzte er sich auf, doch dann wurde er ernster und ein eigenartiger Glanz entstand in seinen Augen. „Meine kleine Kratzbürste, du dachtest doch wohl nicht ernsthaft, dass du mir einfach so davon kommst? Ich war anfangs etwas geschockt, als Anna mir gestand, dass sie bereits bescheid wusste und wir haben lange über sehr viel geredet. Und als sie dann sagte, du wolltest ersteinmal weg, dachte ich wirklich ich hätte dich jetzt für immer verloren. Die wildesten Fantasien sind mir dabei durch den Kopf geschossen und als ich daran dachte, dich nie wieder sehen zu können, fühlte ich eine Leere in mir. Dank deinen gesprächigen kleinen Schwestern allerdings wusste ich, welchen Zug du nehmen würdest und ich erreichte ihn auch gerade noch so in allerletzter Sekunde. Ich wollte dich eigentlich auch erst hier wieder raus ziehen, dass wir in Bremen bleiben und uns allen stellen, aber da war es schon zu spät. Der Zug fuhr bereits los und dann war da diese alte Frau, der du alles erzählt hast. Und ich war selber so versunken in deinen Erzählungen, hab alles nochmal erlebt. Ich glaube, ich verstehe dich jetzt langsam und ich werde auch zukünftig versuchen, jeden deiner irrsinnigen und total verrückten Gedankengänge zu folgen, wenn du nur bei mir bleibst.“, er strich ihr über die Wange und in seinen Augen strahlte die Liebe aus, die sie in ihrem Herzen empfand.

„Ohja, ich werde bei dir bleiben, das verspreche ich. Ich möchte unsere Beziehung nie wieder missen müssen. Ich liebe dich, ich liebe dich, ich liebe dich.“, während sie es wie ein Manta auf sagte, kam sie ihm näher, bis ihre Lippen seine berührten und sie sich vergessen in einem Zug küssten, dessen Fahrgäste erfreut anfangen, zu applaudieren. Wie war sie je auf die Idee gekommen, sich von ihm zu trennen, auch wenn es nur eine kurze Zeit gewesen war? Warum mussten erst all die negativen Gedanken auftauchen, die sie zweifeln ließen, wenn alles doch so einfach sein konnte, wenn man offen und ehrlich miteinander umging und redete?

„Wir sollten uns wohl endlich hinsetzen.“, murmelte Chris, als er sich kurz von Lucie trennte. Er zog sie behände mit sich hoch und führte sie zurück zu ihrem Sitz.

„Wo ist denn die alte Dame?“, fragte Lucie überrascht, als sie auf den leeren Platz ihr gegenüber blickte. „Saß sie nicht bis zu Letzt hier?“

„Vielleicht musste sie ja kurz auf Klo oder so.“, Chris zuckte die Schultern und setzte sich hin. Lucie tat es ihm nach und kuschelte sich sofort an ihn. „Kaum zu glauben, dass das ganze hier doch noch so gut ausgegangen ist.“, murmelte sie und genoss es, wieder seine Nähe spühren zu können. „Es ist wirklich fast surreal, dass Anna fast das Gleiche wie wir durchgemacht hat. Wie fühlst du dich eigentlich dabei, zu wissen, dass sie dich indirekt betrogen hat?“, sie strich über seinen Arm. Er zuckte die Schultern. „Wenn ich jemand wäre, der immer danach gehen würde, dass es ums Prinzip geht, würde ich wohl sauer und enttäuscht sein. Aber da ich nicht so jemand bin kann ich sehr gut damit leben. Es tut mir sogar leid für sie, dass ihr Glück noch so auf der Kippe steht als wie unseres. Oh, und hat sie dir erzählt, dass Cindy sie aufgelauert hat, kurz bevor sie zu mir gekommen ist?“

Bei dem Gedanken musste Lucie grinsen. „Ist nicht dein Ernst.“

„Doch und Anna hat ihr so ziemlich den Wind aus den Segeln genommen. Wir hätten wohl mehr auf diese blöde Kuh achten sollen, es hätte großen Ärger gegeben, wenn du nicht schon so früh mit Anna geredet hättest.“

„Ich frage mich immer noch, was ich Cindy getan habe, dass sie mich so sehr hasst.“

„Du kannst sie ja mal fragen, wenn wir wieder da sind. Aber jetzt werden wir erstmal ein bisschen Zeit für uns beide haben.“

„Und mit meiner Tante.“, grinste Lucie und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Du

wirst sie lieben, das verspreche ich dir."

„Solange sie uns abends in Ruhe lässt.“, flüsterte er und zog sie fest an sich. „Ich habe dich so vermisst.“

„Und ich dich erst.“, sie lachte. „Kaum zu glauben, dass ich mit dir mein persönliches Happy End gefunden habe. Der ewige Casanova.“

„Und du die ewige Pessimistin und Kratzbürste, die immer sofort an die Decke geht, sobald man sie nur schief anguckt. Um nichts in der Welt mehr würde ich dich hergeben. Ab jetzt verlaufen unsere Leben auf einem gemeinsamen Weg.“

—
Es ist aus! ... es ist wirklich vorbei ... mein baby ist fertig!

ich kann es immer noch nicht glauben ... und der schluss ist wohl der grund dafür, dass es solange gedauert hat, bis ich es reingestellt habe ... ich konnt mich einfach noch nicht davon trennen :(ich bin natürlich unheimlich stolz auf mich, dass ich es wirklich bis zum ende durchgezogen habe und ich habe auch wirklich gemerkt, wie ich während des schreibens immer weiter gewachsen bin, trotzdem is es irgendwie komsich zu wissen, dass mit den beiden jetzt ersteinmal schluss ist ... ich weiß noch wie ich manchmal während der arbeit oder der schule mir darüber gedanken machte, wie es mit den beiden wohl weitergehen sollte und habe mir dialoge aufgeschrieben um sie ja nicht zu vergessen ... lucie und chris waren wirklich schon wie meine kinder, die ich erschaffen und wachsen hab lassen ...

... was jetzt nicht heißen soll, dass es entgültig mit den beiden vorbei sein wird! NEIN! denn das wird es defenitiv nicht, dafür lieb ich die beiden zu sehr und auch euch scheinen sie ja ganz angetan zu sein :) aber ich habe wie bereits ja schon gesagt, ein neues projekt am start und ich werde mich erstmal darauf konzentrieren :) ...

... was die letzten beiden kaps angeht (was ich eig. als ein langes ansehe) so gibt es ja zwei versionen und ich hab lange hin und her gerätselt, wie ich es jetzt beenden soll ... ich habe mir beide versionen tausend mal durchgelesen, hier und da was verbessert und am ende hab ich wirklich den zufall entscheiden lassen XD ich denke ihr ALLE werdet froh darüber sein, dass die beiden ihr happy end gefunden haben :) ich habe versucht, alles so übersichtlich zu machen wie möglich, aber das ende mit anna und lex habe ich EXTRA so offen enden lassen ... ist doch im wirklichen leben auch so, find ich ... nicht alles hat ein richtiges "ende"

trotzdem hoffe ich, dass es euch gefallen hat ... ich bin zwar am ende ein bisschen ins kitschige abgerutscht und habe das gefühl, alles ein bisschen schnell geschrieben zu haben, aber hätte ich das kap noch länger in meinen datein bhalten, wär ich selber irgendwann kirre geworden und ihr wolltet ja schließlich auch wissen, wie es ausgeht

...

zum schluss will ich euch ALLEN noch DANKEN! ihr wart wirklich so süß und lieb mit euren kommis und vor all dem EHRlich! ihr habt mich wirklich immer dazu animiert, weiterzumachen. ich danke den treuen lesern, die von anfang an dabei waren und auch denen, die ich erst im laufe der geschichte gewinnen konnte ... ich hoffe, ihr werdet meine anderen projekte begleiten und wieder dabei sein, wenn es für lucie, chris und co ein come back gibt :) ... ihr habt mir gezeigt, dass ich wirklich geschichten schreiben kann, die euch berühren, bei denen ihr euch identifizieren könnt und bei

denen ihr mitfiebert ... ich denke, ein größeres lob kann es für keinen "Autoren" geben und ich kann euch wirklich nicht genug danken ... ihr habt es geschafft, dass ich wirklich an mich GLAUBE, wenn es ums schreiben geht :)

ich hoffe euch bald wiederzusehen :)

lg eure Laiya-chan